This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07491679 6

Shakespeare, William. Collected works.
German. 1813-65.

Shakspeare's

dramatiſche Werke

überſetzt

von

Auguſt Wilhelm von Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Sechſte Octav-Ausgabe.

Elfter Band.

König Lear.
Troilus und Creſſida.
Ende gut, Alles gut.

Berlin.
Druck und Verlag von Georg Reimer.
1865.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
563383 A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1934 L

König Lear.

31 X 498

Perſonen:

Lear, König von Britannien.
König von Frankreich.
Herzog von Burgund.
Herzog von Cornwall.
Herzog von Albanien.
Graf von Gloſter.
Graf von Kent.
Edgar, Gloſters Sohn.
Edmund, Gloſters Baſtard.
Curan, ein Höfling.
Ein Arzt.
Der Narr.
Oswald, Gonerils Haushofmeiſter.
Ein Hauptmann.
Ein Edelmann im Gefolge der Cordelia.
Ein Herold.
Ein alter Mann, Gloſters Pachter.
Bediente von Cornwall.

Goneril,
Regan,
Cordelia,
} Lear's Töchter.

Ritter im Gefolge des Königs, Offiziere, Boten, Soldaten und Gefolge.

Die Scene iſt in Britannien.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

König Lear's Palaſt.

(Kent, Gloſter und Edmund)

Kent. Ich dachte, der König ſei dem Herzog von Albanien gewogener, als dem von Cornwall.

Gloſter. So ſchien es uns immer; doch jetzt, bei der Theilung des Reichs, zeigt ſichs nicht, welchen der beiden Herzoge er höher ſchätzt. Denn ſo gleichmäßig ſind die Theile abgewogen, daß die genaueſte Forſchung ſelbſt ſich für keine der Hälften entſcheiden könnte.

Kent. Iſt das nicht euer Sohn, Mylord?

Gloſter. Seine Erziehung iſt mir zur Laſt gefallen: Ich mußte ſo oft erröthen, ihn anzuerkennen, daß ich nun dagegen geſtählt bin.

Kent. Ich verſtehe euch nicht.

Gloſter. Seine Mutter und ich verſtanden uns nur zu gut, und dieß Einverſtändniß verſchaffte ihr früher einen Sohn für ihre Wiege, als einen Mann für ihr Bett. Merkt ihr was von einem Fehltritt?

Kent. Ich kann den Fehltritt nicht ungeſchehen wünſchen, da der Erfolg davon ſo anmuthig iſt.

Gloſter. Doch habe ich auch einen rechtmäßigen Sohn, einige Jahre älter als dieſer, den ich aber darum nicht höher ſchätze. Obgleich dieſer Schelm etwas vorwitzig in die Welt

kam, eh' er gerufen ward, ſo war doch ſeine Mutter ſchön, es ging luſtig her bei ſeinem Entſtehen, und der Bankert durfte nicht verleugnet werden. Kennſt du dieſen edeln Herrn, Edmund?

Edmund. Nein, Mylord.

Gloſter. Mylord von Kent: gedenke ſein hinfort als meines geehrten Freundes.

Edmund. Mein Dienſt ſei Euer Gnaden gewidmet.

Kent. Ich muß euch lieben, und bitte um eure nähere Bekanntſchaft.

Edmund. Ich werde ſie zu verdienen ſuchen.

Gloſter. Er war neun Jahre im Auslande, und ſoll wieder fort. Der König kommt! (man hört Trompeten)

(König Lear, Cornwall, Albanien, Goneril, Regan, Cordelia und Gefolge treten auf)

Lear.

Führt ein die Herrn von Frankreich und Burgund,
Gloſter!

Gloſter.

Sehr wohl, mein König! (Gloſter und Edmund ab)

Lear.

Derweil enthüll'n wir den verſchwiegnen Vorſatz.
Die Karte dort! — Wißt, daß wir unſer Reich
Getheilt in Drei. 'S iſt unſer feſter Schluß,
Von unſerm Alter Sorg' und Müh' zu ſchütteln,
Sie jüngrer Kraft vertrauend, während wir
Zum Grab entbürdet wanken. Sohn von Cornwall,
Und ihr gleich ſehr geliebter Sohn Albanien,
Wir ſind jetzund gewillt, bekannt zu machen
Der Töchter feſtbeſchiedne Mitgift, daß
Wir künft'gem Streite ſo begegnen. —
Die Fürſten Frankreich und Burgund, erhabne

Mitwerber um der jüngern Tochter Gunſt,
Verweilten lange hier in Liebeswerbung
Und harr'n auf Antwort. Sagt mir, meine Töchter,
(Da wir uns jetzt entäußern der Regierung,
Des Landbeſitzes und der Staatsgeſchäfte), —
Welche von euch liebt uns nun wohl am meiſten?
Daß wir die reichſte Gabe ſpenden, wo
Verdienſt ſie und Natur heiſcht. Goneril,
Du Erſtgeborne, ſprich zuerſt!

Goneril.

Mein Vater,
Mehr lieb' ich euch, als Worte je umfaſſen,
Weit inniger als Licht und Luft und Freiheit,
Weit mehr, als was für reich und ſelten gilt,
Wie Schmuck des Lebens, Wohlſeyn, Schönheit, Ehre,
Wie je ein Kind geliebt, ein Vater Liebe fand.
Der Athem dünkt mich arm, die Sprache ſtumm,
Weit mehr, als alles das, lieb' ich euch noch.

Cordelia. (beiſeit)

Was ſagt Cordelia nun? Sie liebt und ſchweigt.

Lear.

All dieß Gebiet, von dem zu jenem Strich,
An ſchatt'gen Forſten und Gefilden reich,
An vollen Strömen und weit grünen Triften,
Beherrſche du: dir und Albaniens Stamm
Sei dieß auf ewig. Was ſagt unſre zweite Tochter,
Die theure Regan, Cornwalls Gattin? Sprich!

Regan.

Ich bin vom ſelben Stoff, wie meine Schweſter,
Und ſchätze mich ihr gleich. Mein treues Herz
Fühlt, all mein Lieben hat ſie euch genannt;
Nur bleibt ſie noch zurück: denn ich erkläre

Mich als die Feindin jeder andern Luſt,
Die in der Sinne reichſtem Umkreis wohnt,
Und fühl' in eurer theuren Hoheit Liebe
Mein einzig Glück.

Cordelia. (beiſeit)
Arme Cordelia dann!
Und doch nicht arm; denn meine Lieb', ich weiß,
Wiegt ſchwerer als mein Wort.

Lear.
Dir und den Deinen bleib' als Erb' auf immer
Dieß zweite Drittheil unſers ſchönen Reichs,
An Umfang, Werth und Anmuth minder nicht,
Als was ich Gon'ril gab. Nun unſre Freude,
Du jüngſte, nicht geringſte, deren Liebe
Die Weine Frankreichs und die Milch Burgunds
Erſtreben; was ſagſt du, dir zu gewinnen
Ein reichres Drittheil, als die Schweſtern? Sprich!

Cordelia. Nichts, gnäd'ger Herr!

Lear. Nichts?

Cordelia. Nichts.

Lear.
Aus Nichts kann Nichts entſtehn: ſprich noch einmal.

Cordelia.
Ich Unglückſelge, ich kann nicht mein Herz
Auf meine Lippen heben; ich lieb' Eur' Hoheit,
Wie's meiner Pflicht geziemt, nicht mehr, nicht minder.

Lear.
Wie? Wie? Cordelia! Beſſre deine Rede,
Sonſt ſchad'ſt du deinem Glück.

Cordelia.
Mein theurer Herr,
Ihr zeugtet, pflegtet, liebtet mich; und ich

Erwiedr' euch dieſe Wohlthat, wie ich muß,
Gehorch' euch, lieb' euch und verehr' euch hoch.
Wozu den Schweſtern Männer, wenn ſie ſagen,
Sie lieben euch nur? Würd' ich je vermählt,
So folgt dem Mann, der meinen Schwur empfing,
Halb meine Treu', halb meine Lieb' und Pflicht.
Gewiß, nie werd' ich frei'n wie meine Schweſtern,
Daß ich allein den Vater liebte.

Lear.

Und kommt dir das von Herzen?

Cordelia.

Ja, mein Vater!

Lear.

So jung und ſo unzärtlich?

Cordelia.

So jung, mein Vater, und ſo wahr.

Lear.

Sei's drum. Nimm deine Wahrheit dann zur Mitgift:
Denn bei der Sonne heil'gem Strahlenkreis,
Bei Hekates Verderben, und der Nacht,
Bei allen Kräften der Planetenbahn,
Durch die wir leben und dem Tod verfallen,
Sag' ich mich los hier aller Vaterpflicht,
Aller Gemeinſamkeit und Blutsverwandtſchaft,
Und wie ein Fremdling meiner Bruſt und mir
Sei du von jetzt auf ewig. Der rohe Scythe,
Ja der die eignen Kinder macht zum Fraß,
Zu ſätt'gen ſeine Gier, ſoll meinem Herzen
So nah ſtehn, gleichen Troſt und Mitleid finden,
Als du, mein weiland Kind.

Kent.

O edler König!

Lear.

Schweig, Kent!
Tritt zwiſchen den Drachen nicht und ſeinen Grimm;
Sie war mein Liebling, und ich hofft' auf Troſt
Von ihrer ſanften Pflege. Fort! mir aus den Augen! —
So wahr ich Ruh im Grabe find', ich reiße
Hier los mein Vaterherz von ihr. — Ruft Frankreich!
Wer rührt ſich? Ruft Burgund! — Ihr, Cornwall und Albanien,
Zu meiner Töchter Mitgift ſchlagt dieß Drittheil. —
Stolz, den ſie Grabheit nennt, vermähle ſie!
Euch Beide kleid' ich hier in meine Macht,
Vorrang der Würd' und allerhöchſten Glanz,
Der Majeſtät umgiebt. Wir, nach der Monde Lauf,
Mit Vorbehalt allein von hundert Rittern,
Die ihr erhaltet, wohnen dann bei euch,
Nach Ordnung wechſelnd. Wir bewahren nur
Den Namen und des Königs Ehrenrecht; —
Die Macht,
Verwaltung, Rent' und alle Staatsgewalt,
Geliebte Söhn', iſt euer. Deß zum Zeugniß
Theilt dieſen goldnen Reif.

Kent.

Erhabner Lear,
Den ich als meinen König ſtets geehrt,
Geliebt als Vater und als Herrn begleitet,
Als höchſten Hort einſchloß in mein Gebet, —

Lear.

Der Bogen iſt geſpannt, entflieh' dem Pfeil! —

Kent.

Er falle nur, ob auch die Spitze
Ins Herz mir bohrt. Sei Kent nur ohne Sitte,

Wenn Lear verrückt. Was thuſt du, alter Mann?
Meinſt du, daß Pflicht zu reden ſcheut, weil Macht
Vor Trug ſich beugt? — Die Ehre fordert Gradheit,
Wenn Kön'ge thöricht werden. Bleibe Herrſcher,
Und mit der beſten Ueberlegung hemme
Die frevle Eil. Mit meinem Leben bürg' ich,
Die jüngre Tochter liebt dich minder nicht,
Noch iſt der ohne Herz, deß ſchwacher Klang
Nicht Hohlheit wiedertönt.

Lear.

Schweig', Kent, bei deinem Leben!

Kent.

Mein Leben galt mir ſtets nur als ein Pfand
Zu wagen gegen deinen Feind; gern opfr' ichs
Für deine Wohlfahrt.

Lear.

Geh mir aus dem Geſicht!

Kent.

Sieh beſſer, Lear, und laß mich immer bleiben
Den Zielpunkt deines Auges.

Lear.

Nun beim Apoll! —

Kent.

Nun beim Apollo, König,
Du rufſt vergeblich deine Götter an.

Lear.

O Sclav! — Abtrünn'ger! (legt die Hand an's Schwert)

Albanien und Cornwall.

Theurer Herr, laß ab! —

Kent.

Thu's, tödte deinen Arzt und gieb den Lohn
Der ſchnöden Krankheit. Nimm zurück die Schenkung,

Sonſt, bis der Kehle Kraft verſagt zu ſchrein,
Sag' ich dir, du thuſt Unrecht.

Lear.

Höre mich,
Rebell, bei deiner Lehnspflicht, höre mich!
Weil du zum Wortbruch uns verleiten wollteſt
(Den wir noch nie gewagt), und ſtolz verwegen
Dich drängteſt zwiſchen unſern Spruch und Thron,
(Was unſer Blut und Rang nicht dulden darf),
Sprech ich als Herrſcher jetzt, — nimm deinen Lohn.
Fünf Tage gönnen wir dir, dich zu verſehn
Mit Schirmung vor des Lebens Ungemach:
Am ſechsten kehrſt du den verhaßten Rücken
Dem Königreich, und weilt am zehnten Tag
In unſerm Lande dein verbannter Leib,
So iſts dein Tod. Hinweg! Bei Jupiter,
Dieß widerruf' ich nicht.

Kent.

Lebwohl, o König! Zeigſt du ſo dich, Lear,
Lebt Freiheit auswärts und Verbannung hier.
Dir, Jungfrau, ſei'n die Götter Schirm und Hort,
Die richtig denkt und ſprach das rechte Wort.
Eu'r breites Reden mache wahr die That,
Daß Früchte trag' der Liebesworte Saat!
So grüßt euch Kent, ihr edlen Herrn und Frau'n,
Im neuen Land ſein altes Glück zu baun. (er geht ab)

(Gloſter kommt zurück mit Frankreich, Burgund und Gefolge)

Gloſter.

Hier ſind Burgund und Frankreich, hoher Herr!

Lear.

Fürſt von Burgund,
Zu euch erſt ſprech' ich, der mit dieſem König

Um unſre Tochter warb. Was als das Mindſte
Erwartet ihr als Mitgift, oder ſteht
Von euerm Antrag ab?

Burgund.

Erhabner König,
Mir g'nügt, was ihr freiwillig habt geboten,
Und minder gebt ihr nicht.

Lear.

Mein würd'ger Herzog,
Als ſie uns werth war, ſchätzten wir ſie ſo;
Nun iſt ihr Preis geſunken. Seht, da ſteht ſie:
Wenn etwas an der kleinen, ſchmucken Larve
Oder ſie ganz mit unſerm Zorn dazu
Und weiter nichts, Eu'r Hoheit noch gefällt,
So nehmt ſie, ſie iſt Eu'r.

Burgund.

Mir fehlt die Antwort.

Lear.

Herr!
Wollt ihr mit allen Mängeln, die ihr eigen,
Freundlos und neuverſchwiſtert unſerm Haß,
Zur Mitgift Fluch, durch Schwur von uns entfremdet,
Sie nehmen oder laſſen?

Burgund.

Herr, verzeiht,
Mit der Bedingung endigt jede Wahl.

Lear.

So laßt ſie; bei der Macht, die mich erſchuf,
Ich nannt' euch all ihr Gut.
(zu Frankreich) Ihr, großer König —
Nicht ſo weit möcht' ich eurer Lieb' entwandern,

Euch zu vermählen, wo ich haſſe. Lenkt
Zu beſſerm Ziel, ich bitt' euch, eure Wünſche,
Als auf dieß Weſen, das Natur erröthet
Anzuerkennen.

Frankreich.

Wahrlich, dieß iſt ſeltſam! —
Daß ſie, die eben noch eu'r Kleinod war,
Der Inhalt eures Lobs, Balſam des Alters,
Eu'r Beſtes, Theuerſtes, in dieſem Nu
So Unerhörtes that, ganz zu zerreißen
Solch reichgewebte Gunſt. Traun, ihr Vergehn
Muß unnatürlich, ungeheuer ſeyn,
Oder die Liebe, deren ihr euch rühmtet,
War tadelnswerth. Und das von ihr zu glauben,
Kann die Vernunft, es ſei denn durch ein Wunder,
Mich nie bewegen.

Cordelia.

Dennoch bitt' ich, Herr:
Geſchieht's, weil ich der glatten Kunſt entbehre,
Zu reden und es nicht zu meinen, denn
Was recht ich will, das thu ich, eh' ich rede —
So bitt' ich, Herr, daß ihr bezeugt, es ſei
Kein ſchnöder Makel, oder andre Schmach,
Kein zuchtlos Thun, noch ehrvergeſſner Schritt,
Der mir geraubt hat eure Huld und Gnade: —
Sondern ein Mangel (der mich reicher macht)
An ſchmachtendem Aug' und einer Zunge, wie
Ich ſie mit Stolz entbehr', wenn dies Entbehren
Mir eure Gunſt auch raubte.

Lear.

Beſſer wärs,
Du lebteſt nicht, als mir zur Kränkung leben!

Frankreich.

Iſt es nur das? Ein Zaudern der Natur,
Das oft die That unausgeſprochen läßt,
Die es zu thun denkt? — Herzog von Burgund,
Was ſagt ihr zu der Braut? Lieb' iſt nicht Liebe,
Wenn ſie vermengt mit Rückſicht, die ſeitab
Vom wahren Ziel ſich wendet. Wollt ihr ſie?
Sie ſelbſt iſt ihre Mitgift.

Burgund.

Hoher Lear,
Gebt mir den Antheil, den ihr ſelbſt beſtimmt,
Und hier nehm' ich Cordelia bei der Hand
Als Herzogin Burgunds.

Lear.

Nichts! Ich beſchwors, ich bleibe feſt.

Burgund. (zu Cordelia)

Dann thut mirs leid, daß ihr zugleich den Vater
Verliert und den Gemahl.

Cordelia.

Fahr hin, Burgund! —
Da Wunſch nur nach Beſitz ſein Lieben iſt,
Werd' ich nie ſeine Gattin.

Frankreich.

Schönſte Cordelia, du biſt arm höchſt reich;
Verbannt höchſt werth; verachtet höchſt geliebt! —
Dich nehm' ich in Beſitz und deinen Werth.
Sei es erlaubt, zu nehmen, was man wegwarf.
Wie ſeltſam, Götter! Meiner Liebe Glühn
Und Ehrfurcht muß aus kaltem Hohn erblühn.
Sie mußte Erb' und Glück bei dir verlieren,
Um über uns und Frankreich zu regieren.
Kein Herzog von Burgunds ſtromreichen Auen

Erkauft von mir die theuerſte der Frauen!
Den Harten gieb ein mildes Abſchiedswort,
Das Hier verlierſt du für ein beſſres Dort.

Lear.

Du haſt ſie, Frankreich, ſie ſei dein; denn nie
Hatt' ich ſolch Kind und nimmer grüße ſie
Mein altes Auge mehr. Folg' deinen Wegen
Ohn' unſre Lieb' und Gunſt, ohn' unſren Segen.
Kommt, edler Fürſt Burgund!

(Trompetengetön. Lear, Burgund, Cornwall, Albanien, Gloſter und Gefolge gehn ab)

Frankreich.

Sag' deinen Schweſtern Lebewohl.

Cordelia. (beiſeit)

Des Vaters Edelſteinen! — (laut) Naſſen Blicks
Verläßt Cordelia euch. (beiſeit) Ich kenn' euch wohl,
Und nenn' als Schweſter eure Fehler nicht
Beim wahren Namen. (laut) Liebt denn unſern Vater,
Ich leg' ihn euch ans vielberedte Herz: — (beiſeit)
Doch ach, wär' ich ihm lieb wie noch vor Zeiten,
Wollt' ich ihm einen beſſern Platz bereiten. (laut)
So lebt denn beide wohl!

Regan.

Lehr' uns nicht unſre Pflichten.

Goneril.

Dem Gemahl
Such' zu genügen, der als Glücksalmoſen
Dich aufnahm. Du wogſt leicht die Kindespflicht,
Und wohl mit Recht iſt leicht nun dein Gewicht.

Cordelia.

Was Liſt verborgen, wird ans Licht gebracht,
Wer Fehler ſchminkt, wird einſt mit Spott verlacht.
Es geh' euch wohl!

Frankreich.
Komm, liebliche Cordelia!

(Frankreich und Cordelia gehen ab)

Goneril. Schweſter, ich habe nicht wenig zu ſagen, was uns beide ſehr nahe angeht. Ich denke, unſer Vater will heut Abend fort.

Regan. Ja, gewiß, und zu dir; nächſten Monat zu uns.

Goneril. Du ſiehſt, wie launiſch ſein Alter iſt; was wir darüber beobachten konnten, war bedeutend. Er hat immer unſre Schweſter am meiſten geliebt, und mit wie armſeligem Urtheil er ſie jetzt verſtieß, iſt zu auffallend.

Regan. 'S iſt die Schwäche ſeines Alters: doch hat er ſich von jeher nur obenhin gekannt.

Goneril. Schon in ſeiner beſten und kräftigſten Zeit war er zu haſtig: wir müſſen alſo von ſeinen Jahren nicht nur die Unvollkommenheiten längſt eingewurzelter Gewohnheiten erwarten, ſondern außerdem noch den ſtörriſchen Eigenſinn, den gebrechliches und reizbares Alter mit ſich bringt.

Regan. Solch haltungsloſes Auffahren wird uns nun auch bevorſtehen, wie dieſe Verbannung Kents.

Goneril. Dergleichen Abſchiedscomplimente wirds noch mehr geben, wie zwiſchen Frankreich und ihm: bitt' euch, laßt uns zuſammenhalten. Behauptet unſer Vater ſein Anſehn mit ſolchen Geſinnungen, ſo wird jene letzte Uebertragung ſeiner Macht uns nur zur Kränkung.

Regan. Wir wollen es weiter überlegen.

Goneril. Es muß etwas geſchehen, und zwar ſo lange das Eiſen noch warm iſt.

(ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Schloß des Grafen Gloſter.

(Edmund mit einem Briefe)

Edmund.

Natur, du meine Göttin! Deiner Satzung
Gehorch ich einzig. Weßhalb ſollt' ich dulden
Die Plagen der Gewohnheit, und geſtatten,
Daß mich der Völker Eigenſinn enterbt,
Weil ich ein zwölf, ein vierzehn Mond' erſchien
Nach einem Bruder? — Was Baſtard? Weßhalb unächt?
Wenn meiner Glieder Maaß ſo ſtark gefügt,
Mein Sinn ſo frei, ſo adlich meine Züge,
Als eines Sohns der „gnäd'gen Frau!" Warum
Mit unächt uns brandmarken? Baſtard? Unächt?
Uns, die im heißen Diebſtahl der Natur
Mehr Stoff empfahn und kräftgern Feuergeiſt,
Als in verdumpftem, trägem, ſchalem Bett
Verwandt wird auf ein ganzes Heer von Tröpfen,
Halb zwiſchen Schlaf gezeugt und Wachen? Drum,
Aechtbürt'ger Edgar! Mein wird noch dein Land: —
Des Vaters Liebe hat der Baſtard Edmund
Wie der Aechtbürt'ge. Schönes Wort: ächtbürtig!
Wohl, mein Aechtbürt'ger, wenn dieß Brieflein wirkt
Und mein Erfinden glückt, ſtürzt den Aechtbürt'gen
Der Baſtard Edmund. Ich gedeih', ich wachſe!
Nun, Götter, ſchirmt Baſtarde! —

(Gloſter kommt)

Gloſter.

Kent ſo verbannt! — Frankreich im Zorn gegangen!
Der König fort zu Nacht! — Der Kron' entſagt! —

Beſchränkt auf Unterhalt! — Und alles das
In Nu! — Edmund! Was giebts? Was haſt du Neues?

Edmund. (ſteckt den Brief ein) Verzeih' Euer Gnaden, nichts.

Gloſter. Warum ſteckſt du ſo eilig den Brief ein? —

Edmund. Ich weiß nichts Neues, Mylord.

Gloſter. Was für ein Blatt laſeſt du?

Edmund. Nichts, Mylord.

Gloſter. Nichts? — Wozu denn die erſchreckliche Eil damit in deine Taſche? — Ein eigentliches Nichts bedarf keiner ſolchen Haſt, ſich zu verſtecken. Laß ſehn. Gieb! Wenn es Nichts iſt, brauche ich keine Brille.

Edmund. Ich bitte, Herr, verzeiht; es iſt ein Brief meines Bruders, den ich noch nicht ganz durchgeſehen, und ſo weit ich bis jetzt las, finde ich den Inhalt nicht für eure Durchſicht geeignet.

Gloſter. Gieb mir den Brief, ſag' ich.

Edmund. Ich werde Unrecht thun, ich mag ihn geben oder behalten. Der Inhalt, ſo weit ich ihn verſtehe, iſt zu tadeln.

Gloſter. Laß ſehn, laß ſehn.

Edmund. Ich hoffe zu meines Bruders Rechtfertigung, er ſchrieb dieß nur als Prüfung und Verſuchung meiner Tugend.

Gloſter. (lieſt) „Dieſes Herkommen, dieſe Ehrfurcht vor dem Alter verbittert uns die Welt für unſre beſten Jahre; entzieht uns unſer Vermögen, bis unſre Hinfälligkeit es nicht mehr genießen kann. Ich fange an, eine alberne, thörichte Sclaverei in dieſem Druck bejahrter Tyrannei zu finden, die da herrſcht nicht weil ſie Macht hat, ſondern weil man ſie duldet. Komm zu mir, daß ich weiter hierüber rede. Wenn unſer Vater ſchlafen wollte, bis ich ihn weckte, ſollteſt du für immer die Hälfte ſeiner Einkünfte genießen und der Liebling

ſeyn deines Bruders Edgar." — Hum! — Verſchwörung! — Schlafen wollte, bis ich ihn weckte, — die Hälfte ſeiner Einkünfte genießen, — mein Sohn Edgar! Hatte er eine Hand, dieß zu ſchreiben? Ein Herz und ein Gehirn, dieß auszubrüten? Wann bekamſt du dieß? Wer brachte dirs?

Edmund. Es ward mir nicht gebracht, Mylord, das iſt die Feinheit; ich fands durch das Fenſter meines Zimmers geworfen.

Gloſter. Du erkennſt deines Bruders Handſchrift?

Edmund. Wäre der Inhalt gut, Mylord, ſo wollte ich darauf ſchwören; aber, wenn ich auf dieſen ſehe, ſo möchte ich lieber glauben, ſie ſei es nicht.

Gloſter. Es iſt ſeine Hand.

Edmund. Sie iſts, Mylord, aber ich hoffe, ſein Herz iſt dem Inhalte fern.

Gloſter. Hat er dich nie zuvor über dieſen Punkt ausgeforſcht?

Edmund. Niemals, Mylord; doch habe ich ihn oft behaupten hören, wenn Söhne in reifen Jahren und die Väter auf der Neige ſtänden, dann ſei von Rechtswegen der Vater des Sohnes Mündel, und der Sohn Verwalter des Vermögens.

Gloſter. O Schurke, Schurke! — Völlig der Sinn ſeines Briefes! — Verruchter Bube! Unnatürlicher, abſcheulicher, viehiſcher Schurke! Schlimmer als viehiſch! — Geh gleich, ſuch' ihn auf, ich will ihn feſtnehmen. — Verworfner Böſewicht! — Wo iſt er? —

Edmund. Ich weiß es nicht genau, Mylord. Wenn es euch gefiele, euren Unwillen gegen meinen Bruder zurückzuhalten, bis ihr ihm ein beßres Zeugniß ſeiner Abſichten entlocken könnt, ſo würdet ihr ſichrer gehen; wollt ihr aber gewaltſam gegen ihn verfahren, und hättet euch in ſeiner

Abſicht geirrt, ſo würde es eure Ehre tödtlich verwunden und das Herz ſeines Gehorſams zertrümmern. Ich möchte mein Leben für ihn zum Pfande ſetzen, daß er dieß geſchrieben hat, um meine Ergebenheit gegen euch, Mylord, auf die Probe zu ſtellen, ohne eine gefährliche Abſicht.

Gloſter. Meinſt du?

Edmund. Wenns Eu'r Gnaden genehm iſt, ſtell' ich euch an einen Ort, wo ihr uns darüber reden hören und euch durch das Zeugniß eures eignen Ohrs Gewißheit verſchaffen ſollt; und das ohne Verzug, noch dieſen Abend.

Gloſter. Er kann nicht ſolch ein Ungeheuer ſeyn.

Edmund. Und iſts gewiß nicht.

Gloſter. Gegen ſeinen Vater, der ihn ſo ganz, ſo zärtlich liebt! Himmel und Erde! Edmund, forſch' ihn aus, bohre dich in ſein Herz, ich bitte dich! Führe das Geſchäft nach deiner eignen Klugheit: ich könnte nicht Vater ſeyn, wenn ich hierzu die nöthige Entſchloſſenheit beſäße.

Edmund. Ich will ihn ſogleich aufſuchen, Mylord, die Sache fördern, wie ichs vermag, und euch von Allem Nachricht geben.

Gloſter. Jene Verfinſterungen neulich an Sonne und Mond weiſſagen uns nichts Gutes. Mag die Wiſſenſchaft der Natur ſie ſo oder anders auslegen, die Natur empfindet ihre Geißel an den Wirkungen, die ihnen folgen: Liebe erkaltet, Freundſchaft fällt ab, Brüder entzweien ſich; in Städten Meuterei, auf dem Lande Zwietracht, in Paläſten Verrath; das Band zwiſchen Sohn und Vater zerriſſen: dieſer mein Bube beſtätiget dieſe Vorzeichen; da iſt Sohn gegen Vater. Der König weicht aus dem Gleiſe der Natur, da iſt Vater gegen Kind. Wir haben das Beſte unſrer Zeit geſehn: Ränke, Herzloſigkeit, Verrath und alle zerſtörenden Umwälzungen folgen uns raſtlos bis an unſer Grab. Er-

forſche mir den Buben, Edmund, es ſoll dein Schade nicht ſeyn; thu's mit allem Eifer. Und der edle, treuherzige Kent verbannt! Sein Verbrechen, Redlichkeit! — Seltſam, ſeltſam! (geht ab)

Edmund. Das iſt die ausbündige Narrheit dieſer Welt, daß, wenn wir an Glück krank ſind, — oft die Folge der Unmäßigkeit unſrer eignen Thaten — wir die Schuld unſrer Unfälle auf Sonne, Mond und Sterne ſchieben, als wenn wir Schurken wären durch Nothwendigkeit; Narren durch himmliſchen Zwang; Schelme, Diebe und Verräther durch die Uebermacht der Sphären; Trunkenbolde, Lügner und Ehebrecher durch nothgedrungene Abhängigkeit von planetariſchem Einfluß; und Alles, worin wir ſchlecht ſind, durch göttlichen Anſtoß. Eine herrliche Ausflucht für den Lüderlichen, ſeine hitzige Natur den Sternen zur Laſt zu legen! — Mein Vater ward mit meiner Mutter einig unterm Drachenſchwanz, und meine Nativität fiel unter ursa major; und ſo folgt denn, ich müſſe rauh und verbuhlt ſeyn. Ei was, ich wäre geworden, was ich bin, wenn auch der jungfräulichſte Stern am Firmament auf meine Baſtardiſirung geblinkt hätte. Edgar, —

(Edgar tritt auf)

Und huſch iſt er da, wie die Cataſtrophe in der alten Comödie. Mein Stichwort iſt „ſpitzbübiſche Melancholei" und ein Seufzer wie Thoms aus Bedlam. — O dieſe Verfinſterungen deuten dieſen Zwieſpalt! Fa, ſol, la, mi —

Edgar. Wie gehts, Bruder Edmund? In was für tiefſinnigen Betrachtungen?

Edmund. Ich ſinne, Bruder, über eine Weiſſagung, die ich dieſer Tage las, was auf dieſe Verfinſterungen folgen werde!

Edgar. Giebſt du dich mit ſolchen Dingen ab?

Edmund. Ich verſichre dich, die Wirkungen, von denen er ſchreibt, treffen leider ein! — Unnatürlichkeit zwiſchen Vater und Kind, — Tod, Theuerung, Auflöſung alter Freundſchaft, Spaltung im Staat, Drohungen und Verwünſchungen gegen König und Adel, grundloſes Mißtrauen, Verbannung von Freunden, Auflöſung des Heers, Trennung der Ehen und was noch Alles!

Edgar. Seit wann gehörſt du zur aſtronomiſchen Secte?

Edmund. Wann ſahſt du meinen Vater zuletzt?

Edgar. Nun, geſtern Abend.

Edmund. Sprachſt du mit ihm?

Edgar. Ja, zwei volle Stunden.

Edmund. Schiedet ihr in gutem Vernehmen? Bemerkteſt du kein Mißfallen an ihm in Worten oder Mienen? —

Edgar. Durchaus nicht.

Edmund. Beſinne dich, womit du ihn beleidiget haben könnteſt, und ich bitte dich, meide ſeine Gegenwart, bis eine kurze Zwiſchenzeit die Hitze ſeines Zorns abgekühlt hat, der jetzt ſo in ihm wüthet, daß ihn kaum eine Mißhandlung an deiner Perſon beſänftigen würde.

Edgar. Irgend ein Schurke hat mich angeſchwärzt!

Edmund. Das fürcht' ich auch. Ich bitte dich, weiche ihm ſorgfältig aus, bis die Heftigkeit ſeines Ingrimms nachläßt, und, wie geſagt, verbirg dich bei mir in meinem Zimmer, wo ichs einrichten will, daß du den Grafen reden hören ſollſt. Ich bitte dich, geh', hier iſt mein Schlüſſel. Wagſt du dich hervor, ſo geh' bewaffnet.

Edgar. Bewaffnet, Bruder?

Edmund. Bruder, ich rathe dir dein Beſtes: geh' bewaffnet: ich will nicht ehrlich ſeyn, wenn man Gutes gegen dich im Schilde führt. Ich habe dir nur ſchwach angedeutet,

was ich ſah und hörte; längſt noch nicht, wie entſetzlich die Wirklichkeit iſt. Bitte dich, fort! —

Edgar. Werd' ich bald von dir hören?

Edmund. Zähle auf mich in dieſer Sache.

(Edgar geht ab)

Ein gläub'ger Vater und ein edler Bruder,
So fern von allem Unrecht, daß er nie
Argwohn gekannt, ſo dumm und ehrlich, daß er
Mir leichtes Spiel gewährt! Ich ſeh' den Ausgang:
Wenn nicht Geburt, ſchafft Liſt mir Land und Leute;
Und was mir nützt, das acht' ich gute Beute.

(er geht ab)

Dritte Scene.

Vor dem Palaſt des Herzogs von Albanien.

(Goneril und der Haushofmeiſter)

Goneril. Schlug mein Vater meinen Diener, weil er ſeinen Narren ſchalt?

Haushofmeiſter. Ja, gnäd'ge Frau!

Goneril.

Bei Tag und Nacht! er kränkt mich! — Jede Stunde
Bricht er hervor mit der und jener Unbill,
Die uns verſtimmt und ſtört: ich duld' es nicht.
Die Ritter werden frech, er ſelber ſchilt
Um jeden Tand. Wenn er vom Jagen kommt,
Will ich ihn jetzt nicht ſehn; ſag', ich ſei krank.
Wenn ihr in eurem Dienſt ſaumſel'ger werdet,
So thut ihr Recht, die Schuld nehm' ich auf mich.

(Trompeten)

Haushofmeiſter.

Jetzt kommt er, gnäd'ge Frau, ich hör' ihn ſchon.

Goneril.

Zeigt ihm ſo träge Läſſigkeit ihr wollt,
Du und die Andern; ich wollt', es käm' zur Sprache,
Wenns ihm mißfällt, ſo zieh' er hin zur Schweſter,
Die darin, weiß ich, einig iſt mit mir,
Und ſich nicht meiſtern läßt. Der greiſe Thor,
Der immer noch die Macht behaupten will,
Die er verſchenkt hat! Nun, bei meinem Leben,
Das Alter kehrt zur Kindheit, und es braucht
Der ſtrengen Zucht, wenn Güte ward mißbraucht.
Merk' dir, was ich geſagt. —

Haushofmeiſter.

Wohl, gnäd'ge Frau!

Goneril.

Und ſeinen Rittern gönnt nur kalte Blicke,
Was draus erwächſt, gleichviel; ſagt's auch den Andern.
Ich nehme wohl Gelegenheit hieraus,
Mich zu erklären. Meiner Schweſter ſchreib' ich gleich,
Daß ſie verfährt wie ich. Beſorg' das Mahl.

(ſie gehn ab)

Vierte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Kent tritt auf, verkleidet)

Kent.

Kann ich ſo gut nur fremde Sprache borgen,
Die meine Red' entſtellt, ſo mag vielleicht
Mein guter Will' in vollem Maaß erreichen
Das Ziel, um das mein Weſen ich verhüllte. —
Nun, du verbannter Kent,
Kannſt du dort dienen, wo man dich verdammt,

(Und geb' es Gott!) ſo ſoll dein theurer Herr
Dich unermüdlich finden.

(Jagdhörner hinter der Scene; Lear, Ritter und Gefolge treten auf)

Lear. Laßt mich keinen Augenblick auf das Eſſen warten; geht, laßt anrichten. (einer vom Gefolge geht ab)
Nun, wer biſt du?

Kent. Ein Mann, Herr!

Lear. Was iſt dein Beruf? Was willſt du von uns?

Kent. Mein Beruf iſt, nicht weniger zu ſeyn, als ich ſcheine: dem treu zu dienen, ders mit mir verſuchen will; den zu lieben, der ehrlich iſt; mit dem zu verkehren, der Verſtand hat und wenig ſpricht; Gottes Gerichte zu fürchten; zu fechten, wenn ichs nicht ändern kann, und keine Fiſche zu eſſen.

Lear. Wer biſt du?

Kent. Ein recht treuherziger Kerl und ſo arm als der König.

Lear. Wenn du als Unterthan ſo arm biſt, wie er als König, dann biſt du arm genug. Was willſt du?

Kent. Dienſt.

Lear. Wem willſt du dienen?

Kent. Euch.

Lear. Kennſt du mich, Alter? —

Kent. Nein; aber ihr habt etwas in euerm Weſen, das ich gern Herr nennen möchte.

Lear. Was iſt das?

Kent. Hoheit.

Lear. Was für Dienſte kannſt du thun?

Kent. Ich kann ehrlich ſchweigen, reiten, laufen, eine hübſche Geſchichte durch mein Erzählen verderben, und eine deutliche Botſchaft ſchlicht beſtellen: wozu ein gewöhnlicher

Menſch brauchbar iſt, dafür tauge ich, und das Beſte an mir iſt Fleiß.

Lear. Wie alt biſt du?

Kent. Nicht ſo jung, Herr, ein Mädchen ihres Geſanges wegen zu lieben, noch ſo alt, um ohne alle Urſache in ſie vergafft zu ſeyn; ich habe achtundvierzig Jahre auf dem Rücken.

Lear. Folge mir, du ſollſt mir dienen; wenn du mir nach dem Eſſen nicht ſchlechter gefällſt, ſo trennen wir uns nicht ſobald. — Das Eſſen, holla! das Eſſen! — Wo iſt mein Burſch, mein Narr? — Geh' einer und ruf' mir meinen Narren her! (Der Haushofmeiſter kommt) Ihr da! — He! — Wo iſt meine Tochter?

Haushofmeiſter. Mit Verlaub — (er geht ab)

Lear. Was ſagt der Schlingel da? Ruft den Tölpel zurück. Wo iſt mein Narr, he? — Ich glaube, die Welt liegt im Schlaf. Nun? Wo bleibt der Lümmel? —

Ritter. Er ſagt, Mylord, eurer Tochter ſei nicht wohl.

Lear. Warum kam denn der Flegel nicht zurück, als ich ihn rief?

Ritter. Herr, er ſagte mir ſehr rund heraus, er wolle nicht.

Lear. Er wolle nicht?

Ritter. Mylord, ich weiß nicht, was vorgeht; aber nach meiner Anſicht begegnet man Eurer Hoheit nicht mehr mit der ehrerbietigen Aufmerkſamkeit, wie man pflegte; es zeigt ſich ein großes Abnehmen der Höflichkeit ſowohl bei der Dienerſchaft als auch beim Herzog und eurer Tochter ſelbſt.

Lear. Ha! Meinſt du? —

Ritter. Ich bitte euch, verzeiht mir, Mylord, wenn ich mich irre, denn mein Dienſteifer kann nicht ſchweigen, wenn ich Eure Hoheit beleidigt glaube.

Lear. Du erinnerſt mich nur an meine eigene Wahrnehmung. Ich bemerkte ſeit kurzem eine ſehr kalte Vernachläſſigung, doch ſchob ichs mehr auf meine argwöhniſche Gemüthsart, als auf einen wirklichen Vorſatz und abſichtliche Unfreundlichkeit. — Ich will genauer darauf Acht geben. Aber wo iſt mein Narr? Ich hab' ihn in zwei Tagen nicht geſehn.

Ritter. Seit der jungen Fürſtin Abreiſe nach Frankreich, gnäd'ger Herr, hat ſich der Narr ganz abgehärmt.

Lear. Still davon; ich hab' es wohl bemerkt. Geht, und ſagt meiner Tochter, ich wolle ſie ſprechen. Und ihr ruft meinen Narren. (Der Haushofmeiſter kommt) O mein Freund, kommt doch näher. Wer bin ich, Kerl?

Haushofmeiſter. Myladys Vater.

Lear. Myladys Vater? Mylords Schurk! Du verdammter Hund, du Lump, du Schuft!

Haushofmeiſter. Ich bin nichts von alle dem, Mylord, ich bitte mirs aus.

Lear. Wirfſt du mir Blicke zu, du Hundsfott?

(er ſchlägt ihn)

Haushofmeiſter. Ich laſſe mich nicht ſchlagen, Mylord.

Kent. (ſchlägt ihm ein Bein unter) Auch kein Bein ſtellen, du niederträchtiger Fußballſpieler?

Lear. Ich danke dir, Burſch, du dienſt mir und ich will dich lieben.

Kent. Kommt, Freund, ſteht auf, packt euch! Ich will euch Unterſchied lehren; fort, fort! — Wollt ihr eure Flegelslänge noch einmal meſſen, ſo bleibt, ſonſt packt euch! Fort! Seid ihr klug? — — ſo! —

(er ſtößt den Haushofmeiſter hinaus)

Lear. Nun, mein freundlicher Geſell, ich danke dir, hier iſt Handgeld auf meinen Dienſt. (er giebt Kent Geld)

(Der Narr kommt)

Narr. Laß mich ihn auch dingen; hier iſt meine Kappe.

(bietet Kent ſeine Kappe an)

Lear. Nun, mein ſchmuckes Bürſchchen? Was machſt du?

Narr. (zu Kent) Höre, Freund, du thäteſt am beſten, meine Kappe zu nehmen.

Kent. Warum, Narr?

Narr. Warum? Weil du's mit einem hältſt, der in Ungnade gefallen iſt. Ja, wenn du nicht lächeln kannſt, je nachdem der Wind kommt, ſo wirſt du bald einen Schnupfen weghaben. Da nimm meine Kappe. Sieh, dieſer Menſch da hat zwei von ſeinen Töchtern verbannt und der dritten wider Willen ſeinen Segen gegeben; wenn du dem folgen willſt, mußt du nothwendig meine Kappe tragen. — (zu Lear) Nun wie ſtehts, Gevatter? Ich wollt', ich hätte zwei Kappen, und zwei Töchter! —

Lear. Warum, mein Söhnchen?

Narr. Wenn ich ihnen all meine Habe geſchenkt hätte, die Kappen behielt' ich für mich; da iſt meine; bettle dir eine zweite von deinen Töchtern.

Lear. Nimm dich in Acht, du! — Die Peitſche! —

Narr. Wahrheit iſt ein Hund, der ins Loch muß und hinausgepeitſcht wird, während Madame Schooßhündin am Feuer ſtehen und ſtinken darf.

Lear. Eine bittre Pille für mich! —

Narr. (zu Kent) Hör', guter Freund, ich will dich einen Reim lehren.

Lear. Laß hören.

Narr. Gieb Acht! Gevatter!

Halt', was du verheiß'ſt,
Verſchweig', was du weißt,
Hab' mehr, als du leihſt,

Reit' immer zumeiſt,
Sei wachſam im Geiſt,
Nicht würfle zu dreiſt,
Laß Dirnen und Wein
Und Tanz und Schalmein,
So ſind'ſt du den Stein
Der Weiſen allein.

Lear. Das iſt nichts, Narr.

Narr. Dann iſts gleich dem Wort eines unbezahlten Advocaten; du gabſt mir nichts dafür. Kannſt du von Nichts keinen Gebrauch machen, Gevatter?

Lear. Ei nein, Söhnchen, aus nichts wird nichts.

Narr. (zu Kent) Bitt' dich, ſag' ihm doch, gerade ſo viel trage ihm die Rente ſeines Landes; er wirds einem Narren nicht glauben.

Lear. Ein bittrer Narr!

Narr. Weißt du den Unterſchied, mein Junge, zwiſchen einem bittren Narren und einem ſüßen Narren?

Lear. Nein, Burſch, lehr' ihn mich.

Narr.

Der dirs gerathen, Lear,
Dein Land zu geben hin,
Den ſtell' hierher zu mir,
Oder ſtehe du für ihn.
Der ſüß' und bittre Narr
Zeigt ſich dir nun ſofort,
Der ein' im ſcheck'gen Wamms,
Den andern ſiehſt du dort.

Lear. Nennſt du mich Narr, Junge?

Narr. Alle deine andern Titel haſt du weggeſchenkt, mit dieſem biſt du geboren.

Kent. Darin iſt er nicht ſo ganz Narr, Mylord.

Narr. Nein, mein Seel', Lords und andre große Herren würdens mir auch nicht ganz laſſen; hätt' ich ein Monopol darauf, ſie müßten ihr Theil daran haben, und die Damen eben ſo, die würden mir auch den Narren nicht allein laſſen; ſie würden was ab haben wollen. Gieb mir ein Ei, Gevatter, ich will dir zwei Kronen geben.

Lear. Was für zwei Kronen werden das ſeyn?

Narr. Nun, nachdem ich das Ei durchgeſchnitten und das Inwendige herausgegeſſen habe, die beiden Kronen des Ei's. Als du deine Krone mitten durchſpalteteſt, und beide Hälften weggabſt, da trugſt du deinen Eſel auf dem Rücken durch den Dreck; du hatteſt wenig Witz in deiner kahlen Krone, als du deine goldne wegſchenkteſt. Wenn ich diesmal in meiner eignen Manier rede, ſo laß den peitſchen, ders zuerſt ſo findet.

(ſingt) Nie machten Narr'n ſo wenig Glück,
Denn Weiſe wurden täppiſch;
Ihr Bischen Scharfſinn ging zurück,
Und all ihr Thun ward läppiſch.

Lear. Seit wann biſt du ſo reich an Liedern, he? —

Narr. Das ward ich, Gevatter, ſeit du deine Töchter zu deinen Müttern machteſt; denn als du ihnen die Ruthe gabſt und dir ſelbſt deine Hoſen herunterzogſt,

Da weinten ſie aus freud'gem Schreck,
Ich ſang aus bitterm Gram,
Daß ſolch ein König ſpielt' Verſteck,
Und zu den Narren kam.

Bitt' ich, Gevatter, nimm einen Schulmeiſter an, der deinen Narren lügen lehre; ich möchte gern lügen lernen.

Lear. Wenn du lügſt, Burſch, ſo werden wir dich peitſchen laſſen.

Narr. Mich ſoll doch verlangen, was du und deine

Töchter für eine Sippſchaft ſeid; ſie wollen mich peitſchen laſſen, wenn ich die Wahrheit ſage; du willſt mich peitſchen laſſen, wenn ich lüge, und zuweilen werde ich gepeitſcht, weil ichs Maul halte. Lieber wollt' ich alles in der Welt ſeyn, als ein Narr: und doch möchte ich nicht du ſeyn, Gevatter. Du haſt deinen Witz von beiden Seiten abgeſtutzt und nichts in der Mitte gelaſſen. Da kommt ſo ein abgeſtutztes.

(Goneril tritt auf)

Lear.

Nun Tochter? Wieder deine Stirn umwölkt? —
Mir däucht, ſie ward die letzte Zeit zu finſter!

Narr. Du warſt ein hübſcher Geſell, als du noch nicht nöthig hatteſt, auf ihre Runzeln zu achten; nun biſt du eine Null ohne Ziffern: ich bin jetzt mehr als du: ich bin ein Narr, du biſt nichts. — (zu Goneril) Ja doch, ich will ja ſchweigen; das befiehlt mir euer Geſicht, obgleich ihr nichts ſagt.

Mum, mum,
Wer nicht Kruſte noch Krume bewahrt auf dem Teller,
Und ſchon müd' iſt des Thalers, dem fehlt bald der Heller.

(er zeigt auf Lear)

Das iſt ſo 'ne leere Erbſenſchote! —

Goneril.

Nicht dieſer freche Narr allein, Mylord,
Auch mancher eurer zügelloſen Ritter,
Sucht ſtündlich Zank und Unfug, ſchwelgt und rauft
In unerträglich läſt'ger Wildheit. Herr,
Ich glaubte, wenn ich dies euch angezeigt,
Ihr würdet's ändern; doch befürcht' ich nun
Nach dem, was ihr ſeit kurzem ſpracht und thatet,
Ihr ſchützt dies Treiben ſelbſt, und reizt dazu
Durch euern Beifall: ſteht es ſo, dann fehlt
Die Rüge nicht, noch ſchläft die ſcharfe Zucht,

Die, zwar nur ſtrebend nach wohlthät'gem Frieden,
Vielleicht in ihrem Lauf euch Kränkung bringt,
Was Schmach uns wäre ſonſt; doch weiſe Vorſicht,
Wenn es die Noth gebeut.

Narr. Denn du weißt, Gevatter,
Grasmücke ſo lange den Kuckuck ſpeiſt,
Bis ihr Junges ihr endlich den Kopf abreißt.
Und da ging das Licht aus und wir ſaßen im Dunkeln.

Lear. Biſt du meine Tochter?

Goneril.

Hört mich:
Ich wollt', ihr brauchtet den geſunden Sinn,
Der ſonſt, ich weiß, euch ziert; und legtet ab
Die Launen, die ſeit kurzem euch verkehrt
Zu einer Sinnsart, die euch unnatürlich.

Narr. Kanns nicht ein Eſel merken, wenn der Karrn das Pferd zieht? — Heißa, Hans, ich liebe dich.

Lear.

Kennt mich hier Jemand? — Nein, das iſt nicht Lear! —
Geht Lear ſo? Spricht ſo? Wo ſind ſeine Augen?
Sein Kopf muß ſchwach ſeyn, oder ſeine Denkkraft
Im Todesſchlaf. Ha, bin ich wach? — Es iſt nicht ſo.
Wer kann mir ſagen, wer ich bin?

Narr.

Lears Schatten.

Lear.

Ich wüßt' es gern; denn nach den Zeichen hier
(faßt an ſeine Krone)
Des Königthums, nach Einſicht und Vernunft
Wähnt' ich, ich ſei ein Fürſt, ich hätte Töchter —

Narr. Die dich zum gehorſamen Vater machen werden.

Lear.

Euer Name, ſchöne Frau? —

Goneril.

O geht, Mylord! —
Dieſes Erſtaunen ſchmeckt zu ſehr nach andern
Von euren neuen Grillen. Ich erſuch euch
Nicht meine wahre Abſicht mißzudeuten.
So alt und würdig, ſeid verſtändig auch;
Ihr haltet hundert Ritter hier und Knappen,
So wildes Volk, ſo ſchwelgeriſch und frech,
Daß unſer Hof, befleckt durch ihre Sitten,
Gemeiner Schenke gleicht. Schlemmen und Unzucht
Stempeln ihn mehr zum Weinhaus und Bordell,
Als fürſtlichen Palaſt. Der Anſtand ſelber
Verlangt Abhülfe: Seid deßhalb erſucht
Von der, die ſonſt ſich nimmt, um was ſie bat,
Ein wenig zu vermindern euern Schwarm:
Und wählt den Reſt, der euerm Dienſt verbleibt,
Aus Männern, wohlanſtändig euerm Alter,
Die ſich und euch erkennen.

Lear.

Höll' und Teufel! —
Sattelt die Pferde, ruft all mein Gefolg;
Entarteter Baſtard, ich will dich nicht
Beläſtigen; noch bleibt mir eine Tochter.

Goneril.

Ihr ſchlagt mein Dienſtvolk, und eu'r frecher Troß
Macht beſſre ſich zu Knechten.

(Albanien tritt auf)

Lear.

Weh', wer zu ſpät bereut! O Herr, ſeid ihrs?
Iſt das eu'r Wille? Sprecht! — Bringt meine Pferde!

Undankbarkeit, du marmorherz'ger Teufel,
Abſcheulicher, wenn du dich zeigſt im Kinde
Als der Leviathan! —

Albanien.

Faßt euch, Mylord.

Lear.

Verruchter Gey'r, du lügſt! —
Mein Volk ſind ausgewählt' und wackre Männer,
Höchſt kundig aller Pflichten ihres Dienſtes,
Und die mit ſtrenger Achtſamkeit genau
Auf ihre Ehre halten. — O du kleiner Fehl,
Wie ſchienſt du an Cordelien mir ſo gräulich,
Daß du wie eine Folterſchraube mir
Verrenkteſt die natürliche Geſtalt,
Von meinem Herzen alle Liebe zogſt,
Und nur die Galle mehrteſt! — O Lear, Lear, Lear!
(ſchlägt an die Stirn)
Schlag' an dies Thor, das deinen Blödſinn einließ,
Hinaus die Urtheilskraft! Geht, gute Leute! —

Albanien.

Herr, ich bin ſchuldlos, ja ich ahnde nicht,
Was euch bewegt.

Lear.

Es kann wohl ſeyn, Mylord. —
Hör' mich, Natur, hör', theure Göttin, hör' mich!
Hemm' deinen Vorſatz, wenns dein Wille war,
Ein Kind zu ſchenken dieſer Kreatur! —
Unfruchtbarkeit ſei ihres Leibes Fluch! —
Vertrockn' ihr die Organe der Vermehrung;
Aus ihrem entarteten Blut erwachſe nie
Ein Säugling, ſie zu ehren. Muß ſie kreiſen,
So ſchaff' ihr Kind aus Zorn, auf daß es lebe

Als widrig quälend Mißgeſchick für ſie! —
Es grab' ihr Runzeln in die junge Stirn,
Aetze mit ſtrömenden Thränen ihre Wangen,
Erwiedr' all ihre Mutterſorg' und Wohlthat
Mit Spott und Hohngelächter, daß ſie fühle,
Wie ſchärfer weit als einer Schlange Zahn
Es ſticht ein undankbares Kind zu haben.
Hinweg, hinweg! (er geht ab)

Albanien.

Nun, ew'ge Götter, was bedeutet dies?

Goneril.

Nicht kümmert euch, die Urſach zu erfahren;
Laßt ſeiner wilden Laune nur das Ziel,
Das Thorheit ihr geſteckt. —

(Lear kommt zurück)

Lear.

Was? Funfzig meiner Leut' auf einen Schlag? —
In vierzehn Tagen? —

Albanien.

Gnäd'ger Herr, was iſts?

Lear.

Ja, hör' mich. — Höll' und Tod! ich bin beſchämt,
Daß du ſo meine Mannheit kannſt erſchüttern:
Daß heiße Thränen, die mir wider Willen
Entſtürzen, dir geweint ſeyn müſſen. Peſt
Und Giftqualm über dich! —
Des Vaterfluchs grimmtödtliche Verwundung
Durchbohre jeden Nerven deines Weſens! —
Ihr alten kind'ſchen Augen, weint noch einmal
Um dies Beginnen, ſo reiß' ich euch aus
Und werf euch mit den Thränen hin, die ihr vergießt,
Den Staub zu löſchen. Ha, ſo mags denn ſeyn! —

Ich hab' noch eine Tochter,
Die ganz gewiß mir freundlich iſt und liebreich.
Wenn ſie dieß von dir hört, mit ihren Nägeln
Zerfleiſcht ſie dir dein Wolfsgeſicht. Dann findſt du
Mich in der Bildung wieder, die du denkſt,
Ich habe ſie auf immer abgeworfen;
Du ſollſt, das ſchwör' ich dir. (Lear, Kent und Gefolge gehn ab)

Goneril.

Habt ihrs gehört, Mylord?

Albanien.

Bei meiner großen Liebe, Goneril,
Kann ich nicht ſo parteiiſch ſeyn —

Goneril.

Ich bitt' euch, laßt das gut ſeyn. — Oswald, he! —
(zum Narren) Ihr da, mehr Schurk' als Narr, folgt eurem Herrn.

Narr. Gevatter Lear, Gevatter Lear, wart und nimm den Narren mit dir.

Die Füchſin, die man ſperrte ein,
Und ſolch ein ſaubres Töchterlein,
Die ſollten mir am Galgen ſeyn,
Wenn ſtatt der Kapp' ein Strick wär' mein:
So ſchleicht der Narr hinterdrein. (geht ab)

Goneril.

Der Mann war gut berathen. — Hundert Ritter!
Politiſch wärs und ſicher, hundert Ritter
Zur Hand ihm laſſen: daß bei jedem Traum,
Bei jeder Grill' und Laune, Klag' und Unluſt,
Er ſeine Thorheit ſtützt' auf ihre Macht,
Und unſer Leben hing' an ſeinem Wink.
He, Oswald! he!

Albanien.

Du fürchteſt wohl zu ſehr. —

Narr. Ich auch nicht; aber ich weiß, warum die Schnecke ein Haus hat.

Lear. Warum?

Narr. Nun, um ihren Kopf hinein zu ſtecken, nicht ums an ihre Töchter zu verſchenken und ihre Hörner ohne Futteral zu laſſen.

Lear. Ich will meine Natur vergeſſen. Solch güt'ger Vater! Sind meine Pferde bereit?

Narr. Deine Eſel ſind nach ihnen gegangen. Der Grund, warum die ſieben Sterne nicht mehr ſind, als ſieben, iſt ein hübſcher Grund.

Lear. Weils nicht acht ſind.

Narr. Ja, wahrhaftig, du würdeſt einen guten Narren abgeben.

Lear. Mit Gewalt muß ichs wiedernehmen. Scheuſal, Undankbarkeit! —

Narr. Wenn du mein Narr wärſt, Gevatter, ſo bekämſt du Schläge, weil du vor der Zeit alt geworden biſt.

Lear. Was ſolls?

Narr. Du hätteſt nicht alt werden ſollen, eh du klug geworden wärſt.

Lear.

O ſchützt vor Wahnſinn mich, vor Wahnſinn, Götter!
Schenkt Faſſung mir, ungern wär' ich wahnſinnig.

(Ein Ritter kommt)

Nun, ſind die Pferde bereit?

Ritter. Bereit, Mylord.

Lear. Komm, Junge.

Narr. (zum Publicum)

Die jetzt noch Jungfer iſt, und ſpottet mein und ſtichelt,
Die bleibts nicht lange, wird nicht Alles weggeſichelt.

(ſie gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Schlosse des Grafen Gloster.

(Es treten auf Edmund und Curan von verschiedenen Seiten)

Edmund. Gott grüß dich, Curan.

Curan. Und euch, Herr. Ich bin bei euerm Vater gewesen, und habe ihm die Nachricht gebracht, daß der Herzog von Cornwall und Regan, seine Herzogin, diesen Abend bei ihm eintreffen werden.

Edmund. Wie kommt das? —

Curan. Ja, ich weiß nicht. Ihr werdet die Neuigkeiten gehört haben: ich meine, was man sich zuraunt; denn noch ist die Sache nur Ohrengeflüster.

Edmund. Ich? Nichts! bitt' euch, was sagt man?

Curan. Habt ihr nicht gehört, daß es wahrscheinlich bald zwischen den Herzogen von Cornwall und Albanien zum Krieg kommen wird? —

Edmund. Nicht ein Wort.

Curan. So werdet ihrs noch hören. Lebt wohl! Herr. (ab)

Edmund.

Der Herzog hier zu Nacht? Nun, um so besser!
Das webt sich mit Gewalt in meinen Plan.
Mein Vater stellte Wachen, meinen Bruder
Zu fangen; und ich hab' ein häklich Ding

Noch auszurichten. Helft mir, Glück und Raſchheit! —
Bruder, ein Wort! — Komm, Bruder, komm herunter!
(Edgar tritt auf)
Mein Vater ſtellt dir nach — o flieh von hier;
Kundſchaft erhielt er, wo du dich verſteckt; —
Dir wird die Nacht den beſten Schutz gewähren. —
Sprachſt du nicht etwa gegen Herzog Cornwall? —
Er kommt hierher, bei Nacht, in größter Eil',
Und Regan mit ihm: haſt du nichts geſagt
Von ſeinem Streite mit Albaniens Herzog?
Beſinne dich.

Edgar.

Nein wahrlich, nicht ein Wort.

Edmund.

Den Vater hör' ich kommen, — nun verzeih' —
Verſtellter Weiſe muß ich mit dir fechten,
Zieh, wehre dich zum Schein! Nun mach dich fort.
(laut) Ergieb dich! (leiſe) komm zuvor ihm! — (laut) Licht, he, Licht!
(leiſe) Flieh Bruder! (laut) Fackeln, Fackeln! (leiſe) So leb' wohl! (Edgar geht ab)
Ein wenig Blut an mir zeugt wohl die Meinung
Von ernſtrer Gegenwehr — (er verwundet ſich den Arm)
ich ſah Betrunkne
Im Scherz mehr thun, als dieß. — O Vater, Vater!
Halt, haltet ihn! Iſt keine Hülfe?
(Gloſter und Bediente mit Fackeln treten auf)

Gloſter.

Nun,
Edmund, wo iſt der Schurke?

Edmund.

Er ſtand im Dunkeln hier, ſein Schwert gezückt,

Den Mond beſchwörend mit verruchtem Zauber,
Ihm hülfreich beizuſtehn, —

Gloſter.

Nun, und wo iſt er?

Edmund.

Seht, Herr, ich blute.

Gloſter.

Edmund, wo iſt der Schurke? —

Edmund.

Dorthin entflohn. Als er auf keine Weiſe —

Gloſter.

Verfolgt ihn! — Fort! — Auf keine Weiſe — was?

Edmund.

Mich überreden konnt', euch zu ermorden,
Und ich ihm ſagte, daß die Rachegötter
Auf Vatermord all ihren Donner ſchleudern,
Und wie durch vielfach ſtarkes Band dem Vater
Das Kind vereinigt ſei, — genug, Mylord,
Gewahrend, wie mit Abſcheu ich verwarf
Sein unnatürlich Thun, — in grimmer Kraft
Mit ſchon gezognem Schwert fällt er gewaltig
Mich Unbewehrten an, trifft mir den Arm;
Doch als er ſah, wie mein Gemüth empört
Kühn durch des Streites Recht ihm widerſtand, —
Vielleicht erſchreckt auch durch mein Schrei'n um Hülfe, —
Entfloh er plötzlich.

Gloſter.

Flieh' er noch ſo weit,
In dieſem Land entgeht er nicht der Haft,
Und, trifft man ihn, der Strafe. Unſer Herzog,
Mein werther Fürſt und Schutzherr, kommt zu Nacht;
Kraft ſeiner Vollmacht künd' ichs aller Welt,

Daß, wer ihn findet, unſern Dank erwirbt,
Bringt er den feigen Meuchler zum Gericht:
Wer ihn verbirgt, den Tod.

Edmund.

Als ich ihm ſein Beginnen widerrieth
Und fand ihn ſo erpicht, — da droht' ich grimmig,
Ihn anzugeben; er erwiederte:
„Du güterloſer Baſtard! Kannſt du wähnen,
„Ständ' ich dir gegenüber, daß der Glaube
„An irgend Wahrheit, Werth und Treu' in dir
„Dir Zutraun ſchaffte? Nein, ich würd' es leugnen
„(Ich thät's, und wenn du meine eigne Handſchrift
„Aufzeigen wollteſt) und ſtellte Alles dar
„Als deine Bosheit, Argliſt, ſchnöden Trug.
„Du mußt 'nen Dummkopf machen aus der Welt,
„Soll ſie den Vortheil meines Todes nicht
„Als ſtarken, höchſt gewicht'gen Trieb erkennen,
„Ihn anzuſtiften."

Gloſter.

O verſtockter Bube!
Die Handſchrift leugnen? Hat er das geſagt?

(man hört Trompeten

Der Herzog! — Was ihn herführt, weiß ich nicht. —
Die Häfen ſperr' ich all', er ſoll nicht fliehn.
Mein Fürſt muß mirs gewähren; auch ſein Bildniß
Verſend' ich nah' und fern; das ganze Reich
Soll Kenntniß von ihm haben; und mein Land,
Du guter, würd'ger Sohn, ich wirk' es aus,
Daß du's beſitzen darfſt.

(Cornwall und Regan treten mit Gefolge auf)

Cornwall.

Wie gehts, mein edler Freund? Seit ich hieher kam —

Was kaum geſchehn — vernahm ich arge Dinge.

Regan.

Und ſind ſie wahr, genügt wohl keine Strafe
So großer Miſſethat. Wie gehts euch, Graf? —

Gloſter.

Zerriſſen iſt mein altes Herz, zerriſſen!

Regan.

Was? Meines Vaters Pathe ſucht eu'r Leben?
Den er benannt hat? Euer Erb'? Eu'r Edgar?

Gloſter.

O Fürſtin! Fürſtin! Scham verſchwieg' es gern.

Regan.

War er ein Raufgenoß der wüſten Ritter
In meines Vaters Dienſt?

Gloſter.

Ich weiß nicht, Lady. —
Es iſt zu ſchlimm, zu ſchlimm!

Edmund.

Ja, gnäd'ge Frau, er hielt mit jenem Schwarm.

Regan.

Kein Wunder denn, daß er auf Bosheit ſann!
Sie trieben ihn zum Mord des alten Mannes,
Um ſeine Renten ſchwelgend zu verpraſſen.
Erſt dieſen Abend hat mir meine Schweſter
Sie recht geſchildert, und mit ſolcher Warnung,
Daß, wenn ſie kommen, um bei mir zu wohnen,
Ich nicht daheim ſeyn will.

Cornwall.

Auch ich nicht, Regan.
Edmund, ich hör', ihr habt dem Vater euch
Bewährt als treuer Sohn.

Daß, wer ihn findet, unſern Dank erwirbt,
Bringt er den feigen Meuchler zum Gericht:
Wer ihn verbirgt, den Tod.

Edmund.

Als ich ihm ſein Beginnen widerrieth
Und fand ihn ſo erpicht, — da droht' ich grimmig,
Ihn anzugeben; er erwiederte:
„Du güterloſer Baſtard! Kannſt du wähnen,
„Ständ' ich dir gegenüber, daß der Glaube
„An irgend Wahrheit, Werth und Treu' in dir
„Dir Zutraun ſchaffte? Nein, ich würd' es leugnen
„(Ich thät's, und wenn du meine eigne Handſchrift
„Aufzeigen wollteſt) und ſtellte Alles dar
„Als deine Bosheit, Argliſt, ſchnöden Trug.
„Du mußt 'nen Dummkopf machen aus der Welt,
„Soll ſie den Vortheil meines Todes nicht
„Als ſtarken, höchſt gewicht'gen Trieb erkennen,
„Ihn anzuſtiften."

Gloſter.

O verſtockter Bube!
Die Handſchrift leugnen? Hat er das geſagt?

(man hört Trompeten)

Der Herzog! — Was ihn herführt, weiß ich nicht. —
Die Häfen ſperr' ich all', er ſoll nicht fliehn.
Mein Fürſt muß mirs gewähren; auch ſein Bildniß
Verſend' ich nah' und fern; das ganze Reich
Soll Kenntniß von ihm haben; und mein Land,
Du guter, würd'ger Sohn, ich wirk' es aus,
Daß du's beſitzen darfſt.

(Cornwall und Regan treten mit Gefolge auf)

Cornwall.

Wie gehts, mein edler Freund? Seit ich hieher kam —

Beruhigt eu'r Gemüth und ſteht uns bei
Mit höchſt erwünſchtem Rath in dieſer Sache,
Die dringend Eile heiſcht.

Gloſter.

Ich dien' euch gern;
Eu'r Gnaden ſind von Herzen mir willkommen.

(ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

(Es treten auf Kent und der Haushofmeiſter von verſchiedenen Seiten)

Haushofmeiſter. Guten Morgen, mein Freund: biſt du hier vom Hauſe?

Kent. Ja.

Haushofmeiſter. Wo können wir die Pferde unterbringen?

Kent. Im Dreck.

Haushofmeiſter. Ich bitte dich, ſag mirs, wenn du mich lieb haſt.

Kent. Ich habe dich nicht lieb.

Haushofmeiſter. Nun, dann habe ich's auch nicht noth.

Kent. Hätt' ich dich im Pferch von Finsbury, ſo ſollteſt du ſchon Noth von mir haben.

Haushofmeiſter. Warum behandelſt du mich ſo? ich kenne dich nicht.

Kent. Kerl, ich kenne dich.

Haushofmeiſter. Wer bin ich denn?

Kent. Ein Schurke biſt du, ein Hallunke, ein Tellerlecker; ein niederträchtiger, eitler, hohler, bettelhafter, drei Röcke auswendig und kaum hundert Pfund inwendig tragender, ſchmutziger, grobſtrümpfiger Schurke; ein milchlebriger, Ohrfeigen einſteckender Schurke; ein hundsföttiſcher, ſpiegel-

gaffender, überdienſtfertiger geſchniegelter Taugenichts; ein Kerl der nicht mehr hat als einen Koffer auf dem er ſitzen kann; einer, der aus lauter Dienſteifer ein Kuppler ſeyn möchte, und nichts iſt, als ein Gemiſch von Schelm, Bettler, Lump, Kuppler und der Sohn und Erbe einer Baſtardpetze; einer, den ich in Greinen und Winſeln hineinprügeln will, wenn er die kleinſte Sylbe von dieſen ſeinen Ehrentiteln ableugnet.

Haushofmeiſter. Was für ein Unmenſch biſt du, Kerl, ſo auf einen zu ſchimpfen, den du nicht kennſt und der dich nicht kennt? —

Kent. Was haſt du für eine eiſerne Stirn, du Schuft, mirs abzuleugnen, daß du mich kennſt? Sinds doch kaum zwei Tage, ſeit ich dir ein Bein ſtellte und dich vor dem König prügelte? — Zieh, du Schuft, denn obgleich es Nacht iſt, ſcheint der Mond; ich will eine Mondſcheinstunke aus dir machen. Zieh, du niederträcht'ger, infamer Kamrad von Barbiergeſellen, zieh! (er zieht den Degen)

Haushofmeiſter. Fort! ich habe nichts mit dir zu ſchaffen.

Kent. Zieh, Hundsfott! du kommſt mit Briefen gegen den König und nimmſt der Drahtpuppe Eitelkeit Parthei gegen die Majeſtät ihres Vaters. Zieh, Schuft! oder ich will dir deine Schenkel ſo zu Mus zerhacken — zieh, Racker! Stell dich! —

Haushofmeiſter. Hülfe! He, Mord, Hülfe! —

Kent. Wehr' dich, Beſtie; ſteh, Schuft, ſteh; du geputzter Lumpenkerl, wehr' dich! (er ſchlägt ihn)

Haushofmeiſter. Hülfe! ho, Mord, Mord! —

(Edmund, Cornwall, Regan, Gloſter und Gefolge treten auf)

Edmund. Was giebts hier? Was habt ihr vor?

(Will ſie trennen)

Kent. Euch, Gevatter Milchbart, wenn ihr Luſt habt; kommt, ich will euch kuranzen; nur her, Junker!

Gloſter.

Waffen? Degen? Was geht hier vor? —

Cornwall.

Friede, bei euerm Leben!
Der ſtirbt, wer ſich noch rührt; was habt ihr vor?

Regan.

Die Boten unſrer Schweſter und des Königs.

Cornwall.

Was iſt eu'r Streit? ſagt an!

Haushofmeiſter.

Kaum ſchöpf' ich Athem, Herr!

Kent.

Ich glaubs, ihr habt den Muth ſo angeſtrengt.
Du feiger Schurk', Natur verläugnet dich,
Ein Schneider machte dich!

Cornwall.

Seltſamer Kauz!
Ein Schneider einen Menſchen machen?

Kent. Ja, ein Schneider, Herr; ein Steinmetz oder ein Maler hätte ihn nicht ſo ſchlecht geliefert, und wären ſie nur zwei Stunden in der Lehre geweſen.

Cornwall.

Doch ſprich! wie kam der Zwiſt?

Haushofmeiſter.

Der alte Raufbold Herr, deß Blut ich ſchonte,
Um ſeinen grauen Bart, —

Kent. Ei du verzwicktes X, unnützer Buchſtab! Mylord, wenn ihrs vergönnt, ſtampf' ich den ungeſichteten Schuft zu Mörtel, und beſtreiche eines Abtritts Wand mit ihm. — Meinen grauen Bart geſchont, du Bachſtelze! —

Cornwall.

Schweig, Kerl!
Du grober Knecht, weißt du von Ehrfurcht nichts?

Kent.

Ja, Herr! Doch hat der Ingrimm einen Freibrief.

Cornwall.

Worüber biſt du grimmig?

Kent.

Daß ſolch ein Lump, wie der, ein Schwert ſoll tragen,
Der keine Ehre trägt. Solch Gleisner-Volk
Nagt oft, gleich Ratten, heil'ge Band' entzwei,
Zu feſt verknüpft zum Löſen; ſchmeichelt jeder Laune,
Die auflebt in dem Buſen ſeines Herrn,
Trägt Oel ins Feu'r, zum Kaltſinn Schnee; verneint,
Bejaht und dreht den Hals wie Wetterhähne
Nach jedem Wind und Luftzug ſeiner Obern,
Nichts wiſſend, Hunden gleich, als nachzulaufen.
(zum Haushofmeiſter) Die Peſt auf deine epilept'ſche Fratze! —
Belächelſt du mein Wort, wie eines Narren?
Gans, hätt' ich dich auf Sarums ebner Flur,
Ich trieb' dich gackernd heim nach Camelot.

Cornwall.

Wie, Alter? Biſt du toll?

Gloſter.

Wie kam der Zank? Das ſag'!

Kent.

Die Antipoden ſind ſich ferner nicht,
Als ich und ſolch ein Schuft.

Cornwall.

Weßhalb nennſt du ihn Schuft, was that er dir?

Kent.

Sein Geſicht gefällt mir nicht.

Cornwall.

Vielleicht auch meins wohl oder seins und ihrs?

Kent.

Herr! Grad' heraus und offen ist mein Brauch:
Ich sah mitunter bessere Gesichter,
Als hier auf irgend einer Schulter jetzt
Vor meinen Augen stehn.

Cornwall.

Das ist ein Bursch,
Der, einst gelobt um Derbheit, sich befleißt
Vorwitzger Rohheit, und sein Wesen zwängt
Zu fremdem Schein: der kann nicht schmeicheln, der! —
Ein ehrlich, grad Gemüth — spricht nur die Wahrheit! —
Nimmt man's so oder so — er ist gerade:
Ich kenne Schurken, die in solcher Gradheit
Mehr Argliſt hüllen, mehr verruchten Plan,
Als zwanzig fügsam unterthän'ge Schranzen,
Die schmeichelnd ihre Pflicht noch überbieten.

Kent.

Gewiß, Herr, und wahrhaftig, — ganz im Ernst, —
Unter Vergünst'gung eures hocherhabnen
Aspects, deß Einfluß wie der Strahlenkranz
Um Phöbus Flammenstirn, —

Cornwall.

Was soll das heißen?

Kent. Daß ich aus meiner Redeweise fallen will, die euch so wenig behagt. Ich weiß Herr, ich bin kein Schmeichler; wer euch mit graden Worten betrog, war gradehin ein Schurke, und das will ich meines Theils nicht seyn, wenn ich auch eu'r hohes Mißfallen so weit erregen sollte, daß ihr mich dazu aufforderte.

Cornwall. (zum Haushofmeiſter)
Was thatſt du ihm zu Leid?

Haushofmeiſter.
Herr! Nicht das Mind'ſte.
Dem König, ſeinem Herrn, gefiels vor kurzem,
Aus einem Mißverſtändniß, mich zu ſchlagen,
Worauf flugs er, dem Zorn des Königs ſchmeichelnd,
Rücklings mich hinwarf; als ich lag, mich ſchimpfte,
Und nahm ſo große Heldenmiene an,
Daß dieſe Mannesthat der König pries,
Weil er zu Leibe ging dem Unbewehrten: —
Und, noch verzückt von ſeinem Ritterwerk,
Zog er aufs Neue hier.

Kent.
Memmen und Schurken!
Thut Jeder nicht, als wäre gegen ihn
Ajax ein Narr nur!

Cornwall.
Holt den Block mir, he!
Du alter Starrkopf, du weißbärt'ger Prahler,
Dich lehr' ich.

Kent.
Herr, ich bin zu alt zum Lernen:
Holt nicht den Block für mich. Dem König dien' ich;
In ſeinem Auftrag ward ich abgeſandt;
Zu wenig Ehrfurcht zeigt ihr, zu viel Trotz
Gegen die Gnad' und Würde meines Herrn,
Thut ihr das ſeinem Boten.

Cornwall.
Holt den Block!
Auf Ehr' und Wort, bis Mittag ſoll er ſitzen.

Regan.
Bis Mittag? Bis zum Abend, die ganze Nacht!

Kent.

Nun, Lady, wär' ich eures Vaters Hund,
Ihr ſolltet ſo mich nicht behandeln.

Regan.

Da ihr ſein Schurke ſeid, ſo will ichs.

(der Fußblock wird gebracht)

Cornwall.

Der iſt ein Kerl ſo recht von jener Farbe,
Wie unſre Schweſter ſchreibt. Kommt, bringt den Block.

Gloſter.

Laßt mich euch bitten, Herr! dieß nicht zu thun;
Er ging zu weit; ſein Herr, der gute König,
Ahndets gewiß: doch dieſe niedre Züchtigung
Iſt ſolcher Art, wie man verworfnen Troß
Für Mauſerei'n und ganz gemeinen Unfug
Beſtraft; der König muß es ſchwer empfinden,
Wird er ſo ſchlecht geehrt in ſeinem Boten,
Daß man ihn alſo einzwängt.

Cornwall.

Ich vertret' es.

Regan.

Viel übler muß es meine Schweſter deuten,
Daß einer ihren Dienſtmann ſchmäht und anfällt,
Weil er ihr Wort befolgt. Schließt ihm die Beine!

(Kent wird in den Block gelegt)

Kommt, werther Lord! (Regan und Cornwall ab)

Gloſter.

Du thuſt mir Leid, mein Freund; der Herzog wills,
Deß heft'ger Sinn bekanntlich keinen Einſpruch
Noch Hemmung duldet. Ich will für dich bitten.

Kent.

Nein, thuts nicht, Herr: ich wacht' und reiſte ſcharf.

Noch auszurichten. Helft mir, Glück und Raſchheit! —
Bruder, ein Wort! — Komm, Bruder, komm herunter!
(Edgar tritt auf)
Mein Vater ſtellt dir nach — o flieh von hier;
Kundſchaft erhielt er, wo du dich verſteckt; —
Dir wird die Nacht den beſten Schutz gewähren. —
Sprachſt du nicht etwa gegen Herzog Cornwall? —
Er kommt hierher, bei Nacht, in größter Eil',
Und Regan mit ihm: haſt du nichts geſagt
Von ſeinem Streite mit Albaniens Herzog?
Beſinne dich.

Edgar.

Nein wahrlich, nicht ein Wort.

Edmund.

Den Vater hör' ich kommen, — nun verzeih' —
Verſtellter Weiſe muß ich mit dir fechten,
Zieh, wehre dich zum Schein! Nun mach dich fort.
(laut) Ergieb dich! (leiſe) komm zuvor ihm! — (laut) Licht, he, Licht!
(leiſe) Flieh Bruder! (laut) Fackeln, Fackeln! (leiſe) So leb' wohl! (Edgar geht ab)
Ein wenig Blut an mir zeugt wohl die Meinung
Von ernſtrer Gegenwehr — (er verwundet ſich den Arm)
ich ſah Betrunkne
Im Scherz mehr thun, als dieß. — O Vater, Vater!
Halt, haltet ihn! Iſt keine Hülfe?
(Gloſter und Bediente mit Fackeln treten auf)

Gloſter.

Nun,
Edmund, wo iſt der Schurke?

Edmund.

Er ſtand im Dunkeln hier, ſein Schwert gezückt,

Den allertiefſten ärmſten Schein zu borgen,
In dem die Noth den Menſchen je zum Vieh
Erniedrigt. Mein Geſicht ſchwärz' ich mit Schlamm,
Die Lenden ſchürz' ich, zauſ' in Knoten all
Mein Haar, und mit entſchloßner Nacktheit trotz' ich
Dem Sturm und den Verfolgungen der Luft.
Die Gegend beut Vorbild und Muſter mir
An Tollhausbettlern, die mit hohler Stimme
Holzpflöcke, Nägel, Splitter, Rosmarin
In ihre nackten, tauben Arme ſchlagen
Und in ſo grauſem Anblick ſich in Mühlen,
Schafhürden, armen Dörfern, Meiereien,
Bald mit mondſücht'gem Fluch, bald mit Gebet,
Mitleid erzwingen: „Armer Turlygood!" „Armer Thoms!" —
So bin ich etwas noch, — als Edgar nichts! — (er geht ab)

Vierte Scene.

Vor Gloſter's Schloß.

(Kent im Block. Es treten auf Lear, der Narr und ein Ritter)

Lear.

Seltſam, vom Hauſ' ſo weggehn und den Boten
Mir nicht heimſenden!

Ritter.

Wie ich dort erfuhr,
War Tags zuvor an dieſe Reiſ' hieher
Noch kein Gedanke.

Kent.

Heil dir, edler Herr! —

Lear.

Wie?
Treibſt du die Schmach zur Kurzweil?

Kent.

Nein, Mylord.

Narr. Ha, ha! Der trägt grobe Kniegürtel! Pferde bindet man an den Köpfen, Hunde und Bären am Halſe, Affen an den Lenden, und Menſchen an den Beinen; wenn ein Menſch zu übermüthig mit den Beinen geweſen iſt, ſo muß er hölzerne Strümpfe tragen.

Lear.

Wer wars, der alſo dich mißkannt, hieher
Dich ſo zu werfen?

Kent.

Beide, Er und Sie,
Eu'r Sohn und Tochter.

Lear.

Nein.

Kent.

Ja.

Lear.

Nein, ſag' ich.

Kent.

Ich ſage ja.

Lear.

Bei Jupiter ſchwör' ich, nein.

Kent.

Bei Juno ſchwör' ich, ja.

Lear.

Sie durftens nicht;
Sie konntens, wagtens nicht; 's iſt mehr als Mord,
Die Ehrfurcht ſo gewaltſam zu verletzen —
Erklär' mirs in beſcheidner Eil', wie haſt du
Verdient, wie haben ſie verhängt die Schmach,
Da du von Uns kamſt? —

Kent.

Als in ihrem Hauſe
Ich Eurer Hoheit Briefe übergab,
Da, eh' ich aufſtand von dem Platz, wo ich
Gekniet in Demuth, kam halb athemlos
Ein Bote, dampfend heiß, und keucht' hervor
Die Grüße ſeiner Herrin Goneril;
Gab — war ich gleich der Erſte — ſeinen Brief,
Der flugs geleſen ward. Auf deſſen Inhalt
Beriefen ſie die Reiſ'gen, nahmen Pferde,
Hießen mich folgen, und gelegentlich
Der Antwort warten; gaben kalte Blicke;
Und da ich hier den andern Boten traf,
Deß Willkomm meinen, wie ich ſah, vergiftet,
(Derſelbe Bube, der ſo frech ſich neulich
Vergangen wider Eure Majeſtät) —
Mehr Manns als Urtheils in mir fühlend, zog ich.
Er weckt das Haus mit lautem, feigen Schrei;
Eu'r Sohn und Tochter fanden dieß Vergehn
Werth, ſolche Schmach zu dulden.

Narr. Der Winter iſt noch nicht vorbei, wenn die wilden Gänſe nach der Seite ziehn.

Gehn die Väter nackt,
So werden die Kinder blind;
Kommen ſie geldbepackt,
Wie artig ſcheint das Kind.
Fortuna, die arge Hur',
Thut auf den Reichen nur.
Doch bei alledem erhellt es,
Entgelten wird dein Pelz es,
Den deine Töchter rar
Dir waſchen werden wunderbar!

Lear.

O wie der Krampf mir auf zum Herzen ſchwillt! —
Hinab, aufſteigend Weh! Dein Element
Iſt unten! Wo iſt dieſe Tochter?

Kent.

Beim Grafen, Herr, hier drinnen.

Lear.

Folgt mir nicht;
Bleibt hier. (er geht ab)

Ritter.

Verbrachet ihr nicht mehr als ihr da ſagt?

Kent.

Nein.
Wie kommt der König mit ſo kleiner Zahl?

Narr. Wärſt du für die Frage in den Block geſetzt, ſo hättſt du's wohl verdient.

Kent. Warum, Narr?

Narr. Wir wollen dich zu einer Ameiſe in die Schule ſchicken, um dich zu lehren, daß es im Winter keine Arbeit giebt. Alle, die ihrer Naſe folgen, werden durch ihre Augen geführt, bis auf die Blinden; und gewiß iſt unter Zwanzigen nicht Eine Naſe, die den nicht röche, der ſtinkt. Laß ja die Hand los, wenn ein großes Rad den Hügel hinabrollt, damit dirs nicht den Hals breche, wenn du ihm folgſt; wenn aber das große Rad den Hügel hinaufgeht, dann laß dichs nachziehn. Wenn dir ein Weiſer einen beſſern Rath giebt, ſo gieb mir meinen zurück; ich möchte nicht, daß Andere als Schelmen ihm folgten, da ein Narr ihn giebt.

Herr, wer euch dient für Gut und Geld
Und nur gehorcht zum Schein,
Packt ein, ſobald ein Regen fällt,
Läßt euch im Sturm allein.

Doch ich bin treuer, der Narr verweilt,
Läßt flieh'n der Weisen Schaar:
Der Narr ist Schelm, wenn er enteilt,
Der Schelm „kein Narr," fürwahr!

Kent. Wo hast du das gelernt, Narr?

Narr. Nicht im Block, Narr.

(Lear kommt zurück mit Gloster)

Lear.

Verweigern mich zu sprechen? Sind krank, sind müde?
Sie reisten scharf die Nacht? — Ausflüchte nur!
Bilder von Abfall und Empörung! Geh,
Schaff mir 'ne bessre Antwort.

Gloster.

Theurer Herr,
Ihr kennt des Herzogs feurige Gemüthsart,
Wie unbeweglich und bestimmt er ist
In seinem Sinn.

Lear.

Pest, Rache, Tod, Vernichtung!
Was feurig? Was Gemüth? — Ha, Gloster, Gloster!
Den Herzog Cornwall will ich sprechen und sein Weib.

Gloster.

Ja, theurer Herr, ich theilt' es ihnen mit.

Lear.

Theiltest es mit! Verstehst du mich auch, Mann?

Gloster.

Ja, Herr!

Lear.

Der König will mit Cornwall sprechen,
Der Vater, sieh, mit seiner Tochter sprechen,
Befiehlt Gehorsam: theiltest du das mit?

Mein Blut und Leben! — Feurig?
Der feur'ge Herzog? ſagt dem heißen Herzog, daß —
Doch nein, noch nicht — kann ſeyn, er iſt nicht wohl.
Krankheit verabſäumt jeden Dienſt, zu dem
Geſundheit iſt verpflichtet; wir ſind nicht wir,
Wenn die bedrängte Natur die Seele zwingt,
Zu leiden mit dem Körper. Ich will warten,
Und ging zu weit in meinem raſchen Muth,
Daß ich krankhafte, ſchwache Laune nahm
Für den geſunden Mann. — — O Höll' und Tod!
Warum ſitzt dieſer hier? — Ha, dieß bezeugt,
Des Herzogs Weggehn und das ihre ſei
Nur Hinterliſt! Gebt mir den Diener los; —
Geht: ſagt dem Herzog und ſeinem Weib, ich wollte
Sie ſprechen, jetzt, alsbald; heiß ſie erſcheinen,
Sonſt ſchlag' ich an der Kammerthür die Trommel,
Bis ſie den Schlaf den Schläfern todtgelärmt!

Gloſter.

Wär' Alles gut doch zwiſchen euch! — (er geht ab)

Lear.

Weh mir, mein Herz! Mein ſchwellend Herz! — Hinunter!

Narr. Ruf ihm zu, Gevatter, wie die alberne Köchin den Aalen, als ſie ſie lebendig in die Paſtete that; ſie ſchlug ihnen mit einem Stecken auf die Köpfe und rief: hinunter, ihr Geſindel, hinunter! Ihr Bruder wars, der aus lauter Güte für ſein Pferd ihm das Heu mit Butter beſtrich.

(Cornwall, Regan, Gloſter und Gefolge treten auf)

Lear.

Guten Morgen euch Beiden!

Cornwall.

Heil euch, gnäd'ger Herr!

(Kent wird losgemacht)

Regan.

Ich bin erfreut, Eur' Majeſtät zu ſehn.

Lear.

Regan, ich denk', du biſts, und weiß die Urſach,
Warum ichs denke; wärſt du nicht erfreut,
Ich ſchiede mich von deiner Mutter Grab,
Weils eine Ehebrecherin verſchlöſſe. —
O, biſt du frei?
Ein ander Mal davon. — Geliebte Regan,
Deine Schweſter taugt nicht! — O, ſie band mir, Regan,
Scharfzahn'gen Undank, gleich dem Geyer, hier —
(auf ſein Herz zeigend)
Ich kann kaum ſprechen — nimmer wirſt du's glauben,
Mit wie entartetem Gemüth, — o Regan!

Regan.

Ich bitt' euch, habt Geduld, ich hoffe, minder
Wißt ihr zu ſchätzen ihren Werth, als ſie
Von ihrer Pflicht zu weichen.

Lear.

Wie war das?

Regan.

Ich kann nicht denken, daß ſie nur im kleinſten
Gefehlt in ihrer Pflicht. Hat ſie vielleicht
Gehemmt den Unfug eures Schwarms, Mylord,
So wars auf ſolchen Grund und guten Zweck,
Daß ſie kein Tadel trifft.

Lear.

Mein Fluch auf ſie!

Regan.

O Mylord, ihr ſeid alt,
Natur in euch ſteht auf der letzten Neige

Ihres Bezirks; euch ſollt' ein kluger Sinn,
Der euern Zuſtand beſſer kennt als ihr,
Zügeln und lenken: darum bitt' ich euch,
Kehrt heim zu unſrer Schweſter; ſagt ihr, Herr,
Ihr kränktet ſie.

Lear.

Ich ihr Verzeihn erbitten?
Fühlſt du denn wohl, wie dies dem Hauſe ziemt?
„Liebe Tochter, ich bekenn' es, ich bin alt; (er kniet
„Alter iſt unnütz; auf den Knieen bitt' ich:
„Gewähre mir Bekleidung, Koſt und Bett."

Regan.

Laßt ab, Herr! Das ſind thörichte Geberden.
Kehrt heim zu meiner Schweſter.

Lear. (aufſtehend)

Nimmermehr!
Halb mein Gefolge hat ſie mir genommen,
Mich finſter angeblickt, mit ihrer Zunge
Recht ſchlangenartig mir ins Herz geſtochen.
Des Himmels aufgehäufte Rache fall'
Auf ihr undankbar Haupt; du fah'nde Luft,
Schlage mit Lähmung ihre jungen Glieder!

Cornwall.

Pfui, Herr, pfui!

Lear.

Du jäher Blitz, flamm' in ihr ſtolzes Auge
Dein blendend Feu'r! Verpeſtet ihre Schönheit,
Sumpfnebel, die der Sonne Macht gebrütet,
Welkt und vernichtet ihren Stolz!

Regan.

O Götter!
Das wünſcht ihr einſt auch mir, wenn raſcher Zorn —

Lear.

Nein, Regan, nie empfängſt du meinen Fluch.
Dein zart geſtimmtes Herz giebt nimmer dich
Der Rauhheit hin; ihr Auge ſticht, doch deins
Thut wohl und brennt nicht; du nicht könnteſt grollen
Bei meiner Freude, mein Gefolg vermindern,
Mit herbem Zank mein Ausgeſetztes ſchmälern,
Und endlich gar mit Kett' und Riegel mir
Den Eintritt wehren; nein, du lernteſt beſſer
Die Pflichten der Natur, der Kindſchaft Band,
Der Ehrfurcht Zoll, die Schuld der Dankbarkeit;
Du haſt des Reiches Hälfte nicht vergeſſen,
Womit ich dich beſchenkt.

Regan.

Nun, Herr, zur Sache!

Lear.

Wer ſetzte meinen Diener in den Block?

(Trompetenſtoß hinter der Scene)

Cornwall.

Was für Trompeten?

Regan.

Ich weiß es, meiner Schweſter; denn ſie ſchreibt mir
Ihr ſchleunig Kommen.

(Der Haushofmeiſter tritt auf)

Iſt deine Herrin da? —

Lear.

Das iſt ein Sclav, deß leicht geborgter Stolz
In ſeiner Herrſchaft flücht'ger Gnade wohnt;
Geh, Schuft, mir aus dem Auge! —

Cornwall.

Was meint eu'r Gnaden?

Lear.

Wer blockte meinen Diener? Regan, ich hoffe,
Du wußteſt nicht darum. —

(Goneril kommt)

Wer kommt da? O, ihr Götter!
Wenn ihr die Alten liebt, eu'r milder Scepter
Gehorſam heiligt, wenn ihr ſelber alt ſeid,
Macht es zu eurem Streit; ſprecht, zeugt für mich! —
(zu Goneril) Schämſt du dich nicht, auf dieſen Bart zu ſehn? —
O Regan! Kannſt du bei der Hand ſie faſſen?

Goneril.

Warum nicht bei der Hand? Was fehlt' ich denn?
Nicht Alles iſt ja Fehl, was Thorheit meint
Und Aberwitz ſo nennt.

Lear.

Ihr Sehnen ſeid zu ſtarr,
Noch reißt ihr nicht? — Wie kam der in den Block?

Cornwall.

Ich ließ ihn ſchließen, Herr; doch ſeine Unart
Verdiente mindern Glimpf.

Lear.

Ihr? Thatet ihrs?

Regan.

Hört, Vater, ſeid ihr ſchwach, ſo ſcheint es auch.
Wollt bis zum Ablauf eures Monats ihr
Zurückgehn; bei der Schweſter wohnen: dann
Halb euren Zug entlaſſend, kommt zu mir.
Jetzt bin ich fern vom Hauſ' und nicht verſehn,
Wie es ſich ziemt, für euern Unterhalt.

Lear.

Zurück zu ihr? und funfzig Mann entlaſſen?
Nein, eh'r verſchwör' ich alles Dach, und lieber

Setz' ich mich aus der Tyrannei der Luft,
Schließ' Kameradschaft mit dem Wolf, und heule
Den scharfen Schmerz der Noth! — Zurück zu ihr?
Der heiße Frankreich, der mein jüngstes Kind
Ohn' Erbgut nahm, — so leicht zwäng' ich mich wohl,
An seinem Throne knieend, wie ein Knecht,
Ein ärmlich Brod und Jahrgeld zu erbetteln.
Zurück zu ihr? — Verlange lieber noch,
Daß Sclav' ich werd' und Saumthier diesem Schuft! —
(auf Oswald deutend)

Goneril.

Wie's euch beliebt.

Lear.

Ich bitt' dich, Tochter, mach mich nicht verrückt!
Ich will dir nicht zur Last seyn; Kind, leb' wohl!
Wir woll'n uns nicht mehr treffen, nicht mehr sehn.
Und doch bist du mein Fleisch, mein Blut, mein Kind,
Nein, eine Krankheit eh'r in meinem Fleisch,
Die mein ich nennen muß; bist eine Beule,
Ein Pestauswuchs, ein schwellender Karfunkel
In meinem kranken Blut. Doch will ich dich nicht schelten;
Scham komme, wenn sie will, ich ruf' ihr nicht;
Ich heiße nicht den Donnerträger schleudern,
Noch schwatz' ich aus von dir vor Jovis Thron; —
Geh' in dich, ganz nach Muße beff're dich; —
Ich hab' Geduld, ich kann bei Regan bleiben,
Ich und die hundert Ritter.

Regan.

Nicht so ganz! —
Ich zählte nicht auf euch, bin nicht gerüstet,
Euch zu empfangen; hört die Schwester, Herr!
Denn wer eu'r Zürnen mit Vernunft betrachtet,

Muß ſich doch ſagen: ihr ſeid alt, und ſo, —
Doch ſie weiß, was ſie thut.

Lear.

Iſt dieß nun gut geſprochen?

Regan.

Ich darfs behaupten, Herr. Was, funfzig Ritter?
Iſts nicht genug? wozu bedürft ihr mehr?
Wozu ſelbſt dieſe, da Gefahr und Laſt
So viele widerräth? Kann ſo viel Volk
In einem Haus, bei zweierlei Befehl,
In Freundſchaft ſtehn? 's iſt ſchwer, beinah unmöglich.

Goneril.

Was braucht ihr, Herr, noch andre Dienerſchaft,
Als meiner Schweſter Leute, oder meine? —

Regan.

Ja wohl, Mylord; wenn die nachläſſig wären,
Beſtraften wir ſie dann. Kommt ihr zu mir
(Denn jetzt ſeh ich Gefahr), ſo bitt' ich euch,
Bringt mir nur Fünfundzwanzig; denn nicht mehr
Kann ich herbergen oder zugeſtehn.

Lear.

Ich gab euch Alles —

Regan.

Und zur rechten Zeit.

Lear.

Macht' euch zu meinen Pflegern und Verwaltern;
Nur dieſe Anzahl zum Gefolge mir
Behielt ich vor. Was, muß ich zu dir kommen
Mit Fünfundzwanzig, Regan? Sagſt du ſo?

Regan.

Und ſag' es noch einmal, Mylord: nicht mehr.

Lear.

Solch ruchlos Weſen ſieht doch hübſch noch aus,
Sind Andre noch ruchloſer; nicht die Schlimmſte
Zu ſeyn, iſt dann wie Lob: —
(zu Goneril) ich geh' mit dir;
Dein Funfzig macht doch zwei Mal fünfundzwanzig,
Und du biſt zwiefach ihre Liebe.

Goneril.

Hört mich:
Was braucht ihr Fünfundzwanzig, Zehn, ja Fünf?
In einem Haus, wo euch zwei Mal ſo viel
Zu Dienſten ſtehn?

Regan.

Was braucht ihr Einen nur?

Lear.

O ſtreite nicht, was nöthig ſei. Der ſchlechtſte Bettler
Hat bei der größten Noth noch Ueberfluß.
Gieb der Natur nur das, was nöthig iſt,
So gilt des Menſchen Leben, wie des Thiers.
Du biſt 'ne Edelfrau;
Wenn warm gekleidet gehn ſchon prächtig wäre,
Nun, der Natur thut deine Pracht nicht noth,
Die kaum dich warm hält; — doch für wahre Noth —
Gebt, Götter, mir Geduld, Geduld thut noth! —
Ihr ſeht mich hier, 'nen armen, alten Mann,
Gebeugt durch Gram und Alter, zwiefach elend! —
Seid ihrs, die dieſer Töchter Herz empört
Wider den Vater, närrt mich nicht ſo ſehr,
Es zahm zu dulden; weckt mir edlen Zorn!
O laßt nicht Weiberwaffen, Waſſertropfen,
Des Mannes Wang' entehren! — Nein, ihr Teufel,
Ich will mir nehmen ſolche Rach' an euch,

Daß alle Welt — will ſolche Dinge thun —
Was, weiß ich ſelbſt noch nicht; doch ſoll'n ſie werden
Das Grau'n der Welt. Ihr denkt, ich werde weinen?
Nein, weinen will ich nicht.
Wohl hab' ich Fug zu weinen; doch dieß Herz
Soll eh' in hunderttauſend Scherben ſplittern,
Bevor ich weine. — O Narr, ich werde raſend! —

(Lear, Gloſter, Kent und der Narr gehn ab)

Cornwall.

Gehn wir hinein, es kommt ein Sturm.

(Sturm und Gewitter von weitem)

Regan.

Das Haus iſt klein, es faßt den Alten nicht
Und ſein Gefolg'.

Goneril.

'S iſt ſeine Schuld, er nahm ſich ſelbſt die Ruh';
Nun büßt er ſeine Thorheit.

Regan.

Was ihn betrifft, ihn nehm' ich gerne auf;
Doch keinen ſeines Zugs.

Cornwall.

So will's auch ich.
Wo iſt Mylord von Gloſter?

(Gloſter kommt zurück)

Regan.

Er ging dem Alten nach; — dort kommt er wieder.

Gloſter.

Der König iſt in Wuth.

Cornwall.

Wo geht er hin?

Gloſter.

Er will zu Pferd', doch weiß ich nicht, wohin.

Regan.

Man laſſe den, der ſelbſt ſich führen will.

Goneril.

Mylord, erſucht ihn ja nicht, hier zu bleiben!

Gloſter.

O Gott, die Nacht bricht ein, der ſcharfe Wind
Weht ſchneidend; viele Meilen rings umher
Iſt kaum ein Buſch.

Regan.

O Herr, dem Eigenſinn
Wird Ungemach, das er ſich ſelber ſchafft,
Der beſte Lehrer. Schließt des Hauſes Thor;
Er hat verwegne Diener im Gefolg;
Und wozu ſie ihn reizen mögen, heißt,
Da ſich ſo leicht ſein Ohr bethören läßt,
Ein weiſer Sinn vorſorglich uns vermeiden.

Cornwall.

Schließt eure Pforte, Herr; die Nacht iſt ſchlimm,
Und Regan räth uns gut. Kommt aus dem Sturm.

(ſie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Heide; Sturm, Donner und Blitz.

(Kent und ein Ritter von verſchiedenen Seiten treten auf)

Kent.

Wer iſt da, außer ſchlechtem Wetter?

Ritter.

Ein Mann, gleich dieſem Wetter, höchſt bewegt.

Kent.

Ich kenn' euch; wo iſt der König?

Ritter.

Im Kampf mit dem erzürnten Element.
Er heißt den Sturm die Erde weh'n ins Meer,
Oder die krauſe Flut das Land ertränken,
Daß Alles wandle oder untergeh;
Rauft aus ſein weißes Haar, das wüth'ge Windsbraut
Mit blindem Grimm erfaßt und macht zu Spott.
Er will in ſeiner kleinen Menſchenwelt
Des Sturms und Regens Wettkampf übertrotzen.
In dieſer Nacht, wo bei den Jungen gern
Die ausgeſogne Bärin bleibt, der Löwe
Und hungergrimm'ge Wolf gern trocken halten
Ihr Fell, rennt er mit unbedecktem Haupt,
Und heißt, was immer will, hinnehmen Alles.

Kent.

Doch wer iſt mit ihm?

Ritter.

Der Narr allein, der wegzuſcherzen ſtrebt
Sein herzerſchütternd Leid.

Kent.

Ich kenn' euch, Herr,
Und wag' es auf die Bürgſchaft meiner Kunde,
Euch Wicht'ges zu vertrau'n. Es trennt ein Zwieſpalt —
Wiewohl ſie noch den Schein davon verhüllen
In gleicher Liſt — Albanien und Cornwall.
Sie haben — ſo wie jeder, den ſein Stern
Erhob und krönte — Diener, treu zum Schein,
Die heimlich Frankreichs Spione ſind und Wächter;
Belehrt von unſerm Zuſtand, allen Händeln
Und Zänkerei'n der Fürſten; von
Dem ſchweren Joch, das beide auferlegt
Dem alten König; von noch tiefern Dingen,
Wozu vielleicht dies nur ein Vorſpiel war —
Doch iſt's gewiß, von Frankreich kommt ein Heer
In dies zerriſſ'ne Reich, das ſchon, mit Klugheit
Benutzend unſre Säumniß, heimlich fußt
In unſern beſten Häfen, und alsbald
Sein Banner frei entfaltet. Nun für euch:
Wagt ihrs, ſo feſt zu bauen auf mein Wort,
Daß ihr nach Dover gleich enteilt, ſo findet
Ihr Jemand, ders euch dankt, erzählt ihr treu,
Welch unnatürlich ſinnverwirrend Leid
Des Königs Klage weckt.
Ich bin ein Edelmann von altem Blut,
Und weil ich euch als zuverläſſig kenne,
Vertrau' ich euch dies Amt.

Ritter.

Ich werd' euch weiter ſprechen.

Kent.

Nein, das nicht —
Und zur Beſtät'gung, ich ſei größ'res als
Mein äuß'rer Schein, empfangt die Börſ' und nehmt
Was ſie enthält. Wenn ihr Cordelien ſeht —
Und daran zweifelt nicht — zeigt ihr den Ring,
Und nennen wird ſie euch den Freund, deß' Namen
Euch jetzt noch unbekannt. Hu, welch ein Sturm! —
Ich will den König ſuchen.

Ritter.

Gebt mir die Hand. Habt ihr nicht mehr zu ſagen?

Kent.

Nicht viel, doch, in der That, das Wichtigſte:
Dies, wenn den König wir gefunden — ihr
Geht dieſen Weg, ich jenen — wer zuerſt
Ihn antrifft, rufs dem andern zu.

(ſie gehn nach verſchiedenen Seiten ab)

Zweite Scene.

Eine andre Gegend auf der Heide.

(Fortdauernd Ungewitter. Es treten auf Lear und der Narr)

Lear.

Blaſ't, Wind' und ſprengt die Backen! Wüthet! Blaſ't! —
Ihr Cataract' und Wolkenbrüche, ſpei't,
Bis ihr die Thürm' erſäuft, die Hähn' ertränkt!
Ihr ſchwefl'chten, gedankenſchnellen Blitze,
Vortrab dem Donnerkeil, der Eichen ſpaltet,
Verſengt mein weißes Haupt! Du Donner ſchmetternd,
Schlag' flach das mächt'ge Rund der Welt; zerbrich
Die Formen der Natur, vernicht' auf Eins
Den Schöpfungskeim des undankbaren Menſchen.

Narr. Ach Gevatter, Hofweihwaſſer in einem trocknen Hauſe iſt beſſer, als dieß Regenwaſſer draußen. Lieber Gevatter, hinein und bitt' um deiner Töchter Segen; das iſt 'ne Nacht, die ſich weder des Weiſen noch des Thoren erbarmt.

Lear.

Raſſle nach Herzensluſt! Spei' Feuer, fluthe Regen;
Nicht Regen, Wind, Blitz, Donner, ſind meine Töchter:
Euch ſchelt' ich grauſam nicht, ihr Elemente:
Euch gab ich Kronen nicht, nannt' euch nicht Kinder,
Euch bindet kein Gehorſam; darum büßt
Die grauſe Luſt: Hier ſteh' ich, euer Sclav,
Ein alter Mann, arm, elend, ſiech, verachtet:
Und dennoch knecht'ſche Helfer nenn' ich euch,
Die ihr im Bund mit zwei verruchten Töchtern
Lenkt eure hohen Schlachtreih'n auf ein Haupt
So alt und weiß, als dies. O, o, 's iſt ſchändlich! —

Narr. Wer ein Haus hat, ſeinen Kopf hineinzuſtecken, der hat einen guten Kopflatz.

Wenn Hoſenlatz will hauſen,
Eh Kopf ein Dach geſchafft,
Wird Kopf und Latz verlauſen,
Solch Frei'n iſt bettelhaft.
Und willſt du deinen Zeh',
Du Tropf, zum Herzen machen,
Schrei'ſt über'n Leichdorn weh,
Statt ſchlafen wirſt du wachen.

— denn noch nie gabs ein hübſches Kind, das nicht Geſichter vor'm Spiegel ſchnitt.

(Kent tritt auf)

Lear.

Nein! Ich will ſeyn ein Muſter aller Langmuth,
Ich will nichts ſagen.

Kent. Wer da?

Narr. Nun, hier iſt Gnade und ein Hoſenlatz; das heißt: ein Weiſer und ein Narr.

Kent.

Ach, ſeid ihr hier, Mylord? Was ſonſt die Nacht liebt,
Liebt ſolche Nacht doch nicht: — des Himmels Zorn
Scheucht ſelbſt die Wanderer der Finſterniß
In ihre Höhlen. Seit ich ward zum Mann,
Erlebt' ich nimmer ſolchen Feuerguß,
Solch Krachen grauſen Donners, ſolch Geheul
Des brüll'nden Regenſturms: kein menſchlich Weſen
Erträgt ſolch Leid und Grau'n. —

Lear.

Jetzt, große Götter,
Die ihr ſo wild ob unſern Häuptern wettert,
Sucht eure Feinde auf: Zittre, du Frevler,
Auf dem verborgne Unthat ruht, vom Richter
Noch ungeſtraft! — Verſteck' dich, blut'ge Hand;
Meineid'ger Schalk, und du, o Tugendheuchler,
Der in Blutſchande lebt! Zerſcheitre, Sünder,
Der unterm Mantel frommer Ehrbarkeit
Mord ſtiftete! Ihr tiefverſchloßnen Gräu'l,
Sprengt den verhüll'nden Zwinger, fleht um Gnade
Die grauſen Mahner. — Ich bin ein Mann, an dem
Man mehr geſündigt, als er ſündigte.

Kent.

O Gott, mit bloßem Haupt! —
Mein gnäd'ger Herr, nah' bei iſt eine Hürde,
Die bietet etwas Schutz doch vor dem Sturm;
Ruht dort, indeß ich in dies harte Haus —
Weit härter als der Stein, aus dem's erbaut,
Das eben jetzt, als ich nach euch gefragt,

Mir ſchloß die Thür — zurückgeh und ertrotze
Ihr karges Mitleid.

Lear.

Mein Geiſt beginnt zu ſchwindeln.
Wie gehts, mein Junge? Komm, mein Junge! Friert dich?
Mich ſelber friert. Wo iſt die Streu, Kamrad?
Die Kunſt der Noth iſt wunderſam; ſie macht
Selbſt Schlechtes köſtlich. Nun zu deiner Hürde. —
Du armer Schelm und Narr, mir blieb ein Stückchen
Vom Herzen noch, und das bedauert dich.

Narr.

Wem der Witz nur ſchwach und gering beſtellt,
Hop heiſa bei Regen und Wind,
Der füge ſich ſtill in den Lauf der Welt,
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Lear.

Wahr, lieber Junge. — Kommt, zeigt uns die Hürde!

(geht ab)

Narr. Das iſt 'ne hübſche Nacht, um eine Buhlerin abzukühlen. Ich will eine Prophezeiung ſprechen, ehe ich gehe: —

Wenn Prieſter Worte, nicht Werke häufen,
Wenn Brauer in Waſſer ihr Malz erſäufen,
Wenn der Schneider dem Junker ſich Schuldner nennt,
Kein Ketzer mehr, nur der Buhler, brennt,
Wenn Richter ohne Falſch und Tadel,
Wenn ohne Schulden Hof und Adel,
Wenn Läſtrung nicht auf Zungen wohnt,
Der Gauner des Nächſten Beutel ſchont,
Wenn die Wuchrer ihr Gold im Felde beſchaun,
Und Huren und Kuppler Kirchen baun,
Dann kommt das Reich von Albion

In große Verwirrung und Confuſion:
Dann kommt die Zeit, wers lebt zu ſehn,
Daß man mit Füßen pflegt zu gehn.

Dieſe Prophezeiung wird Merlin machen, denn ich lebe vor ſeiner Zeit. — (ab)

Dritte Scene.

Gloſters Schloß.

(Es treten auf Gloſter und Edmund)

Gloſter. O Gott! Edmund, dieſe unnatürliche Begegnung gefällt mir nicht. Als ich ſie um Erlaubniß bat, mich ſeiner erbarmen zu dürfen, da verboten ſie mir den Gebrauch meines eignen Hauſes, befahlen mir bei Strafe ihrer ewigen Ungnade, weder von ihm zu ſprechen, für ihn zu bitten, noch ihn auf irgend eine Weiſe zu unterſtützen.

Edmund. Höchſt grauſam und unnatürlich!

Gloſter. Nun, nun, ſage nichts. Es iſt ein Zwieſpalt zwiſchen den beiden Herzogen, und Schlimmeres als das; ich erhielt dieſen Abend einen Brief — es iſt gefährlich davon zu reden; ich verſchloß den Brief in meinem Cabinet. Die Kränkungen, die der König jetzt duldet, werden ſchwer geahndet werden; ein Theil des Heeres iſt ſchon gelandet, und wir müſſen mit dem König halten. Ich will ihn aufſuchen und ihn heimlich unterſtützen. Geh du und unterhalte ein Geſpräch mit dem Herzoge, damit er dieſe Theilnahme nicht bemerke. Wenn er nach mir fragt, bin ich krank und zu Bett gegangen. Und ſollte es mein Tod ſeyn (wie mir denn nichts Geringeres gedroht iſt), dem König, meinem alten Herrn, muß geholfen werden. Es ſind ſeltſame Dinge im Werk; Edmund, ich bitte dich, ſei behutſam.

(er geht ab)

Edmund.

Den Eifer, mit Vergunſt, meld' ich ſogleich
Dem Herzog, und von jenem Brief dazu.
Dieß ſcheint ein groß Verdienſt und ſoll mir lohnen
Mit meines Vaters Raub, den Gütern allen:
Die Jungen ſteigen, wenn die Alten fallen. (ab)

Vierte Scene.

Heide.

(Es treten auf Lear, Kent und der Narr)

Kent.

Hier iſts Mylord; o geht hinein, Mylord!
Die Tyrannei der offnen rauhen Nacht
Hält die Natur nicht aus. (fortdauernder Sturm)

Lear.

Laß mich zufrieden.

Kent.

Ich bitt' euch, kommt.

Lear.

Willſt du das Herz mir brechen?

Kent.

Mein eignes eh'r. O geht hinein, mein König!

Lear.

Dir dünkt es hart, daß dieſer wüth'ge Sturm
Uns bis zur Haut durchdringt: ſo iſt es dir;
Doch wo die größre Krankheit Sitz gefaßt,
Fühlt man die mindre kaum. Du fliehſt den Bären;
Doch führte dich die Flucht zur brüllnden See,
Leſſt du dem Bären in den Schlund. Iſt frei der Geiſt,
Dann fühlt der Körper zart. Der Sturm im Geiſt
Raubt meinen Sinnen jegliches Gefühl,

Nur das bleibt, was hier wühlt — Undank des Kindes!
Als ob der Mund zerfleiſchte dieſe Hand,
Weil ſie ihm Nahrung bot! Schwer will ich ſtrafen! —
Nicht will ich weinen mehr. In ſolcher Nacht
Mich auszuſperrn! — Gieß fort; ich wills erdulden. —
In ſolcher Nacht, wie die! O Regan, Gon'ril! —
Euren alten, guten Vater, deß freies Herz
Euch Alles gab, — o auf dem Weg liegt Wahnſinn! —
Nein, dahin darf ich nicht, nichts mehr davon!

Kent.

Mein guter König, geht hinein!

Lear.

Bitt' dich, geh du hinein, ſorg' für dich ſelbſt.
Der Sturm erlaubt nicht, Dingen nachzuſinnen,
Die mehr mich ſchmerzen. Doch ich geh hinein,
Geh, Burſch, voran! — Du Armuth ohne Dach, —
Nun, geh doch! Ich will beten und dann ſchlafen.

(der Narr geht in die Hutte)

Ihr armen Nackten, wo ihr immer ſeid,
Die ihr des tück'ſchen Wetters Schläge duldet,
Wie ſoll eu'r ſchirmlos Haupt, hungernder Leib,
Der Lumpen offne Blöß' euch Schutz verleihn
Vor Stürmen, ſo wie der? O daran dacht' ich
Zu wenig ſonſt! — Nimm Arzenei, o Pomp!
Gieb Preis dich, fühl' einmal, was Armuth fühlt,
Daß du hinſchüttſt für ſie dein Ueberflüßges,
Und retteſt die Gerechtigkeit des Himmels!

Edgar. (drinnen) Anderthalb Klafter! Anderthalb Klafter! Armer Thoms!

Narr. (indem er aus der Hütte läuft) Geh nicht hinein. Gevatter! Hier iſt ein Geiſt! Hülfe! Hülfe!

Kent. Gieb mir die Hand. — Wer iſt da?

Narr. Ein Geiſt, ein Geiſt! Er ſagt, er heiße armer Thoms.

Kent.

Wer biſt du, der im Stroh hier murmelt?
Komm heraus! —

(Edgar tritt auf, als Wahnwitziger)

Edgar.

Hinweg! Der böſe Feind verfolgt mich.
Durch ſcharfen Hagedorn ſauſt der kalte Wind: Hu! —
Geh' in dein kaltes Bett und wärme dich!

Lear.

Wie? Gabſt du Alles deinen beiden Töchtern?
Und kamſt du ſo herunter?

Edgar. Wer giebt dem armen Thoms was? — den der böſe Feind durch Feuer und durch Flammen geführt hat, durch Flut und Strudel, über Moor und Sumpf, der ihm Meſſer unters Kiſſen gelegt hat und Schlingen unter ſeinen Stuhl; der ihm Rattengift in die Suppe that, der ihm Hoffarth eingab, auf einem braunen, trabenden Roß über vier Zoll breite Stege zu reiten, und ſeinem eigenen Schatten, wie einem Verräther, nachzujagen. Gotte ſchütze deine fünf Sinne! Thoms friert. (vor Froſt ſchaudernd) O de de de de de! — Gott ſchütze dich vor Wirbelwinden, vor böſen Sternen und Seuchen! Gebt dem armen Thoms ein Almoſen, den der böſe Feind heimſucht: hier könnt' ich ihn jetzt haben, und hier — und da, — und hier wieder, — und hier. —

(immerwährend Ungewitter)

Lear.

Was, brachten ihn die Töchter in ſolch Elend?
Konntſt du nichts retten? Gabſt du Alles hin? —

Narr. Nein, er behielt ein Laken, ſonſt müßten wir uns Alle ſchämen.

Lear.

Nun, jede Seuche, die die Luft zur Strafe
Der Sünder herbergt, stürz' auf deine Töchter!

Kent.

Herr! Er hat keine Töchter! —

Lear.

Ha, Tod, Rebell! Nichts beugte die Natur
Zu solcher Schmach, als undankbare Töchter. —
Ists Mode jetzt, daß weggejagte Väter
So wüthen müssen an dem eignen Fleisch?
Sinnreiche Strafe! Zeugte doch dieß Fleisch
Diese Pelican-Töchter.

Edgar.

Pillicok saß auf Pillicoks Berg:
Hallo, hallo, hallo!

Narr. Diese kalte Nacht wird uns Alle zu Narren und Tollen machen.

Edgar. Hüte dich vor dem bösen Feind; gehorch' deinen Eltern; halte dein Wort; fluche nicht; verführe nicht deines Nächsten verlobte Braut; stelle deine Sache nicht auf eitle Pracht; — Thoms friert! —

Lear. Was bist du gewesen?

Edgar. Ein Verliebter, stolz an Herz und Sinn, der sein Haar kräuselte, Handschuh an seiner Kappe trug, den Lüsten seiner Gebieterin fröhnte, und das Werk der Finsterniß mit ihr trieb. Ich schwur so viele Eide, als ich Worte redete, und brach sie im holden Angesicht des Himmels; schlief ein in Gedanken der Wollust und erwachte, sie auszuführen; den Wein liebte ich kräftig, die Würfel heftig, und mit den Weibern übertraf ich den Großtürken; falsch von Herz, leicht von Ohr, blutig von Hand; Schwein in Faulheit, Fuchs im Stehlen, Wolf in Gier, Hund in Tollheit, Löwe in Raub-

ſucht. Laß nicht das Knarren der Schuhe, noch das Raſcheln der Seide dein armes Herz den Weibern verrathen. Halte deinen Fuß fern von Bordellen, deine Hand von Schürzen, deine Feder von Schuldbüchern und trotze dem böſen Feind! Immer noch durch den Hagedorn ſauſt der kalte Wind; ruft Summ, Mum: — Heinonino, Dauphin, mein Junge, Hurra! Laß ihn vorbei. (anhaltendes Ungewitter)

Lear. Nun, dir wäre beſſer in deinem Grabe, als ſo mit unbedecktem Leib dieſer Wuth der Lüfte begegnen. Iſt der Menſch nicht mehr, als das? — Betracht' ihn recht! Du biſt dem Wurm keine Seide ſchuldig, dem Thier kein Fell, dem Schaf keine Wolle, der Katze keinen Biſam. Ha, Drei von uns ſind überkünſtelt: du biſt das Ding ſelbſt; der natürliche Menſch iſt nichts mehr, als ſolch ein armes, nacktes, zweizinkiges Thier wie du. Fort, fort, ihr Zuthaten! — Kommt, knöpft mich auf! (er reißt ſich die Kleider ab)

Narr. Ich bitt' dich, Gevatter, laß gut ſeyn; das iſt eine garſtige Nacht zum Schwimmen. Jetzt wär' ein kleines Feuer auf einer wüſten Haide wie eines alten Buhlers Herz; ein kleiner Funke, und der ganze übrige Körper kalt. Seht, hier kommt ein wandelndes Feuer. —

Edgar. Das iſt der böſe Feind Flibbertigibbet; er kommt mit der Abendglocke und geht um bis zum erſten Hahnenſchrei; er bringt den Staar und den Schwind, macht das Auge ſchielend und ſchickt Haſenſcharten, verſchrumpft den weißen Weizen und quält die arme Creatur auf Erden:

Sanct Withold ins Feld dreimal wollt' ſchreiten:
Kommt die Nachtmähr und ihre neun Füllen von Weitem;
Da dräu't er gleich:
Entweich! Entweich!
Und trolle dich, Alp, und troll' dich!

Kent. Wie gehts, mein König?

(Gloſter kommt mit einer Fackel)

Lear.

Wer iſt der?

Kent.

Wer da? Wen ſucht ihr?

Gloſter.

Wer ſeid ihr? Eure Namen? —

Edgar. Der arme Thoms, der den ſchwimmenden Froſch ißt, die Kröte, die Unke, den Kellermolch und den Waſſermolch; der in der Wuth ſeines Herzens, wenn der böſe Feind tobt, Kuhmiſt für Sallat ißt, die alte Ratte verſchlingt und den todten Hund: den grünen Mantel des ſtehenden Pfuhls trinkt; gepeitſcht wird von Kirchſpiel zu Kirchſpiel, in die Eiſen geſteckt, und eingekerkert; der drei Kleider hatte für ſeinen Rücken, ſechs Hemden für ſeinen Leib, zum Reiten ein Pferd, zum Tragen ein Schwert: —

Doch Mäuſ' und Ratten und ſolch Gethier
Aß Thoms ſieben Jahr lang für und für.

Hütet euch vor meinem Verfolger! Still, Smolkin, ſtill, du böſer Feind! —

Gloſter.

Wie, gnäd'ger Herr! Nicht beſſere Geſellſchaft?

Edgar. Der Fürſt der Finſterniß iſt ein Edelmann, Modo heißt er und Mahu.

Gloſter.

Ach unſer Fleiſch und Blut, Herr, ward ſo ſchlecht,
Daß es die haßt, die es erzeugt. —

Edgar.

Thoms friert! —

Gloſter.

Kommt mit mir, meine Treu erträgt es nicht,
Zu folgen eurer Töchter hartem Willen;

Befahlen ſie mir gleich, die Thür zu ſchließen,
Euch preis zu geben der tyrann'ſchen Nacht:
Doch hab' ichs drauf gewagt, euch auszuſpähn,
Und führ' euch hin, wo Mahl bereit und Feuer.

Lear.

Erſt red' ich noch mit dieſem Philoſophen:
Woher entſteht der Donner?

Kent.

Mein theurer Herr! Nehmt ſeinen Vorſchlag an,
Geht in das Haus.

Lear.

Ein Wort mit dieſem kundigen Thebaner: —
Was iſt dein Studium?

Edgar.

Den Teufel fliehn und Ungeziefer tödten.

Lear.

Ein Wort mit euch noch insgeheim.

Kent.

Drängt ihn noch einmal mitzugehn, Mylord!

(das Ungewitter dauert fort)

Sein Geiſt beginnt zu ſchwärmen.

Gloſter.

Kannſt du's tadeln?
Die Töchter ſuchen ſeinen Tod. Das ſagt'ſt du
Voraus, du guter Kent! Du armer Flüchtling!
Du fürcht'ſt, der König wird verrückt; glaub' mir,
Faſt bin ichs ſelber auch; ich hatt' 'nen Sohn,
Verſtoßen jetzt, er ſtand mir nach dem Leben
Erſt neulich, eben jetzt: — ich liebt' ihn, Freund,
Mehr liebt kein Vater je; ich ſage dir,
Der Gram zerſtört den Geiſt mir. Welche Nacht!
Ich bitt' eur' Hoheit —

Lear.

O verzeiht;
Mein edler Philoſoph! begleitet uns.

Edgar.

Thoms friert.

Gloſter.

Hinein, Burſch, in die Hütte, halt dich warm!

Lear.

Kommt all' hinein.

Kent.

Hierher, Mylord!

Lear.

Mit ihm;
Ich bleibe noch mit meinem Philoſophen.

Kent.

Willfahrt ihm, Herr, gebt ihm den Burſchen mit!

Gloſter.

So nehmt ihn mit.

Kent.

Du folg' uns! Komm mit uns!

Lear.

Komm, mein Athener!

Gloſter.

Nicht viel Worte, ſtill! —

Edgar.

Herr Roland kam zum finſtern Thurm,
Sein Wort war ſtets: ſeid auf der Hut,
Ich wittr', ich wittre Brittenblut. —

(Sie gehn Alle ab)

Fünfte Scene.

Glosters Schloß.

(Es treten auf Cornwall und Edmund)

Cornwall. Ich will Rache an ihm, eh' ich sein Haus verlasse.

Edmund. Mylord, wie man mich tadeln wird, daß ich so die Natur meinem Diensteifer geopfert — daran denk' ich mit Schaudern.

Cornwall. Ich sehe nun ein, daß euer Bruder nicht so ganz aus Bösartigkeit seinen Tod suchte; es war vielmehr ein treibendes Gefühl, durch die Schlechtigkeit des Alten erregt.

Edmund. Wie heimtückisch ist mein Schicksal, daß ich bejammern muß gerecht zu seyn! — Hier ist der Brief, von dem er sprach, aus dem hervorgeht, daß er ein geheimer Anhänger der französischen Parthei ist. O Himmel! daß dieser Verrath nicht wäre, oder ich nicht der Entdecker! —

Cornwall. Kommt mit mir zur Herzogin.

Edmund. Wenn der Inhalt dieses Briefes wahr ist, so habt ihr wichtige Dinge zu erledigen.

Cornwall. Wahr oder falsch, er hat dich zum Grafen von Gloster gemacht. Suche deinen Vater auf, daß er gleich zur Rechenschaft gezogen werde.

Edmund. (beiseit) Finde ich ihn beschäftigt, dem König beizustehn, so wird das den Argwohn noch verstärken. (laut) Ich will in meiner Treue fortfahren, wie schmerzlich auch der Kampf zwischen mir und meinem Herzen ist.

Cornwall. Du sollst mein Vertrauen besitzen, und in meiner Liebe einen bessern Vater finden.

(Sie gehn ab)

Sechste Scene.

In einer Hütte.

(Kent und Gloſter treten ein)

Gloſter. Hier iſts beſſer, als in der freien Luft; nehmt es dankbar an; ich werde zu eurer Bequemlichkeit hier hinzufügen, was ich vermag; gleich bin ich wieder bei euch.

Kent. Alle Kraft ſeines Geiſtes iſt ſeiner Ungeduld gewichen. Die Götter lohnen euch eure Freundlichkeit! —

(Gloſter geht ab)

(Lear, Edgar und der Narr treten auf)

Edgar. Frateretto ruft mir und ſagt, Nero fiſche im Pfuhl der Finſterniß. (zum Narren) Bete, du Unſchuldiger, und hüte dich vor dem böſen Feind.

Narr. Bitt' dich, Gevatter, ſag mir, iſt ein toller Mann ein Edelmann oder ein Bürgersmann? —

Lear. Ein König, ein König! —

Narr. Nein, 's iſt ein Bürgersmann, der einen Edelmann zum Sohn hat; denn der iſt ein wahnſinniger Bürgersmann, der ſeinen Sohn früher als ſich zum Edelmann werden ſieht.

Lear.

Daß ihrer Tauſend mit rothglüh'nden Spießen
Laut ziſchend auf ſie ſtürzten! —

Edgar. Der böſe Feind beißt mich im Rücken.

Narr. Der iſt toll, der auf die Zahmheit eines Wolfs baut, auf die Geſundheit eines Pferdes, eines Knaben Liebe, oder einer Hure Schwur.

Lear.

Es ſoll geſchehn, gleich ſprech' ich euer Urtheil. (zu Edgar)
Komm, ſetz' dich her, du hochgelehrter Richter;
Du weiſer Herr, ſitz' hier (zum Narren). Nun, ihr Wölfinnen. —

Edgar. Sieh, wie er ſteht und glotzt; — habt ihr keine Augen vor Gericht, ſchöne Dame? —

Komm übern Bach, mein Lieſel, zu mir.

Narr.

Ihr Kahn iſt nicht dicht,
Doch ſagt ſie dirs nicht,
Warum ſie 'rüber nicht darf zu dir.

Edgar. Der böſe Feind verfolgt den armen Thoms mit der Stimme der Nachtigall. Hoptanz ſchreit in Thoms Bauch nach zwei Heringen. Krächze nicht, ſchwarzer Engel! Ich habe kein Futter für dich.

Kent.

Nun, beſter Herr? O ſteht nicht ſo betäubt!
Wollt ihr euch legen, auf den Kiſſen ruhn?

Lear.

Erſt das Verhör. Bringt mir die Zeugen her! (zu Edgar)
Du, Rathsherr im Talar, nimm deinen Platz; (zum Narren)
Und du, ſein Amtsgenoß der Richterwürde,
Sitz ihm zur Seite. (zu Kent) Ihr ſeid auch Geſchworner.
Setzt euch gleichfalls.

Edgar.

Laßt uns gerecht verfahren.
Schläfſt oder wachſt du, artiger Schäfer?
Deine Schäfchen im Korne gehen,
Und flötet nur einmal dein niedlicher Mund,
Deinen Schäfchen kein Leid ſoll geſchehen.
Purr! die Katz' iſt grau.

Lear. Sprecht über die zuerſt: 's iſt Goneril. Ich ſchwöre hier vor dieſer ehrenwerthen Verſammlung, ſie hat den armen König, ihren Vater, mit Füßen getreten.

Narr.

Kommt, Lady! Iſt eu'r Name Goneril?

Lear.

Sie kanns nicht leugnen.

Narr.

Verzeiht! ich hielt euch für 'nen Seſſel.

Lear.

Und hier noch eine, deren ſcheeler Blick
Ihr finſtres Herz verräth. O haltet feſt!
He! Waffen, Waffen, Feuer, Schwert! — Beſtechung! —
Du falſcher Richter, läß'ſt du ſie entfliehn?

Edgar.

Gott erhalte dir deine fünf Sinne!

Kent.

O Jammer! — Herr, wo iſt nun die Geduld,
Die ihr ſo oft euch rühmtet zu bewahren?

Edgar. (beiſeit)

Meine Thränen nehmen ſo Parthei für ihn,
Daß ſie mein Spiel verderben.

Lear.

Die kleinen Hunde, ſeht,
Spitz, Mops, Blandine, alle bell'n mich an.

Edgar. Thoms wird ſeinen Kopf nach ihnen werfen.

Hinaus mit euch, ihr Kläffer! —
Sei dein Maul ſchwarz oder weiß,
Sei's von gift'gem Geifer heiß,
Windſpiel, Bullenbeißer, Jagdhund,
Bracke, Pudel, Dogg' und Schlachthund,
Lang- und Stumpfſchwanz, all' ihr Köter,
Hört ihr Thoms, ſo ſchreit ihr Zeter,
Denn werf' ich ſo den Kopf nach euch,
Rennt ihr und ſpringt in Graben und Teich.
Du di du di, Seſſa! — Kommt auf die Kirmes und den Jahrmarkt! — Armer Thoms! — Dein Horn iſt trocken.

Lear. Nun laßt ſie Regan anatomiren und ſehn, was in ihrem Herzen brütet. Giebts irgend eine Urſach in der Natur, die dieſe harten Herzen hervorbringt? — (zu Edgar) Euch, Herr, halte ich als einen meiner Hundert; nur gefällt mir der Schnitt eures Habits nicht. Ihr werdet ſagen, es ſei perſiſche Tracht; aber laßt ihn ändern.

Kent. Nun, theurer Herr, ruht hier und ſchlaft ein Weilchen.

Lear. Macht keinen Lärm, macht keinen Lärm; zieht den Vorhang zu. So, ſo, ſo; wir wollen zur Abendtafel morgen früh gehn; ſo, ſo, ſo.

Narr. Und ich will am Mittag zu Bett gehn.

(Gloſter kommt zurück)

Gloſter.

Komm her, Freund, ſag', wo iſt mein Herr, der König?

Kent.

Hier, Herr! Doch ſtört ihn nicht, er iſt von Sinnen.

Gloſter.

Du guter Mann, nimm ihn in deine Arme;
Von einem Vorſchlag, ihn zu tödten, hört' ich.
Ich hab 'ne Sänfte, leg' ihn da hinein,
Und raſch nach Dover, wo du finden wirſt
Schutz und Willkommen. Eil' und nimm ihn auf; —
Säumſt du 'ne halbe Stunde nur, ſo iſt
Sein Leben, dein's und Aller, die ihn ſchützen,
Verloren ohne Rettung: fort denn, fort!
Und folge mir; ich ſchaffe, dich zu ſchützen,
Ein ſchnell Geleit.

Kent.

Schläfſt du, erſchöpfte Kraft? —
Ein Balſam wärs für dein zerriſſnes Leben,
Das, iſt dir ſolche Lindrung nicht vergönnt,

Cornwall.

Bind't ihm die welken Arme.

Gloſter.

Was meint Eu'r Hoheit? Freunde, denkt, ihr ſeid
Hier meine Gäſte; frevelt nicht an mir.

Cornwall.

Bind't ihn! (Gloſter wird gebunden)

Regan.

Feſt! Feſt! O ſchändlicher Verräther!

Gloſter.

Du unbarmherz'ge Frau, das war ich nie. —

Cornwall.

Bind't ihn an dieſen Stuhl; Schuft, du ſollſt ſehn —
(Regan zupft ihn am Barte)

Gloſter.

Beim güt'gen Himmel, das iſt höchſt unedel,
Zu raufen meinen Bart!

Regan.

So weiß, und ſolch ein Schelm!

Gloſter.

Ruchloſe Frau,
Dieß Haar, das du entreißeſt meinem Kinn,
Verklagt dich droben einſt; ich bin eu'r Wirth;
Ihr ſolltet nicht mit Räuberhand mißhandeln
Mein gaſtlich Angeſicht. Was wollt ihr thun?

Cornwall.

Sprecht, was für Briefe ſchrieb man euch aus Frankreich?

Regan.

Antwortet ſchlicht, wir wiſſen ſchon die Wahrheit.

Cornwall.

Und welchen Bund habt ihr mit den Verräthern,
Die jetzt gelandet ſind?

Regan.

In weſſen Hand gabt ihr den tollen König?
Sprecht!

Gloſter.

Einen Brief erhielt ich voll Vermuthung,
Von Jemand, der zu keiner Seite neigt,
Und der nicht feindlich iſt.

Cornwall.

Ausflucht!

Regan.

Und falſch.

Cornwall.

Wo ſandteſt du den König hin?

Gloſter.

Nach Dover.

Regan.

Warum nach Dover? —
Stand nicht dein Leben drauf —

Cornwall.

Warum nach Dover? Erſt erklär' er das.

Gloſter.

Am Pfahle feſt muß ich die Hatze dulden.

Regan.

Warum nach Dover?

Gloſter.

Weil ich nicht wollte ſehn, wie deine Nägel
Ausriſſen ſeine armen, alten Augen;
Noch, wie die unbarmherzge Goneril
In ſein geſalbtes Fleiſch die Hauer ſchlage.
Die See, in ſolchem Sturm, wie er ihn baarhaupt
In höllenfinſtrer Nacht erduldet, hätte
Sich aufgebäumt, verlöſcht die ew'gen Lichter:

Doch armes, altes Herz, er half
Dem Himmel regnen. Wenn ein Wolf geheult
In jener grauſen Nacht an deinem Thor,
Du hättſt gerufen: Pförtner, thu' doch auf! —
Wer grauſam ſonſt, ward mild. Doch ſeh ich noch
Beſchwingte Rach' ereilen ſolche Kinder.

Cornwall.

Sehn wirſt du's nimmer. Halte feſt den Stuhl,
Auf deine Augen ſetz' ich meinen Fuß.

Gloſter.

Wer noch das Alter zu erleben hofft,
Der ſteh' mir bei: — o grauſam! O ihr Götter! —

Regan.

Eins wird das Andre höhnen; jenes auch.

Cornwall.

Siehſt du nun Rache? —

Bedienter.

Haltet ein, Mylord!
Seit meiner Kindheit hab' ich euch gedient,
Doch beſſern Dienſt erwies ich euch noch nie,
Als jetzt euch: Halt! zurufen.

Regan.

Was, du Hund?

Diener.

Wenn ihr 'nen Bart am Kinne trügt, ich zauſt' ihn
Bei ſolchem Streit; was habt ihr vor?

Cornwall.

Mein Sclav?

(er zieht den Degen)

Diener.

Nun, dann nehmt hin, was Wuth und Zufall bringen.

(ſie fechten; Cornwall wird verwundet)

Regan. (zu einem Bedienten)
Gieb mir dein Schwert; lehnt ſich ein Bauer auf?
(ſie durchſticht ihn von hinten)

Diener.
O ich bin hin! Mylord, euch blieb Ein Auge,
Die Straf' an ihm zu ſehn. — O! (er ſtirbt)

Cornwall.
Dafür iſt Rath: heraus, du ſchnöder Gallert! —
Wo iſt dein Glanz nun?

Gloſter.
Alles Nacht und troſtlos.
Wo iſt mein Sohn Edmund? —
Edmund, ſchür' alle Funken der Natur,
Und räche dieſen Greul.

Regan.
Ha, falſcher Bube,
Du rufſt den, der dich haßt; er ſelber wars,
Der deinen Hochverrath entdeckt; er iſt
Zu gut, dich zu bedauern.

Gloſter.
O mein Wahnſinn!
Dann that ich Edgar Unrecht.
Götter, vergebt mir das, und ſegnet ihn! —

Regan.
Fort, werft ihn aus dem Thor, dann mag er riechen
Den Weg nach Dover. Wie iſt euch, Herr? — Wie gehts?
(Gloſter wird weggebracht)

Cornwall.
Er ſchlug mir eine Wunde. — Folgt mir, Lady!
Hinaus den blinden Schurken! Dieſen Hund
Werft auf den Miſt. Regan, ich blute ſtark;
Dieß kommt zur Unzeit. Gieb mir deinen Arm.
(Regan führt Cornwall ab)

Erſter Diener.

Ich achte nicht, was ich für Sünde thu',
Wenns dem noch wohl geht.

Zweiter Diener.

Lebt ſie lange noch,
Und endigt leichten Tods nach altem Brauch,
So werden alle Weiber Ungeheuer.

Erſter Diener.

Ihm nach, dem alten Grafen; ſchafft den Tollen,
Daß er ihn führen mag; ſein Bettler-Wahnſinn
Läßt ſich zu Allem brauchen.

Zweiter Diener.

Geh nur, ich hol' ihm Flachs und Eierweiß,
Es auf ſein blutiges Geſicht zu legen;
Der Himmel helf' ihm! —

(ſie gehn ab nach verſchiedenen Seiten)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Freies Feld.

(Edgar tritt auf)

Edgar.

Doch beſſer ſo und ſich verachtet wiſſen,
Als zur Verachtung noch geſchmeichelt ſeyn.
Iſt man ganz elend,
Das niedrigſte, vom Glück geſchmäht'ſte Weſen,
Lebt man in Hoffnung noch und nicht in Furcht.
Beweinenswerther Wechſel trifft nur Beſtes,
Das Schlimmſte wendet ſich zum Lachen wieder.
Willkommen denn,
Du weſenloſe Luft, die ich umfaſſe! —
Der Aermſte, den du warfſt ins tiefſte Elend,
Fragt nichts nach deinen Stürmen. — Doch, wer kommt hier?

(Gloſter von einem alten Manne geführt)

Mein Vater, bettlergleich, geführt? Welt, Welt, o Welt!
Lehrt' uns dein ſeltſam Wechſeln dich nicht haſſen,
Wie trüg' geduldig man des Alters Noth? —

Alter Mann.

O lieber, gnäd'ger Herr, ich war euer
Pächter, und eures Vaters Pächter an die achtzig Jahre.

Gloſter.

Geh' deines Wegs, verlaß mich, guter Alter;
Dein Beiſtand kann mir doch nicht nützlich ſeyn,
Dir möcht' er ſchaden.

Alter Mann.

Ach, Herr, ihr könnt ja euren Weg nicht ſehn.

Gloſter.

Ich habe keinen, brauch drum keine Augen;
Ich ſtrauchelt', als ich ſah. Oft zeigt ſichs, Mangel
Wird uns zum Heil, und die Entbehrung ſelbſt
Gedeiht zur Hülfe. O mein Sohn! mein Edgar,
Den des betrognen Vaters Zorn vernichtet! —
Erlebt' ich noch, umarmend dich zu ſehn,
Dann ſpräch ich, wieder hab' ich Augen! —

Alter Mann.

Wer da?

Edgar. (beiſeit)

Gott, wer darf ſagen: ſchlimmer kanns nicht werden?
'S iſt ſchlimmer nun, als je.

Alter Mann.

Der tolle Thoms! —

Edgar. (beiſeit)

Und kann noch ſchlimmer gehn; 's iſt nicht das Schlimmſte,
So lang' man ſagen kann: dieß iſt das Schlimmſte.

Alter Mann.

Wo willſt du hin, Geſell?

Gloſter.

Iſt er ein Bettler?

Alter Mann.

Ein Toller und ein Bettler.

Gloſter.

Er hat Vernunft noch, ſonſt könnt' er nicht betteln;
Im letzten Nachtſturm ſah ich ſolchen Wicht,
Und für 'nen Wurm mußt' ich den Menſchen halten;
Da kam mein Sohn mir ins Gemüth, und doch
War mein Gemüth ihm damals kaum befreundet.

Seitdem erfuhr ich mehr; was Fliegen ſind
Den müß'gen Knaben, das ſind wir den Göttern;
Sie tödten uns zum Spaß.

Edgar. (beiſeit)
Iſt mirs denn möglich?
Ein ſchlecht Gewerb, beim Gram den Narren ſpielen;
Man ärgert ſich und Andre. (laut) Grüß' euch Gott! —

Gloſter.
Iſt das der nackte Burſch?

Alter Mann.
Ja, gnäd'ger Herr.

Gloſter.
Dann geh', mein Freund. Willſt du uns wieder treffen,
Ein zwei, drei Meilen weiter auf der Straße
Nach Dover zu, ſo thu's aus alter Liebe,
Und bring' 'ne Hülle für die nackte Seele:
Er ſoll mich führen.

Alter Mann.
Ach! er iſt ja toll! —

Gloſter.
'S iſt Fluch der Zeit, daß Tolle Blinde führen! —
Thu', was ich bat, oder auch, was du willſt;
Vor allem geh.

Alter Mann.
Den beſten Anzug hol' ich, den ich habe,
Entſtehe draus, was mag. (er geht ab)

Gloſter.
Hör', nackter Burſch!

Edgar. Der arme Thoms friert. (beiſeit) Ich halte mich nicht länger!

Gloſter.
Komm her, Geſell!

563383 A

Wohl ſchwer geſundet. — (zum Narrn)
Komm, hilf deinem Herrn,
Du darfſt zurück nicht bleiben.

Gloſter.

Kommt hinweg!

(Kent, Gloſter und der Narr tragen den König fort)

(Edgar bleibt allein)

Edgar.

Sehn wir den Größern tragen unſern Schmerz,
Kaum rührt das eigne Leid noch unſer Herz.
Wer einſam duldet, fühlt die tiefſte Pein,
Fern jeder Luſt, trägt er den Schmerz allein;
Doch kann das Herz viel Leiden überwinden,
Wenn ſich zur Qual und Noth Genoſſen finden.
Mein Unglück dünkt mir leicht und minder ſcharf,
Da, was mich beugt, den König niederwarf;
Er kind- ich vaterlos. Nun, Thoms, wohlan,
Merk auf den Sturm der Zeit; erſchein' erſt dann,
Wenn die Verläumdung, deren Schmach dich peinigt,
Beſchämt durch Prüfung deinen Namen reinigt.
Komme was will zur Nacht: flieht nur der König! —
Gieb Acht! Gieb Acht! (geht ab)

Siebente Scene.

Gloſters Schloß.

(Es treten auf Cornwall, Regan, Goneril, Edmund und Bediente)

Cornwall. Eilt ſogleich zu Mylord, eurem Gemahl: zeigt ihm dieſen Brief: die franzöſiſche Armee iſt gelandet. Geht, ſucht den Schurken Gloſter. (einige Bediente gehn ab)

Regan. Hängt ihn ohne Weiteres.

Goneril. Reißt ihm die Augen aus.

Edgar.

Gieb mir den Arm,
Thoms will dich führen. (ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Schloß des Herzogs von Albanien.

(Es treten auf Goneril und Edmund, von der andern Seite der Haushofmeiſter)

Goneril.

Willkomm'n Mylord! mich wundert, daß mein ſanfter Mann
Uns nicht entgegen kam. — Wo iſt dein Herr?

Haushofmeiſter.

Drinn', gnäd'ge Frau; doch ganz und gar verändert.
Ich ſagt' ihm von dem Heer, das jüngſt gelandet,
Da lächelt' er; ich ſagt' ihr kämt; er rief:
Nur um ſo ſchlimmer! Als ich drauf berichtet
Von Gloſters Hochverrath und ſeines Sohnes
Getreuem Dienſt, da ſchalt er mich 'nen Dummkopf,
Und ſprach, daß ich verkehrt die Sache nähme;
Was ihm mißfallen ſollte, ſcheint ihm lieb,
Was ihm gefallen, leid.

Goneril. (zu Edmund)

Dann geht nicht weiter;
'S iſt die verzagte Feigheit ſeines Geiſts,
Die nichts zu unternehmen wagt: kein Unrecht rührt ihn,
Soll er die Spitze bieten. Unſer Wunſch
Von unterwegs kann in Erfüllung gehn;
Eilt denn zurück zu meinem Bruder, Edmund,
Beſchleunigt ſeine Rüſtung, führt ſein Heer;
Ich muß die Waffen wechſeln und die Kunkel
Dem Manne geben. Dieſer treue Diener
Soll unſer Bote ſeyn; bald hört ihr wohl,

Cornwall.

Bind't ihm die welken Arme.

Gloſter.

Was meint Eu'r Hoheit? Freunde, denkt, ihr ſeid
Hier meine Gäſte; frevelt nicht an mir.

Cornwall.

Bind't ihn! (Gloſter wird gebunden)

Regan.

Feſt! Feſt! O ſchändlicher Verräther!

Gloſter.

Du unbarmherz'ge Frau, das war ich nie. —

Cornwall.

Bind't ihn an dieſen Stuhl; Schuft, du ſollſt ſehn —
(Regan zupft ihn am Barte)

Gloſter.

Beim güt'gen Himmel, das iſt höchſt unedel,
Zu raufen meinen Bart!

Regan.

So weiß, und ſolch ein Schelm!

Gloſter.

Ruchloſe Frau,
Dieß Haar, das du entreißeſt meinem Kinn,
Verklagt dich droben einſt; ich bin eu'r Wirth;
Ihr ſolltet nicht mit Räuberhand mißhandeln
Mein gaſtlich Angeſicht. Was wollt ihr thun?

Cornwall.

Sprecht, was für Briefe ſchrieb man euch aus Frankreich?

Regan.

Antwortet ſchlicht, wir wiſſen ſchon die Wahrheit.

Cornwall.

Und welchen Bund habt ihr mit den Verräthern,
Die jetzt gelandet ſind?

Tiger, nicht Töchter, was habt ihr verübt! —
Ein Vater und ein gnadenreicher Greis,
Den wohl der zottge Bär in Ehrfurcht leckte —
O Schmach! O Schandthat! fiel durch euch in Wahnſinn!
Und litt mein edler Bruder ſolche That,
Ein Mann, ein Fürſt, der ihm ſo viel verdankt? —
Schickt nicht der Himmel ſichtbar ſeine Geiſter
Alsbald herab, zu zügeln dieſe Greu'l:
Muß Menſchheit an ſich ſelbſt zum Raubthier werden,
Wie Ungeheu'r der Tiefe.

Goneril.

Milchherz'ger Mann!
Der Wangen hat für Schläg', ein Haupt für Schimpf,
Dem nicht ein Auge ward, zu unterſcheiden,
Was Ehre ſei, was Kränkung; der nicht weiß
Daß Thoren nur den Schuft bedauern, der
Beſtraft ward, eh' er fehlt. — Was ſchweigt die Trommel?
Frankreichs Panier weht hier im ſtillen Land;
Mit ſtolzem Helmbuſch droht dein Mörder ſchon,
Und du, ein Tugendnarr, bleibſt ſtill und ſtöhnſt:
Ach warum thut er das?

Albanien.

Schau' auf dich, Teufel;
Die eigne Häßlichkeit iſt nicht am Satan
So graunvoll, als am Weibe.

Goneril.

Blöder Thor!

Albanien.

Schmach dir, entſtellt, verwandelt Weſen, mach'
Dein Antlitz nicht zum Scheuſal! Ziemte mir's,
Daß dieſe Hand gehorchte meinem Blut,
Sie möchte leicht zerreißen dir und trennen

Fleiſch und Gebein! Wie ſehr du Teufel biſt,
Die Weibsgeſtalt beſchützt dich.

Goneril.

Ei, welche Mannheit nun! —

(Ein Bote tritt auf)

Albanien.

Was bringſt du Neues?

Bote.

O gnäd'ger Herr, todt iſt der Herzog Cornwall;
Ihn ſchlug ſein Knecht, als er ausreißen wollte
Graf Gloſters zweites Auge.

Albanien.

Gloſters Augen?

Bote.

Ein Knecht, den er erzog, gereizt von Mitleid,
Die That zu hindern, zückte ſeinen Degen
Auf ſeinen großen Herrn — der, drob ergrimmt,
Ihn raſch mit Andrer Hülfe niederſtieß —
Doch traf ihn ſchon der Todesſtreich, der jetzt
Ihn nachgeholt.

Albanien.

Das zeigt, ihr waltet droben,
Ihr Richter, die ſo ſchnell der Erde Freveln
Die Rache ſenden. Doch, o armer Gloſter,
Verlor er beide Augen?

Bote.

Beide, Herr!
Der Brief, Mylady, fordert ſchnelle Antwort,
Er kommt von eurer Schweſter.

Goneril. (beiſeit)

Halb gefällts mir;
Doch, da ſie Wittwe, und bei ihr mein Gloſter,

Könnt' all der luft'ge Bau zuſammenſtürzen
Auf mein verhaßtes Leben. Andrerſeits
Mundet die Nachricht wenig. Ich will leſen,
Und Antwort ſenden. (ſie geht ab)

Albanien.

Wo war ſein Sohn, als ſie ihn blendeten?

Bote.

Er kam mit eurer Gattin.

Albanien.

Er iſt nicht hier.

Bote.

Mein gnäd'ger Herr, ich traf ihn auf dem Rückweg.

Albanien.

Weiß er die Greuelthat?

Bote.

Ja, gnäd'ger Herr! Er wars, der ihn verrieth,
Und den Palaſt vorſätzlich mied, der Strafe
So freiern Lauf zu laſſen.

Albanien.

Ich lebe, Gloſter,
Die Treu', die du dem König zeigſt, zu lohnen,
Und dein Geſicht zu rächen! — Folg' mir, Freund,
Und ſag' mir, was du ſonſt noch weißt. (ſie gehn ab)

Dritte Scene.

Das franzöſiſche Lager bei Dover.

(Es treten auf Kent und ein Ritter)

Kent. Warum der König von Frankreich ſo plötzlich zurückgegangen iſt: wißt ihr die Urſach?

Edelmann.

Es war ein Staatsgeſchäft noch nicht vollendet,

Das nach der Landung er bedacht; es drohte
Dem Königreich ſo viel Gefahr und Schrecken,
Daß eigne Gegenwart höchſt dringend ſchien
Und unvermeidlich.

Kent. Wen ließ er hier zurück als ſeinen Feldherrn?

Edelmann.

Den Marſchall Frankreichs, Monseigneur le Fèr.

Kent. Reizten eure Briefe die Königin nicht zu Aeußerungen des Schmerzes?

Edelmann.

Ja wohl, ſie nahm ſie, las in meinem Beiſein,
Und dann und wann rollt' eine volle Thräne
Die zarte Wang' herab; es ſchien, daß ſie
Als Kön'gin ihren Schmerz regierte, der
Rebelliſch wollt' ihr König ſeyn.

Kent.

O dann
Ward ſie bewegt.

Edelmann.

Doch nicht zum Zorn. Geduld und Kummer ſtritten,
Wer ihr den ſtärkſten Ausdruck lieh. Ihr ſaht
Regen zugleich und Sonnenſchein: ihr Lächeln
Und ihre Thränen war wie Frühlingstag.
Dies ſeel'ge Lächeln, das die friſchen Lippen
Umſpielte, ſchien, als wiſſ' es um die Gäſte
Der Augen nicht, die ſo von dieſen ſchieden,
Wie Perlen von Demanten tropfen. Kurz,
Der Gram würd' als ein Schatz geſucht, wenn jeden
Er alſo ſchmückte.

Kent.

Hat ſie nichts geſprochen?

Edelmann.

Ja, mehrmals ſeufzte ſie den Namen Vater
Stöhnend hervor, als preßt' er ihr das Herz:
Rief: Schweſtern! Schweſtern! Schmach der Frauen! Schweſtern!
Kent! Vater! Schweſtern! Was, in Sturm und Nacht?
Glaubt an kein Mitleid mehr! Dann ſtrömten ihr
Die heil'gen Thränen aus den Himmelsaugen,
Und netzten ihren Laut; ſie ſtürzte fort,
Allein mit ihrem Gram zu ſeyn.

Kent.

Die Sterne,
Die Sterne bilden unſ're Sinnesart,
Sonſt zeugte nicht ſo ganz verſchiedne Kinder
Ein und daſſelbe Paar. — Spracht ihr ſie noch?

Edelmann.

Nein.

Kent.

Wars vor des Königs Reiſe?

Edelmann.

Nein, hernach.

Kent.

Gut, Herr!
Der arme kranke Lear iſt in der Stadt;
Manchmal in beß'rer Stimmung wirds ihm klar,
Warum wir hier ſind, und auf keine Weiſe
Will er die Tochter ſehn.

Edelmann.

Weßhalb nicht, Herr? —

Kent.

Ihn überwältigt ſo die Scham — ſein harter Sinn,
Der ſeinen Segen ihr entzog, ſie preisgab

Dem fremden Zufall, und ihr theures Erbrecht
Den hünd'ſchen Schweſtern lieh, — das alles ſticht
So giftig ihm das Herz, daß glüh'nde Scham
Ihn von Cordelien fern hält.

Edelmann.

Armer Herr!

Kent.

Wißt ihr von Cornwalls und Albaniens Macht?

Edelmann.

'S iſt, wie geſagt, ſie ſtehn im Feld.

Kent.

Ich bring' euch jetzt zu unſerm König Lear,
Und laſſ' ihn eurer Pflege. Wicht'ge Gründe
Gebieten, mich verborgen noch zu halten;
Geb' ich mich kund, ſo wirds euch nicht gereuen,
Daß ihr mich jetzt gekannt. Ich bitt' euch, kommt,
Begleitet mich. (ſie gehn ab)

Vierte Scene.

Freies Feld.

(Trommeln und Fahnen. Cordelia, ein Arzt, Gefolge, Edelleute und Soldaten treten auf)

Cordelia.

O Gott, er iſts; man traf ihn eben noch,
In Wuth, wie das empörte Meer; laut ſingend,
Bekränzt mit wildem Erdrauch, Windenranken,
Mit Kletten, Schierling, Neſſeln, Kukuksblumen,
Und allem müß'gen Unkraut, welches wächſt
Im nährenden Weizen. Hundert ſchickt und mehr;
Durchforſcht jedwedes hochbewachſ'ne Feld
Und bringt ihn zu uns. (Edelleute ab)

Was vermag die Kunſt,
Ihm herzuſtellen die beraubten Sinne?
Nehm' alle meine Schätze, wer ihn heilt.

Arzt.

Es giebt noch Mittel, Fürſtin!
Die beſte Wärt'rin der Natur iſt Ruhe,
Die ihm gebricht; und dieſe ihm zu ſchenken,
Vermag manch' wirkſam Heilkraut, deſſen Kraft
Des Wahnſinns Augen ſchließen wird.

Cordelia.

All' ihr geſegneten, geheimen Wunder,
All' ihr verborgnen Kräfte der Natur,
Sprießt auf durch meine Thränen! Lindert, heilt
Des guten Greiſes Weh! Sucht, ſucht nach ihm,
Eh ſeine blinde Wuth das Leben löſ't,
Das ſich nicht führen kann.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Vernehmt, Mylady,
Die britt'ſche Macht iſt auf dem Zug hieher.

Cordelia.

Man wußt' es ſchon; und wir ſind vorbereitet
Sie zu empfangen. O, mein theurer Vater,
Für deine Wohlfahrt hab' ich mich gerüſtet,
Drum hat der große Frankreich
Mein Trauern, meiner Thränen Fleh'n erhört.
Nicht luſt'ger Ehrgeiz treibt uns zum Gefecht,
Nur brünſt'ge Lieb' und unſers Vaters Recht;
Möcht ich doch bald ihn ſehn und ihn vernehmen!

(Sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Regans Schloß.

(Es treten auf Regan und der Haushofmeiſter)

Regan.

Doch ſteht des Bruders Macht im Feld?

Haushofmeiſter.

Ja, Fürſtin.

Regan.

Er ſelbſt zugegen?

Haushofmeiſter.

Ja, mit vieler Noth;
Eure Schweſter iſt der beſſere Soldat.

Regan.

Lord Edmund ſprach mit deinem Herzog nicht?

Haushofmeiſter.

Nein, gnäd'ge Frau!

Regan.

Was mag der Schweſter Brief an ihn enthalten?

Haushofmeiſter.

Ich weiß nicht, Fürſtin.

Regan.

Gewiß, ihn trieb ein ernſt Geſchäft von hier.
Sehr thöricht wars, dem Gloſter nach der Blendung
Das Leben laſſen; wohin er kommt, bewegt er
Die Herzen wider uns. Edmund, vermuth' ich,
Aus Mitleid ſeines Elends, ging zu enden
Sein nächtlich Daſein, und erforſcht zugleich
Des Feindes Stärke.

Haushofmeiſter.

Ich muß durchaus ihm nach mit meinem Brief.

Regan.

Das Heer rückt morgen aus; bleibt hier bei uns;
Gefährlich sind die Weg'.

Haushofmeister.

Ich darf nicht, Fürstin;
Mylady hat mirs dringend eingeschärft.

Regan.

Was brauchte sie zu schreiben? Könnt'st du nicht
Mündlich bestellen dein Geschäft? — Vielleicht —
Etwas — ich weiß nicht was: — ich will dir gut seyn,
Laß mich den Brief entsiegeln.

Haushofmeister.

Lieber möcht' ich —

Regan.

Ich weiß, die Herzogin haßt ihren Gatten:
Das ist gewiß; bei ihrem letzten Hiersein
Liebäugte sie mit sehr beredten Blicken
Dem edlen Edmund; du bist ihr Vertrauter.

Haushofmeister.

Ich, Fürstin?

Regan.

Ich rede mit Bedacht: ich weiß, du bists.
Drum rath' ich dir, nimm diese Weisung an:
Mein Mann ist todt; Edmund und ich sind einig;
Und besser paßt er sich für meine Hand,
Als deiner Herrin: — schließe weiter selbst.
Wenn du ihn find'st, so bitt' ich, gieb ihm dieß;
Und wenns die Herzogin von dir vernimmt,
Ermahne sie, Vernunft zu Rath zu ziehn.
Und somit lebe wohl!
Triffst du vielleicht den blinden Hochverräther,
Ein reicher Lohn wird dem, der ihn erschlägt.

Haushofmeiſter.

Ich wollt', ich fänd' ihn, Fürſtin, daß ihr ſäht,
Mit wem ichs halte.

Regan.

So gehab dich wohl!

(Sie gehn ab)

Sechste Scene.

Gegend bei Dover.

(Es treten auf Gloſter und Edgar in Bauerntracht)

Gloſter.

Wann kommen wir zum Gipfel dieſes Berges?

Edgar.

Ihr klimmt hinan, ſeht nur, wie ſchwer es geht! —

Gloſter.

Mich dünkt, der Grund iſt eben.

Edgar.

Furchtbar ſteil!
Horcht! Hört ihr nicht die See?

Gloſter.

Nein, wahrlich nicht! —

Edgar.

Dann werden euch die andern Sinne ſtumpf
Durch eurer Augen Schmerz.

Gloſter.

Das mag wohl ſeyn.
Mich dünkt, dein Laut iſt anders, und du ſprichſt
Mit beſſerm Sinn und Ausdruck, als zuvor.

Edgar.

Ihr täuſcht euch ſehr; ich bin in nichts verändert
Als in der Tracht.

Gloſter.

Mich dünkt, du ſprächeſt beſſer.

Edgar.

Kommt, Herr, hier iſt der Ort: ſteht ſtill! wie graunvoll
Und ſchwindelnd iſts, ſo tief hinab zu ſchaun! —
Die Kräh'n und Dohlen, die die Mitt' umflattern,
Sehn kaum wie Käfer aus — halbwegs hinab
Hängt Einer, Fenchel ſammelnd, — ſchrecklich Handwerk!
Mich dünkt, er ſcheint nicht größer, als ſein Kopf.
Die Fiſcher, die am Strande gehn entlang,
Sind Mäuſen gleich; das hohe Schiff am Anker iſt
Verjüngt zu ſeinem Boot; das Boot zum Tönnchen,
Beinah zu klein dem Blick; die dumpfe Brandung,
Die murmelnd auf zahlloſen Kieſeln tobt,
Schallt nicht bis hier. — Ich will nicht mehr hinabſehn,
Daß nicht mein Hirn ſich dreht, mein wirrer Blick
Mich taumelnd ſtürzt hinab.

Gloſter.

Stell' mich, wo du ſtehſt.

Edgar.

Gebt mir die Hand: ihr ſeid nur einen Fuß
Vom letzten Rand. Für alles unterm Mond
Thät' ich hier keinen Sprung.

Gloſter.

Laß mich nun los.
Hier, Freund, iſt noch ein Beutel, drin ein Kleinod,
Koſtbar genug dem Armen. Fee'n und Götter
Geſegnen dirs! Geh nun zurück, mein Freund:
Nimm Abſchied; laß mich hören, daß du gehſt.

Edgar.

Lebt wohl denn, guter Herr!

Gloſter.

Von ganzem Herzen.

Edgar.

So ſpiel ich nur mit dem Verzweifelnden,
Um ihn zu heilen.

Gloſter.

O ihr mächt'gen Götter!
Der Welt entſag' ich, und vor eurem Blick
Schüttl' ich geduldig ab mein großes Leid.
Könnt' ich es länger tragen ohne Hader
Mit euerm unabwendbar ew'gen Rath,
So möchte wohl mein milder Lebensdocht
Von ſelbſt verglimmen. Wenn mein Edgar lebt —
O ſegnet ihn! — Nun, Freund, gehab dich wohl!

Edgar.

Bin fort ſchon; lebt denn wohl!

(Gloſter ſpringt und fällt zur Erde)

Und weiß ich, ob den Schatz des Lebens nicht
Die Phantaſie kann rauben, wenn das Leben
Sich ſelbſt dem Raube preisgiebt? War er, wo
Er dachte, dächt' er jetzt nicht mehr. — Todt oder lebend? —
He, guter Freund! — Herr, hört ihr? — Sprecht! —
So könnt' er wirklich ſterben — Nein, er lebt.
Wer ſeid ihr, Herr? —

Gloſter.

Hinweg und laß mich ſterben.

Edgar.

Warſt du nicht Fadenſommer, Federn, Luft,
So viele Klafter tief kopfüber ſtürzend,
Du wärſt zerſchellt, gleich einem Ey. Doch athmeſt du,
Haſt Körperſchwere, blut'ſt nicht, ſprichſt, biſt ganz.
Zehn Maſtbäum' auf einander ſind ſo hoch nicht,

Als steilrecht du hinab gefallen bist.
Ein Wunder, daß du lebst! sprich noch einmal.

Gloster.

Doch fiel ich oder nicht? —

Edgar.

Vom furchtbar'n Gipfel dieser kreid'gen Klippe.
Sieh nur hinauf, man kann die schrill'nde Lerche
So hoch nicht sehn noch hören; sieh hinauf! —

Gloster.

Ach Gott! Ich habe keine Augen.
Ward auch die Wohlthat noch versagt dem Elend,
Durch Tod zu endigen? Trost wars doch immer,
Wenn Jammer der Wuth sich konnte des Tyrannen
Entziehn, und seine stolze Willkür täuschen.

Edgar.

Gebt mir den Arm! —
Auf! — So! Wie gehts? Fühlt ihr die Beine? — Ja,
Ihr steht.

Gloster.

Zu gut! zu gut!

Edgar.

Das nenn' ich wunderseltsam!
Dort auf der Klippe Rand, welch Ding war das,
Das von euch wich?

Gloster.

Ein armer Bettler wars.

Edgar.

Hier unten schienen seine Augen mir
Zwei Monden: tausend Nasen hatt' er, Hörner
Gekrümmt, und wogte, wie's empörte Meer:
Ein Teufel wars. Drum denk', beglückter Alter,

Daß höchſte Götter, die zum Ruhm vollführen
Was uns unmöglich ſcheint, dich retteten.

Gloſter.

Ja, das erkenn' ich jetzt. Ich will hinfort
Mein Elend tragen, bis es ruft von ſelbſt:
Genug, genug, und ſtirb! Das Ding, wovon
Ihr ſprecht, ſchien mir ein Menſch; oft rief es aus:
Der böſe Feind! — Er führte mich dahin.

Edgar.

Seid ruhig und getroſt! Doch wer kommt da? —

(Lear tritt auf, phantaſtiſch mit Blumen und Kränzen aufgeſchmückt)

Geſunder Sinn wird nimmer ſeinen Herrn
So ausſtaffiren.

Lear. Nein, wegen des Weinens können ſie mir nichts thun; ich bin der König ſelbſt.

Edgar. O herzzerreißender Anblick! —

Lear. Die Natur geht hierin über die Kunſt — Da iſt euer Handgeld. Der Burſch führt ſeinen Bogen wie eine Vogelſcheuche. Spann' du mir eine Schneiderelle! — ſieh, ſieh, eine Maus — ſtill, ſtill, mit dieſem Stück Bratkäſe wird's gehen. — Da iſt mein Panzerhandſchuh; gegen einen Rieſen verfecht' ichs. Die Hellebarden her! — O ſchön geflogen, Vogel. Ins Schwarze, ins Schwarze! — Hui! — Gebt die Parole!

Edgar. Süßer Majoran. —

Lear. Paſſirt.

Gloſter. Die Stimme kenn' ich.

Lear. Ha, Goneril! — Mit 'nem weißen Bart! Sie ſchmeichelten mir wie Hunde, und erzählten mir, ich hätte weiße Haare im Bart, ehe die ſchwarzen kamen. — Ja und Nein zu ſagen zu Allem, was ich ſagte! — Ja und Nein zugleich, das war keine gute Theologie. Als der Regen einſt

kam, mich zu durchnäſſen, und der Wind mich ſchauern machte, und der Donner auf mein Geheiß nicht ſchweigen wollte, da fand ich ſie, da ſpürte ich ſie aus. Nichts da, es iſt kein Verlaß auf ſie; ſie ſagten mir, ich ſei Alles: das iſt eine Lüge, ich bin nicht fieberfeſt.

Gloſter.

Den Ton von dieſer Stimme kenn' ich wohl:
Iſts nicht der König?

Lear.

Ja, jeder Zoll ein König —
Blick' ich ſo ſtarr, ſieh, bebt der Unterthan. —
Dem ſchenk' ichs Leben: was war ſein Vergehn?
Ehbruch!
Du ſollſt nicht ſterben. Tod um Ehbruch, — ? — Nein!
Der Zeiſig thuts, die kleine goldne Fliege,
Vor meinen Augen buhlt ſie.
Laßt der Vermehrung Lauf! — Denn Gloſters Baſtard
Liebte den Vater mehr, als meine Töchter,
Erzeugt im ächten Bett.
Dran, Unzucht! Friſch auf, denn ich brauch' Soldaten. —
Sieh dort die ziere Dame,
Ihr Antlitz weiſſagt Schnee in ihrem Schooß;
Sie ſpreizt ſich tugendlich und dreht ſich weg,
Hört ſie die Luſt nur nennen:
Und doch ſind Iltis nicht und hitz'ge Stute
So ungeſtüm in ihrer Brunſt.
Vom Gürtel nieder ſinds Centauren,
Wenn Weiber auch von oben.
Nur bis zum Gürtel eignen ſie den Göttern,
Alles darunter iſt des Teufels Reich,
Dort iſt die Hölle, dort die Finſternis,
Dort iſt der Schwefelpfuhl, Brennen, Sieden, Peſtgeruch,

Verweſung, — pfui, pfui, pfui! — Pah! Pah! —
Gieb etwas Biſam, guter Apotheker,
Meine Phantaſie zu würzen. Da iſt Gold für dich.

Gloſter.

O laß die Hand mich küſſen! —

Lear. Laß mich ſie erſt abwiſchen; ſie riecht nach dem Grabe.

Gloſter.

O du zertrümmert Meiſterſtück der Schöpfung! —
So nutzt das große Weltall einſt ſich ab
Zu nichts. Kennſt du mich wohl?

Lear. Ich erinnere mich deiner Augen recht gut: blinzelſt du mir zu? — Nein, thu dein Aergſtes, blinder Cupido; ich will nicht lieben. Lies einmal dieſe Herausforderung; ſieh nur die Schriftzüge! —

Gloſter.

Wär' jede Letter Sonn', ich ſäh' nicht eine.

Edgar.

Nicht glauben wollt' ichs dem Gerücht; es iſt ſo,
Und bricht mein Herz.

Lear. Lies!

Gloſter.

Was, mit den Höhlen der Augen?

Lear. Oho, ſtehn wir ſo mit einander? Keine Augen im Kopf, kein Geld im Beutel? — Höhlten ſie dir die Augen und holten dir den Beutel? Doch ſiehſt du, wie die Welt geht!

Gloſter.

Ich ſeh' es fühlend.

Lear. Was, biſt du toll? — Kann man doch ſehn, wie es in der Welt hergeht, ohne Augen. Schau mit dem Ohr;

ſieh, wie jener Richter auf jenen einfältigen Dieb ſchmält. Horch, — unter uns — den Platz gewechſelt und Hand um Hand getauſcht: wer iſt Richter, wer Dieb? Sahſt du wohl eines Pächters Hund einen Bettler anbellen? —

Gloſter.

Ja, Herr!

Lear. Und der Wicht lief vor dem Köter: da konnteſt du das große Bild des Anſehns erblicken; dem Hund im Amt gehorcht man.

Du ſchuft'ger Büttel, weg die blut'ge Hand!
Was geißelſt du die Hure? Peitſch dich ſelbſt;
Dich lüſtet heiß mit ihr zu thun, wofür
Dein Arm ſie ſtäupt. Der Wuchrer hängt den Gauner;
Zerlumptes Kleid bringt kleinen Fehl an's Licht,
Talar und Pelz birgt Alles. Hüll' in Gold die Sünde,
Und harmlos bricht der ſtarke Speer des Rechts; —
In Lumpen, — des Pygmäen Halm durchbohrt ſie.
Kein Menſch iſt ſündig; keiner, ſag' ich, keiner;
Und ich verbürg' es, wenn — verſteh', mein Freund, —
Er nur des Klägers Mund verſiegeln kann.
Schaff' Augen dir von Glas,
Und wie Politiker des Pöbels, thu',
Als ſähſt du Dinge, die du doch nicht ſiehſt — —
Nun, nun, nun, nun —
Zieht mir die Stiefeln ab! — Stärker, ſtärker, — ſo! —

Edgar.

O tiefer Sinn und Aberwitz gemiſcht! —
Vernunft in Tollheit!

Lear.

Willſt weinen über mich, nimm meine Augen.
Ich kenne dich recht gut, dein Nam' iſt Gloſter —
Gedulde dich, wir kamen weinend an.

Du weißt, wenn wir die erſte Luft einathmen,
Schrei'n wir und winſeln. Ich will dir pred'gen: horch! —

Gloſter.

O welcher Jammer!

Lear.

Wir Neugebornen weinen, zu betreten
Die große Narrenbühne — ein ſchöner Plan! —
O feine Kriegsliſt, einen Pferdetrupp
Mit Filz ſo zu beſchuh'n: ich will's verſuchen,
Und überſchleich ich ſo die Schwiegerſöhne,
Dann ſchlagt ſie todt, todt, todt! — Todt, todt! —

(Ein Edelmann mit Bedienten tritt auf)

Edelmann.

O hier, hier iſt er. Haltet ihn! Mylord,
Eu'r liebſtes Kind —

Lear.

Wie, kein Entſatz? Gefangen? Bin ich doch
Der wahre Narr des Glücks. Verpflegt mich wohl,
Ich geb' euch Löſegeld. Schafft mir 'nen Wundarzt,
Ich bin ins Hirn gehau'n.

Edelmann.

Nichts ſoll euch fehlen.

Lear.

Kein Beiſtand, — ganz allein?
Da könnte wohl der Menſch in ſalz'ge Thränen
Vergehn, wie Kannen ſeine Augen brauchend,
Des Herbſtes Staub zu löſchen.

Edelmann.

Theurer Herr!

Lear.

Brav will ich ſterben, wie ein ſchmucker Bräut'gam; was?

Will luſtig ſeyn; kommt, kommt, ich bin ein König,
Ihr Herren, wißt ihr das? —

Edelmann.

Ein hoher König und wir folgen euch.

Lear. So iſt noch nichts verloren. Kommt! wenn ihrs haſchen wollt, ſo müßt ihrs durch Laufen haſchen. Sa, ſa, ſa, ſa! (er läuft fort)

Edelmann.

Ein Anblick jammervoll am ärmſten Bettler,
An einem König namenlos. Du haſt Ein Kind,
Durch das die Welt vom grauſen Fluch erlöſt wird,
Den Zwei auf ſie gebracht.

Edgar.

Heil, edler Herr!

Edelmann.

Seid kurz, mein Freund! Was wollt ihr?

Edgar.

Vernahmt ihr, Herr, obs bald ein Treffen giebt?

Edelmann.

Nun, das iſt weltbekannt, ein Jeder weiß es,
Der Ohren hat zu hören.

Edgar.

Doch erlaubt,
Wie nahe ſteht der Feind?

Edelmann.

Nah und in ſchnellem Anmarſch, ſtündlich kann
Die Hauptmacht hier ſeyn.

Edgar.

Dank euch! Das war Alles.

Edelmann.

Weilt gleich die Königin aus Gründen hier,
Iſt doch das Heer ſchon vorgerückt.

Edgar.

Ich dank' euch.

(Edelmann geht ab)

Gloſter.

Ihr ewig güt'gen Götter, nehmt mein Leben,
Daß nicht mein böſer Sinn mich nochmals treibt,
Zu ſterben, eh' es euch gefällt.

Edgar.

So betet
Ihr trefflich, Vater! —

Gloſter.

Nun, mein Freund, wer ſeid ihr?

Edgar.

Der ärmſte Menſch, gezähmt durch Schickſalsſchläge,
Der durch die Schule ſelbſtempfundnen Grams
Empfänglich ward für Mitleid. — Gebt die Hand mir,
Ich führ' euch in ein Haus.

Gloſter.

Von Herzen Dank!
Des Himmels Huld und reicher Segen geb'
Euch Lohn auf Lohn! —

(Der Haushofmeiſter tritt auf)

Haushofmeiſter.

Ein Preis verdient! Willkommen! —
Dein augenloſer Kopf ward darum Fleiſch,
Mein Glück zu gründen. Alter Hochverräther,
Bedenke ſchnell dein Heil; das Schwert iſt bloß,
Das dich vernichten ſoll.

Gloſter.

So brauch mit Kraft
Die Freundeshand! (Edgar ſetzt ſich zur Wehre)

Haushofmeiſter.

Was, frecher Bauer, willſt du
Vertheid'gen ſolchen Hochverräther? Fort! —
Daß ſeines Schickſals Peſt nicht auch auf dich
Anſteckend falle. Laß den Arm ihm los.

Edgar. Will nit los loſſe, Herr, muß erſt anders kumme.

Haushofmeiſter. Laß los, Sclav, oder du ſtirbſt.

Edgar. Lieber Herr, gehn eures Wegs und loßt arme Leut' in Ruh. Wann ich mich ſollt mit eim große Maul ums Lebe bringe loſſe, da hätt' ichs ſchun vor vierzehn Täg los werde künne. Kummt mer dem alte Mann nit nah; macht euch furt, rath ich, oder ich will emohl verſuche, was ſtärker is, eu'r Hirnkaſte oder mei Knippel. Ich ſogs euch grob' raus.

Haushofmeiſter. Ei du Bauerflegel! —

Edgar. Ich ward' euch die Zähne ſtochern, Herr: was ſchiern mich eure Finte!

(ſie fechten, und Edgar ſchlägt ihn zu Boden)

Haushofmeiſter.

Sclav, du erſchlugſt mich — Schuft, nimm meinen Beutel;
Solls dir je wohl gehn, ſo begrabe mich,
Und gieb die Briefe, die du bei mir findſt,
An Edmund, Grafen Gloſter. Such' ihn auf
In Englands Heer — O Tod zur Unzeit — — Tod! —

(er ſtirbt)

Edgar.

Ich kenne dich; ein dienſtbefließner Bube,
Den Laſtern der Gebietrin ſo geneigt,
Als Bosheit wünſchen mag.

Gloſter.

Was, iſt er todt?

Edgar.

Hier ſetzt euch, Vater, ruht! (beiſeit)
Laß ſehn die Taſchen; jene Briefe können
Mir guten Dienſt thun. (laut) Er iſt todt; nur Schade,
Daß ich ſein Henker mußte ſeyn. (beiſeit) Laßt ſehn!
Erlaube, liebes Wachs, und ſchilt nicht, Sitte:
Man riſſe ja, des Feindes Sinn zu ſpähn,
Sein Herz auf; ſeine Briefe geht ſchon eher.

(Er lieſt den Brief) „Gedenkt unſrer gegenſeitigen Schwüre. Ihr habt manche Gelegenheit, ihn aus dem Wege zu räumen; fehlt euch der Wille nicht, ſo werden Zeit und Ort euch vielmal günſtig ſeyn. Es iſt nichts geſchehn, wenn er als Sieger heimkehrt; dann bin ich die Gefangne und ſein Bett mein Kerker. Von deſſen ekler Wärme befreit mich und nehmt ſeinen Platz ein für eure Mühe. Eure (Gattin, ſo möcht' ich ſagen) ergebne Dienerin Goneril."
O unenthüllter Raum des Weiberwillens!
Ein Plan auf ihres biedern Mannes Leben,
Und der Erſatz: mein Bruder! — Hier im Sande
Verſcharr' ich dich, unſel'ger Bote du,
Mordſücht'ger Buhler; und zur rechten Zeit
Bring' ich dieß frevle Blatt vors Angeſicht
Des todumgarnten Herzogs. Wohl ihm dann,
Daß deinen Tod und Plan ich melden kann.

(Edgar ſchleppt den Leichnam hinaus)

Gloſter.

Der König raſ't. Wie ſtarr iſt meine Seele,
Daß ich noch aufrecht ſteh und ſcharf empfinde
Mein ſchweres Loos! Beſſer, ich wär' verrückt;
Dann wär' mein Geiſt getrennt von meinem Gram
Und Schmerz in eiteln Phantaſie'n verlöre
Bewußtſein ſeiner ſelbſt.

(Edgar kommt zurück)

Edgar.

Gebt mir die Hand.
Fernher, ſo ſcheint mir, hör' ich Trommelſchlag;
Kommt, Vater! — Zu 'nem Freunde führ' ich euch.

(Sie gehn ab)

Siebente Scene.

Zelt.

(Es treten auf Cordelia, Kent, ein Arzt und ein Edelmann)

Cordelia.

O theurer Kent, kann all mein Thun und Leben
Dir je vergüten? Iſt mein Leben doch
Zu kurz, und jeder Maaßſtab allzu klein.

Kent.

So anerkannt iſt überreich bezahlt.
Was ich geſagt, iſt Alles ſchlichte Wahrheit,
Nicht mehr noch minder.

Cordelia.

Nimm ein beßres Kleid;
Die Tracht iſt Denkmal jener bittern Stunden,
Ich bitt' dich, leg' ſie ab.

Kent.

Nein, güt'ge Fürſtin;
Jetzt ſchon erkannt ſeyn, ſchadet meinem Plan.
Als Gnade bitt' ich, kennt mich jetzt noch nicht,
Eh' Zeit und ich es heiſchen.

Cordelia.

Sei's denn ſo,
Mein werther Lord. (zum Arzt) Was macht der König?

Arzt.

Er ſchläft noch, Fürſtin!

Cordelia.

Güt'ge Götter, heilt
Den großen Riß des ſchwer gekränkten Geiſtes! —
Der Sinne rauhen Mißklang, ſtimmt ihn rein
Dem Kind gewordnen Vater! —

Arzt.

Gefällts Eu'r Hoheit,
Daß wir den König wecken? er ſchlief lang.

Cordelia.

Folgt eurer Einſicht und verfahrt durchaus
Nach eignem Willen. Iſt er angekleidet?

Edelmann.

Ja, gnäd'ge Frau, in ſeinem tiefen Schlaf
Verſah'n wir ihn mit friſchen Kleidern.

Arzt.

Bleibt, gnäd'ge Kön'gin, bis wir ihn erwecken;
Ich zweifle nicht an mildrer Stimmung.

Cordelia.

Wohl!

Arzt.

Gefällts euch, näher! — Lauter die Muſik! —

(Diener bringen den ſchlafenden Lear in einem Seſſel herein)

Cordelia.

Mein theurer Vater! O Geneſung, gieb
Heilkräfte meinen Lippen; dieſer Kuß
Lindre den grimmen Schmerz, mit dem die Schweſtern
Dein Alter kränkten!

Kent.

Güt'ge, liebe Fürſtin!

Cordelia.

Warſt du ihr Vater nicht, — dieß Silberhaar

Verlangte Mitleid. O war dieß ein Haupt,
Dem Sturm der Elemente preis zu geben?
Dem lauten, furchtbar'n Donner? — Stand zu halten
Dem höchſt grau'nvollen, ſchnell beſchwingten Flug
Gekreuzter Blitze? Meines Feindes Hund,
Und hätt' er mich gebiſſen, durft' in jener Nacht
An meinem Feuer ſtehn — und dir, mein Vater,
Genügte faules, kurzes Stroh bei Schweinen
Und vogelfreiem Volk! Ach Gott! Ach Gott!
Ein Wunder, daß dein Leben nicht zugleich
Mit deinen Sinnen ſchied. Er wacht: ſprecht zu ihm!

Arzt.

Thut ihrs, Mylady; 's iſt am beſten.

Cordelia.

Was macht mein königlicher Herr? Wie gehts
Eu'r Majeſtät? —

Lear.

'S iſt Unrecht, daß ihr aus dem Grab mich nehmt.
Du biſt ein ſel'ger Geiſt, ich bin gebunden
Auf einem Feuerrad, das meine Thränen
Durchglühn, wie flüſſig Blei.

Cordelia.

Herr! Kennt ihr mich?

Lear.

Du biſt ein Geiſt, ich weiß es wohl, — wann ſtarbſt du?

Cordelia.

Noch immer weit, weit weg!

Arzt.

Er iſt kaum wach, laßt ihn ein Weilchen ruhig.

Lear.

Wo war ich denn? Wo bin ich? — Heller Tag? —
Man täuſcht mich arg — ich ſtürbe wohl vor Mitleid,

Erblickt' ich Andre ſo — wie iſt mir doch?
Ich will nicht ſchwören, dieß ſei meine Hand —
Laß ſehn! ich fühle dieſen Nadelſtich.
Wär' ich doch überzeugt von meinem Zuſtand! —

Cordelia.

O, ſeht auf mich, Mylord! —
Hebt eure Hand zum Segen über mich!
Nein, Herr, ihr müßt nicht knieen.

Lear.

Spottet meiner nicht! —
Ich bin ein ſchwacher, kind'ſcher, alter Mann,
Achtzig und drüber, keine Stunde mehr
Noch weniger; und — grad heraus,
Ich fürchte faſt, ich bin nicht recht bei Sinnen.
Mich dünkt, ich kenn' euch, kenn' auch dieſen Mann,
Doch zweifl' ich noch, denn ich begreif' es nicht,
An welchem Ort ich bin; all mein Verſtand
Entſinnt ſich dieſer Kleider nicht, noch weiß ich,
Wo ich die Nacht ſchlief. Lacht nicht über mich,
Denn ſo gewiß ich lebe,
Die Dame halt' ich für mein Kind Cordelia.

Cordelia.

Das bin ich auch! Ich bins! —

Lear.

Sind deine Thränen naß? Ja, wirklich! Bitte,
O weine nicht!
Wenn du Gift für mich haſt, ſo will ichs trinken,
Ich weiß, du liebſt mich nicht; denn deine Schweſtern,
So viel ich mich erinn're, kränkten mich;
Du hatteſt Grund, ſie nicht.

Cordelia.

Kein Grund! Kein Grund!

Lear.

Bin ich in Frankreich?

Cordelia.

In eurem eignen Königreich, Mylord!

Lear.

Betrügt mich nicht!

Arzt.

Seid ruhig, hohe Frau!
Die große Wuth ist, wie ihr seht, geheilt;
Doch wärs gefährlich, die verlor'ne Zeit
Ihm zu erklären. Führt ihn jetzt hinein!
Und stört ihn nicht, bis er sich mehr erholt.

Cordelia.

Beliebt es euch, hineinzugehn, mein König?

Lear.

O habt Geduld mit mir! Bitte, vergeßt,
Vergebt, denn ich bin alt und kindisch.

(Lear, Cordelia, Arzt und Bediente gehen ab)

Edelmann.

Bestätigt sichs,
Daß Herzog Cornwall so erschlagen ward?

Kent.

Ja, Herr!

Edelmann.

Wer ist der Führer seines Heers?

Kent.

Man sagt, der Bastard Glosters.

Edelmann.

Sein verbannter
Sohn Edgar, heißts, lebt mit dem Grafen Kent
In Deutschland.

Kent.

Das Gerücht iſt unverbürgt.
'S iſt Zeit, ſich umzuſchaun, das Heer des Reichs
Rückt ſchleunig vor.

Edelmann.

Nun, die Entſcheidung wird ſehr blutig ſeyn.
Gehabt euch wohl! (geht ab)

Kent.

Und meine Schaale ſenkt ſich oder ſteigt,
Gut oder ſchlimm, wie jetzt der Sieg ſich neigt.
(geht ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Feldlager bei Dover.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Edmund, Regan, Edelleute und Soldaten)

Edmund.

Den Herzog fragt: obs bleibt beim letzten Wort,
Oder ſeitdem ihn was bewog, den Plan
Zu ändern, denn er iſt voll Widerſpruch
Und ſchwankend: meld' uns ſeinen feſten Willen.

(Hauptmann ab)

Regan.

Der Schweſter Boten traf gewiß ein Unfall.

Edmund.

Ich fürcht' es, gnäd'ge Frau!

Regan.

Nun, liebſter Graf,
Ihr wißt, was ich euch Gutes zugedacht —
Sagt mir — doch redlich, ſagt die lautre Wahrheit —
Liebt ihr nicht meine Schweſter? —

Edmund.

Ganz in Ehren.

Regan.

Doch fandet ihr nie meines Bruders Weg
Zu der verbotnen Stätte? —

Edmund.

Falſcher Argwohn!

Regan.

Ich fürcht', ihr ſeid mit ihr ſchon längſt vereint
Aufs Innigſte, ſo viel es möglich iſt.

Edmund.

Nein, gnäd'ge Frau, auf Ehre.

Regan.

Ich trüg' es nie und nimmer; theurer Lord,
Seid nicht vertraut mit ihr.

Edmund.

Das fürchtet nicht,
Sie und der Herzog, ihr Gemahl —

(Albanien, Goneril und Soldaten treten auf)

Goneril. (beiſeit)

Eh daß mir dieſe Schweſter ihn entfremdet,
Möcht' ich die Schlacht verlieren.

Albanien.

Verehrte Schweſter, ſeid uns ſehr willkommen. —
Man ſagt, der König kam zu ſeiner Tochter
Mit Andern, ſo die Strenge unſrer Herrſchaft
Zur Klage zwang. Ich war noch niemals tapfer,
Wo ich nicht ehrlich konnte ſeyn; wir fechten,
Weil Frankreich unſer Land hier überzog,
Nicht, weils dem König hilft, und jenen, welche,
Aus triftgem Grunde, fürcht' ich, mit ihm halten.

Edmund.

Ihr ſprecht ſehr tugendlich.

Regan.

Wozu dieß Klügeln?

Goneril.

Dem Feind entgegen ſteht vereint zuſammen;
Für dieſen häuslichen beſondern Zwiſt
Iſt jetzt nicht Zeit.

Albanien.

So laßt uns denn den Rathſchluß
Mit Kriegserfahrnen faſſen, was zu thun.

Edmund.

Gleich werd' ich bei euch ſeyn in eurem Zelt.

Regan.

Ich geht doch mit uns, Schweſter?

Goneril.

Nein.

Regan.

Der Wohlſtand forderts, bitt' euch, geht mit uns.

Goneril. (beiſeit)

Oho, ich weiß das Räthſel. Ich will gehn.

(da ſie gehn wollen, kommt Edgar verkleidet)

Edgar.

Sprach Euer Gnaden je ſo armen Mann,
Gönnt mir ein Wort.

Albanien.

Ich will euch folgen; redet! —

(Edmund, Regan, Goneril und Gefolge gehen ab)

Edgar.

Eh' ihr die Schlacht beginnt, leſ't dieſen Brief.
Wird euch der Sieg, laßt die Trompete laden
Den, welcher ihn gebracht; ſo arm ich ſcheine,
Kann ich 'nen Kämpfer ſtellen, zu bewähren,
Was hier behauptet wird. Doch wenn ihr fallt,
Dann hat eu'r Thun auf dieſer Welt ein Ende,
Und alle Ränke ſchweigen. Glück mit euch!

Albanien.

Wart' noch, bis ich ihn las.

Edgar.

Das darf ich nicht.

Wenns an der Zeit, laßt nur den Herold rufen,
Und ich erſcheine wieder. (er geht ab)

Albanien.

Nun, fahre wohl, ich will den Brief mir anſehn.

(Edmund kommt zurück)

Edmund.

Der Feind iſt nah, zieht eure Macht zuſammen,
Hier iſt die Schätzung ſeiner Stärk' und Macht
Nach der genauſten Kundſchaft; doch eu'r Eilen
Thut dringend noth.

Albanien.

So folgen wir der Zeit. (geht ab)

Edmund.

Den beiden Schweſtern ſchwur ich meine Liebe,
Und beide haſſen ſich, wie der Geſtochne
Die Natter. Welche ſoll ich nehmen? Beide?
Ein' oder Keine? — Keiner werd' ich froh,
Wenn Beide leben. Mir die Wittwe nehmen,
Bringt Goneril von Sinnen, macht ſie raſend,
Und ſchwerlich komm' ich je zu meinem Ziel,
So lang' ihr Gatte lebt. Gut, nutzen wir
Sein Anſehn in der Schlacht; iſt die vorüber,
Mag ſie, die gern ihn los wär', weiter ſinnen,
Ihn ſchnell hinwegzuräumen. Die Begnad'gung
Die er für Lear im Sinn hat und Cordelia —
Wenn wir geſiegt und ſie in unſrer Macht,
Vereitl' ich ſolch Verzeihn. Nicht müß'ger Rath
Ziemt meiner Stellung, nein, entſchloßne That.

(geht ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

(Feldgeſchrei hinter der Bühne. Es kommen mit Trommeln und Fahnen Lear, Cordelia und Soldaten, und ziehen über die Bühne. Edgar und Gloſter treten auf)

Edgar.

Den kühlen Schatten dieſes Baumes nehmt
Als gute Herberg' an; fleht hier um Sieg des Rechts.
Wenn ich zu euch je wiederkehre, Vater,
Bring' ich euch Troſt.

Gloſter.

Begleit' euch Segen, Herr!

(Edgar geht ab)

(Getümmel, Schlachtgeſchrei; es wird zum Rückzug geblaſen)

(Edgar kommt zurück)

Edgar.

Fort, alter Mann, gebt mir die Hand, hinweg! —
Lear iſt beſiegt, gefangen ſammt der Tochter.
Gebt mir die Hand: nur fort! —

Gloſter.

Nicht weiter, Freund! Man kann auch hier verfaulen.

Edgar.

Was? Wieder Schwermuth? Dulden muß der Menſch
Sein Scheiden aus der Welt, wie ſeine Ankunft:
Reif ſeyn iſt Alles. Kommt!

Gloſter.

Wohl iſt dieß wahr.

(ſie gehn ab)

Dritte Scene.

Das brittiſche Lager bei Dover.

(Edmund tritt als Sieger auf, mit Trommeln und Fahnen. Lear und Cordelia als Gefangene. Officiere, Soldaten und Andere)

Edmund.

Hauptleute, führt ſie weg! In ſtrenge Haft,
Bis deren höchſter Wille wird verkündet,
Die ihre Richter.

Cordelia.

Ich bin nicht die Erſte,
Die, Gutes wollend, dulden muß das Schwerſte.
Dein Unglück, Vater, beugt mir ganz den Muth,
Sonſt übertrotzt' ich wohl des Schickſals Wuth.
Sehn wir nicht dieſe Töchter? Dieſe Schweſtern?

Lear.

Nein, nein, nein, nein! Komm fort! Zum Kerker, fort! —
Da laß uns ſingen, wie Vögel in dem Käfig.
Bitt'ſt du um meinen Segen, will ich knie'n
Und dein Verzeihn erflehn; ſo woll'n wir leben,
Beten und ſingen, Mährchen uns erzählen,
Und über goldne Schmetterlinge lachen.
Wir hören armes Volk vom Hofe plaudern,
Und ſchwatzen mit; wer da gewinnt, verliert;
Wer in, wer aus der Gunſt; und thun ſo tief
Geheimnißvoll, als wären wir Propheten
Der Gottheit: und ſo überdauern wir
Im Kerker Ränk' und Spaltungen der Großen
Die ebben mit dem Mond und fluthen.

Edmund.

Führt ſie fort!

Lear.

Auf ſolche Opfer, o Cordelia, ſtreu'n

Die Götter ſelbſt den Weihrauch. Hab' ich dich?
Wer uns will trennen, muß mit Himmelsbränden
Uns ſcheuchen wie die Füchſe. Weine nicht!
Die Peſt ſoll ſie verzehren, Fleiſch und Haut,
Eh' ſie uns weinen machen — nein, eh' ſollen ſie
Verſchmachten! Komm!

(Lear und Cordelia werden von der Wache abgeführt)

Edmund.

Tritt näher, Hauptmann, horch!
Nimm dieſes Blatt, folg' ihnen in den Kerker.
Schon eine Stuf' erhöht' ich dich, und thuſt du,
Wie dieß verlangt, ſo bahnſt du deinen Weg
Zu hohen Ehren. Merke dirs, der Menſch
Iſt wie die Zeit; zartfühlend ſeyn geziemt
Dem Schwerte nicht. Dein wichtiges Geſchäft
Erlaubt kein Fragen; ſag, du willſt es thun,
Sonſt ſuch' dir andres Glück.

Hauptmann.

Ich bin bereit.

Edmund.

So thu's, und ſei beglückt, wenn du's vollbracht.
Doch — hörſt du — gleich!
Wie ich dirs niederſchrieb.

Hauptmann.

Ich kann den Karrn nicht ziehn noch Hafer eſſen,
Iſts menſchenmöglich, will ichs thun. (er geht ab)

(Trompeten. Albanien, Goneril, Regan und Soldaten treten auf)

Albanien.

Herr, ihr habt heut viel Tapferkeit bewieſen
Und hold war euch das Glück. In eurer Haft
Sind, die uns feindlich heut entgegenſtanden.

Wir fordern sie von euch, und wolln sie halten,
Wie's ihr Verdienst und unsre Sicherheit
Gleichmäßig heischen.

Edmund.

Herr, ich hielt für gut
Den alten, schwachen König in Gewahrsam
Und sichre Hut bewacht hinwegzusenden.
Sein Alter wirkt, sein Rang noch mehr, wie Zauber,
Ihm der Gemeinen Herzen zu gewinnen,
Und die geworbnen Lanzen wider uns,
Die Herrn, zu kehren. Mit ihm ward Cordelia
Aus gleichem Grund entfernt; sie sind bereit
Auf morgen oder später zu erscheinen,
Wo ihr die Sitzung haltet. Jetzt bedeckt
Uns Schweiß und Blut; der Freund verlor den Freund,
Und in der Hitze flucht dem besten Kampf,
Wer seine Schärfe fühlte. Doch die Frage
Wegen des Königs und Cordeliens heischt
Wohl eine bessre Stunde.

Albanien.

Herr, erlaubt,
Ich acht' euch nur als Diener dieses Kriegs,
Als Bruder nicht.

Regan.

Das ist, wie's *uns* beliebt.
Mich dünkt, ihr solltet unsern Wunsch erst fragen,
Eh' ihr dieß spracht. Er führte unser Heer,
Vertrat uns selbst und unsre höchste Würde,
Und kraft so hoher Vollmacht darf er aufstehn,
Und euch als Bruder grüßen.

Goneril.

Nicht so hitzig,

Sein eigner Werth hat höher ihn geadelt,
Als deine Uebertragung.

Regan.

In mein Recht
Durch mich gekleidet, weicht er nicht dem Beſten.

Albanien.

Das höchſtens nur, wenn er ſich euch vermählte.

Regan.

Aus Spöttern werden oft Propheten.

Goneril.

Holla!
Das Aug', mit dem ihr das geſehen, ſchielte.

Regan.

Lady, mir iſt nicht wohl, ſonſt gäb' ich dir
Aus vollem Herzen Antwort. General,
Nimm hin mein Heer, Gefangne, Land und Erbtheil,
Schalt' über ſie und mich; du haſt nun Alles;
Bezeug's die Welt, daß ich dich hier erhebe
Zu meinem Herrn und Ehgemahl.

Goneril.

Wie, hoffſt du,
Ihn zu beſitzen?

Albanien.

Dein guter Wille wird es nicht verhindern.

Edmund.

Noch eurer, Herr!

Albanien.

Halbbürtger Burſche, ja!

Regan.

Die Trommel rührt! — Verficht mein Recht als dein's.

Albanien.

Halt! Hört ein Wort! Edmund, um Hochverrath

Verhaft' ich dich und dieſe goldne Schlange. (auf Goneril deutend)
Was euren Anſpruch anlangt, ſchöne Schweſter,
Ich muß ihn hindern Namens meiner Frau.
Die Dam' iſt insgeheim dem Lord verlobt,
Und ich, ihr Mann, vernicht' eu'r Aufgebot.
Sucht ihr 'nen Gatten, ſchenkt eu'r Lieben mir,
Mein Weib iſt ſchon verſagt.

Goneril.

Ein Zwiſchenſpiel!

Albanien.

Du biſt in Waffen, Gloſter — blaſ't, Trompeten.
Kommt Niemand, dich ins Angeſicht zu zeihn
Verruchten, offenbaren Hochverraths —
Hier iſt mein Pfand, aufs Haupt beweiſ' ichs dir,
Eh' Brod mein Mund berührt, du ſeiſt das Alles,
Wofür ich dich erklärt.

Regan.

Krank! ich bin krank!

Goneril. (beiſeit)

Wenn nicht, ſo trau' ich keinem Gift.

Edmund.

Hier iſt mein Gegenpfand! Wer in der Welt
Mich Hochverräther nennt, lügt wie ein Schurke.
Trompeten, blaſ't! Wer zu erſcheinen wagt,
An ihm, an euch, an jedem ſonſt behaupt' ich
Feſt meine Ehr' und Treu'.

Albanien.

Ein Herold, ho!

(Ein Herold tritt auf)

Vertrau' allein dem eignen Arm; dein Heer,
Wie ichs auf meinen Namen warb, entließ ichs
In meinem Namen.

Regan.

Dieſe Krankheit wächſt! —

Albanien.

Ihr iſt nicht wohl; geht, führt ſie in mein Zelt!

(Regan wird weggebracht)

Herold, tritt vor! Laß die Trompete blaſen!
Und lies dies laut!

(die Trompete wird geblaſen; der Herold lieſt:)

Wenn irgend ein Mann von Stand oder Rang im Heer wider Edmund, den angeblichen Grafen von Gloſter, behaupten will, er ſei ein vielfacher Verräther, der erſcheine beim dritten Trompetenſtoß; er iſt bereit, ſich zu vertheidigen.

Edmund. Blaſe!

Herold. Noch einmal! — Noch einmal! —

(eine andere Trompete antwortet hinter der Bühne; darauf tritt Edgar bewaffnet auf; ein Trompeter geht ihm voran)

Albanien.

Fragt, was er will, warum er hier erſcheint
Auf der Trompete Ladung?

Herold.

Wer ſeid ihr?
Eu'r Nam', eu'r Stand? Warum antwortet ihr
Auf dieſe Ladung?

Edgar.

Wißt, mein Nam' erloſch,
Zernagt vom giftgen Zahne des Verraths;
Doch bin ich edel wie mein Widerpart,
Dem ich Kampf biete.

Albanien.

Welchem Widerpart?

Edgar.

Wer ſtellt ſich hier für Edmund Grafen Gloſter? —

Edmund.

Er ſelbſt, was willſt du ihm?

Edgar.

So zieh dein Schwert,
Daß, wenn mein Wort ein edles Herz verletzt,
Dein Arm dir Recht verſchafft: hier iſt das meine. —
Denn alſo iſt das Vorrecht meines Standes,
Des Ritterſchwures und Berufs: dich zeih' ich
Trutz deiner Stärke, Jugend, Würd' und Hoheit,
Trutz deinem Siegerſchwert und neuem Glück,
Wie Kraft und Muth dich ziert — du ſeiſt Verräther;
Falſch deinen Göttern, deinem Bruder, deinem Vater,
Rebelliſch dieſem hocherlauchten Fürſten,
Und von dem höchſten Wirbel deines Haupts,
Zu deiner Sohle tiefſtem Staub herab
Ein krötengiftger Bube. Sagſt du Nein!
Dieß Schwert, mein Arm, mein beſter Muth ſind fertig,
Was ich gezeugt, aufs Haupt dir zu beweiſen:
Du lügſt!

Edmund.

Nach Vorſicht ſollt' ich deinen Namen forſchen;
Doch weil dein Aeußres alſo ſchmuck und krieg'riſch,
Und Ritterſchaft aus deiner Rede ſpricht, —
Was ich mit Fug und Vorſicht wohl verweigert,
Nach Recht des Zweikampfs, das will ich verachten.
In deine Zähne ſchleudr' ich den Verrath,
Werf' dir ins Herz zurück die Höllenlüge,
Der (denn ſie ſtreifte nur und traf mich kaum)
Mein Schwert ſogleich die Stätte bahnen wird,
Wo ſie auf ewig ruhn ſoll. Blaſ't, Trompeten!

(Getümmel; ſie fechten: Edmund fällt)

Albanien.

O rettet ihn!

Goneril.

Du fielſt durch Hinterliſt,
Nach Recht des Zweikampfs warſt du nicht verpflichtet
Dem unbekannten Gegner; nicht beſiegt,
Getäuſcht, betrogen biſt du.

Albanien.

Weib, ſchweigt ſtill,
Sonſt ſtopft dieß Blatt den Mund euch.
(zu Edmund) Seht hieher!
(zu Goneril) Du Schändlichſte! Lies deine Unthat hier:
Zerreißt es nicht! Ich ſeh', ihr kennt dieß Blatt.
(er giebt den Brief an Edmund)

Goneril.

Und wenn auch, iſt das Reich doch mein, nicht dein;
Wer darf mich richten?

Albanien.

Scheuſal! Alſo kennſt du's?

Goneril.

Frag' mich nicht, was ich kenne. (ſie geht ab)

Albanien.

Geh', folg' ihr; ſie iſt außer ſich: bewacht ſie!

Edmund.

Weß du mich angeklagt, ich habs gethan,
Und mehr, weit mehr; die Zeit enthüllt es bald, —
Sie iſt am Schluß und ſo auch ich. Doch wer biſt du,
Der ſo mir obgeſiegt? Biſt du ein Edler,
Vergeb' ich dir.

Edgar.

Laß uns Erbarmung tauſchen.
Ich bin an Blut geringer nicht als du;

Wenn mehr, ſo mehr auch haſt du mich verletzt.
Edgar heiß' ich, bin deines Vaters Sohn.
Die Götter ſind gerecht: aus unſern Lüſten
Erſchaffen ſie das Werkzeug, uns zu geißeln.
Der dunkle, ſünd'ge Ort, wo er dich zeugte,
Bracht' ihn um ſeine Augen.

Edmund.

Wahr, o wahr! —
Ganz ſchlug das Rad den Kreis, ich unterliege.

Albanien.

Mir ſchien dein Gang ſchon königlichen Adel
Zu kündigen; ich muß dich hier umarmen.
Gram ſpalte mir das Herz, haßt' ich jemals
Dich oder deinen Vater.

Edgar.

Würd'ger Fürſt,
Das weiß ich.

Albanien.

Doch, wo waret ihr verborgen?
Wie kam euch Kunde von des Vaters Elend?

Edgar.

Indem ichs pflegte. — Hört ein kurzes Wort;
Und iſts erzählt, o bräche dann mein Herz! —
Der blut'gen Achtserklärung zu entgehn,
Die mir ſo nah war — o wie ſüß das Leben!
Daß ſtündlich wir in Todesqualen ſterben
Lieber als Tod mit Eins! — verhüllt' ich mich
In eines Tollen Lumpen; nahm ein Anſehn,
Daß Hunde ſelbſt mich ſcheuten; ſo entſtellt,
Fand ich den Vater mit den blut'gen Ringen,
Beraubt der edlen Steine; ward ſein Leiter,
Führt' ihn und bettelte für ihn, und ſchützt' ihn

Vor Selbſtmord — nie, o Gott! — gab ich mich kund,
Bis ich vor einer halben Stund' in Waffen,
Nicht ſicher, doch voll Hoffnung dieſes Siegs,
Um ſeinen Segen fleht', und von Beginn
Zum Ende meine Pilgerſchaft erzählte;
Doch ſein zerſpaltnes Herz — ach ſchon zu ſchwach,
Den Kampf noch auszuhalten zwiſchen Schmerz
Und Freud' — im Uebermaaß der Leidenſchaft
Brach lächelnd.

Edmund.

Deine Red' hat mich gerührt,
Und wirkt wohl Gutes; aber ſprich nur weiter —
Es ſcheint, als hättſt du mehr zu ſagen noch.

Albanien.

Iſt es noch mehr, mehr leidvoll noch, ſo ſchweig,
Denn ich bin nah daran, mich aufzulöſen,
Dieß hörend.

Edgar.

Ja, damit ſchien's wohl genug,
Wenn man verliebt nicht war in Gram und Noth:
Doch kam noch Eins, das mehr war als zu viel
Und äußrer als das Aeußerſte.
Als ich laut ſchrie vor Schmerz, da kam ein Mann,
Der mich geſehn in meinem tiefſten Elend,
Und meine ſchreckliche Geſellſchaft floh:
Nun aber, da er hörte, wer es ſei,
Der dieß ertrug, ſchlug er die ſtarken Arme
Mir um den Hals, und heulte laut
Zum Himmel auf, als wollt' er ihn zerſprengen;
Warf ſich auf meinen Vater hin, erzählte
Von ſich und Lear die kläglichſte Geſchichte,
Die je ein Ohr vernahm; im Sprechen ward

Sein Schmerz ſo übermenſchlich, daß die Stränge
Des Lebens riſſen, — da zum zweiten Male
Klang die Trompet', ich ließ ihn halbentſeelt.

Albanien.

Doch wer war dieſer?

Edgar.

Kent, der verbannte Kent, der in Verkleidung
Nachfolgte dem ihm feindgeſinnten König,
Und Dienſte that, die keinem Sclaven ziemten.

(Ein Edelmann kommt in voller Eile mit einem blutigen Meſſer)

Edelmann.

Helft, helft, o helft!

Edgar.

Wem helfen?

Albanien.

Sagt uns an! —

Edgar.

Was meint der blut'ge Dolch?

Edelmann.

Er raucht, iſt heiß;
Er kommt friſch aus dem Herzen — o ſie iſt todt! —

Albanien.

Wer todt? Sprich Mann!

Edelmann.

Herr, eure Gattin; ihre Schweſter iſt
Von ihr vergiftet: ſie bekannt' es ſelbſt.

Edmund.

Ich war verlobt mit Beiden, alle Drei
Vermählt jetzt ein Moment.

(Kent tritt auf)

Edgar.

Hier kommt auch Kent.

Albanien.

Bringt ſie hieher uns, lebend oder todt. (Diener ab)
Dieß Strafgericht des Himmels macht uns zittern,
Rührt unſer Mitleid nicht.

(Kent tritt hervor)

O iſt er das? — Die Zeit verſtattet nicht
Empfang, wie ihn die Sitte heiſcht.

Kent.

Ich kam,
Um gute Nacht auf immer meinem König
Und Herrn zu ſagen. Iſt er nicht hier? —

Albanien.

So Großes ward vergeſſen! —
Sprich, Edmund, wo iſt Lear? Wo iſt Cordelia?
Siehſt du dies Schauſpiel, Kent?

(Gonerils und Regans Leichen werden hereingetragen)

Kent.

Ach, warum ſo?

Edmund.

Edmund ward doch geliebt!
Die Eine gab um mich der Andern Gift,
Und dann ſich ſelbſt den Tod.

Albanien.

So iſts. — Verhüll' ihr Antlitz!

Edmund.

Nach Leben ring' ich. Gutes möcht' ich thun,
Trotz meiner eignen Art. Schickt ungeſäumt —
O eilt euch! — auf das Schloß: denn mein Befehl
Geht auf des Königs und Cordeliens Leben.
Ich ſag' euch, zögert nicht!

Albanien.

Lauft, lauft, o lauft!

Edgar.

Zu wem, Mylord? Wer hat den Auftrag? Schickt
Ein Pfand des Widerrufs!

Edmund.

Sehr wohl bedacht, hier nimm mein Schwert,
Und giebs dem Hauptmann.

Edgar.

Eil' dich um dein Leben!

(Ein Officier geht ab)

Edmund.

Er hat Befehl von deinem Weib und mir,
Cordelien im Gefängniß aufzuhängen,
Und der Verzweiflung dann die Schuld zu geben,
Daß sie sich selbst entleibt.

Albanien.

Die Götter schützen sie! Tragt ihn hinweg!

(Edmund wird weggetragen)

(Lear kommt, seine Tochter Cordelia in den Armen tragend)

Lear.

Heult, heult, heult, heult! O ihr seid All' von Stein!
Hätt' ich eu'r Aug' und Zunge nur, mein Jammer
Sprengte des Himmels Wölbung! — Hin auf immer!
Ich weiß, wenn Einer todt und wenn er lebt:
Todt wie die Erde. Gebt 'nen Spiegel her;
Und wenn ihr Hauch die Fläche trübt und streift,
Dann lebt sie.

Kent.

Ist dieß das verheißne Ende?

Edgar.

Sinds Bilder jenes Grau'ns?

Albanien.

Brich, Welt, vergeh!

Lear.

Die Feder regte ſich, ſie lebt! O lebt ſie,
So iſts ein Glück, das allen Kummer tilgt,
Den ich jemals gefühlt.

Kent. (kniend)

O theurer Herr! —

Lear.

Fort, ſag' ich dir!

Edgar.

'S iſt Kent, eu'r edler Freund.

Lear.

Fluch über euch, Verräther, Mörder, All'! —
Ich konnt' ſie retten; nun dahin auf immer!
Cordelia, Cordelia! Wart' ein wenig, ha!
Was ſprachſt du? — Ihre Stimme war ſtets ſanft,
Zärtlich und mild; ein köſtlich Ding an Frau'n —
Ich ſchlug den Sclaven todt, der dich gehängt.

Kent.

'S iſt wahr, Mylords, er thats.

Lear.

That ichs nicht, Burſch?
Einſt war die Zeit, wo ſie mein gutes Schwert
Wohl hätte ſpringen machen. Nun bin ich alt,
Und all' dieß Leid bringt mich herab. — Wer biſt du?
Mein Aug' iſt nicht das beſte; ich weiß es gleich. —

Kent.

Rühmt ſich Fortuna Zweier, die ſie liebte
Und haßte, — Einen ſehn wir hier.

Lear.

Wie dunkel iſt es hier! — biſt du nicht Kent?

Kent.

Ich bin dein Diener Kent; doch wo iſt Cajus? —

Lear.

Das iſt ein wackrer, treuer Burſch, das glaubt mir;
Der ſchlägt und ſäumt nicht. — Er iſt todt und fault.

Kent.

Nein, theurer Fürſt; ich ſelber bin der Mann.

Lear.

Das will ich ſehn, —

Kent.

Der gleich ſeit eurem Abweg und Verfall
Folgt' eurer finſtern Bahn.

Lear.

Willkommen hier!

Kent.

Wer wärs auch ſonſt? — trüb' Alles, todt und troſtlos! —
Eure ältern Töchter legten Hand an ſich,
Und ſtarben in Verzweiflung.

Lear.

Ja, das denk' ich.

Albanien.

Er weiß nicht, was er ſagt; es iſt vergeblich,
Daß wir uns ihm verſtänd'gen.

Edgar.

Ganz umſonſt.

(Ein Hauptmann kommt)

Hauptmann.

Edmund iſt todt, Mylord!

Albanien.

Das iſt hier Nebenſache.
Ihr Freund' und edlen Lords hört unſern Willen:
Was Troſt verleihn kann ſo gewalt'gen Trümmern
Das ſei verſucht. Wir ſelbſt entſagen hier
Zu Gunſten dieſer greiſen Majeſtät

Der Herrſchermacht.
(zu Edgar) Ihr tretet in eu'r Recht
Mit Ehr' und Zuwachs, wie es eure Treu'
Mehr als verdient hat. Alle Freunde ſollen
Den Lohn der Tugend koſten, alle Feinde
Den Kelch der Miſſethat. O ſeht, o ſeht! —

Lear.
Und todt mein armes Närrchen? — Nein! Kein Leben!
Ein Hund, ein Pferd, 'ne Maus ſoll Leben haben,
Und du nicht einen Hauch? — O, du kehrſt nimmer wieder,
Niemals, niemals, niemals, niemals, niemals! —
Ich bitt' euch, knöpft hier auf! — Ich dank' euch, Herr!
Seht ihr dieß? Seht ſie an! — Seht ihre Lippen,
Seht hier, — ſeht hier! — (er ſtirbt)

Edgar.
Er ſchwindelt, — o mein König! —

Kent.
Brich, Herz, ich bitt' dich, brich!

Edgar.
Blick' auf, mein König!

Kent.
Quält ſeinen Geiſt nicht! Laßt ihn ziehn! Der haßt ihn,
Der auf die Folter dieſer zähen Welt
Ihn länger ſpannen will.

Edgar.
O wirklich todt! —

Kent.
Das Wunder iſt, daß ers ertrug ſo lang:
Sein Leben war nur angemaßt.

Albanien.
Tragt ſie hinweg! Was uns zunächſt erfüllt,
Iſt allgemeine Trauer.

(Zu Kent und Edgar) Herrſcht ihr beiden,
Geliebten Freunde; heilt des Staates Leiden.

Kent.

Ich muß zur Reiſe bald gerüſtet ſeyn;
Mein Meiſter ruft, ich darf nicht ſagen: nein!

Albanien.

Laßt uns, der trüben Zeit gehorchend, klagen,
Nicht, was ſich ziemt, nur, was wir fühlen, ſagen.
Dem Aeltſten war das ſchwerſte Loos gegeben,
Wir Jüngern werden nie ſo viel erleben.

(ſie gehn mit einem Todtenmarſche ab)

Troilus und Creſſida.

Perſonen:

Priamus, König von Troja.

Hector,
Troilus,
Paris,
Deiphobus,
Helenus,
} ſeine Söhne.

Aeneas,
Antenor,
} Trojaniſche Heerführer.

Calchas, ein Prieſter.

Pandarus, Oheim der Creſſida.

Margarelon.

Agamemnon, Oberanführer der Griechen.

Menelaus, ſein Bruder.

Achilles,
Ajax,
Ulyſſes,
Neſtor,
Diomedes,
Patroclus,
} Griechiſche Heerführer.

Therſites.

Alexander, Diener der Creſſida.

Edelknaben.

Helena, Gemahlin des Menelaus.

Andromache, Gemahlin des Hector.

Caſſandra, Tochter des Priamus.

Creſſida, Tochter des Calchas.

Trojaniſche und griechiſche Krieger und Gefolge.

Die Scene iſt in Troja, und im griechiſchen Lager vor dieſer Stadt.

Prologus.

Die Scen' iſt Troja. Von den Inſeln Grăcia's
Sandten zornmüth'ge Fürſten, heißen Bluts,
Zum Hafen von Athen die Ruderſchiffe,
Beladen mit den Dienern und der Rüſtung
Des grauſen Krieges. Neunundſechzig Führer,
Prangend im Fürſtenhut, ſind abgeſegelt
Von Attica gen Phrygia; ihr Gelübde,
Troja zu ſchleifen wo im Schirm der Mauern
Frau Helena, geraubt dem Menelaus,
Beim üpp'gen Paris ſchläft: — das iſt der Krieg.
Sie ziehn nach Tenedos,
Und dort entlaſten die tiefkiel'gen Schiffe
Sich ihrer tapfern Fracht; auf Ilions Ebnen
Schaart ſich der friſchen, noch vollzähl'gen Griechen
Feldlager: — Priamus ſechsthor'ge Stadt
(Dardania, Thymbria, Ilias, Chetas, Troas
Und Antenoridas) mit mächt'gen Krampen,
Und wohlausfüllend ſchwer gewicht'gen Riegeln,
Verſchließt die Söhne Troja's. —
Erwartung nun, die muntern Geiſter ſchürend
Auf dieſer Seit' und jener, Troer, Griechen,
Setzt Alles auf das Spiel: und hieher komm' ich
Als Prologus, im Harniſch; nicht vertrauend

Dem Werk des Dichters, noch der Spieler Kunſt,
Nur angethan, dem Kriegsgedichte ziemend,
Meld' ich euch, edle Hörer, wie das Spiel,
Des Kampfs Beginn und Erſtlinge verſchweigend,
Anfängt im Mittelpunkt; von dort enteilt,
Und nur, wo ſich die Scene bietet, weilt.
So haltet Lob und Tadel nicht zurück;
Bald gut, bald ſchlimm, es iſt nur Kriegesglück.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Troja.

(Troilus und Pandarus treten auf)

Troilus.

Ruft meinen Knappen her, mich zu entwaffnen;
Was ſoll ich vor den Mauern Troja's fechten,
Dem hier im Innern tobt ſo wilder Kampf?
Wem von den Troern noch ein Herz gehört,
Der zieh ins Feld; ach, Troilus hat keins! —

Pandarus.

Stets noch das alte Lied?

Troilus.

Der Griech' iſt ſtark, und bei der Kraft gewandt,
Keck bei Gewandtheit, und bei Keckheit tapfer:
Doch ich bin ſchwächer als des Weibes Thränen,
Zahmer als Schlaf, bethörter als die Einfalt,
Zaghafter als die Jungfrau in der Nacht,
Und ungewandt, wie unbelehrte Kindheit.

Pandarus. Nun, ich habe dirs genug geſagt; ich, meines Theils, werde mich nicht mehr drein miſchen und mengen. Der, der aus dem Weizen einen Kuchen haben will, muß das Mahlen abwarten. —

Troilus.

Hab' ich nicht gewartet?

Pandarus. Ja, auf das Mahlen; aber ihr müßt das Beuteln abwarten.

Troilus.

Hab' ich nicht gewartet?

Pandarus. Ja, auf das Beuteln; aber ihr müßt das Säuern abwarten.

Troilus.

Auch darauf hab' ich gewartet.

Pandarus. Ja, aufs Säuern; aber nun kommt noch in dem Wort hernach, das Kneten, das Formen des Kuchens, das Heizen des Ofens, und das Backen; ja, ihr müßt auch noch das Kaltwerden abwarten, oder ihr lauft Gefahr, euch die Lippen zu verbrennen.

Troilus.

Die Langmuth ſelbſt, wie ſehr ſie Göttin iſt,
Weicht vor dem Dulden mehr als ich zurück.
Ich ſitz' an Priam's Königstiſch; und kommt
Die holde Creſſida mir in den Sinn, —
Verräther du! ſie kommt? wann wär' ſie fort?

Pandarus. Gewiß, ſie war geſtern Abend reizender, als ich ſie oder irgend ein Mädchen je geſehn.

Troilus.

O laß dir noch erzählen: Wie mein Herz,
Als ſprengts ein Seufzer, mir zerbrechen wollte, —
Daß mich mein Vater nicht errieth, noch Hector,
Verbarg ich, wie die Sonn' im Sturme leuchtet,
In eines Lächelns Falte dieſen Seufzer:
Doch gleicht, in Schein der Luſt verhüllt, Bedrängniß
Dem Scherz, der bald zum Gram wird durchs Verhängniß.

Pandarus. Ja, wär' ihr Haar nicht etwas dunkler, als das der Helena, — doch, was thut das? — ſo wäre gar kein Unterſchied zwiſchen den beiden Frauen. Doch was mich

betrifft, ſo iſt ſie meine Nichte; ich möchte ſie nicht, wie man zu ſagen pflegt, herausſtreichen; aber ich wollte, es hätte ſie jemand geſtern reden hören, wie ich. Ich will dem Verſtand deiner Schweſter Caſſandra nicht zu nahe treten; aber . . .

Troilus.

O Pandarus! ich ſag' dir, Pandarus, —
Wenn ich dir ſage, dort ertrank mein Hoffen,
Erwidre nicht, wie viele Klafter tief
Es unterſank. Ich ſag', ich bin verzückt
Aus Lieb' in Creſſida; du nennſt ſie ſchön,
Senkſt in die offne Wunde meines Herzens
Den Blick; das Haar, die Wange, Gang und Stimme;
Handelſt in deiner Red', ... o liebe Hand,
Mit der verglichen alles Weiß wie Tinte
Sich ſelbſt das Urtheil ſchreibt; ihr ſanft Berühren
Macht rauh des Schwanes Flaum, die feinſte Fühlung
Hart wie des Pflügers Fauſt; — dieß ſagſt du mir,
Und wahrhaft ganz, wenn ich dir ſchwör', ich liebe:
Doch mit dem Wort legſt du in jede Wunde,
Mit der mich Liebe traf, ſtatt Oels und Balſams,
Den Dolch, der ſie geſchlagen.

Pandarus. Ich ſage nur, was wahr.

Troilus. Nicht einmal ſo viel! —

Pandarus. Meiner Treu, ich miſche mich nicht mehr hinein. Mag ſie ſeyn, wie ſie iſt! Iſt ſie ſchön, um ſo beſſer für ſie; iſt ſie's nicht, ſo wird ſie ſchon wiſſen, wie ſie ſich helfen kann.

Troilus. Lieber Pandarus! — Was iſt, Pandarus? —

Pandarus. Müh' und Noth hatt' ich von meinen Wegen; verkannt von ihr und verkannt von euch; immer hin und hergelaufen, und ſchlechten Dank für meine Mühe.

Troilus. Was, biſt du böſe, Pandarus? Auf mich? —

Pandarus. Weil ſie mit mir verwandt iſt, darum iſt ſie nicht ſo ſchön als Helena; wäre ſie nicht mit mir verwandt, da wäre ſie Freitags eben ſo ſchön als Helena Sonntags. Doch was kümmerts mich? Mir ſolls einerlei ſeyn, und wenn ſie ſchwarz wie eine Mohrin ausſähe; es iſt mir Alles gleich.

Troilus. Sage ich denn, ſie ſei nicht ſchön? —

Pandarus. Es kümmert mich nicht, ob ihrs ſagt, oder nicht. Sie iſt eine Thörin, daß ſie ihrem Vater nicht nachfolgt; ſie muß zu den Griechen, und das werde ich ihr ſagen, ſobald ich ſie ſehe. Ich meines Theils will mich nicht mehr drein miſchen noch mengen. —

Troilus. Pandarus —

Pandarus. Ich nicht.

Troilus. Beſter Pandarus —

Pandarus. Bitt' euch, laßt mich in Frieden. Ich laſſe Alles, wie ichs gefunden, und damit gut.

(Pandarus ab. Es wird zum Kampf geblaſen)

Troilus.

Still, rauhe Töne! ſtill, unholder Klang! —
Narrn beiderſeits! Schön ſeyn muß Helena,
Wenn ihr ſie täglich ſchminkt mit eurem Blut.
Der Anlaß kann mich nicht zum Kampf begeiſtern,
Zu dürftig für mein Schwert iſt dieſer Preis! —
Und Pandarus, — wie quält ihr mich, ihr Götter!
Zugänglich nur wird Creſſida durch ihn;
Den Kind'ſchen werb' ich nie zum Werben an,
Und ſie bleibt ſpröd' verſchloſſen jeder Bitte.
Sag mir, Apoll, um deiner Daphne Liebe,
Was Creſſida, was Pandar iſt, was ich?
Ihr Bett iſt Indien! Dort als Perle ruht ſie;
Was zwiſchen ihrem Thron und unſerm Ilium,

Nenn' ich empörtes, fluthbewegtes Meer;
Mich ſelbſt den Kaufherrn, und den Schiffer Pandar,
Mein Boot, mein Schiffgeleit: mein zweifelnd Hoffen.

(Trompeten. Aeneas tritt auf)

Aeneas.

Wie nun, Prinz Troilus? Weßhalb nicht im Feld?

Troilus.

Weil ich nicht dort. Die Weiberantwort paßt,
Denn weibiſch iſt es, draußen nicht zu ſeyn. —
Was giebts, Aeneas, Neues heut im Feld?

Aeneas.

Daß Paris heimgekommen und verwundet.

Troilus.

Durch wen, Aeneas?

Aeneas.

Menelaus thats.

Troilus.

Zum Lachen! Nahm ihn jener ſo aufs Korn?
Paris geſchrammt von Menelaus Horn?

Aeneas.

Horch! luſtge Jagd dort außen, hell und ſcharf!

Troilus.

Weit ſchöner hier, wenn „dürft' ich" hieß: „ich darf."
Doch hin zur Jagd des Felds. Willſt du hinunter?

Aeneas.

In aller Eil.

Troilus.

So gehn wir raſch und munter.

(ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

(Es treten auf Creſſida und Alexander, ihr Diener)

Creſſida.

Wer ging vorbei?

Alexander.

Die Königin Hecuba,
Und Helena.

Creſſida.

Wohin?

Alexander.

Zum Thurm nach Oſten,
Deß Höh' die ganze Gegend überſchaut,
Die Schlacht zu ſehen. Hector, deß Geduld
Sonſt unerſchütterlich, ward heut bewegt:
Er ſchalt Andromache, und ſchlug den Wappner;
Und gleich, als gölt' im Kriege gute Wirthſchaft,
War er in Waffen vor dem Morgenlicht,
Und zog ins Feld hinaus, wo jede Blume
Wie ein Prophet beweint, was ſie vorausſieht
In Hectors Zorn.

Creſſida.

Was reizte ſeine Wuth?

Alexander.

So wird erzählt: im Heer der Griechen kämpfte
Ein Fürſt aus Troerblut, des Hectors Neffe,
Ajax mit Namen.

Creſſida.

Wohl; was ſagt man weiter?

Alexander.

Er iſt, ſo heißts, ein ganz beſondrer Mann,
Und ſteht allein.

Creſſida. Das thun alle Männer, wenn ſie nicht betrunken oder krank ſind, oder keine Beine haben.

Alexander. Dieſer Mann, mein Fräulein, hat ſich die Eigenthümlichkeit von allerlei Thieren zugeeignet; er iſt ſo kühn wie der Löwe, ſo täppiſch wie der Bär, ſo langſam wie der Elephant: ein Mann, in dem die Natur ſo viele Launen gehäuft hat, daß ſeine Tüchtigkeit in Thorheit untergeht, ſeine Thorheit durch Verſtändigkeit gewürzt iſt. Niemand beſitzt eine Tugend, von der er nicht einen Anflug bekommen hätte, noch irgend jemand eine Unart, von der ihm nicht etwas anklebte; er iſt melancholiſch ohne Urſach, und luſtig wider den Strich; er hat die Gelenkigkeit zu jedem Dinge, aber jedes Ding iſt an ihm ſo ungelenk, daß er wie ein gichtiſcher Briareus hundert Hände, und keine zum Gebrauch hat, oder wie ein ſtockblinder Argus lauter Augen und keine Sehkraft.

Creſſida. Wie kann aber dieſer Mann, der mich lächeln macht, den Hector in Zorn bringen?

Alexander. Man erzählt, er ſei geſtern mit Hector in der Schlacht handgemein geworden, und habe ihn niedergeſchlagen, und der Verdruß darüber und die Schmach habe den Hector ſeitdem nicht eſſen noch ſchlafen laſſen.

(Pandarus kommt)

Creſſida. Wer kommt? —

Alexander. Fräulein, euer Oheim Pandarus.

Creſſida. Hector iſt ein tapfrer Degen.

Alexander. Wie nur irgend einer in der Welt, Fräulein!

Pandarus. Was ſagt ihr? Was ſagt ihr? —

Creſſida. Guten Morgen, Oheim Pandarus!

Pandarus. Guten Morgen, Muhme Creſſida! Wovon ſprecht ihr? Guten Morgen, Alexander! — Wie gehts dir, Nichte? Wann warſt du in Ilium?

Creſſida. Heute Morgen, Oheim.

Pandarus. Wovon ſpracht ihr, als ich kam? War Hector ſchon gewaffnet und ins Feld gezogen, als du nach Ilium kamſt? Helena war wohl noch nicht aufgeſtanden, nicht wahr? —

Creſſida. Hector war ſchon fort, aber Helena noch nicht aufgeſtanden.

Pandarus. Ja, ja, Hector war recht früh auf den Beinen.

Creſſida. Davon ſprachen wir eben; und daß er aufgebracht ſei.

Pandarus. War er aufgebracht?

Creſſida. Das ſagt mir dieſer da.

Pandarus. Freilich war er aufgebracht; ich weiß auch, warum; heut wird ers ihnen beibringen, das kann ich ihnen ſagen, und Troilus wird ihm ſo ziemlich gleichkommen; ſie mögen ſich nur vor Troilus in Acht nehmen: das mögen ſie mir glauben!

Creſſida. Wie! Iſt der auch aufgebracht? —

Pandarus. Was, Troilus? Troilus iſt der Beßre von beiden.

Creſſida. O Jupiter! Da iſt gar kein Vergleich!

Pandarus. Wie, nicht zwiſchen Troilus und Hector? Erkennſt du nicht einen Mann, wenn du ihn ſiehſt?

Creſſida. Nun ja, wenn ich ihn ſonſt ſchon ſah und kannte.

Pandarus. Ganz recht; ich ſpreche, Troilus iſt Troilus.

Creſſida. Da ſprecht ihr, wie ich, denn ich weiß gewiß, er iſt nicht Hector.

Pandarus. Nein, und Hector iſt auch nicht Troilus in gewiſſem Betracht.

Creſſida. So thun wir keinem Unrecht: er iſt Er ſelbſt.

Pandarus. Er ſelbſt? Ach, du armer Troilus! Ich wollte, er wäre —

Creſſida. Er iſt es ja.

Pandarus. Mit dem Beding ginge ich baarfuß nach Indien!

Creſſida. Hector iſt er nicht!

Pandarus. Er ſelbſt? Nein, er iſt nicht Er ſelbſt; — ja, ich wollte, er wäre Er ſelbſt. Nun, die Götter leben noch; die Zeit ſchafft's ihm oder entrafft's ihm; ja, Troilus, ich wollte, ſie hätte mein Herz im Leibe! Nein, Hector iſt kein beſſrer Mann als Troilus.

Creſſida. Verzeiht! —

Pandarus. Er iſt älter —

Creſſida. Ich bitte um Entſchuldigung!

Pandarus. Der Andre iſt noch nicht ſo alt; ihr ſollt ganz anders ſprechen, wenn der Andre erſt ſo alt ſeyn wird. Hector kann lange warten, ehe er ſeinen Verſtand bekommt!

Creſſida. Den braucht er auch nicht, wenn er ſeinen eignen hat.

Pandarus. Noch ſeine Eigenſchaften —

Creſſida. Thut nichts!

Pandarus. Noch ſeine Schönheit!

Creſſida. Sie würde ihn nicht kleiden, ſeine eigne iſt beſſer.

Pandarus. Du haſt kein Urtheil, Nichte! Helena ſelbſt betheuerte neulich, daß Troilus, wenn von brauner Farbe die Rede ſei — denn braun iſt er allerdings — und doch nicht ſo recht eigentlich braun —

Creſſida. Nein; ſondern braun.

Pandarus. Die Wahrheit zu ſagen, braun und nicht braun.

Creſſida. Die Wahrheit zu ſagen, wahr und nicht wahr.

Pandarus. Sie ſtellte ſein Colorit über das des Paris.

Creſſida. Nun, Paris hat Farbe genug.

Pandarus. Das hat er auch.

Creſſida. So hätte Troilus denn zuviel Farbe; wenn ſie ſein Colorit über das des Andern ſtellt, iſt er höher an Farbe; wenn nun Paris roth genug iſt, und Troilus hochroth, ſo iſt das ein zu feuriges Lob für ein gutes Colorit. Eben ſo gern hätte Helena's goldne Zunge den Troilus wegen einer Kupfernaſe rühmen können.

Pandarus. Ich ſchwöre dir, ich glaube, Helena liebt ihn mehr als den Paris.

Creſſida. Dann iſt ſie eine ſehr verliebte Griechin.

Pandarus. Nein, ganz gewiß, das thut ſie. Neulich ſtellte ſie ſich zu ihm in das Bogenfenſter, und du weißt, er hat nur drei oder vier Haare am Kinn —

Creſſida. O gewiß, eines Bierzapfers Rechenkunſt würde hinreichen, dieſe Einheiten in eine Summe zu ziehn.

Pandarus. Nun, er iſt noch ſehr jung, und doch ſind ſeine Nerven ſo ſtählern, daß er dir bis auf zwei, drei Pfund eben ſo viel aufheben wird, als ſein Bruder Hector.

Creſſida. Was! ein ſo junger Mann, und ſchon ſolche Stehlergaben? —

Pandarus. Um dir zu beweiſen, daß Helena in ihn verliebt iſt — denke nur, ſie kam, und legte dir ihre weiße Hand an ſein geſpaltnes Kinn —

Creſſida. Juno ſei uns gnädig! Wer hats ihm geſpalten?

Pandarus. Erinnerſt du dich denn nicht ſeines Grübchens? Mir ſcheint, ſein Lächeln ſteht ihm beſſer, als irgend Jemand in ganz Phrygien.

Creſſida. O ja, er lächelt recht brav.

Pandarus. Nicht wahr?

Creſſida. Freilich, wie eine Regenwolke im Herbſt.

Pandarus. O ſtill doch! Ich wollte dir ja beweiſen, daß Helena in Troilus verliebt ſei!

Creſſida. Troilus wird euch dieſen Beweis nicht verweiſen, wenn ihr ihn führen könnt.

Pandarus. Troilus? Nun, der fragt nicht mehr nach ihr, als ich nach einem hohlen Ei frage.

Creſſida. Wenn ihr die hohlen Eier ſo gern habt, als die hohlen Köpfe, ſeid ihr wohl ſchaal genug, die Schaalen ohne Eier zu eſſen.

Pandarus. Wahrhaftig, ich muß noch immer lachen, wenn ich dran denke, wie ſie ihm am Kinn kitzelte. Das iſt doch gewiß, ſie hat eine wundervoll weiße Hand; das muß man bekennen.

Creſſida. Ohne Folter.

Pandarus. Und da fällt es ihr ein, ein weißes Haar auf ſeinem Kinn zu entdecken.

Creſſida. Das arme Kinn! Iſt doch manche Warze reicher!

Pandarus. Aber das gab ein Gelächter! Königin Hecuba lachte, daß ihr die Augen übergingen —

Creſſida. Von Mühlſteinen.

Pandarus. Und Kaſſandra lachte! —

Creſſida. Aber es war unter dem Topf ihrer Augen wohl ein mäßigeres Feuer: liefen ihre Augen auch über?

Pandarus. Und Hector lachte! —

Creſſida. Und wem galt all' dieß Lachen?

Pandarus. Ei dem weißen Haar, das Helena an Troilus Kinn erſpäht.

Creſſida. Wär' es ein grünes geweſen, ſo hätt' ich auch gelacht.

Pandarus. Sie lachten nicht ſo ſehr über das Haar, als über ſeine hübſche Antwort.

Creſſida. Wie war ſeine Antwort?

Pandarus. Das hat er auch.

Creſſida. So hätte Troilus denn zuviel Farbe; wenn ſie ſein Colorit über das des Andern ſtellt, iſt er höher an Farbe; wenn nun Paris roth genug iſt, und Troilus hochroth, ſo iſt das ein zu feuriges Lob für ein gutes Colorit. Eben ſo gern hätte Helena's goldne Zunge den Troilus wegen einer Kupfernaſe rühmen können.

Pandarus. Ich ſchwöre dir, ich glaube, Helena liebt ihn mehr als den Paris.

Creſſida. Dann iſt ſie eine ſehr verliebte Griechin.

Pandarus. Nein, ganz gewiß, das thut ſie. Neulich ſtellte ſie ſich zu ihm in das Bogenfenſter, und du weißt, er hat nur drei oder vier Haare am Kinn —

Creſſida. O gewiß, eines Bierzapfers Rechenkunſt würde hinreichen, dieſe Einheiten in eine Summe zu ziehn.

Pandarus. Nun, er iſt noch ſehr jung, und doch ſind ſeine Nerven ſo ſtählern, daß er dir bis auf zwei, drei Pfund eben ſo viel aufheben wird, als ſein Bruder Hector.

Creſſida. Was! ein ſo junger Mann, und ſchon ſolche Stehlergaben? —

Pandarus. Um dir zu beweiſen, daß Helena in ihn verliebt iſt — denke nur, ſie kam, und legte dir ihre weiße Hand an ſein geſpaltnes Kinn —

Creſſida. Juno ſei uns gnädig! Wer hats ihm geſpalten?

Pandarus. Erinnerſt du dich denn nicht ſeines Grübchens? Mir ſcheint, ſein Lächeln ſteht ihm beſſer, als irgend Jemand in ganz Phrygien.

Creſſida. O ja, er lächelt recht brav.

Pandarus. Nicht wahr?

Creſſida. Freilich, wie eine Regenwolke im Herbſt.

Pandarus. O ſtill doch! Ich wollte dir ja beweiſen, daß Helena in Troilus verliebt ſei!

Creſſida. Troilus wird euch dieſen Beweis nicht verweiſen, wenn ihr ihn führen könnt.

Pandarus. Troilus? Nun, der fragt nicht mehr nach ihr, als ich nach einem hohlen Ei frage.

Creſſida. Wenn ihr die hohlen Eier ſo gern habt, als die hohlen Köpfe, ſeid ihr wohl ſchaal genug, die Schaalen ohne Eier zu eſſen.

Pandarus. Wahrhaftig, ich muß noch immer lachen, wenn ich dran denke, wie ſie ihm am Kinn kitzelte. Das iſt doch gewiß, ſie hat eine wundervoll weiße Hand; das muß man bekennen.

Creſſida. Ohne Folter.

Pandarus. Und da fällt es ihr ein, ein weißes Haar auf ſeinem Kinn zu entdecken.

Creſſida. Das arme Kinn! Iſt doch manche Warze reicher!

Pandarus. Aber das gab ein Gelächter! Königin Hecuba lachte, daß ihr die Augen übergingen —

Creſſida. Von Mühlſteinen.

Pandarus. Und Kaſſandra lachte! —

Creſſida. Aber es war unter dem Topf ihrer Augen wohl ein mäßigeres Feuer: liefen ihre Augen auch über?

Pandarus. Und Hector lachte! —

Creſſida. Und wem galt all' dieß Lachen?

Pandarus. Ei dem weißen Haar, das Helena an Troilus Kinn erſpäht.

Creſſida. Wär' es ein grünes geweſen, ſo hätt' ich auch gelacht.

Pandarus. Sie lachten nicht ſo ſehr über das Haar, als über ſeine hübſche Antwort.

Creſſida. Wie war ſeine Antwort?

Pandarus. Sie hatte geſagt: hier ſind nur einundfunfzig Haare an eurem Kinn, und Eins davon iſt weiß?

Creſſida. Das war ihre Frage?

Pandarus. Ja wohl, das bedarf keiner Frage. Einundfunfzig Haare, ſagte er, und Ein weißes: das weiße Haar iſt mein Vater, und die übrigen ſind ſeine Söhne. O Jupiter, ſagte ſie, welches von dieſen Haaren iſt Paris, mein Gemahl? Das geſpaltene, ſagte er: reißt es aus, und gebts ihm. Und nun entſtand ſolch ein Gelächter, und Helena ward ſo roth, und Paris ſo böſe, und die Uebrigen lachten ſo ſehr, daß es ins Weite ging.

Creſſida. Da mag es auch bleiben, denn es iſt nicht weit her.

Pandarus. Nun, Nichte, ich ſagte dir geſtern etwas: das nimm dir zu Herzen.

Creſſida. Das thu ich auch.

Pandarus. Ich ſchwöre dir, es iſt wahr, er weint dir, wie Einer, der im April geboren iſt.

(man hört zum Rückzug blaſen)

Creſſida. Und ich will in dieſen Thränen ſo luſtig aufwachſen, wie eine Neſſel im Mai.

Pandarus. Horch! ſie kommen aus dem Felde zu Haus; ſollen wir hier hinauf treten, und ſie nach Ilium ziehn ſehn? Thu' es, liebſte Nichte; thu' es, liebſte Nichte Creſſida!

Creſſida. Wie es euch gefällt.

Pandarus. Hier, hier iſt ein allerliebſter Platz, hier können wirs recht ſchmuck mit anſehn. Ich will ſie dir Alle bei Namen nennen, wie ſie vorbeiziehn; merke nur vor Allen auf Troilus.

(Aeneas geht über die Bühne)

Creſſida. Sprecht nicht ſo laut.

Pandarus. Das iſt Aeneas; iſt das nicht ein hübſcher

Mann? Es iſt eine rechte Blume unter den Troern, das kann ich dir ſagen. Aber merke nur auf Troilus: gleich wird er kommen.

Creſſida. Wer iſt das?

(Antenor geht vorüber)

Pandarus. Das iſt Antenor, der iſt recht kurz angebunden, das kann ich dir ſagen, und iſt ein guter Soldat; einer von den beſten Köpfen in ganz Troja, und ein artiger Mann in ſeiner ganzen Perſon. — Wann kommt doch Troilus? gleich ſollſt du Troilus ſehn. Gieb Acht, wie er nicken wird, wenn er mich ſieht.

Creſſida. Nickt er immer ein, wenn er euch ſieht? —

(Hector geht vorüber)

Pandarus. Das iſt Hector, der da! der da! ſiehſt du, der! das iſt ein Cavalier! Gott ſei mit dir, Hector; das iſt ein wackrer Mann, Nichte. O du edler Hector! Sieh, wie er um ſich blickt! Das iſt eine Haltung! Iſts nicht ein ſtattlicher Mann?

Creſſida. Ein recht ſtattlicher Mann.

Pandarus. Nicht wahr? Es iſt eine rechte Herzensluſt, ihn zu ſehn. Sieh nur, wie viel Beulen auf ſeinem Helm ſind! Sieh nur hin, ſiehſt du's? Sieh nur hin! Mit dem iſt nicht zu ſpaßen; der verſteht's; mit dem ſolls einmal Einer aufnehmen! Das nenn' ich Hiebe! —

Creſſida. Sind die von Schwertern?

(Paris geht vorüber)

Pandarus. Von Schwertern? Von was ſie wollen, das kümmert ihn nicht. Wenn auch der Teufel mit ihm anbände, das iſt ihm Alles gleich. Ja, beim Element, es iſt eine wahre Luſt; ach, dort kommt Paris, dort kommt Paris; ſiehſt du dort, Nichte? Iſt das nicht auch ein hübſcher Mann? Nicht? — Ei, das iſt ja allerliebſt — wer ſagte doch, er

wäre heut verwundet? er iſt nicht verwundet. Nun, das wird für Helena eine rechte Freude ſeyn. O wenn ich doch nur den Troilus ſähe. Gleich wirſt du Troilus zu ſehn bekommen.

Creſſida. Wer iſt das?

(Helenus geht vorüber)

Pandarus. Das iſt Helenus. Ich begreife gar nicht, wo Troilus bleibt, — das iſt Helenus: — er wird wohl gar nicht zu Felde gezogen ſeyn, — das iſt Helenus.

Creſſida. Kann Helenus fechten, Onkel?

Pandarus. Helenus? Nein; — ja, er ficht ſo ziemlich erträglich. — Ich begreife nicht, wo Troilus bleibt — Horch! Hörſt du nicht, wie die Soldaten rufen: Troilus? — Helenus iſt ein Prieſter.

Creſſida. Was für ein Tuckmäuſer kommt denn da heran?

(Troilus geht vorüber)

Pandarus. Wo, dort? das iſt Deiphobus: — nein, Troilus iſts. Ach, welch ein Mann! Nichte! Hem! O du wackrer Troilus! Du Fürſt der Ritterſchaft! —

Creſſida. Still doch, ums Himmelswillen, ſtill!

Pandarus. Gieb Acht auf ihn! faß ihn recht ins Auge — o du wackrer Troilus! Sieh ihn dir recht an, Nichte; ſiehſt du, wie blutig ſein Schwert iſt, und ſein Helm noch mehr zerhauen, als der des Hector. Und wie er um ſich blickt, wie er einhergeht — O wunderſchöner Jüngling; und noch nicht dreiundzwanzig! Geh mit Gott, Troilus, geh mit Gott; hätte ich eine Grazie zur Schweſter, oder eine Göttin zur Tochter, er ſollte die Wahl haben. O wunderſchöner Held! — Paris? — Paris iſt ein Quark gegen ihn, und ich wette, Helena tauſchte gern, und gäbe noch Geld in den Kauf.

(Mehrere Soldaten ziehn vorüber)

Creſſida. Dort kommen noch mehr.

Pandarus. Eſel! Narren! Spreu und Kleie! Spreu und Kleie! Suppe nach der Mahlzeit! In Troilus Anblick könnt' ich leben und ſterben. Sieh nicht weiter hin, ſieh nicht weiter hin: die Adler ſind vorüber; Krähen und Dohlen, Krähen und Dohlen! Lieber wär' ich ſolch ein Held wie Troilus, als Agamemnon mit ganz Griechenland.

Creſſida. Die Griechen haben ihren Achilles; der übertrifft den Troilus.

Pandarus. Achilles? Ein Laſtträger, ein Karrenſchieber, ein rechtes Kameel.

Creſſida. Nun, nun! —

Pandarus. Nun, nun? Haſt du denn kein Urtheil? Haſt du denn keine Augen? Verſtehſt du, was ein Mann iſt? Sind denn nicht Geburt, Schönheit, gute Bildung, Beredtſamkeit, Mannhaftigkeit, Verſtand, Artigkeit, Tapferkeit, Jugend, Freigebigkeit, und was dem gleicht, die Specereien und das Salz, die einen Mann würzen?

Creſſida. O ja; ein Mengelmuß von einem Manne, und ſo in der Paſtete gehackt und gebacken giebts ein Muß von lauter Mängeln.

Pandarus. Was ſind das nun wieder für Reden! Man weiß nie, auf welcher Lauer du liegſt.

Creſſida. Auf meinem Rücken, um meinen Leib frei zu haben; auf meinem Witz, um meine Launen zu vertheidigen; auf meiner Verſchwiegenheit, um meinen guten Ruf zu ſichern; meiner Maske vertrau' ich, uni meine Schönheit zu bewahren; dann endlich auch um das Alles zu ſchützen: und auf allen dieſen Lauerplätzen lieg' ich, und habe wohl tauſend Wachen.

Pandarus. Nenne mir eine deiner Wachen.

Creſſida. Das iſt eben meine Hauptwache, die gegen euch gerichtet iſt. Denn wenn ich erſt nicht mehr behüten kann, was Niemand finden ſollte, ſo kann ich euch wenigſtens

bewachen, daß ihr nicht erfahrt, wie ich zu Schaden kam; es müßte denn ſo zunehmen, daß ſichs nicht mehr verſtecken ließe; und dann wärs ohnehin mit dem Wachen vorbei.

Pandarus. Ihr ſeid mir die Rechte!

(Der Page des Troilus kommt)

Page. Herr, mein Gebieter wünſcht euch gleich zu ſprechen.

Pandarus. Wo?

Page. In eurem Hauſe, Herr; dort legt er ſeine Rüſtung ab.

Pandarus. Lieber Kleiner, ſag ihm, ich komme gleich.

(der Page geht)

Ich fürchte, er iſt verwundet. Lebe wohl, liebe Nichte, lebe wohl!

Creſſida. Lebt wohl, Oheim!

Pandarus. Ich bin gleich wieder bei euch, Nichte.

Creſſida. Und bringt mir . . . .

Pandarus. Nun ja! Ein Liebespfand von Troilus.

(geht ab)

Creſſida.

Bei dieſem Liebespfand, du biſt ein Kuppler! —
Wort, Gab' und Thrän', und heil'gen Schwurs Betheuern
Läßt er nicht ab für jenen zu erneuern;
Zwar mehr in Troilus hab' ich gewahrt,
Als was mir Pandars Spiegel offenbart:
Doch weigr' ich. Frau'n ſind Engel ſtets, geworben;
Ahnung iſt Luſt, doch im Genuß erſtorben.
Nichts weiß ein liebend Mädchen, bis ſie weiß,
Allein das Unerreichte ſteh im Preis;
Daß nie, erhört, das Glück ſo groß im Minnen,
Als wenn Begier noch fleht, um zu gewinnen;
Drum lernt den Spruch, der feſt im Lieben ſteht:

„Gewähr' und er befiehlt; verſag, er ſieht."
Und mag mein Herz auch treue Lieb' empfinden,
Nie ſoll ein Blick, ein Wort ſie je verkünden. (ab)

Dritte Scene.

Das griechiſche Lager.

(Trompeten. Es treten auf Agamemnon, Neſtor, Ulyſſes, Menelaus und Andre)

Agamemnon.

Fürſten,
Kann Gram mit Gelbſucht eure Wangen färben?
Der weite Vorwurf, den Erwartung bildet
Bei jedem Plan auf Erden hier begonnen,
Entbehrt gehoffter Größe. — Unſtern und Hemmung
Keimt in den Adern hocherhabner That,
Wie Knorren, durch zu üpp'gen Saft erzeugt,
Der ſchlanken Fichte Wachsthum ſtockend lähmen,
Daß ſie gekrümmt und ſiech nicht hoch erwächſt.
Auch kanns, ihr Fürſten, nicht befremdlich ſeyn,
Wenn uns Erwartung täuſcht, und Troja's Mauern
Noch aufrecht ſtehn, bedroht ſeit ſieben Jahren,
Weil jede Kriegsthat ſchon in vor'ger Zeit,
Von der uns Kunde zukam, ward gekreuzt,
Und im Verſuch weit abgelenkt vom Ziel,
Und jenem geiſt'gen Vorbild des Gedankens,
Das ihr ein Traumbild ſchuf. Weßhalb denn, Fürſten,
Seht ihr beſchämten Blicks auf unſer Werk,
Als wäre Schmach, was doch nichts anders iſt,
Als des erhabnen Zeus verzögert Prüfen,
Ob noch im Menſchen feſt Beharren ſei?
Denn nicht erprobt ſich dieſer ächte Stahl,

Begünſtigt uns Fortuna — denn alsdann
Scheint Held und Feiger, Narr und Weiſer, Künſtler
Und Thor, Weichling und Starker, nah verwandt —
Doch in dem Sturm und Schnauben ihres Zorns,
Wirft Sondrung mit gewalt'ger, breiter Schaufel
Alles aufſchüttelnd, leichte Spreu hinweg;
Und was Gewicht und Stoff hat in ſich ſelbſt,
Bleibt reich an Tugend liegen, unvermiſcht.

Neſtor.

In ſchuld'ger Ehrfurcht deinem heil'gen Thron,
O Agamemnon, wird dein letztes Wort
Neſtor erläutern. In dem Kampf mit Wechſel
Bewährt ſich ächte Kraft. Auf ſtiller See,
Wie fährt ſo mancher gaukelnd winz'ge Kahn
Auf ihrer ruh'gen Bruſt, und gleitet hin
Mit Seglern mächt'gen Bau's?
Doch laß den Raufer Boreas erzürnen
Die ſanfte Thetis, — raſch durchſchneidet dann
Das ſtarkgerippte Schiff die Wellenberge,
Springt zwiſchen beiden feuchten Elementen
Gleich Perſeus Roß — wo bleibt das eitle Boot,
Deß ſchwachgefügte Seiten eben noch
Wettkämpften mit der Kraft? Es flieht zum Hafen,
Wenns nicht Neptun verſchlingt. So trennt ſich auch
Des Muthes Schein vom wahren Kern des Muths,
Im Sturm des Glücks; denn ſtrahlt es hell und mild,
Dann wird die Bremſe quälender der Heerde,
Als ſelbſt der Tiger; doch wenn Stürme ſpaltend
Der knot'gen Eiche Knie darniederbeugen,
Und Schutz die Fliege ſucht, — ja, dann das Thier des Muths,
Wie aufgeregt von Wuth, wird ſelber Wuth,

Und brüllt, in gleichen Tönen wiederhallend,
Dem zorn'gen Glück entgegen.

Ulyſſes.

Agamemnon,
Du großer Fürſt, Gebein und Nerv der Griechen,
Herz unſrer Schaaren, Seel' und einz'ger Geiſt,
In dem Gemüth und Weſen Aller ſollte
Beſchloſſen ſeyn, — hör', was Ulyſſes ſpricht,
Den Beifall und die Huld'gung abgerechnet,
Die, Mächt'ger du durch Rang und Herrſcherwürde,
Und du, Ehrwürd'ger durch dein hohes Alter,
Ich euren Reden zolle (die ſo trefflich,
Daß Agamemnon und der Griechen Hand
Sie ſollt' in Erz erhöhn, und deine gleichfalls,
Ehrwürd'ger Neſtor, ſilberweiß, mit Banden
Aus Luft gewebt, ſtark wie die Ax', um die
Der Himmel kreiſt, ſollt' aller Griechen Ohr
An deine weiſe Zunge feſſeln) — doch,
Du Staatsmann und du Fürſt, vergönnt Ulyſſes
Nach euch zu reden.

Agamemnon.

Sprich, Held von Ithaca: ſo ſicher iſts,
Daß kein unnützes, kein gehaltlos Wort
Je deine Lippen theilt, als wir erwarten,
Wenn Hund Therſites anſtimmt ſein Gebell,
Je Witz, Muſik, Orakel zu vernehmen.

Ulyſſes.

Troja, noch unerſchüttert, wär' gefallen,
Und herrenlos des großen Hector Schwert,
Wenn Folgendes nicht hemmte:
Verkannt wird Seel' und Geiſt des Regiments;
Und ſeht! ſo viele Griechenzelte hohl

Stehn auf dem Feld; ſo viel Parteien-Hohlheit. —
Wenn nicht der Feldherr gleicht dem Bienenſtock,
Dem alle Schwärme ihre Beute zollen,
Wie hofft ihr Honig? Wenn ſich Abſtufung verlarvt,
Scheint auch der Schlechtſte in der Maske edel.
Die Himmel ſelbſt, Planeten und dieß Centrum,
Reih'n ſich nach Abſtand, Rang und Würdigkeit,
Beziehung, Jahrszeit, Form, Verhältniß, Raum,
Amt und Gewohnheit in der Ordnung Folge;
Und deßhalb thront der majeſtätſche Sol,
Als Hauptplanet, in höchſter Herrlichkeit
Vor allen andern; ſein heilkräftig Auge
Verbeſſert den Aſpect bösartger Sterne,
Und trifft, wie Königs Machtwort, allbeherrſchend
Auf Gut' und Böſes. Doch wenn die Planeten
In ſchlimmer Miſchung irren ohne Regel,
Welch Schreckniß! Welche Plag' und Meuterei!
Welch Stürmen auf der See! Wie bebt die Erde!
Wie raſ't der Wind! Furcht, Umſturz, Graun und Zwieſpalt
Reißt nieder, wühlt, zerſchmettert und entwurzelt
Die Eintracht und vermählte Ruh der Staaten
Ganz aus den Fugen! O, wird Abſtufung,
Die Leiter aller hohen Plän', erſchüttert,
So krankt die Ausführung. Wie könnten Gilden,
Würden der Schule, Brüderſchaft in Städten,
Friedſamer Handelsbund getrennter Ufer,
Der Vorrang und das Recht der Erſtgeburt,
Ehrfurcht vor Alter, Scepter, Kron' und Lorbeer,
Ihr ewig Recht ohn' Abſtufung behaupten?
Tilg' Abſtufung, verſtimme dieſe Saite,
Und höre dann den Mißklang! Alles träf'
Auf offnen Widerſtand. Empört dem Ufer

Erſchwöllen die Gewäſſer übers Land,
Daß ſich in Schlamm die feſte Erde löſte;
Macht würde der Tyrann der blöden Schwäche,
Der rohe Sohn ſchlüg' ſeinen Vater todt;
Kraft hieße Recht — nein, Recht und Unrecht, deren
Endloſen Streit Gerechtigkeit vermittelt,
Verlören, wie Gerechtigkeit, den Namen.
Dann löſt ſich Alles auf nur in Gewalt,
Gewalt in Willkür, Willkür in Begier;
Und die Begier, ein allgemeiner Wolf,
Zwiefältig ſtark durch Willkür und Gewalt,
Muß dann die Welt als Beute an ſich reißen,
Und ſich zuletzt verſchlingen. Großer König,
Dieß Chaos, iſt erſt Abſtufung erſtickt,
Folgt ihrem Mord: —
Und dieß Nichtachten jeder Abſtufung
Geht rückwärts Schritt für Schritt, indem's hinauf
Zu klimmen ſtrebt. Des Oberfeldherrn ſpottet
Der unter ihm zunächſt, den höhnt der Zweite,
Den Nächſten dann ſein Untrer: ſo vergiftet
Vom erſten Schritt, der ſeinem Obern trotzt,
Wird jeder folgende zum neid'ſchen Fieber
Kraftloſer, bleicher Nebenbuhlerſchaft —
Und ſolch ein Fieber iſts, das Troja ſchirmt,
Nicht eigne Stärke. Kurz, den Troern ſchafft
Nur unſre Schwäche Friſt, nicht eigne Kraft.

Neſtor.

Sehr weislich hat Ulyſſes uns enthüllt
Die Seuch', an welcher unſre Macht erkrankt.

Agamemnon.

Der Krankheit Art haſt du durchſchaut, Ulyſſes;
Welch Mittel nun?

Ulyſſes.

Der Held Achilles, den die Meinung krönt
Als Nerv' und rechte Hand des ganzen Heers, —
Das Ohr gefüllt mit ſeinem luft'gen Ruhm,
Wird frech und launenhaft, und ruht im Zelt,
Verſpottend unſer Thun. Mit ihm Patroclus,
Auf einem Lotterbett, treibt freche Poſſen
Den lieben langen Tag,
Und ſtellt mit tölpiſch lächerlichem Pathos
(Das der Verläumder Nachahmung benennt)
Uns All' zur Schau. Manchmal, o großer König,
Agirt er deine höchſte Majeſtät,
Stolzirend wie ein Bühnenheld, deß Geiſt
Im Kniebug wohnt, und den's erhaben dünkt,
Der Bretter Schall und hölzern Echo hören,
Wenn er mit ſteifem Fuß den Boden ſtampft, —
So jämmerlich verdreht und übertrieben
Verzerrt er deine Hoheit. Wenn er ſpricht,
Klingts wie geborſtne Glocken: ſinnlos Zeug,
Wie es von Typhons Schlund hervorgebrüllt
Noch Bombaſt ſchiene. Bei dem ſchalen Wuſt
Liegt breit und faul Achilles auf den Polſtern,
Lacht aus der tiefen Bruſt ihm lauten Beifall,
Ruft: „Herrlich! Das iſt Agamemnon völlig!
„Nun ſpiel' mir Neſtor! Räuſpre, ſtreich' den Bart
„Wie er, wenn er zu reden Anſtalt macht!“ —
Er thuts, er trifft's, wie Nord und Süd ſich treffen,
So ähnlich, wie Vulkan der Gattin iſt.
Doch Freund Achill ruft nochmals: „meiſterhaft!
„'S iſt Neſtor ganz! Jetzt ſpiel' ihn mir, Patroclus,
„Wie er ſich Nachts beim Ueberfall bewaffnet.“ —
Und dann, wie klein! muß ſelbſt des Alters Schwachheit

Zur Poſſe dienen; huſtend räuſpert er,
Schiebt, krankhaft fuſchelnd, an des Panzers Hals
Die Nieten ein und aus: und bei dem Spaß
Stirbt Herr Großmächtig, ſchreit: „genug, Patroclus!
„Schaff Rippen mir von Stahl! ſonſt ſpreng' ich alle
„Vor übermäßger Luſt!“ So dient den beiden
All' unſre Fähigkeit, Natur, Geſtalt,
Beſondre Gab' und allgemeine Art,
Vollbrachte That, Entwurf, Befehl und Plan,
Aufforderung zum Kampf, Antrag um Stillſtand,
Erfolg und Mißgeſchick, was iſt und nicht iſt,
Zum Stoff für Albernheit und Uebertreibung.

Neſtor.

Und von dem ſchlimmen Beiſpiel dieſer Zwei,
Die, wie Ulyſſes ſagt, die Meinung krönt
Mit Herrſcherton, ward Mancher angeſteckt.
Ajax, voll Eigendünkels, trägt das Haupt
So hoch gezäumt, ſo trotzig, wie der breite
Achilles; bleibt in ſeinem Zelt, wie jener;
Giebt Schmäuſe den Partei'n; ſchimpft unſre Waffen,
Als wär' er ein Orakel; hetzt Therſites,
Den Schalksnarrn, der wie Münze Läſtrung prägt,
Durch niedrigen Vergleich uns zu beſudeln;
Mit Schimpf und Hohn zu ſchmäh'n auf unſre Drangſal,
Wie ſehr uns auch ringsher Gefahr bedräut. —

Ulyſſes.

Sie läſtern unſre Politik als Feigheit;
Sie ſtoßen Weisheit aus dem Rath des Kriegs,
Verlachen Vorbedacht, und würdigen
Nur That der Fauſt — die ſtille Geiſteskraft,
Die prüft, wie viele Hände wirken ſollen,

Wenns Zeit erheischt, und durch mühsame Schätzung
Voraus bestimmt, wie zahlreich sei der Feind, —
Das Alles hält man keines Fingers werth,
Bettarbeit nennt mans, Stubenkrieg und Schreibwerk;
So daß der Widder, der die Mauern bricht,
Und die Gewalt und Sturmkraft seiner Wucht,
Den Rang hat vor der Hand, die ihn gezimmert,
Ja selbst vor denen, die mit List und Klugheit
Scharfsinnig seine Wirkung angeordnet.

Nestor.

Dieß eingeräumt, so gilt Achilles Pferd
Viel Thetis-Söhne!

Agamemnon.

Horcht! Weß die Trompeten?
Sieh Menelaus!

Menelaus.

Von Troja!

(Aeneas tritt auf)

Agamemnon.

Was führt euch hieher?

Aeneas.

Ist dieß
Des großen Agamemnon Zelt?

Agamemnon.

Ja, dieses.

Aeneas.

Darf Einer, der ein Herold ist und Fürst,
Mit offner Botschaft nahn des Königs Ohr?

Agamemnon.

Noch sichrer, als geschützt vom Arm Achills,
Vor allen griechschen Häuptern, die einstimmig
Als Haupt und Feldherrn Agamemnon ehren.

Aeneas.

Höflich Gewähren; Sicherheit vollauf. —
Wie mag, wer dieſen höchſten Blicken fremd,
Von andern Sterblichen ihn unterſcheiden?

Agamemnon.

Wie?

Aeneas.

Ich frag', auf daß ich Ehrfurcht in mir wecke,
Und ein Erröthen auf die Wange rufe,
Beſchämt, ſo wie Aurora, wenn ſie kühl
Zum jungen Phöbus ſchaut.
Wer iſt der Gott im Amt, der Helden lenkt?
Wer iſt der Hochgebieter Agamemnon?

Agamemnon.

Der Troer höhnt uns, oder Troja's Ritter
Sind überfeine Hofherrn.

Aeneas.

Hofherrn ſo mild und adlig, ohne Wehr,
Wie Engel hold geneigt: alſo im Frieden.
Doch fehlt im Kriegsſchmuck Zorn nicht, kräftger Arm,
Der Glieder Macht, getreues Schwert, und, Gott voran,
Kein Herz ſo mutherfüllt. Doch, ſtill, Aeneas!
Still, Troer! Leg den Finger auf die Lippe,
Des Ruhmes Würdigkeit verliert an Werth,
Wenn der Geprieſne ſelbſt mit Lob ſich ehrt:
Doch Lob, das vom beſiegten Feind erklingt,
Der Thaten Ruf iſts, der zum Himmel dringt.

Agamemnon.

Trojanſcher Ritter, nennt ihr euch Aeneas?

Aeneas.

Ja, Grieche, alſo heiß' ich.

Agamemnon.

Eu'r Geſchäft?

Aeneas.

Verzeiht, es iſt für Agamemnons Ohr!

Agamemnon.

Er hört nichts heimlich, was von Troja kommt.

Aeneas.

Auch kam ich nicht von Troja, ihm zu flüſtern;
Trompeten laſſ' ich ſchmettern an ſein Ohr,
Und weck' es, aufmerkſam ſich mir zu neigen;
Dann will ich reden.

Agamemnon.

Sprich, ſo frei wie Luſt;
Dieß iſt nicht Agamemnons Schlummerſtunde;
Vernehmen ſollſt du, Troer, er iſt wach:
Er ſelber ſagt es dir.

Aeneas.

Trompet', erklinge
Mit ehrnem Schall durch all' die trägen Zelte
Und jedem tapfern Griechen thu es kund,
Was Troja edel meint, das ſpricht es laut. (Trompetenſtoß)
In Troja lebt, o großer Agamemnon,
Ein Prinz, Hector mit Namen, Priam's Sohn,
Den dieſe dumpfe, lange Waffenruh
Verroſtet hat. Nimm die Trompeten, ſprach er,
Und rede ſo: Ihr Kön'ge, Fürſten, Herrn,
Iſt einer von den Edeln Griechenlands,
Dem mehr die Ehre gilt als ſeine Ruh,
Der mehr nach Ruhm ſtrebt, als Gefahren ſcheut,
Der ſeinen Muth wohl kennt, nicht ſeine Furcht,
Der ſeine Dame mehr liebt, als in Worten,

Mit müßgen Schwüren ihrem Mund gelobt, —
Und ihren Werth und Reiz behaupten darf
Nicht bloß mit Liebeswaffen, — dem entbiet' ich:
Im Angeſicht der Griechen und Trojaner
Beweiſt es Hector, oder müht ſich drum, —
Er hab ein Weib, verſtänd'ger, ſchöner, treuer,
Als an die Bruſt jemals ein Grieche ſchloß: —
Und morgen ruft er mit Trompetenklang
In Mitten eurer Zelt' und Troja's Mauern,
Daß ſich ein Griech' erheb' in Liebe treu.
Tritt Einer auf, wird Hector hoch ihn ehren;
Wenn Keiner kommt, wird er in Troja ſagen:
Die griechſchen Frau'n ſind ſonnverbrannt, und unwerth
Des Splitters einer Lanze. — Dieß mein Auftrag.

Agamemnon.

So, Prinz, verkünd' ichs unſern Liebenden.
Hat Keiner ein Gemüth alſo entzündet,
Kam Keiner mit uns her. Doch wir ſind Ritter:
Und ſei mit Schmach vom Ritterthum vertrieben,
Wer nicht ſchon liebt, geliebt hat, noch wird lieben.
Drum, wer in Lieb' iſt, ſeyn wird, oder war,
Der ſtelle ſich, ſonſt biet' ich ſelbſt mich dar.

Neſtor.

Sag ihm vom Neſtor, der ein Mann ſchon war
Als Hectors Eltervater ſog die Bruſt, —
Er iſt nun alt, — doch findet ſich im Heer
Kein edler Mann, in dem ein Funke glüht,
Zu ſtehn für ſeine Dame, — ſag' ihm dieß:
Den Silberbart berg' ich im Goldviſier,
Und in der Schiene den gewelkten Arm:
So tret' ich auf, und ſag' ihm, mein Gemahl
Beſiegt' an Schönheit ſeine Eltermutter,

An Keuſchheit Alle. Seinem Jugendmuth
Zeug' ichs mit meinen ſieben Tropfen Blut.

Aeneas.

Verhüte Gott, daß Jugend alſo ſelten!

Ulyſſes.

Amen!

Agamemnon.

Erlauchter Lord Aeneas, reicht die Hand.
Ich führ' euch, Herr, in unſern Pavillon:
Achill vernehme, was ihr heut beſtellt,
Und jeder griechſche Ritter, Zelt für Zelt. —
Dann ſpeiſt mit uns, eh' ihr nach Troja kehrt,
Und edler Feindes-Gruß ſei euch gewährt. (Sie gehn ab)

(Es bleiben Ulyſſes und Neſtor)

Ulyſſes. Neſtor —

Neſtor. Was ſagt Ulyſſes?

Ulyſſes.

In meinem Hirn erzeugt ſich ein Gedanke;
Seid ihr die Zeit, ihn zur Geburt zu fördern!

Neſtor.

Was iſt es?

Ulyſſes.

Dieß: man ſprengt mit ſtumpfem Keil
Den harten Klotz. Den überreifen Stolz,
Der hoch in Saat geſchoſſen in dem üpp'gen
Achill, muß unſre Sichel ſchleunig mähn,
Sonſt ſtreut er rings dieſelbe böſe Saat,
Uns Alle zu erſticken.

Neſtor.

Wohl! Und wie?

Ulyſſes.

Der Kampf, zu dem der tapfre Hector ruft, —

(Obſchon in Allgemeinheit ausgeſprochen)
Zielt doch zunächſt allein nur auf Achill.

Neſtor.

Der Zweck iſt augenfällig; wie ein Ganzes,
Deß Großheit ſich aus kleinen Theilen formt.
Und wird dieß kund gethan, ſo zweifle nicht,
Achilles, wär auch ſein Gehirn ſo trocken
Als Libyens Strand — (und doch, Apoll bezeugs,
'S iſt dürr genug) — wird mit eilfert'gem Urtheil,
Ja, unverzüglich, Hectors Zweck durchſchaun,
Daß er auf ihn gezielt.

Ulyſſes.

Und ſich der Fordrung ſtellen, denkt ihr?

Neſtor.

Ja;
So muß es ſeyn. Wer mißt ſich ſonſt mit ihm,
Der aus dem Kampf mit Hectorn Ehre brächte,
Als nur Achill? Iſts gleich ein Spielgefecht,
Hängt an der Kampfesprobe doch die Meinung.
Denn unſer Köſtlichſtes ſchmeckt hier der Troer
Mit ſeinem feinſten Gaum, und glaubt, Ulyſſes,
Man wird unpaſſend ſchätzen unſre Würze
Nach dieſer Eitelkeit; denn der Erfolg,
Obſchon des Einen Mannes, giebt den Ausſchlag
Dem allgemeinen gut und ſchlimmen Ruf —
Und ſolcher Index (ob auch kleine Lettern,
Verglichen mit der Bände Folge) zeigt
In Kindsgeſtalt den Rieſenkörper ſchon
Von dem, was kommen ſoll. — Man ſieht im Streiter,
Der ſich dem Hector ſtellt, nur unſre Wahl:
Und Wahl, einmüth'ger Einklang alles Urtheils,
Leiht Würde dem Erkornen, kocht heraus

Gleichſam von unſer Aller Werth und Kraft
Die Quinteſſenz des Manns. Mißlingt es dem,
Welch Herz faßt dann der Sieger in dem Kampf,
Die eingebild'te Ehre noch zu ſtählen!
Der Ehrenpunct belebt dann jedes Werkzeug,
Nicht minder kraftvoll, als Geſchoß und Schwert
Vom Arm geführt.

Ulyſſes.

Verzeihung meinem Wort!
Drum muß Achilles nicht mit Hector kämpfen;
Zeigt wie ein Krämer erſt die ſchlechtſte Waare,
Vielleicht bringt ihr ſie an; geläng' es nicht,
Dann wird der Glanz der Beſſern euch erhöht,
Zeigt ihr die Schlechte erſt. Drum gebt nicht zu,
Daß Hector und Achill zuſammen fechten:
Sonſt folgen unſrer Schmach wie unſerm Ruhm
Zwei höchſt verderbliche Gefährten nach.

Neſtor.

Mein altes Auge ſieht ſie nicht: wer ſind ſie?

Ulyſſes.

Der Ruhm, den ſich Achill erringt vom Hector,
Wär' er nicht ſtolz, wir Alle theilten ihn:
Doch allzu übermüthig ward er ſchon;
Und lieber möcht' uns Libyens Sonne dörren,
Als ſeiner Augen Stolz und bittrer Hohn,
Beſiegt ihn Hector nicht: und wich' er ihm,
Zerſtörten wir den allgemeinen Glauben
Durch unſers Helden Schmach. Nein, looſen wir,
Und lenkens klug, daß Tölpel Ajax ziehe
Das Blatt zum Kampf mit Hector. Unter uns
Rühm' euer Zeugniß ihn als beſten Krieger!
Das wird Arznei dem großen Myrmidonen,

Der auf die Volksgunſt pocht; dann ſinkt ſein Kamm,
Der ſtolz ſich wie der Regenbogen bäumt.
Kommt der ſchwerköpf'ge Ajax heil davon,
Erhebt ihn unſer Lob; und ſchlägts ihm fehl,
Dann bleibt doch ſtets die Meinung unverletzt,
Daß wir noch beſſre haben. Wie's auch fällt,
Des Plans geheime Abſicht muß gelingen:
Ajax, erwählt, rupft dem Achill die Schwingen.

Neſtor.

Ulyſſes,
Jetzt fängt dein Vorſchlag an, mir einzuleuchten;
Und ungeſäumt ſoll Agamemnon gleichfalls
Ihn koſten. — Gehn wir in ſein Zelt ſofort;
Hier zähm' ein Hund den andern: Stolz allein
Muß dieſer Bullenbeißer Knochen ſeyn.

(ſie gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Das griechiſche Lager.

(Ajax und Therſites treten auf)

Ajax. Therſites —

Therſites. Agamemnon ... wie, wenn er Beulen hätte? vollauf, über und über, allenthalben —

Ajax. Therſites —

Therſites. Und die Beulen liefen; geſetzt, ſo wärs, liefe dann nicht der ganze Feldherr? Wäre das nicht eine offne Eiterbeule?

Ajax. Hund —

Therſites. Auf die Art käme doch etwas Materielles aus ihm; jetzt ſeh' ich gar nichts.

Ajax. Du Brut einer Wolfspetze, kannſt du nicht hören? So fühle denn! — (ſchlägt ihn)

Therſites. Daß dich die griechiſche Peſtilenz, du köterhafter, rindsköpfiger Lord!

Ajax. Sprich denn, du abgeſtandner Klumpen Sauerteig; ſprich! Ich will dich zu einer hübſchen Figur prügeln! —

Therſites. Ich könnte dich leichter zu einem Witzigen und Gottesfürchtigen läſtern; aber dein Hengſt hält eher eine Rede aus dem Kopf, als du ein Gebet auswendig ſprichſt. Du kannſt ſchlagen, nicht? das kannſt du? die Pferdeſeuche über deine Gaulmanieren! —

Ajax. Giftpilz! Erzähle mir, was hat man ausgerufen?

Therſites. Denkſt du, ich ſei fühllos, daß du mich ſo ſchlägſt?

Ajax. Was hat man ausgerufen?

Therſites. Man hat dich als Narren ausgerufen, denk ich.

Ajax. Nimm dich in Acht, Stachelſchwein, nimm dich in Acht! Meine Finger jucken!

Therſites. Ich wollte, es juckte dich vom Kopf zu den Füßen, und ich müßte dich kratzen; ich wollte dich zum ſchäbigſten Scheuſal in Griechenland machen. Wenn du dich einmal bei einem Ausfall voranwagſt, ſchlägſt du ſo ſchläfrig wie ein Andrer.

Ajax. Ich frage, was hat man ausgerufen?

Therſites. Jede Stunde brummſt und grollſt du auf den Achilles, und biſt neidiſch auf ſeine Größe wie Cerberus auf Proſerpinens Schönheit; ja, du bellſt ihn an! —

Ajax. Frau Therſites!

Therſites. Den ſollteſt du ſchlagen!

Ajax. Fladen!

Therſites. Der würde dich mit ſeiner Fauſt zu Krümchen quetſchen, wie ein Matroſe ſeinen Zwieback! —

Ajax. Du verdammter Köter! — (ſchlägt ihn)

Therſites. So recht! —

Ajax. Du Hexenſtuhl! —

Therſites. Recht, recht ſo, du grützköpfiger Lord! Du haſt nicht mehr Hirn als ich im Elbogen; ein Packeſel kann dein Zuchtmeiſter ſeyn; du ſchäbiger, tapfrer Eſel! du biſt hieher geſchickt, um auf die Trojaner zu dreſchen, und unter Leuten von einigem Witz biſt du verrathen und verkauft wie ein africaniſcher Sclav. — Wenn du dich darauf legſt, mich

zu ſchlagen, will ich bei deiner Ferſe anfangen, und dir Zoll für Zoll ſagen, was du biſt, du Klotz ohne Eingeweide!

Ajax. Hund!

Therſites. Schäbiger Lord!

Ajax. Köter! (ſchlägt ihn)

Therſites. Mars dummer Tölpel! — Nur zu, Grobian; nur zu, Kameel; immer zu! —

(Achilles und Patroclus treten auf)

Achilles.

Was giebt es, Ajax? Warum thut ihr das?
Was giebts, Therſites? Wovon iſt die Rede? —

Therſites.

Ihr ſeht ihn da, nicht wahr?

Achilles.

Nun ja, was giebts?

Therſites.

Nein, ſeht ihn an!

Achilles.

Das thu' ich ja; was iſt denn?

Therſites.

Nein, ſeht ihn euch recht an!

Achilles.

Nun ja, das thu' ich.

Therſites. Und doch ſeht ihr ihn nicht recht an; denn wofür ihr ihn immer halten mögt, er iſt Ajax.

Achilles. Ich kenn' ihn ja, du Narr! —

Therſites. Ja, aber der Narr kennt ſich ſelbſt nicht!

Ajax. Darum prügle ich dich.

Therſites. O ho! o ho! Welche kleine Doſen Witz er von ſich giebt! Seine Standreden haben Ohren ſo lang. Ich habe mehr ſein Gehirn als er meine Knochen zerſchlagen. Neun Spatzen kann ich für einen Heller kaufen, und ſeine

pia mater iſt nicht ſo viel werth, als der neunte Theil eines Spatzen. Dieſer Lord, Achilles — der Ajax, der ſeinen Verſtand im Bauch trägt, und ſeine Kaldaunen im Kopf, — ich will euch ſagen, was ich von ihm denke.

Achilles. Was?

Therſites. Ich ſage, dieſer Ajax . . . .

Achilles. Laßt doch, guter Ajax! —

(Ajax will Therſites ſchlagen; Achilles tritt zwiſchen ſie)

Therſites. . . . Hat nicht ſo viel Verſtand —

Achilles. Nein, ſo muß ich euch zurückhalten!

Therſites. . . . Daß er das Oehr von Helena's Nadel füllen könnte, für die er zu fechten herkam.

Achilles. Halt Friede, Narr!

Therſites. Ich hielte gern Friede und Ruhe, aber der Narr will nicht: ſeht nur, dieſer da, der dort!

Ajax. Ei du ſchändlicher Hund, ich will . . .

Achilles. Wollt ihr euern Witz gegen den eines Narren ſetzen?

Therſites. Nein gewiß nicht, denn des Narren Verſtand würde ihn zu Schanden machen.

Patroclus. Gieb dich zur Ruhe, Therſites!

Achilles. Worüber zankt ihr?

Ajax. Ich hieß dem garſtigen Schuhu, ſich nach dem Inhalt des Aufrufs erkundigen, und da ſchimpft er auf mich los.

Therſites. Ich bin dein Diener nicht.

Ajax. Seht nur! Seht nur!

Therſites. Ich diene hier freiwillig!

Achilles. Euer letztes Dienen war leidend, es war nicht freiwillig; Niemand läßt ſich freiwillig ſchlagen: Ajax war hier der Freiwillige, und ihr wurdet zum Dienſt gepreßt.

Therſites. Meint ihr! Euch ſteckt auch der Verſtand größtentheils in den Sehnen, oder die Welt lügt. Hector wird einen rechten Fang thun, wenn er Einem von euch das Gehirn ausſchlägt: eben ſo gut möchte er eine taube Nuß ohne Kern aufknacken.

Achilles. Fängſt du auch mit mir an, Therſites?

Therſites. Da ſind Ulyſſes, und der alte Neſtor, deſſen Witz ſchon ſchimmlicht war, ehe euer Großvater Nägel auf den Zehen hatte, — die jochen euch wie ein Geſpann Ochſen zuſammen, daß ihr den Krieg umpflügen müßt.

Achilles. Was? Was?

Therſites. Ja, meiner Treu! Hot, Achilles! ho, Ajax! —

Ajax. Ich reiße dir die Zunge aus! —

Therſites. Das macht nichts, ich werde hernach noch eben ſo beredt ſeyn, wie du.

Patroclus. Kein Wort mehr, Therſites; halt Friede!

Therſites. Ich muß Friede halten, wenns Achills Trodbel verlangt, nicht wahr? —

Achilles. Das war für dich, Patroclus!

Therſites. Ich will euch gehängt ſehn, wie dumme Teufel, ehe ich je wieder in euer Zelt komme; ich werde mich zu Leuten halten, die ihre fünf Sinne haben, und die Zunft der Narren verlaſſen. (geht ab)

Patroclus. Glück auf den Weg!

Achilles.

Nun wißt: durchs ganze Lager ward verkündigt,
Daß Hector morgen um die fünfte Stunde,
In Mitten unſrer Zelt' und Troja's Mauern,
Wird einen Ritter fordern zum Gefecht,
Der Luſt hat, einen Gang zu thun; weßhalb,
Das weiß ich nicht; 's iſt Lumperei! — Lebt wohl!

Ajax.

Lebt wohl! Wer wird ſich ſtellen?

Achilles.

Ich weiß nicht: Looſe ſoll'n entſcheiden; ſonſt
Fänd' er wohl ſeinen Mann.

Ajax.

Aha! Euch ſelbſt? — Da muß ich mehr von hören!

(ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Priam's Palaſt.

(Es treten auf Priamus, Hector, Troilus, Paris und Helenus)

Priamus.

Nachdem viel Stunden, Wort' und Leben ſchwanden,
Spricht nochmals Griechenland durch Neſtor dieß: —
„Gebt Helena, und jeder andre Schaden,
„Als Ehre, Zeitverluſt, Aufwand und Müh,
„Blut, Freund', und was noch Theures ſonſt verſchlang
„Des nimmerſatten Krieges heiße Gier,
„Sei abgethan." Hector, wie dünkt es dich?

Hector.

Scheut Niemand minder Gräcien auch als ich,
Was mich als Einzelnen betrifft; dennoch,
Erhabner Priamus,
Gabs nie ein Weib von zärtlicherm Gefühl,
Empfänglicher dem Sinn der Furcht, geneigter
Zum bangen Ruf: „Wer weiß, was draus entſteht?"
Als Hector. Sicherheit macht Frieden krank,
Zu ſichre Sicherheit; doch weiſer Zweifel
Wird den Klugen Leuchte, dem Arzte Sonde,

Der Wunde Grund zu prüfen. Geh' denn Helena.
Seitdem für sie der erste Schwertstreich fiel,
War jede zehnte Seel' aus tausend Zehnten
In unserm Volk so theu'r als Helena.
Verloren wir so manches Zehnt der Unsern,
Für Eine, die uns fremd; für uns nicht werth,
Wenn sie die Unsre wär', ein Zehntheil nur: —
Welcher vernünft'ge Grund denn, der uns hindert
Sie auszuliefern?

Troilus.

Pfui, o pfui, mein Bruder!
Wägst du die Ehr' und Würde eines Königs,
Wie unser hoher Vater, nach dem Maaß
Gemeiner Unzen? Willst mit Pfenn'gen zählen
Seiner Unendlichkeit maaßlosen Werth?
Ein unabsehbar weit Gebiet umzirken
Mit Zoll und Spanne so geringer Art,
Wie Fürchten und Vernunft? o pfui der Schmach!

Helenus.

Kein Wunder, wenn Vernunft du schiltst, der selbst
Vernunft entbehrt. Soll unser Vater nicht
Sein großes Herrscheramt bau'n auf Vernunft,
Weil unvernünftig deine Rede war?

Troilus.

Du bist für Träum' und Schlummer, Bruder Priester,
Und fütterst deine Handschuh mit Vernunft:
Dieß sind nun deine Gründe:
Du weißt, ein Feind sinnt drauf, dir weh zu thun,
Du weißt, gezückte Schwerter drohn Gefahr,
Und die Vernunft flieht das, was Schaden bringt;
Was Wunder denn, wenn Helenus gewahrt
Den Griechen und sein Schwert, daß er selbst Fitt'ge

Liefer Vernunft ſich an die Ferſen bindet,
Und wie Mercur, wenn Zeus ihn ſchilt, entflieht,
Schnell, wie ein Sternſchuß? Pred'gen wir Vernunft,
So ſchließt die Thor' und ſchlaft! Mannheit und Ehre,
Wenn ſie mit Gründen nur ſich mäſteten,
Gewännen Haſenherz; Vernunft und Sinnen
Macht Lebern bleich, und Jugendkraft zerrinnen.

Hector.

Bruder, ſie iſt nicht werth, was ſie uns koſtet,
Sie hier zu halten.

Troilus.

Was hat wohl andern Werth, als wir es ſchätzen?

Hector.

Doch nicht des Einzeln Willkür giebt den Werth,
Er hat Gehalt und Würdigkeit ſowohl
In eigenthümlich innrer Koſtbarkeit,
Als in dem Schätzer: Wahn und Tollheit iſts,
Den Dienſt zu machen größer als den Gott! —
Und thöricht ſchwärmt der Wille, der ſich neigt
Zu dem, was ſeine Liebe fälſchlich adelt,
Wenn innrer Werth dem Scheinverdienſt gebricht.

Troilus.

Ich nehme heut ein Weib, und meine Wahl
Hängt von der Leitung meines Willens ab:
Mein Wille ward entflammt durch Aug' und Ohr,
Zwei wackern Lootſen durch die ſchroffen Klippen
Von Will' und Urtheil. Wie verſtieß ich nun
(Wenn einſt dem Willen meine Wahl mißfiel)
Das Weib, das ich erkor! — Da iſt kein Ausweg,
Kein Wanken gilt, wenn Ehre ſoll beſtehn.
Wir ſenden nicht die Seide heim dem Kaufmann,
Die wir verderbt, noch werfen wir verächtlich

Die übrigbliebnen Speiſen durch einander,
Weil wir nun ſatt: — man hielt es wohlgethan,
Daß Paris Rache nehm' am Griechenvolk;
Einmüth'ger Beifall ſchwellt' ihm ſeine Segel:
Die alten Kämpfer, Meer und Wind, ſie ruhten,
Ihm beizuſtehn; den Port erreicht' er ſchnell,
Und ſtatt der alten Baſe, dort gefangen,
Bracht' er 'ne griechſche Fürſtin, deren Friſche
Apollo runzlicht, welk den Morgen macht. —
Mit welchem Fug? die Griechen halten Jene! —
Und iſt ſie's werth? Ha, eine Perle iſt ſie,
Die mehr denn tauſend Schiffe jagt' ins Meer,
Und Kaufherrn ſchuf aus Kön'gen.
Geſteht ihr ein, recht wars, daß Paris ging, —
(Ihr müßt; denn Alles rief: zieh hin! zieh hin!)
Bekennt ihr, daß ein Kleinod ſeine Beute —
(Ihr müßt; denn Alle ſchlugt ihr in die Hände,
Und rieft: unſchätzbar!) warum ſchmäht ihr nun
Den Ausgang eures eignen weiſen Plans,
Und thut, was ſelbſt Fortuna nicht gethan,
Entwürdgend, was ihr reicher habt geſchätzt
Als Land und Meer? Dann, pfui dem ſchnöden Raub!
Wir ſtahlen, was wir fürchten zu behalten,
Als Dieb', unwerth des ſo geſtohlnen Guts!
Was wir vergeltend raubten ihrem Strand,
Scheu'n wir zu ſchützen in der Heimath Land!

Caſſandra. (draußen)

Weint, Troer, weint! —

Priamus.

Welch Schrei'n? Welch Angſtgeſtöhn?

Troilus.

Die tolle Schweſter; ihre Stimm' erkenn' ich.

Caſſandra. (draußen)

Weint, Troer!

Hector.

'S iſt Caſſandra!

(Caſſandra kommt, in Verzückung mit fliegenden Haaren)

Caſſandra.

Weint, Troer, weint! Leiht mir zehntauſend Augen,
Und alle füll' ich mit prophet'ſchen Thränen!

Hector.

Still, Schweſter, ſtill! —

Caſſandra.

Jungfraun und Knaben, Männer, ſchwache Greiſe,
Unmündge Kindheit, die nichts kann als weinen,
Verſtärkt mein Wehgeſchrei! und zahlt voraus
Die Hälfte all' des Jammers, der uns nah!
Weint, Troer, weint: gewöhnt eu'r Aug' an Thränen,
Troja vergeht, das ſchöne Ilium ſinkt!
Paris, der Feuerbrand, verzehrt uns Alle.
Weint, weint! O Helena, du Weh der Wehen! —
Weint! Troja brennt! Verbannt ſie, heißt ſie gehen! —

(geht ab)

Hector.

Nun, junger Troilus, weckt dieß grauſe Lied
Der prophezeinden Schweſter kein Gefühl
Der Reu im Herzen? oder iſt dein Blut
So toll erhitzt, daß Ueberlegung nicht,
Noch Furcht vor ſchlechtem Ausgang ſchlechter Sache
Die Gluth dir mäß'gen kann? —

Troilus.

Ei, Bruder Hector,
Wir dürfen nicht die Güte jeder That
Ermeſſen nach dem Ausgang des Erfolgs,

Noch unſre Herzen gleich entmuthgen, weil
Caſſandra raſ't. Ihr hirnverrücktes Toben
Verbittre nicht die Luſt an einem Streit,
Dem unſer Aller Ehre ſich verpfändet
Als wohlgeziemend. Mir, für meinen Antheil,
Gilt er nicht mehr, als jedem Sohn des Priam;
Und Zeus verhüte, daß wir etwas thäten,
Verföchten, drauf beharrten, was auch nur
Rechtmäß'gen Grund zum kleinſten Tadel gäbe.

Paris.

Sonſt dürfte wohl die Welt des Leichtſinns zeihn
Mein Unternehmen, ſo wie euern Rath.
Doch, bei den Göttern! eu'r vollkommner Beifall
Gab Flügel meinem Wunſch, und ſchnitt hinweg
Jeglich Bedenken ſolcher kühnen Wagniß.
Denn was vermag allein mein ſchwacher Arm?
Was beut die Kühnheit eines Manns für Kampf,
All' derer Stoß und Feindſchaft zu beſtehn,
Die ſolche Fehd' erweckte? Dennoch ſchwör' ich,
Müßt ich allein den ſchweren Kampf verſuchen,
Und käme nur die Macht dem Willen gleich,
Nie widerriefe Paris, was er that,
Noch wankt' er im Verfolg.

Priamus.

Paris, du ſprichſt
Wie Einer, der von ſüßen Lüſten ſchwindelt.
Du haſt den Honig ſtets, die Galle ſie,
So tapfer ſeyn verdiente Ruhm noch nie.

Paris.

Ich trachte nicht allein den Freuden nach,
Die ſolche Schönheit ihrem Eigner bringt;
Des holden Raubes Vorwurf wünſcht' ich auch

Getilgt, indem wir ehrenvoll ſie wahren.
Welch ein Verrath an der entführten Herrin,
Schmach euerm hohen Ruhm, und Schande mir,
Nun aufzugeben ſolch ein Eigenthum,
Nach abgezwungenem Vergleich? Wärs möglich,
Daß ſo entartete Geſinnung je
Den Eingang fänd' in eure edlen Herzen?
Auch dem Geringſten nicht in unſerm Volk
Fehlt Muth zu wagen und das Schwert zu ziehn
Für Helena; und kein ſo Edler iſt,
Deß Leben wär' zu theu'r, deß Tod unrühmlich,
Iſt Helena der Preis. Deßhalb betheur' ich,
Wohl ziemt es ſich, im Kampfe nicht zu weichen
Für die, der auf der Welt nichts zu vergleichen! —

Hector.

Paris und Troilus, beide ſpracht ihr gut,
Und habt erörtert Frag' und Stand des Streits,
Doch oberflächlich — nicht ungleich der Jugend,
Die Ariſtoteles unfähig hielt
Zum Studium der Moralphiloſophie.
Die Gründe, die ihr vortragt, leiten mehr
Zu heißer Leidenſchaft des wilden Bluts,
Als die Entſcheidung frei und klar zu ſchlichten,
Was Recht und Unrecht. Denn die Rach' und Wolluſt
Sind tauber als der Ottern Ohr dem Ruf
Wahrhaften Urtheils! Die Natur verlangt
Erſtattung jedes Guts dem Eigner: nun,
Wo wär' in aller Menſchheit nähres Anrecht,
Als zwiſchen Mann und Ehefrau? Wird ein ſolches
Naturgeſetz verletzt durch Leidenſchaft,
Und große Geiſter, dem betäubten Willen
Zu leicht ſich fügend, widerſtreben ihm,

So giebts in jedem Volksrecht ein Geſetz,
Als Zügel ſolcher wüthenden Begierden,
Die in Empörung alle Schranken brechen.
Iſt Helena des Sparterkönigs Weib, —
Wie ſie's denn iſt — ſo ruft Moralgeſetz
Des Staats wie der Natur, mit lauter Stimme,
Sie ihm zurück zu ſenden. Feſt beharren
Im Unrecht thun, vermindert Unrecht nicht,
Nein, macht es ſchwerer. Dieß iſt Hectors Meinung,
Wenn er das Recht erwägt. Gleichwohl indeß,
Ihr feur'gen Brüder, neig' ich mich zu euch,
In dem Entſchluß, nicht Helena zu laſſen.
Denn wicht'gen Einfluß hat des Streits Entſcheidung
Auf Aller ſo wie jedes Einzeln Ruhm.

Troilus.

Ja, das iſt unſers Trachtens Kraft und Inhalt.
Wärs nicht die Ehre, die uns mehr entflammt,
Als unſerm ſchwell'nden Groll genug zu thun, —
Nicht einen Tropfen Troerblut mehr wollt' ich
Für ſie vergeudet ſehn. Doch, tapfrer Hector,
Sie iſt ein Gegenſtand für Ehr' und Ruhm,
Ein Sporn zu tapfrer, hochbeherzter That,
Giebt jetzt uns Muth, die Feinde zu vernichten,
Und für die Zukunft Preis, der uns verklärt.
Denn, weiß ich doch, Held Hector gäbe nicht
So reichen Vortheil der verheißnen Glorie,
Wie ſie auf dieſes Kampfes Stirn uns lächelt,
Für alles Gold der Welt.

Hector.

Wohl haſt du Recht,
Du tapfrer Sproß des großen Priamus.
Ich ſandte ſchon aufreizend Fehdewort

Den trägen und entzweiten Griechenfürſten,
Das ihre Schlummergeiſter wecken wird.
Wie ich vernommen, ſchläft ihr beſter Held;
Neid und Parteiung ſchleichen durch das Feld,
Dieß, hoff' ich, regt ihn auf. (ſie gehn ab)

Dritte Scene.

Das griechiſche Lager.

(Therſites tritt auf)

Therſites. Wie nun, Therſites? Ganz verloren im Labyrinth deines Grimms? Solls der Elephant Ajax ſo davon tragen? Er ſchlägt mich, und ich ſchimpfe auf ihn: o ſchöne Genugthuung! Ich wollte, es ſtände umgekehrt, und ich könnte ihn ſchlagen, während er auf mich ſchimpft! — Blitz, ich will Teufel bannen und beſchwören lernen, damit ich doch irgend eine Frucht meiner zornigen Verwünſchungen ſehe, — dann, dieſer Achilles! Der iſt mir ein trefflicher Ingenieur! Wenn Troja nicht ehr genommen wird, bis dieſe Beiden es untergraben, ſo mögen die Mauern ſtehn, bis ſie von ſelbſt einfallen. O du großer Donnerſchleuderer des Olymp, vergiß, daß du Jupiter, der Götterkönig biſt; und du Mercur, verliere alle Schlangenkraft deines Caduceus, wenn ihr ihnen nicht das kleine, kleine, weniger als kleine Körnchen Verſtand nehmt, das ſie haben; von dem die kurzarmige Dummheit ſelbſt einſieht, es ſei ſo übermäßig winzig, daß es nicht ſo viel Umſicht haben wird, eine Fliege vor einer Spinne zu retten, ohne das plumpe Schlachtſchwert zu ziehn, und das Gewebe zu durchhauen. Hiernächſt wünſch' ich dem ganzen Lager die Peſtilenz, oder beſſer das Knochenweh: denn der Fluch, dünkt mich, ſollte denen folgen, welche um einen Unterrock Krieg führen. Das iſt mein Gebet, und

der Teufel Bosheit ſpreche das Amen. Heda! Holla! Fürſt Achilles! —

(Patroclus tritt auf)

Patroclus. Wer da, Therſites? Lieber Therſites, komm herein und ſchimpfe!

Therſites. Hätt' ich nur an eine vergoldete falſche Münze gedacht, du wärſt meiner frommen Betrachtung nicht entſchlüpft; aber es macht nichts. Dich ſelbſt wünſche ich dir an den Hals! Der allgemeine Fluch der Menſchen, Thorheit und Unwiſſenheit, ſei dein in reichlicher Fülle! der Himmel behüte dich vor einem Hofmeiſter, und gute Zucht komme dir nicht nah! Dein Blut regiere dich bis an deinen Tod! Wenn dich dann die Leichenfrau eine ſchöne Leiche nennt, ſo ſchwöre ich meinen beſten Eid, ſie hat nie Andre, als Ausſätzige eingekleidet. — Amen! Wo iſt Achilles? —

Patroclus. Was? Gehörſt du zu den Frommen? Sprachſt du ein Gebet?

Therſites. Ja; der Himmel erhöre mich! —

(Achilles tritt auf)

Achilles. Wer iſt da?

Patroclus. Therſites, Herr.

Achilles. Wo, wo? biſt du da? Ei, mein Käſe, mein Verdauungspulver, warum haſt du dich ſeit ſo mancher Mahlzeit nicht bei mir aufgetiſcht? Sag an, was iſt Agamemnon? —

Therſites. Dein Oberherr, Achilles. Nun ſage mir, Patroclus, was iſt Achilles?

Patroclus. Dein Gebieter, Therſites. Nun ſage mir, was biſt du ſelbſt?

Therſites. Dein Kenner, Patroclus. Nun ſage mir, Patroclus, was biſt du?

Patroclus. Das mußt du, der mich kennt, am beſten wiſſen.

Achilles. O ſag doch! ſag doch! —

Therſites. Ich will die Frage noch einmal durchgehn. — Agamemnon befiehlt dem Achilles; Achilles iſt mein Gebieter, ich bin Patroclus Kenner, und Patroclus iſt ein Narr!

Patroclus. Du Schuft! —

Therſites. Still, Narr, ich bin noch nicht fertig.

Achilles. Er hat das Privilegium. Nur weiter, Therſites!

Therſites. Agamemnon iſt ein Narr, Achilles iſt ein Narr, Therſites iſt ein Narr, und wie ſchon geſagt, Patroclus iſt ein Narr.

Achilles. Beweiſe das. Nun?

Therſites. Agamemnon iſt ein Narr, weil er dem Achilles befehlen will; Achilles iſt ein Narr, weil er ſich vom Agamemnon befehlen läßt; Therſites iſt ein Narr, weil er einem ſolchen Narren dient; und Patroclus iſt ein Narr ſchlechthin.

Patroclus. Warum bin ich ein Narr?

Therſites. Die Frage thue deinem Schöpfer, mir iſts genug, daß du's biſt. Seht, wer hier kommt?

(Es treten auf Agamemnon, Ulyſſes, Neſtor, Ajax und Diomedes)

Achilles. Patroclus, ich will mit Niemand reden. Komm mit mir hinein, Therſites. (geht ab)

Therſites. Ueber alle die Lumpigkeit, alle die Gaukelei, alle die Nichtswürdigkeit! die ganze Geſchichte dreht ſich um einen Hahnrei und eine Hure; ein hübſcher Gegenſtand, um Parteiung und Ehrgeiz aufzuhetzen, und ſich daran zu Tode zu bluten: daß doch der Ausſatz das Geſindel fräße! und Krieg und Lüderlichkeit Alle zuſammen verdürbe! —

(geht ab)

Agamemnon.

Wo iſt Achilles?

Patroclus.

In ſeinem Zelt; doch nicht wohlauf, mein Fürſt.

Agamemnon.

Thut ihm zu wiſſen, ich ſei ſelber hier.
Wir ſchickten unſre Boten, und wir thun
Verzicht auf unſre Würde, ihn beſuchend:
Dieß zeigt ihm an: daß er nicht etwa glaube,
Wir ſei'n in Zweifel über unſern Rang,
Uns ſelbſt verkennend.

Patroclus.

Alſo ſag' ichs ihm. (geht ab)

Ulyſſes.

Wir ſahn ihn wohl am Eingang ſeines Zelts,
Er iſt nicht krank.

Ajax. Ja doch, löwenkrank; krank an einem ſtolzen Herzen. Ihr mögts Melancholie nennen, wenn ihr höflich von dem Manne reden wollt; aber, bei meinem Haupt, 's iſt Stolz: aber, auf was? auf was? Er ſoll uns einmal einen Grund angeben! Ein Wort, mein Fürſt!

Neſtor. Was hat Ajax, daß er ſo gegen ihn bellt?

Ulyſſes. Achilles hat ihm ſeinen Narren abſpenſtig gemacht.

Neſtor. Wen? Therſites?

Ulyſſes. Eben den.

Neſtor. Dann wirds dem Ajax an Stoff fehlen, wenn er ſein Thema verloren hat.

Ulyſſes. Nein, ihr ſeht, der iſt ſein Thema, der ſein Thema hat: Achilles.

Neſtor. Das kann nicht ſchaden; ſie ſind beſſer zer-

ſchellt, als geſellt. Aber das war ein ſtarkes Bündniß, das ein Narr trennen konnte! —

Ulyſſes. Die Freundſchaft, welche Weisheit nicht knüpfte, kann Thorheit leicht auflöſen. Hier kommt Patroclus.

(Patroclus kommt zurück)

Neſtor. Kein Achilles mit ihm.

Ulyſſes. Der Elephant hat Gelenke, aber keine für die Höflichkeit; ſeine Beine ſind Beine fürs Bedürfniß, nicht für die Verbeugung.

Patroclus.

Achill heißt mich euch ſagen, er bedaure,
Wenn etwas ſonſt als eure Luſt und Kurzweil,
Eu'r Gnaden jetzt, nebſt euren edlen Freunden
Zu ihm geführt; er hofft, es ſei allein
Für eu'r Verdaun, und der Geſundheit wegen
Ein Gang nach eurer Mahlzeit.

Agamemnon.

Hört, Patroclus,
Wir kennen dies Erwiedern nur zu gut.
Doch dieſer Vorwand, ſo mit Hohn beſchwingt,
Kann doch nicht unſrer Wahrnehmung entfliegen.
Manch ſeltnen Werth beſitzt er, mancher Grund
Heißt uns dieß eingeſtehn; doch ſeine Tugend,
Nicht tugendlich verwendet ſeinerſeits,
Verlor in unſern Augen faſt den Glanz:
Ja, gleich der Würz' in ungeſunder Speiſe,
Verdirbt wohl ungekoſtet. Meldet ihm,
Wir kommen, ihn zu ſehn. Ihr ſündigt nicht,
Wenn ihr ihm ſagt, er dünk' uns mehr als ſtolz,
Und minder als geſittet: viel größer noch
In eignem Hochmuth, als nach ächter Schätzung.
Manch Beßrer krümmt ſich hier der ſpröden Wildheit,

In die er ſich verlarvt,
Entäußert ſich der heil'gen Herrſchermacht,
Und räumt ihm ein, nachſichtig, und aus Schonung,
Den Vorrang ſeiner Laune: ja, bewacht
Sein kindiſch Wechſeln, ſeine Ebb' und Fluth,
Als ob der Lauf und Fortgang dieſes Kriegs
Mit ſeiner Wittrung ſchiffte. Sagt ihm dieß;
Sagt noch, daß, wenn er ſo ſich überſchätzt,
Wir ihn verſchmähn; dann lieg' er, wie ein Rüſtzeug,
Zu dem man ſpricht, weils zum Gebrauch zu ſchwer:
Bewegung her! — dieß kann nicht in den Krieg! —
Und daß wir vorziehn einen rühr'gen Zwerg
Dem Rieſen, welcher ſchläft. Dieß Alles ſagt ihm.

Patroclus.

Ich thu's, und bring' euch Antwort unverzüglich. (geht ab)

Agamemnon.

Antwort durch fremden Mund genügt uns nicht;
Er komme ſelbſt. Geht ihr, Ulyß, zu ihm. (Ulyſſes geht ab)

Ajax. Was iſt er mehr, als Andre?

Agamemnon. Nicht mehr, als was er ſelbſt zu ſeyn wähnt.

Ajax. So viel? Und glaubt ihr nicht, daß er ſich dünkt ein beßrer Mann als ich zu ſeyn?

Agamemnon. Das iſt kein Zweifel.

Ajax. Und theilt ihr dieſen Dünkel? bejaht ihrs?

Agamemnon. Nein, edler Ajax; ihr ſeid eben ſo ſtark, ſo tapfer, ſo klug, ſo edel, und viel geſitteter.

Ajax. Warum ſollte ein Menſch ſtolz ſeyn? Wo kommt der Stolz her? Ich weiß nicht, was Stolz iſt!

Agamemnon. Eu'r Gemüth iſt um ſo reiner, Ajax, und eure Tugenden um ſo leuchtender. Wer ſtolz iſt, verzehrt ſich ſelbſt; Stolz iſt ſein eigner Spiegel, ſeine eigne

Trompete, ſeine eigne Chronik! und wer ſich ſelbſt preiſt, außer durch die That, vernichtet die That im Preiſe.

Ajax. Ich haſſe einen ſtolzen Mann, wie ich das Brüten der Kröten haſſe.

Neſtor. (beiſeit) Und liebſt dich ſelber doch: iſt das nicht ſeltſam!

(Ulyſſes kommt zurück)

Ulyſſes.

Achill will morgen nicht im Feld erſcheinen.

Agamemnon.

Womit entſchuldigt ers?

Ulyſſes.

Den Grund verſchweigt er;
Dem Strome ſeiner Stimmung folgt er nach,
Und weigert Jedem Ehrfurcht und Gehorſam
In ſelbſtiſch eigenwilliger Verſtocktheit.

Agamemnon.

Warum nicht kommt er, freundlich doch erſucht,
Aus ſeinem Zelt, und theilt die Luft mit uns?

Ulyſſes.

Ein Stäubchen, die Verhandlung zu erſchweren,
Macht er zum Berg; er iſt an Größe krank;
Ja, mit ſich ſelbſt nur redend, ſchnaubt ſein Hochmuth,
Und ihm verſagt der Athem. Eigendünkel
Erregt ſein Blut durch ſo erhitzten Schwulſt,
Daß, wie des Leibs und Geiſtes Kräfte kämpfen,
Sein Reich des Lebens in Empörung wüthet,
Und den Achilles niederſtürzt. Was noch?
So peſtkrank iſt ſein Stolz, daß jede Beule
Ruft: Keine Rettung!

Agamemnon.

Ajax, geht zu ihm.

Mein theurer Fürſt, geht ihr hinein, und grüßt ihn;
Man ſagt, er ſchätzt euch ſehr, und kommt vielleicht
Ein wenig zu ſich ſelbſt, von euch ermahnt.

Ulyſſes.

O Agamemnon, dieß geſchehe nicht!
Es ſoll des Ajax Schritt geſegnet ſeyn,
Der weggeht vom Achill. Soll jener Stolze,
Der ſeinen Trotz mit eignem Fett beträuft,
Und nichts, was nur geſchehn iſt, je gewürdigt
Der Ueberlegung, — wenns ihn ſelber nicht
Anregt' und traf — ſoll dem gehuldigt werden,
Von ihm, der unſer Abgott mehr als Er?
Nein, dieſer dreimal würd'ge, tapfre Fürſt
Soll nicht ſo ſchmäh'n den wohlerrungnen Lorbeer,
Noch ſich mit meinem Will'n ſo weit erniedern —
Er, ganz ſo hochberühmt als ſelbſt Achill,
Jetzt zum Achill zu gehn.
Das hieße ſpicken Stolz, der ſchon zu feiſt,
Und Feu'r zutragen dem Cancer, wenn er flammt
In des Hyperion ſtrahlendem Geleit. —
Der Fürſt vor ihm erſcheinen? Zeus verhüt' es,
Und ſpreche donnernd: Geh Achill zu dieſem! —

Neſtor. (beiſeit) O das iſt recht; er kratzt ihn, wo's ihn juckt.

Diomedes. (beiſeit) Und wie ſein Schweigen dieſen Beifall trinkt!

Ajax.

Geh' ich zu ihm, dann mit der Eiſenfauſt
Schlag' ich ihm ins Geſicht.

Agamemnon.

Ihr ſollt nicht gehn.

Ajax.

Und thut er ſtolz, ſo zwiebl' ich ſeinen Stolz;
Laßt mich nur hin!

Ulyſſes. Nicht um den ganzen Kampfpreis unſres Kriegs!

Ajax. Der ſchuft'ge, freche Burſch!

Neſtor. (beiſeit) Wie er ſich ſelber ſchildert!

Ajax. Kann er nicht umgänglich ſeyn?

Ulyſſes. (beiſeit) Der Rabe ſchilt auf die Schwärze!

Ajax. Ich will ſeinen Launen zur Ader laſſen!

Agamemnon. (beiſeit) Der will der Arzt ſeyn, der der Kranke ſeyn ſollte.

Ajax. Dächten nur Alle ſo wie ich —

Ulyſſes. (beiſeit) Dann käme Witz aus der Mode.

Ajax. Dann ginge es ihm ſo nicht durch! — Er müßte erſt Klingen koſten; ſolls der Hochmuth davontragen?

Neſtor. (beiſeit) Wenn das geſchieht, fällt dir die Hälfte zu.

Ulyſſes. (beiſeit) Zehn Theile wären ſein.

Ajax. Ich will ihn kneten, will ihn geſchmeidig machen, —

Neſtor. Er iſt noch nicht heiß genug, ſtopft ihn mit Lob; füllt nach, füllt nach, ſein Hochmuth iſt noch trocken.

Ulyſſes. (zu Agamemnon)

Mein Fürſt, ihr nehmt euch den Verdruß zu nah —

Neſtor.

Erhabner Feldherr, thut es nicht!

Diomedes.

Zu dem Gefecht kommt ſicher nicht Achilles.

Ulyſſes.

Ihn nennen hören, muß den Mann ſchon kränken.
Hier iſt ein Held — doch, weil er gegenwärtig —
So ſchweig' ich lieber.

Neſtor.

Warum wollt ihr das?
Er iſt nicht wie Achill von Ehrgeiz krank!

Ulyſſes.

Sei's kund der ganzen Welt: gleich tapfer iſt er!

Ajax.

Ein niederträchtiger Hund, der uns verhöhnt!
Wär' er ein Troer —

Neſtor.

Welch ein Fleck am Ajax —

Ulyſſes.

Erſchien er ſtolz?

Diomedes.

Wär' er auf Ruhm erpicht?

Ulyſſes.

Zankſüchtig?

Diomedes.

Selbſtiſch oder eigenwillig? —

Ulyſſes.

Ihr ſeid, Gottlob, von ſanfter Art, mein Fürſt;
Preis ihm, der dich gezeugt, ihr, die dich ſäugte!
Ruhm deinem Lehrer! deinem Mutterwitz
Dreimal mehr Ruhm, als aller Wiſſenſchaft!
Doch wer im Fechten deinen Arm geübt,
Für den halbire Mars die Ewigkeit,
Und geb' ihm eine Hälfte. Gilt es Stärke?
Stierträger Milo weiche dir an Ehre,
Gewaltger Held. Von deiner Weisheit ſchweig' ich,
Die wie ein Hag, ein Zaun, ein Damm umgrenzt
Dein weites Denkgebiet. Hier, ſeht auf Neſtor!
Belehrt durch Alter muß er weiſe ſeyn,
Und iſt es auch: er kann ja anders nicht;

Allein verzeiht, mein Vater: wär' eu'r Leben
So jung wie Ajax, und eu'r Haupt wie damals,
Ihr hättet keinen Vorrang, wärt nicht mehr,
Als Ajax iſt.

Ajax.

Soll ich euch Vater nennen?

Ulyſſes.

Ja, guter Sohn.

Diomedes.

Nehmt Rath von ihm, Fürſt Ajax.

Ulyſſes.

Hier gilt kein Zögern; denn der Hirſch Achill
Verläßt den Wald nicht. Unſer hoher Feldherr
Berufe jetzt der Obern ganze Schaar —
Hülfskönige verſtärkten Troja; morgen
Muß für uns bürgen unſre höchſte Kraft:
Hier ſteht der Mann! — Ritter von Oſt und Weſten,
Kommt, pflückt den Preis: Ajax beſiegt den Beſten.

Agamemnon.

Folgt mir zum Rath; ob auch Achilles ſchlief,
Schnell ſchwimmt der Kahn, das Orlogſchiff geht tief.

(ſie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Troja.

(Es treten auf Pandarus und ein Diener; man hört Muſik hinter der Scene)

Pandarus. Freund, ihr da, bitte euch, nur ein Wort — folgt ihr nicht dem jungen Herrn Paris? —

Diener. Ja, Herr, wenn er vor mir geht.

Pandarus. Ich meine, ihr dient ihm?

Diener. Ich diene dem Herrn.

Pandarus. Dann dient ihr einem edeln Herrn; ich kann nicht anders als ihn lobpreiſen.

Diener. Der Herr ſei geprieſen!

Pandarus. Ihr kennt mich, nicht wahr?

Diener. Ei nun, Herr, ſo obenhin.

Pandarus. Freund, lernt mich beſſer kennen: ich bin der Herr Pandarus.

Diener. Ich hoffe eure Herrlichkeit beſſer kennen zu lernen.

Pandarus. Das wünſche ich.

Diener. So ſeid ihr alſo im Stande der Gnade?

Pandarus. Gnade? O nein, Freund; Hochgeboren und Geſtrengen ſind meine Titel. Was iſt das für Muſik?

Diener. Ich kenne ſie nur zum Theil: es iſt Muſik mit vertheilten Stimmen.

Pandarus. Kennt ihr die Muſikanten?

Diener. Ganz und gar, Herr.

Pandarus. Für wen ſpielen ſie?

Diener. Für die Zuhörer, Herr.

Pandarus. Wem zu Gefallen?

Diener. Mir, Herr, und allen denen, die gern Muſik hören.

Pandarus. Auf weß Geheiß frag' ich, Freund?

Diener. Ich denke, ihr fragt auf Niemands Geheiß.

Pandarus. Freund, wir verſtehn einander nicht. Ich bin zu höflich, und ihr ſeid zu ſpitz. Auf weß Verlangen ſpielen dieſe Leute? —

Diener. Ja, nun traft ihrs, Herr. Nun, auf das Verlangen des Prinzen Paris, meines Herrn, welcher ſelbſt dabei iſt, und mit ihm die ſterbliche Venus, das Herzblut der Schönheit, der Liebe unſichtbare Seele —

Pandarus. Wer? meine Nichte Creſſida?

Diener. Nein, Herr, Helena; konntet ihr das nicht aus ihren Ehrentiteln errathen?

Pandarus. Ich ſehe ſchon, lieber Freund, du kennſt das Fräulein Creſſida noch nicht. Ich komme, um mit Paris vom Prinzen Troilus zu ſprechen; ich will eine freundliche Beſtellung ihm eilend beibringen, denn mein Geſchäft iſt ſiedend.

Diener. Ein geſottnes Geſchäft! Das nenn' ich eine Phraſe für die Schwitzbäder.

(Es treten auf Paris und Helena mit Gefolge)

Pandarus. Alles Schöne für euch, mein Prinz, und für eure ſchöne Umgebung! Schöne Wünſche in ſchönem Maaß begleiten euch ſchönſtens! Vor allen euch, ſchönſte Königin! Schöne Träume ſeien euer ſchönes Kopfkiſſen!

Helena. Werther Herr, ihr ſeid voll von ſchönen Worten.

Pandarus. Ihr ſprecht euer ſchönſtes Wohlgefallen aus,

holde Königin. Schönſter Prinz, hier iſt vortreffliche fugirte Muſik?

Paris. Ihr habt ſie aus den Fugen gebracht, Vetter; ſo wahr ich lebe, ihr ſollt ſie wieder herſtellen: ihr ſollt ein Stück von eurer Compoſition anſtücken. Er iſt ein Meiſter in der Harmonie, Lenchen.

Pandarus. Ach nein, Königin!

Helena. O, mein Herr ....

Pandarus. Rauh, bei den Göttern; ja, bei den Göttern, ſehr rauh und unmelodiſch.

Paris. In den Diſſonanzen; gut geſagt, Vetter!

Pandarus. Ich habe ein Geſchäft mit dem Prinzen, theure Königin. Gnädiger Herr, wollt ihr mir ein Wort vergönnen?

Helena. Nein, damit ſollt ihr uns das Thor nicht ſperren; wir müſſen euch ſingen hören, ganz gewiß.

Pandarus. Ihr habt die Gnade mit mir zu ſcherzen, ſüße Königin. Aber die Sache iſt die, mein Prinz, ... mein gnädigſter Prinz und höchſt geehrter Freund, euer Bruder Troilus —

Helena. Herr Pandarus! Mein honigſüßer Pandarus —

Pandarus. Laßt mich, ſüße Königin, laßt mich; ... empfiehlt ſich euch aufs inſtändigſte —

Helena. Ihr ſollt uns nicht aus unſrer Melodie foppen; wenn ihrs thut, ſo komme unſre Melancholie über euch.

Pandarus. Süße Königin! Das iſt eine ſüße Königin! Nein, welche ſüße Königin!

Helena. Und eine ſüße Königin traurig machen, iſt ein bittrer Frevel.

Pandarus. Nein, damit ſetzt ihrs nicht durch, damit wahrhaftig nicht! nein! ſolche Worte machen mich nicht irre, nein! nein! — Und, mein gnädiger Prinz, er bittet euch,

ihr wollt seine Entschuldigung übernehmen, wenn der König bei der Abendtafel nach ihm fragt.

Helena. Bester Pandarus —

Pandarus. Was sagt die süße Königin? die allersüßeste Königin?

Paris. Was hat er denn vor? Wo speist er zu Nacht?

Helena. Aber, bester Pandarus —

Pandarus. Was sagt die süße Königin? Meine Nichte würde sich mit euch erzürnen.

Helena. Ihr dürft nicht fragen, wo er zu Nacht speis't! —

Paris. Ich setze mein Leben dran, bei meiner kleinen Feindin Cressida.

Pandarus. Ach nein, nichts dergleichen: nein da irrt ihr; eure kleine Feindin ist krank.

Paris. Gut, ich will ihn entschuldigen.

Pandarus. Schön, mein theurer Prinz. Wie kommt ihr auf Cressida? Nein, eure arme kleine Feindin ist krank.

Paris. Ich errathe.

Pandarus. Ihr errathet? Was errathet ihr? Kommt, gebt mir eine Zither. Nun, süße Königin?

Helena. So, das ist recht artig von euch.

Pandarus. Meine Nichte ist erschrecklich verliebt in ein Ding, das ihr habt, süße Königin.

Helena. Sie sollts haben, wenns nicht mein Gemahl Paris ist.

Pandarus. Den? Nein, nach dem fragt sie nicht. Er und sie sind entzweit.

Helena. Heut zwieträchtig, morgen einträchtig, so könnten wohl drei draus werden.

Pandarus. Geht, geht, nichts mehr davon: ich will euch nun mein Lied singen. —

Helena. Ja; ſingt es gleich. Meiner Treu, Pandarus, ihr habt eine hübſche Stirn.

Pandarus. Ei, ei! —

Helena. Singt uns ein verliebtes Lied: die Liebe wird uns noch alle verderben. O Cupido, Cupido, Cupido!

Pandarus. Ein Liebeslied! Ja, wahrhaftig!

Paris. Ja, von Liebe; nichts als von Liebe! —

Pandarus. Wahrhaftig, ſo fängts auch an:

O Liebe, Lieb' in jeder Stunde! —
Dein Pfeil mit Weh
Trifft Hirſch und Reh;
Doch nicht entrafft
Sie gleich der Schaft,
Er kitzelt nur die Wunde.
Verliebte ſchrein:
O Todespein!
Doch was ſo tödtlich erſt gedroht,
Daraus wird Jubeln und Juchhein.
Die Sterbenden ſind friſch und roth;
O weh, ein Weilchen, dann ha! ha!
O weh ſeufzt nur nach ha! ha! ha!
Juchhei!

Helena. Verliebt, wahrhaftig, bis an die Spitze ſeiner Naſe!

Paris. Er ißt nichts als Tauben, Liebſte, und die brüten ihm heißes Blut, und heißes Blut erzeugt heiße Gedanken, und heiße Gedanken erzeugen heiße Werke, und heiße Werke ſind Liebe.

Pandarus. Iſt dieß die Stammtafel der Liebe? heißes Blut, heiße Gedanken und heiße Werke; das heiße ich eine heiße Abſtammung. — Wer iſt heut im Felde, liebſter Prinz?

Paris. Hector, Deiphobus, Helenus, Antenor und die

ganze junge Ritterſchaft von Troja. Ich hätte heut auch gern die Waffen angelegt, Lenchen wollte es aber nicht zugeben. Wie kommts, daß mein Bruder Troilus ausblieb? —

Helena. Er läßt den Mund um etwas hängen, — ihr wißt ſchon warum, Herr Pandarus.

Pandarus. Ich weiß nichts, honigſüße Königin. Mich ſoll doch wundern, wie es ihnen heut gegangen iſt. — Ihr denkt daran, euern Bruder zu entſchuldigen?

Paris. Aufs pünktlichſte.

Pandarus. Lebt wohl, ſüße Königin.

Helena. Empfehlt mich eurer Nichte!

Pandarus. Das werd' ich thun, ſüße Königin.

(er geht ab. Es wird zum Rückzug geblaſen)

Paris.

Sie kehren heim. Gehn wir in Priams Halle,
Sie zu begrüßen; und du, ſüßes Weib,
Hilf Hectorn ſich entpanzern. Fühlt ſein Harniſch
Den Zauber deiner weißen Hand, gehorcht er
Weit williger als ſcharfem Stahl, gezückt
Von griechſcher Kraft; und dir gelingt, was nicht
Dem Bundesheer: Held Hectorn zu entwaffnen.

Helena.

Es ſoll mein Stolz ſeyn, ihm zu dienen, Paris.
Das, was wir ihm als ſchuldge Pflicht geweiht,
Wird unſrer Schönheit Palme noch erhöhn;
Ja, überſtrahlt uns ſelbſt.

Paris.

Du Süße! Ueber alles lieb' ich dich!

(ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Troja. Pandar's Garten.

(Pandarus und Troilus Diener treten auf)

Pandarus. Heda! Wo iſt dein Herr? Iſt er bei meiner Nichte Creſſida? —

Diener. Nein, Herr, er wartet auf euch, daß ihr ihn zu ihr führt.

(Troilus kommt)

Pandarus. O hier kommt er. Nun, wie gehts? Wie gehts?

Troilus. Du da, geh fort. (Diener ab)

Pandarus. Habt ihr meine Nichte geſehn? —

Troilus.

Nein, Pandarus. Ich wank' um ihre Thür
Gleich einer neuen Seel' am Strand des Styx,
Des Fährmanns wartend. O ſei du mein Charon,
Und ſchaff mich ſchnell zu jenen ſel'gen Fluren,
Wo ich mag ſchwelgen in dem Lilienbeet,
Beſtimmt für den Beglückten. Liebſter Pandar,
Von Amors Schulter nimm die bunten Schwingen,
Und fleug mit mir zu Creſſida!

Pandarus.

Weilt hier im Garten, und ich rufe ſie! (Pandarus geht ab)

Troilus.

Mir ſchwindelt; rings im Kreis dreht mich Erwartung;
Die Wonn' in meiner Ahnung iſt ſo ſüß,
Daß ſie den Sinn verzückt. Wie wird mir ſeyn,
Wenn nun der durſtge Gaumen wirklich ſchmeckt
Der Liebe lautern Nectar? Tod, ſo fürcht' ich,
Vernichtung, Ohnmacht, oder Luſt zu fein,
Zu tief eindringend, zu entzückend ſüß

Für meiner gröbern Sinn' Empfänglichkeit.
Dieß fürcht' ich ſehr, und fürchte außerdem
Daß im Genuß mir Unterſcheidung ſchwindet,
Wie in der Schlacht, wenn Schaaren wild ſich drängend
Den fliehnden Feind beſtürmen.

(Pandarus kommt zurück)

Pandarus. Sie macht ſich fertig: gleich wird ſie hier ſeyn; nun ſeid geſcheut. Sie erröthet, und holt ſo kurz Athem, als wäre ſie von einem Geſpenſt erſchreckt. Ich will ſie holen, es iſt die niedlichſte Spitzbübin; ſie athmet ſo kurz wie ein eben gefangner Sperling. (geht ab)

Troilus.

Die gleiche Angſt umſpannt auch meine Bruſt;
Mein Herz ſchlägt raſcher als ein Fieberpuls.
Und alle Kräfte ſtocken regungslos,
Vaſallen gleich, die unverſehns begegnen
Dem Aug' der Majeſtät.

(Pandarus kommt mit Creſſida zurück)

Pandarus. Komm, komm; wozu dieß Erröthen? Scham iſt nur ein einfältiges Kind. — Hier iſt ſie nun; ſchwört ihr nun die Eide, die ihr mir geſchworen habt. — Was, willſt du ſchon wieder entfliehen? Muß man dich erſt durch Wachen zähmen, ſag? Komm doch heran; komm heran! Wenn du zurückgehſt, ſtellen wir dich vorn in die Reihen. — Warum ſprecht ihr nicht mit ihr? Nun, zieh doch dieſen Vorhang weg, und laß dein Gemälde betrachten. Liebe Zeit! Wie ſie ſich fürchtet, dem Tageslicht ein Aergerniß zu geben! Wenn es dunkel wäre, ihr würdet einander ſchon näher kommen. So, ſo; jetzt bietet Schach, und ihr nehmt die Dame. Seht, dieſer Kuß war das Handgeld — hier baue, Zimmermann; hier iſt die Luft lieblich. Ja, wahrhaftig, ihr ſollt alle Kar-

ten ausgeſpielt haben, ehe ich euch von einander laſſe — nur zu! nur zu!

Troilus. Ihr habt mich aller Worte beraubt, Liebſte! —

Pandarus. Worte zahlen keine Schulden; gebt ihr Thaten; aber ſie wird euch auch um die Thaten bringen, wenn ſie eure Thätigkeit in Anſpruch nimmt. — Was, wieder geſchnäbelt? hier heißts, zur Bekräftigung Deſſen von beiden Parteien wechſelſeitig — Kommt hinein, kommt hinein, ich will ein Feuer machen laſſen. (Pandarus geht ab)

Creſſida. Wollt ihr hinein gehn, mein Prinz?

Troilus. O Creſſida, wie oft habe ich mich ſo gewünſcht!

Creſſida. Gewünſcht, mein Prinz? die Götter gewähren — o mein Prinz! —

Troilus. Was ſollen ſie gewähren? Was verurſacht dieß liebliche Abbrechen? Was für tiefverborgne Trübung erſpäht mein ſüßes Mädchen in dem klaren Brunnen unſrer Liebe?

Creſſida. Mehr Trübung als Waſſer, wenn meine Furcht Augen hat.

Troilus. Die Furcht macht Teufel aus Engeln; ſie ſieht nie richtig.

Creſſida. Blinde Furcht, von ſehender Vernunft geführt, geht ſichrer zum Ziel, als blinde Vernunft, die ohne Furcht ſtrauchelt. Das Schlimmſte fürchten, heilt oft das Schlimmſte.

Troilus. Was könnte meine Geliebte fürchten? Im Cupidos Maskenzug wird nie ein Ungeheuer aufgeführt.

Creſſida. Auch nie etwas Ungeheures?

Troilus. Nichts als unſre Unternehmungen: wenn wir geloben, Meere zu weinen, in Flammen zu leben, Felſen zu verſchlingen, Tiger zu zähmen; weil wir wähnen, es ſei der

Dame unſres Herzens ſchwerer, genug Prüfungen zu erſinnen, als für uns irgend etwas Unmögliches zu beſtehn. Das iſt das Ungeheure in der Liebe, meine Theure, — daß der Wille unendlich iſt, und die Ausführung beſchränkt; daß das Verlangen grenzenlos iſt, und die That ein Sclav der Beſchränkung.

Creſſida. Man ſagt, jeder Liebhaber ſchwöre mehr zu vollbringen als ihm möglich iſt, und behalte dennoch Kräfte, die er nie in Anwendung bringt; er gelobe mehr als zehn auszuführen, und bringe kaum den zehnten Theil von dem, was Einer vermöchte, zu Stande. Wer die Stimme eines Löwen, und das Thun eines Haſen hat, iſt der nicht ein Ungeheuer?

Troilus. Giebt es ſolche? Wir ſind nicht von dieſer Art. Lobt uns nach beſtandner Prüfung, und ſchätzt uns nach Thaten; unſer Haupt müſſe unbedeckt bleiben, bis Ruhm es krönt. Keine Vollkommenheit, die noch erſt erreicht werden ſoll, werde in der Gegenwart geprieſen; wir wollen das Verdienſt nicht vor ſeiner Geburt taufen, und iſt es geboren, ſo ſoll ſeine Bezeichnung demüthig ſeyn. Wenig Worte, und feſte Treue! Troilus wird für Creſſida ein ſolcher ſeyn, daß, was Bosheit ihm Schlimmſtes nachſagen mag, ein Spott über ſeine Treue ſei; und was Wahrheit am wahrſten ſprechen kann, nicht wahrer, als Troilus.

Creſſida. Wollt ihr hineingehn, mein Prinz?

(Pandarus kommt zurück)

Pandarus. Wie? noch immer erröthend? Seid ihr noch nicht mit Schwätzen fertig?

Creſſida. Nun, Oheim, was ich Thörichtes beginne, ſei euch zugeeignet.

Pandarus. Ich danke ſchönſtens. Wenn der Prinz von dir einen Buben bekommt, ſo ſoll er mir gehören. Sei dem

Prinzen treu; wenn er wankelmüthig wird, ſo halte dich an mich.

Troilus. Ihr kennt nun eure Bürgen: eures Oheims Wort, und meine feſte Treue.

Pandarus. Nun, ich will auch für ſie gut ſagen. Die Mädchen aus unſrer Verwandtſchaft wollen lange gebeten ſeyn; aber, einmal gewonnen, ſind ſie ſtandhaft: rechte Kletten, ſag ich euch, ſie bleiben haften, wo man ſie hinwirft.

Creſſida.

Kühnheit kommt nun zu mir, und macht mir Muth:
Prinz Troilus! Euch liebt' ich Tag und Nacht,
Seit manchem langen Mond.

Troilus.

Wie warſt du mir ſo ſchwer denn zu gewinnen?

Creſſida.

Schwer nur zum Schein; doch war ich ſchon gewonnen
Vom erſten Blick, der jemals, — o verzeiht!
Sag ich zuviel, ſo ſpielt ihr den Tyrannen.
Ich lieb' euch nun; doch nicht bis jetzt ſo viel,
Daß ichs nicht zähmen kann — doch nein, ich lüge:
Mein Sehnen war wie ein verzognes Kind
Der Mutter Zucht entwachſen. O wir Aermſten!
Was plaudr' ich da? Wer bleibt uns wohl getreu,
Wenn wir uns ſelbſt ſo unverſchwiegen ſind?
So ſehr ich liebte, warb ich nicht um euch,
Und doch fürwahr wünſcht' ich ein Mann zu ſeyn,
Oder daß wir der Männer Vorrecht hätten,
Zuerſt zu ſprechen. Liebſter, heiß mich ſtill ſeyn!
Sonſt im Entzücken red' ich ganz gewiß,
Was mich dereinſt gereut. O ſieh, dein Schweigen
So ſchlau verſtummend, lockt aus meiner Schwachheit
Die innerſten Gedanken: ſchließ den Mund mir!

Troilus.

Gern! tönt er auch die ſüßeſte Muſik. (er küßt ſie)

Pandarus.

Recht artig! meiner Treu!

Creſſida.

Mein Prinz, ich bitt' euch ſehr, entſchuldigt mich;
Nicht wollt' ich ſo mir einen Kuß erbetteln.
Ich bin beſchämt, — o Himmel! Was begann ich?
Für dießmal muß ich Abſchied nehmen, Prinz.

Troilus. Abſchied, mein ſüßes Mädchen?

Pandarus. Abſchied? Nun ja, ihr mögt bis morgen früh Abſchied nehmen —

Creſſida.

Laßts nun genug ſeyn —

Troilus.

Was erzürnt dich, Liebſte?

Creſſida.

Mein eignes Hierſein, Prinz.

Troilus.

Ihr könnt euch ſelbſt
Doch nicht entfliehn?

Creſſida.

Laßt mich, daß ichs verſuche.
Ich hab' ein freundlich Selbſt, das wohnt bei dir;
Ein böſes Selbſt, das doch ſein Selbſt im Stich läßt,
Um eines Andern Narr zu ſeyn . . . Wo war ich?
Ich möchte gehn, — ich ſprech', ich weiß nicht was.

Troilus.

Wer ſo vollſtändig ſpricht, weiß, was er ſpricht.

Creſſida.

Vielleicht, mein Prinz, zeig' ich mehr Liſt als Liebe,
Und ſprach ſo dreiſt ein frei Geſtändniß aus,

Mir euer Herz zu ſahn. Doch ihr ſeid weiſe,
Oder liebt nicht; denn weiſe ſeyn, und lieben
Vermag kein Menſch; nur Götter könnens üben.

Troilus.

O daß ich glaubt', es könne je ein Weib
(Und wenn ſie's kann, glaub' ichs zuerſt von euch)
Für ewig nähren Liebesflamm' und Gluth,
In Kraft und Jugend ihre Treu bewahren,
Die Schönheit überdauernd durch ein Herz,
Das friſch erblüht, ob auch das Blut uns altert!
Daß nur die Ueberzeugung mir erſtarkte,
Ihr könntet meine Treu' und Innigkeit
Erwiedern mit dem gleichgefüllten Maaß
Der reinen ungetrübten Herzensneigung:
Wie würde michs erheben! Aber, ach!
Ich bin ſo wahrhaft, wie der Wahrheit Einfalt,
So einfach, wie die Wahrheit ſpricht im Kinde.

Creſſida.

Den Wettkampf nehm' ich an.

Troilus.

O hold Gefecht,
Wenn Recht um Sieg und Vorrang ficht mit Recht!
Treuliebende in Zukunft werden ſchwören,
Und ihre Treu mit Troilus verſiegeln:
Und wenn dem Vers voll Schwür' und ſchwülſtigen Bildern
Ein Gleichniß fehlt, der oft gebrauchten müde,
Als, — treu wie Stahl, wie Sonnenſchein dem Tag,
Pflanzen dem Mond, das Täubchen ſeinem Täuber,
Dem Centrum Erde, Eiſen dem Magnet,
Dann, nach ſo viel Vergleichungen der Treu',
Wird als der Treue höchſtes Muſterbild

„So treu wie Troilus“ den Vers noch krönen,
Und weihn das Lied.

Creſſida.

Prophetiſch ſei dieß Wort!
Werd' ich dir falſch, untreu nur um ein Haar, —
Wenn Zeit gealtert, und ſich ſelbſt vergaß,
Wenn Regen Trojas Mauern aufgelöſt,
Blindes Vergeſſen Städte eingeſchlungen,
Und mächtge Reiche ſpurlos ſind zermalmt
Ins ſtaubge Nichts — auch dann noch mög' Erinnrung,
Spricht man von falſchen, ungetreuen Mädchen,
Schmähn meine Falſchheit: ſagten ſie, ſo falſch
Wie Luft, wie Waſſer, Wind, und lockrer Sand,
Wie Fuchs dem Lamm, wie Wolf dem jungen Kalbe,
Panther dem Reh, Stiefmutter ihrem Sohn,
Ja, ſchließ' es dann, und treff' ins Herz der Falſchheit:
„So falſch wie Creſſida!“

Pandarus. Wohlan, der Handel iſt geſchloſſen; das Siegel drauf, das Siegel drauf, ich will Zeuge ſeyn. Hier faß ich eure Hand, hier die meiner Nichte; wenn ihr je einander untreu werdet, die ich mit ſo viel Mühe zuſammengebracht habe, ſo mögen alle armen Liebesvermittler bis an der Welt Ende nach meinem Namen Pandarus heißen; alle beſtändigen Liebhaber ſoll man Troilus nennen, alle falſchen Mädchen Creſſida, und alle Zwiſchenträger Pandarus. Sagt Amen!

Troilus. Amen!

Creſſida. Amen!

Pandarus. Amen! Und ſomit will ich euch eine Kammer und ein Bett nachweiſen: und damit das Bett euer artiges Liebeständeln nicht ausſchwatze, drückt es todt. Nun fort! —

Und Amor gönn' auch hier allen ſchweigſamen Kindern
'Nen Pandar, Bett und Kammer, um ihre Noth zu lindern.

(ſie gehn ab)

Dritte Scene.

Das griechiſche Lager.

(Es treten auf Agamemnon, Ulyſſes, Diomedes, Neſtor, Ajax, Menelaus und Calchas)

Calchas.

Nun, Fürſten, für den Dienſt, den ich gethan,
Ermahnt der Zeit Gelegenheit mich laut,
Zu fordern Lohn. Erinnert euch, wie ich
Durch Himmelskunde ahnend das Geſchick,
Aus Troja floh, mein Eigenthum verließ,
Schmach des Verräthers trug, und eingetauſcht
Für wohlerworbnen ruhigen Beſitz
Unſichre Zukunft, losgeſagt von Allen,
Die Zeit, Bekanntſchaft, Umgang und Gewöhnung,
Zu Freunden und Vertrauten mir gemacht;
Und hier in fremder, unbekannter Welt
Ein Neuling, euch zu dienen, bin geworden.
Deßhalb erſuch' ich euch, als Vorgeſchmack,
Mir jetzt ein kleines Gunſtgeſchenk zu geben,
Aus jenen Vielen mir von euch verheißnen,
Die ihr mir zugedacht nach euerm Wort.

Agamemnon.

Was willſt du von uns, Troer? Fordre denn!

Calchas.

Ihr machtet einen Troer zum Gefangnen,
Antenor, geſtern; Troja ſchätzt ihn ſehr.
Oft habt ihr, — und ich dankt' euch oft dafür —

Mir meine Creſſida auswechſeln wollen,
Die Troja ſtets verweigert. Doch Antenor
Iſt, weiß ich, ſolche Triebkraft ihres Thuns,
Daß ihre Volksberathung, fehlt ſein Wirken,
Erſchlaffen muß; und dieſen einzutauſchen
Gäben ſie wohl 'nen Prinzen von Geblüt,
Ja, einen Sohn des Priam. Den entlaßt
Als Preis für meine Tochter; deren Freiheit
Zahlt alle Dienſte die ich euch erwies,
In hocherkannter Müh'.

Agamemnon.

Geleit' ihn, Diomed,
Und bring' uns Creſſida: gewährt ſei Calchas,
Was er von uns gewünſcht. Ihr, Diomed,
Rüſtet euch ſtattlich aus zu dieſem Tauſch:
Zugleich erforſcht, ob Hector ſeines Aufrufs
Erwidrung morgen wünſcht; Ajax iſt fertig.

Diomedes.

Dieß übernehm ich gern, als eine Bürde,
Die ich zu tragen ſtolz bin. (Diomedes und Calchas gehn ab)

(Achilles und Patroclus treten aus ihrem Zelt)

Ulyſſes.

Achilles ſteht am Eingang ſeines Zelts; —
Wollt nun, mein Feldherr, fremd vorübergehn,
Als wär' er ganz vergeſſen; und ihr Fürſten,
Nachläſſig nur und achtlos blickt ihn an.
Ich folg' euch nach; gewiß dann fragt er mich,
Warum ſo ſeitab kalt man auf ihn ſah.
Dann, als Medicament, ſoll Ironie
Behandeln ſeinen Stolz und euer Fremdthun,
Die er freiwillig gern verſchlucken wird.
Das mag wohl helfen: Stolz hat keinen Spiegel

Sich ſelbſt zu ſchaun, als Stolz; des Knies Verehrung
Mäſtet den Hochmuth, wird des Stolzen Zehrung.

Agamemnon.

Wir thun nach euerm Rath, und wolln uns fremd
Gebehrden, wie wir ihm vorübergehn.
So thue jeder Lord, und grüß' ihn gar nicht,
Oder verächtlich: das verdrießt ihn mehr,
Als ſäh' ihn keiner an. Ich geh' voraus.

Achilles.

Wie? kommt der Feldherr zum Geſpräch mit mir?
Ihr wißts, ich fechte gegen Troja nicht! —

Agamemnon.

Was ſagt Achill? Begehrt er was von uns?

Neſtor.

Wollt ihr, mein Fürſt, etwas vom Feldherrn?

Achilles.

Nein!

Neſtor.

Nichts, Feldherr!

Agamemnon.

Um ſo beſſer!

Achilles.

Guten Tag! guten Tag!

Menelaus.

Wie gehts? Wie gehts?

Achilles.

Was, ſpottet mein der Hahnrei?

Ajax.

Wie ſtehts, Patroclus?

Achilles.

Guten Morgen, Ajax!

Ajax.

He?

Achilles.

Guten Morgen!

Ajax.

Ja, und guten Tag dazu! —

(ſie gehn vorüber)

Achilles.

Was heißt das? Kennt das Volk Achilles nicht?

Patroclus.

Sie thun ganz fremd! Sonſt bückten ſie ſich tief,
Und ſandten dir entgegen ſchon ihr Lächeln,
Demüthig nah'nd, als wenn zur Tempelweihe
Sie ſchlichen!

Achilles.

Ha! bin ich verarmt ſeit geſtern?
Zwar, Größe, wenn ſie mit dem Glück zerfällt,
Zerfällt mit Menſchen auch. Der Hingeſtürzte
Lieſ't ſein Geſchick ſo ſchnell im Blick der Menge,
Als er den Fall gefühlt. Die Menſchen zeigen,
Wie Schmetterlinge, die beſtäubten Schwingen
Dem Sommer nur, und keinen Menſchen giebts,
Der, weil er Menſch iſt, irgend Ehre hat —
Er hat nur Ehre, jener Ehre halb,
Die Zuthat iſt, als Reichthum, Rang und Gunſt
— Des Zufalls Lohn ſo oft, wie des Verdienſtes —
Wenn dieſe fallen, die nur ſchlüpfrig ſind,
Muß Lieb', an ſie gelehnt, und ſchlüpfrig auch,
Eins mit dem Andern niederziehn, und Alle
Im Sturze ſterben. Nicht ſo iſts mit mir;
Das Glück und ich ſind Freunde; noch genieß' ich
In vollem Umfang, was ich ſonſt beſaß,

Bis auf die Blicke jener, die, ſo ſcheint mirs,
An mir gefunden, was ſo reichen Anſehns
Wie ſonſt nicht würdig iſt. Da kommt Ulyß —
Ich will ſein Leſen unterbrechen —
Wie nun, Ulyß?

Ulyſſes.

Nun, großer Thetis-Sohn?

Achilles.

Was leſ't ihr da?

Ulyſſes.

Nun, ein ſeltſamer Geiſt
Schreibt hier: Ein Mann, wie trefflich ausgeſtattet,
Wie reich begabt an äußerm Gut und innerm,
Rühmt ſich umſonſt zu haben, was er hat,
Noch fühlt ers ſein, als nur im Widerſtrahl —
Als müßte erſt ſein Werth auf andre ſcheinen
Und dann das Feuer, das er jenen lieh,
Dem Geber wiederkehren.

Achilles.

Das iſt nicht ſeltſam!
Die Schönheit, die uns hier im Antlitz blüht,
Kennt nicht der Eigner, fremdem Auge nur
Empfiehlt ſie ſich. Auch ſelbſt das Auge nicht,
Das geiſtigſte der Sinne, ſchaut ſich ſelbſt
Für ſich allein; nur Auge gegen Auge
Begrüßen ſich mit wechſelſeit'gem Glanz.
Denn Sehkraft kehrt nicht zu ſich ſelbſt zurück,
Bis ſie gewandert, und ſich dort vermählt,
Wo ſie ſich ſehn kann. Nein, das iſt nicht ſeltſam!

Ulyſſes.

Der Satz an ſich iſt mir nicht aufgefallen:
Er iſt nicht neu; die Folgrung nur des Autors,

Der, wie er ihn erörtert, darthun will,
Niemand sei Herr von irgend einem Ding,
(Obgleich in ihm, und für sich selbst bestehend)
Bis ers als Gabe Andern mitgetheilt:
Noch hab' er selbst Begriff von ihrem Werth,
Eh er sie abgeformt im Beifall sieht,
Der sie auffaßt, und einer Wölbung gleich
Rückwirft die Stimme; oder wie ein Thor
Von Stahl die Sonn' empfängt, und wiedergiebt
Ihr Bild und ihre Gluth. — Ich war vertieft
In dem Gedanken! alsbald fiel mir ein
Ajax, so unbeachtet.
O Himmel, welch' ein Mann! Ein wahres Pferd,
Das hat, es weiß nicht was. Natur, wie Manches
Wird schlecht geschätzt, und ist, genutzt, so theuer!
Wie steht ein Andres in erhabnem Ansehn,
Das arm an Werth ist! Morgen sehn wir nun
Durch That, die ihm das Loos nur zugeworfen,
Ajax berühmt. Himmel, was mancher thut,
Indessen Andre alles Thun verschmähn!
Wie der zum Saal der launigen Fortuna kriecht,
Wenn der vor ihren Augen müßig spielt den Narrn!
Wie der sich in den Ruhm einschwelgt des Andern,
Wenn jener macht den Müßiggang zum Schmaus! —
Seht unsre Griechenfürsten! Wie sie schon
Dem Tölpel Ajax auf die Schulter klopfen,
Als stemmt' er seinen Fuß auf Hectors Brust,
Und Troja zitterte!

Achilles.

Ich glaub' es wohl; sie gingen mir vorüber,
Wie Geizge Bettlern, gönnten mir auch nicht
Wort oder Blick. So ward ich schon vergessen?

Ulyſſes.

Die Zeit trägt einen Ranzen auf dem Rücken,
Worin ſie Brocken wirft für das Vergeſſen,
Dieß große Scheuſal von Undankbarkeit.
Die Krumen ſind vergangne Großthat, aufgezehrt
So ſchleunig, als vollbracht, ſo bald vergeſſen,
Als ausgeführt. Beharrlichkeit, mein Fürſt,
Hält Ehr' im Glanz; was man gethan hat, hängt
Ganz aus der Mode, wie ein roſtger Harniſch,
Als armes Monument, dem Spott verfallen.
Verfolge ja den Pfad, der vor dir liegt;
Denn Ehre wandelt in ſo engem Hohlweg,
Daß Einer Platz nur hat: drum bleib im Gleiſe!
Denn tauſend Söhne hat die Ruhmbegier,
Und Einer drängt den Andern; giebſt du Raum,
Lenkſt du zur Seit' und weichſt vom grabſten Weg,
Gleich eingetretner Fluth ſtürzt Alles vor,
Und läßt dich weit zurück —
Oder du fällſt, ein edles Roß, im Vorkampf,
Und liegſt als Damm für den verworfnen Troß,
Zerſtampft und überrannt. Was dieſe jetzt thun,
Wird Größres, das du thateſt, überragen:
Denn Zeit iſt wie ein Wirth nach heut'ger Mode,
Der lau dem Gaſt die Hand drückt, wenn er ſcheidet,
Doch ausgeſtreckten Arms, als wollt' er fliegen,
Umſchlingt den, welcher eintritt.
Stets lächelt Willkomm', Lebewohl geht ſeufzend.
Nie hoffe Werth für das, was wahr, den Lohn;
Denn Schönheit, Witz,
Geburt, Verdienſt im Kriege, Kraft der Sehnen,
Geiſt, Freundſchaft, Wohlthat, alle ſind ſie Knechte
Der neidiſchen, verläumdungsſücht'gen Zeit.

Natur macht hierin alle Menſchen gleich;
Einſtimmig preiſt man neugebornen Tand,
Ward er auch aus vergangnem nur geformt,
Und ſchätzt den Staub, ein wenig übergoldet,
Weit mehr als Gold, ein wenig überſtäubt.
Die Gegenwart rühmt Gegenwärtges nur;
Drum ſtaune nicht, o hochberühmter Held,
Daß alle Griechen jetzt auf Ajax ſchaun:
Denn die Bewegung feſſelt mehr den Blick,
Als Ruhendes. Sonſt jauchzte Alles dir;
Und thät' es noch, und würd' es wieder thun,
Wenn du dich lebend ſelber nicht begrübſt,
Und deinen Ruhm einhegteſt in dein Zelt —
Du, deſſen glorreich Thun noch jüngſt im Kampf
Neid und Parteiung ſelbſt den Göttern ſchuf,
Und Mars zum Einſchritt rief.

Achilles.

Für mein Entziehn
War ſtarker Grund.

Ulyſſes.

Doch wider dein Entziehn
Sind heldenhafter noch die Gründ' und mächt'ger.
Es iſt bekannt, Achill, ihr ſeid verliebt
In eine Tochter Priams.

Achilles.

Ha! bekannt?

Ulyſſes.

Iſt das ein Wunder?
Die Weisheit einer klug wachſamen Staatskunſt
Kennt jedes Korn beinah von Plutus Gold,
Ergründet unerforſchte Tiefen; ſitzt

Zu Rath mit dem Gedanken, ja, wie Götter faſt,
Schaut ſie in ſeiner ſtummen Wieg' ihn ſchleierlos.
Ein tief Geheimniß wohnt (dem die Geſchichte
Stets fremd geblieben) in des Staates Seele,
Deß Wirkſamkeit ſo göttlicher Natur,
Daß Sprache nicht noch Feder ſie kann deuten.
All' der Verkehr, den ihr mit Troja pflogt,
Iſt unſer ſo vollkommen, Fürſt, wie euer,
Und beſſer ziemte wohl ſichs für Achill,
Hectorn bezwingen, als Polyxena.
Denn zürnen muß daheim der junge Pyrrhus,
Wenn durch die Inſeln Famas Tuba ſchallt,
Und unſre griechſchen Mädchen hüpfend ſingen:
„Des Hector Schweſter konnt' Achill beſiegen,
„Doch Hector ſelbſt mußt' Ajax unterliegen."
Lebt wohl, ich ſprach als Freund. Der Thor kann gleiten
Nun übers Eis, weil ihrs nicht bracht bei Zeiten.

(Ulyſſes geht ab)

Patroclus.

Wie oft ermahnt' ich euch zu gleichem Zweck —
Ein Weib, das unverſchämt und männlich ward,
Iſt nicht ſo widrig, als ein weibſcher Mann,
Wenns Thaten gilt. Ich werde drum geſcholten!
Man glaubt, mein ſchwacher Eifer für den Krieg,
Und eure Gunſt zu mir lähmt euern Arm:
Drum, Liebſter, auf! Des zarten Weichlings Amor
Lieblich Umarmen ſtreift von euerm Nacken,
Und wie Thautropfen von des Löwen Mähne,
Sei er zu luft'gem Nichts zerſchüttelt.

Achilles.

Soll
Ajax mit Hectorn kämpfen?

Patroclus.

Ja, und vielleicht viel Ehr' an ihm gewinnen.

Achilles.

Ich ſeh' es wohl, mein Ruhm ſteht auf dem Spiel;
Mein Ruf iſt ſchwer verwundet.

Patroclus.

O, dann wahrt euch!
Denn ſelbſtgeſchlagne Wunden heilen ſchwer!
In Ohnmacht unterlaſſen das Nothwend'ge,
Heißt eine Vollmacht zeichnen der Gefahr:
Und heimlich faßt Gefahr uns wie ein Fieber,
Selbſt wenn wir müßig in der Sonne ſitzen.

Achilles.

Geh, ruf mir den Therſites, holder Freund;
Den Narrn ſend' ich zum Ajax, und erſuch ihn,
Die Troerfürſten zu mir einzuladen,
Uns friedlich nach dem Kampfe hier zu ſehn.
Mich treibt ein kranker Wunſch, ein Fraungelüſt,
Im Hauskleid hier zu ſehn den großen Hector,
Mit ihm zu reden, ſein Geſicht zu ſchaun
Nach Herzensluſt. Da ſieh, erſparte Müh!

(Therſites tritt auf)

Therſites. Ein Wunder!

Achilles. Was?

Therſites. Ajax geht das Feld auf und ab, und ſucht nach ſich ſelbſt.

Achilles. Wie ſo?

Therſites. Morgen ſoll er einen Zweikampf mit Hector beſtehn, und iſt ſo prophetiſch ſtolz auf ein heroenmäßiges Abprügeln, daß er, ohne ein Wort zu reden, raſ't.

Achilles. Wie das?

Therſites. Ei nun, er ſtolzirt auf und ab wie ein Pfau; ein Schritt und dann ein Halt; murmelt, wie eine Wirthin, die keine Rechentafel hat als ihren Kopf, um die Zeche richtig zu machen; beißt ſich in die Lippe mit einem ſtaatsklugen Blick, als wollt' er ſagen: in dieſem Haupt wäre Witz, wenn er nur heraus könnte; und es iſt auch vielleicht welcher da, aber er liegt ſo kalt in ihm, wie Feuer im Kieſel, das nicht zum Vorſchein kommt, eh er geſchlagen wird. Der Mann iſt auf ewig geliefert, denn wenn ihm Hector nicht im Kampf den Hals bricht, ſo bricht er ihn ſich ſelbſt durch ſeinen Dünkel. Mich kennt er nicht mehr: ich ſagte ihm, guten Morgen, Ajax! und er antwortete: großen Dank, Agamemnon. Was meint ihr von einem Menſchen, der mich für den Feldherrn anſieht? Er iſt ein wahrer Landfiſch geworden, ſprachlos, ein Ungeheuer. Hol der Henker die öffentliche Meinung! — Es kann ſie Einer auf beiden Seiten tragen, wie ein ledernes Wams.

Achilles. Du ſollſt mein Geſandter an ihn ſeyn, Therſites.

Therſites. Wer, ich? Ei, er giebt Niemand Antwort: Antworten ſind ſeine Sache nicht; reden ſchickt ſich für Bettler: er trägt die Zunge im Arm. Ich will ihn euch vorſtellen; laßt nun Patroclus Fragen an mich richten, ihr ſollt ein Schauſpiel vom Ajax ſehn.

Achilles. Red' ihn an, Patroclus. Sag' ihm, ich laſſe den tapfern Ajax in Demuth erſuchen, er wolle den großmüthigen Hector einladen, unbewaffnet in meinem Zelt zu erſcheinen, und ihm ein ſichres Geleit verſchaffen bei dem höchſt mannhaften und durchlauchtigen, ſechs- oder ſiebenmal preiswürdigen Feldhauptmann des Griechenheers, Agamemnon: — nun, fang an! —

Patroclus. Heil dem großen Ajax!

Therſites. Hum!

Patroclus. Ich komme von dem edeln Achilles —

Therſites. Ha!

Patroclus. Der euch in aller Demuth erſucht, Hectorn in ſein Zelt einzuladen —

Therſites. Hum!

Patroclus. — und ihm ſichres Geleit vom Agamemnon zu verſchaffen —

Therſites. Agamemnon?

Patroclus. Ja, mein Fürſt.

Therſites. Ha! —

Patroclus. Was meint ihr dazu?

Therſites. Gott ſei mit euch! ganz der Eurige.

Patroclus. Eure Antwort, Herr!

Therſites. Wenns morgen ein ſchöner Tag iſt, — um elf Uhr, — da wird ſichs finden auf eine oder die andre Art; aber wie's auch wird, er ſoll für mich zahlen, ehe er mich bekommt.

Patroclus. Eine Antwort, Herr!

Therſites. Lebt wohl! ganz der Eurige.

Achilles. Und iſt er wirklich in ſolcher Stimmung? Sag!

Therſites. Nein, in eben ſolcher Verſtimmung. Wie viel Muſik in ihm nachbleibt, wenn Hector ihm den Schädel eingeſchlagen hat, das weiß ich nicht, aber ich denke gar keine: Fiedler Apollo müßte denn ſeine Sehnen nehmen, und ſich Darmſaiten daraus machen.

Achilles. Komm, du ſollſt ihm jetzt dieſen Brief bringen.

Therſites. Gebt mir noch einen für ſein Pferd, denn das iſt doch von beiden die klügſte Beſtie.

Achilles.

Mein Geiſt iſt trüb, wie ein geſtörter Quell,
Ich ſelber kann ihm auf den Grund nicht ſchau'n.

(Achilles und Patroclus gehn ab)

Therſites. Ich wollte, der Born eures Geiſtes wäre wieder klar, daß ich einen Eſel daraus tränken könnte. Wär' ich doch lieber eine Laus in Schafwolle, als ſolche tapfre Dummheit!

(er geht ab)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Straße.

(Es treten auf Aeneas und ein Diener mit einer Fackel, von der einen Seite; von der andern Paris, Antenor, Deiphobus und Diomedes nebſt Gefolge und Fackeln)

Paris.

Heda, wer kommt hier?

Deiphobus.

Fürſt Aeneas, Herr.

Aeneas.

Wie, Paris, ſeid ihrs wirklich?
Hätt' ich ſo ſchönen Anlaß lang' zu ſchlafen,
Als ihr, mein Prinz, nur heil'ge Pflichten hielten
Von meiner Bettgenoſſin mich entfernt.

Diomedes.

So denk' ich auch. Guten Morgen, Fürſt Aeneas.

Paris.

Ein tapfrer Griech', Aeneas; reicht die Hand ihm;
Erinnert euch, wie oft ihr uns erzählt,
Daß Diomed' euch eine ganze Woche
Täglich im Kampf geſucht.

Aeneas.

Ich biet' euch Gruß,
So lang' der Stillſtand währt und Waffenruh;
Doch treff ich euch im Feld, ſo finſtern Trotz,
Wie nur das Herz ihn denkt, ausführt der Muth! —

Diomedes.

Freundſchaft wie Kampf erwiedert Diomed;
Nun wallt das Blut uns kühl, drum Gruß und Heil!
Doch trifft Gelegenheit und Schlacht zuſammen,
Beim Zeus, dann mach' ich auf dein Leben Jagd
Mit aller wilden Emſigkeit und Liſt.

Aeneas.

Und jagen ſollſt du einen Leu'n, der flieht
Mit rückgewandtem Haupt. Jetzt ſei gegrüßt
In Freundlichkeit: ja, bei Anchiſes Leben,
Herzlich willkommen! Bei Venus Hand betheur' ich,
Kein Mann auf Erden kann in ſolcher Weiſe
Den Feind mehr lieben, den er wünſcht zu tödten! —

Diomedes.

Wir fühlen gleich. Zeus laß Aeneas leben,
Wenn meinem Schwert ſein Tod nicht Ruhm erkauft,
Bis tauſend Sonnenläufe ſich erfüllen —
Doch mir zu Preis und Ehre laß ihn ſterben,
Verwundet jedes Glied, und morgen ſchon! —

Aeneas.

Wir kennen uns einander gut.

Diomedes.

Und wünſchen auch im Böſen uns zu kennen.

Paris.

Das iſt ſo ſchmähend trotzger Feindesgruß,
So edler Liebeshaß, als je geboten. —
Warum ſo früh geſchäftig, edler Fürſt?

Aeneas.

Der König
Hat mich verlangt, doch weiß ich nicht, warum.

Paris.

Ich kanns euch melden. Dieſen Griechen führt

In Calchas Haus: dort für Antenors Freiheit
Sollt ihr die ſchöne Creſſida erſtatten.
Laßt uns zuſammen gehn; ſonſt, wenn ihr wollt,
Eilt jetzt vor uns zu ihm. Ich glaube ſicher —
Vielmehr, mein Glaub' iſt ein beſtimmtes Wiſſen —
Dort weilt mein Bruder Troilus zu Nacht.
Weckt ihn, und meldet ihm, daß wir uns nahn,
Und Kunde gebt, weßhalb; ich fürchte ſehr,
Wir ſind ihm nicht willkommen.

Aeneas.

Sicher nicht! —
Eh wünſcht er Troja hin nach Griechenland,
Als Creſſida aus Troja.

Paris.

Wer kanns ändern!
Der Zeit gebietriſche Nothwendigkeit
Verlangt es ſo, geht Fürſt, wir folgen euch.

Aeneas.

Guten Morgen allerſeits. (er geht ab)

Paris.

Nun ſagt mir, edler Diomed, ſagt frei,
Im echten Geiſt aufricht'ger Brüderſchaft, —
Wer würd'ger ſei der ſchönen Helena,
Ich oder Menelaus?

Diomedes.

Beide gleich! —
Werth iſt Er, ſie zu haben, der ſie ſucht,
Für gar nichts achtend ihrer Ehre Fleck,
Mit ſolcher Welt von Qual und Höllenpein; —
Du werth, ſie zu behalten, der ſie ſchützt
(Mit ſtumpfem Gaum nicht ihre Schande ſchmeckend),
Mit ſolchem theuern Preis von Gut und Blut.

Er, ein ſchwachmüth'ger Hahnrei, tränke willig
Die Neig' und Hefe abgeſtandnen Weins;
Dich Lüderlichen freuts, aus Hurenleib
Dir deine künftgen Erben zu erzeugen:
Drum wiegt ihr gleich, wie man die Pfunde ſetze,
Hat Einer mehr Gewicht, iſts um 'ne Metze.

Paris.

Zu herbe ſeid ihr eurer Landsmännin.

Diomedes.

Herb iſt ſie ihrem Lande. Hört mich, Paris:
Für jeden Tropfen ihres ſchnöden Bluts
Zahlt eines Griechen Leben; jeder Scrupel
Des peſterfüllten, buhleriſchen Leibes
Erſchlug 'nen Troer. Seit ſie ſtammeln konnte,
Sprach ſie der guten Worte nicht ſo viel,
Als griechiſch Volk und troiſch für ſie fiel.

Paris.

Freund Diomed, ihr machts, wie kluge Käufer,
Und ſchmäht das Gut, das ihr zu markten wünſcht; —
Doch wir ſind euch voraus, und ſchweigen ſtill;
Man rühmt nicht, was man nicht verkaufen will.
Hier geht der Weg. — (ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Garten.

(Troilus und Creſſida)

Troilus.

Mein Liebchen, müh' dich nicht; die Luft iſt kalt.

Creſſida.

Dann, Liebſter, ruf' ich mir den Ohm herab,
Er ſoll das Thor aufſchließen.

Troilus.

Stör' ihn nicht.
Zu Bett, zu Bett! ſchlaft ſüß, ihr holden Augen
Und linde Ruh' umſchmiege deine Sinnen,
Wie Kindern, aller Sorgen frei.

Creſſida.

Guten Morgen denn!

Troilus.

Ich bitt' dich, nun zu Bett! —

Creſſida.

So ſeid ihr mein ſchon müde?

Troilus.

O Creſſida! Nur daß der rege Tag,
Geweckt vom Lerchenton, aufſcheucht die Krähe,
Und Nacht nicht länger unſre Freuden birgt,
Sonſt ſchied ich nicht.

Creſſida.

Die Nacht war allzu kurz!

Troilus.

Giftmiſchern weilt die widerwärtge Hexe,
Wie Hölle ſcheuslich; doch der Liebe Koſen
Flieht ſie, mit Schwingen ſchneller als Gedanken —
Erkälten wirſt du dich, und auf mich zürnen.

Creſſida.

O bleib noch! Männer wollen niemals warten.
Ich Thörin! Hätt' ich Nein zu dir geſagt,
Dann würdſt du wohl noch warten. Horch! wer kommt?

Pandarus. (draußen)

Was? alle Thüren offen?

Troilus.

'S iſt dein Oheim.

(Pandarus kommt)

Creſſida.

Der Unerträgliche! Nun wird er ſpotten,
Das wird ein Leiden ſeyn —

Pandarus. Nun, wie gehts? wie gehts? Wie ſtehts um die Jungferſchaft? Hört, ihr, Jungfer: wo iſt meine Nichte Creſſida? —

Creſſida.

Fort, fort mit euch, ihr böſer, ſpöttſcher Ohm!
Erſt treibt ihr mich dazu, dann höhnt ihr mich!

Pandarus. Wozu? Wozu? Nun ſage doch einmal, wozu? Wozu habe ich dich gebracht?

Creſſida.

Pfui, ſchlimmer Ohm! Ihr ſelbſt thut nimmer gut,
Noch leidet ihrs von Andern.

Pandarus. Ha, ha, ha! Ach du armes Ding! Das liebe Närrchen! Haſt du dieſe Nacht nicht geſchlafen? Wollte er dich nicht ſchlafen laſſen, der garſtige Mann? Hol' ihn der Popanz! — (es wird an die Thür geklopft)

Creſſida.

Sagt' ichs nicht? — Klopft doch lieber ſeinen Kopf!
Wer pocht ſo? Geht doch, lieber Oheim, ſeht!
Ihr, Liebſter, kommt zurück in meine Kammer —
Ihr lächelt ſpöttiſch, als meint' ich was Arges.

Troilus. Ha, ha!

Creſſida.

Ihr irrt euch; nein, an ſo was denk' ich nicht.
(man klopft wieder)
Wie ſtark man klopft! Ich bitt' euch, geht hinein;
Halb Troja nähm' ich nicht, wenn man euch fände.
(ſie gehn ab)

Pandarus. Wer iſt denn da? Was giebts? Wollt ihr die Thür einſchlagen? Was iſt? Was giebts? —

(Aeneas tritt auf)

Aeneas.

Guten Morgen, Herr, guten Morgen!

Pandarus. Wer iſts? Fürſt Aeneas? Auf meine Ehre, ich kannte euch nicht; was bringt ihr ſo früh Neues?

Aeneas.

Iſt nicht Prinz Troilus hier? —

Pandarus. Hier? Was ſollte er wohl hier machen?

Aeneas.

Ei, er iſt hier; verleugnet ihn nur nicht!
Es liegt ihm viel daran, mit mir zu reden.

Pandarus. Er iſt hier, ſagt ihr? das iſt mehr als ich weiß, das ſchwöre ich euch. Was mich betrifft, ſo kam ich ſpät heim. Was ſollte er hier zu thun haben?

Aeneas.

Wer? Nun, wahrhaftig, —
Geht, geht! ihr thut ihm Schaden, eh' ihrs denkt;
Ihr wollt ihm treu ſeyn, und verrathet ihn —
Wißt immer nichts von ihm, nur holt ihn her.
Geht! —

(Während Pandarus abgeht, kommt Troilus)

Troilus.

Nun, was giebt es hier?

Aeneas.

Kaum bleibt mir Zeit, euch zu begrüßen, Prinz,
So drängt mich mein Geſchäft. Ganz nah ſchon ſind
Eu'r Bruder Paris und Deiphobus,
Der Grieche Diomed, und neu befreit
Unſer Antenor; und für dieſen ſolln wir
Noch dieſe Stunde, vor dem Morgenopfer,
In Diomedes Hand als Preis erſtatten
Das Fräulein Creſſida.

Dritte Scene.

Straße.

(Es treten auf Paris, Troilus, Aeneas, Diomedes und Gefolge)

Paris.

Es iſt ſchon heller Morgen, und die Stunde,
Sie abzuliefern dieſem tapfern Griechen,
Rückt ſchnell heran. Mein beſter Troilus,
Sag' du der Dame, was ihr nah bevorſteht,
Und heiß' ſie eilen.

Troilus.

Geht ins Haus hinein;
Ich ſende ſie dem Griechen ungeſäumt; —
Und ſeine Hand, wenn ich ſie überliefre,
Iſt der Altar, dein Bruder Troilus
Der Prieſter, der ſein eignes Herz dort opfert. (Troilus ab)

Paris.

Ich weiß, was Lieben heißt, und wünſchte nur,
Ich könnte dir, wie Mitleid, Hülfe bieten. —
Beliebts, ihr Herrn, ſo geht hinein. (ſie gehn ab)

Vierte Scene.

Garten.

(Pandarus und Creſſida treten auf)

Pandarus. Sei mäßig, Kind, ſei mäßig!

Creſſida.

Was ſprecht ihr mir von Mäßigung? der Schmerz,
Den ich empfind', iſt geiſtig, tief, erſchöpfend,
Und ganz ſo groß und heftig, wie die Urſach,
Die ihn erzeugt: wie kann ich ihn da mäß'gen?
Wenn meine Liebe mit ſich handeln ließe,

Daß ſie dem kältern, ſchwächern Sinn genügte,
So könnt' ich eben ſo den Schmerz auch kühlen;
Mein Sehnen duldet kein vermittelnd Lindern,
So großes Leid vermag nicht Troſt zu mindern.

(Troilus kommt)

Pandarus. Hier, hier, hier kommt er. Ach die lieben Täubchen!

Creſſida.

O Troilus! Troilus!

Pandarus. Welch ein Schauſpiel! das arme Paar! Laßt mich euch umarmen — O Herz, — wie's im alten Liede ſteht —

O Herz, o volles Herz,
Was ſeufzeſt du, und brichſt nicht?

Und er antwortet hernach:

Weil du nicht lindern kannſt den Schmerz,
Du ſprichſt nun oder ſprichſt nicht.

Nie gabs einen ſo wahren Reim. Man muß nichts wegwerfen, denn wir könnens Alle erleben, ſolchen Vers nöthig zu haben; wir ſehn es, wir ſehn es. Nun, mein Lämmchen? —

Troilus.

Ich liebe dich mit ſolcher ſeltnen Reinheit,
Daß ſel'ge Götter, meiner Liebe zürnend, —
Die heißer, als Gebet von kalten Lippen
Der Gottheit dargebracht, — dich mir entreißen!

Creſſida.

Sind Götter neidiſch?

Pandarus. Ja, ja! da ſieht mans deutlich!

Creſſida.

Und iſt es wahr? Muß ich von Troja ſcheiden?

Troilus.

Verhaßte Wahrheit!

Creſſida.

Auch von Troilus!

Troilus.

Von Troja wie von Troilus!

Creſſida.

Unmöglich!

Troilus.

Und augenblicks, ſo daß des Schickſals Hohn
Das Lebewohl zurückweiſt; jede Muße
Grauſam verſagt; argliſtig unſern Lippen
Alle Vereinung wehrt; gewaltſam hemmt
Der Lieb' Umarmung, und den Schwur erſtickt
Im Kreiſen und Geburtsſchmerz unſers Athems.
Wir beide, die wir uns mit tauſend Seufzern
Gewonnen, müſſen ärmlich uns verkaufen,
Für eines Einz'gen abgebrochnen Hauch.
Der rohe Augenblick, mit Diebes Haſt,
Zwängt ein den reichen Raub faſt unbeſehn.
So manch Lebwohl als Stern' am Himmel, jedes
Mit eignem Kuß und Abſchiedswort beſiegelt,
Huſcht er zuſammen in Ein kalt Ade,
Und ſpeiſt uns ab mit einem dürftgen Kuß,
Verbittert mit dem Salz verhaltner Thränen.

Aeneas. (draußen)

Prinz, iſt das Fräulein nun bereit?

Troilus.

Sie rufen dich! So ruft der Todesengel
Sein Komm! dem Mann, der plötzlich ſterben ſoll. —
Heißt jene warten, ſie wird gleich erſcheinen.

Pandarus. Wo ſind meine Thränen? Regnet, damit dieſer Sturm ſich lege, ſonſt reißt es mein Herz mit allen Wurzeln aus. (Pandarus geht)

Daß ſie dem kältern, ſchwächern Sinn genügte,
So könnt' ich eben ſo den Schmerz auch kühlen;
Mein Sehnen duldet kein vermittelnd Lindern,
So großes Leid vermag nicht Troſt zu mindern.

(Troilus kommt)

Pandarus. Hier, hier, hier kommt er. Ach die lieben Täubchen!

Creſſida.

O Troilus! Troilus!

Pandarus. Welch ein Schauſpiel! das arme Paar! Laßt mich euch umarmen — O Herz, — wie's im alten Liede ſteht —

O Herz, o volles Herz,
Was ſeufzeſt du, und brichſt nicht?

Und er antwortet hernach:

Weil du nicht lindern kannſt den Schmerz,
Du ſprichſt nun oder ſprichſt nicht.

Nie gabs einen ſo wahren Reim. Man muß nichts wegwerfen, denn wir können Alle erleben, ſolchen Vers nöthig zu haben; wir ſehn es, wir ſehn es. Nun, mein Lämmchen? —

Troilus.

Ich liebe dich mit ſolcher ſeltnen Reinheit,
Daß ſel'ge Götter, meiner Liebe zürnend, —
Die heißer, als Gebet von kalten Lippen
Der Gottheit dargebracht, — dich mir entreißen!

Creſſida.

Sind Götter neidiſch?

Pandarus. Ja, ja! da ſieht mans deutlich!

Creſſida.

Und iſt es wahr? Muß ich von Troja ſcheiden?

Troilus.

Verhaßte Wahrheit!

Troilus.

Hör' an,
Geliebteſte, weßhalb ich dirs geſagt.
Die griechſchen Jünglinge ſind reich begabt;
Ihr Lieben ſchmücken ſie mit Körperſchönheit,
Und Kunſt und Liſt vollenden ihren Reiz.
Wie Neuheit rühren mag und Wohlgeſtalt,
Ach! läßt mich eine fromme Eiferſucht
(Ich bitt' dich, nenn' es tugendhafte Sünde),
Zu ſehr befürchten.

Creſſida.

O, ihr liebt mich nimmer! —

Troilus.

Dann mag ich ſterben als ein Böſewicht!
Nicht deine Treu' und Liebe macht mich zweifeln
So ſehr, als mein Verdienſt. Ich kann nicht dichten,
Nicht ſpringen, wie ein Tänzer, künſtlich koſen,
Noch feine Spiele ſpielen: lauter Gaben,
Worin die Griechen meiſterlich gewandt;
Allein ich weiß, in jeder dieſer Zierden
Lauert ein liſtger, ſtummberedter Teufel,
Der ſchlau verſucht. O laß dich nicht verſuchen! —

Creſſida.

Glaubſt du, ich werd' es?

Troilus.

Nein!
Doch oft geſchieht uns, was wir nicht gewollt,
Und oftmals ſind wir unſre eignen Teufel,
Wenn wir des Willens Schwäche ſelbſt verſuchen,
Zu ſtolz auf unſre wandelbare Kraft.

Aeneas. (draußen)

Nun, werther Prinz —

Creſſida.

So muß ich zu den Griechen?

Troilus.

'S iſt kein Mittel!

Creſſida.

Ein trauernd Mädchen bei den luſt'gen Griechen?
Wann werden wir uns wiederſehn?

Troilus.

Hör mich, Geliebte, bleibe du nur treu —

Creſſida.

Ich treu? Wie das? Welch ſchmählicher Verdacht!

Troilus.

Nein, laß uns freundlich ſchlichten dieſen Streit,
Er ſcheidet gleich von uns.
Ich ſage nicht aus Argwohn: ſei mir treu,
Denn ſelbſt dem Tod werf ich den Handſchuh hin,
Daß ohne Fleck und Makel ſei dein Herz;
Dieß „ſei mir treu" war nur, um einzuleiten
Die folgende Betheurung: ſei mir treu,
Und bald ſeh ich dich wieder.

Creſſida.

O dann, mein Prinz, wagt ihr euch in Gefahren,
Zahllos und furchtbar. Doch ich bleib' euch treu!

Troilus.

Dann lockt Gefahr mich. Tragt die Aermelkrauſe.

Creſſida.

Und ihr den Handſchuh. Wann ſeh' ich euch wieder?

Troilus.

Erkaufen werd' ich mir die griechiſchen Wachen,
Und dann dich Nachts beſuchen. Doch ſei treu!

Creſſida.

O Himmel! Wieder dieß: ſei treu!

Troilus.

Grieche, nicht höflich gegen mich verfährſt du,
Das Siegel meiner Bitte nicht zu achten
Durch ſolchen Preis. Ich ſag dir, griechſcher Fürſt,
Sie überſtrahlt ſo hoch dein Lob, als du
Unwürdig biſt, dich ihrem Dienſt zu weih'n.
Ich heiß' dir, halt ſie gut, weil ichs dir heiße:
Denn, beim furchtbaren Pluto, thuſt du's nicht,
Wär' auch dein Schutz Achilles rieſ'ge Wucht,
Du haſt gelebt.

Diomedes.

O nicht ſo hitzig, Prinz!
Laßt mir das Vorrecht meiner Sendung, daß
Ich frei hier ſprechen darf. Bin ich erſt fort,
Dann folg' ich meiner Willkür; und vernimm,
Ich thu' nichts auf Geheiß: nach ihrem Werth
Wird ſie geſchätzt; doch ſprichſt du: ſo ſolls ſeyn,
Werd' ich nach Muth und Ehr' erwiedern: Nein!

Troilus.

So komm zum Thor! — und wiſſe, Diomed,
Daß wer hier trotzt, dereinſt um Gnade fleht.
Gebt, Fräulein, mir die Hand, und mag im Wandeln
Ein leiſes Wort des Herzens Wunſch verhandeln.

(Troilus und Creſſida gehn ab. Trompetenſtoß)

Paris.

Horch! Hectors Herold! —

Aeneas.

Wie der Morgen ſchwand!
Der Prinz muß träge mich und ſäumig ſchelten,
Da ich verſprach, vor ihm im Feld zu ſeyn.

Paris.

Die Schuld trägt Troilus: kommt, ins Feld mit ihm!

Diomedes.

Nun laßt uns eilig ſeyn!

Aeneas.

Ja, mit des Bräutgams muntrer Freudigkeit
Woll'n wir dem Hector folgen auf dem Fuß.
Heut ficht für unſres Troja Heil und Ruhm
Sein Arm allein, und edles Ritterthum! — (ſie gehn ab)

Fünfte Scene.

Das griechiſche Lager.

(Es treten auf Ajax, in voller Rüſtung; Agamemnon, Achilles, Patroclus, Menelaus, Ulyſſes, Neſtor und Gefolge)

Agamemnon.

Hier ſtehſt du, Auserwählter, friſch und kühn,
Der Zeit voreilend mit frühregem Muth.
Laß die Drommete laut dich Troja künden,
Furchtbarer Ajax, daß die Luft entſetzt
Des großen Kämpen Ohr durchbohre ſcharf,
Und ſtürm' ihn her.

Ajax.

Trompeter, nimm die Börſe;
Nun ſpreng' die Lung', und brich dein erznes Rohr:
Blaſ', Kerl, bis deine aufgeſchwellte Wange
Noch ſtraffer ſei, als Pausback Aquilo;
Dehn' aus die Bruſt, dem Aug' entſpritze Blut,
Du ſchmetterſt Hectorn mir heran.

Ulyſſes.

Kein Erz giebt Antwort! —

Achilles.

'S iſt noch früh am Tag.

Agamemnon.

Kommt dort nicht Diomed mit Calchas Tochter?

Ulyſſes.

Ja wohl, ich kenn' ihn an der Art des Gangs,
Er hebt ſich auf den Zehn; hochathmend ſtrebt
Sein Geiſt von dieſer Erd' empor.

(Diomedes und Creſſida treten auf)

Agamemnon.

Iſt dieß das Fräulein Creſſida?

Diomedes.

Sie iſts.

Agamemnon.

Seid hold gegrüßt den Griechen, ſchönes Fräulein!

Neſtor.

Mit einem Kuß begrüßt euch der Feldhauptmann.

Ulyſſes.

Wer möchte nicht ſolch reizend Feld behaupten?
Wir folgen Haupt für Haupt dem Mann ins Feld.

Neſtor.

Ein trefflich artger Vorſchlag! Ich beginne: —
Soviel für Neſtor.

Achilles.

Ich will das Eis von euern Lippen küſſen:
Achill heißt euch willkommen, ſchönes Kind.

Menelaus.

Zum Küſſen hatt' ich hübſchen Anlaß ſonſt —

Patroclus.

Doch iſt das Anlaß nicht zum Küſſen jetzt: —
Denn ſo wie ich drang Paris euch ins Haus,
Und mit dem hübſchen Anlaß war es aus.

Ulyſſes.

O bittre Schmach! All unſrer Leiden Born!
Mit unſerm Lebensblut färbt er ſein Horn!

Patroclus.

Der Kuß für Menelaus, der für mich;
Patroclus küßt euch.

Menelaus.

Ei, ſo abzuziehn!

Patroclus.

Paris und ich, wir küſſen ſtets für ihn.

Menelaus.

Erlaubt mir, meinen Kuß will ich nicht miſſen.

Creſſida.

So ſagt, empfangt ihr oder nehmt im Küſſen?

Menelaus.

Ich nehm' und geb' im Kuſſe.

Creſſida.

Dann vergönnt:
Ihr nehmt euch beſſern, als ihr geben könnt;
Drum keinen Kuß.

Menelaus.

Ich zahl' euch Aufgeld, geb' euch drei für Einen.

Creſſida.

Von einem halben Manne nehm' ich keinen.

Menelaus.

Ein halber? und wo wär' die andre Hälfte?

Creſſida.

Die hat Prinz Paris längſt ſich eingefangen,
Als er mit eurer Frau davon gegangen.

Menelaus.

Ihr ſchnippt mir an die Stirn!

Creſſida.

O nein, fürwahr!

Ulyſſes.

Wie brächt' eu'r Händchen ſeinem Horn Gefahr?
Darf ich um einen Kuß euch bitten, Schöne?

Creſſida.

Ihr dürft!

Ulyſſes.

Gern hätt' ich einen!

Creſſida.

Nun, ſo bittet.

Ulyſſes.

Um Venus werde mir ein Kuß von dir,
Wenn Helena als Jungfrau lebt, und hier!

Creſſida.

Sobald die Schuld verfallen, zahl' ich ſie.

Ulyſſes.

Dann hat es gute Zeit, ihr küßt mich nie.

Diomedes.

Fräulein, ein Wort: ich bring' euch euerm Vater.

(geht mit Creſſida ab)

Neſtor.

Sie hat behenden Witz.

Ulyſſes.

Pfui über ſie!
An ihr ſpricht Alles, Auge, Wang' und Lippe,
Ja ſelbſt ihr Fuß: der Geiſt der Lüſternheit
Blickt vor aus jedem Glied und Schritt und Tritt.
O der Kampfluſtigen, ſo zungenglatt,
Die jeden Anlaß grüßen, eh er kommt,
Und weit aufthun die Blätter ihres Denkbuchs
Für jeden üpp'gen Leſer! Merkt ſie euch
Als niedre Beute der Gelegenheit,
Und Töchter ſchnöder Luſt. (Trompetenſtoß)

Alle.

Troja's Trompete!

Agamemnon.

Seht, es naht der Zug! —

(Es treten auf Hector, Aeneas, Troilus und Gefolge)

Aeneas.

Heil, Griechenfürſten! Was wird dem zu Theil,
Der obſiegt? Oder habt ihr nicht den Vorſatz,
Daß Einer Sieger ſei? Sollen die Ritter
Aus aller Kraft ſich bis aufs Aeußerſte
Bekämpfen? oder wird der Streit geſchieden
Durch irgend ein Gebot und Kampfgericht?
So fragt euch Hector.

Agamemnon.

Was iſt Hectors Wunſch?

Aeneas.

Ihm gilt es gleich, er fügt ſich der Beſtimmung.

Achilles.

Ganz Hectorn ähnlich, doch ſehr zuverſichtlich;
Ein wenig ſtolz, und überaus mißachtend
Den Gegner.

Aeneas.

Wenn Achilles nicht, mein Fürſt,
Wer ſeid ihr?

Achilles.

Wenn Achilles nicht, dann nichts.

Aeneas.

Achilles alſo. Demnach, Held, vernehmt: —
In beiden Aeußerſten von Groß und Klein,
Sind Stolz und Muth in Hector unerreicht;
Der eine faſt ſo endlos wie das All,
Der andre leer wie nichts. Erwägt ihn recht,

Und was euch ſtolz ſcheint, iſt nur Höflichkeit:
Held Ajax iſt von Hectors Blute halb;
Zu Liebe dem bleibt Hector halb zu Hauſe:
Halb Herz, halb Hand, halb Hector naht er, wo er
Den Baſtardhelden ſucht, halb Griech', halb Troer.

Achilles.

Ein Scheingefecht alſo! Ha, ich verſteh' euch! —

(Diomedes tritt auf)

Agamemnon.

Hier kommt Fürſt Diomed. Auf, edler Ritter,
Stellt euch zu unſerm Ajax; ſo wie ihr
Und Lord Aeneas ordnen dieß Gefecht,
So ſei es: ob ein Anlauf, ob ein Gang
Auf Tod und Leben; weil die Zwei verwandt,
Iſt halb der Kampf erloſchen, eh' entbrannt.

Ulyſſes.

Sie ſtehn ſich gegenüber.

Agamemnon.

Wer iſt der Troer, der ſo finſter ſchaut?

Ulyſſes.

Des Priam jüngſter Sohn: ein ächter Ritter;
Kaum reif, ſchon unvergleichbar: feſt von Wort,
Beredt in That, und thatlos in der Rede;
Nicht bald gereizt, doch dann nicht bald beſänftigt.
Sein Herz wie Hand gleich offen, beide frei:
So giebt er, was er hat, ſpricht, was er denkt;
Doch giebt er nur, lenkt Urtheil ſeine Güte.
Nie adelt er durch Wort unwürdges Denken;
Mannhaft, wie Hector, doch gefährlicher:
Denn Hector, in des Zornes Glut, verſchont
Gefall'ne; während dieſer, kampfbegeiſtert,
Blutdürſt'ger trifft als eiferſücht'ge Liebe.

Man nennt ihn Troilus, und baut auf ihn
Die zweite Hoffnung, ſtark, wie Hector ſelbſt;
So ſpricht Aeneas, der den Jüngling kennt
Ganz durch und durch, und in Geheimgeſpräch
Im großen Ilion mir ihn ſo geſchildert.

(Trompeten. Hector und Ajax kämpfen)

Agamemnon.

Der Kampf beginnt.

Neſtor.

Nun Ajax, halt dich brav.

Troilus.

Hector, du ſchläfſt, erwache!

Agamemnon.

Er führt den Degen trefflich: recht ſo, Ajax!

(die Trompeten hören auf zu blaſen)

Diomedes.

Ihr dürft nicht weiter! —

Aeneas.

Prinzen, 's iſt genug.

Ajax.

Ich bin kaum warm, thun wir noch einen Gang.

Diomedes.

Wie's Hector wünſcht.

Hector.

Nun gut, dann ſeis geendet.
Du, Fürſt, biſt meines Vaters Schweſterſohn,
Ein Freund und Vetter Priams großem Stamm,
Und der Verwandtſchaft Heiligkeit verbietet,
Daß ſich der Kampf des Ruhms mit Blut entſcheide.
Wär' Grächen dir und Troja ſo gemiſcht,
Daß du könntſt ſagen: dieſe Hand iſt griechiſch,
Und troiſch jene; dieſes Schenkels Bau

Griechiſch, der troiſch; meiner Mutter Blut
Rinnt in der rechten Wange; das des Vaters
In jener linken: beim allmächt'gen Zeus!
Hinweg von mir trügſt du kein griechiſch Glied,
Dem nicht mein Schwert hätt' eingeprägt ein Maal
Des böſen Streits. Doch hindern das die Götter,
Daß nur ein Tropfen deines Mutterbluts,
Geheiligt mir, von meinem Todesſtahl
Vergoſſen ſei. Laß dich umarmen, Ajax!
Bei dem der donnert, du haſt tüchtge Arme!
Gern läßt ſich Hector ſo von ihnen faſſen:
Dir, Vetter, aller Ruhm!

Ajax.

Ich dank dir Hector!
Du biſt ein Mann, zu frei und hoch geſinnt;
Dich tödten wollt' ich, Vetter, und an Ehre
Durch deinen Fall mir reichen Zuwachs ernten.

Hector.

Selbſt Neoptolemus, der Wunderheld,
Von deſſen Helm lauttönend Fama ruft,
Das iſt Er Selbſt! hegt nicht den Wahngedanken,
Daß Ruhm, Hectorn entriſſen, ſeinen mehrte.

Aeneas.

Von beiden Seiten fragt Erwartung jetzt,
Was ferner ihr beginnt?

Hector.

Dieß unſre Antwort:
Der Ausgang iſt Umarmung. — Ajax, leb' wohl! —

Ajax.

Wenn ich Erfolg der Bitte könnt' erwarten,
Der ſelten mir zu Theil wird, — lüd' ich euch,
Ruhmvoller Vetter, zu den griechſchen Zelten.

Diomedes.

'S iſt Agamemnons Wunſch; auch Held Achilles
Möcht' ohne Wehr den tapfern Hector ſehn.

Hector.

Ruf meinen Bruder Troilus, Aeneas,
Und melde dieſen friedlichen Beſuch
Der Troer Schaar, die meiner Rückkunft harrt; —
Sie ſoll'n heimkehren. — Gieb die Hand mir, Vetter;
Ich ſpeiſ' in deinem Zelt mit euern Rittern.

Ajax.

Der Herrſcher Agamemnon naht ſich uns. —

Hector.

Sag mir die Namen aller Würdigſten;
Nur den Achilles laß mein ſpähend Aug'
An ſeiner Hochgeſtalt und Wucht erkennen.

Agamemnon.

Streitbarer Held! Willkommen mir, wie Einem,
Der ſolches Feindes gern entledigt wäre.
Doch das iſt kein Willkomm; drum red' ich klarer:
Vergangnes und Zukünftiges verdeckt
Formloſer Schutt und Trümmer des Vergeſſens:
Doch in der gegenwärt'gen Stund' entbeut
Dir Treu' und Glaub' in frommſter Lauterkeit,
Abwendig aller ſchiefen Nebendeutung,
O großer Mann, herzinnige Begrüßung.

Hector.

Ich dank' dir, hocherhabner Agamemnon.

Agamemnon.

Erlauchter Troilus, nicht mindres euch.

Menelaus.

Ich grüß euch, wie mein königlicher Bruder:
Du kriegriſch Brüderpaar, ſei uns willkommen!

Hector.

Wer ſpricht zu uns?

Menelaus.

Der edle Menelaus.

Hector.

O, Feldherr, Dank, bei Mavors Eiſenhandſchuh!
Verargt mir nicht den ſeltſamlichen Schwur:
Eu'r weiland Weib ſchwört ſtets bei Venus Handſchuh;
Wohl iſt ſie — doch ſie ſchickt euch keinen Gruß.

Menelaus.

Nennt ſie nicht jetzt; ſie mahnt an tödtlich Weh.

Hector.

Verzeihung! Ich vergaß! —

Neſtor.

Ich ſah dich oft, du waidlicher Trojaner,
Wenn du, in Arbeit für den Tod, dir Bahn
Durch unſre Jugend wüthig brachſt; ich ſah dich
Wie Perſeus heiß dein phrygiſch Schlachtroß ſpornend,
Viel Waffenthat und Kampfespreis verſchmähn.
Vordringend ſchwangſt du hoch ums Haupt dein Schwert,
Und nicht auf den Gefallnen durft' es fallen;
So daß ich ſprach zu meinen Schlachtgenoſſen:
Seht Jupiter, wie er dort Leben ſpendet!
Dann ſah ich dich verſchnaufend Athem ſchöpfen,
Wenn dich ein Kreis von Griechen rings umſchloß,
Wie ein olymp'ſcher Ringer: ſolches ſah ich;
Doch dieß dein Antlitz, ſtets in Stahl verriegelt,
Schau ich erſt heut. Mit deinem Eltervater
Focht ich einmal: er war ein guter Streiter,
Allein beim Kriegsgott, unſer aller Haupt,
Dir nimmer gleich. Nimm eines Greiſen Kuß,
Und unſerm Zelt ſei, tapfrer Fürſt, willkommen!

Aeneas.

Es iſt der alte Neſtor.

Hector.

Laß dich umarmen, gute, alte Chronik,
Die mit der Zeit ſo lang' ſchritt Hand in Hand:
Ehrwürd'ger Neſtor, froh umſchließ' ich dich.

Neſtor.

O daß mein Arm dirs gleich thun könnt' im Kampf,
Wie er nun kämpft mit dir in Freundlichkeit!

Hector.

Ich wünſcht' es gleichfalls.

Neſtor.

Ha,
Bei dieſem weißen Bart, ich föchte mit dir morgen.
Willkommen dann, willkomm! Ich ſah die Zeit —

Ulyſſes.

Mich wundert nur, wie jene Stadt noch ſteht,
Da wir jetzt ihren Grund und Pfeiler haben!

Hector.

Wohl kenn' ich eure Züge, Fürſt Ulyß! —
O Herr, ſchon mancher Griech' und Troer fiel,
Seit ich zuerſt euch ſah mit Diomed,
In Ilion, als Geſandte Griechenlands.

Ulyſſes.

Da ſagt' ich euch vorher, was folgen würde;
Noch weilt auf halbem Weg die Prophezeiung,
Denn jene Mauern, keck die Stadt umſchirmend,
Die Zinnen, die mit Wolken üppig buhlen,
Sie küſſen noch den eignen Fuß.

Hector.

Nicht glaub' ichs!
Da ſtehn ſie noch; beſcheiden mein' ich auch,

Uns zahlt für jedes phryg'ſchen Steines Fall
Ein Tropfen Griechenblut. Das Ende krönts;
Und jener alte, ewge Richter, Zeit,
Wird einſt es enden.

Ulyſſes.

Laſſen wir es ihm.
Höchſt edler, tapfrer Hector, ſei willkommen!
Nach unſerm Feldherrn bitt' ich dich zunächſt,
Mein Gaſt zu ſeyn und mich im Zelt zu ſehn.

Achilles.

Dawider muß ich Einſpruch thun, Ulyſſes!
Nun, Hector, haſt du meinen Blick geſättigt.
Mit ſcharfem Aug' durchforſcht' ich dich, o Hector,
Und prüfte Glied vor Glied.

Hector.

Iſt dieß Achilles? —

Achilles.

Ich bin Achilles.

Hector.

Ich bitte, ſtell' dich ſo, daß ich dich ſchaue.

Achilles.

Sieh dich nur ſatt!

Hector.

Nun, ich bin fertig ſchon.

Achilles.

Du biſt zu eilig. Ich durchmuſtre dich
Noch einmal Zug für Zug, als wärs zum Kauf.

Hector.

So wie ein Scherzbuch blätterſt du mich durch?
Doch mehr wohl liegt in mir, als du verſtehſt!
Was will mich ſo dein Auge niederdrücken? —

Achilles.

Ihr Götter, ſagt, an welchem Theil des Körpers
Vernicht' ich ihn? Iſts hier, dort oder da?
Daß ich genau den Sitz der Wunde nennen,
Und ſcharf das Thor bezeichnen mag, wodurch
Sein großer Geiſt entflieht. Antwort, ihr Götter!

Hector.

Mißziemen würd' es heil'gen Göttern, Stolzer!
Antwort zu geben ſolcher Frage. Sprich:
Glaubſt du mein Leben ſo im Scherz zu fahn,
Daß du vorzeichnen willſt im ſcharfen Umriß,
Wo treffen ſoll der Tod? —

Achilles.

Ja, ſag' ich dir.

Hector.

Und wärſt du, ſolches kündend, ein Orakel,
Nicht glaubt' ich dir. Hinfort ſei auf der Hut!
Denn nicht hier tödt' ich dich, noch dort, noch da,
Nein, bei dem Hammer, der Mars Helm geformt,
Dich tödt' ich, wo's auch ſei; ja über und über.
Verzeiht, ihr weiſen Griechen, meinem Prahlen,
Sein Hochmuth zwingt mich, Thörichtes zu reden.
Doch ſtreb' ich, ſo zu thun, wie ich geſprochen,
Sonſt mög' ich nie —

Ajax.

Kommt nicht in Eifer, Vetter.
Und ihr, Achilles, unterlaßt dieß Drohen,
Bis Zufall oder Vorſatz wahr es macht.
Genug könnt ihr von Hector täglich haben,
Wenn es euch hungert; doch ganz Griechenland
Bringt euch wohl kaum mit ihm in Hader, denk' ich.

Hector.

Ich bitt' euch, laßt im Feld uns euch begegnen;
Es gab nur kleinen Krieg, ſeit ihr verließt
Die griechſchen Fahnen.

Achilles.

Du verlangſt nach mir?
Dir nah' ich morgen, furchtbar, wie der Tod: —
Heut Abend ſei'n wir Freunde.

Hector.

Wohl, ſchlag ein!

Agamemnon.

Vorerſt, ihr griechſchen Herrn, kommt in mein Zelt,
Dort wolln wir Tafel halten; und hernach
Wie Hectors Muß' und eure Gaſtlichkeit
Zuſammentrifft, bewirthet ihn dann einzeln.
Nun laßt die Pauken, laßt Trompeten ſchallen,
Willkommen ſei der Troerfürſt uns Allen.

(ſie gehen ab. Es bleiben Troilus und Ulyſſes)

Troilus.

Ich bitt' euch, Fürſt Ulyſſes, gebt mir Kunde,
In welchem Theil des Lagers Calchas weilt.

Ulyſſes.

In Menelaus Zelt, mein edler Prinz:
Dort ſpeiſet Diomed mit ihm zu Nacht,
Der nicht an Erde mehr noch Himmel denkt,
Und ganz von Lieb' entflammt nur Augen hat
Für Fräulein Creſſida.

Troilus.

Erzeigt ihr mir die Huld, mein werther Fürſt,
Wann wir verlaſſen Agamemnons Zelt,
Mich hinzuführen?

Ulyſſes.

Schaltet über mich.
Gleich freundlich ſagt, mein Prinz, in welchem Ruf
Hielt Troja dieſe Schöne? Weint ihr dort
Kein Liebſter nach? —

Troilus.

O Fürſt, wer rühmend prahlt mit ſeinen Wunden,
Verdienet Spott. Gehn wir zuſammen, Herr?
Sie liebt' und ward geliebt, und wirds noch heute,
Doch neidſchem Glück ward Liebe ſtets zur Beute.

(ſie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Zelt des Achilles.

(Es treten auf Achilles und Patroclus)

Achilles.

Mit griechſchem Wein durchglüh' ich heut ſein Blut,
Und mit dem Schwerte kühl' ichs morgen ab.
Patroclus, laß uns waidlich mit ihm bechern!

Patroclus.

Hier kommt Therſites.

(Therſites tritt auf)

Achilles.

Nun, du neid'ſche Schwäre?
Du der Natur verbrannt Gebäck, was giebts?

Therſites. Nun, du Bildniß deſſen, was du ſcheinſt, du Abgott der Dummheit-Anbeter, hier iſt ein Brief für dich.

Achilles. Von woher, du Brocken?

Therſites. Nun, du volle Schüſſel Narrheit, aus Troja.

Patroclus. Wer blieb in den Zelten?

Therſites. Soll ich von euern Zeltern und Mäulern Rechenſchaft geben, Eſel?

Patroclus. Nicht übel, Scheelſucht; nun, was ſoll die Bosheit?

Therſites. Ich bitte dich, Knabe, ſchweig ſtill; ich lerne nichts aus deinem Geſchwätz. Man hält dich für Achills Mann-Buben.

Patroclus. Mann-Buben, du Schurke? was ſoll das heißen?

Therſites. Ei nun, ſeine männliche Hure. Mögen doch alle faulen Seuchen des Südwinds, Bauchgrimmen, Brüche, Flüſſe, Stein- und Rückenſchmerzen, Schlafſucht, Lähmung, Eiterbeulen, Hüftweh, verkalkte Finger, unheilbarer Knochenfraß, und das Ehrengeſchenk der ſchäbigſten Krätze fallen und nochmals fallen auf ſo widerſinnige Entſteller der Natur! —

Patroclus. Was, du teufliſche Giftbüchſe du, was willſt du mit all dieſen Flüchen?

Therſites. Fluch' ich dir?

Patroclus. Nein, du wurmſtichiges Faß, du verruchter, hündiſcher Blendling, das nicht.

Therſites. Nicht? worüber ereiferſt du dich denn, du loſe, faſrige Seidenflocke, du grünflorner Schirm für ein böſes Auge, du Quaſt an eines Verſchwenders Geldbeutel du? Ach, wie die arme Welt verpeſtet wird von ſolchen Waſſerfliegen! ſolchem Wegwurf der Natur! —

Patroclus. Pfui über dich, Galle!

Therſites. Finken-Ei! —

Achilles.

Liebſter Patroclus, ganz durchkreuzt der Brief
Mein großes Wollen für den nächſten Morgen.
Es ſendet ihn die Kön'gin Hecuba,
Und ihre Tochter, meine ſchöne Buhlin;
Sie beide tadeln und beſchwören mich,
Zu halten meinen Eid: ich brech' ihn nicht.
Fallt Griechen, welke Ruhm, werd' Ehre Spreu,
Mein erſt Gelübd' iſt hier, dem bleib' ich treu.
Therſites, geh' und ordne mir das Mahl,
Die Nacht durchjubeln wir beim Feſtpokal.
Komm, mein Patroclus! (ſie gehn ab)

Therſites. Bei zuviel Blut und zu wenig Hirn können die beiden noch toll werden; wenn ſie's aber bei zu viel Hirn und zu wenig Blut werden, ſo will ich ſelbſt Narren curiren. Da iſt Agamemnon: eine gute, ehrliche Haut und Liebhaber von jungen Schnepfen; aber Gehirn hat er nicht ſo viel, als Ohrenſchmalz. Und nun vollends dieſe unvergleichliche noble Metamorphoſe des Jupiter, ſein Bruder, der Stier, — dieſes uranfängliche Prototyp und Muſterbild der Hahnreie, — dieſes gedeihliche Schuhhorn an der Kette, das an ſeines Bruders Schenkel hängt, — in welche andere Geſtalt als ſeine eigne könnte Bosheit mit Witz geſpickt, und Witz mit Bosheit gefüllt den umſchaffen? In einen Eſel? Das wäre nichts; er iſt beides, Ochs und Eſel. In einen Ochſen? Das wäre nichts; er iſt beides, Eſel und Ochs. Müßt' ich ein Hund ſeyn, ein Maulthier, ein Kater, ein Iltiß, eine Eidechſe, eine Kröte, eine Eule, ein Fiſchrabe oder ein Häring ohne Rogen, das ſollte mir nichts machen; aber ein Menelaus ſeyn? Da würde ich gegen das Fatum rebelliren. Fragt mich nicht, was ich ſeyn möchte, wenn ich nicht Therſites wäre; denn mir wärs gleichviel, die Laus eines Ausſätzigen zu werden, müßt' ich nur nicht Menelaus ſeyn. — Heda! Geiſter und Feuer! —

(Es kommen Hector, Troilus, Ajax, Agamemnon, Ulyſſes, Neſtor und Diomedes mit Fackeln)

Agamemnon.

Wir gehn fehl, wir gehn fehl!

Ajax.

O nein, dort iſts,
Wo ihr die Lichter ſeht! —

Hector.

Ich werd' euch läſtig.

Ajax.

O nicht doch! —

Ulyſſes.

Seht, er kommt euch ſelbſt entgegen.

(Achilles tritt auf)

Achilles.

Held Hector und ihr, Fürſten, ſeid willkommen!

Agamemnon.

Nun, gute Nacht, mein edler Prinz von Troja;
Ajax beſorgt euch ſichre Ehrenwache.

Hector.

Dank und gute Nacht dem Feldherrn Griechenlands!

Menelaus.

Gut' Nacht!

Hector.

Gut' Nacht, liebwerther Menelaus! —

Therſites. Liebwerther Abtritt! Liebwerther, — ſo! —
Liebwerther Cloak, liebwerther Rinnſtein!

Achilles.

Gut' Nacht und Willkomm Allen die da gehn
Und bleiben!

Agamemnon.

Gute Nacht! (Agamemnon und Menelaus ab)

Achilles.

Bleibt, Vater Neſtor — ihr auch, Diomed;
Verweilt mit Hectorn hier auf ein Paar Stunden.

Diomedes.

Ich kann nicht, Prinz; mich ruft ein wichtiges
Geſchäft, das dringend mahnt. Gut' Nacht, Held Hector!

Hector.

Gebt mir die Hand.

Ulyſſes. (zu Troilus)

Er geht zu Calchas Zelt, folgt ſeiner Fackel;
Ich geb' euch das Geleit.

Troilus.

Viel Ehre, Herr!

Hector.

Nun dann, gut' Nacht!

Achilles.

Kommt, tretet in mein Zelt.

(ſie gehn nach verſchiedenen Seiten ab)

Therſites. Der Diomed da iſt ein falſcher Schurke, eine recht tückiſche Beſtie. Ich traue ihm ſo wenig, wenn er von der Seite ſchielt, als einer Schlange, wenn ſie ziſcht; er hat ein ſo weites, freigebiges Maul für Verſprechungen, wie ein kläffender Hund; aber wenn er ſie erfüllt, prophezeien die Sterndeuter daraus: es iſt ein Wunderzeichen, das eine Umwälzung ankündigt; die Sonne borgt vom Monde, wenn Diomed Wort hält. Ich will lieber den Hector nicht ſehn, als dieſem nicht nachſpüren; man ſagt, er hält ſich eine trojaniſche Metze, und der Verräther Calchas leiht ihm ſein Zelt; ich will ihm nach. Nichts als Unzucht! lauter lüderliche Spitzbuben!

(geht ab)

Zweite Scene.

Calchas Zelt.

(Diomedes tritt auf)

Diomedes.

Heida! ſeid ihr noch wach hier? Holla, ſprecht!

Calchas.

Wer ruft hier? —

Diomedes.

Diomed.

'S iſt Calchas denk' ich. Wo iſt eure Tochter?

Calchas.

Sie kommt zu euch.

(Troilus und Ulyſſes kommen, und ſtellen ſich in den Hintergrund des Zelts; nach ihnen Therſites)

Ulyſſes.

Bleibt ſtehn, daß uns die Fackel nicht verrathe.

(Creſſida tritt auf)

Troilus.

Was, Creſſida die zu ihm kommt?

Diomedes.

Wie gehts, mein Mündel?

Creſſida.

Lieber Vormund hört, —

Ein Wort mit euch. (ſie ſpricht leiſe mit Diomedes)

Troilus.

Und ſo vertraulich?

Ulyſſes.

Sie ſpielt euch Jedem auf, beim erſten Anblick.

Therſites. Und Jeder ſpielt ſie vom Blatt, wenn er den Schlüſſel weiß; ſie iſt notirt.

Diomedes.

Willſt du dran denken?

Creſſida.

Dran denken? Ja!

Diomedes.

Nun gut, vergiß es nicht,

Und laß die That zu deinen Worten ſtimmen.

Troilus.

Was ſoll ſie nicht vergeſſen?

Ulyſſes.

Lauſcht!

Creſſida.

Nicht weiter
Verlocke mich zur Thorheit, ſüßer Grieche!

Therſites.

O ihr Geſindel!

Diomedes.

Nun dann, —

Creſſida.

Hör' mich an.

Diomedes.

Nichts, nichts da; Kinderei! du hältſt nicht Wort.

Creſſida.

Wirklich, es geht nicht. Was verlangſt du denn?

Therſites.

'Nen Diebesdietrich für geheime Fächer.

Diomedes.

Was haſt du zugeſagt? Was ſchwurſt du mir?

Creſſida.

Ich bitte dich, beſteh nicht auf den Schwur;
Nur das begehre nicht, mein ſüßer Grieche!

Diomedes.

Gut' Nacht!

Troilus.

O Wuth!

Ulyſſes.

Still, Troer!

Creſſida.

Diomed —

Diomedes.

Nein, nicht gut' Nacht; ich bin dein Narr nicht länger.

Troilus.

Dein Beßrer muß es ſeyn!

Creſſida.

Ein Wort ins Ohr —

Troilus.

O Tod und Wahnſinn! —

Ulyſſes.

Ihr ſeid bewegt, Prinz; laßt uns fort, ich bitt' euch,
Daß euer Schmerz ſich nicht entladen möge
Zu wüth'ger That. Der Ort hier iſt gefährlich,
Die Zeit todbringend; ich beſchwör' euch, kommt.

Troilus.

Seht nur, o ſeht!

Ulyſſes.

Entfernt euch, werther Prinz.
Ihr ſeid dem Wahnſinn nah — kommt, lieber Herr!

Troilus.

Ich bitt' dich, bleib.

Ulyſſes.

Ihr habt nicht Faſſung, kommt.

Troilus.

Ich bitt' euch, bleibt. Bei Höll' und Höllenqual,
Ich rede nicht ein Wort.

Diomedes.

Nun dann, gut' Nacht!

Creſſida.

Du gehſt doch nicht in Zorn?

Troilus.

Das kümmert dich? —
Verwelkte Treu!

Ulyſſes.

Still, Prinz!

Troilus.

Beim Jupiter!
Ich ſchweige.

Creſſida.

— Mein Beſchützer, — lieber Grieche —

Diomedes.

Pah! pah! lebt wohl! Ihr habt mich nur zum Beſten!

Creſſida.

Nein ganz gewiß nicht. Kommt noch einmal her.

Ulyſſes.

Ihr ſchreckt zuſammen, Prinz — wollt ihr nun gehn?
Ihr brecht noch los!

Troilus.

Sie ſtreicht die Wang' ihm!

Ulyſſes.

Kommt!

Troilus.

Nein, bleibt! Beim Zeus, ich rede nicht ein Wort!
Geduld hält Wache zwiſchen meinem Willen,
Und aller Kränkung. Bleibt nur noch ein wenig.

Therſites. Wie der Unzuchtteufel mit dem feiſten Bauch und dem Kartoffelfinger die zwei zuſammenkitzelt! Siede, Lüderlichkeit, ſiede!

Diomedes.

So willſt du wirklich?

Creſſida.

Nun ja, ich will, ſonſt trau' mir niemals wieder.

Diomedes.

Gieb mir zur Sicherheit ein Unterpfand.

Creſſida.

Ich hole dirs. (Creſſida geht ab)

Ulyſſes.

Ihr ſchwurt Geduld!

Troilus.

Seid unbeſorgt! ich will

Ich ſelbſt nicht ſeyn; will mir bewußt nicht werden
Was ich empfinde; ich bin ganz Geduld.

(Creſſida kommt zurück)

Therſites.

Nun kommt das Pfand; jetzt, jetzt, jetzt! —

Creſſida.

Hier Diomedes, trag' die Aermelkrauſe.

Troilus.

O Schönheit! Wo iſt deine Treu?

Ulyſſes.

Mein Prinz . . .

Troilus.

Ich will ja ruhig ſeyn; von außen will ichs.

Creſſida.

Ihr ſeht die Krauſ' euch an; beſchaut ſie wohl.
Er liebte mich! o falſches Mädchen! gebt ſie wieder.

Diomedes.

Weß war ſie?

Creſſida.

Gleichviel weß! Ich hab ſie wieder.
Ich werd'-euch nicht erwarten morgen Nacht;
Ich bitt' dich Diomed, beſuch mich nicht.

Therſites.

Nun wetzt ſie; recht ſo, Schleifſtein!

Diomedes.

Ich muß ſie haben.

Creſſida.

Was?

Diomedes.

Nun, dieſe da.

Creſſida.

O Götter! O du liebes, liebes Pfand!

Dein Herr liegt jetzt im Bett, und denkt gewiß
An dich und mich, und ſeufzt; nimmt meinen Handſchuh,
Und giebt ihm manchen ſüßen Kuß gedenkſam,
So wie ich dir. Nein, reiß' ſie mir nicht weg;
Wer dieſe nimmt, muß auch mein Herz mit nehmen.

Diomedes.

Dein Herz war mein ſchon; dieſes folgt ihm nach.

Troilus.

Ich ſchwur Geduld!

Creſſida.

Dieß kriegſt du nicht, nein, wahrlich, Diomed;
Ich geb dir etwas Anders.

Diomedes.

Ich will dieß Pfand: weß wars?

Creſſida.

Das gilt ja gleich.

Diomedes.

Komm, ſag' von wem dirs kam?

Creſſida.

Von einem, der mich mehr geliebt als du:
Doch nun es dein, behalt' es.

Diomedes.

Weſſen wars?

Creſſida.

Bei Diana ſelbſt und ihren Nymphen dort,
Das werd' ich dir nicht ſagen.

Diomedes.

Ich trag' es morgen früh an meinem Helm,
Und kränk' ihn, ders nicht wagt, zurückzufordern.

Troilus.

Wärſt du der Teufel, der es trüg' am Horn,
Gefordert ſoll es werden.

Creſſida.

Nun gut, 's iſt aus, vorbei! Nein! doch nicht aus;
Ich will mein Wort nicht halten!

Diomedes.

Leb' denn wohl!
Du neckſt den Diomed zum letzten Mal.

Creſſida.

So bleibe doch! ſagt man auch nur ein Wort,
Gleich fährſt du auf!

Diomedes.

Ich haſſe ſolche Poſſen.

Therſites.

Ich auch, beim Pluto! doch was dir mißfällt,
Behagt mir juſt am beſten.

Diomedes.

Nun, ſoll ich kommen? Wann?

Creſſida.

Ja komm. O Zeus,
Komm nur. Schlimm wird mirs gehn!

Diomedes.

Leb wohl ſo lange!
(geht ab)

Creſſida.

Gut' Nacht; — ich bitt' dich, komm! — Ach, Troilus,
Noch blickt mein Eines Auge nach dir hin,
Das andre wandte ſich, ſo wie mein Sinn.
Wir armen Fraun, wir dürfens nicht verhehlen,
Des Aug's Verirrung lenkt zugleich die Seelen:
Was Irrthum führt, muß irr'n: ſo folgt denn, ach! —
Vom Blick bethört, verfällt die Seel' in Schmach.
(ab)

Therſites.

Das ſind untrüglich folgerechte Sätze;
Noch richt'ger: meine Seele ward zur Metze.

Ulyſſes.

So wärs denn aus!

Troilus.

Ja, aus!

Ulyſſes.

Wozu noch bleiben?

Troilus.

Um mirs im Geiſt recht tief noch einzuprägen,
Sylbe für Sylbe, was ich hier gehört. —
Doch, ſag' ich, wie die Beiden hier gehandelt,
Werd' ich, das Wahre kündend, dann nicht lügen?
Denn immer noch wohnt mir ein Glaub' im Herzen,
Ein Hoffen alſo feſt und unverwüſtlich,
Das leugnet, was mir Aug' und Ohr bezeugt;
Als wenn die Sinne, uns zum Trug erſchaffen,
Nur als Verläumder thätig hier gewirkt.
Wars Creſſida?

Ulyſſes.

Denkſt du, ich banne Geiſter?

Troilus.

Gewiß, ſie wars nicht!

Ulyſſes.

Ja, gewiß, ſie wars.

Troilus.

Nun, mein Verläugnen ſchmeckt doch nicht nach Tollheit?

Ulyſſes.

Auch meins nicht. Creſſida war eben hier.

Troilus.

Um aller Frauen Ehre, glaubt es nicht!

Denkt, daß wir Mütter hatten, gebt nicht Recht
Den rohen Läſterern, die auch ohne Grund
Die Fraun erniedern, — jedes Weib zu meſſen
Nach Creſſida: ehr denkt, ſie war es nicht! —

Ulyſſes.

Was that ſie, unſre Mütter zu beflecken? —

Troilus.

Nichts, gar nichts, wenn dieß Creſſida nicht war.

Therſites. Will er ſeinen Augen einen blauen Dunſt vormachen?

Troilus.

Dieß wäre ſie?
Nein, dieß iſt Diomedes Creſſida!
Hat Schönheit Seele, dann war ſie es nicht.
Wenn Seele Eide zeugt, wenn Eide heilig,
Wenn Heiligkeit den Göttern Wonne iſt,
Wenn Maaß und Ordnung in der Einheit walten,
Dann war ſie's nicht. O Wahnſinn der Gedanken,
Der Gründe aufſtellt für und gegen ſich,
Durch ſchnöde Anmaßung! Wo ſich Vernunft
Empört und nicht vernichtet, wo Verluſt
Alle Vernunft mit fortreißt ohn' Empörung:
So war dieß Creſſida und war es nicht!
In meiner Seele hebt ein Kämpfen an
Seltſamſter Art, das ein untheilbar Weſen
Mehr von einander reißt, als Erd' und Himmel! —
Und doch gewährt die weitgeſpaltne Kluft
Um einzudringen nicht den kleinſten Zugang
Für einen Punct, fein, wie Arachne's Faden.
Beweis, Beweis, ſo feſt, wie Plutos Pforte:
Ein Himmelsband ſchließt mich an Creſſida; —
Beweis, Beweis, feſt wie der Himmel ſelbſt:

Das Himmelsband iſt mürb, erſchlafft, gelöſt,
Ein andrer Knoten, den fünf Finger knüpften,
Schlingt jetzt die Trümmer ihrer Lieb' und Treu,
Den Abhub, Nachlaß, Reſt und ekle Brocken
Der abgeſtandnen Lieb' um Diomed.

Ulyſſes.

Und kann der würd'ge Troilus nur halb
Das fühlen, was der Wahnſinn aus ihm ſpricht? —

Troilus.

Ja, Griech', und offenkundig ſolls erſcheinen,
In Lettern, purpurroth wie Mavors Herz,
Entflammt von Venus! Nimmer liebt' ein Jüngling
Mit ſo unendlich ewig feſter Treu!
Hör', Grieche: wie ich Creſſida geliebt,
Ganz ſo unendlich haſſ' ich Diomed.
Die Krauſ' iſt mein, die er am Helm will tragen;
Und wär' der Helm ein Schmiedewerk Vulkans,
Mein Schwert zerſchnitt' es: nicht der grauſe Schwall
Des Meers, den Schiffer Hurricano nennen,
Durch den allmächtgen Sol zum Berg verdichtet,
Betäubt mit mehr Gekrach das Ohr Neptuns
Im Niederſturz, als meines Schwertes Wucht
Einſchmettern ſoll auf Diomed.

Therſites. Er wird ihn kitzeln für ſeine Fleiſchesluſt! —

Troilus.

O falſche Creſſida! O falſch, falſch, falſch!
Zu deinem ſchnöden Namen hingeſtellt,
Glänzt alle Untreu rein!

Ulyſſes.

Bezähmt euch, Prinz! —
Eu'r Toben wird gehört! —

(Aeneas tritt auf)

Aeneas.

Seit einer Stunde ſuch' ich euch, mein Prinz;
Hector legt ſchon die Waffen an daheim,
Und Ajax, eu'r Geleitsmann, harrt auf euch.

Troilus.

Ich ſteh zu Dienſt; — mein güt'ger Fürſt, lebt wohl!
Falſche, fahr hin! und ſtürze, Diomed,
Ob auch ein Thurm auf deinem Haupte ſteht.

Ulyſſes.

Ich bring' euch bis ans Thor.

Troilus.

Empfangt verwirrten Dank. (Troilus, Aeneas und Ulyſſes ab)

Therſites. Käme mir nur der Schurke Diomed in den Wurf, ich wollte krächzen wie ein Rabe; — dem wollt' ich — dem wollt ich prophezeien! Patroclus giebt mir, was ich will, wenn ich ihm von dieſer Hure ſage; kein Papagei thut mehr für eine Mandel, als er für eine willige Metze. Unzucht, Unzucht; lauter Krieg und Lüderlichkeit; die bleiben immer in der Mode. Daß ein brennender Teufel ſie holte! —

(er geht ab)

Dritte Scene.

Troja, im Palaſt.

(Hector und Andromache treten auf)

Andromache.

Wann war mein Gatte je ſo ſchlimm gelaunt,
Sein Ohr zu ſchließen einer Warnungsſtimme?
Entwaffn', entwaffne dich, ficht heute nicht!

Hector.

Du zwingſt mich, hart zu ſeyn; geh du hinein!
Bei allen ew'gen Göttern! ich will kämpfen.

Andromache.

Mein Traum weiſſagt ein Unglück dieſem Tag

Hector.

Nichts weiter, ſag' ich! —

(Caſſandra kommt)

Caſſandra.

Wo iſt mein Bruder Hector?

Andromache.

Bewaffnet, Schweſter, und auf Blut geſtellt.
Stimm' ein mit mir in lautem, heft'gen Flehn!
Beſchwören wir ihn knieend; denn mir träumte
Von blutgem Wirrwar, und die ganze Nacht
Sah ich Fantome nur und Mordgeſtalten.

Caſſandra.

O, das trifft ein!

Hector.

Laß die Trompete ſchallen!

Caſſandra.

Kein Ton zum Angriff; Gott verhüt' es, Bruder!

Hector.

Hinweg, die Götter hörten meinen Schwur.

Caſſandra.

Taub ſind die Götter raſchen, thör'gen Eiden:
Das ſind entweihte Spenden, mehr verhaßt,
Als fleck'ge Lebern eines Opferthiers!

Andromache.

O, laß dir rathen! Acht' es nicht für heilig
Durch Rechtthun ſchaden. Gleich erlaubt ja wärs,
Was wir als Dieb errungen zu verſchenken,
Und aus barmherzger Liebe Raub begehn.

Caſſandra.

Der gute Vorſatz leiht dem Eid die Kraft,

Nicht Eid auf jeden Vorſatz darf uns binden,
Entwaffne dich, mein Hector! —

Hector.

Laßt mich, Fraun!
Denn meine Ehre trotzt des Schickſals Sturm.
Das Leben gilt uns theu'r; doch theurer Muth
Hält Ehr' um vieles theurer, als das Leben.

(Troilus kommt)

Nun, junger Mann, denkſt du zu fechten heut?

Andromache.

Caſſandra, ruf' den Vater, ihm zu rathen.

(Caſſandra geht ab)

Hector.

Nein, junger Troilus, leg' die Rüſtung ab.
Heut hab' ich hohen Muth zur Ritterſchaft! —
Laß wachſen erſt die Sehnen ſtark und feſt,
Und noch verſuche nicht den Sturm der Schlacht!
Entwaffne dich, mein Knab', und glaubs dem Starken,
Heut ſchirmt er dich, ſich ſelbſt, und Troja's Marken.

Troilus.

Bruder, in deiner Großmuth wohnt ein Fehl,
Der mehr dem Löwen ziemet als dem Mann.

Hector.

Was für ein Fehl, mein Troilus? Schilt mich drum.

Troilus.

Oft, wenn gefangne Griechen ſtürzten hin,
Schon vor dem Weh'n und Sauſen deines Schwerts,
Riefſt du: ſteht auf, und lebt! —

Hector.

So ſpielen Helden!

Troilus.

So ſpielen Narrn, beim Zeus! —

Hector.

Wie das? Wie das?

Troilus.

Um aller Götter willen,
Dieß Klausner-Mitleid laß bei unſrer Mutter;
Und haben wir den Panzer umgeſchnallt,
Dann ſchweb' auf unſern Schwertern gift'ge Rache,
Das Mitleid zügelnd, und mit Leid ſie ſpornend.

Hector.

Pfui, Wilder, pfui!

Troilus.

Hector, dann iſt es Krieg!

Hector.

Heut wünſcht' ich, Troilus, du bliebeſt heim!

Troilus.

Wer hielte mich zurück?
Nicht Schickſal, nicht Gehorſam, ſelbſt nicht Mars
Mit feur'gem Stab gebietend meinen Rückzug:
Nicht Hecuba noch Priam auf den Knie'n,
Mit Augen roth von bittrer Thränen Salz, —
Noch du mein Bruder, mir mit tapferm Schwert
Entgegendrohend, ſperrteſt mir den Weg,
Als durch den Tod.

(Caſſandra kommt zurück mit Priamus)

Caſſandra.

Leg Hand an ihn, o Priam, halt ihn feſt:
Es iſt dein Stab, verlierſt du deine Stütze, —
Auf ihn gelehnt, und Troja's Volk auf dich,
Sinkt Alles hin mit Eins.

Priamus.

Bleib, Hector, bleib;
Dein Weib ſah Träume, deine Mutter Zeichen,

Caſſandra weiſſagt Unglück, und ich ſelbſt,
Wie ein Prophet in plötzlicher Verzückung,
Verkünde dir, der Tag iſt vorbedeutend:
Drum kehr' zurück!

Hector.

Aeneas harrt im Feld;
Und manchem Griechen hab ichs zugeſagt,
Ins Angeſicht des Ruhms, an dieſem Morgen
Mich ihm zu ſtellen.

Priamus.

Dennoch ſollſt du bleiben.

Hector.

Ich darf mein Wort nicht brechen.
Ihr kennt mich pflichtgedenk; drum, theurer Herr,
Laßt mich die Ehrfurcht nicht verletzen; laßt
Auf eu'r Geheiß und Wort dem Lauf mich folgen,
Den ihr mir jetzt verweigert, hoher Fürſt.

Caſſandra.

O, Priam, gieb nicht nach.

Andromache.

Thu's nicht, mein Vater.

Hector.

Andromache, ich bin erzürnt auf dich.
Bei deiner Liebe fordr' ichs, geh hinein. (Andromache ab)

Troilus.

Die abergläub'ſche, tolle Träumerin
Schafft all' die Angſt.

Caſſandra.

Leb' wohl, mein theurer Hector!
Sieh, wie du ſtirbſt! Sieh, wie dein Aug' erbleicht!
Sieh, wie dein Blut aus vielen Wunden ſtrömt!
Horch Trojas Wehruf, Hecubas Geheul,

Den lauten Jammerſchrei Andromache's!
O ſieh Verzweiflung, Wahnſinn, wild Entſetzen,
Gleich tollen Larven durcheinander rennen,
Und rufen: Hector! Hector fiel! o Hector! —

Troilus.

Hinweg! hinweg!

Caſſandra.

Leb wohl! doch ſtill! nie ſehen wir uns wieder;
Du täuſcheſt dich und ſtürzeſt Troja nieder! (Sie geht ab)

Hector.

Du ſtaunſt, o Herr, ob ihrem Weheruf!
Geh, ſprich dem Volk Muth ein, wir wolln zur Schlacht,
Und tapfre That dir künden noch vor Nacht.

Priamus.

Leb wohl! die Götter leihn dir ihren Schutz!

(Priamus und Hector ab. Kriegslarm)

Troilus.

Die Schlacht beginnt. Auf, Diomed, zum Reigen!
Und gölts den Arm, der Aermel wird mein eigen!

(Pandarus kommt)

Pandarus. Hört doch, mein beſter Prinz, o hört doch!

Troilus. Was giebts?

Pandarus. Hier iſt ein Brief von dem armen Kinde.

Troilus. Laß ſehn! —

Pandarus. Ein verwettertes Aſthma, ein verwettertes, niederträchtiges Aſthma, ſetzt mir ſo zu, und obendrein das närriſche Schickſal der Dirne, und bald das Eine, und bald das Andre, daß ich euch nächſter Tage drauf gehn werde. Und außerdem einen Fluß auf dem Auge, und ſolch ein Reißen im Gebein, daß mich wer behext haben muß, oder ich weiß nicht, was ich davon denken ſoll. — Was ſchreibt ſie denn?

Troilus.

Nur Wort' und Worte, aus dem Herzen nichts;
Die Wirklichkeit verfolgt ganz andern Weg.
Geh Wind zum Wind; da dreht und wirbelt fort!
Mit Wort und Luft will ſie mein Lieben krönen,
Und ihre Thaten ſpart ſie auf für Jenen. —

(ſie gehn ab)

Vierte Scene.

Vor Troja.

(Schlachtlärm. Therſites tritt auf)

Therſites. Nun hämmern ſie auf einander los, und ich will mirs anſehn. — Der heuchleriſche, boshafte Bube Diomed hat jenes lumpigen, verliebten, dummen, trojaniſchen, jungen Gelbſchnabels Aermelkrauſe an ſeinen Helm geſteckt: ich wollte, ſie geriethen an einander, und daß unſer junger Eſel aus Troja, der die Metze dort liebt, den ſchurkiſchen, griechiſchen Dirnenjäger mit ſeiner Krauſe zu der heuchleriſchen, lüderlichen Hure zurückſchickte, und ihn einmal recht kraus auszackte. Und nun auf der andern Seite, die Staatsweisheit dieſer ränkevollen, hochbetheuernden Schurken, — des alten, abgeſtandenen, mauszerfreſſenen, dürren Käſe Neſtor, und des Schelmenfuchſes Ulyſſes iſt nun, wie ſichs ausweiſt, keine Heidelbeere werth. Da hetzen ſie in ihrer Staatskunſt den Blendlings-Bullenbeißer Ajax gegen den eben ſo ſchlechten Köter Achilles auf, und nun iſt Köter Ajax ſtolzer, als Köter Achilles, und will heut nicht ins Feld: ſo daß die Griechen anfangen, es mit der Barbarei zu halten, und die Staatsweisheit in Verruf kommt. Still! hier ſehe ich Aermel und Aermellos.

(Diomedes und Troilus treten auf)

Troilus.

Flieh nicht! denn ſchirmte dich die Fluth des Styx,
Ich ſchwömme nach!

Diomedes.

Rückzug iſt keine Flucht;
Ich fliehe nicht; aus guter Vorſicht nur
Entzog ich mich der überlegnen Zahl.
Nun ſieh dich vor! — (ſie gehn fechtend ab)

Therſites. Wehr' dich für deine Metze, Grieche! Ficht für deine Metze, Trojaner! Hier Aermel! Hier Aermellos!

(Hector tritt auf)

Hector.

Wer biſt du, Grieche? biſt du Hectors würdig?
Von echtem Blut und Ehre?

Therſites. Nein, nein, ich bin ein Schuft, ein ſchäbiger, ſchmähſüchtiger Bube, ein recht armſeliger Lump.

Hector.

Ich glaube dir, drum lebe! (Hector geht ab)

Therſites. Gott Lob und Dank, daß du mir glauben willſt; aber die Peſt breche dir den Hals, daß du mich ſo erſchreckt haſt. — Was iſt aus den lüderlichen Bengeln geworden? Ich denke, ſie haben einander aufgefreſſen: über das Wunder wollt' ich mich todtlachen. Und doch frißt ſich auf gewiſſe Weiſe die Lüderlichkeit ſelbſt auf. Ich will ſie ſuchen.

(er geht ab)

Fünfte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Diomed und ein Diener treten auf)

Diomedes.

Geh, Knappe, nimm das Pferd des Troilus,
Und bring' das gute Roß an Creſſida;

Entbiete meinen Ritterdienſt der Schönen,
Sag, der verliebte Troer ſei gezüchtigt,
Und ich ihr treubewährter Held.

Diener.

Ich gehe. (ab)

(Agamemnon tritt auf)

Agamemnon.

Drauf, drauf! der wüthge Polydamus
Erſchlug Menon; Baſtard Margarelon
Siegt über Doreus,
Steht als Coloß, und ſchwenkt den Weberbaum
Hoch überm hingeſtreckten wunden Leib
Der Fürſten Cedius und Epiſtrophus.
Polyxenes iſt todt; Amphimachus
Und Thoas ſchwer verwundet; todt Patroclus,
Wenn nicht gefangen; Ritter Palamedes
Tödtlich verletzt; der grimme Bogenſchütz
Schreckt unſre Reihn. Eilt, Diomed, wir holen
Verſtärkung, ſonſt erliegt das ganze Heer.

(Neſtor kommt)

Neſtor.

Geht, tragt Patroclus Leiche zum Achill!
Der träge Ajax waffne ſich aus Schaam. —
Ein Tauſend Hectors ſchalten heut im Feld: —
Nun kämpft er hier, vom Roſſe Galathee,
Und Alles ſtürzt; gleich iſt er hier zu Fuß,
Und Alles weicht ihm, oder ſtirbt wie Fiſchbrut
Im Rachen eines Hays; dann kehrt er wieder,
Und die gedrängten Griechen, reif der Sichel,
Sie fallen vor ihm, wie des Mähers Schwad.
Hier, dort und allwärts ſchneidet er und rafft,
Und ſo gehorcht Gewandtheit ſeiner Luſt,

Daß, was er will, er thut; und thut ſo viel,
Daß ſolch Gelingen ſcheint Unmöglichkeit.

(Ulyſſes tritt auf)

Ulyſſes.

Muth, Muth gefaßt, ihr Fürſten! Held Achill
Greift zu den Waffen, weint, flucht, dürſtet Rache.
Patroclus Fall erregt ſein ſchläfrig Blut,
Und ſein verſtümmelt Myrmidonenvolk,
Das hand- und naſenlos, zerhackt, ihn anſchreit,
Hectorn verklagend. — Ajax verlor den Freund,
Und ſchäumt vor Wuth und naht in Waffen ſchon,
Brüllend nach Troilus, der, wie im Wahnſinn,
Unglaublich, übermenſchlich heut gemordet;
Einſtürzend in den Drang, ſich draus befreiend
Mit ſo ſorgloſer Kraft und ſchwacher Sorgfalt,
Als wenn ein ſolch Gelingen recht zum Trotz
Der Klugheit Alles ihn gewinnen hieße.

(Ajax kommt)

Ajax.

Troilus! du Memme, Troilus! (ab)

Diomedes.

Dort! dort!

Neſtor.

Nun ziehts mit allen Strängen! — (ſie gehn ab)

(Achilles kommt)

Achilles.

Wo iſt Hector?
Komm Knabenwürger, zeig' mir dein Geſicht.
Sieh, was es heißt, Achilles Zorn begegnen!
Hector! Wo iſt Hector? Ich will einzig Hector!

(geht ab)

Sechste Scene.

Ebendaſelbſt.

(Ajax tritt auf)

Ajax.

Troilus! du Memme Troilus, laß dich ſehn! —

(Diomedes kommt)

Diomedes.

Troilus, dich ruf' ich: wo iſt Troilus?

Ajax.

Was willſt du?

Diomedes.

Züchtigen will ich ihn.

Ajax.

Wär' ich der Feldherr, meine Würd' empfingſt du
Eh'r als dieß Zuchtamt. Troilus, ſag' ich, Troilus!

(Troilus kommt)

Troilus.

O, falſcher Diomed! hieher, Verräther!
Und büß' mit deinem Leben für mein Roß!

Diomedes.

Ha, biſt du da?

Ajax.

Ich kämpf' allein mit ihm; weg, Diomed!

Diomedes.

Er iſt mein Kampfpreis, müßig bleib' ich nicht.

Troilus.

Kommt Beid', ihr falſchen Griechen, ſteht mir Beide! —

(ſie gehn kämpfend ab)

(Hector kommt)

Hector.

'S iſt Troilus: o recht brav, mein jüngſter Bruder!

(Achilles kommt)

Achilles.

Nun ſeh' ich dich; ſo komm und ſteh mir, Hector!

(ſie fechten)

Hector.

Verſchnaufe, wenn du willſt!

Achilles. (fechtend)

Hohn deiner Höflichkeit, du ſtolzer Troer!
Sei froh, daß meine Waffen außer Uebung —
Mein Ruhn und Läſſigſeyn kommt dir zu gut;
Doch alſobald vernimmſt du mehr von mir.
Bis dahin geh auf gutes Glück! (ab)

Hector.

Leb wohl!
Ich wär' zum Kampf ein friſchrer Mann geweſen,
Hätt' ich auf dich gewartet. — Nun, mein Bruder?

(Troilus kommt zurück)

Troilus.

Ajax fing den Aeneas: — dulden wirs?
Nein, bei dem Lichtglanz des erhabnen Himmels,
Er darf ihn nicht behalten, ich errett' ihn,
Und ſollt' ich fallen. Schickſal, hör' mein Wort,
Mich kümmerts nicht, raffſt du mich heute fort.

(Ein Grieche in einer ſehr ſchönen Rüſtung tritt auf)

Hector.

Steh, Grieche, ſteh! du biſt ein weiblich Ziel.
Nicht? — willſt du nicht? — dein Panzer dünkt mich ſchön;
Ich klopf ihn dir, und brech' ihm alle Nieten,
Bis er mein eigen. — Läufft du Thier ſo ſchnell?
Flieh immerhin! ich jage nur dein Fell.

(geht ab)

Siebente Scene.

Ebendaſelbſt.

(Achilles tritt auf, mit einem Gefolge von Myrmidonen)

Achilles.

Kommt um mich her, ihr, meine Myrmidonen,
Vernehmt mein Wort: Folgt mir, wohin ich führe;
Thut keinen Streich, erhaltet friſch die Kraft;
Doch wenn der blut'ge Hector uns erſcheint,
Dann rings mit euern Lanzen pfählt ihn ein,
Und ohn' Erbarmen braucht mir eure Waffen.
Folgt, Knappen, ſchaut mir nach, wohin ich leite,
Held Hector ſei des Todes ſichre Beute! — (ſie gehn ab)

Achte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Therſites, Menelaus und Paris treten auf)

Therſites. Der Hahnrei und der Hahnreimacher ſind an einander: nun drauf los, Stier! drauf los, Köter! Faß ihn, Paris, faß! — Friſch, du Spatz mit der zweimännigen Henne; faß, Paris, faß! — Der Stier hat den Vortheil; nimm dich vor den Hörnern in Acht, ho! —

(Paris und Menelaus ab)

(Margarelon tritt auf)

Margarelon.

Komm, Sclav, und ficht!

Therſites. Wer biſt du?

Margarelon.

Ein Baſtardſohn des Priamus.

Therſites. Ich bin auch ein Baſtard; ich liebe die Baſtarde; ich bin ein eingefleiſchter Baſtard, ein ausgelernter

Baſtard, ein Baſtard an Geiſt, Baſtard an Herz, in allen Dingen illegitim. Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus, warum ſolls ein Baſtard? Sieh dich vor; der Kampf wäre für uns gegen alle Religion: wenn der Sohn einer Hure für eine Hure ficht, ſo iſt kein Menſchenverſtand drin. Leb wohl, Baſtard!

Margarelon.

Hol' dich der Teufel, Feighard! — (gehn ab)

Neunte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Hector tritt auf)

Hector.

Du ganz verfaulter Kern, ſo ſchön von außen,
Dein ſchmucker Panzer brachte dir den Tod. —
Mein Tagwerk iſt gethan, gekühlt mein Muth,
Ruh jetzt, mein Schwert, du ſchwelgteſt heut in Blut.

(er legt den Helm und Schild ab)

(Achilles kommt mit ſeinen Myrmidonen)

Achilles.

Sieh, Hector, wie die Sonne ſinkt herab,
Und ſchwarze Nacht auf ihren Spuren keucht:
Und wenn die Sonn' im Dunkel niederſchwebt,
Erliſcht der Tag, und Hector hat gelebt.

Hector.

Entwaffnet bin ich, dann wirſt du nicht fechten!

Achilles.

Schlagt, Burſche, ſchlagt! Wir trafen hier den Rechten.

(Hector fällt)

So, Ilion, fall' auch du! Troja, ſtürz' ein!
Hier liegt dein Herz, dein Nerv und dein Gebein: —

Auf, Myrmidonen, ruft aus aller Macht:
Achilles hat den Hector umgebracht! — —
Horch, Rückzug wird geblaſen von den Griechen!

Myrmidonen.

Im Troerfeld' ertönt der gleiche Schall.

Achilles.

Die Nacht mit Drachenflügeln deckt die Flur,
Und trennt die Schaaren mit dem Heroldſtab.
Schlaf nun vergnügt, mein halbgeſättigt Schwert,
Das gern noch mehr ſo leckern Fang verzehrt;
Kommt, knüpft den Leib an meines Roſſes Schweife,
Daß ich ihn ſo um Troja's Mauern ſchleife.

(Sie gehn ab. Es wird zum Rückzug geblaſen.

Zehnte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Es treten auf Agamemnon, Ajax, Neſtor, Menelaus, Diomedes und Andere im Marſch. Draußen Freudengeſchrei)

Agamemnon.

Horch, welch ein Freudenruf?

Neſtor.

Still, Trommeln, ſtill.

Soldaten. (hinter der Scene)

Achilles hoch! Fürſt Hector fiel! Achilles!

Diomedes.

Sie rufen: Hector fiel! und durch Achilles!

Ajax.

Und wenns auch iſt, ſo prahlet nicht ſo ſehr,
Held Hector war nicht minder werth, als Er.

Agamemnon.

Zieht ſtill vorbei. Entbietet dem Achill,

Daß ich in meinem Zelt ihn ſprechen will.
Da uns ſein Sieg den größten Feind gebändigt,
Fällt Troja bald, und unſer Feldzug endigt.

(ſie marſchiren weiter)

Elfte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Aeneas und Trojaner treten auf)

Aeneas.

Halt! Weicht nur nicht! noch iſt das Schlachtfeld unſer,
Wir halten Stand, erwarten hier den Tag.

(Troilus tritt auf)

Troilus.

Hector iſt todt.

Alle.

Hector? Verhüt' es Zeus! —

Troilus.

Ja, todt; und an dem Roßſchweif ſeines Mörders
Viehiſch geſchleift auf der beſchämten Flur.
Zürnt, Götter! Eure Rache treff' uns ſchnell;
Hohnlächelnd ſchaut von euerm Thron herab,
Die Gnade nur gewährt, und endet ſchnell:
Verzögert nicht den ſichern Untergang.

Aeneas.

Mein Prinz, das ganze Heer entmuthigt ihr!

Troilus.

Ihr faßt nicht meinen Sinn, wenn ihr ſo ſprecht.
Ich rede nicht von Furcht, von Flucht, noch Tod;
Trotz biet' ich allem Grau'n, womit die Götter
Und Menſchen noch bedrohn. — Hector dahin! —
Wer ſagt es Priam? Wer der Hecuba?

Wer hat den Muth, als nächt'ge Eule krächzend,
In Troja zu verkünden: Hector fiel!
Solch Wort verwandelt Priamus in Stein,
In Quell'n und Niobe's: Jungfraun und Weiber,
Jüngling' in Marmorbilder, und entſetzt
Troja zum Wahnſinn. Auf denn, Freunde, fort!
Hector iſt hin! das iſt das Todeswort.
Doch halt! ihr ſchnöden, gottverhaßten Zelte,
So ſtolz gereiht auf unſrer phryg'ſchen Flur —
Erhebe Titan ſich ſo früh er mag,
Ich ſtürm' euch durch! Und du, feigherzger Rieſe,
Kein Erdenraum ſoll trennen unſern Haß:
Dir jag' ich wie dein bös Gewiſſen nach,
Das Larven ſcheußlich weckt wie Fieberwahnſinn. —
Schlagt raſch den Marſch zur Heimkehr; faßt euch Herz,
Der Rache Wunſch betäub' den innern Schmerz.

(Aeneas mit den Troern ab)

(Pandarus kommt)

Pandarus. Hört mich, mein Prinz! hört mich! —

Troilus.

Fort, kuppleriſcher Pandar! dein Gedächtniß
Sei ew'ge Schmach, und Schande dein Vermächtniß.

(Troilus geht)

Pandarus. Eine ſchöne Arznei für meine Gliederſchmerzen! (zum Publicum als Epilog) O, Welt, Welt, Welt! ſo wird dein armer Unterhändler verhöhnt! O ihr Verführer und Kuppler, wie eifrig nimmt man eure guten Dienſte in Anſpruch, und wie ſchlecht lohnt man euch! Warum ſind unſre Bemühungen ſo geliebt, und unſer Ausgang ſo getrübt? Welchen Denkreim giebts dafür? Welch Gleichniß? Laß ſehn: —

„Recht luſtiglich ſummt euch das Bienchen vor,
So lang' es Waff' und Honig nicht verlor;
Doch iſt ſein ſcharfer Stachel erſt heraus,
Iſts mit dem ſüßen Ton und ſüßen Honig aus."

Ihr, die ihr euch des ſchwachen Fleiſches annehmt, ſetzt dieß in eure gemalten Tapeten.

So viel hier von der Zunft des Pandar ſind,
Halb blind ſchon, weint bei ſeinem Fall euch blind;
Und ſtöhnt, wenn euch die Thräne ward verſagt,
Wenn nicht um mich, doch weil die Gicht euch plagt.
Hört, wer zum Kupplerorden ſich bekennt,
Auf nächſten Herbſt mach ich mein Teſtament:
Ich thät' es jetzt, doch trat die Furcht dazwiſchen,
Ein Gänschen aus Wincheſter möchte ziſchen.
Drum laßt mir Zeit, mich ſchwitzend neu zu fiedern,
Und all' mein Kreuz vermach ich euern Gliedern.

(er geht ab)

Ende gut, Alles gut.

Perſonen:

Der König von Frankreich
Der Herzog von Florenz.
Bertram, Graf von Rouſſillon.
Lafeu, ein Vaſall des Königs.
Parolles, Geſellſchafter des Grafen.
Mehrere junge franzöſiſche Edelleute.
Haushofmeiſter, } in Dienſten der Gräfin von Rouſſillon.
Narr, }
Die Gräfin von Rouſſillon.
Helena, ihre Pflegetochter.
Eine Wittwe
Diana, deren Tochter.
Violenta, } Dianens Freundinnen.
Mariane, }
Herren vom Hofe; Hauptleute; Soldaten.

Die Scene theils in Frankreich, theils in Toscana.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Rouſſillon.

(Es treten auf Bertram, die Gräfin von Rouſſillon, Helena und Lafeu, ſämmtlich in Trauer)

Gräfin. Indem ich meinen Sohn in die Welt ſchicke, begrabe ich einen zweiten Gemahl.

Bertram. Und ich, indem ich gehe, theure Mutter, beweine meines Vaters Tod auf's Neue; aber ich muß dem Befehl des Königs gehorchen, deſſen Mündel ich jetzt, ſo wie für immer ſein Vaſall bin.

Lafeu. Ihr, gnädige Frau, werdet an dem Könige einen Gemahl finden; ihr, Graf, einen Vater. Er, der ſo unbedingt zu allen Zeiten gut iſt, muß nothwendig auch gegen euch ſich ſo bewähren, denn euer Werth würde ſeine Tugend erwecken, ſelbſt wenn ſie mangelte; und um ſo weniger wird dieſe euch entſtehn, da er ſie im Ueberfluß beſitzt.

Gräfin. Was für Hoffnung hat man für die Beſſerung Seiner Majeſtät?

Lafeu. Er hat ſeine Aerzte verabſchiedet, gnädige Frau, unter deren Behandlung er die Zeit mit Hoffnung verſchwendet, und in ihrem Verlauf nur das gewonnen hatte, daß er mit der Zeit auch die Hoffnung verlor.

Gräfin. Dieſes junge Mädchen hatte einen Vater, — (o dieß hatte! — welcher traurige Gedanke liegt darin!)

deſſen Talent, faſt ſo groß wie ſeine Rechtſchaffenheit, wenn es ihr ganz gleich gekommen, die Natur unſterblich gemacht hätte, und der Tod, aus Mangel an Arbeit, hätte ſich dem Spiel ergeben. Ich wünſchte um des Königs willen, er lebte noch; ich glaube, das würde für des Königs Krankheit der Tod ſeyn.

Lafeu. Wie hieß der Arzt, von dem ihr redet, gnädige Frau?

Gräfin. Er war in ſeiner Kunſt hochberühmt, und zwar mit größtem Recht: Gerhard von Narbonne.

Lafeu. Allerdings war er ein vortrefflicher Mann, gnädige Frau; der König ſprach noch neulich von ihm mit Bewundrung und Bedauern. Er war geſchickt genug, um immer zu leben, wenn Wiſſenſchaft gegen Sterblichkeit in die Schranken treten könnte.

Bertram. Und woran leidet der König, mein theurer Herr?

Lafeu. An einer Fiſtel, Herr Graf.

Bertram. Davon habe ich noch nie gehört.

Lafeu. Ich wollte, es wüßte Niemand davon! — War dieß junge Mädchen die Tochter Gerhards von Narbonne? —

Gräfin. Sein einziges Kind, Herr Ritter, und meiner Aufſicht anvertraut. Ich hoffe, ſie wird durch ihre Güte erfüllen, was ihre Erziehung verſpricht; ihre Anlagen ſind ihr angeerbt, und dadurch werden ſchöne Gaben noch ſchöner: denn wenn ein unlautres Gemüth herrliche Fähigkeiten beſitzt, ſo lobt man, indem man bedauert: es ſind Vorzüge und zugleich Verräther; in ihr aber ſtehen ſie um ſo höher wegen ihrer Reinheit. — Ihre Tugend iſt ihr angeſtammt, ihre Herzensgüte hat ſie ſich erworben.

Lafeu. Eure Lobſprüche, gnädige Frau, entlocken ihr Thränen! —

Gräfin. Das beſte Salz, womit ein Mädchen ihr Lob würzen kann. Das Gedächtniß ihres Vaters kommt nie in ihr Herz, ohne daß die Tyrannei ihres Kummers alle Farbe des Lebens von ihrer Wange nimmt. Nicht mehr ſo, meine Helena! Nicht ſo! damit man nicht glaube, du pflegſt traurig zu ſcheinen, ohne es zu ſeyn!

Helena. Allerdings pflege ich meine Trauer, aber ich bin auch traurig.

Lafeu. Gemäßigte Klage iſt das Recht des Todten; übertriebener Gram der Feind des Lebenden.

Helena. Wenn der Lebende dem Gram erſt Feind iſt, wird dieſem das Uebermaaß bald tödtlich werden.

Bertram. Theure Mutter, ich bitte um euer Gebet für mich.

Lafeu. (indem er Helena anſieht) Wie verſtehn wir das?

Gräfin.

Dich ſegn' ich Bertram! gleiche deinem Vater
An Sinn wie an Geſtalt; Blut ſo wie Tugend
Regieren dich gleichmäßig: deine Güte
Entſpreche deinem Stamm. Lieb' Alle, Wen'gen traue;
Beleid'ge Keinen; ſei dem Feinde furchtbar,
Durch Kraft mehr als Gebrauch; den Freund bewahre
So wie dein Herz. Laß dich um Schweigen tadeln,
Doch nie um Reden ſchelten. Was der Himmel
Dir ſonſt an Segen ſpenden, und mein Beten
Erflehn mag, fall' auf dieſes Haupt! Leb wohl! —
Mein Herr, noch nicht gereift zum Hofmann iſt er:
Berathet ihn! —

Lafeu.

Was meine Lieb' vermag, ſei ihm gewährt.

Gräfin.

Der Himmel ſegne dich! Bertram, leb wohl! (ab)

Bertram. (zu Helena) Die beſten Wünſche, die in der Werkſtatt eurer Gedanken reifen können, mögen euch dienſtbar ſeyn! Seid der Troſt meiner Mutter, eurer Gebieterin, und haltet ſie werth! —

Lafeu. Lebt wohl, ſchönes Kind! ihr müßt den Ruhm eures Vaters aufrecht erhalten. (Bertram und Lafeu gehn ab)

Helena.

Ach, wärs nur das! des Vaters denk' ich kaum;
Und jener Großen Thräne ehrt ihn mehr,
Als ſeiner Tochter Gram. — Wie ſah er aus?
Vergeſſen hab ich ihn; kein andres Bild
Wohnt mehr in meiner Fantaſie, als Bertram.
Ich bin verloren! Alles Leben ſchwindet
Dahin, wenn Bertram geht. Gleichviel ja wärs,
Liebt' ich am Himmel einen hellen Stern,
Und wünſcht' ihn zum Gemahl; er ſteht ſo hoch!
An ſeinem hellen Glanz und lichten Strahl
Darf ich mich freun; in ſeiner Sphäre nie.
So ſtraft ſich ſelbſt der Ehrgeiz meiner Liebe:
Die Hindin, die den Löwen wünſcht zum Gatten,
Muß liebend ſterben. O der ſüßen Qual,
Ihn ſtündlich anzuſehn! Ich ſaß, und malte
Die hohen Brau'n, ſein Falkenaug', die Locken
In meines Herzens Tafel, allzu offen
Für jeden Zug des ſüßen Angeſichts!
Nun iſt er fort, und mein abgöttiſch Lieben
Bewahrt und heiligt ſeine Spur. — Wer kommt? —

(Parolles tritt auf)

Sein Reiſefreund. — Ich lieb' ihn ſeinethalb,
Und kenn' ihn doch als ausgemachten Lügner,
Weiß, er iſt Narr im Haufen, einzeln Memme:
Doch dieß beſtimmte Böſe macht ihn ſchmuck,

Und hält ihn warm, indeß ſtahlherz'ge Tugend
Im Froſt erſtarrt. Dem Reichthum, noch ſo ſchlecht,
Dient oft die Weisheit arm und nackt als Knecht.

Parolles. Gott ſchütz euch, meine Königin!

Helena. Und euch, mein Sultan!

Parolles. Der? Nein! —

Helena. Und ich auch nicht.

Parolles. Denkt ihr über das Weſen des Jungfrauenthums nach?

Helena. Ja, eben. Ihr ſeid ſo ein Stück von Soldaten; laßt mich euch eine Frage thun. Die Männer ſind dem Jungfrauenthum feind, wie können wirs vor ihnen verſchanzen?

Parolles. Weiſt ſie zurück.

Helena. Aber ſie belagern uns, und unſer Jungfrauenthum, wenn auch in der Vertheidigung tapfer, iſt dennoch ſchwach; — lehrt uns einen kunſtgerechten Widerſtand.

Parolles. Alles vergeblich; die Männer, ſich vor euch lagernd, unterminiren euch und ſprengen euch in die Luft.

Helena. Der Himmel bewahre unſer armes Jungfrauenthum vor Minirern und Luftſprengern! Giebts keine Kriegspolitik, wie Jungfrauen die Männer in die Luft ſprengen könnten? —

Parolles. Läßt ſich denn ein vernünftiger Grund im Naturrecht nachweiſen, das Jungfrauenthum zu bewahren? Verluſt des Jungfrauenthums iſt vielmehr verſtändige Zunahme; und noch nie ward eine Jungfrau geboren, daß nicht vorher ein Jungfrauenthum verloren ward. Das, woraus ihr beſteht, iſt Stoff, um Jungfrauen hervorzubringen. Euer Jungfrauenthum, Einmal verloren kann Zehnmal wieder erſetzt werden; wollt ihrs immer erhalten, ſo gehts auf ewig verloren; es iſt ein zu froſtiger Gefährte: weg damit!

Helena. Ich wills doch noch ein wenig behaupten, und ſollt' ich darüber als Mädchen ſterben.

Parolles. Dafür läßt ſich wenig ſagen; es iſt gegen die Ordnung der Natur. Die Parthei des Jungfrauenthums nehmen, heißt, ſeine Mutter anklagen; welches offenbare Empörung wäre. Einer, der ſich aufhängt, iſt wie ſolch eine Jungfrau; das Jungfrauenthum gleicht einem Selbſtmörder, und ſollte an der Heerſtraße begraben werden, fern von aller geweihten Erde, wie ein tollkühner Frevler gegen die Natur. Das Jungfrauenthum brütet Grillen, wie ein Käſe Maden, zehrt ſich ab bis auf die Rinde, und ſtirbt, indem ſichs von ſeinem eignen Eingeweide nährt. Ueberdem iſt das Jungfrauenthum wunderlich, ſtolz, unthätig, aus Selbſtliebe zuſammengeſetzt, welches die verpönteſte Sünde in den zehn Geboten iſt. Behaltets nicht; ihr könnt gar nicht anders, als dabei verlieren. Leiht es aus, im Lauf eines Jahrs habt ihr Zwei für Eins; das iſt ein hübſcher Zins, und das Capital hat nicht ſehr dadurch abgenommen. Fort damit!

Helena. Was aber thun, um es anzubringen nach eignem Wohlgefallen?

Parolles. Laßt ſehn! ei nun, leiden vielmehr, um dem wohlzugefallen, dem es gefällt. Es iſt eine Waare, die durchs Liegen allen Glanz verliert; je länger aufbewahrt, je weniger werth: fort damit, ſo lange es noch verkäuflich iſt. Nutzt die Zeit der Nachfrage! das Jungfrauenthum, wie eine welke Hofdame, trägt eine altmodiſche Haube, ein Hofkleid, dem Keiner mehr den Hof macht; wie die Schleife am Hut, und der Zahnſtocher, die jetzt veraltet ſind. — —

Helena.

Nun warten tauſend Liebſten deines Herrn,
Eine Mutter, — eine Freundin, — eine Braut, —
Ein Phönix, — eine Feindin, und Monarchin, —

Göttin und Führerin, und Königin,
Rathgeberin, Verrätherin und Liebchen,
Demüth'ger Ehrgeiz, und ehrgeiz'ge Demuth,
Harmon'ſche Diſſonanz, verſtimmter Einklang,
Und Treu', und ſüßer Unſtern; und ſo nennt er
'Ne Unzahl artger, holder Liebeskinder,
Die Amor aus der Taufe hebt. — Nun wird er, —
Ich weiß nicht, was er wird, — Gott ſend' ihm Heil;
Es lernt ſich viel am Hof; und er iſt Einer —

Parolles. Nun, was für einer?

Helena.

Mit dem ichs gut gemeint; — und Schade iſts, —

Parolles. Um was? —

Helena.

Daß unſerm Wunſch kein Körper ward verliehn,
Der fühlbar ſei; damit wir Aermeren,
Beſchränkt von unſerm neidſchen Stern auf Wünſche,
Mit ihrer Wirkung folgten dem Geliebten,
Und er empfände, wie wir ſein gedacht,
Wofür uns kaum ein Dank wird.

(Ein Page tritt auf)

Page. Monſieur Parolles, der Graf läßt euch rufen.

(ab)

Parolles. Kleines Helenchen, leb' wohl! Wenn ich mich auf dich beſinnen kann, will ich deiner am Hofe gedenken.

Helena. Monſieur Parolles, ihr ſeid unter einem liebreichen Stern geboren.

Parolles. Unterm Mars!

Helena. Das hab' ich immer gedacht: unterm Mars.

Parolles. Warum unterm Mars?

Helena. Der Krieg hat euch immer ſo herunter gebracht, daß ihr nothwendig unterm Mars müßt geboren ſeyn.

Parolles. Als er am Himmel dominirte.

Helena. Sagt lieber, als er am Himmel retrogradirte.

Parolles. Warum glaubt ihr das?

Helena. Ihr geht immer ſo ſehr rückwärts, wenn ihr fechtet!

Parolles. Das geſchieht um meines Vortheils willen.

Helena. So iſts auch mit dem Weglaufen, wenn Furcht die Sicherheit empfiehlt. Aber die Miſchung, die eure Tapferkeit und eure Furcht in euch hervorbringen, iſt eine ſchönbeflügelte Tugend, und die euch wohl anſteht.

Parolles. Ich bin ſo voller Geſchäfte, daß ich dir nicht gleich ſpitzig antworten kann. Ich kehre zurück als ein vollkommner Hofmann, dann ſoll mein Unterricht dich hier naturaliſiren, wenn du anders für eines Hofmanns Geheimniß empfänglich biſt, und begreifen willſt, was weiſer Rath dir mittheilt: wo nicht, ſo ſtirb dann in deiner Undankbarkeit, und deine Unwiſſenheit raffe dich hinweg. Leb wohl! Wenn du Zeit haſt, ſprich dein Gebet; wenn du keine haſt, denk' an deine Freunde. Schaff dir einen guten Mann, und halte ihn, wie er dich hält, und ſo leb wohl! (ab)

Helena.

Oft iſts der eigne Geiſt, der Rettung ſchafft,
Die wir beim Himmel ſuchen. Unſrer Kraft
Verleiht er freien Raum, und nur dem Trägen,
Dem Willenloſen, ſtellt er ſich entgegen.
Mein Liebesmuth die höchſte Höh' erſteigt,
Doch naht mir nicht, was ſich dem Auge zeigt.
Im weitſten Raume der Natur Verlornes
Küßt ſich durch Glück und Gunſt wie Gleichgebornes.
Wer klügelnd abwägt, und dem Ziel entſagt,
Weil er vor dem, was nie geſchehn, verzagt,
Erreicht das Größte nie. Wann rang nach Liebe

Ein volles Herz, und fand nicht Gegenliebe?
Des Königs Krankheit, — täuſcht mich nicht, Gedanken;
Ich halte feſt, und folg' euch ohne Wanken. (ab)

Zweite Scene.

Paris.

(Trompeten und Zinken. Der König von Frankreich, einen Brief in der Hand, und mehrere Lords treten auf)

König.

Florenz und Siena ſind ſchon handgemein;
Die Schlacht blieb unentſchieden, und der Krieg
Wird eifrig fortgeſetzt.

Erſter Lord.

So wird erzählt. —

König.

So weiß mans ſchon gewiß. Hier meldet uns
Die ſichre Nachricht unſer Vetter Oeſtreich,
Und fügt hinzu, wie uns um ſchnellen Beiſtand
Florenz erſuchen wird; es warnt zugleich
Mein theurer Freund uns im Voraus, und hofft,
Wir ſchlagens ab.

Erſter Lord.

Sein Rath und ſeine Treu,
So oft erprobt von Eurer Majeſtät,
Verdienen vollen Glauben.

König.

Er beſtimmt uns:
Florenz iſt abgewieſen, eh es wirbt. —
Doch unſern Rittern, die ſich ſchon gerüſtet
Zum Feldzug in Toscana, ſtell' ich frei,
Nach ihrer Wahl hier oder dort zu fechten.

Erſter Lord.

Erwünſchte Schule unſrer edeln Jugend,
Die ſich nach Krieg und Thaten ſehnt.

König.

Wer kommt?

(Bertram, Lafeu und Parolles treten auf)

Erſter Lord.

Graf Rouſſillon, mein Fürſt, der junge Bertram. —

König.

Jüngling, du trägſt die Züge deines Vaters.
Die gütige Natur hat wohlbedacht,
Nicht übereilt, dich ſchön geformt: ſei drum
Auch deiner väterlichen Tugend Erbe!
Willkommen in Paris.

Bertram.

Mein Dienſt und Dank ſind Eurer Majeſtät.

König.

O hätt' ich jetzt die Fülle der Geſundheit,
Als da dein Vater und ich ſelbſt in Freundſchaft
Zuerſt als Krieger uns verſucht! den Dienſt
Der Zeiten hatt' er wohl ſtudirt, und war
Der Bravſten Schüler. Lange hielt er aus;
Doch welkes Alter überſchlich uns Beide,
Und nahm uns aus der Bahn. Ja, es erquickt mich,
Des Edlen zu gedenken. — In der Jugend
Hatt' er den Witz, den ich wohl auch bemerkt
An unſern jetz'gen Herrn: nur ſcherzen die,
Bis ſtumpf der Hohn zu ihnen wiederkehrt,
Eh' ſie den leichten Sinn in Ehre kleiden.
Hofmann ſo echt, daß Bitterkeit noch Hochmuth
Nie färbten ſeine Streng' und ſeinen Stolz:
Geſchahs, ſo wars nur gegen ſeines Gleichen.

Und ſeine Ehre zeigt' als treue Uhr
Genau den Punct, wo Zeit ihn reden hieß,
Und dann gehorcht' ihr Zeiger ſeiner Hand.
Gering're
Behandelt' er als Weſen andrer Art;
Beugt' ihrer Niedrigkeit den hohen Wipfel,
Daß ſie ſich ſtolz durch ſeine Demuth fühlten,
Wie er herabſtieg in ihr armes Lob.
Solch Vorbild mangelt dieſen jüngern Zeiten;
Und wär' es da, ſo zeigt es uns zu ſehr
Als rückwärts Schreitende.

Bertram.

Sein guter Nachruhm
Glänzt mehr von euerm Mund als ſeinem Grabe:
So rühmlich preiſt ihn nicht ſein Epitaph,
Als euer königliches Wort.

König.

O daß ich mit ihm wär'! Er ſagte ſtets, —
(Mich dünkt, ich hör' ihn noch: ſein goldnes Wort
Streut' er nicht in das Ohr, er pflanzt' es tief,
Damit es keim' und reife): — „ich mag nicht leben," —
— (So ſagt' er oft in liebenswerthem Ernſt
Im letzten Act und Schluß des Zeitvertreibs,
Wenn man ſich trennte), — „ich mag nicht leben, ſprach er,
„Wenns meiner Flamm' an Oel gebricht, als Schnuppe
„Der jungen Welt, die mit leichtfert'gem Sinn
„Nichts als das Neue liebt; die ihren Ernſt
„Allein auf Moden lenkt; bei der die Treue
„Mit ihren Trachten wechſelt:" Alſo wünſcht' er.
Ich, ſcheidend, wünſche wie der Abgeſchiedne,
Weil ich nicht Wachs noch Honig bringe heim,

Recht bald erlöst zu seyn aus meinem Stock,
Raum gönnend Jüngern.

Zweiter Lord.

Sire, euch liebt das Volk,
Wer euch verkennt, wird euch am meisten missen.

König.

Ich füll' 'nen Platz, ich weiß. — Wie lang' ists, Graf,
Seit eures Vaters Arzt gestorben ist?
Man rühmt' ihn sehr.

Bertram.

Sechs Monat sinds, mein Fürst.

König.

Lebt' er noch, hätt' ichs doch mit ihm versucht.
— Gebt mir den Arm! — Die Andern schwächten mich
Durch mancherlei Behandlung: mags Natur
Und Krankheit nun entscheiden. — Willkommen, Graf! —
Mein Sohn ist mir nicht theurer.

Bertram.

Dank Eu'r Hoheit! —

(Trompetenstoß. Alle gehn ab)

Dritte Scene.

Roussillon.

(Es treten auf die Gräfin, der Haushofmeister und der Narr)

Gräfin. Jetzt will ich euch anhören. — Nun, was sagt ihr von dem jungen Fräulein?

Haushofmeister. Gnädige Gräfin, ich wünschte, die Sorgfalt, die ich angewandt, euer Verlangen zu befriedigen, möchte in den Kalender meiner früheren Bemühungen eingetragen werden; denn wenn wir selbst sie bekannt machen,

verwunden wir unsre Bescheidenheit, und trüben die helle Reinheit unsrer Verdienste.

Gräfin. Was will der Schelm hier? Fort mit euch, Freund! — Ich will nicht allen Beschwerden glauben, die gegen euch verlauten: es ist meine Trägheit, daß ichs nicht thue, denn ich weiß, es fehlt euch nicht an Thorheit, solche Schelmstücke zu unternehmen, und ihr seid geschickt genug, sie auszuführen.

Narr. Es ist euch nicht unbekannt, gnädige Frau, daß ich ein armer Teufel bin.

Gräfin. Nun gut!

Narr. Nein, gnädige Frau, das eben ist nicht gut, daß ich arm bin (obschon viele von den Reichen zur Hölle fahren), aber wenn Elsbeth es nur bei Euer Gnaden erreicht, daß ihr sie unter die Haube bringen helft, so wollen wir schon sehn, wie wir als Mann und Frau zusammen fortkommen.

Gräfin. Willst du denn mit Gewalt ein Bettler werden?

Narr. Ich bettle nur um eure gnädige Einwilligung in diese Sache.

Gräfin. In welche Sache?

Narr. In Elsbeths Sache und meine eigne. Dienst ist keine Erbschaft, und ich denke, ich gelange nicht zu Gottes Segen, bis ich Nachkommenschaft sehe; denn, wie die Leute sagen: Kinder sind ein Segen Gottes.

Gräfin. Sag mir den Grund, warum du heirathen willst.

Narr. Mein armes Naturell, gnädige Frau, verlangt es. Mich treibt mein Fleisch dazu, und wen der Teufel treibt, der muß wohl gehn.

Gräfin. Und das ist alle Ursach, die Eu'r Gnaden hat?

Narr. Die Wahrheit zu ſagen, ich habe noch andre heilige Urſachen, wie ſie nun ſo ſind.

Gräfin. Darf die Welt ſie wiſſen?

Narr. Ich bin eine ſündige Creatur geweſen, gnädige Frau, gerade wie ihr, und wie alles Fleiſch und Blut; und mit einem Wort, ich will heirathen, damit ich bereuen könne.

Gräfin. Deine Heirath mehr als deine Sündhaftigkeit.

Narr. Es fehlt mir an Freunden, gnädige Frau, und ich hoffe, um meiner Frau willen Freunde zu finden.

Gräfin. Solche Freunde ſind deine Feinde, Burſch!

Narr. Ihr verſteht euch wenig auf gute Freunde, gnädige Frau; denn die Schelme werden das für mich thun, was mir zu viel wird. Wer mein Land ackert, ſpart mir mein Geſpann, und ſchafft mir Zeit, die Frucht unter Dach zu bringen; wenn ich ſein Hahnrei bin, iſt er mein Knecht. Wer mein Weib tröſtet, ſorgt für mein Fleiſch und Blut; wer für mein Fleiſch und Blut ſorgt, liebt mein Fleiſch und Blut; wer mein Fleiſch und Blut liebt, iſt mein Freund: ergo wer meine Frau küßt, iſt mein Freund. Wären die Leute nur zufrieden, das zu ſeyn, was ſie einmal ſind, ſo gäbe es keine Scrupel in der Ehe: denn Charbon, der junge Puritaner, und Meiſter Poyſam, der alte Papiſt, wie verſchieden ihre Herzen auch in der Religion ſind, läufts doch mit ihren Köpfen auf Eins hinaus; ſie können ſich mit ihren Hörnern knuffen, ſo gut, wie irgend ein Bock in der Heerde.

Gräfin. Willſt du immer ein frecher, verläumderiſcher Schelm bleiben?

Narr. Ein Prophet, gnädige Frau; ich rede die Wahrheit ohne Umſchweif: —

Gedenkt nur an das alte Lied,
Es gilt noch heut wie geſtern:

Was einmal ſeyn ſoll, das geſchieht,
Der Kuckuck ſucht nach Neſtern.

Gräfin. Geht nur, Freund, ich will die Sache ein ander Mal mit euch verhandeln.

Haushofmeiſter. Wär' es Euer Gnaden nicht gefällig, daß er Helena zu euch riefe; ich wollte von ihr reden.

Gräfin. Freund, geh, und ſag dem jungen Fräulein, ich wolle ſie ſprechen: ich meine Helena.

Narr. (ſingt)

Verdient die Schöne, ſprach ſie dann,
Daß Troja ward zerſtört?
O Narrethei, o Narrethei,
Herr Priam ward bethört!
Worauf ſie ſeufzt und weinen thut,
Worauf ſie ſeufzt nnd weinen thut,
Und ſpricht: da könnt ihr ſehn,
Iſt von neun Schlimmen Eine gut,
Iſts Eine doch von Zehn.

Gräfin. Was? Eine gut von Zehn? du verdrehſt ja das Lied, Burſch.

Narr. Eine gute Frau unter Zehnen, Gräfin, das heißt ja das Lied verbeſſern und das Geſchlecht veredeln. Wollte Gott nur alle Jahr ſo viel thun, ſo hätte ich über die Weiberzehnten nicht zu klagen, wenn ich der Pfarrer wäre. Eine unter Zehnen? Das glaub' ich! Wenn uns nur jeder Comet eine gute Frau brächte — nur Eine, — oder jedes Erdbeben, ſo ſtände es ſchon ein gut Theil beſſer um die Lotterie; jetzt kann ſich Einer das Herz aus dem Leibe ziehn, ehe er eine trifft.

Gräfin. Werdet ihr bald gehn, Herr Taugenichts, und thun, was ich euch befahl?

Narr. Daß ein Mann einer Evastochter gehorchen muß,

und es erfolgt kein Aergerniß! Zwar iſt Ehrlichkeit kein Puritaner, aber dennoch ſoll ſie diesmal kein Aergerniß geben, und den weißen Chorrock der Demuth über dem ſchwarzen Prieſterkleide ihres unmuthigen Herzens tragen. Ich gehe, verlaßt euch drauf: ich ſoll an Helena ſagen, hieher zu kommen. (ab)

Gräfin. Nun alſo?

Haushofmeiſter. Ich weiß, gnädige Frau, ihr liebt euer Fräulein von Herzen.

Gräfin. Allerdings; ihr Vater hinterließ ſie mir, und ſie ſelbſt kann, abgeſehn von ihren Vorzügen, mit allem Recht auf ſo viel Liebe Anſpruch machen, als ſie bei mir findet. Ich bin ihr mehr ſchuldig, als ich ihr zahle, und werde ihr mehr zahlen, als ſie fordern wird.

Haushofmeiſter. Gnädige Frau, ich war ihr neulich näher, als ſie vermuthlich wünſchen mochte; ſie war allein, und ſprach mit ſich ſelbſt, ihr eignes Wort ihrem eignen Ohr; ſie glaubte, — das darf ich wohl beſchwören, — es werde von keinem Fremden vernommen. Der Inhalt war: ſie liebe euern Sohn. Fortuna, ſagte ſie, ſei keine Göttin, weil ſie eine ſo weite Kluft zwiſchen ihren Verhältniſſen errichtet habe; Amor kein Gott, weil er ſeine Macht nicht weiter ausdehne, als auf gleichen Stand; Diana keine Königin der Jungfrauen, weil ſie zugebe, daß ihre armen Nymphen überraſcht werden, ohne Schutzwehr für den erſten Angriff, noch Entſatz im ferneren Kampf. Dieß klagte ſie mit dem Ausdruck des bitterſten Schmerzes, in dem ich je ein Mädchen habe weinen hören. Ich hielt es für meine Pflicht, euch eiligſt davon zu unterrichten: ſintemal, wenn hieraus ein Unglück entſtehen ſollte, es euch gewiſſermaßen wichtig iſt, vorher davon zu erfahren.

Gräfin. Ihr habt dieß mit Redlichkeit ausgerichtet, behaltets nun für euch. Schon vorher hatten mich manche

Vermuthungen hierauf geführt; ſie hingen aber ſo ſchwankend in der Wagſchale, daß ich weder glauben noch zweifeln konnte. Ich bitte euch, verlaßt mich nun. Verſchließt dieß Alles in eurer Bruſt, und ich danke euch für eure redliche Sorgfalt; ich will hernach weiter mit euch darüber ſprechen.

(Haushofmeiſter ab)

So mußt' ichs, als ich jung war, auch erleben.
Natur verlangt ihr Recht; der ſcharfe Dorn
Ward gleich der Jugendroſe mitgegeben,
Die Leidenſchaft quillt aus des Blutes Born.
Natur bewährt am treuſten ihre Kraft,
Wo Jugend glüht in ſtarker Leidenſchaft;
Laß in Erinnrung uns vergangner Stunden
Was einſt uns ſelbſt kein Fehler ſchien erkunden. —
— Es macht ihr Auge krank, ich ſeh' es wohl.

(Helena tritt auf)

Helena.

Was wünſcht ihr, gnädge Frau?

Gräfin.

Du weißt, mein Kind, ich bin dir eine Mutter.

Helena.

Meine verehrte Herrin!

Gräfin.

Eine Mutter —
Warum nicht Mutter? bei dem Worte: Mutter,
Schiens, eine Schlange ſähſt du: wie erſchreckt dich
Der Name Mutter? Ich ſage, deine Mutter;
Ich trage dich in das Verzeichniß derer,
Die ich gebar. Wetteifern ſehn wir oft
Pflegkindſchaft mit Natur, und wunderſam
Eint ſich der fremde Zweig dem eignen Stamm;
Mich quälte nie um dich der Mutter Aechzen,

Doch zahlt' ich dir der Mutter Liebe dar —
Ums Himmels willen, Kind! Erſtarrt dein Blut,
Weil ich dich grüß' als Mutter? Sag', wie kommts,
Daß dir die kranke Heroldin des Weinens,
Die mannigfarbne Iris, kränzt dein Auge? —
Weil du mir Tochter biſt?

Helena.

Das bin ich nicht! —

Gräfin.

Bin ich nicht deine Mutter?

Helena.

Ach, verzeiht!
Graf Rouſſillon kann nie mein Bruder ſeyn;
Ich bin von niederm, er vom höchſten Blut;
Mein Stamm gering, der ſeine hochberühmt:
Er iſt mein Herr und Fürſt: mein ganzes Leben
Hab' ich als Dienerin ihm treu ergeben:
Nennt ihn nicht meinen Bruder; —

Gräfin.

Und mich nicht Mutter?

Helena.

Ja, meine Mutter ſeid ihr; wärt ihr doch
(Müßt' euer Sohn nur nicht mein Bruder ſeyn)
Ganz meine Mutter; wär't uns beiden Mutter,
Das wünſcht' ich, wie ich mir den Himmel wünſche:
Nur ich nicht ſeine Schweſter! Iſts nur dann vergönnt,
Wenn er mir Bruder wird, daß ihr mich Tochter nennt?

Gräfin.

Wohl, Helena!
Du könnteſt meine Schwiegertochter ſeyn. —
Hilf Gott! du denkſt es wohl? Mutter und Tochter
Stürmt ſo auf deinen Puls: nun wieder bleich?

Mein Argwohn hat dein Herz durchſchaut; nun ahnd' ich
Das Räthſel deiner Einſamkeit, die Quelle
Der bittern Thränen, offenbar nun ſeh' ich,
Du liebſt ihn, meinen Sohn: Verſtellung ſchämt ſich,
Dem lautern Ruf der Leidenſchaft entgegen,
Mir Nein zu ſagen; darum ſprich die Wahrheit:
Sag mir, ſo iſts; denn deine Wangen, Kind,
Bekennens gegenſeitig; deine Augen
Sehn es ſo klar in deinem Thun geſchrieben,
Daß ſie vernehmlich reden; nur die Zunge
Feſſeln dir Sünd' und höll'ſcher Eigenſinn,
Die Wahrheit noch zu hehlen. Iſts nicht ſo?
Wenns iſt, ſo ſchürzteſt du 'nen wackern Knoten! —
Iſts nicht, ſo ſchwöre: Nein; doch wie's auch ſei,
Wie Gott mir helfen mag dir beizuſtehn,
Ich fordre, daß du Wahrheit ſagſt.

Helena.

Verzeihung!

Gräfin.

Sprich! Liebſt du Bertram?

Helena.

Theure Frau, verzeiht!

Gräfin.

Liebſt du ihn?

Helena.

Gnäd'ge Frau, liebt ihr ihn nicht? —

Gräfin.

Das frag' ich nicht. Ich habe Pflicht und Grund
Vor aller Welt für mein Gefühl. Nun wohl!
Entdecke mir dein Herz; denn allzu laut
Verklagt dich deine Unruh.

Helena.

So bekenn' ich
Hier auf den Knieen vor euch und Gott dem Herrn,
Daß ich vor euch, und nächst dem Herrn des Himmels
Ihn einzig liebe. Arm, doch tugendhaft
War mein Geschlecht: so ist mein Lieben auch.
Seid nicht erzürnt, es bringt ihm keine Kränkung,
Von mir geliebt zu seyn: nie offenbart' ich
Ein Zeichen ihm zudringlicher Bewerbung;
Ich wünsch' ihn nicht, eh' ich ihn mir verdient,
Und ahnde nicht, wie ich ihn je verdiente!
Ich weiß, ich lieb' umsonst, streb' ohne Hoffnung;
Und doch, in dieß unhaltbar lockre Sieb
Gieß' ich beständig meiner Liebe Fluth,
Die nimmer doch erschöpft wird: gleich dem Indier
Gläubig in frommem Wahne flehend, ruf ich
Die Sonne an, die auf den Beter schaut,
Ohne von ihm zu wissen. Theure Herrin,
Laßt euren Haß nicht meine Liebe treffen,
Weil sie dasselbe liebt wie ihr. Nein, habt ihr
— Eu'r würdig Alter bürgt die lautre Jugend —
Jemals in solcher reinen Gluth der Neigung
Treulich geliebt und keusch gehofft — daß Diana
Eins schien mit eurer Lieb — o dann hegt Mitleid
Für sie, die ohne Wahl und Hoffnung liebt,
Alles verlierend, stets von neuem giebt;
Nie zu besitzen hofft, wonach sie strebt,
Und räthselgleich in süßem Sterben lebt.

Gräfin.

Warst du nicht neulich Willens, nach Paris
Zu reisen? Sprich die Wahrheit.

Helena.

Gnäd'ge Frau,
Das war ich.

Gräfin.

Und in welcher Abſicht? Sag mirs.

Helena.

So hört: ich ſchwörs euch bei der ew'gen Gnade!
Ihr wißt, mein Vater ließ Vorſchriften mir
Von ſeltner Wunderkraft; wie ſeiner Forſchung
Vielfache Prüfung als untrüglich ſie
Bewährt erfand: die hat er mir vererbt,
Sie in geheimſter Obhut zu bewahren,
Als Schätze, deren Kern und innrer Werth
Weit über alle Schätzung. Unter dieſen
Iſt ein Arcan verzeichnet, viel erprobt,
Als Gegenmittel jener Todeskrankheit,
An der der König hinwelkt.

Gräfin.

Dieß beſtimmte
Dich nach Paris zu gehn?

Helena.

Der junge Graf ließ mich daran gedenken,
Sonſt hätten wohl Paris, Arznei und König
In meiner Seele Werkſtatt keinen Eingang
Gefunden.

Gräfin.

Glaubſt du wirklich, Helena,
Wenn du ihm dein vermeintes Mittel bötſt,
Er werd' es nehmen? — Er und ſeine Aerzte
Sind Eines Sinns: Er, Keiner könn' ihm helfen,
Sie, keine Hülfe gäb's. Wie trauten ſie
Dem armen Mädchen, wenn die Schule ſelbſt

In ihrer Weisheit Dünkel die Gefahr
Sich ſelber überläßt?

Helena.

Mich treibt ein Glaube
Mehr noch als meines Vaters Kunſt (des größten
In ſeinem Fach), daß ſein vortrefflich Mittel,
Auf mich vererbt, von glücklichen Geſtirnen
Geheiligt werden ſoll: und will Eu'r Gnaden
Mir den Verſuch geſtatten, ſetz' ich gern
Mein Haupt zum Unterpfand für unſres Herrn
Geneſung zur beſtimmten Zeit.

Gräfin.

Das glaubſt du?

Helena.

Ja, gnäd'ge Frau, gewißlich.

Gräfin.

Nun, wohlan!
So geb' ich Urlaub dir und Liebe mit,
Geld und Gefolg und Gruß an meine Freunde
Am Hofe dort; ich bleib' indeß daheim,
Und fleh um Gottes Segen für dein Werk.
Auf Morgen geh, und glaub mit Zuverſicht,
Wo ichs vermag, fehlt dir mein Beiſtand nicht.

(Beide gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Paris.

(Es treten auf der König von Frankreich, mehrere junge Edelleute, Bertram und Parolles. Trompeten und Zinken.)

König.

Lebt wohl, Herr; dieſe kriegriſche Geſinnung
Haltet mir feſt; auch ihr, Herr, lebet wohl!
Theilt unter euch den Rath; nimmt jeder Alles,
Dehnt ſich die Gabe den Empfängern aus,
Und reicht für beide hin.

Erſter Edelmann.

Wir hoffen, Herr,
Als wohlverſuchte Krieger heimzukehren,
Und Eure Majeſtät geſund zu finden.

König.

Nein, nein, das kann nicht ſeyn; doch will mein Herz
Sich nicht geſtehn, daß es die Krankheit hegt,
Die meinem Leben droht. Geht, junge Ritter!
Leb' ich nun, oder ſterbe, ſeid die Söhne
Würd'ger Franzoſen; zeigt dem obern Welſchland,
Den Ausgearteten, die nur den Fall
Der letzten Monarchie geerbt, ihr kamet
Als Freier nicht, — nein, als der Ehre Buhlen,
Und wo der bravſte zagt, erringt das Ziel,
Daß Fama laut von euch erſchall'. Lebt wohl! —

Zweiter Edelmann.

Heil euch, mein König! ganz nach euerm Wunſch! —

König.

Die welſchen Mädchen, — ſeid auf eurer Hut! —
Der Franke, ſagt man, kann, was ſie verlangen,
Nicht weigern — werbet nicht Gefangene,
Bevor ihr dientet.

Beide.

Dank für eure Warnung! —

König.

Lebt wohl! — Kommt her zu mir.

(der König legt ſich auf ein Ruhebett)

Erſter Edelmann.

O lieber Graf! Daß ihr nicht mit uns zieht! —

Parolles.

Schad' um den jungen Degen!

Zweiter Edelmann.

Edler Krieg!

Parolles.

Höchſt glorreich. Schon erlebt' ich ſolchen Krieg.

Bertram.

Man hält mich feſt — und ſtets das alte Lied:
Zu jung; und künftig Jahr; und noch zu früh!

Parolles.

Treibt dich das Herz, mein Sohn, ſo ſtiehl dich weg.

Bertram.

Man will, ich ſoll den Weiberknecht agiren,
Hier auf dem Eſtrich meine Schuh vernutzend,
Bis Ehre weggekauft, kein Schwert getragen,
Als nur zum Tanz! — Weiß Gott, ich ſtehl' mich weg!

Erſter Edelmann.

Der Diebſtahl brächt' euch Ruhm.

Parolles.

Begeht ihn, Graf.

Zweiter Edelmann.

Ich mach' Halbpart mit euch; und ſo lebt wohl!

Bertram. Ich bin ſo ſehr der Eure, daß unſre Trennung einem gefolterten Körper gleicht.

Erſter Edelmann. Lebt wohl, Hauptmann.

Zweiter Edelmann. Theurer Monſieur Parolles —

Parolles. Edle Paladine, mein Schwert und das eure ſind Blutsfreunde: treffliche Degen und junge Recken; ein Wort, meine Phönixe: Im Regiment der Spini werdet ihr einen Hauptmann Spurio finden, mit einer Narbe, einem Kriegs-Emblem, hier auf ſeiner linken Wange: dieſe gute Klinge grub ſie ein; ſagt ihm, ich lebe, und beachtet, was er von mir ausſagen wird.

Zweiter Edelmann. Das wollen wir, edler Hauptmann.

(die beiden Edelleute gehn ab)

Parolles. Mars verſchwende ſeine Gunſt an euch, ſeine Novizen! Nun, was wollt ihr thun? —

Bertram. Bleiben. — Der König . . . . . .

Parolles. Ihr ſolltet gegen dieſe edeln Cavaliere ein ausdrucksvolleres Ceremoniel annehmen; ihr aber beſchränkt euch in den Gränzen eines allzu kaltſinnigen Abſchieds. Zeigt ihnen mehr Entgegenkommen; denn ſie ſchwimmen obenauf in der Strömung der Zeit; ſie ſind die vollkommenen Meiſter des echten Gehens, Eſſens und Redens, und bewegen ſich unter dem Einfluß des anerkannteſten Geſtirns; und wäre der Teufel ihr Vortänzer, man muß ihnen dennoch nachfolgen. Darum nach! und nehmt einen förmlicheren Abſchied! —

Bertram. Das will ich thun! —

Parolles. Allerliebſte Burſche! Und gewiß mit der Zeit recht herculiſche Ehrenrichter! — (ſie gehn ab)

(Lafeu tritt auf)

Lafeu. (kniend)

Verzeih'n, mein Fürſt, für mich und meine Botſchaft!

König.

Dein Aufſtehn ſei die Zahlung! —

Lafeu.

Wohl! hier ſteh' ich,
Und kaufe mir Verzeih'n. Ich wünſchte, Sire,
Ihr hättet hier geknie't, um mich zu bitten,
Und könntet aufſtehn, wenn ichs euch geheißen.

König.

Ich gleichfalls! dann zerſchlüg' ich dir den Kopf,
Und bät' dich um Verzeihung.

Lafeu.

Kreuzweiſ' wohl gar? Doch, theurer Herr, erlaubt:
Wünſcht ihr geheilt zu ſeyn von eurer Krankheit?

König.

Nein!

Lafeu.

Wollt ihr nicht die ſchönen Trauben eſſen,
Mein königlicher Fuchs? o ja, ihr wollt;
Wenn nur mein königlicher Fuchs die Trauben
Erreichen könnt'! — Ich hab' Arznei geſehn,
Die hauchte wohl den Steinen Leben ein,
Brächt' einen Fels in Gang, und macht' euch ſelbſt
Gaillarden tanzen flink und leicht; berührt
Von ihrer Hand, erſtände Fürſt Pipin,
Ja, Carol Magnus nähm' zur Hand die Feder
Und ſchriebe Verſ' an ſie.

König.

An welche Sie?

Lafeu.

Ei, eine Aerztin, Sire, sie ist schon hier,
Wenn ihr sie ansehn wollt. Auf Ehr' und Treu,
Wenn ich nach diesem leichten Vortrag ernstlich
Berichten darf: — ich sprach mit einem Mädchen,
Das mich durch Absicht, Jugend und Geschlecht,
Verstand und festen Sinn so sehr entzückt,
Daß ich mich drum nicht table. Seht sie selbst,
(Das ist ihr Wunsch), und hört, was sie euch bringt;
Dann lacht mich aus nach Lust.

König.

Nun, Freund Lafeu,
Zeig' uns dieß Wunder, daß wir ihm mit dir
Unser Erstaunen zollen, oder deins
Vermindern durch Erstaunen, wie dirs kam.

Lafeu.

Nun, ich will euch bedienen, und sogleich. (Lafeu geht)

König.

So hält er stets Prologe seinem Nichts.

(Lafeu kommt zurück mit Helena)

Lafeu.

Nun tretet vor!

König.

Die Eil hat wahrlich Flügel!

Lafeu.

Nein, tretet vor!
Hier Seine Majestät: sagt euern Wunsch.
Eu'r Blick ist sehr verräthrisch, doch der König
Scheut selten solcherlei Verrath; ich bin
Cressida's Oheim, der es wagen darf,
Zwei so allein zu lassen. Fahrt nun wohl!

(geht ab)

König.

Nun, ſchönes Kind, habt ihr mit uns Geſchäfte?

Helena.

Ja, hoher König. Gerhard von Narbonne war
Mein Vater, wohlerprobt in ſeiner Kunſt.

König.

Ich kannt' ihn.

Helena.

So eh'r erſpar' ich mir, ihn euch zu rühmen;
Ihn kennen, iſt genug. Auf ſeinem Todbett
Gab er mir manch Recept; vor allen Eins,
Das als die höchſte Blume ſeiner Forſchung,
Und vielerfahrnen Praxis liebſtes Kleinod,
Er mich verwahren hieß als dreifach Auge,
Theurer als meine beiden. Alſo that ich;
Und hörend, wie Eu'r Majeſtät verſchmachtet
An jener böſen Krankheit, die den Ruhm
Von meines Vaters Kunſt zumeiſt erhöht,
Kam ich mit Wünſchen und mit Demuth, euch
Die Rettung anzubieten.

König.

Dank euch, Jungfrau.
Doch glaub' ich nicht ſo leicht an Heilung mehr,
Wo ſo gelehrte Aerzt' uns aufgegeben,
Und die vereinte Facultät entſchied,
Kunſt könne nie aus unheilbarem Zuſtand
Natur erlöſen. Drum ſoll unſer Urtheil
Nicht ſo abirrn, noch Hoffnung uns verleiten,
Ein rettungsloſes Uebel Preis zu geben
Quackſalbern; Majeſtät und Zutraun ſo
Zu ſchmähn, ſinnloſem Beiſtand nachzutrachten,
Wenn wir als Unſinn allen Beiſtand achten.

Helena.

So zahlt die treue Pflicht mir mein Bemühn,
Nicht weiter sei mein Dienst euch aufgedrängt;
Und nur in Demuth bitt' ich Eure Hoheit
Bescheidentlich, mich gnädig zu entlassen.

König.

Das ist das Mind'ste, was ich muß gewähren;
Dein guter Wunsch ist meines Dankes werth,
Weil stets der Kranke gern von Bess'rung hört;
Doch was du ganz verkennst, durchschau ich klar:
Wie fern dein Trost, wie nah mir die Gefahr.

Helena

Unschädlich wärs, wenn den Versuch ihr wagt,
Weil ihr der Heilung wie dem Trost entsagt;
Er, der die größten Thaten läßt vollbringen,
Legt oft in schwache Hände das Gelingen:
So zeigt die Schrift in Kindern weisen Muth,
Wo Männer kindisch waren; große Fluth
Entspringt aus kleinem Quell, und Meere schwinden,
Ob Weise auch die Wunder nicht ergründen.
Oft schlägt Erwartung fehl, und dann zumeist,
Wo sie gewissen Beistand uns verheißt;
Und wird erfüllt, wo Hoffnung längst erkaltet,
Wo Glaube schwand, und die Verzweiflung waltet.

König.

Genug, mein Kind! zu lange weilst du schon,
Und dein vergeblich Mühn trägt keinen Lohn,
Als Dank für einen Dienst, den ich nicht brauche.

Helena.

So weicht, was Gott mir eingab, einem Hauche;
Er ist nicht so, der Alles mag durchschaun,
Wie wir, die stets dem leeren Schein vertraun,

Und ſtolzer Hochmuth wärs, der Gottheit Trachten
Und Himmelswort für Menſchenwerk zu achten.
O theurer Fürſt, gebt meinen Wünſchen nach,
Denkt nicht, daß ich, nein, daß der Himmel ſprach.
Ich treibe nicht mit euch ein trüglich Spiel,
Noch berg' ich meiner Worte wahres Ziel.
Ich glaub' es, Herr, und glaub' auf feſtem Grunde,
Noch ſiegt die Kunſt, nah iſt der Rettung Stunde.

König.

Das hoffſt du ſo gewiß? in wie viel Zeit?

Helena.

Wenn mir die höchſte Gnade Gnade leiht,
Eh zwei Mal noch das Lichtgeſpann durchſchreitet
Die Bahn, auf der ſein Lenker Glanz verbreitet,
Eh zwei Mal in dem Thau der trüben Feuchte
Der Abendſtern auslöſcht die müde Leuchte,
Ja, eh die Sanduhr vierundzwanzig Stunden
Dem Schiffer zeigt, die diebiſch ihm verſchwunden,
Seid ihr geneſen; euer Schmerz entflieht,
Die Krankheit ſtirbt, und neue Kraft erblüht.

König.

Bei ſo viel Selbſtvertraun und Sicherheit,
Was wagſt du?

Helena.

Daß man mich der Frechheit zeiht;
Mich Metze ſchilt; der Pöbel mich verſpottet,
Schimpflieder ſingt; und ſchmählich ausgerottet
Mein Jungfraun-Name ſei; ja, daß mein Leben
Sich ende, ſchnöden Martern Preis gegeben.

König.

Mir ſcheint, es ſpricht aus dir ein ſel'ger Geiſt,
Der ſich in ſchwachem Werkzeug ſtark erweiſt,

Und was die Sinnen ſonſt unmöglich nennen,
Muß ich in höherm Sinn jetzt anerkennen;
Dein Leben iſt dir werth, denn dich beglückt
Noch Alles, was das Daſeyn je geſchmückt:
Schönheit und Anmuth, Weisheit, Ehre, Muth,
Und was nur Frühling hofft als Lebensgut: —
So viel zu wagen, ſolch Vertraun zu zeigen,
Iſt nur der Kunſt, wo nicht dem Wahnſinn eigen;
Drum, lieber Arzt, verſuch an mir dein Heil,
Und ſterb' ich, wird dir ſelbſt der Tod zu Theil.

Helena.

Fehl' ich die Zeit, mißlingt Ein Wort von allen,
Die ich verhieß; — ſei ich dem Tod verfallen,
Wie ichs verdient! Helf ich euch nicht, ſo ſterb' ich:
Doch, wenn ich helfe, welchen Lohn erwerb' ich?

König.

Fordre, mein Kind.

Helena.

Und wollt ihrs wirklich geben?

König.

Bei meinem Scepter, ja, beim ew'gen Leben!

Helena.

Gieb zum Gemahl mit königlicher Hand,
Wen ich mir fordern darf in deinem Land.
Doch ferne ſei von mir der Uebermuth,
Daß ich ihn wähl' aus Frankreichs Fürſtenblut,
Und ein Geſchlecht, unwürdig wie das meine,
Mit deines Stamms erhabnem Zweig ſich eine;
Nein, ſolchen Unterthan, den ich in Ehren
Von dir verlangen darf, und du gewähren.

König.

Hier meine Hand. Kannſt du dein Wort erfüllen,

So bürg' ich dir, ich thu nach deinem Willen.
Nun wähl' dir ſelbſt die Zeit: es ziemt dem Kranken,
Des Arztes Wort zu folgen ohne Wanken.
Zwar möcht' ich viel noch fragen, viel noch hören
(Ob Zweifel auch den Glauben nimmer ſtören):
Woher du kamſt, mit wem? doch ſei's gewagt;
Vertraun und Liebe biet' ich ungefragt. —
He! Kommt und helft mir auf! — Schafft du mir Rath,
So lohn' auch deine Thaten meine That. (ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Rouſſillon.

(Es treten auf die Gräfin von Rouſſillon und der Narr)

Gräfin. Komm her, Freund, ich will einmal deine Ausbildung auf die höchſte Probe ſtellen.

Narr. Ihr werdet bald ſehn, ich ſei beſſer genährt als gelehrt, und daraus folgt, für den Hof ſei ich gut genug.

Gräfin. Gut genug! Nun, auf welche Stelle haſt du's abgeſeh'n, wenn du davon ſo verächtlich ſprichſt? Gut genug für den Hof! —

Narr. Wahrhaftig, gnädige Frau, wem Gott einige gute Manieren mitgegeben hat, der wird ſie leicht am Hof anbringen können. Wer keinen Kratzfuß machen, ſeine Mütze nicht abnehmen, ſeine Hand nicht küſſen, und nichts ſagen kann, hat weder Fuß, Hand, Mund, noch Mütze; und ein ſolcher Menſch, um präcis zu reden, paßt ſich nicht für den Hof. Was aber mich betrifft, ſo hab' ich eine Antwort, die für Jedermann taugt.

Gräfin. Nun, das iſt eine erſprießliche Antwort, die zu allen Anreden paßt.

Narr. Sie iſt wie ein Barbierſtuhl, der für alle Hin-

tern paßt, für die ſchmalen, die runden, die derben: kurz, für alle Hintern.

Gräfin. Deine Antwort iſt alſo für alle Anreden paſſend? —

Narr. So paſſend, wie ein Thaler für die Hand eines Advokaten; wie eure franzöſiſche Krone für die Hand eurer taftnen Dirne; wie Hanſens Meſſer für Gretens Scheide; wie ein Pfannkuchen für die Faſtnacht; wie ein Mohrentanz für den Maitag; wie der Nagel für ſein Loch; wie der Hahnrei für ſein Horn; wie ein keifendes Weibsbild für einen zänkiſchen Mann; wie die Lippe der Nonne für den Mund des Mönchs; ja, wie die Wurſt für ihre Haut.

Gräfin. Habt ihr — frag ich noch einmal — eine Antwort, die eben ſo paſſend iſt für alle Anreden?

Narr. Herunter vom Herzog an bis unter den Conſtabel hinab paßt ſie auf alle Anreden.

Gräfin. Nun, das muß eine Antwort von ungeheuerm Caliber ſeyn, die auf Alles eine Auskunft weiß.

Narr. Im Gegentheil, beim Licht beſehn, nur eine Kleinigkeit, wenn die Gelehrten die Wahrheit davon ſagen ſollten. Hier iſt ſie mit allem Zubehör: Fragt mich einmal, ob ich ein Hofmann ſei; es wird euch nicht ſchaden etwas zu lernen.

Gräfin. Wieder jung zu werden, wenns möglich wäre. — Ich will ſo närriſch ſeyn zu fragen, in der Hoffnung, deſto weiſer durch eure Antwort zu werden. Sagt mir alſo, mein Herr, ſeid ihr ein Hofcavalier?

Narr. Ach Gott, Herr! — Das war bald abgethan; nur immer weiter, noch hundert ſolche Fragen.

Gräfin. Herr, ich bin eine arme Freundin von euch, die euch gut iſt.

Narr. Ach Gott, Herr! — Immer zu, ſchont mich nicht.

Gräfin. Ich glaube, mein Herr, ihr werdet wohl nicht von ſolcher Hausmannskoſt eſſen? —

Narr. Ach Gott, Herr! — Nein, nur drauf zu, ohne Umſtände! —

Gräfin. Ihr wurdet neulich gepeitſcht, mein Herr, ſcheint mir?

Narr. Ach Gott, Herr, — ſchont mich nicht! —

Gräfin. Ruft ihr: „Ach Gott, Herr," wenn ihr gepeitſcht werdet, und „ſchont mich nicht?" Euer „Ach Gott, Herr" paßte recht wohl zu euern Schlägen; ihr würdet gut dabei antworten, wenns ſo weit käme.

Narr. So ſchlimm bin ich noch nie mit meinem „Ach Gott, Herr!" angekommen. Ich ſehe, man kann Etwas lange branchen, aber nicht immer brauchen.

Gräfin. Ich bin eine recht verſchwenderiſche Hausfrau mit meiner Zeit, daß ich ſie ſo ſpaßhaft mit einem Narren verbringe.

Narr. Ach Gott, Herr! — Seht ihr, da paßte es wieder.

Gräfin.

Genug für jetzt! — Gebt dieß an Helena,
Und treibt ſie, eine Antwort gleich zu ſenden;
Empfehlt mich meinem Sohn und meinen Vettern:
Das iſt nicht viel.

Narr.

Nicht viel Empfehlung, meint ihr?

Gräfin.

Nicht viel zu thun für euch: Verſteht ihr mich?

Narr.

Höchſt lehrreich; ich bin da noch ehr als meine Füße.

Gräfin.

Kommt bald zurück.

(Beide gehn ab)

Dritte Scene.

Im Palaſt des Königs.

(Bertram, Lafeu und Parolles treten auf)

Lafeu. Man ſagt, es geſchehn keine Wunder mehr, und unſre Philoſophen ſind dazu da, die übernatürlichen und unergründlichen Dinge alltäglich und trivial zu machen. Daher kommt es, daß wir mit Schreckniſſen Scherz treiben, und uns hinter unſre angebliche Wiſſenſchaft verſchanzen, wo wir uns vor einer unbekannten Gewalt fürchten ſollten.

Parolles. In der That, es iſt die allerſeltſamſte Wundergeſchichte, die in unſern letzten Zeiten aufgetaucht iſt.

Bertram. Das iſt ſie auch.

Lafeu. Aufgegeben von den Kunſtverſtändigen —

Parolles. Das ſage ich eben; von Galenus und Paracelſus —

Lafeu. Von allen dieſen gelehrten und weltberühmten Doctoren . . . —

Parolles. Nun eben! —

Lafeu. Die ihn für unheilbar erklärten —

Parolles. Da liegts: das ſag' ich auch.

Lafeu. Für rettungslos —

Parolles. Recht! für Einen, der gleichſam gefaßt ſeyn müſſe —

Lafeu. Auf ein ungewiſſes Leben, und einen gewiſſen Tod. —

Parolles. Richtig und wohl geſagt: das wollte ich auch ſagen.

Lafeu. Ich darf wohl behaupten, es iſt etwas Unerhörtes in der Welt.

Parolles. Das iſt es auch, wenns Einer im Schau-

ſpiel ſehn wollte, müßte ers nachleſen in — Nun, wie heißt es doch?

Lafeu. Im „Schauſpiel von der Wirkung himmliſcher Gnade in einem irdiſchen Gefäß."

Parolles. Recht ſo: das meinte ich, eben das.

Lafeu. Wahrhaftig, ein Delphin iſt nicht muntrer — mein Seel', ich rede mit aller Hochachtung —

Parolles. Nein, 's iſt ſeltſam, ſehr ſeltſam; das iſt das Kurze und das Lange von der Sache: und der muß von höchſt faſcinirtem Geiſt ſeyn, der nicht geſtehn will, es ſei die —

Lafeu. Unverkennbare Hand des Himmels. —

Parolles. Ja, ſo ſag' ich.

Lafeu. In einem ſehr ſchwachen —

Parolles. Und hinfälligen Werkzeug große Macht, große Energie, wovon allerdings noch anderweitiger Gebrauch ſtatt finden ſollte, als nur zur Geneſung des Königs; damit wir Alle —

Lafeu. Dankbar ſeyn möchten.

(Der König, Helena und Gefolge treten auf)

Parolles. Das wollt' ich auch ſagen; ihr ſagtet recht. Hier kommt der König.

Lafeu. Luſtik, wie der Holländer ſpricht. Ich will allen Mädchen dafür noch einmal ſo gut ſeyn, ſo lange ich noch einen Zahn im Kopfe habe. Wahrhaftig, er iſt im Stande, und fordert ſie zu einer Courante auf.

Parolles. Mort du vinaigre! Iſt das nicht Helena?

Lafeu. Beim Himmel! das glaub' ich auch.

König.

Geht, ruft Uns alle Ritter meines Hofs. —
Du, ſitz bei deinem Kranken, holder Arzt;
Und dieſe neu geneſne Hand, durch dich

Begabt mit längſt verbannter Kraft, beſtät'ge
Nochmals dir jene zugeſagte Gabe,
Dein, wie du ſie nur nennſt.

(Einige Hofleute treten auf)

Nun, ſchönes Kind, ſchau um: dieß muntre Volk
Von wackern Jünglingen folgt meinem Willen,
Gehorſam meinem königlichen Spruch
Und Vaterwort: ſo nenne frei dir Einen;
Du darfſt dir wählen, Jene nicht verneinen.

Helena.

Ein fromm und ſchönes Fräulein ſend' euch Allen
Der Liebe Gunſt, euch Allen, — bis auf Einen.

Lafeu.

Ich gäb' den braunen Bleß mit ſammt dem Zeug,
Hätt' ich ſo friſche Zähn' als dieſe Knaben,
Und auch von Bart nicht mehr.

König.

Betrachte ſie;
Nicht Einer, der nicht ſtammt aus edlem Blut.

Helena.

Geehrte Herrn,
Gott hat durch mich den König hergeſtellt.

Alle.

Wir hörtens, und wir danken Gott für euch.

Helena.

Ich bin ein einfach Mädchen; all mein Reichthum
Iſt, daß ich einfach mich ein Mädchen nenne. —
Mit Eurer Hoheit Gunſt, ich bin zu Ende:
Die Wangen, ſchamgeröthet, flüſtern mir:
„Wir glühen, daß du wählſt; wirſt du verworfen,
„Wird bleicher Tod für immer auf uns thronen,
„Nie kehrt das Roth zurück."

König.

Dein Wahlrecht übe;
Wer dich verſchmäht, verſchmäht auch meine Liebe.

Helena.

So flieh ich, Diana, deine Weihaltäre,
Und meine Seufzer richt' ich an die hehre
Hochheil'ge Liebe. — Kennt ihr mein Geſuch? —

Erſter Edelmann.

Ja, und gewähr's.

Helena.

Habt Dank! Damit genug!

Lafeu. Ich möchte lieber hier zur Wahl ſtehn, als alle Aß um mein Leben werfen.

Helena.

Der Stolz, der euch im edlen Auge flammt,
Hat mich, noch eh' ich ſprach, zu ſtreng verdammt:
Euch ſei ein zehnfach höhres Glück beſcheert,
Das höhre Lieb' als meine euch gewährt.

Zweiter Edelmann.

Kein beßres wünſch' ich.

Helena.

Mög' euch nimmer fehlen
Cupido's Gunſt: ſo will ich mich empfehlen.

Lafeu. Schlagen Alle ſie aus? Wenn das meine Söhne wären, ich ließe ſie peitſchen, oder ſchickte ſie zu den Türken, um Verſchnittne draus zu machen.

Helena.

Sorgt nicht, ich laſſe eure Hand ſchon fahren;
Ich will euch die Verlegenheit erſparen.
Heil eurer Wahl! Eu'r Lieben zu beglücken,
Mög' eine ſchönre Braut eu'r Lager ſchmücken.

Lafeu. Das junge Volk iſt von Eis, keiner will ſie. Ganz gewiß ſind ſie engliſche Baſtarde; Franzoſen haben ſie nicht gezeugt.

Helena.

Ihr ſeid zu jung, zu glücklich, und zu gut,
Ich wünſch' euch keinen Sohn aus meinem Blut.

Vierter Edelmann.

Schöne, ſo denk' ich nicht.

Lafeu. Da iſt noch eine Traube; ich weiß gewiß, dein Vater trank Wein: wenn du aber nicht ein Eſel biſt, ſo bin ich ein Junge von Vierzehn. Ich kenne dich ſchon.

Helena.

Ich ſage nicht, ich nehm' euch; doch ich gebe
Mich ſelbſt und meine Pflicht, ſo lang' ich lebe,
In eure edle Hand. Dieß iſt der Mann. —

König.

Nimm ſie denn, junger Bertram, als Gemahlin.

Bertram.

Gemahlin, gnäd'ger Herr? mein Fürſt, vergönnt,
In ſolcherlei Geſchäft laßt mich gebrauchen
Die eignen Augen.

König.

Bertram, weißt du nicht,
Was ſie für mich gethan?

Bertram.

Ja, großer König;
Doch folgt daraus, daß ich mich ihr vermähle?

König.

Du weißt, ſie half mir auf vom Krankenbett.

Bertram.

Und ſoll ich deßhalb ſelbſt zum Tod' erkranken,
Weil ſie euch hergeſtellt? Ich kenne ſie,

Mein Vater ließ als Waiſe ſie erziehn:
Des armen Arztes Kind mein Weib! — Weit lieber
Verzehre mich die Schmach.

König.

Den Stand allein verachteſt du, den ich
Erhöhn kann. Seltſam iſts, daß unſer Blut, —
Vermiſchte mans, — an Farbe, Wärm' und Schwere
Den Unterſchied verneint, und doch ſo mächtig
Sich trennt durch Vorurtheil. Iſt jene wirklich
Von reiner Tugend, und verſchmähſt du nur
Des armen Arztes Kind, — ſo ſchmähſt du Tugend
Um eines Namens willen. Das ſei fern!
Wo Tugend wohnt, und wärs am niedern Heerd,
Wird ihre Heimath durch die That verklärt.
Erhabner Rang bei ſündlichem Gemüthe
Giebt ſchwülſtig hohle Ehre: wahre Güte
Bleibt gut auch ohne Rang, das Schlechte ſchlecht;
Nach innerm Kern und Weſen fragt das Recht,
Nicht nach dem Stand. Jung, ſchön, und ohne Tadel,
Schenkt ihr Natur unmittelbaren Adel,
Der Ehre zeugt, wie Ehre den verdammt,
Der ſich berühmt, er ſei von ihr entſtammt,
Und gleicht der Mutter nicht. Der Ehre Saat
Gedeiht weit minder durch der Ahnen That,
Als eignen Werth. Das Wort fröhnt wie ein Sclav
Jeglicher Gruft, auf jedem Epitaph
Lügt es Trophäen; oft ſchweigts, und dem Gedächtniß
Ehrwürdger Namen läßt es als Vermächtniß
Vergeſſenheit und Staub. Folg' meinem Ruf!
Liebſt du dieß Mädchen, wie Natur ſie ſchuf,
Das Andre ſchaff' ich: Weisheit, Reiz und Zier
Hat ſie von Gott; Reichthum und Rang von mir.

Bertram.

Sie lieb' ich nicht, und ſtreb' auch nie danach.

König.

Unglück dir ſelber, ſtrebſt du mir entgegen!

Helena.

Mich freut, mein Fürſt, daß ihr geneſen ſeid;
Das Andre laßt! —

König.

Zum Pfand ſteht meine Ehre: ſie zu retten,
Mag denn der König ſprechen. Nimm ſie hin,
Hochmüthger Jüngling, unwerth ſolches Guts,
Der du in ſchnöder Mißachtung verkennſt
So meine Gunſt, wie ihr Verdienſt; nicht träumſt,
Daß wir, gelegt in ihre leichte Schale,
Dich ſchnellen bis zum Balken; nicht begreifſt,
An mir ſei's, deine Ehre da zu pflanzen,
Wo uns ihr Wachſen frommt. Brich deinen Trotz!
Folg' unſerm Willen, der dein Wohl bezweckt;
Mißtraue deinem Stolz, und augenblicks
Füg' dich zu eignem Glück dem Lehnsgehorſam,
Den deine Pflicht und Unſre Macht erheiſcht,
Sonſt ſchleudr' ich dich aus meiner Gunſt für immer
In den rathloſen Abſturz, und den Schwindel
Der Jugend und der Thorheit; Haß und Rache
Loslaſſend wider dich im Lauf des Rechts,
Taub jeglichem Erbarmen. Sprich! Gieb Antwort! —

Bertram.

Verzeiht mir, gnäd'ger Herr, denn meine Neigung
Soll euerm Wink ſich fügen. Ueberleg' ich,
Welch große Schöpfung, welches Maaß von Ehre
Folgt euerm Wort, ſo find' ich ſie, noch jüngſt
Gering in meinem Wahne, jetzt geprieſen

Vom König ſelbſt, und ſo durch ihn geadelt
Als wär' ſie ebenbürtig.

König.

Reich' die Hand ihr,
Und nenne ſie dein Weib, und ich verheiße
Vollwichtigen Erſatz, der deinen Reichthum
Noch überbieten ſoll.

Bertram.

Gieb mir die Hand. —

König.

Freundliches Glück und deines Königs Gunſt
Lächeln auf dieſen Bund; deß Heiligung,
Raſch folgend dieſem plötzlichen Verlöbniß,
Vor Nacht vollzogen ſei. Das Hochzeitmahl
Verſchieben wir auf ſpätre Zeit, erwartend
Die fernen Freunde. Wenn dein Herz ſie ehrt,
So iſts von ächter Treu', ſonſt höchſt verkehrt.

(Alle gehn ab, bis auf Lafeu und Parolles)

Lafeu. Hört doch, Monſieur, ein Wort mit euch! —

Parolles. Was ſteht zu Dienſt?

Lafeu. Euer Herr und Gebieter that wohl, daß er ſich zur Abbitte entſchloß

Parolles. Zur Abbitte? Mein Herr? Mein Gebieter?

Lafeu. Freilich: iſt das keine Sprache, die ich rede?

Parolles. Eine ſehr herbe, und kaum verſtändlich ohne blutige Explication. Mein Herr?

Lafeu. Seid ihr nicht der Begleiter des Grafen Rouſſillon?

Parolles. Jedes Grafen; aller Grafen; aller Leute.

Lafeu. Aller Leute des Grafen: des Grafen Herr will ſchon mehr ſagen.

Parolles. Ihr ſeid zu alt, Herr, laßt euch genügen; ihr ſeid zu alt!

Lafeu. Ich muß dir ſagen, Burſch, ich heiße Mann; das iſt ein Titel, zu dem das Alter dich nie bringen wird.

Parolles. Was ich allzu leicht wage, wag' ich nicht.

Lafeu. Ich hielt dich nach zwei Mahlzeiten für einen leidlich vernünftigen Burſchen; du machteſt erträglichen Wind von deinen Reiſen, das mochte hingehn; aber die Wimpel und Fähnchen an dir brachten mich doch mehr als einmal davon ab, dich für ein Schiff von zu großer Ladung zu achten. Ich habe dich nun gefunden; wenn ich dich wieder verliere, gilt mirs gleich; du biſt doch des Aufhebens nicht werth.

Parolles. Trügſt du nicht den Freibrief der Antiquität an dir . . .

Lafeu. Stürze dich nicht kopfüber in Aerger, du möchteſt ſonſt deine Prüfung beſchleunigen; und wenn . . . Gott ſchenke dir Gnade, du armes Huhn! Und ſo, mein gutes Gitterfenſter, leb wohl! du brauchſt mir deine Laden nicht zu öffnen, ich ſehe dich durch und durch. Gieb mir deine Hand.

Parolles. Gnädiger Herr, — ihr bietet mir das Sublimirte der Beleidigung!

Lafeu. Ja, von ganzem Herzen, und du biſt ihrer werth.

Parolles. Ich habe das nicht verdient, gnädiger Herr!

Lafeu. Ja, weiß Gott, jeden Gran davon, und ich erlaſſe dir keinen Scrupel.

Parolles. Gut, ich will klüger werden.

Lafeu. Das thu, ſobald du kannſt, denn du ſchmeckſt mir ſehr nach dem Gegentheil. Wenn ſie dich nächſtens einmal mit deiner eignen Schärpe binden und prügeln, ſo ſollſt du ſehn, was es heißt, auf ſeine Verbindungen ſtolz ſeyn.

Ich habe Luſt, meine Bekanntſchaft mit dir fortzuſetzen, oder vielmehr meine Kenntniß von dir; damit ich im Nothfall ſagen könne, den Menſchen kenne ich.

Parolles. Gnädiger Herr, ihr moleſtirt mich auf eine höchſt verwundende Art.

Lafeu. Ich wollte, ich könnte dir die ewige Höllenpein ſchaffen, obgleich die Zeit des Schaffens bei mir vorüber iſt; doch ſo viel verſchafft mir mein Alter noch, daß ich dich verlaſſen kann. (Lafeu gebt ab)

Parolles. Nun, du haſt einen Sohn, der dieſen Schimpf von mir abnehmen ſoll, ſchäbiger, alter, filziger, ſchäbiger Herr! — Wohl, ich muß Geduld haben; Anſehn läßt ſich nicht in Feſſeln legen. Ich will ihn prügeln, bei meinem Leben, wenn ich ihm auf irgend eine paſſende Art begegnen kann, und wär' es doppelt und dreifach ein vornehmer Herr. Ich will nicht mehr Mitleid mit ſeinem Alter haben, als mit, ... Ich will ihn prügeln, wenn ich ihm nur wieder begegnen kann.

(Lafeu kommt zurück)

Lafeu. He, Freund! Euer Herr und Gebieter iſt verheirathet: da habt ihr etwas Neues für euch; ihr habt eine neue Gebieterin.

Parolles. Ich erſuche Euer Gnaden höchſt unumwunden, mit euern Beleidigungen etwas an ſich zu halten. Er iſt mein guter Herr; der, dem ich dort oben diene, iſt mein Gebieter.

Lafeu. Wer? Gott?

Parolles. Ja, Herr.

Lafeu. Der Satan iſts, der iſt dein Gebieter. Was ſchürzeſt du deine Arme ſo auf? ſollen deine Aermel Hoſen vorſtellen? Thun das andre Bediente? Du ſollteſt lieber dein Untertheil dahin ſetzen, wo dir die Naſe ſitzt. Bei meiner

Ehre, wär' ich nur zwei Stunden jünger, ich prügelte dich; mir ſcheint, du biſt ein allgemeines Aergerniß, und Jedermann ſollte dich prügeln. Ich glaube, du wurdeſt geſchaffen, damit man ſich an dir eine Motion machen könne.

Parolles. Das iſt ein rauhes und unverdientes Verfahren, gnädiger Herr!

Lafeu. Geht doch, Freund! Ihr wurdet in Italien geprügelt, weil ihr einen Kern aus einem Granatapfel ſtahlt; ihr ſeid ein Landſtreicher, und kein ächter Reiſender: ihr betragt euch viel unverſchämter mit Edelleuten und Vornehmen, als das Patent eurer Geburt und Vorzüge euch die Ahnenprobe giebt. Ihr verdient kein Wort mehr, ſonſt nennt' ich euch noch Schurke. Ich verlaſſe euch! (er geht)

(Bertram tritt auf)

Parolles. Gut, ſehr gut; mags drum ſeyn! Gut, ſehr gut; es mag eine Zeit lang geheim bleiben! —

Bertram.

Verloren! Ew'gem Unmuth Preis gegeben!

Parolles. Was giebt es, lieber Schatz?

Bertram.

Obgleich ichs feierlich dem Prieſter ſchwur,
Will ich die Ehe nicht vollziehn.

Parolles.

Was giebts?
Was giebts, mein Kind?

Bertram.

O mein Parolles, ſie haben mich vermählt!
Ins Feld nach Florenz! Nie mit ihr zu Bett!

Parolles.

Ein Loch für Hund' iſt Frankreich, und verdient nicht,
Daß Helden es beſchreiten. Auf, ins Feld! —

Bertram.

Hier ſchreibt mir meine Mutter: was ſie meldet,
Weiß ich noch nicht.

Parolles.

Das zeigt ſich ſchon. Ins Feld, mein Sohn, ins Feld!
Dem bleibt die Ehr' unſichtbar in der Taſche,
Der hier zu Hauſe herzt den Seelenſchatz,
In deſſen Arm ſein männlich Mark vergeudend,
Das den Galopp und hohen Sprung von Mars
Feurigem Roß aushalten ſoll. Hinaus!
In ferne Zonen! Frankreich iſt ein Stall,
Und wir die Mähren drin: drum fort ins Feld!

Bertram.

So ſolls geſchehn: ich ſende ſie nach Haus,
Der Mutter offenbar' ich meinen Abſcheu,
Und was mich trieb von hier; dem König ſchreib' ich,
Was ich zu ſagen fürchte. Seine Mitgift
Schafft mir die Mittel zum toskan'ſchen Krieg,
Wo Ritter kämpfen. Krieg wird Zeitvertreib
Bei ſolchem Hauskreuz und verhaßtem Weib.

Parolles.

Und bleibt dir ſolch Capriccio auch gewiß?

Bertram.

Geh mit mir auf mein Zimmer, rathe mir.
Sie ſoll ſogleich hinweg; ich gehe morgen
Ins Feld; ſie laß ich einſam ihren Sorgen.

Parolles.

Heiſſa, wie ſpringt der Ball und lärmt! dein Ehſtand,
Mein armer Knabe, ward dir früh zum Wehſtand!
Drum fort! Verlaß ſie, männlich dich zu zeigen —
Der König kränkt dich, — ſtill! wir müſſen ſchweigen.

(ſie gehn ab)

Vierte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Helena und der Narr treten auf)

Helena. Meine Mutter grüßt mich freundlich; iſt ſie wohl?

Narr. Sie iſt nicht wohl, und doch iſt ſie bei Geſundheit; ſie iſt recht munter, und doch iſt ſie nicht wohl; aber Gott ſei Dank, ſie iſt ſehr wohl, und ihr fehlt nichts in der Welt; und doch iſt ſie nicht wohl.

Helena. Wenn ſie ſehr wohl iſt, was fehlt ihr denn, daß ſie nicht wohl iſt?

Narr. In Wahrheit, ſie iſt ſehr wohl, ganz gewiß; bis auf zwei Dinge.

Helena. Was für zwei Dinge?

Narr. Einmal, daß ſie nicht im Himmel iſt, wohin Gott ſie recht bald fördern wolle; zweitens, daß ſie auf Erden iſt, von wo Gott ſie recht bald fördern wolle.

(Parolles tritt auf)

Parolles. Gott ſegne euch, meine höchſtbeglückte Dame!

Helena. Ich hoffe, Herr, ich habe eure Einwilligung zu meinem Glück?

Parolles. Ihr hattet mein Gebet, euch dahin zu geleiten; und euch dabei zu bewahren, ſollt ihr es behalten. — O mein wackrer Schelm! Was macht unſre alte Gräfin?

Narr. Hättet ihr nur ihre Runzeln, und ich ihr Geld, ſo möchte ſie immer machen, was ihr ſagt.

Parolles. Ich ſage ja nichts.

Narr. Mein Seel, dann ſeid ihr um ſo klüger; denn manches Dieners Zunge ſchwatzt nur ſeines Herrn Verderben herbei. Nichts ſagen, nichts thun, nichts wiſſen und nichts

haben, darin beſteht ein großer Theil eures Guts, das eigentlich ein Nichts iſt.

Parolles. Fort mit dir, du biſt ein Schelm.

Narr. Ihr hättet ſagen ſollen, Herr, vor einem Schelm biſt du ein Schelm, das heißt, vor mir biſt du ein Schelm: ſo wärs die Wahrheit geweſen.

Parolles. Geh mir, du biſt ein witziger Narr, ich habe dich gefunden!

Narr. Habt ihr euch in mir gefunden, Herr? Oder hat man euch gelehrt, mich zu finden?

Parolles. Geh, ſag' ich: ich habe dich gefunden, nichts weiter; ich habe dich gefunden, einen witzigen Narren.

Narr. Das Suchen, Herr, war von gutem Erfolg; und mögt ihr doch noch recht viel Narrheit in euch finden, zu aller Welt Ergötzen und Förderung des Lachens.

Parolles.

Ein guter Schelm und trefflich aufgefüttert. —
Gräfin, mein gnäd'ger Herr verreiſt heut Nacht,
Höchſt wichtige Geſchäfte rufen ihn.
Den großen Anſpruch und der Liebe Vorrecht
Erkennt er gern als Pflicht, die euch gebührt;
Doch muß er ſie verſäumen, nothbedrängt.
Ihr Aufſchub ſelbſt und Zögern beut euch Nectar;
Die finſtre Zeit bereitet ihn als Troſt,
Damit die Zukunft überfließ' in Wonne
Und Luſt bis an den Rand.

Helena.

Was wünſcht er ſonſt?

Parolles.

Daß ihr ſogleich vom König Abſchied nehmt,
Ihm dieſe Haſt als eure Wahl bezeichnet,

Und unterſtützt mit Gründen, daß ſie glaublich
Und dringend ſcheine.

Helena.

Was noch mehr befiehlt er?

Parolles.

Daß, wenn ihr dieß erreicht, ihr alſogleich
Erwartet, was er ferner von euch wünſcht.

Helena.

In allen Stücken harr' ich ſeines Winks.

Parolles.

Das werd' ich melden.

Helena.

Darum bitt' ich euch. (Parolles geht)
Komm, Freund.

(Helena und der Narr gehn ab)

Fünfte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Lafeu und Bertram treten auf)

Lafeu. Ich hoffe doch, Euer Gnaden hält ihn nicht für einen Soldaten?

Bertram. Ja, edler Herr, und von ſehr bewährter Tapferkeit.

Lafeu. Ihr habts aus ſeiner eignen Ueberlieferung?

Bertram. Und von manchen andern verbürgten Zeugen.

Lafeu. So geht meine Sonnenuhr nicht richtig; ich hielt dieſe Lerche für einen Spaz.

Bertram. Ich verſichre euch, gnädiger Herr, er iſt von tiefer Einſicht und eben ſo vieler Tapferkeit.

Lafeu. So habe ich denn gegen ſeine Erfahrung geſündigt, und mich gegen ſeine Tapferkeit vergangen, und

mein Zuſtand erſcheint um ſo gefährlicher, als ich noch zu keiner Reue in meinem Herzen gelangen kann. Hier kommt er: ich bitte euch, verſöhnt uns wieder, ich will dieſe Freundſchaft cultiviren.

(Parolles tritt auf)

Parolles. Alles ſoll beſorgt werden, Herr.

Lafeu. Ich bitt' euch Herr, wer iſt ſein Schneider?

Parolles. Herr? —

Lafeu. O ich kenne ihn ſchon; ja, Herr, er iſt ein guter Nadelführer, ein ſehr guter Schneider.

Bertram. (beiſeit) Iſt ſie zum König gegangen?

Parolles. So eben.

Bertram. Will ſie heut Abend fort?

Parolles. Wie ihrs verlangt habt.

Bertram.

Die Briefe ſind bereit, mein Geld verpackt,
Beſtellt die Pferde, — und in dieſer Nacht,
Anſtatt Beſitz zu nehmen von der Braut,
End' ich, eh' ich begann.

Lafeu. Ein verſtändiger Reiſender gilt etwas gegen das Ende der Mahlzeit; aber Einen, der drei Drittheile lügt, und Eine bekannte Wahrheit als Paß für tauſend Windbeuteleien braucht, ſollte man einmal anhören, und dreimal abprügeln. Gott behüte euch, Hauptmann.

Bertram. Giebt es irgend eine Mißhelligkeit zwiſchen dieſem edlen Herrn und euch, Monſieur?

Parolles. Ich weiß nicht, wie ichs verdient habe, in Seiner Gnaden Ungnade zu fallen.

Lafeu. Ihr ſeid Hals über Kopf mit Stiefeln und Sporen hinein gerannt, wie der Burſch, der in die Mehlpaſtete ſprang, und ihr werdet wohl eher wieder herauslaufen, als Rede ſtehn, warum ihr drin verweilt.

Bertram. Ihr habt ihn wohl nicht recht gewürdigt, edler Herr.

Lafeu. Das wird auch nie geſchehn, ſelbſt wenn ich ihn beim Hochwürdigſten träfe. Lebt wohl, Herr Graf, und glaubt mir, in dieſer tauben Nuß kann kein Kern ſtecken; die Seele dieſes Menſchen ſitzt in ſeinen Kleidern. Traut ihm nicht in wichtigen Angelegenheiten; ich habe ſolches Volk zahm gemacht, und kenne ſeine Art. Gott befohlen, Monſieur! ich habe beſſer von euch geſprochen, als ihrs um mich verdient habt, oder verdienen werdet: aber man ſoll Böſes mit Gutem vergelten. (ab)

Parolles. Ein ſehr müßiger Schwätzer, auf Ehre! —

Bertram. Das ſcheint ſo.

Parolles. Wie, ihr kennt ihn nicht?

Bertram.

O ja, ich kenn' ihn wohl; und allgemein
Steht er in gutem Ruf. — Da kommt mein Kreuz! —

(Helena tritt auf)

Helena.

Ich habe, Herr, wie ihr mirs anbefahlt,
Den König ſchon geſehn, und ſeinen Urlaub
Erhalten, gleich zu reiſen. Nur verlangt er
Ein Wort mit euch allein.

Bertram.

Ich folge dem Gebot.
Nicht wundr' euch dieß Betragen, Helena,
Das nicht die Farbe trägt der Zeit, noch leiſtet,
Was mir nach Pflichtgefühl und Schuldigkeit
Zunächſt obliegt. Ich war nicht vorbereitet
Auf dieſen Fall; drum bin ich überraſcht
Durch ſolch Verhältniß; deßhalb bitt' ich euch,
Daß ihr alsbald nach Hauſ' euch hinbegebt,

Und lieber ſinnt, als fragt, warum ichs fordre.
Was mich beſtimmt, iſt beſſer als es ſcheint,
Und mein Geſchäft drängt mich mit ernſterm Zwang,
Als euch beim erſten Blick bedünken mag,
Da ihrs nicht überſeht. — Dieß meiner Mutter.
(giebt ihr einen Brief)
Zwei Tage noch, dann treff' ich euch — und ſo
Laſſ' ich euch eurer Klugheit.

Helena.

Ich kann nichts ſagen, Herr,
Als daß ich eure treuergebne Magd — —

Bertram.

O laßt! Nichts mehr davon!

Helena.

Und ſtets bemüht,
Mit treuer Sorglichkeit euch zu erſetzen,
Was mir ein niedriges Geſtirn verſagt,
Um werth zu ſeyn ſo großen Glücks.

Bertram.

Genug!
Denn meine Haſt iſt groß. Lebt wohl, und eilt!

Helena.

O lieber Herr! verzeiht . . . .

Bertram.

Nun ſagt, was meint ihr?

Helena.

Ich bin nicht werth des Reichthums, der mir ward,
Noch darf ich mein ihn nennen, und doch iſt ers;
Doch wie ein ſcheuer Dieb möcht ich mir ſtehlen,
Was mir nach Recht gehört.

Bertram.

Was wünſcht ihr noch?

Helena.

Etwas, — und kaum ſo viel, — im Grunde Nichts, —
Ungern nenn' ich den Wunſch: doch ja! ſo wißt,
Nur Fremd' und Feinde ſcheiden ungeküßt.

Bertram.

Ich bitt euch, ſäumt nicht, ſetzt euch raſch zu Pferd.

Helena.

Ich füge dem Befehl mich, theurer Herr.

(Helena ab)

Bertram.

Sind meine Leute da? — Leb wohl! Geh' du
Nach Haus, wohin ich nimmermehr will kehren,
So lang' ich fechten kann, und Trommeln hören.
Nun fort, auf unſre Flucht!

Parolles.

Bravo! Corraggio!

(Sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Im Palaſt des Herzogs von Florenz.

(Es treten auf der Herzog von Florenz, zwei franzöſiſche Edelleute und Soldaten. Trompetenſtoß)

Herzog.

So daß ihr nun von Punct zu Punct vernahmt
Den wahren Grund und Anlaß dieſes Kriegs,
Deß große Löſung vieles Blut verſtrömt,
Und dürſtet ſtets nach mehr.

Erſter Edelmann.

Der Zwiſt ſcheint heilig
Auf Eurer Hoheit Seite, ſchwarz und frevelnd
An euerm Gegner.

Herzog.

Drum wundert uns, daß unſer Vetter Frankreich
In ſo gerechtem Streit ſein Herz verſchloß,
Als wir um Beiſtand warben.

Zweiter Edelmann.

Gnäd'ger Fürſt,
Die Gründe unſres Staats ſind mir verhüllt,
Als einem ſchlichten Mann, entfernt vom Hof,
Der unſres Raths erhabnes Anſehn ehrt,
Und eignen Wirkens ſich begiebt. Drum wag' ich
Kein Urtheil, denn ich traf die Wahrheit nie,

Und meine schwankende Vermuthung irrte,
So oft ich rieth.

Herzog.

Er thue nach Gefallen!

Zweiter Edelmann.

Doch sicher weiß ich, unsre muntre Jugend,
Von Frieden übersatt, wird Tag für Tag
Arznei hier suchen.

Herzog.

Sei sie uns willkommen!
Und alle Ehren, die wir spenden mögen,
Erwarten sie. Auf euern Posten hin!
Wenn Höh're fallen, ists für euch Gewinn.
Morgen ins Feld! — (sie gehn ab)

Zweite Scene.

Roussillon.

(Es treten auf die Gräfin und der Narr)

Gräfin. Alles hat sich zugetragen, wie ichs wünschte, außer daß er nicht mit ihr kommt.

Narr. Meiner Treu, ich denke, unser junger Herr ist ein sehr melancholischer Mann.

Gräfin. Und woran hast du das bemerkt?

Narr. Ei, er sieht auf seinen Stiefel und singt; zupft an der Krause, und singt; thut Fragen, und singt; stochert die Zähne, und singt; ich kannte Einen, der solchen Ansatz von Melancholie hatte, und einen hübschen Meierhof für ein Singsang verkaufte.

Gräfin. Laß mich sehn, was er schreibt, und wann er zu kommen denkt. (sie öffnet einen Brief)

Narr. Ich frage nichts mehr nach Elsbeth, seit ich am

Höfe geweſen bin. Unſer alter Stockfiſch und unſre Elsbeths auf dem Lande ſind doch nichts gegen den alten Stockfiſch und die Elsbeths am Hofe. Mein Cupido läßt die Flügel hängen, und ich fange an zu lieben wie ein alter Mann das Geld liebt, ohne Appetit! —

Gräfin. Was ſehe ich hier?

Narr. Grade was ihr ſeht. (geht ab)

Gräfin. (lieſt) „Ich ſende euch eine Schwiegertochter; ſie „hat den König hergeſtellt, und mich zu Grunde gerichtet. „Ich habe ſie geheirathet, aber nicht die Vermählung vollzo„gen, und geſchworen, dieſes Nicht ewig zu machen. Ihr „werdet hören, ich ſei davon gegangen; erfahrt es durch mich, „eh der Ruf es euch meldet. Wenn die Welt breit genug „iſt, werde ich mich in weiter Entfernung halten. Mit kind„licher Hochachtung euer unglücklicher Sohn Bertram.“ —
Das iſt nicht recht, unbänd'ger, raſcher Knabe! —
Die Gunſt zu meiden ſolches guten Herrn,
Und auf dein Haupt zu ſammeln ſeinen Zorn,
Die Braut verſtoßend, die ſo edel iſt,
Daß Kaiſer ſelbſt ſie nicht verſchmähten! —

(Der Narr kommt zurück)

Narr. O, gnädige Frau, draußen giebts betrübte Neuigkeiten zwiſchen zwei Soldaten und der jungen Gräfin.

Gräfin. Was iſt?

Narr. Freilich, etwas Troſt iſt in den Neuigkeiten, etwas Troſt; euer Sohn wird nicht ſo bald umkommen, als ich dachte.

Gräfin. Woran ſollte er denn umkommen?

Narr. Das denke ich auch, gnädige Frau, wenn er davonläuft, wie ich höre, daß er thut: die Gefahr iſt im Zuſammenbleiben; denn dadurch gehn Kinder auf, und Männer drauf. — Hier kommen welche, die euch mehr ſagen werden;

ich meines Theils weiß nur, daß der junge Graf davon gegangen iſt.

(Helena und zwei Edelleute treten auf)

Erſter Edelmann. Gott grüß euch, edle Gräfin!

Helena.

O Gräfin, mein Gemahl iſt hin, auf immer hin!

Zweiter Edelmann. Sagt das nicht!

Gräfin.

Sei nur gefaßt! — Ich bitt' euch, liebe Herrn,
Mich traf ſo mancher Schlag von Freud' und Gram,
Daß beider plötzlich ſchreckende Erſcheinung
Mich kaum entmuthigt. Sagt, wo iſt mein Sohn?

Zweiter Edelmann.

Er ging zum Dienſt des Herzogs von Florenz;
Wir trafen ihn hinreiſend, als wir kamen
Von dort; und wie der Hof uns nur entläßt,
Gehn wir dahin zurück.

Helena.

Seht dieſen Brief! Das iſt mein Reiſepaß!
„Wenn du den Ring an meinem Finger erhalten kannſt, der
„niemals davon kommen ſoll; und mir ein Kind zeigen, von
„deinem Schooß geboren, zu dem ich Vater bin; dann nenne
„mich Gemahl; aber dieſes Dann iſt ſoviel als Nie."
Das iſt ein harter Spruch!

Gräfin.

Habt ihr den Brief gebracht, ihr Herrn?

Erſter Edelmann.

Ja, Gräfin;
Um ſolchen Inhalt reut uns unſre Müh.

Gräfin.

Ich bitt' dich, Liebe, faſſe beſſern Muth.
Leg' nicht Beſchlag auf alles Leid für dich,

Sonſt raubſt du meine Hälfte. Er wär mein Sohn;
Allein ich waſch' ihn weg aus meinem Blut,
Und nenne dich mein einzig Kind. Nach Florenz
Iſt er gegangen?

Zweiter Edelmann.

Ja.

Gräfin.

Im Feld zu dienen?

Zweiter Edelmann.

Das iſt ſein edler Vorſatz; und gewiß,
Der Herzog wird ihm alle Ehr' erweiſen,
Die ihm gebührt.

Gräfin.

Kehrt ihr dahin zurück?

Erſter Edelmann.

Ja, Gräfin, mit der Eile ſchnellſtem Flug.

Helena.

„Bis ich kein Weib hab', hab' ich nichts in Frankreich." —
'S iſt bitter!

Gräfin.

Schreibt er das?

Helena.

Ja, gnäd'ge Frau.

Erſter Edelmann.

Vielleicht 'ne Kühnheit nur der Hand, von der
Sein Herz nichts weiß.

Gräfin.

Bis er kein Weib hat, hat er nichts in Frankreich?
Ich weiß in Frankreich nichts zu gut für ihn,
Als ſie allein; und ihr gebührt ein Mann,
Dem zehn ſo rohe Knaben dienen ſollten,
Sie ſtündlich Herrin nennend. Wer war mit ihm?

Erſter Edelmann.

Nur ein Bedienter, und ein Cavalier
Den ich ſeit kurzem kenne.

Gräfin.

Iſts Parolles?

Erſter Edelmann.

Ja, gnäd'ge Frau.

Gräfin.

Ein ſehr verrufner Burſch, und voller Bosheit;
Mein Sohn verdirbt ſein gut geartet Herz
Durch ſeinen ſchlechten Rath.

Erſter Edelmann.

Recht, edle Gräfin.
Der Burſch hat viel zu viel von dem, was ihm
Zu unterlaſſen ziemte.

Gräfin.

Seid willkommen
Ihr Herrn! Ich bitt' euch, ſagt doch meinem Sohn,
Es könn' ihm nie ſein Schwert die Ehr' erringen,
Die er verliert; noch Weitres bitt' ich euch
Ihm ſchriftlich einzuhändgen.

Zweiter Edelmann.

Zählt auf uns;
Euch hierin, wie im wichtigſten zu dienen.

Gräfin.

Nicht dienen — wir wollen Freunde ſeyn.
Wollt ihr nicht näher treten?

(die Gräfin und die beiden Edelleute gehn ab)

Helena.

„Bis ich kein Weib hab', hab' ich nichts in Frankreich."
Er hat in Frankreich nichts, bis er kein Weib hat!
Du ſollſt keins haben, Bertram, keins in Frankreich,

Dann haſt du wieder Alles. Armer Graf!
Bin ichs, die dich aus deiner Heimath jagt,
Der Glieder zarten Bau dem Zufall Preis giebt
Des ſchonungsloſen Kriegs? bin ichs, die dich
Vertreibt vom luſt'gen Hof, wo ſchöne Augen
Nach dir gezielt, um jetzt im Schuß zu ſtehn
Dampfender Feuerſchlünd'? O blei'rne Boten,
Die auf des Blitzes Haſt verwundend fahren,
Fliegt andre Bahn; theilt die gleichgült'ge Luft,
Die ſingt, wenn ihr ſie trefft! Nicht Ihn berührt!
Wer nach ihm ſchießt, den hab' ich hingeſtellt.
Wer anlegt auf ſein heldenmüthig Herz,
Den hab' ich Meuchelmörderin gedungen;
Und tödt' ich ihn nicht ſelbſt, war ich doch Urſach,
Daß ſolcher Tod ihn traf. Viel beſſer wärs,
Den Löwen fänd' ich, wenn er ſchweifend brüllt
Im ſcharfen Drang des Hungers; beſſer wärs,
Daß alles Elend, das Natur umfaßt,
Mein würd' auf Eins. Kehr wieder, Rouſſillon,
Von dort, wo Ehr' aus der Gefahr ſich meiſt
Nur Narben holt, und Alles oft verliert.
Ich geh: mein Bleiben hält von hier dich fern,
Und dazu blieb' ich? Nimmermehr! Ob auch
Des Paradieſes Luft dieß Haus umwehte,
Und Engel drin mir dienten. Ich will gehn.
Meld' ihm, Gerücht, mitleidig, daß ich floh,
Und tröſt' ihn. Komm, o Nacht! Mit Tags Entweichen
Will ich, ein armer Dieb, von hier mich ſchleichen.

(ab)

Dritte Scene.

Florenz.

(Trompetenstoß. Es treten auf der Herzog von Florenz, Bertram, Parolles, Soldaten mit Trommeln und kriegerischer Musik)

Herzog.

Sei du Anführer unsrer Reiter; wir,
An Hoffnung reich, vertraun mit gläub'ger Liebe
Auf dein verheißend Glück.

Bertram.

Mein Fürst, es ist
'Ne Last, zu schwer für meine Kraft; doch streb' ich,
Für eure würdge Sache sie zu tragen,
Bis an der Wagniß fernste Grenze.

Herzog.

Geh dann,
Und Glück umflattre deinen Siegerhelm
Als schützende Gebietrin!

Bertram.

Großer Mars!
Noch heut tret' ich in deine Kriegerreihn;
Laß stark mich werden, wie mein Sinn: dann faß' ich
Das Schlachtschwert liebend, und die Liebe haß' ich.

(Alle gehn ab)

Vierte Scene.

Roussillon.

(Es treten auf die Gräfin und der Haushofmeister)

Gräfin.

Ach! wie nur nahmst du diesen Brief von ihr?
Dachtst du nicht, daß sie thäte, was sie that,
Weil sie den Brief mir schickte? Lies noch einmal!

Haushofmeiſter. (lieſt)

„Sankt Jacobs Pilgrim beut euch heil'gen Gruß!
„Weil Lieb' und Ehrgeiz wild mein Herz zerriſſen,
„Wandr' ich auf hartem Grund mit nacktem Fuß,
„Ein fromm Gelübd' erleichtre mein Gewiſſen.
„Schreibt eurem Sohn, ſchreibt meinem liebſten Herrn,
„Daß er aus blut'ger Schlacht zur Heimath kehre;
„Ihn ſegne Frieden hier, indeß ich fern
„Mit heißer Andacht ſeinen Namen ehre.
„Er mag verzeihn die Mühn, die ich ihm ſchuf;
„Ich, ſeine ſtrenge Juno, ſandt' ihn aus
„Von Luſt und Scherzen hin zum Kriegsberuf,
„Wo auf den Tapfern lauert Todesgraus;
„Er iſt zu ſchön für mich, zu ſchön zu ſterben:
„Dieß ſei mein Loos; er mag die Freiheit erben!" —

Gräfin.

Wie ſcharfe Stacheln in ſo mildem Wort.
Reinhold, ſo unbedachtſam konntſt du ſeyn,
Daß du ſie reiſen ließeſt; ſprach ich ſie,
Ich hätte wohl ſie anders noch gelenkt;
Nun kam ſie uns zuvor.

Haushofmeiſter.

Verzeiht, Gebietrin!
Gab ich den Brief euch noch die Nacht, vielleicht
War ſie noch einzuholen; ſchreibt ſie gleich,
Nachſpüren ſei vergeblich.

Gräfin.

Welch ein Engel
Wird den unwürdgen Gatten ſchützen? Keiner,
Wenn Ihr Gebet, das gern der Himmel hört
Und gern gewährt, ihn nicht vom Zorn erlöſt
Des höchſten Richters. Schreib, o ſchreib, mein Reinhold,

An dieſen Mann, der ſolcher Frau nicht würdig;
Gieb ihrem Werth Gewicht durch jedes Wort,
Denn viel zu leicht erwog er ihn; mein Leid,
Deß Größ' er nicht empfindet, ſchärf' ihm ein.
Send' ihm den ſicherſten, bewährtſten Boten;
Vielleicht, wenn er vernimmt, ſie ſei entflohn,
Kommt er zurück; und wenn ſie ſolches hört,
Dann, hoff' ich, lenkt auch ſie den Fuß zur Heimkehr,
Geführt von reiner Liebe. Wer von Beiden
Mir jetzt der Liebſte ſei, vermag ich kaum
Zu unterſcheiden. Sorge für den Boten.
Mich beugen Gram und meines Alters Schwächen;
Mein Schmerz will Thränen, Kummer heißt mich ſprechen.
(ſie gehn ab)

Fünfte Scene.

Vor den Thoren von Florenz.

(Feldmuſik in der Ferne. Es treten auf eine alte Wittwe aus Florenz, Diana, Violenta, Mariana, Bürger)

Wittwe. Kommt nur mit, denn wenn ſie näher an die Stadt rücken, verlieren wir das ganze Schauſpiel.

Diana. Man ſagt, der franzöſiſche Graf habe ſich ſehr rühmlich gehalten.

Wittwe. Es heißt, er habe ihren erſten Feldherrn gefangen genommen, und mit eigner Hand des Herzogs Bruder getödtet. — Unſre Mühe iſt vergeblich geweſen, ſie haben einen andern Weg genommen; horch! ihr könnt es an ihren Trompeten hören.

Mariana. Kommt, kehren wir wieder zurück, und begnügen uns an der Erzählung. Hüte dich nur vor dem franzöſiſchen Grafen, Diana; die Ehre eines Mädchens iſt ihr Ruf, und kein Vermächtniß iſt ſo reich als Ehrbarkeit.

Wittwe. Ich habe meiner Nachbarin erzählt, wie ihr von einem seiner Cavaliere verfolgt worden seid.

Mariana. Ich kenne den Schurken, der Henker hole ihn! es ist ein gewisser Parolles, ein nichtswürdiger Helfershelfer des jungen Grafen für solche Streiche. Nimm dich vor ihnen in Acht, Diana; ihre Versprechungen, Lockungen, Schwüre, Liebeszeichen, und alle diese Künste der Verführung sind das nicht, wofür sie sich ausgeben; schon manche Jungfrau ist durch sie verleitet worden, und leider vermag das Beispiel, das uns verlorne Unschuld so furchtbar erblicken läßt, dennoch nicht von der Nachfolge abzuschrecken, sondern viele kleben an der Leimruthe, die ihnen droht. Ich hoffe, ich brauche dich nicht weiter zu warnen; deine Tugend, hoffe ich, wird dich erhalten, wo du stehst, wäre auch keine weitere Gefahr dabei sichtbar, als der Verlust deines guten Rufs.

Diana. Ihr sollt nicht Ursache haben meinetwegen besorgt zu seyn.

(Helena tritt auf als Pilgerin verkleidet)

Wittwe. Das hoffe ich. Seht, da kommt eine Pilgerin: ich weiß, sie wird in meinem Hause herbergen wollen, dahin weisen sie stets Einer den Andern. Ich will sie fragen: — Gott grüß euch, Pilgerin; wo denkt ihr hin? —

Helena.

Zum ältern Sanct Jacobus.
Wo finden Pilger Wohnung? Sagt mir an!

Wittwe.

Beim Franciscanerkloster, hier am Thor.

Helena.

Ist dieß der Weg?

Wittwe.

Ja wohl, das ist er. — Horcht!

(Kriegsmusik in der Ferne)

Sie kommen doch hieher. Wollt ihr noch warten,
Bis daß der Zug vorüber,
So zeig' ich euch den Weg in eu'r Quartier;
Denn eure Wirthin, müßt ihr wissen, kenn' ich
Ganz wie mich selbst.

Helena.

Ihr selber seid die Wirthin?

Wittwe.

Zu dienen, heil'ge Pilgerin.

Helena.

Ich dank' euch,
Und warte hier, so lang' es euch beliebt.

Wittwe.

Ihr kommt aus Frankreich, denk' ich?

Helena.

Ja, von dort.

Wittwe.

Dann sollt ihr einen tapfern Landsmann sehn,
Der sich viel Ruhm erwarb.

Helena.

Sein Nam', ich bitt' euch?

Diana.

Der Graf von Rousillon; kennt ihr ihn schon?

Helena.

Von Hörensagen, und man rühmt ihn sehr;
Gesehn hab' ich ihn nie.

Diana.

Wie er auch sei,
Hier gilt er viel. Er floh aus Frankreich heimlich,
Erzählt man, weil der König ihn vermählt
Entgegen seiner Neigung. Ist das wahr?

Helena.

Ja wohl iſts wahr! Ich kenne ſeine Frau.

Diana.

Hier iſt ein Edelmann in ſeinem Dienſt,
Der ſpricht gering von ihr.

Helena.

Wie heißt der Mann?

Diana.

Monſieur Parolles.

Helena.

Nun, ich geb' ihm Recht;
Denn in Betracht der Würd' und Trefflichkeit
Des hohen Grafen ſelbſt iſt ſie zu niedrig,
Um oft erwähnt zu ſeyn. All' ihr Verdienſt
Iſt ſtrenge Sittſamkeit; und dieſe hört' ich
Noch nie in Zweifel ziehn.

Diana.

Ach, arme Dame!
Das nenn' ich bittre Qual, vermählt zu ſeyn
Dem Mann, der uns verabſcheut! —

Wittwe.

Gewiß! Das liebe Kind! Wo ſie auch ſei,
Sie muß viel dulden. Seht, dieß Mädchen könnt' ihr
Gefährlich werden, wollte ſie's.

Helena.

Wie meint ihr?
Stellt der verliebte Graf vielleicht ihr nach
In unerlaubter Abſicht?

Wittwe.

Ja, das thut er,
Und lockt mit Allem, was in ſolcher Werbung
Der zarten Ehre eines Mädchens droht.

Doch ſie iſt auf der Hut, und ſchützt ſich ſelbſt
Durch ehrbar Widerſtreben.

(Bertram, Parolles, Soldaten marſchiren über die Bühne)

Mariana.

Gott verhüt' auch,
Daß es je anders ſei!

Wittwe.

Sie kommen jetzt: —
Dieß iſt Anton, des Herzogs ältſter Prinz;
Dieß Escalus.

Helena.

Und der Franzoſe?

Diana.

Dieſer!
Der mit der Feder: 's iſt ein feiner Mann;
Ich wollt', er liebte ſeine Frau; weit hübſcher
Fänd' ich ihn, wär' er treu. — Iſt er nicht artig? —

Helena.

Ja, er gefällt mir wohl!

Diana.

Schade, daß er nicht treu! — Da, ſeht den Schurken,
Der ihn verführt; ja, wär' ich ſeine Frau,
Dem Buben gäb' ich Gift.

Helena.

Wer iſt es denn?

Diana. Der Geck mit all' den Bändern. Warum iſt er wohl melancholiſch?

Helena. Er ward vielleicht in der Schlacht verwundet.

Parolles. Die Trommel zu verlieren! — Nun —

Mariana. Er ſcheint gewaltig verdrießlich. Seht, er hat uns ausgeſpäht.

Wittwe. Wär' er doch am Galgen!

Mariana. Und ſein Grüßen dazu! Solch ein Gelegenheitsmacher!

(Bertram, Parolles und Soldaten ziehn vorüber)

Witwe.

Der Zug iſt nun vorbei. Kommt, Pilgerin,
Ich bring' euch unter Dach; vier oder fünf
Bußfert'ge Waller nach St. Jacobs Grab
Sind ſchon in meinem Haus.

Helena.

Ich dank' euch beſtens! —
Will unſre Wirthin und dieß art'ge Mädchen
Mit uns zu Abend ſpeiſen! Koſt und Dank
Nehm' ich auf mich, und gäb' als Zahlung gern
Noch einige Lehren dieſer Jungfrau mit,
Die wohl zu brauchen ſind.

Beide.

Wir danken freundlich!

(Alle gehn ab)

Sechste Scene.

Lager vor Florenz.

(Bertram und die beiden franzöſiſchen Edelleute treten auf)

Erſter Edelmann. Ja, lieber Graf, verſuchts mit ihm; laßt ihm einmal ſeinen Willen.

Zweiter Edelmann. Wenn ihr nicht findet, er ſei ein Lump, gnädiger Herr, ſo verſagt mir auf immer eure Achtung.

Erſter Edelmann. So wahr ich lebe, gnädiger Herr, eine Schaumblaſe.

Bertram. Meint ihr, ich hätte mich ſo ganz in ihm getäuſcht?

Erſter Edelmann. Glaubt mirs, Graf, nach Allem, was ich unmittelbar von ihm weiß, — ohne irgend Bosheit, und indem ich nur von ihm rede, wie ich von meinem Vetter thun würde — er iſt ein ausgemachter Haſenfuß, ein unendlicher und grenzenloſer Lügner, ein ſtündlicher Wortbrecher und Beſitzer keiner einzigen Eigenſchaft, die es verdiente, daß Eure Herrlichkeit ſich ſeiner annimmt.

Zweiter Edelmann. Es wäre gut, ihr durchſchautet ihn, damit ihr nicht bei zu viel Vertrauen auf ſeine Tapferkeit, die er nicht hat, in einem großen und erheblichen Vorfall, wo es gelten möchte, von ihm getäuſcht werdet.

Bertram. Ich wollte, es ergäbe ſich eine beſondere Veranlaſſung ihn auf die Probe zu ſtellen.

Zweiter Edelmann. Am beſten, ihr laßt ihn ſeine Trommel wieder holen, was er, wie ihr hört, ſo zuverſichtlich übernimmt.

Erſter Edelmann. Ich, mit einem Trupp Florentiner, werde ihn plötzlich überfallen; ich will ſolche auswählen, die er gewiß nicht vom Feinde unterſcheidet. Wir wollen ihn dergeſtalt feſſeln und ihm die Augen verbinden, daß er nicht anders denken ſoll, als er ſei ins Lager der Feinde geführt, wenn wir ihn in unſre eigne Zelte bringen. Seid ihr nur, mein gnädiger Herr, bei ſeinem Verhör zugegen: wenn er nicht, um ſeinen Pardon zu erhalten, und in der äußerſten Beklemmung einer ſchändlichen Furcht ſich erbietet euch zu verrathen, und Alles, was er irgend weiß, gegen euch auszuſagen, ja, und obendrein das ewige Heil ſeiner Seele verſchwört, — ſo ſollt ihr nie wieder meinem Urtheil in irgend etwas trauen.

Zweiter Edelmann. O, der Lachluſt wegen laßt ihn ſeine Trommel holen. Er ſagt, er hat eine Kriegsliſt dazu. Wenn ihr alsdann, mein gnädiger Herr, ſeinem Erfolg auf den

Grund ſeht, und in welche Schlacken dieſer aufgehäufte Klumpen Erz einſchmelzen wird, — und ihr tractirt ihn hernach nicht wie einen, der eine Tracht Schläge verdient, ſo iſt eure Zuneigung nicht zu vertilgen. Da kommt er.

(Parolles tritt auf)

Erſter Edelmann. O, der Lachluſt wegen, hindert den beabſichtigten Spaß nicht: laßt ihn auf jeden Fall ſeine Trommel holen.

Bertram. Wie gehts, Monſieur? Dieſe Trommel ſcheint euch ſchwer auf dem Herzen zu liegen.

Zweiter Edelmann. Hol' ſie der Henker! laßt ſie doch, es iſt ja nur eine Trommel.

Parolles. Nur eine Trommel? Nur eine Trommel, ſagt ihr? Eine Trommel ſo zu verlieren! Das war mir ein herrliches Commando! Mit der Reiterei in unſern eignen Flügel einzuhauen, und unſre eignen Leute zu werfen! —

Erſter Edelmann. Das war nicht die Schuld des Commando; es war ein Kriegsunglück, das Cäſar ſelbſt nicht hätte hindern können, wenn er uns commandirt hätte.

Bertram. Nun, wir haben nicht ſo ſehr über unſer Schickſal zu klagen; etwas Unehre bringt uns freilich der Verluſt dieſer Trommel, aber die iſt einmal nicht wieder zu bekommen.

Parolles. Man konnte ſie wieder bekommen! —

Bertram. Man konnte! Aber das iſt jetzt vorbei.

Parolles. Man kann ſie noch wieder bekommen. Wenn nur das Verdienſt im Felde nicht ſo ſelten dem wahren und eigentlichen Vollbringer zugerechnet würde; ich ſchaffte dieſe Trommel wieder, oder eine andre, oder hic jacet . . .

Bertram. Nun, wenn ihr ſo großes Gelüſt danach habt, Monſieur, — wenn ihr glaubt, eure geheime Wiſſenſchaft von Kriegsliſten könne dieß Inſtrument der Ehre wieder in

ſein heimiſches Quartier bringen, ſo zeigt euch großherzig in der Unternehmung, und geht ans Werk. Ich will den Verſuch als eine glorreiche That mit Ruhm erheben: wenn ſie euch gelingt, ſoll der Herzog nicht nur davon ſprechen, ſondern euch bis zur kleinſten Silbe eures Verdienſtes ſo bedenken, wie ſichs für ſeine Größe geziemen wird.

Parolles. Bei der Hand eines Soldaten! ich wills unternehmen.

Bertram. Ihr müßt aber die Sache nicht ſchlummern laſſen.

Parolles. Noch dieſen Abend will ich dran; gleich jetzt will ich meinen Operationsplan aufs Papier werfen, mich in meiner Zuverſicht ermuthigen, mein militairiſches Teſtament aufſetzen — und um Mitternacht mögt ihr weiter nach mir fragen.

Bertram. Darf ich im Voraus den Herzog davon benachrichtigen, daß ihr euch an das Unternehmen macht?

Parolles. Ich weiß nicht, wie der Erfolg ſeyn wird, gnädiger Herr, aber den Verſuch gelob' ich.

Bertram. Ich weiß, du biſt tapfer; und für das Aeußerſte, was dein Soldatencharacter nur möglich machen kann, will ich mich für dich verbürgen. Fahre wohl!

Parolles. Ich bin kein Freund von vielen Worten.

(geht ab)

Erſter Edelmann. So wenig als ein Fiſch vom Waſſer. — Iſt das nicht ein wunderlicher Kauz, gnädiger Herr, der ſo zuverſichtlich dieſe Sache zu unternehmen ſcheint, von der er weiß, ſie ſei nicht durchzuführen? Der ſich dazu verdammt ſie zu thun, und lieber verdammt wäre, eh' er ſie thäte?

Zweiter Edelmann. Ihr kennt ihn nicht, gnädiger Herr, wie wir. Wahr iſts, daß er ſich wohl in Jemands Gunſt

zu ſtehlen weiß, und eine Woche lang mannichfachen Entdeckungen auszuweichen verſteht: aber durchſchaut ihn einmal, ſo habt ihr ihn dann für immer.

Bertram. Wie! meint ihr denn, er wird von dem Allen Nichts thun, wozu er ſich doch ſo ernſtlich anheiſchig macht?

Zweiter Edelmann. Nicht das Mindeſte; mit einer Erfindung wird er wiederkommen, und euch zwei oder drei wahrſcheinliche Lügen auftiſchen. Aber wir haben ihn ſchon faſt müde gehetzt, und ihr ſollt ihn dieſe Nacht fallen ſehn, denn in der That, er verdient Euer Gnaden Achtung nicht.

Erſter Edelmann. Wir wollen euch erſt noch eine kleine Jagd mit dem Fuchs halten, eh' wir ihn abſtreifen. Der alte Herr Lafeu hat ihn zuerſt ausgewittert; wenn er ſeine Maske einmal abgelegt, ſollt ihr ſehn, was für einen Zeiſig ihr an ihm habt, und noch dieſen Abend werdet ihrs erleben.

Zweiter Edelmann. Ich muß gehn und nach meinen Leimruthen ſehn; er wird bald feſt ſeyn.

Bertram. Doch erſt ſoll euer Bruder mit mir gehn.

Zweiter Edelmann. Wie's euch gefällt; ich will mich euch empfehlen.

Bertram.

Nun führ' ich euch zum Hauſ', ihr ſeht das Mädchen
Von der ich ſprach.

Erſter Edelmann.

Doch ſagt ihr, ſie ſei keuſch?

Bertram.

Das iſt ihr Fehl; ich ſprach ſie einmal nur,
Und fand ſie ſeltſam ſtreng; doch ſchickt' ich ihr
Durch jenen Narrn, den wir entlarven wollen,
Geſchenk' und Briefe, die zurück ſie ſandte. —

So ſtehn wir nun, ſie iſt ein reizend Kind;
Wollt ihr ſie ſehn?

Erſter Edelmann.

Sehr gern, mein gnäd'ger Herr.

(ſie gehn ab)

Siebente Scene.

Florenz. Ein Zimmer im Hauſe der Wittwe.

(Helena und die Wittwe treten auf)

Helena.

Wenn ihrs bezweifelt, ich ſei Helena,
Kann ich euch nicht noch mehr Beweiſe geben,
Will ich nicht ſelbſt die Hülfe mir zerſtören.

Wittwe.

Obgleich verarmt, bin ich aus gutem Haus;
Ich wußte nie von ſolcherlei Geſchäft,
Ich möchte jetzt nicht meinen Namen leihn
Zweideut'gem Thun.

Helena.

Das war auch nie mein Wunſch.
Vornehmlich glaubt, der Graf ſei mein Gemahl,
Und was ich insgeheim euch anvertraut,
Sei wahr von Wort zu Wort: dann irrt ihr nicht,
Wenn ihr mir, ſo wie ich gebeten, helft,
Und bleibt von Tadel frei.

Wittwe.

Ich ſollt' euch glauben;
Denn was ihr mir geboten, macht es klar,
Ihr ſeid ſehr reich! —

Helena.

Nehmt dieſe Börſe Gold:

Und laßt mich euren güt'gen Dienſt erkaufen,
Den ich noch einmal, zweimal will bezahlen,
Wenns mir gelang. — Der Graf beſtürmt eu'r Kind,
Sein üpp'ger Sinn belagert ihre Schönheit,
Und ſtrebt nach Sieg: — ſie geb' ihm endlich nach;
Wir zeigen ihr, wie ſichs am beſten fügt.
Sein ungeſtümes Blut wird nichts verweigern,
Was ſie begehrt. Der Graf trägt einen Ring,
Seit alter Zeit vererbt in ſeinem Stamm
Von Sohn zu Sohn, vier, fünf Geſchlechter durch,
Seit ihn der Erſte trug: er hält dieß Kleinod
In höchſtem Preis; doch in der heft'gen Glut
Nach ſeinem Ziele ſcheints ihm wohl nicht theuer,
Bereut ers auch hernach.

Wittwe.

Nun ſeh' ich ſchon
Das Ziel, wonach ihr ſtrebt.

Helena.

Ihr ſeht, es iſt erlaubt. Nicht mehr verlang' ich,
Als daß eu'r Kind, eh ſie gewonnen ſcheint,
Den Ring verlangt; ihm eine Zeit beſtimmt,
Und endlich mir das Weitre überläßt,
Sie ſelbſt in züchtger Ferne. Dann verſprech' ich
Zum Brautſchatz außer dem, was ich gelobt,
Dreitauſend Kronen noch.

Wittwe.

Ich bin gewonnen:
Lehrt meine Tochter, wie ſie ſich verhalte,
Daß Zeit und Stunde dem erlaubten Trug
Behülflich ſei'n. Er kommt an jedem Abend
Mit aller Art Muſik und Sang, gedichtet
Auf ihren Unwerth; und es hilft uns nichts,

Vom Hauf' ihn ſchelten, denn er bleibt beharrlich,
Als gölt' es ihm ſein Leben.

Helena.

Wohl, heut Nacht
Beginnen wir das Spiel, das, wenns gelungen,
Durch böſen Vorſatz frommen Zweck errungen,
Erlaubte Abſicht in erlaubter That,
Schuldloſen Wandel auf des Laſters Pfad.
Kommt denn, es auszuführen. —

(Sie gehn ab)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Im florentiniſchen Lager.

(Ein franzöſiſcher Edelmann tritt auf. Fünf oder ſechs Soldaten im Hinterhalt)

Edelmann. Er kann nirgend anders herkommen, als an dieſer Zaunecke. Wenn ihr auf ihn losſtürzt, redet irgend eine fürchterliche Sprache, welche ihr wollt, wenn ihr ſie auch ſelbſt nicht verſteht, gleichviel; denn wir müſſen nicht thun, als verſtänden wir ihn, außer Einem von uns, den wir für unſern Dollmetſcher ausgeben müſſen.

Soldat. Lieber Hauptmann, laßt mich den Dollmetſcher ſeyn.

Edelmann. Biſt du nicht mit ihm bekannt? Kennt er deine Stimme nicht?

Soldat. Nein, Herr, gewiß nicht.

Edelmann. Aber was für Kauderwelſch willſt du uns erwiedern?

Soldat. Eben ſolches, als ihr mir ſagen werdet.

Edelmann. Er muß uns für einen Haufen Fremder halten, die in feindlichem Solde ſtehn. Nun hat er von allen benachbarten Sprachen etwas aufgeſchnappt, darum muß Jeder ſo ſprechen, wie es ihm in den Mund kommt, und nicht drauf achten, was Einer dem Andern ſagt, wenn wir nur das im Auge behalten, was zu unſrer Abſicht dient: thöricht Gewäſch und Rothwelſch, alles iſt gut genug. Ihr, Dollmet-

ſcher, müßt recht politiſch thun. Aber ſacht! duckt euch; hier kommt er, um zwei Stunden zu verſchlafen, und dann zurück zu kommen, und auf die Lügen zu ſchwören, die er ſchmiedet.

(Parolles tritt auf)

Parolles. Zehn Uhr! — Nach drei Stunden wirds zeitig genug ſeyn, nach Haus zu gehn. Was ſoll ich ſagen, daß ich gethan habe? Ich muß ſchon etwas recht Glaubliches erfinden, wenn mirs durchhelfen ſoll. Sie fangen an, mir in die Karten zu ſehn, und das Unglück klopft ſeit kurzem zu oft an meine Thür. Ich finde, meine Zunge wird zu tolldreiſt, aber mein Herz hat die Furcht des Mars und ſeiner Creaturen vor Augen, und wagt nicht, was meine Zunge prahlt.

Edelmann. (beiſeit) Das iſt die erſte Wahrheit, deren ſich deine Zunge je ſchuldig gemacht.

Parolles. Was ins Teufels Namen hat mich nur dazu gebracht, das Wiederſchaffen dieſer Trommel zu unternehmen? da ich doch klar einſehe, wie unmöglich es iſt, und weiß, daß ich niemals ſolche Abſicht hatte! — Ich muß mir einige Wunden beibringen, und ſagen, ich erhielt ſie in der Action. Aber leichte Wunden werdens nicht thun; ſie werden ſagen: Kamſt du mit ſo Wenigem davon? und große mag ich mir nicht geben. Was fang' ich nun an? Wie führ' ich den Beweis? Zunge, ich muß dich in eines Butterweibs Mund ſtecken, und eine andre von Bajazets Maulthiere kaufen, wenn du mich in ſolche Gefahren plauderſt!

Edelmann. (beiſeit) Iſts möglich, daß er weiß, wer er iſt, und dennoch der iſt, der er iſt? —

Parolles. Ich wollte, ich käme damit ab, meine Montur zu zerſchneiden, oder meine ſpaniſche Klinge zu zerbrechen!

Edelmann. (beiſeit) Damit können wir dich nicht abſolviren.

Parolles. Oder mir den Bart zu ſcheeren, und zu ſagen, es ſei eine Kriegsliſt geweſen!

Edelmann. (beiſeit) Das würde dir nichts helfen!

Parolles. Oder meine Kleider ins Waſſer zu werfen, und zu ſagen, man habe mich ausgezogen?

Edelmann. (beiſeit) Hilft ſchwerlich.

Parolles. Wollt' ich etwa ſchwören, ich wäre aus dem Fenſter der Citadelle geſprungen — — —

Edelmann. (beiſeit) Wie tief?

Parolles. — — Dreißig Klafter tief —

Edelmann. (beiſeit) Das würden dir drei große Schwüre nicht glauben machen.

Parolles. Hätte ich nur eine feindliche Trommel; ich wollte ſchwören, ich habe ſie erobert.

Edelmann. (beiſeit) Gleich ſollſt du eine hören.

(Trommeln und Geſchrei hinter der Scene)

Parolles. Eine feindliche Trommel!

Edelmann. Throcamovousus, cargo! cargo! cargo!

Alle. Crago, crago, vilianda par carbo!

(ſie greifen ihn und verbinden ihm die Augen)

Parolles. O, Pardon! Pardon! bindet mir nicht die Augen zu! —

Dollmetſcher. Barcos thromuldo boscos.

Parolles.

Ich weiß, ihr ſeid von Musco's Regiment,
Und 's iſt mein Tod, daß mir die Sprache fremd.
Iſt hier kein Deutſcher, Niederländer, Däne,
Franzoſe, Italiener? Laßt ihn ſprechen,
So ſag' ich Alles, was dem Florentiner
Verderben bringen kann.

Dollmetſcher.

Boscos vouvado:

Ich rede deine Sprache und verſteh dich: —
Kerelybonto: — Freund,
Schließ deine Rechnung ab, denn ſiebzehn Dolche
Stehn auf der Bruſt dir.

Parolles.

O!

Dollmetſcher.

O, bete, bete,
Mancha revania dulche.

Edelmann.

Oscoribi dulchos volivorco.

Dollmetſcher.

Der Feldherr will, daß man dich noch verſchone,
Und du verkappt, ſo wie du biſt, ihm folgſt
Und Rede ſtehſt: vielleicht berichtſt du dann,
Was dir das Leben rettet.

Parolles.

Laßt mich leben,
So ſag' ich, was ich nur vom Heere weiß:
Der Truppen Zahl, den Kriegsplan — ja, ich meld' euch,
Was euch verwundern ſoll.

Dollmetſcher.

Und ohne Falſch?

Parolles.

Ja, ſonſt will ich verdammt ſeyn.

Dollmetſcher.

Acordo linta;
Komm denn, man gönnt dir Aufſchub.

(Dollmetſcher und Parolles ab. Trommeln hinter der Scene)

Edelmann. (zu einem der Soldaten)

Geh, ſag' Graf Rouſſillon und meinem Bruder,
Der Gimpel ſei im Garn, und feſt vermummt,
Bis ſie Beſcheid geſendet.

Soldat.

Gleich, Herr Hauptmann.

Edelmann.

Und ſag' den Herrn, er woll' uns allzumal
Uns ſelbſt verrathen.

Soldat.

Wohl!

Edelmann.

Doch bis dahin
Soll er im Finſtern ſitzen, wohl verwahrt.

(Alle gehn ab)

Zweite Scene.

Florenz. Im Hauſe der Wittwe.

(Bertram und Diana treten auf)

Bertram.

Man ſagte mir, ihr heißet Fontibella?

Diana.

Nein, Diana, gnäd'ger Herr.

Bertram.

Erhabne Göttin,
Und werth noch mehr, als dieß! Doch, ſchönſtes Weſen,
Hat deine Wunderform kein Theilchen Liebe?
Belebt nicht Jugendfeuer dein Gemüth,
Biſt du kein Mädchen, nein, ein Marmorbild.
Nach deinem Tod erſt ſollteſt du das ſeyn,
Was du jetzt biſt, ſo kalt und ſtreng; doch jetzt
Sollteſt du ſeyn, wie deine Mutter war,
Als ſie dein ſüßes Bild erſchuf.

Diana.

Da war ſie tugendhaft.

Bertram.

Das biſt du!

Diana.

Nein;
Sie that nach ihrer Pflicht; wie euer Weib
Von euch ſie fordert, Graf.

Bertram.

Still, davon nichts!
Nicht ſprich dafür, wogegen ich geſchworen.
Sie ward mir aufgedrungen; doch dich lieb' ich
Durch ſüßen Liebeszwang, und weih auf ewig
Dir meinen treuen Dienſt.

Diana.

So dient ihr uns,
Bis wir euch dienen; brach't ihr unſre Roſe,
Dann iſts euch gleich, wie uns die Dornen ſtechen:
Des Raubes lacht ihr dann.

Bertram.

Was ſchwur ich dir?

Diana.

Nicht viele Eide ſind Beweis von Treue,
Nein, nur ein einz'ger Schwur, wahrhaft gelobt.
Was iſt wohl Heiliges, bei dem wir ſchwören,
Das uns der Höchſte nicht bezeugen ſoll?
Doch nun ſagt ſelbſt, ich bitt' euch:
Gelobt' ich euch bei Amors ew'gen Kräften,
Ich liebt' euch herzlich: glaubtet ihr dem Schwur,
Liebt' ich, um euch zu ſchaden? Wärs nicht ſinnlos,
Ihm, dem ich Liebe hoch betheure, ſchwören,
Ich ſänn' auf ſein Verderben? Euer Eid
Iſt drum nur Wort und Schein, ſchwach, ohne Siegel,
Mindſtens nach meinem Sinn.

Bertram.

O, ändr' ihn, ändr' ihn!
Sei nicht ſo heilig grauſam! Lieb' iſt heilig,
Und meine Lauterkeit kennt nicht die Liſt,
Der du die Männer zeihſt. Nicht Ausflucht mehr!
Nein, gieb dich meiner kranken Sehnſucht hin,
Die dann geſundet. Sage, du ſeiſt mein,
Und ſo wie heut ſoll ſtets mein Lieben ſeyn.

Diana.

Ich ſeh, ihr Männer hofft bei ſolchem Werben
Auf unſern Leichtſinn. Gebt mir dieſen Ring.

Bertram.

Ich leih ihn dir, Geliebte: ihn verſchenken
Steht nicht bei mir.

Diana.

Ihr wollt nicht, gnäd'ger Herr?

Bertram.

Es iſt ein Ehrenkleinod unſres Hauſes,
Von vielen alten Ahnen mir vererbt,
Und mir der größte Makel auf der Welt,
Verlör' ichs.

Diana.

Meine Ehr' iſt ſolch ein Ring:
Die Keuſchheit iſt das Kleinod unſres Hauſes,
Von langer Ahnenreihe mir vererbt:
Und mir der größte Makel auf der Welt,
Verlör' ich ſie. So führt mir eure Weisheit
Den Kämpfer Ehre her zu meinem Schirm
Vor euerm nicht'gen Angriff.

Bertram.

Nimm den Ring!

Stamm, Ehre, ja mein Leben ſelbſt ſei dein,
Und ich dein eigner Knecht.

Diana.

Um Mitternacht klopft an mein Kammerfenſter,
Ich ſorge, daß die Mutter euch nicht hört.
Jedoch verſprecht mir, wie ihr wahrhaft ſeid:
Wenn ihr mein noch jungfräulich Bett erobert,
Bleibt Eine Stunde nur, und ſprecht kein Wort;
Ich habe triftgen Grund, und ſag' ihn euch,
Wenn ihr den Ring dereinſt zurück erhaltet.
Und einen andern Ring ſteck' ich heut Nacht
An euern Finger, der zukünft'gen Tagen
Ein Pfand ſei, was mit uns ſich zugetragen.
Lebt wohl, bis dahin! Fehlt nicht; ich erwarb
Ein Weib euch, wenn auch ſo mein Hoffen ſtarb.

Bertram.

Des Himmels Glück auf Erden dank' ich dir!

(geht ab)

Diana.

Lebt lang'! und dankts dem Himmel einſt und mir.
Vielleicht geſchiehts dereinſt. —
Ganz ſchilderte ſein Werben mir die Mutter,
Als ſäß' ſie ihm im Herzen: gleiche Eide
Hat, ſprach ſie, jeder Mann. Iſt todt ſein Weib,
So ſchwört er, mich zu frein; drum bin ich todt,
Sei er mein Mann. Wenn ſo Franzoſen werben,
Mag frein, wer will, ich werd' als Mädchen ſterben:
Doch dünkt mich keine Sünde, den betrügen,
Der als ein falſcher Spieler hofft zu ſiegen.

(geht ab)

Dritte Scene.

Im florentiniſchen Lager.

(Die beiden franzöſiſchen Edelleute und einige Soldaten treten auf)

Erſter Edelmann. Ihr habt ihm den Brief ſeiner Mutter noch nicht gegeben?

Zweiter Edelmann. Ich gab ihn ihm vor einer Stunde; es muß etwas darin ſtehn, das ihn ſchmerzlich trifft, denn als er ihn las, ward er faſt in ein andres Weſen verwandelt.

Erſter Edelmann. Er verdient den ſchärfſten Tadel, daß er eine ſo würdige Gemahlin und holde Dame verſtoßen hat.

Zweiter Edelmann. Beſonders hat er ſich des Königs Ungnade für ewige Zeiten zugezogen, der eben ſeine Huld dazu geſtimmt hatte, ihm Glück zu ſingen. — Ich will euch etwas ſagen, aber es muß in tiefem Dunkel bei euch verborgen bleiben.

Erſter Edelmann. Wenn ihrs ausgeſprochen habt, iſt es todt, und es liegt in mir begraben.

Zweiter Edelmann. Er hat hier in Florenz ein junges Fräulein vom ſittſamſten Ruf verführt, und dieſe Nacht ſättigt er ſeine Luſt mit dem Raube ihrer Ehre. Er hat ihr ſeinen Familienring geſchenkt, und hält ſich für überglücklich in dieſer unkeuſchen Verbindung.

Erſter Edelmann. Nun, Gott erbarme ſich unſers Abfalls! Was ſind wir für Geſchöpfe, wenn wir unſern eignen Weg gehn!

Zweiter Edelmann. Nur unſre eignen Verräther. Und wie, nach dem gewöhnlichen Lauf aller Verräthereien, ſie ſich immer ſelbſt aufdecken, ehe ſie ihr ruchloſes Ziel erreicht haben, ſo wird auch er, der in dieſer That ſeinen innern Adel herabſetzt, zugleich der Herold ſeiner eignen Schande.

Erſter Edelmann. Iſt es denn nicht eine höchſt ſtrafwürdige Geſinnung, ſelbſt die Verkünder unſrer verbotnen Abſichten zu ſeyn? — Wir werden ihn alſo nicht heut Abend in unſrer Geſellſchaft ſehn? —

Zweiter Edelmann. Nicht bis nach Mitternacht, denn das iſt die ihm beſtimmte Stunde.

Erſter Edelmann. Die iſt nicht mehr fern. Ich möchte gern, daß er ſeinen Freund anatomirt ſähe, damit er ſein eignes Urtheil würdigen lerne, in welches er dieſen falſchen Demant ſo künſtlich eingefaßt hatte.

Zweiter Edelmann. Wir wollen uns mit Jenem nicht abgeben, bis der Graf kommt; denn ſeine Gegenwart muß die Geißel des Geſellen werden.

Erſter Edelmann. Sagt mir derweil, was hört ihr von dieſem Krieg?

Zweiter Edelmann. Ich höre, man ſpricht von Friedensunterhandlungen.

Erſter Edelmann. Nein, ich verſichre euch, der Friede iſt ſchon geſchloſſen.

Zweiter Edelmann. Was wird Graf Rouſſillon dann beginnen? — Wird er weiter reiſen oder nach Frankreich zurückkehren?

Erſter Edelmann. Ich ſchließe aus dieſer Frage, daß ihr nicht ganz in ſein Geheimniß eingeweiht ſeid.

Zweiter Edelmann. Dafür behüte mich Gott, Herr! Dann hätte ich auch großen Theil an ſeinem Thun.

Erſter Edelmann. Seine Gemahlin, Herr, entfloh vor zwei Monaten aus ſeinem Hauſe: zum Vorwand nahm ſie eine Pilgerfahrt zu Sanct Jacob dem Aeltern, und vollbrachte dieß heilige Unternehmen mit der ſtrengſten Andacht. Während ſie dort noch verweilte, ward die Zartheit ihrer

Natur ihrem Kummer zur Beute; endlich seufzte sie ihren letzten Athem aus, und betet jetzt im Himmel.

Zweiter Edelmann. Wie weiß man das mit Gewißheit?

Erster Edelmann. Das Merkwürdigste davon aus ihren eignen Briefen; diese bestätigen ihre Geschichte bis auf den Punct ihres Todes. Ihr Tod selbst, den sie nicht berichten konnte, ward zuverlässig durch den Pfarrer des Orts beglaubigt.

Zweiter Edelmann. Ist das Alles dem Grafen zugekommen?

Erster Edelmann. Ja, und die besondern Belege, Punct für Punct, zur völligen Bekräftigung der Wahrheit.

Zweiter Edelmann. Es thut mir herzlich leid, daß er darüber froh seyn wird.

Erster Edelmann. Wie wunderbar finden wir oft einen Trost in unserm Verlust!

Zweiter Edelmann. Und wie wunderbar benetzen wir oft unsern Gewinn mit Thränen! Die große Auszeichnung, die seine Tapferkeit ihm hier erworben, wird in seinem Vaterlande einer eben so tiefen Schande begegnen.

Erster Edelmann. Das Gewebe unsres Lebens besteht aus gemischtem Garn, gut und schlecht durch einander. Unsre Tugenden würden stolz seyn, wenn unsre Fehler sie nicht geißelten, und unsre Laster würden verzweifeln, wenn sie nicht von unsern Tugenden ermuntert würden.

(Ein Diener tritt auf)

Nun, wo ist dein Herr?

Diener. Er begegnete dem Herzog auf der Straße, Herr, und beurlaubte sich feierlich bei ihm. Se. Gnaden wollen morgen nach Frankreich; der Herzog hat ihm Empfehlungsschreiben an den König angeboten.

Zweiter Edelmann. Die werden ihm dort mehr als

nöthig ſeyn, ſagten ſie auch mehr zu ſeinem Lobe, als ſie können.

(Bertram tritt auf)

Erſter Edelmann. Sie können nicht ſüß genug für des Königs herbe Stimmung ſeyn. — Da kommt der Graf. — Nun, gnädiger Herr, iſts nicht ſchon nach Mitternacht?

Bertram. Ich habe dieſen Abend ſechszehn Geſchäfte abgethan, jedes allein einen Monat lang; ſo kurz habe ich mich gefaßt. Ich habe vom Herzog Abſchied genommen, mich ſeiner Umgebung empfohlen, ein Weib begraben, Trauer getragen, meiner Mutter geſchrieben, ich käme zurück; meine Reiſe eingerichtet, und außer dieſen Hauptobliegenheiten noch allerlei kleine Dinge ausgerichtet. Das letzte war das wichtigſte, aber mit dem bin ich noch nicht zu Ende.

Zweiter Edelmann. Wenn die Sache einige Schwierigkeit hat, und ihr dieſen Morgen abreiſen wollt, muß Euer Gnaden ſich beeilen.

Bertram. Ich meine, die Sache iſt nicht zu Ende, weil ich fürchte, noch in der Folge davon zu hören. — Aber ſollen wir nicht die Scene zwiſchen dem Narrn und den Soldaten aufführen? Kommt, bringt uns dieß falſche Muſter her; er hat mich betrogen, wie ein doppelzüngiger Prophet.

Zweiter Edelmann. Führt ihn her! er hat die ganze Nacht im Stock geſeſſen, der arme, tapfre Wicht.

Bertram. Thut nichts; ſeine Ferſen habens verdient, weil ſie ſich ſo lange der Sporen angemaßt. Wie iſt denn ſeine Faſſung? —

Erſter Edelmann. Wie ich Euer Gnaden ſagte, ſeine Einfaſſung iſt der Block. Aber um euch zu antworten, wie ihr verſtanden ſeyn wollt, er weint wie eine Dirne, die ihre Milch verſchüttet hat. Er hat dem Morgan gebeichtet, den er für einen Mönch hält, von der Zeit ſeiner früheſten Er-

innerung an, bis zu dieſem gegenwärtigen Unglück ſeines Stockſitzens; was meint ihr wohl, daß er gebeichtet hat?

Bertram. Nichts von mir, hoff' ich? —

Zweiter Edelmann. Seine Beichte iſt zu Protocoll gebracht, und ſoll in ſeiner Gegenwart abgeleſen werden. Wenn Euer Gnaden darin vorkommen, wie ich faſt glaube, ſo müßt ihr die Geduld haben, es anzuhören.

(Die Soldaten kommen zurück mit Parolles)

Bertram. Hol' ihn der Henker, den vermummten Kerl! Er kann nichts von mir ſagen. Still! Still!

Erſter Edelmann. Da kommt die Blindekuh! — Porto Tartarossa.

Dollmetſcher. Er ruft nach der Tortur: wollt ihr nicht ohne das bekennen?

Parolles. Ich will ohne Zwang ſagen, was ich weiß; wenn ihr mich kerbt, wie einen Paſtetendeckel, ich kann nicht mehr ſagen.

Dollmetſcher. Bosco chimurcho.

Zweiter Edelmann. Boblibindo chicurmurco.

Dollmetſcher. Ihr ſeid ein gnädiger General. — Unſer General befiehlt euch auf die Fragen zu antworten die ich von meinem Zettel vorleſen werde.

Parolles. Und ſo wahrhaft, als ich zu leben hoffe.

Dollmetſcher. „Zuerſt fragt ihn, wie ſtark des Herzogs Reiterei iſt." Was ſagt ihr dazu?

Parolles. Fünf bis Sechstauſend; aber ſehr ſchwach und ſchlecht exercirt; die Truppen ſind alle verſtreut, und die Hauptleute arme Teufel; auf meine Ehre und Reputation, ſo wahr ich zu leben hoffe!

Dollmetſcher. Soll ich eure Antwort ſo niederſchreiben?

Parolles. Thut das; ich will das Sacrament darauf nehmen, wie und wo ihr wollt.

Dollmetſcher. Dem iſt alles Eins.

Bertram. Der Schurke iſt ohne Gnade verloren!

Erſter Edelmann. Ihr irrt euch, gnädiger Herr: es iſt Monſieur Parolles, der ausbündige Günſtling des Mars, (das war ſeine eigne Phraſe) der die ganze Theorie der Kriegskunſt in dem Knoten ſeiner Schärpe trägt, und die Praxis im Gehenk ſeines Seitengewehrs.

Zweiter Edelmann. Ich will nie wieder Jemand trauen, weil er ſeine Klinge blank hält, noch glauben, daß er der höchſte der Menſchen ſey, weil ſein Anzug ſauber iſt.

Dollmetſcher. Gut, das iſt geſchrieben.

Parolles. Fünf oder Sechstauſend Pferde, ſagte ich, ich will aufrichtig ſeyn; oder ſo ungefähr, ſchreibt hin: denn ich will die Wahrheit ſagen.

Erſter Edelmann. Hierin iſt er der Wahrheit ſehr nahe.

Bertram. Aber ich weiß ihm keinen Dank für die Art und Weiſe, wie er ſie ausſagt.

Parolles. Arme Teufel, das ſchreibt doch ja!

Dollmetſcher. Gut, da ſtehts!

Parolles. Unterthänigſten Dank, Herr; wahr bleibt wahr; es ſind recht miſerable Teufel.

Dollmetſcher. „Fragt ihn, wie ſtark ihr Fußvolk iſt.“ — Was ſagt ihr dazu?

Parolles. Auf meine Ehre, Herr — hätt' ich nur noch dieſe Stunde zu leben — ich will die Wahrheit ſagen. Laßt ſehn: Spurio, Einhundert und Funfzig; — Sebaſtian eben ſo viel; — Corambus, eben ſo viel; — Jaques eben ſo viel; — Guiltian, Cosmo, Lodovico und Grazii, jeder Zweihundert und Funfzig; — meine eigne Compagnie, Chriſtopher, Baumond, Benzii, jeder Zweihundert und Funfzig: ſo daß die Muſterrolle, Geſunde und Kranke, ſich bei meiner Ehre nicht auf funfzehntauſend Köpfe beläuft; und von denen wagt

die Hälfte nicht den Schnee von ihren Wämſern abzuſchütteln, damit ſie nicht aus einander fallen.

Bertram. Was ſoll man mit ihm anfangen?

Erſter Edelmann. Nichts, als ſich bei ihm bedanken. — Fragt ihn doch nach meinen Umſtänden, und wie ich beim Herzog angeſchrieben bin.

Dollmetſcher. Gut, das ſteht geſchrieben. — „Ihr „ſollt ihn fragen, ob ein gewiſſer Hauptmann „Dumain im Lager iſt, ein Franzoſe; in welchem „Ruf er beim Herzog ſteht; wie es mit ſeiner „Tapferkeit, Rechtſchaffenheit und Kriegskenntniß „beſchaffen iſt; und ob ers nicht für möglich hält, „ihn mit einer vollwichtigen Summe zur Deſer„tion zu beſtechen.“ Was ſagt ihr dazu? Wißt ihr etwas davon?

Parolles. Bitt' euch, laßt mich dieſe Fragſtücke einzeln beantworten: fragt jedes beſonders.

Dollmetſcher. Kennt ihr dieſen Hauptmann Dumain?

Parolles. Ich kenne ihn! Er war bei einem Kleiderflicker in Paris in der Lehre, von dort wurde er weggepeitſcht, weil er des Landrichters blödſinnige Magd geſchwängert hatte — ein einfältiges ſtummes Ding, die nicht nein ſagen konnte.

(Dumain hebt im Zorn ſeine Hand auf)

Bertram. Nein, ich bitte euch, laßt eure Hand in Ruhe, ſein Schädel gehört dem erſten Ziegel, der vom Dach fällt.

Dollmetſcher. Nun, und iſt dieſer Hauptmann im Lager des Herzogs von Florenz?

Parolles. So viel ich weiß, ſteckt er da und voller Läuſe.

Erſter Edelmann. O, ſeht mich nicht ſo an, gnädiger Herr; nun wird gleich die Reihe an euch kommen.

Dollmetſcher. In welchem Ruf ſteht er beim Herzog?

Parolles. Der Herzog kennt ihn nur als einen armen Offizier von meiner Compagnie und ſchrieb mir vor ein paar Tagen, ich ſolle ihn fortjagen. Ich glaube, ich habe ſeinen Brief noch in der Taſche.

Dollmetſcher. Kommt, wir wollen nachſuchen.

Parolles. In vollem Ernſt, ich weiß doch nicht; entweder iſt er da, oder er hängt mit des Herzogs andern Briefen auf dem Faden in meinem Zelte.

Dollmetſcher. Hier iſt er; hier iſt ein Papier: ſoll ichs euch vorleſen? —

Parolles. Ich weiß nicht, ob ers iſt oder nicht.

Bertram. Unſer Dollmetſcher macht es gut!

Erſter Edelmann. Vortrefflich!

Dollmetſcher. (lieſt) „Diana, der Graf iſt ein Narr, und ſchwer von Gold“ —

Parolles. Das iſt nicht des Herzogs Brief, Herr; das iſt eine Warnung für ein artiges Mädchen in Florenz, eine gewiſſe Diana, ſich vor den Lockungen eines gewiſſen Grafen von Rouſſillon in Acht zu nehmen, eines albernen, müßigen, jungen Menſchen, der aber bei alle dem ſehr verliebt iſt. Ich bitte euch, Herr, ſteckt ihn wieder ein.

Dollmetſcher. Nein, ich will ihn erſt leſen, wenn ihr erlaubt.

Parolles. Meine Abſicht dabei war bei meiner Ehre ſehr redlich, zum Beſten des Mädchens; denn ich kenne dieſen jungen Grafen als einen gefährlichen und liederlichen Burſchen, einen rechten Wallfiſch aller Jungferſchaft, der jede Beute verſchlingt, die ihm in den Wurf kommt.

Bertram. Verdammter Kerl! Auf beiden Seiten ein Schurke!

Dollmetſcher. (lieſt)

„Schwört er, ſo fordre Gold, und halt' es klüglich;
„Sonſt zahlt er nie die Zeche nach dem Zechen.
„Wer halb gewinnt, kauft gut: drum ſag' ich füglich,
„Weil er nicht nachzahlt, laß vorher ihn blechen.
„Und Diana, ein Soldat thut dir zu wiſſen:
„Mit Männern halts, nicht Knaben laß dich küſſen.
„Dem Braven trau, dem Grafen nimmermehr:
„Zahlt er voraus nicht, prellt er hinterher.
„Der deine, wie er dir ins Ohr gelobt."

„Parolles."

Bertram. Er ſoll durchs ganze Lager gepeitſcht werden, mit dieſem Reim an ſeiner Stirn.

Zweiter Edelmann. Das iſt euer treu ergebner Freund, Herr, der vielbewanderte Sprachkenner und waffenkundige Soldat.

Bertram. Ich habe von jeher Alles ertragen können, nur keine Katze, und nun iſt er eine Katze für mich.

Dollmetſcher. Ich ſchließe aus des Feldherrn Blicken, Herr, daß wir wohl nicht werden umhin können, euch aufzuhängen.

Parolles. O Herr, nur mein Leben, auf jeden Fall; nicht, daß ich mich vor dem Tode fürchte, ſondern weil meiner Sünden ſo viel ſind, daß ich ſie gern in dieſer Zeitlichkeit abbüßen möchte. Laßt mich leben, Herr, in einem Kerker, im Block, wo es auch ſei, wenn ich nur lebe.

Dollmetſcher. Wir wollen ſehn, was ſich thun läßt, wenn ihr aufrichtig bekennt. Alſo, — um nochmals auf dieſen Hauptmann Dumain zu kommen; — über ſein Anſehn beim Herzog und über ſeine Tapferkeit habt ihr geantwortet. Wie ſtehts um ſeine Rechtſchaffenheit?

Parolles. Er wird euch ein Ei aus einem Kloſter ſteh-

len; an Gewaltthätigkeiten und Entführungen kommt er dem Neſſus gleich. Er giebt ſich nie damit ab, ſeine Eide zu halten; ſie zu brechen, darin iſt er ſtärker als Hercules. Lügen kann er mit ſolcher Geläufigkeit, daß ihr die Wahrheit für eine Närrin halten ſolltet; Trunkenheit iſt ſeine beſte Tugend, denn er ſäuft euch wie ein Vieh, und in ſeinem Schlaf thut er Niemand was zu Leide, als ſeinen Betttüchern; aber man kennt ſeine Unarten ſchon, und legt ihn auf Stroh. Sonſt weiß ich nicht viel mehr von ſeiner Rechtſchaffenheit zu ſagen, Herr: er hat Alles, was ein rechtſchaffner Mann nicht haben ſollte; und was ein rechtſchaffner Mann haben ſollte, davon hat er nichts.

Erſter Edelmann. Ich fange an, ihm dafür gut zu werden.

Bertram. Für dieſe Beſchreibung deiner Rechtſchaffenheit? Ich meinestheils wünſche ihn zum Henker; er wird mir immer mehr und mehr zur Katze.

Dollmetſcher. Was ſagt ihr von ſeiner Kriegskenntniß?

Parolles. Meiner Treu, er hat die Trommel vor den engliſchen Comödianten her geſchlagen; belügen möchte ich ihn eben nicht, und mehr weiß ich nicht von ſeiner Soldatenſchaft, außer daß er in England die Ehre hatte, Dienſte an einem Orte zu thun, den ſie dort Mile-End nennen; und da hat er die Leute exercirt zwei Mann hoch zu ſtehn. Ich möchte dem Menſchen gern alle mögliche Ehre anthun, aber dieſer Sache bin ich nicht recht gewiß.

Erſter Edelmann. Er hat den Schuft ſo überſchuftet, daß die Seltenheit ihn freiſpricht.

Bertram. Zum Henker mit ihm! Er bleibt immer eine Katze.

Dollmetſcher. Da ſeine Eigenſchaften ſo wenig werth

ſind, ſo brauche ich euch wohl nicht zu fragen, ob Gold ihn wohl zur Deſertion verführen könnte?

Parolles. Für einen Quart d'Ecu verkauft er euch das Freilehn ſeiner Seligkeit, ſein Erbrecht dran, und prellt alle ſeine Agnaten um ihre Anwartſchaft und Succeſſion auf ewige Zeiten.

Dollmetſcher. Was ſagt ihr denn von ſeinem Bruder, dem andern Hauptmann Dumain?

Zweiter Edelmann. Warum fragt er ihn nach mir?

Dollmetſcher. Wie iſts mit dem? —

Parolles. Auch eine Krähe aus demſelben Neſt; nicht ganz ſo groß als der Aeltſte im Guten, aber ein großes Theil größer im Böſen. Er übertrifft ſeinen Bruder als Memme und doch gilt ſein Bruder für eine der vorzüglichſten in der Welt. Auf der Flucht überrennt er jeden Läufer, und wenns zum Angriff geht, hat er den Krampf.

Dollmetſcher. Wenn euch das Leben geſchenkt wird, wollt ihr dann verſprechen, den Herzog von Florenz zu verrathen?

Parolles. Ja, und den Anführer ſeiner Reiterei, den Grafen Rouſſillon, obendrein.

Dollmetſcher. Ich will heimlich mit dem General reden, und hören, was ſein Wille iſt.

Parolles. (beiſeit) Ich will keine Trommeln mehr; hol' die Peſt alle Trommeln! Nur um den Schein des Verdienſtes zu haben, und den Argwohn dieſes liederlichen jungen Grafen zu hintergehn, habe ich mich in ſolche Gefahr begeben. Wer hätte aber auch einen Hinterhalt vermuthet, wo ich gefangen ward?

Dollmetſcher. Es iſt keine Hülfe, Freund, ihr müßt ſterben. Der General ſagt, wer ſo verrätheriſch die Geheimniſſe ſeines Heers entdeckt, und ſo giftige Berichte über höchſt

ehrenwerthe Männer ausſagt, könne der Welt nicht redlich nützen; darum müßt ihr ſterben. Kommt, Scharfrichter; herunter mit ſeinem Kopf!

Parolles. O Gott, Herr, laßt mich leben, oder laßt mich meinen Tod ſehn! —

Dollmetſcher. Das ſollt ihr, und Abſchied nehmen von allen euren Freunden. (er nimmt ihm die Binde ab) So, ſeht euch um; kennt ihr jemand hier?

Bertram. Guten Morgen, edler Hauptmann!

Zweiter Edelmann. Gott ſegn' euch, Hauptmann Parolles!

Erſter Edelmann. Gott ſchütz' euch, edler Hauptmann!

Zweiter Edelmann. Hauptmann, habt ihr einen Gruß für Herrn Lafeu? Ich will nach Frankreich.

Erſter Edelmann. Lieber Hauptmann, wollt ihr mir nicht eine Abſchrift von dem Sonett geben, das ihr an Diana geſchickt, um ihr den Grafen von Rouſſillon zu empfehlen? Wenn ich nicht eine Erzmemme wäre, ſo zwänge ich ſie euch ab; aber ſo lebt wohl! (Bertram und die Edelleute gehn ab)

Dollmetſcher. Ihr ſeid verloren, Hauptmann, ganz aufgelöſt; nur eure Schärpe iſt es nicht, die hat noch einen Knoten.

Parolles. Wen zertrümmerte wohl nicht ein ſolches Complott?

Dollmetſcher. Könntet ihr ein Land auffinden, wo die Weiber nicht mehr Scham hätten, als ihr, ihr würdet dort ein recht unverſchämtes Volk ſtiften. Gehabt euch wohl, Herr. Ich will auch nach Frankreich; wir werden dort von euch erzählen. (geht ab)

Parolles.

Doch bin ich dankbar. Wäre groß mein Herz,
Jetzt bräch' es! Mit der Hauptmannſchaft iſts aus;

Doch ſoll mir Speiſ' und Trank und Schlaf gedeihn,
Als wär' ich Hauptmann; nähren muß mich nun
Mein nacktes Selbſt. Wer ſich erkennt als Prahler,
Der nehm' ein Beiſpiel dran; es kann nicht fehlen,
Kein Großmaul weiß ſein Eſelsohr zu hehlen.
Verroſte, Schwert, und Scham, fahr hin! Glück auf;
Beginn als Narr den neuen Lebenslauf,
Denn noch ſind Platz und Unterhalt zu Kauf. —
Ich geh' mit ihnen. (er geht ab)

Vierte Scene.

Florenz. Im Hauſe der Wittwe.

(Helena, die Wittwe und Diana treten auf)

Helena.

Damit ihr klar erkennt, ich täuſcht' euch nicht,
Sei meine Bürgſchaft einer von den Größten
Der Chriſtenheit: vor deſſen Thron nothwendig
Ich knien muß, eh ich meinen Zweck erreicht.
Ich hab' ihm einſt erwünſchten Dienſt gethan,
Koſtbar, wie faſt ſein Leben: ſolche Wohlthat,
Daß ſelbſt des harten Scythen Herz gerührt
Ihm Dank nachriefe. Sichre Kunde ward mir,
Daß in Marſeille der König ſei; dorthin
Reiſ' ich mit ſchicklichem Geleit. Ihr wißt,
Man glaubt mich todt; der Graf, nachdem das Heer
Sich aufgelöſt, wird nach der Heimath ziehn,
Und mit des Himmels Beiſtand und des Königs
Vergunſt, hoff' ich, noch vor ihm dort zu ſeyn.

Wittwe.

Ihr hattet nimmer eine Dienerin,

Verehrte Frau, der eu'r Geſchick ſo nah
Am Herzen lag.

Helena.

Noch eine Freundin ihr,
Die mit ſo treuem Eifer eurer Güte
Zu lohnen ſtrebte. Zweifelt nicht, der Himmel
Schickt mich, eu'r junges Fräulein auszuſtatten,
Und wählte ſie als Mittlerin, den Gatten
Mir zuzuwenden. O ſeltſame Männer! —
So ſüß könnt ihr behandeln, was ihr haßt,
Wenn der betrognen Sinne lüſtern Wähnen
Die ſchwarze Nacht beſchämt. So ſpielt die Luſt
Mit dem, was ſie verabſcheut, unbewußt.
Doch mehr hievon ein ander Mal. Ihr, Diana,
Müßt unter meiner armen Leitung Manches
Für mich noch dulden.

Diana.

Folgt auch Tod in Ehren
Mit dem, was ihr mir auflegt, ich bin euer,
Und trage, was ihr fordert.

Helena.

Nur Geduld!
Wie aller Welt bringt uns die Zeit den Sommer,
Dann trägt die Roſe Blüthen ſo wie Dornen,
So ſüß als ſcharf. Wir müſſen jetzt von hier,
Der Wagen ſteht bereit, uns ſchilt die Zeit;
Ende gut, Alles gut: das Ziel beut Kronen;
Wie auch der Lauf, das Ende wird ihn lohnen.

(Sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Rouſſillon.

(Die Gräfin, Lafeu und der Narr treten auf)

Lafeu. Nein, nein, nein, euer Sohn ward von dem verdammten, taftgeſchnitzten Kerl dort verführt, deſſen niederträchtiger Saffran wohl die ganze ungebackne und teigichte Jugend einer Nation hätte färben können. Eure Schwiegertochter lebte ſonſt noch dieſe Stunde, euer Sohn wäre hier in Frankreich, und der König hätte ihn weiter gefördert, als jene rothgeſchwänzte Hummel, von der ich rede.

Gräfin. Ich wollte, ich hätte ihn nie gekannt; er gab den Tod dem tugendhafteſten Mädchen, mit deren Schöpfung ſich die Natur jemals Ehre erwarb. Wäre ſie aus meinem Blut, und koſtete mir die tiefſten Seufzer einer Mutter, meine Liebe zu ihr könnte nicht tiefer gewurzelt ſeyn.

Lafeu. Es war ein gutes Mädchen, ein gutes Mädchen. Wir können tauſendmal Salat pflücken, eh' wir wieder ſolch ein Kraut antreffen.

Narr. Ja wahrhaftig, ſie war das Tauſendſchönchen im Salat, oder vielmehr der ächte Ehrenpreis.

Lafeu. Das ſind ja keine Küchenkräuter, du Schelm, das ſind ja Gartenblumen.

Narr. Ich bin kein großer Nebucadnezar, Herr; ich verſtehe mich nicht ſonderlich auf Gras.

Lafeu. Für was giebſt du dich eigentlich, für einen Schelm oder einen Narren?

Narr. Für einen Narren, Herr, im Dienſt einer Frau, und für einen Schelm im Dienſt eines Mannes.

Lafeu. Wie das?

Narr. Den Mann würd' ich um ſeine Frau prellen, und ſeinen Dienſt thun, —

Lafeu. Dann wärſt du freilich ein Schelm in ſeinem Dienſt!

Narr. Und ſeiner Frau liehe ich meine Pritſche, und böte ihr meinen Dienſt.

Lafeu. Ich will für dich gut ſagen, daß du beides, ein Schelm und ein Narr biſt.

Narr. Zu euerm Dienſt.

Lafeu. Nein, nein, nein! —

Narr. Nun, Herr, wenn ich euch nicht dienen kann, ſo nehme ich Dienſte bei einem Prinzen, der ein eben ſo großer Herr iſt, als ihr ſeid. —

Lafeu. Bei wem denn? Einem Franzoſen?

Narr. Mein Seel, er hat einen engliſchen Namen, aber ſeine Phyſiognomie hat mehr Feuer in Frankreich, als in England.

Lafeu. Welchen Prinzen meinſt du?

Narr. Den ſchwarzen Prinzen, alias den Fürſten der Finſterniß, alias den Teufel.

Lafeu. Halt, da iſt meine Börſe. Ich gebe dir das nicht, um dich deinem Herrn, von dem du ſprichſt, abſpenſtig zu machen; diene ihm nur immerhin.

Narr. Ich bin aus einem Holzlande, Herr, und war von jeher ein Liebhaber von großem Feuer, und die Herrſchaft, von der ich ſage, hat immer ein gutes Feuer gehalten. Aber da er einmal der Fürſt dieſer Welt iſt, mag ſein Adel an ſeinem Hof bleiben; ich bin für das Haus mit der engen Pforte, die wohl zu klein für die Magnaten iſt; wer ſich eben bücken will, kommt wohl durch; aber die Meiſten werden zu froſtig und zu verwöhnt ſeyn, und wandeln auf dem blumigen Pfade, der zur breiten Pforte und zum großen Feuer führt.

Lafeu. Geh deiner Wege, ich fange an, dich ſatt zu

haben, und ich ſage dirs bei Zeiten, denn ich möchte nicht, daß wir in Unfrieden geriethen. Geh deiner Wege, laß nach meinen Pferden ſehn; aber ohne Schelmenſtreiche.

Narr. Wenn ich ihnen mit Streichen komme, Herr, ſo ſollens Peitſchenſtreiche ſeyn, die gebühren ihnen nach dem Geſetz der Natur. (geht ab)

Lafeu. Ein durchtriebener, boshafter Schelm!

Gräfin. Das iſt er. Mein ſeliger Graf machte ſich vielen Spaß mit ihm. Nach ſeinem Willen darf er hier bleiben, und das hält er für einen Freibrief für ſeine Unverſchämtheiten; und in der That, er bleibt nie auf der Bahn, und rennt, wohin es ihm gefällt.

Lafeu. Ich habe ihn gern; der Burſch iſt nicht uneben. Ich war vorhin im Begriff, euch zu ſagen, daß ich, als ich den Tod der armen jungen Gräfin vernommen, und weil euer Sohn auf der Heimreiſe iſt, den König, meinen Herrn, erſucht habe, ſich für meine Tochter zu verwenden; ein Vorſchlag, den Seine Majeſtät, als beide noch Kinder waren, aus eignem Allerhöchſten Antriebe zuerſt gethan. Seine Hoheit hat mirs zugeſagt; und es giebt kein beßres Mittel, die Ungnade abzuwenden, die er gegen euern Sohn gefaßt hat. Was ſagt ihr dazu, gnädige Frau?

Gräfin. Ich bin ganz mit euch einverſtanden, mein Herr, und hoffe, ihr führt es glücklich aus.

Lafeu. Seine Hoheit kommt in Eil von Marſeille, ſo friſch und rüſtig, als zählte er dreißig; er wird morgen hier ſeyn, oder ein Freund, der in ſolchen Dingen gewöhnlich gut unterrichtet iſt, müßte mich getäuſcht haben.

Gräfin. Es freut mich, daß ich hoffen darf, ihn vor meinem Ende wiederzuſehn. Ich habe Briefe, daß mein Sohn heut Abend hier ſeyn wird, und bitte euch, gnädiger Herr, bei mir zu verweilen, bis ſie hier zuſammentreffen.

Lafeu. Eben überlegte ich mir, gnädige Frau, auf welche Weiſe ich am beſten Zutritt erhalten könnte.

Gräfin. Ihr braucht nur das ehrenwerthe Vorrecht eures Namens geltend zu machen.

Lafeu. Das habe ich nur allzu oft als zuverläſſiges Geleit benutzt; und dem Himmel ſei Dank, noch gilt es wohl.

(Der Narr kommt zurück)

Narr. O gnädige Frau, draußen iſt der junge Graf, euer Sohn, mit einem Sammtpflaſter auf dem Geſicht. Ob eine Schmarre drunter iſt oder nicht, mag der Sammt wiſſen; aber es iſt ein ſtattliches Sammtpflaſter. Sein linker Backen iſt ein Backen von drittehalb Haaren; aber ſein rechter Backen iſt kahl getragen.

Gräfin. Eine rühmlich erhaltene Schmarre iſt ein edles Abzeichen der Ehre: das wird auch dieſe wohl ſeyn.

Narr. Aber ſein Geſicht ſieht aus wie eine Carbonade.

Lafeu. Laßt uns euerm Sohn entgegen gehn, ich bitte euch; ich ſehne mich, den edlen jungen Krieger zu ſprechen.

Narr. Meiner Treu, draußen ſteht ein ganzes Dutzend von ihnen, mit allerliebſten, feinen Hüten und überaus höflichen Federn, die ſich verneigen und Jedermann zunicken.

(Alle gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Straße in Marſeille.

(Helena, die Wittwe und Diana treten auf)

Helena.

Doch dieß unmäß'ge Reiſen, Tag und Nacht,
Muß euch erſchöpfen: ändern kann ichs nicht:
Doch weil ihr Nacht und Tag zu Eins gemacht,
Daß mir zu Lieb' ihr kränkt den zarten Leib,
Faßt Muth! Ihr wuchſt ſo feſt in meiner Schuld,
Daß nichts euch kann entwurzeln. — Wie erwünſcht! —

(Ein fremder Edelmann tritt auf)

Der Mann kann mir Gehör beim König ſchaffen,
Wenn er ſein Anſehn brauchen will. Gott grüß euch!

Edelmann.

Und euch.

Helena.

Mir ſcheint, ich ſah euch ſchon an Frankreichs Hof.

Edelmann.

Ich war zu Zeiten dort.

Helena.

Ich hoffe, Herr, ihr habt noch nicht verläugnet,
Was alle Welt von eurer Güte rühmt:
Und drum, gedrängt von ſtrenger Noth des Schickſals,
Wo wir die Form vergeſſen, wend' ich mich
An eure Tugend, deren ich mit Dank
Fortan gedenken will.

Edelmann.

Was iſt eu'r Wunſch?

Helena.

Daß ihr geruhn mögt,
Dieß arme Blatt dem König einzuhänd'gen,
Und mir mit euerm Einfluß beizuſtehn,
Daß er mich hören wolle.

Edelmann.

Der König iſt nicht hier.

Helena.

Nicht hier, Herr?

Edelmann.

Nein,
Er reiſte geſtern Nacht von hier, und ſchneller,
Als er ſonſt pflegt.

Wittwe.

Gott, welch vergeblich Mühn!

Helena.

Ende gut, Alles gut! bleibt doch mein Troſt,
Ob auch die Zeit entgegen, ſchwach die Kraft. —
Ich bitt' euch, ſagt, wohin er abgereiſt?

Edelmann.

Nun, wenn ich recht gehört, nach Rouſſillon,
Wohin ich ſelber gehn will.

Helena.

Ich erſuch' euch,
Da ihr den König eh'r wohl ſeht als ich,
Legt dieß Papier in ſeine gnäd'ge Hand;
Ich hoff', es zieht euch keinen Tadel zu,
Vielleicht verdient es eh'r euch einen Dank.
Ich werd' euch folgen mit ſo ſchneller Eil,
Wie irgend möglich.

Edelmann.

Das ſoll gern geſchehn.

Helena.

Und euer wartet einſt der beſte Dank,
Was auch geſchehn mag. Jetzt zu Pferde wieder;
Auf, laßt uns eilen! (Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Rouſſillon.

(Der Narr und Parolles in abgeriſſenem Aufzuge treten auf)

Parolles. Lieber Monſieur Lavache, gebt dem gnädigen Herrn Grafen dieſen Brief. Ihr habt mich wohl ſonſt vornehmer gekannt, Herr, als ich noch mit friſcheren Kleidern in vertrautem Umgang lebte; aber nun, Herr, bin ich in Fortunens Moraſt muddig geworden, und rieche etwas ſtreng nach ihrer ſtrengen Ungnade.

Narr. Mein Seel, Fortunens Ungnade muß recht garſtig ſeyn, wenn ſie ſo ſtrenge riecht, wie du ſagſt. Ich werde künftig keinen Fiſch aus Fortunens Bratpfanne mehr eſſen. Bitt' dich, ſtelle dich unter den Wind.

Parolles. Nun, Freund, ihr braucht euch die Naſe drum nicht zuzuhalten, ich rede nur in einer Metapher.

Narr. Ja, mein Beſter, wenn eure Metapher ſtinkt, ſo werde ich meine Naſe zuhalten, und das bei Jedermanns Metapher. Bitt' dich, geh fürbaß!

Parolles. Habt die Gewogenheit, mein Freund, und beſorgt mir dieß Papier.

Narr. Puh! Mache daß du wegkommſt; ein Papier aus Fortunens Nachtſtuhl einem Edelmanne geben? Sieh, da kommt er ſelbſt.

(Graf tritt auf)

Hier iſt ein Kater der Fortuna, Herr, — oder eine Fortuna-Katze, — aber keine Biſamkatze, — welche in den unſaubern Fiſchteich ihrer Ungnade gefallen, und, wie er ſagt, muddig geworden iſt. Ich bitte euch, Herr, verfahrt mit dieſem Karpfen, wie ihr Luſt habt, denn er ſieht aus wie ein armer, ſchäbiger, kniffiger, ſchelmenhafter Taugenichts. Ich bemitleide ſeinen Unſtern mit meinem troſtreichen Lächeln, und laſſe ihn Euer Gnaden. (geht ab)

Parolles. Gnädiger Herr, ich bin ein Mann, den Fortuna jämmerlich zerkratzt hat.

Lafeu. Und was kann ich dabei thun? Jetzt iſts zu ſpät, ihr die Nägel zu ſchneiden. Was habt ihr der Fortuna für Streiche geſpielt, daß ſie euch kratzen mußte? An ſich iſt ſie doch eine gute Dame, die nur nicht leiden kann, daß es den Schelmen zu lange unter ihrem Schutz wohl gehe. Da habt ihr einen Quart d'Ecu — laßt euch die Richter wieder mit ihr ausſöhnen; ich habe mehr zu thun.

Parolles. Ich erſuche Euer Gnaden, hört mich nur auf ein einziges Wort.

Lafeu. Ihr bittet um einen einzigen Pfennig mehr: gut, ihr ſollt ihn haben; ſpart euer Wort.

Parolles. Mein Name, gnädiger Herr, iſt Parolles.

Lafeu. So bittet ihr mich um mehr als Ein Wort. Potz Element! Gebt mir eure Hand; was macht eure Trommel?

Parolles. O, mein gnädiger Herr, ihr war't der Erſte, der mich ausfand.

Lafeu. War ichs, wirklich? Und ich war auch der Erſte, der dich verlor.

Parolles. Nun ſtehts bei euch, gnädiger Herr, mich wieder in einige Gnade zu bringen; denn ihr brachtet mich heraus.

Lafeu. Pfui, ſchäme dich, Kerl! Schiebſt du mir zugleich das Amt Gottes und des Teufels zu? Der Eine bringt dich in die Gnade hinein, der Andre bringt dich aus ihr heraus. — (Trompetenſtoß) Der König kommt, ich hör' es an ſeinen Trompeten. Frag' ein ander Mal wieder nach mir, Burſch; ich ſprach noch geſtern Abend von dir — obgleich du ein Narr und ein Schelm dazu biſt, ſollſt du doch nicht verhungern; komm nur mit.

Parolles. Ich preiſe Gott für euch. —

(ſie gehn ab)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Trompetenſtoß. Der König, die Gräfin von Rouſſillon, Lafeu, Edelleute und Gefolge treten auf)

König.

Ein Kleinod haben wir an ihr verloren,
Und unſre Gunſt ward ärmer. Doch eu'r Sohn,
Durch Tollheit wie verrückt, war ohne Sinn
Für ihren vollen Werth.

Gräfin.

Nun iſts geſchehn;
Und ich erſuch' Eu'r Hoheit, ſeht es an
Als einen Aufruhr jugendlicher Glut,
Wenn Oel und Feu'r, zu ſtark für die Vernunft,
In Flammen überwallt.

König.

Verehrte Frau,
Vergeben hab' ich Alles, und vergeſſen,
Obgleich mein Zorn ſich ſtark auf ihn geſpannt,
Und fertig war zum Schuß.

Lafeu.

Dieß muß ich ſagen, —
— Doch bitt' ich erſt Vergunſt, — der junge Graf
Verging ſich ſchwer an ſeinem Könige;
An ſeiner Mutter und an ſeiner Gattin,
Am meiſten doch an ſich. Ihm ſtarb ein Weib,
Deß Schönheit auch das reichſte Aug' geblendet,
Deß Rede jeglich Ohr gefangen nahm,
Deß hoher Werth auch überſtolze Herzen
Zum Dienen zwang.

König.

Das preiſen, was dahin,
Macht im Erinnern Schmerz. — Nun ruft ihn her!
Wir ſind verſöhnt; der erſte Anblick tödte
Jeglich Erwähnen. Nicht um Gnade bitt' er;
Der Geiſt erloſch, durch den er ſchwer geſündigt:
Und tiefer als Vergeſſen ſei begraben
Des Brandes Zunder. Komm' er denn zu uns
Als Fremder, als Beleid'ger nicht: erklärt ihm,
Was unſer Wille ſei.

Edelmann.

Sogleich, mein König! (ab)

König.

Spracht ihr mit ihm von eurer Tochter, Herr?

Lafeu.

Er fügt ſich ganz in Eurer Hoheit Willen.

König.

So giebts 'ne Hochzeit. Ich erhielt ein Schreiben,
Das rühmlich ſein gedenkt.

(Bertram tritt auf)

Lafeu.

Er ſcheint vergnügt.

König.

Ich bin kein Tag, unwandelbar verfinstert;
Denn Sonnenschein und Hagel stehn zugleich
Auf meiner Stirn; doch weicht den hellsten Strahlen
Die dunkle Wolke. Darum komm nur näher;
Der Himmel hellt sich auf.

Bertram.

Die tiefbereute Schuld
Verzeiht, mein theurer Lehnsherr!

König.

Alles gut!
Kein Wort nun mehr von der vergangnen Zeit!
Am Stirnhaar laß den Augenblick uns fassen,
Denn wir sind alt, und unsre schnellsten Schlüsse
Beschleicht der unhörbare, leise Fuß
Der Zeit, eh sie vollzogen sind. Gedenkt ihr
Der Tochter dieses Herrn?

Bertram.

Und mit Bewundrung stets, mein Fürst. Zuerst
Fiel meine Wahl auf sie, eh noch mein Herz
Die Zung' erkor als allzu dreisten Herold.
Dann, als ihr Bild geprägt in mein Gemüth,
Lieh mir sein höhnend Fernglas spröder Stolz,
Das jedes fremden Reizes Züg' entstellte,
Der Wangen Roth verschmäht', als seis erborgt,
Und alle Formen einzog oder dehnte
Zu widerwärt'ger Häßlichkeit: so kams
Daß *sie*, die Alle priesen, die ich selbst
Geliebt, seit sie mir starb, — in meinem Auge
Der Staub ward, ders geblendet.

König.

Gut entschuldigt!

Daß du ſie liebſt, tilgt große Summen weg
Von deiner Rechnung. Doch zu ſpätes Lieben
Klagt wie Begnad'gung, zögernd überbracht,
Den großen Richter an mit bitterm Vorwurf,
Und ruft: gut iſt, was todt. Der haſt'ge Irrthum
Verſchmäht als niedrig unſer beſtes Gut,
Und ſchätzt es nicht, bis es im Grabe ruht.
Verkennen oft, zu eignem Ungemach,
Zerſtört den Freund, und weint dem Todten nach;
Beweint die wache Lieb' ein theures Leben,
Wird roher Haß ſich ſtarrem Schlaf ergeben. —
Dieß ſei der ſüßen Helena Geläut: —
Und nun vergeßt ſie; ſendet einen Ring
Als Brautgeſchenk der ſchönen Magdalis;
Denn ſie iſt en'r. Wir wollen hier verweilen,
Und unſers Wittwers zweites Brautfeſt theilen.

Lafeu.

Und beßres Glück, o Himmel, wollſt du geben,
Sonſt, o Natur, nimm mich aus dieſem Leben! —
Komm her, mein Sohn, der meines Stamms Gedächtniß
Forterben ſoll, — gieb mir ein Liebespfand,
Deß Funkeln meiner Tochter Geiſt errege
Zu ſchneller Eil. Bei meinem greiſen Bart,
Und jedem Haar drin: unſere Helena
War hold und reizend; ſolchen Ring, wie den,
Als ſie das letzte Mal erſchien am Hof,
Trug ſie an ihrem Finger.

Bertram.

Dieſen nicht!

König.

Ich bitt' euch, laßt mich ſehn, denn ſchon vorhin
Hat, als ich ſprach, mein Aug' auf ihm geruht.

Der Ring war mein; ich gab ihn Helena,
Und ſchwur, wenn ſie des Beiſtands je bedürfe,
Dieß ſei ein Pfand, daß ich ihr helfen wolle.
Wie nur vermochtſt du, deß ſie zu berauben,
Was ihr am theuerſten?

Bertram.

Mein gnäd'ger Herr,
Obgleich es euch gefällt, es ſo zu nehmen,
Der Ring gehört' ihr nie.

Gräfin.

Sohn, ja! beim Himmel,
Ich ſah, wie ſie ihn trug; ſie hielt ihn werth,
Mehr als ihr Leben.

Lafeu.

Ja, gewiß, ſie trug ihn.

Bertram.

Ihr irrt euch, gnäd'ger Herr, ſie ſah ihn nie.
In Florenz ward er mir aus einem Fenſter
Geworfen, in Papier gewickelt, das
Die Geberin mir nannte: ſie war adlich,
Und hielt mich noch für frei; doch da mein Schickſal
Gebunden war, und ich ihr klar gezeigt,
Ich könne nicht in Ehren ihr erwiedern,
Was ſie von mir gehofft, entließ ſie mich,
Nach manchem Kampf beruhigt; doch den Ring
Zwang ſie mich, zu behalten.

König.

Plutus ſelbſt,
Erfahren in Tinctur und Alchemie,
Kennt der Natur Geheimniß nicht vertrauter,
Als ich den Ring; ich ſchenkt' ihn Helena,
Gleichviel, wer ihn euch gab. Drum, wenn ihr wißt,

Daß ihr von eurem Thun Erinnrung habt,
Bekennt, so ſeis, und welcher rauhe Zwang
Ihn euch gewann. Sie ſchwur bei allen Heil'gen,
Sie woll' ihn nie von ihrem Finger laſſen,
Wenn ſie ihn euch nicht gäb' in ihrem Brautbett
(Wohin ihr nie gekommen), oder ſchickt' ihn
Mir ſelbſt in harter Noth.

Bertram.

Sie ſah ihn nie.

König.

Das ſprichſt du falſch, ſo wahr mir Ehre lieb!
Und weckſt Argwohn und Furcht mir, der ich gern
Den Zugang wehrte. Wenn es ſich erwieſe,
Du ſeiſt ſo grauſam, — nicht wird ſichs erweiſen, —
— Und dennoch ahnet mir, — dein Haß war tödtlich,
Und ſie iſt todt. Nichts konnte, daß ſie ſtarb,
Mich überreden, außer wenn ich ſelbſt
Das Aug' ihr ſchloß, ſo ſehr als dieſer Ring!
Führt ihn hinweg. Wie auch der Fall ſich wende,
Nicht ohne Grund geb' ich dem Zweifel Raum,
Der ohne Grund zu viel vertraute. — Fort!
Wir forſchen weiter nach.

Bertram.

Beweiſt ihr erſt,
Der Ring gehört' ihr je, — dann leicht beweiſt ihr,
Daß ich in Florenz ihr genaht als Gatte,
Wo ſie doch niemals war. (Bertram wird weggeführt)

König.

Ein düſtrer Argwohn quält mich.

(Der fremde Edelmann tritt auf)

Edelmann.

Gnäd'ger Fürſt!

Ich weiß nicht, ob ich Unrecht that, ob nicht:
Dieß gab mir eine Florentinerin,
Weil ſie um vier, fünf Poſten euch verfehlt,
Es ſelbſt zu überreichen. Ich verſprachs,
Bewogen durch die Anmuth und die Reden
Der armen Bittenden, die jetzt, ſo hör' ich,
Hier wartet. Wichtig ſcheint mir ihr Geſuch
Nach ihrer Miene; und betrifft — ſo ſprach ſie
Mit wenig holden Worten — Eure Hoheit
Nicht minder, als ſie ſelbſt.

König. (lieſt) — „Auf ſeine vielen Betheurungen, mich „zu heirathen, wenn ſeine Gattin todt wäre — ich erröthe, „es zu ſagen — gewann er mich. Jetzt iſt der Graf Rouſ„ſillon ein Wittwer, ſeine Gelübde ſind mir verfallen, und „ich habe ihn mit meiner Ehre bezahlt. Er verließ Floren; „heimlich, ohne Abſchied zu nehmen, und ich folge ihm in „ſein Vaterland, um Recht zu finden. Gewährt es mir, o „König; es ſteht völlig bei euch; ſonſt triumphirt ein Ver„führer, und ein armes Mädchen iſt verloren."

„Diana Capulet."

Lafeu. Ich will mir einen Schwiegerſohn auf dem Jahrmarkt kaufen und verzollen, den hier mag ich nicht.

König.

Der Himmel meint es gut mit dir, Lafeu,
Der dirs enthüllte. Schafft mir jene Frau'n,
Geht, eilt, und führt den Grafen wieder her.

(ein Edelmann geht mit einigen Dienern)

Ich fürchte, Gräfin, Helena kam ſchändlich
Ums Leben!

Gräfin.

Dann, Gerechtigkeit den Thätern!

(Bertram mit Wache tritt auf)

König.

Mich wundert, Graf, wenn ihr die Frau'n ſo haßt,
Und flieht, ſobald ihr ihnen Treue ſchwurt,
Wie ihr an Heirath denkt. Wer iſt dieß Mädchen?

(Ein Edelmann führt die Wittwe und Diana herein)

Diana.

Ich Arme bin aus Florenz, gnäd'ger König,
Entſproſſen von den alten Capulet.
Was mich hieher führt, hör' ich, kennt ihr ſchon,
Und wißt, wie ſehr ich zu beklagen bin.

Wittwe.

Sie iſt mein Kind, Herr; ihrer Mutter Ehre
Und Alter kränkt die Klage, die wir bringen,
Und beide gehn zu Grunde, helft ihr nicht.

König.

Graf, tretet näher: kennt ihr dieſe Frau'n?

Bertram.

Mein Fürſt, ich kann und will euch nicht verbergen,
Daß ich ſie kenne. Sagt, weß zeihn ſie mich?

Diana.

Warum blickt ihr ſo fremd auf euer Weib?

Bertram.

Das iſt ſie nicht, Herr!

Diana.

Wollt ihr euch vermählen,
So gebt ihr weg die Hand, und ſie iſt mein:
So gebt ihr weg den Schwur, und er iſt mein:
So gebt ihr weg mich ſelbſt, und ich bin mein.
So unzertrennlich bin ich euch vereint,
Daß, wer ſich euch vermählt, ſich mir vermählt,
Uns beiden oder Keinem.

Lafeu. Euer Ruf fängt an, zu ſchlecht für meine Toch ter zu werden, ihr ſeid kein Mann für ſie.

Bertram.

Herr, dieß iſt 'ne verliebte, wilde Dirne,
Mit der ich einſt geſcherzt; heg' Eure Hoheit
Von meiner Ehre beſſre Meinung doch,
Als daß ihr ſie ſo tief geſunken achtet.

König.

Graf, meine Meinung iſt euch ſchlecht befreundet,
Bis ihr ſie neu verdient; eu'r Leumund muß
Weit heller ſtrahlen, als er jetzt erſcheint.

Diana.

Mein güt'ger Fürſt,
Fragt ihn auf ſeinen Eid, ob er nicht glaubt,
Er hab' als Jungfrau mich gewonnen.

König.

Sprich,
Was ſagſt du drauf?

Bertram.

Herr, ſie iſt unverſchämt;
Im Lager war ſie Jedem leichte Beute.

Diana.

Er thut mir Unrecht, König. War ich das,
Dann um ganz leichten Preis wohl kauft' er mich;
Glaubt ſeinen Worten nicht. O, ſeht den Ring,
Deß hoher Werth und reiche Koſtbarkeit
Nicht ſeines Gleichen findet: und trotz dem
Gab er ihn an die leichte Lagerdirne,
Wenn ich es bin.

Gräfin.

Erröth'ſt du? 's iſt der Ring:
Sechs ſeiner Ahnherrn haben dieß Juwel

Im Teſtament vererbt dem nächſten Sproß,
Und jeder trug und ſchätzt' es: 's iſt ſein Weib,
Der Ring zeugt tauſendfach.

König.

Mir ſcheint, ihr ſagtet,
Ihr kenntet einen Zeugen hier am Hof?

Diana.

Das that ich, Herr; doch ein Gewährsmann iſts,
Den ich mit Scham euch nenn'; er heißt Parolles.

Lafeu.

Ich ſah den Mann noch heut, wenn der ein Mann iſt.

König.

Sucht ihn, und bringt ihn her.

Bertram.

Was ſoll er hier?
Er iſt bekannt als ein treuloſer Schuft,
Mit allen Makeln dieſer Welt beſchmutzt,
Dem's von Natur ſchon widert, wahr zu reden:
Und ſollt' ich ſeyn, wie er mich ſchildern wird,
Der ausſagt, was man fordert?

König.

Euren Ring
Beſitzt ſie doch?

Bertram.

Ich glaube, ja; ſie hat ihn.
'S iſt wahr, ſie reizte mich; und nach dem Brauch
Verliebter Jugend macht' ich mich an ſie.
Sie hielt ſich fern und angelte nach mir,
Und ſchürte meine Glut durch Sprödigkeit
(Wie jede Hemmung in der Liebe Bahn
Die Liebe nur entflammt): und ſo, zuletzt,
Als Liſt ſich ihrem mäß'gen Reiz vereint,

Erreichte ſie ihr Ziel; ſie nahm den Ring,
Und ich erhielt, was jeder Untergebne
Wohl um den Marktpreis hätt' erkauft.

Diana.

Ich ſchweige.
Ihr, der ſchon einſt ſo edles Weib verſtießt,
Schmählt nun mit Recht auf mich. Doch bitt' ich euch
(Wie ihr der Tugend, will ich euch entſagen),
Schickt nach dem Ring; ich will ihn mit mir nehmen,
Und gebt den meinen mir.

Bertram.

Ich hab' ihn nicht —

König.

Was war das für ein Ring?

Diana.

Mein Fürſt, er glich
Ganz dem an eurem Finger.

König.

Kennt ihr den Ring? Noch eben war er ſein.

Diana.

Und dieſer wars, den ich ihm gab im Bett.

König.

So wars ein Mährchen, daß ihr ihn dem Grafen
Aus einem Fenſter zuwarft?

Diana.

Wahrhaft ſprach ich.

(Parolles tritt auf)

Bertram.

Den Ring, ich wills geſtehn, beſaß ſie einſt.

König.

Ihr ſchwankt verzweifelnd; jede Feder ſchreckt euch!
Iſt dieß der Mann, von dem du ſprachſt?

Diana.

Ja, Herr.

König.

Erzähle, Mensch, und sprich die reine Wahrheit,
Und fürchte nicht die Ungunst deines Herrn
(Die, bist du redlich, ich schon bänd'gen will):
Was trug sich zu mit ihm und diesem Mädchen?

Parolles. Mit Eurer Majestät Vergunst, mein Herr war jederzeit ein ehrenwerther Cavalier. Streiche hat er freilich gemacht, wie alle junge Cavaliere sie machen.

König.

Fort, fort, zur Sache: liebt' er dieses Mädchen?

Parolles In der That, Herr, er liebte sie; aber wie?

König. Wie denn also?

Parolles. Er liebte sie, Herr, wie ein Cavalier ein Mädchen liebt.

König. Und das ist?

Parolles. Er liebte sie, Herr, und liebte sie nicht.

König. Wie du ein Schelm bist, und kein Schelm. Was für ein sylbenstechender Gesell das ist!

Parolles. Ich bin ein armer Tropf, und zu Euer Majestät Befehl.

Lafen. Er ist ein guter Trommler, mein König, aber ein nichtsnutziger Redner.

Diana. Wißt ihr, daß er mir die Ehe versprach?

Parolles. Mein Seel, ich weiß mehr, als ich sagen werde.

König. Aber wirst du Alles sagen, was du weißt?

Parolles. Ja, zu Euer Majestät Befehl. Ich war ihr Zwischenträger, wie gesagt; aber überdem liebte er sie, denn wahrhaftig, er war ganz verrückt um sie, und sprach vom Satan und vom Fegefeuer, und von den Furien, und was

weiß ich noch alles; aber ich war damals ſo gut bei ihm angeſchrieben, daß ich wußte, wie ſie mit einander zu Bett gingen, und von andern Dingen, als zum Beiſpiel, daß er ihr die Ehe verſprach, und ſonſt noch manches, was mir ſchlecht vergolten werden würde, wenn ich davon ſpräche; darum will ich nicht ſagen, was ich weiß.

König. Du haſt ſchon Alles geſagt, wenn du nicht etwa noch melden kannſt, daß ſie verheirathet ſind. Aber du biſt zu ſchlau in deiner Ausſage; darum tritt beiſeit. Der Ring, ſagt ihr, war euer?

Diana.

Ja, mein Fürſt.

König.

Wo haſt du ihn erkauft? Wer ſchenkt' ihn dir?

Diana.

Er ward mir nicht geſchenkt, noch kauft' ich ihn.

König.

Wer lieh' ihn dir?

Diana.

Ich lieh' ihn auch von Niemand.

König.

So ſag', wo fandſt du ihn?

Diana.

Ich fand ihn nicht.

König.

Wenn du ihn denn auf keine Art erwarbſt,
Wie gabſt du ihm den Ring?

Diana.

Ich gab ihn nie.

Lafeu. Dieß Mädchen iſt ein williger Handſchuh, mein Fürſt, ſie geht an und aus, wie mans verlangt.

König.

Der Ring war mein, ich gab ihn seiner Frau!

Diana.

Mein'thalb der eure oder auch der ihre.

König.

Führt sie in Haft, ich will nichts von ihr wissen;
Geht, schafft sie fort, und führt auch ihn hinweg.
Gestehst du nicht, wie du den Ring erhieltst,
So stirbst du heut noch.

Diana.

Nimmer sag' ichs euch.

König.

Fort, sag' ich!

Diana.

Einen Bürgen stell' ich euch.

König.

Nun glaub' ich dich 'ne ganz gemeine Dirne!

Diana.

Bei Gott, wußt' ich von einem Mann, seid ihrs.

König.

Weßhalb hast du bis jetzt denn ihn verklagt?

Diana.

Herr, weil er schuldig ist, und doch nicht schuldig,
Er glaubt, ich sei nicht Jungfrau, wirds beschwören;
Ich weiß, ich bin noch Jungfrau, und in Ehren.
Nichts wahrlich kann als niedrig mich beweisen:
Bin ich nicht Jungfrau, bin ich Weib des Greisen.

(auf Lafen zeigend)

König.

Sie höhnt uns nur: drum ins Gefängniß, fort!

Diana.

Geht, liebe Mutter, holt den Bürgen mir. (die Wittwe geht)

Sie ruft den Juwelier, des Ringes Eigner,
Der leiſtet Sicherheit. Doch dieſen Herrn,
Der mich entehrt hat, wie er ſelber weiß
(Obſchon er nie mich kränkte), ſprech' ich frei.
Er war in meinem Bett, ſo muß er denken;
Doch wird ſein Weib ihm einen Erben ſchenken.
Zwar todt, fühlt ſie der Liebe Frucht ſich heben:
Das iſt mein Räthſel: die Geſtorbnen leben.
Hier ſeht die Löſung.

König.

Iſt kein Zaubrer hier,

(Helena wird hereingeführt)

Der meiner Augen treuen Dienſt berückt?
Iſts wirklich, was ich ſeh'?

Helena.

Nein, theurer Fürſt;
Ihr ſeht hier nur den Schatten einer Frau,
Den Namen, nicht das Weſen.

Bertram.

Beide, beide!
O kannſt du mir verzeihn!

Helena.

O lieber Herr,
Als ich noch dieſem Mädchen ähnlich war,
Fand ich euch wunderzärtlich! Dieß der Ring:
Und ſeht, hier iſt eu'r Brief. So ſchriebt ihr damals:
„Wenn ihr den Ring gewinnt von meinem Finger,
„Und tragt ein Kind von mir," — dieß iſt gelungen;
Seid ihr nun mein, ſo zwiefach mir errungen?

Bertram.

Kann ſie, mein König, dieß beweiſen klar,
Lieb' ich ſie herzlich, jetzt und immerdar.

Helena.

Du ſollſt es wahr und zweifellos erkennen,
Sonſt mög' uns Scheidung bis zum Tode trennen. —
O theure Mutter, find' ich euch am Leben! —

Lafeu. Meine Augen riechen Zwiebeln, ich werde gleich weinen. (zu Parolles) Lieber Trommelhans, leih' mir dein Schnupftuch. So, ich danke dir, du kannſt mich nach Hauſe begleiten. Ich will meinen Spaß mit dir haben; laß deine Bücklinge, ſie ſind kläglich.

König.

Ihr ſollt mirs noch von Punct zu Punct erklären,
In Wonn' entzückt werd' ich die Wahrheit hören. (zu Diana)
Biſt du noch Mädchenblume, wähl dir morgen
Den Gatten! für den Brautſchatz will ich ſorgen.
Ich merke, dein Bemühn und züchtig Walten
Hat ſie als Frau, als Jungfrau dich erhalten.
Das Weitre, und des Hergangs ganze Kunde,
Erforſch' ich näher zu gelegner Stunde.
Gut ſcheint jetzt Alles, mög' es glücklich enden,
Und bittres Leid in ſüße Luſt ſich wenden.

(Alle gehn ab)

Epilog

(vom König gesprochen.)

Der König wird zum Bettler nach dem Spiel:
Doch ist das Ende gut, und führt zum Ziel,
Wenns euch gefällt; wofür euch Tag für Tag
Der Bühne treulich Streben zahlen mag.
Schenkt nur Geduld; wenn wir gefehlt, verzeiht;
Uns sei die Hand, euch unser Herz geweiht.

Anmerkungen.

König Lear.

Dieſe größte Tragödie iſt, wie man mit ziemlicher Gewißheit angeben kann, 1605 gedichtet. Wir haben, außer der Folio, eine frühe Quart-Ausgabe dieſer Tragödie von 1608. Dieſe Ausgaben weichen oft von einander ab, und es iſt wieder lehrreich, die Zuſätze zu bemerken, die ſich nur in der Folio befinden, oder die Stellen, die ſie abgekürzt hat.

S. 6 Z. 7 v. u. — „während wir zum Grab entbürdet wanken." — bis (Z. 3 v. u.) — „daß

Wir künftgem Streite ſo begegnen. —"

iſt Zuſatz. Meiſtentheils iſt der Zuſatz Shakspeare's mehr geſucht und in der Sprache ſonderbarer, als der übrige, ältere Text.

S. 7 Z. 7 v. o. — „wo

Verdienſt ſie und Natur heiſcht."

Nach Folio: Where nature doth with merit challenge: — beſſer als unſer Text nach der Quart: — Where merit doth most challenge it. — Kurz vorher fehlt die Parentheſe (Da wir uns jetzt entäußern u. ſ. w.) auch im Quart.

S. 9 Z. 13 v. u. — „Bei Hekate's Verderben." — Die Folio miseries ſt. misteries, welches nur Emendation iſt für mistress der Quart.

S. 16 Z. 14 v. o. Cordelia. In dieſer Rede iſt die Erklärung durch (beiſeit) und (laut) angedeutet, wie wir dieſe Verſe verſtehn. Cordelia konnte die Schweſtern jetzt nicht vorſätzlich beleidigen wollen.

S. 18 Z. 4 v. o. Edmund will in ſeinem Monologe ſeinen verachtenden Zorn gegen die Einrichtungen und Geſetze des Staa-

tes ausſprechen. Die Natur, ſagt er, weiß von dieſen albernen Vorurtheilen und Satzungen nichts: der jüngere Bruder muß eben ſo Erbe ſeyn, wie der ältere, — und noch weiter gehend, warum ſoll der Baſtard geringer ſeyn, als der Sohn aus dem Ehebett — jener, ein Kind der Liebe? —

S. 21 Z. 16 v. o. Gloſter. „Ich könnte nicht Vater ſeyn," — I would unstate myself, to be in a due resolution. Iſt hier nach Johnſon's Erklärung überſetzt; es kann nicht heißen: ich möchte mein Vermögen opfern, um das Richtige zu wiſſen, ſo feſt auch Malone dies behauptet.

Z. 6 v. u. „Dieſer mein Bube" — bis (S. 22 Z. 1 v. o.) „Erforſche mir den Buben," ſpäterer Zuſatz.

S. 23 Z. 2 v. o. „Unnatürlichkeit zwiſchen Vater und Kind," — von hier fehlt dieſe Rede in der Folio-Ausgabe, und es ſcheint, als wäre dieſer Lear dort nach den theatraliſchen Abkürzungen gegeben worden.

S. 25 Z. 9 v. o. Goneril. „Das Alter kehrt zur Kindheit," —

Old fools are babes again: and must be us'd
With checks as flattrie's, when they are seen abus'd.

Fehlt im Folio, und ward vielleicht als etwas dunkel und als ſchwerer, harter Vers weggeſtrichen. Der Sinn iſt: bei kindiſch gewordenen Alten muß man die Strafen, die harten Ermahnungen ſo anwenden, wie früher die Schmeicheleien, wenn man ſieht, daß dieſe nur gemißbraucht werden. In dieſem Sinn die Ueberſetzung.

S. 29 u. flgde. Die Liederchen des Narren werden zuweilen denen nahe kommen, die in der erſten Ueberſetzung des Heinr. Voß ſich finden: der damals junge Ueberſetzer ſendete früh einen Verſuch an den befreundeten Gelehrten nach Weimar, und dieſer fand die Arbeit ſo gelungen, daß er Manches brauchen konnte. Und ſo hat der Ueberſetzer jetzt Einiges wieder für ſich zurückgenommen.

S. 30 Z. 12 v. u. Das Liedchen des Narren hier, ſo wie das nachfolgende Geſpräch, ſo wie die bittre Stelle über die damals ſo häufigen Monopole, die den Großen verliehen wurden, fehlen im Folio, vielleicht eben dieſer Satyre wegen.

S. 33 Z. 7 v. u. Narr. „Lears Schatten." — So beſſer im Folio abgetheilt. Auch ſind die Verſe hergeſtellt. Doch fehlt

nach den Worten: „ich wüßt' es gern," — das Uebrige dieſer Rede im Folio.

S. 42 Z. 10 v. o. „Von ſeinem Streite mit Albaniens Herzog?"

Upon his party 'gainst the duke of A.?

Party iſt hier Streit, Zwiſt, Uneinigkeit, Partheiung, daher Kampf.

S. 43 Z. 12 v. u. „Mit ſchon gezognem Schwert," — with his prepared sword.

S. 44 Z. 6 v. o. Edmund. „Und fand ihn ſo erpicht," —

And found him pight to do it —

Erpicht, daſſelbe Wort mit dem engliſchen pight. Es ſtammt offenbar nicht von Pech, ſondern von einer älteren im Hochdeutſchen untergegangenen Wurzel.

S. 47 Z. 5 v. u. Kent. In den Schimpfreden gegen Oswald iſt Manches, wo man, weil es dunkel, ſelbſt unverſtändlich bleibt, bei den Neuern wie bei den Zeitgenoſſen des Dichters vergeblich Belehrung ſucht.

S. 48 Z. 6 v. u. Kent. „Du geputzter Lumpenkerl," — you neat slave: hier iſt neat geſchmückt: ſein Putz wird ihm immer vorgeworfen.

S. 50 Z. 15 v. o. Kent. „— und dreht den Hals wie Wetterhähne" — and turn their halcyon beaks — Man ſagte vom Eisvogel Halcyon, daß er mit ſeinem Schnabel, aufgehängt, den Wind anzeige, und ſich mit deſſen Aenderung ebenfalls drehe.

S. 54 Z. 6 v. o. Kent. — Dieſer Monolog iſt wirklich großen Schwierigkeiten unterworfen, die ſich auch nicht ganz beſeitigen laſſen, wie ſich der Erklärer auch bemüht. In der vorigen Scene iſt es Nacht, im Anfang wenigſtens: Kent ſagt: Du guter König, kamſt aus dem Regen in die Traufe. — Komm näher, approach, oder gehe auf, thou beacon to this under-globe, du Leuchte dieſer Unterwelt. Der Mond? Schwerlich: nur ſelten ſcheint das Mondlicht ſo klar, um Briefe dabei leſen zu können. Alſo geht es wohl gegen Morgen, und er erwartet den Aufgang der Sonne. So kann er auch jetzt den Brief keineswegs leſen, ſondern er hat ihn, wir erfahren nicht wie, erhalten, und der Dichter will uns hier nur wieder an Cordelia erinnern, und einen Wink geben, daß ganz neue Begebenheiten eintreten könnten: — Wahrlich, fährt Kent fort, nur das Elend ſieht Wunder! Er, in ſeiner Verkleidung, als

gemeiner Mann, hat ſchon die Schlechtigkeit Goneriſs, das Unglück des Königs in der Nähe geſehn, er iſt von Regan und Cornwall wie ein niedriger Schurke in den Stock gelegt, er, der Graf, und dennoch iſts ihm möglich, mit Cordelien Briefe zu wechſeln, er weiß von ihren Rüſtungen, alles dies Wunders genug — Misery, Elend, dieß bringt gleich darauf den entflohenen Edgar in die Nähe der wundervollſten Begebenheiten. Kent ſagt: ſie, Cordelia, iſt glücklicherweiſe von meinem verdunkelten Lebenslauf unterrichtet — ſie wird Zeit finden, aus dieſen Abſcheulichkeiten from this enormous state, indem ſie ſucht — seeking to give — allen Verluſten Hülfe zu geben — Losses their remedies — der Satz iſt nicht geendigt, der Schlaf überraſcht ihn wohl, und, es iſt ſchon öfter bemerkt, daß Shakſpeare es liebt, ſo plötzlich, ohne zu ſchließen, einen Satz abzubrechen, ganz dramatiſch, was häufig den Erklärern, die eine vollſtändige Phraſe oder Sentenz durchaus verlangen, viele Mühe macht. — Spricht nun Edgar ſeinen folgenden Monolog ſchon am Tage? — Wo es keine dramatiſche Bedeutung hat, iſt Shakſpeare in Anſehung der Zeit und des Raumes immer ſehr ſorglos. Die nachher folgende Sturmnacht bleibt jedem Gedächtniß eingeprägt, wo aber die Zeit und Stunde nicht ſelbſt bedeutſam handelnd Mitſpieler iſt, läßt er ſie immer unbeſtimmt. Wenn Lear wiederkommt, iſt es wahrſcheinlich ſchon Tag, denn wenn der zweite und dritte Act im Zeitraum einer Nacht vorfiele, ſo wäre ſie für unſre Imagination mit zu vielen wunderbaren Begebenheiten angefüllt.

S. 70. Erſte Scene des Dritten Aufzugs. In dieſer ſchönen Scene iſt die Folio mangelhaft: dieſe Verſe ſind bei der Aufführung ſpäterhin nur ausgelaſſen worden, um das lange Stück abzukürzen.

S. 80 Z. 10 v. u. Edgar. Ein Verliebter. A serving-man. — Eine Zeit lang war in England, wie noch in Italien, eine Art Cicisbeat in der feinern Welt Mode. Die Damen wurden von Verehrern bedient; served, servitor hieß, wie in What you will, und an vielen Stellen (ſ. d. Veroneſer), ein Mann, der öffentlich einer Dame den Hof macht und ſich ihren Liebhaber nennt. Edgar braucht hier das ungewöhnliche serving-man, meint aber daſſelbe.

S. 86. Sechste Scene. Hier ist wieder Vieles, was im Folio fehlt.

S. 87 Z. 1 v. o. Edgar. „Habt ihr keine Augen vor Gericht, schöne Dame?" — Bei der Willkür, mit welcher Edgar in seinem verstellten Wahnsinn spricht, um sich nicht zu verrathen, oder nicht erkannt zu werden, ist es schwer, selbst unmöglich, immer die Beziehung und den Zusammenhang zu entdecken, oft sollen es wohl auch nur, vorzüglich in dieser Scene, Worte ohne Sinn und Bedeutung seyn. Johnson will diese Rede noch dem Lear geben: Steevens meint, Edgar spreche zu einer fingirten Buhlerin, die beim Gericht die Augen Aller auf sich ziehen wolle: Want'st thou eyes at trial, madam? Es ist aber möglich, daß Kent sich einen Augenblick im Schmerz das Gesicht bedeckt, oder seine Thränen verbergen will, oder der Narr; oder wie man sich sonst etwas denken will.

S. 88 Z. 14 v. u. Lear. „Die kleinen Hunde, seht, — alle bell'n mich an." — Immer geht das Bewußtsein, daß er König ist, durch die Schmerzen und Abwesenheiten des Lear. Daß Kent ihn so eben etwas scharf angeredet hat, beleidigt und kränkt ihn.

S. 89 Z. 12 v. o. Narr. „Und ich will am Mittag zu Bett gehn." Diese kleine Stelle ist späterer Zusatz, und soll nur diese furchtbare Scene mit einem halben Spaße schließen. Das Ergreifende ist in Lears Rede, der jetzt erst, in der Erschöpfung es fühlt und sich erinnert, daß er nicht zu Abend gegessen hat; er will am Morgen zu Abend speisen: er vergißt sein Prunkbett nicht, die Vorhänge, die noch jetzt in England ein jedes Bett haben muß.

S. 94 Z. 8 v. o.

Cornwall. „Sehn wirst du's nimmer. Halte fest den Stuhl,
Auf deine Augen setz' ich meinen Fuß."

Diese Scene, welche offenbar zu grausam ist, und durch ihre nahe Gegenwart selbst unsre Sinne verletzt, ist durch die Erklärung und eingeschobene Scenery — noch unmenschlicher gemacht. Fast immer, wenn die Neuern eine solche scenische Erklärung versuchen, kommen sie auf falsche Wege, weil ihnen die Architectur und Einrichtung des alten Theaters nicht gegenwärtig ist, und sie dieß immerdar mit unserm neuern verwechseln. Wenn daher Steevens und Malone hier die Anweisung einschieben: „Gloster wird im Stuhl festgehalten, indeß Cornwall eins seiner Augen ausreißt, und den

Fuß darauf ſetzt" — ſo ſteht davon nichts weder im Folio noch in der Quart-Ausgabe, wo alle dieſe Nachweiſungen in der Regel fehlen, weßhalb man die wenigen, die man dort findet, ſehr würdigen muß. — Der Stuhl, in welchem Gloſter feſtgebunden wird, iſt derſelbe, welcher erhöht in der Mitte der Scene ſtand, in welchem Lear ſeine erſte Rede hielt. Dieſes kleinere Theater, in der Mitte, wurde, ſo oft es nicht gebraucht wurde, durch einen Vorhang bedeckt, der ſich alsbald wieder öffnete, wenn es nöthig war. Darum hat Shakſpeare, ſo wie alle Dichter jener Zeit, oft zwei Scenen zugleich; die Edeln ſtehn bei Heinrich VIII. im Vorzimmer, der Vorhang ſchiebt ſich beiſeit, und man iſt im Zimmer des Königs. Ebenſo, wenn Cranmer im Vorzimmer warten muß, und ſich dann das Zimmer des Staatsrathes öffnet. So war hier der Vortheil, daß man durch die Säulen, die dieſes mittlere kleine Theater von dem Proſcenio oder der eigentlichen Bühne trennten, eine doppelte handelnde Gruppe nicht nur hinſtellen, ſondern auch zugleich halb oder theilweiſe bedecken konnte, und alſo zwei Scenen ſpielen, die verſtändlich blieben, wenn man auch nicht Alles in dem kleineren Raume deutlich und ausdrücklich ſah. So ſaß nun Gloſter, wahrſcheinlich bedeckt, und Cornwall neben ihm iſt ſichtbar, Regan ſteht unten in der Vorbühne, aber hart an Cornwall, in dieſer Vorbühne, auf dem Theater ſelbſt iſt die Dienerſchaft. Cornwall, ſchrecklich genug, reißt Gloſter mit der Hand das Auge aus, aber man ſieht es nicht unmittelbar, auch andre Diener, die den Stuhl halten, ſtehn umher, und der Vorhang iſt halb vorgezogen (denn er theilte ſich von zwei Seiten); der Ausdruck, den Cornwall braucht: ich will deine Augen mit Füßen treten, iſt nur ſprichwörtlich, und es iſt gewiß nicht gemeint, daß es ſichtlich geſchehn ſoll. Während der höhnenden Rede rennt einer der Diener zur höheren Bühne hinauf, und verwundet Cornwall; Regan, die unten iſt, nimmt einem andern Vaſallen den Degen, und erſticht ihn, während er noch kämpft, von hinten. Die Gruppen ſind alle in Bewegung, und noch mehr verdeckt, und indem von der blutigen Scene die Aufmerkſamkeit mehr abgezogen iſt, verliert Gloſter ſein zweites Auge. Man hört Gloſters Klage, indem man ihn nicht mehr ſieht. Er geht eben ſo ab, denn jene innere Bühne war auch zu Ausgängen beſtimmt. Cornwall und Regan treten wieder ins Proſcenium und entfernen ſich ſeitwärts,

und einige Diener ſchließen mit Betrachtungen die Scene. So ſtelle ich mir die Handlung vor, die dadurch etwas gemildert wird. Der Dichter vertraute freilich dem ſtarken Geiſte ſeiner Freunde, die mehr von den Furchtbarkeiten der Darſtellung im Ganzen erſchüttert werden ſollten, um nicht bei Einzelheiten, wie blutig ſie waren, zu ſehr zu verweilen, oder durch dieſe vom Ganzen ſtörend zurück geſchreckt zu werden.

S. 100 Z. 9 v. o. Die ſonderbaren Geiſter, welche Edgar im verſtellten Wahnſinn hier und in früheren Scenen nennt, ſie bezeichnet und von ihren Wirkungen ſpricht, Alles dieß bezieht ſich auf neueſte Ereigniſſe und Betrügereien, die damals, als das Schauſpiel gedichtet wurde, großes Aufſehn gemacht hatten. Die Jeſuiten hatten Beſeſſene geheilt und böſe Geiſter ausgetrieben, und dieſe Betrügereien, welche zugleich mit politiſchen Abſichten und Complotten in Verbindung ſtanden, wurden durch ein Buch, welches 1603 gedruckt wurde, aller Welt bekannt gemacht. In der vorgeblich beſeſſenen Familie, in welcher auch die Kammermädchen ihre Rolle ſpielten, und von eignen Teufeln gequält waren, wurden jene zum Theil poſſirlichen und lächerlichen Namen genannt. Wir haben ebenfalls in neuern Zeiten in Deutſchland ähnliche Dinge erlebt. Shakſpeare's origineller Geiſt verſtand es, dieſe ernſthaften Poſſen der furchtbarſten ſeiner Tragödien bedeutſam einzuweben.

S. 105. Dritte Scene. Wie bei den andern Werken die Folio-Ausgabe von 1623 der beſte Leiter iſt, ſo hat dieſe Ausgabe den Lear auf ſehr merkwürdige Weiſe, vorzüglich durch Auslaſſungen, vernachläſſigt. Als man 1623 die zwanzig früher gedruckten Schauſpiele ſammelte, und die ſechszehn bis dahin noch nie gedruckten hinzu fügte, konnte man ſich vielleicht mit dem Verleger, der 1608 den Lear gedruckt hatte, nicht einigen, und man nahm nun bloß das Theaterbuch, welches ſeltſam abgekürzt war, da die Folio ſonſt Alles gedruckt hat, was auch in manchen Stücken nicht mehr auf dem Theater geſprochen wurde. Die vorigen Scenen ſind in der Folio ſehr mangelhaft, und dieſe ſchon geſchriebene dritte fehlt gänzlich. Viele Umſtände mögen jene Abkürzungen herbeigeführt haben. Hie und da Rückſichten auf die Theater-Cenſur, die nach Eliſabeths Tode unter Jacob I. viel ſtrenger wurde. Manche Anſpielungen mochten ſchon dunkel geworden ſeyn, da kein Stück des

Dichters ſich ſo keck auf Einzelheiten der neuſten Zeit bezieht. Manches hing von Theater-Einrichtungen ab. Man kann bemerken, daß ſich in jedem Stück des Dichters eine Nebenrolle befindet, die, ſei ſie noch ſo klein, wenn ſie ſelbſt nur eine einzige Rede zu ſprechen hat, mit großer Aufmerkſamkeit geſchrieben iſt. Shakspeare, der Theil an der Direction hatte, übte in dieſen Parthieen die jungen Anfänger, daß ſie in ſchönen Verſen und Schilderungen die Kunſt der Rede lernten. Dieſe Parthieen ſind es, die die jetzigen Directionen zur Verzweiflung bringen, weil, alle Kräfte der Bühnen ſchon bis auf die letzten in Anſpruch genommen, dieſe unbedeutenden Nebenperſonen eigentlich Meiſter in der Kunſt verlangen, wenn dergleichen ſchöne Reden nicht lächerlich werden ſollen. Die Anfänger damals müſſen auf jeden Fall andere als die unſrigen geweſen ſeyn. Hatten ſich nun jene Anfänger ſpäter zu guten Schauſpielern herangebildet, ſo fehlte es vielleicht an einem Jüngling, der dieſe ſchöne Scene würdig ſprechen konnte. Denn es iſt nicht zu läugnen, dieſe Zwiſchenſcene bringt eine gewiſſe Verwirrung in die Tragödie. Cordelia iſt mit franzöſiſchen Truppen gelandet, der König hat ſie begleitet, er iſt aber, wegen Unruhen in ſeinem eignen Lande, zurück gegangen. Shakspeare vermeidet es ſonſt gefliſſentlich, dergleichen Ereigniſſe, die auf das Gedicht keinen Einfluß haben, zu erwähnen. Auch macht ſich, abgeſehn von allem Coſtüm, welches im Lear ganz willkührlich iſt, der Marechal le Fer doch auffallend ſeltſam, um ſo mehr, da er nicht wieder genannt wird. Am meiſten aber erregt es verwirrende Verwunderung, daß der alte Lear in der Stadt, in Dover, iſt. So muß es auch ſeyn, denn ſonſt würde ihn der getreue Kent nicht verlaſſen haben, er hat ihn ſelbſt mit Gloſters Hülfe dorthin geſchafft. Lear iſt aber ſo beſchämt, daß er die grauſam verſtoßene Tochter nicht ſehn will; er iſt alſo doch im vollen Bewußtſein ſeiner Lage und ſeines Unrechts. Nun aber ſehn wir ihn nach einigen Scenen wahnwitzig im Felde umirren. Wie hat ſeine Umgebung in der Stadt nur ſo unachtſam ſeyn können? Cordelia ſchilt nachher, als ſie zuerſt auftritt, auf Niemand; es wird auch nicht erwähnt, daß er ſchon einmal in ihrer Nähe geweſen ſei. Nimmt man nun dieſe Scene aus dem Stück, ſo fallen auch alle jene Fragen und Zweifel hinweg, weil man nicht an ſie

erinnert wird. Dieſe Umſtände zuſammen genommen, kann der Dichter wohl ſelbſt dieſe ſchöne Scene ſpäterhin geſtrichen haben.

S. 106 Z. 10 v. u. — „ihr Lächeln
Und ihre Thränen war wie Frühlingstag."

Im Original nicht zu verſtehn: her smiles
and tears were like a better way.

Aus way haben die Editoren day gemacht. Dann heißt es: Geduld und Kummer ſtritten, wer ſich am ſchönſten, am ſtärkſten zeigte, ihr Lächeln und ihre Thränen waren wie der Tag, an dem es regnet und zugleich die Sonne ſcheint, der ſich aber zum Beſſeren, d. h. zum Licht, zur Helle entſcheidet. Immer noch geſucht und nicht ganz deutlich. Da die Stelle ſich nur in der Quart findet, läßt ſich nicht wählen und vergleichen.

S. 116 Z. 14 v. o. Lear. „Nein, wegen des Weinens können ſie mir nichts thun." — Dieſe Leſeart der Quart, coyning, wegen des Münzens, die allgemein von Editoren und Ueberſetzern angenommen iſt, ſcheint mir ein bloßer Druckfehler für crying zu ſeyn, wie die Folio das Wort giebt. Es iſt viel natürlicher und ſchöner, daß er ſich erinnert, wie viel er über ſein Schickſal geweint hat, wie ſehr ihn Kent ermahnt, ihm ſelbſt in ſeiner Verkleidung als Bauer Vorwürfe gemacht hat. Er fährt auch fort: Natur, ſagt er, iſt darin mächtiger, als die Kunſt. Ein Gedanke, der bei Shakſpeare oft wiederkehrt; z. B. nach dem Streit des Caſſius mit Brutus. Kunſt, Erziehung lehren uns den Schmerz bemeiſtern, ihn verhüllen, es ziemt ſich nicht zu weinen, am wenigſten für den Mann; aber bei ſtarken Anreizungen, beim tiefen Schmerz iſt die Natur ſtärker als die Kunſt.

Nun meint er, als General den Edgar zum Soldaten zu werben: da iſt euer Handgeld! — Edgar trägt einen Knüttel, mit dem er ſich nachher gegen den Haushofmeiſter Oswald vertheidigt, dieſen hält Lear für einen Bogen, und tadelt die ſchwache Spannung, die nicht hinreicht, es geſchieht in ſo geringem Abſtand vom Körper, daß der Pfeil, ſo abgeſchoſſen, nur dient, die Krähen aus dem Felde zu verſcheuchen. — Die berühmten engliſchen Bogenſchützen führten einen Bogen, ungefähr ſo groß, als ſie ſelbſt; dieſer wurde unten mit dem Fuß auf der Erde feſtgehalten, und nun zogen ſie mit aller Macht den Pfeil und die Senne a clothiers yard, eine Tuch-

macher-Elle, weit länger, als die gewöhnliche Elle, und ſchoſſen ſo den Pfeil.

Lear hat niedergeſehn, ob der eingebildete Bogen feſt ſteht, und ſo fällt ihm die Maus ein, die er mit Käſe locken will. Doch ſogleich wieder will er etwas verfechten, wahrſcheinlich doch ſein eignes Recht gegen ſeine undankbaren Töchter, und alsbald kommt er wieder auf den Pfeil zurück, den er nun recht in den Mittelpunkt der Scheibe fliegen ſieht.

Dann ruft er: Goneril! — mit einem weißen Barte! — indem er den alten Gloſter ſieht: — dieß bringt ihn auf ihn ſelbſt und auf das Verhältniß zu ſeinen Töchtern, ihrer Schmeichelei und ſeiner Schwachheit zurück.

S. 125. Siebente Scene. Hier kann unmöglich, wie die gewöhnlichen Ausgaben es darſtellen, Lear ſogleich zugegen ſeyn, er wird erſt hereingebracht — S. 126, und ſo iſt es auch in der Folio angegeben.

S. 127 Z. 3 v. o. Cordelia. „Stand zu halten dem höchſt grau'nvollen, ſchnell beſchwingten Flug gekreuzter Blitze?“ — Hier folgt im Quart noch: To watch (poor perdu!) Whit this thin helm? — Der dünne Helm iſt das weiße, ſchwache Haar, ohne andere Bedeckung; poor perdu, der leichteſte Vortrab, die ſchlechteſten Truppen, die ſo oft Preis gegeben wurden: — dieſe Stelle, die fern liegt, das Gemälde nicht verſtärkt, ſondern vielmehr ſchwächt, hat die Folio-Ausgabe weggelaſſen, und eben ſo mit Recht der Ueberſetzer.

S. 128 Z. 12 v. o. — „keine Stunde mehr noch weniger,“ — not an hour more or less — unbegreiflich, daß die Editoren dieſe Worte ausgelaſſen haben, die ſo ganz den kindiſch gewordenen Greis bezeichnen, der eben geſagt hat, er wäre achtzig Jahre alt, und ſogar darüber. Auf des Malers Raynolds Rath unterdrückte Steevens dieſe Worte, und Ritſon billigt dieſe Auslaſſung. Sie ſind ein Zuſatz der Folio, und daher um ſo mehr zu beachten.

S. 137 Z. 4 v. o. Lear. — „Die Peſt ſoll ſie verzehren.“ — Seine Gegner nämlich. The good years shall devour them — lieſt die Folio, die Quart The good — mangelhaft, es fehlt etwas im Druck, das vergeſſen iſt. Il mal anno, war ſchon längſt im Italieniſchen, ſo wie, gleichſam komiſch, the good year, ein

Finch in England. Dieſen, der halb ſcherzhaft klingt, braucht hier der alte Greis: Und die Editoren, die den Dichter ſo wenig, wie ihre eigne Sprache verſtehn, machen hieraus: the goujeers, morbus gallicus. Ja ſelbſt der alte Florio, der es doch wohl wiſſen konnte, wird gehofmeiſtert, wenn er il mal anno mit good year überſetzt; er ſoll auch goujeers ſchreiben. So wollen Hanmer, Farmer, Steevens und Johnſon.

S. 139 Z. 7 v. o. „Das höchſtens nur" — nach Folio, die dem Albanien dieſen Vers und nicht der Goneril giebt.

S. 148 Z. 5 v. u. Kent. „Iſt dieß das verheißne Ende?" — Der prophezeite jüngſte Tag.

S. 151 Z. 8 v. o. Lear. „Und todt mein armes Närrchen." — Hier haben manche an den Narren denken wollen, deſſen ſich Lear hier unmöglich erinnern kann.

S. 152 Z. 4 v. o. Kent. „Ich muß zur Reiſe bald gerüſtet ſeyn." — Kent iſt ſterbend, und kann unmöglich nach den vorigen Beſchreibungen den Lear lange überleben, wenn er gleich nicht auf der Bühne zu ſterben braucht.

Troilus und Creſſida.

Dieſe heroiſche Comödie, dieſe tragiſche Parodie iſt unter allen Werken Shakspeare's gewiß das ſeltſamſte. Es ſcheint auch von jeher am wenigſten begriffen worden zu ſeyn, wie das Stück denn auch, nach einer proſaiſchen Vorrede der Quart-Ausgabe, welche 1609 erſchien, nicht im Globus, dem großen Sommertheater, geſpielt wurde; ich vermuthe, daß es ſelbſt auf dem kleineren Wintertheater in Black Friars nicht gegeben worden. Im Palaſte eines Großen, für den es wohl eigen gedichtet war, wurde es dargeſtellt; nach meiner Vermuthung für den König ſelbſt, der, ſo ſchwach er war, ſo verächtlich er ſich zuweilen zeigen mochte, und ſo pedantiſch ſeine Weisheit und ſo kurzſichtig ſeine Politik erſchien, doch einen gewiſſen feineren Sinn für Poeſie, Witz und Scharfſinn haben mußte, als die Geſchichtſchreiber ſeines Staatslebens ihm zugeſtehen wollen. Sei es alſo der König oder ein Vornehmer, den wir nicht

zu nennen wissen, genug, für diesen zunächst und nicht für das Publikum, dichtete Shakspeare dieses wundersame Lustspiel. Hat er in den meisten seiner Werke seine reiche, gewandte und gewaltsame Sprache dem Gegenstande und den Gedanken untergeordnet, ist im Unterbrochenen, Widerspenstigen, Widersprechenden auch für den Kenner die Schönheit seines Styles zu finden, so hat er hier Vers und Sprache, wie sonst nie wieder, recht eigentlich con amore bearbeitet, er schwelgt im Witz und der Antithese, er fühlt sich behaglich in seiner vollendeten Virtuosität.

Der Gegenstand, der trojanische Krieg, um eine treulose, schöne Frau geführt, ist Volks-Mythus, und eben sowohl als Rittergedicht, alte Sage, wie Lustspiel und Parodie behandelt. Der Leser muß den Homer und seine Antiquitäten völlig vergessen, und sich dem Uebermuth und der fliegenden Laune des Dichters ganz überlassen, der in einer ernsthaften Scene den Hector ruhig vom Aristoteles sprechen läßt, der eben so wie Troja zum Sprichwort geworden war; denn es hieße wohl auf den Dichter hinein sündigen, wenn man annehmen wollte, diese Stümperei, durch welche er sich einem antiquarischen Gönner verächtlich machen konnte, sei seine baare ungeschminkte Unwissenheit. Troja, wie Hector und Achilles, waren, wie Amadis oder Tristan, Gemeingut. Eben so folgt er den modernen Sagen der Engländer und der neuern Völker, die, vom Virgil begeistert, den sie früher kannten als den Homer, vom Hector und dessen Brüdern abstammen wollten; dieser ist der edle Held, Achilles ein meineidiger, verächtlicher Raufer. Und so parodirt mit Bewußtsein das Gedicht die Ritterzeit, die hohe politische Weisheit, welche sich selber überspringt, die scheinbare Liebe und selbst das Unglück, und der Chorführer Thersites behält für den rohen Sinn, der eben der unverwerfliche ist, Recht und schlägt das edle Gefühl aus dem Felde.

S. 155 Z. 1 v. u. Als Prologus, im Harnisch.
Die Kleidung des Prologs war schwarz, hier ist eine Ausnahme.

S. 162 Z. 14 v. o. Alexander. — Hector, deß Geduld
Sonst unerschütterlich, ward heut bewegt:
Hector, whose patience
Is, as a virtue, fix'd, to day was mov'd:

Die Erklärungen der Editoren sind ungenügend, die Stelle

bleibt linkiſch und ſchief. Man darf vielleicht vermuthen, daß virtue irgend ein Ausdruck für Stütze, Säule oder Strebepfeiler war, der am Gebäude ſtützte; oder es iſt eine Statue der Tugend an einem Monument gemeint.

S. 170 Z. 4 v. u. Pandarus. — ich wette, Helena tauſchte gern, und gäbe noch Geld in den Kauf.

Nach der Folio: Helen to change would give money to boot; — die Quarto lieſet: would give an eye to boot — welches vielleicht nur Druckfehler war.

S. 173 Z. 2 v. o. Creſſida. — Und mag mein Herz auch
treue Lieb' empfinden,
Nie ſoll ein Blick —

Die Folio: That though my hearts Contents firme love doth beare, die Quart: Then though etc. —

Die Abweichung iſt unbedeutend, nur muß man beachten, daß Contents hier Inhalt, Inbegriff iſt, nicht Freude, Vergnügen; the content (beſſer als contents) of my hearth doth bear firm love — der Umfang, die Faſſung meines Herzens, d. h. mein Herz; — ſo erklärt ſchon Warburton, aber Malone weicht ohne Noth ab und lieſet:

Then though my heart's content firm love etc. —

Obgleich die Zufriedenheit meines Herzens treue Liebe hegt. —

S. 175 Z. 3 v. o. Ulyſſes. — Dieſe Rede, die viele Anmerkungen veranlaßt hat, iſt, gerade angeſehn und ohne Vorurtheil, verſtändlich genug. Der Herrſcher hat geſprochen, ſo, daß ſeine Rede in Erz ſollte aufbewahrt werden; der Greis ſollte durch ſein Wort die Griechen ſo feſſeln, wie die unſichtbare Axe den Himmel kräftig trägt — er ſelbſt, der Alte, iſt ſilberweiß — hatch'd in silver. Parentheſe iſt in Parentheſe, wie der Dichter es in ſeinen ſpätern Schauſpielen liebt, und wie es hier den klugen Ulyſſes charakteriſirt.

Dieſe meiſterhafte, tiefſinnige Rede gehört zu dem Schönſten, was uns Shakspeare oder irgend ein Dichter gegeben hat. Daß in unſern Tagen dieſe weiſen Worte wieder neue Anwendung und neues Leben erhalten, muß jeden denkenden Leſer ergreifen.

Die Ausfoderung des Aeneas in dieſer Scene iſt ganz im Sinn der Ritter-Romane, und ein ſolcher war längſt die Geſchichte von Troja geworden. Als Roman faßten ſie Dictys, Cretenſis und Da-

res Phrygius auf, — und aus den Bearbeitungen, die nach diesen Büchern allgemein beliebt wurden, ganz Europa; und in diesem Sinne dichtete Chaucer seinen Troilus. Homer's Ilias ward erst später gelesen, und konnte auch dann nicht den Standpunct, den die poetisirende Welt aus der Aeneide und den Rittergedichten gefaßt hatte, aufheben.

S. 188 Z. 8 v. u. Ajax. — du abgestandner Klumpen
Sauerteig — —

Diese Lesart der Folio whinnedst für vinewd'st (abgestanden, in Schimmel übergegangen) ist dem unsalted der Quart-Ausgabe vorzuziehen. Nach einem abgestandenen Sauerteig geht das Brod nicht mehr auf, bekommt keine Form; diese Unbrauchbarkeit wirft Ajax dem Therſites vor; der Dichter hat wohl selbst diese Lesart verbessert.

S. 192 Z. 15 v. u. Therſites. Ich muß Friede halten, wenns Achills Troddel verlangt. — Brooch, eine Troddel, eine Schleife von Juwelen, eine bloße Schleife, ein Abzeichen, das man vorn am Hute trug. — Die Umänderung des Wortes in brach, Bracke, Petze, Hund, ist unnöthig und überflüssig. Der hübsche Patroclus ist nur ein solches Anhängsel des Achill. Dabei will er das Wort noch zweideutig, in einem obscönen Sinne gebrauchen.

S. 195 Z. 14 v. u. Hector. Und thöricht schwärmt der
Wille, der sich neigt, —

Der Folio inclinable ist offenbar besser, als das attributive der Quart-Ausgaben.

Z. 1 v. u. Troilus. — noch werfen wir verächtlich
Die übrigbliebnen Speisen durch einander —
nor the remainder viands
We do not throw in unrespective same

so liest die Folio; die Speisen, die übrig blieben, werden nicht von uns alle durch einander geschüttet, — das bedeutet same; sieve ist unnöthig.

S. 199 Z. 14 v. u. Hector. Die Aristoteles unfähig hielt
Zum Studium der Moralphilosophie.

Behält man im Auge, daß der hier geschilderte Troja-Krieg keiner Zeit angehört und in keinem bestimmten Lande vorfällt, sondern nur ein luftgewebtes Gedicht ist, so kann dieser Anachronismus

ſo wenig auffallen, wie die unzähligen, die wir bei Calderon oder Lope finden. Die Dichter ſelbſt der Unwiſſenheit beſchuldigen wollen, heißt zu eilig die wohlfeile neuere antiquariſche Kenntniß höher anſchlagen, als ſie bei den Meiſten werth iſt. Dergleichen kann auch, wenn er Werth darauf legt, der ſchwächſte Stümper vermeiden. Wie Wenige kennen dagegen wahrhaft das wirklich homeriſche oder trojaniſche Zeitalter.

S. 204 Z. 7 v. o. Agamemnon. Wir ſchickten unſre Boten — We send our messengers — ſtatt He shent our messengers. —

S. 211 Z. 8 v. o. Ulyſſes. — Ja, guter Sohn. — Es iſt beſſer, mit der Folio dieſe Worte dem Ulyſſes als dem Neſtor zu geben.

S. 215 Z. 10 v. o. Helena. Ihr dürft nicht fragen, wo er zur Nacht ſpeiſt. — Nach der Quart und Folio umgeändert; die neuern Editoren haben hier das Richtige verfehlt.

S. 225 Z. 8 v. u. Pandarus. Sagt Amen! — So war nun wirklich Troilus ſprichwörtlich der Name eines treuen Geliebten, Creſſida einer Ungetreuen geworden, und Pandarus, pandar, ſteht noch immer in der engliſchen Sprache für einen Kuppler, aber ſchon ſeit Chaucer.

S. 231 Z. 12 v. u. Ulyſſes. — — —

Wie der zum Saal der launigen Fortuna kriecht,
Wenn der vor ihren Augen müßig ſpielt den Narr'n!
Wie der ſich in den Ruhm einſchwelgt des Andern,
Wenn jener macht den Müßiggang zum Schmaus! —

Die Editoren haben dieſe nachdenklichen Verſe nicht genug gewürdigt.

How some men creep in skittish fortune's hall,
While others play the idiots in her eyes!
How one man eats into anothers pride,
While pride is feasting in his wantonness!

Manche Menſchen gehören gar nicht in die Halle der Fortuna, dieſe ſchleichen kriechend hinein, und ſind und bleiben nun darin; ſo iſt Ajax, der durch einen unziemenden Zufall, durch etwas, das ihn nicht eigentlich ehren kann, jetzt ſo hoch erhoben wird; indeſſen Andere, wie Achilles, gleich Blödſinnigen, ſich darin gefallen, vor der Fortuna ſelbſt, in ihrer Halle, in welcher ſie ſich ſchon befinden,

und in welche ſie gehören, mit kindiſchem Müßiggang die Zeit zu verderben, und deßhalb die Gunſt der Fortuna nicht annehmen. In dieſen Stolz des Thörichten ißt ſich jener, erſt Unbeachtete, hinein, während der Stolz ſelbſt einen Schmaus an ſeinem Müßiggange hält. Die Engländer haben in der letzten Zeile ſtatt feasting — fasting — geſetzt; indeß der Stolz in ſeinem Müßiggang, in ſeiner Thorheit faſtet: wodurch der Sinn verdunkelt und der eigentliche Gegenſatz, welchen der Dichter beabſichtigt, aufgehoben wird; die Folio hat auch hier, wie faſt immer, das Beſſere.

S. 234 Z. 4 v. u. Patroclus. Sei er zu luft'gem Nichts
zerſchüttelt. —

Die ſchöne Leſeart: be shook to airy air — wird von den Engländern verſchmäht, weil der eingebildete Vers dann einen Fuß mehr erhält.

S. 242 Z. 6 v. o. Diomedes. Hat Einer mehr Gewicht,
iſts um 'ne Metze.

But he as he, the heavier for a whore, — which heavier for a whore —

lieſt die Folio, beſſer; der iſt ſchwerer, der die Hure hat, um dieſe iſt alſo Paris jetzt ſchwerer.

Z. 10 v. u. Paris. — Man rühmt nicht, was man nicht
verkaufen will —

Nach Warburtons Leſeart: We'll not commend what we intend not (ſt. to) sell. —

S. 243 Z. 12 v. u. Troilus. — Wie Hölle ſcheuslich — hideously, wie die Folio hat ſtatt tediously.

S. 254 Z. 3 v. o. Troilus. — Das Siegel meiner Bitte nicht zu achten; — nach der Folio, die seal ſt. zeal lieſt.

S. 277 Z. 14 v. o. Ulyſſes. — Ihr ſeid dem Wahnſinn nah. — Nach der Folio, welche distraction und nicht destruction hat.

Ende gut, Alles gut.

Dieſes ſonderbare Luſtſpiel, das faſt durchaus in einer ſchweren und geſuchten Sprache geſchrieben iſt, gehört ohne Zweifel ſeiner erſten Geſtalt nach zu den frühen Arbeiten des Dichters. Wir beſitzen das Schauſpiel nur in der Folio. Die erſte Arbeit fällt vielleicht mit der erſten Dichtung des Hamlet in dieſelbe Zeit. Den jungen Dichter reizte der reiche Stoff, die vielen wechſelnden Situationen, die wunderliche Verwicklung und Cataſtrophe. Späterhin würde der Dichter vielleicht den Gegenſtand, der ſich gegen die dramatiſche Behandlung ſträubt, nicht gewählt haben. Vielleicht iſt dieſes Schauſpiel drei Mal vom Dichter bearbeitet worden. Einige ſchwerfällige, zuweilen faſt unverſtändliche Reden und Verſe ſind aus der erſten Auflage ſtehn geblieben; hier kämpft der Dichter mit der Sprache und dem Gedanken; die Verſe ſind gekünſtelt, die Ausdrücke geſucht. Manches, was ich für ſpätere Aenderungen halte, erinnert an die Sonnette und Adonis, die Proſa, vorzüglich in den letzten Acten, iſt ſo gediegen und klar, dieſe Scenen des Parolles ſind ſo vortrefflich geſchrieben, daß man ſie, was die Sprache betrifft, zu den vorzüglichſten Darſtellungen des Dichters rechnen muß. Am dunkelſten ſind die erſten Acte, und hier iſt wohl das Meiſte alt; die letzte Hälfte von der Zeichnung des Parolles muß der ſpätern Zeit Shakſpeares angehören. Wahrſcheinlich nannte der Dichter ſein Stück erſt Love's labour's won, denn unter dieſem Namen wird von Meres 1598 eins angeführt.

S. 307 Z. 11 v. o. Helena. „Wenn der Lebende dem Gram erſt Feind iſt" ꝛc. — Dieſe Rede habe ich, gegen die bisherigen Ausgaben, der Helena in den Mund gelegt, weil ſie, von der Gräfin geſprochen, keinen Sinn hat. Auf dieſe Antwort bezieht ſich die Verwunderung des Lafeu (Z. 15 v. o.): „Wie verſtehn wir das?" Dieſe erſte Scene, und die halb dunkeln Reden der Helena, erinnern an das erſte Auftreten Hamlets und deſſen zweideutige Worte.

S. 309 Z. 9 v. u. Parolles. „Läßt ſich denn ein vernünftiger Grund" — Von dieſen Worten iſt vom Ueberſetzer mit Recht einiges ausgelaſſen worden, was ſich weder anſtändig noch deutlich übertragen läßt.

S. 310 Z. 16 v. o. Parolles. — „im Lauf eines Jahrs habt ihr Zwei für Eins." — Die Lesart, welche so hätte geändert werden sollen: within the year it will make it self two — ist ursprünglich with in ten years. — Die Ausleger verbessern unnöthig: within ten years it will make it self ten.

Z. 6 v. u. Parolles. — „und der Zahnstocher, die jetzt veraltet sind." — Im K. John schildert Faulconbridge das Spielen mit dem Zahnstocher als modisch, fashionable. Sind diese Worte also ein später Zusatz, oder war in früheren Tagen diese verspottete Affectation schon einmal veraltet!

Z. 3 v. u. Helena. „Nun warten tausend Liebsten deines Herrn," — der Uebersetzer sah sich genöthigt, vorher wieder Einiges auszulassen. — Diese Rede der Helena, über welche die Engländer viele Anmerkungen gemacht haben, will nur sagen: Bertram wird sich verlieben, und in seiner Geliebten Alles vereinigt finden, was sich sonst zu widersprechen scheint, diese wird ihm Alles in Allem seyn.

S. 311 Z. 5 v. o. Helena. — „und so nennt er

'Ne Unzahl art'ger, holder Liebeskinder,
Die Amor aus der Taufe hebt. —
— with a world
of pretty, fond, adoptious christendoms,
That blinking Cupid gossips. —

Christendoms sind hier christliche Namen, ein scherzhafter Ausdruck, weiter nichts. Der Uebersetzer hat sich hier einige Freiheit nehmen müssen.

S. 312 Z. 8 v. o. Helena. — „Aber die Mischung, die eure Tapferkeit und eure Furcht in euch hervor bringen, ist eine schönbefügelte Tugend, und die euch wohl ansteht."

But the composition, that your valour and fear makes in you, is a virtue of a good wing, and I like the wear well.

Es ist keine Aenderung der Lesart nöthig: wear steht für wearing, es steht, es kleidet ihm gut; — wing ist doppelsinnig, Flügel, Flucht, — dann auch seiner Ausdruck des Tages: was hübsch aussieht, die Anmuth, was die Mode fordert.

Z. 14 v. o. — Parolles. — „wenn du anders für eines

Hofmanns Geheimniß empfänglich biſt, und begreifen willſt, was weiſer Rath dir mittheilt." —

Zweideutig, wie eine ähnliche Stelle im Hamlet: — so thou wilt be capable of a courtiers counsel (Rath, Geheimniß), and understand what advice shall thrust upon thee.

S. 320 Z. 1 v. o. Narr. — „Zwar iſt Ehrlichkeit kein Puritaner," — u. ſ. w. — Though honesty be no puritan, yet it will do no harm: it will wear the surplice of humility over the black gown of a big heart. — Man muß in der Rede des Narren und in ſeinen Anſpielungen nicht zu ſtrenge Logik ſuchen. Der Dichter läßt ſie gern ihren Nonſens ſchwatzen, durch welchen Spaß, Sinn oder Satyre mehr hindurch ſchimmert, als folgerecht eine Lehre entwickelt wird. Er will ſagen: die Ehrlichkeit kann niemals ein Puritaner ſeyn, und wird doch kein Leid thun (Widerſpruch: wann ſie Puritaner ſeyn könnte, würde ſie Schlimmes thun); — big heart, ein verdrüßliches, bekümmertes, zugleich ein ſtolzes Herz.

S. 322 Z. 9 v. u. Helena. — „Ganz meine Mutter; wär't uns beiden Mutter," —

Indeed, my mother, or were you both our mothers

für das letzte leſe ich mother, weil der Plural hier keinen Sinn giebt: Helena will aber zweideutig ſprechen, aber daß Bertram hier eine Mutter ſeyn ſollte, kann ſie nicht ſagen: or were you to both (mir und Bertram) Mutter.

S. 323 Z. 1 v. o. Gräfin. — „nun ahnd' ich das Räthſel deiner Einſamkeit" — The mystery of your loneliness, ſo lieſet ſchon Theobald ſtatt loveliness, welches hier keinen Sinn zu geben ſcheint. Die Verbeſſerung will mir auch noch nicht ganz einleuchten — ſollte loveliness veraltet für love ſtehn?

S. 337 Z. 7 v. o. Narr. — „wie Hanſens Meſſer für Gretens Scheide." — as Tib's rush for Tom's forefinger. — Offenbar eine Zweideutigkeit, die der Ueberſetzer durch eine andere gegeben hat. Die Anmerkungen der Engländer ſind übrigens zu beachten, denn wäre es niemals Sitte geweſen, gelegentlich mit einem Reif aus einer Binſe ſich zu verloben, ſo könnte der Dichter dieſen Spaß hier nicht anbringen.

S. 347 Z. 16 v. o. Lafeu. — „Gott ſchenke dir Gnade, du armes Huhn.“ — Wie das ſpaniſche gallina vielleicht für Memme.

S. 349 Z. 11 v. o. Lafeu. — „als das Patent eurer Geburt und Vorzüge euch die Ahnenprobe giebt.“ — Die Leſeart des Originals: then the commission of your birth and virtue gives you heraldry — iſt gewiß die richtige und die Umſtellung unnöthig.

Shakspeare's
dramatische Werke

übersetzt

von

August Wilhelm von Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Sechste Octav-Ausgabe.

Zwölfter Band.

Othello.
Cymbeline.
Macbeth.

Berlin.
Druck und Verlag von Georg Reimer.
1865.

Othello.

Perſonen:

Herzog von Venedig.
Brabantio, Senator.
Mehrere Senatoren.
Gratiano, Lodovico, } Verwandte des Brabantio.
Othello, Feldherr: Mohr.
Caſſio, ſein Lieutenant.
Jago, ſein Fähndrich.
Rodrigo, ein junger Venetianer.
Montano, Statthalter von Cypern.
Ein Diener des Othello.
Herold.
Desdemona, Brabantio's Tochter.
Emilie, Jago's Frau.
Bianca, Courtiſane aus Venedig.
Officiere, Edelleute, Boten, Muſikanten, Matroſen, Gefolge u. ſ. w.

Scene im erſten Aufzug in Venedig; hernach in Cypern.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Venedig. Eine Straße.

(Es treten auf Rodrigo und Jago)

Rodrigo.

Sag mir nur nichts, denn damit kränkſt du mich —
Daß Jago, du, der meine Börſe führte,
Als wär' ſie dein — die Sache ſchon gewußt.

Jago.

Ihr hört ja nicht! —
Hab' ich mir je davon was träumen laſſen,
Verabſcheut mich!

Rodrigo.

Du haſt mir ſtets geſagt, du haſſeſt ihn!

Jago.

Verachte mich, wenns nicht ſo iſt.
Drei Mächtige aus dieſer Stadt, perſönlich
Bemüht, zu ſeinem Lieutnant mich zu machen,
Hofirten ihm — und auf Soldatenwort,
Ich kenne meinen Preis — das kommt mir zu.
Doch er, verliebt in ſeinen Stolz und Dünkel,
Weicht ihnen aus, mit Schwulſt, weit hergeholt,
Den er ſtaffirt mit grauſen Kriegsſentenzen,
Und kurz und gut,
Schlägts meinen Gönnern ab: denn traun — ſo ſpricht er —

Ernannt ſchon hab' ich meinen Officier.
Und wer iſt dieſer?
Seht mir! ein gar ausblind'ger Rechenmeiſter,
Ein Michael Caſſio, ein Florentiner,
Ein Wicht, zum ſchmucken Weibe faſt verſündigt,
Der niemals eine Schaar ins Feld geführt,
Noch von der Heeresordnung mehr verſteht
Als Jüngferchen; nur Büchertheorie,
Von der in ſeiner Toga wohl ein Rathsherr
So weislich ſpricht, als er — all' ſeine Kriegskunſt
Geſchwätz, nicht Praxis — der nun wird erwählt;
Und ich, von dem ſein Auge Proben ſah
Zu Rhodus, Cypern, und auf anderm Boden,
Chriſtlich und heidniſch, komm' um Wind und Fluth
Durch ſolchen Rechenknecht, ſolch Einmal Eins;
Der, wohl bekomms ihm, muß ſein Lieutnant ſeyn,
Und ich, Gott beſſer's! ſeiner Mohrſchaft Fähndrich.

Rodrigo.

Bei Gott! ſein Henker würd' ich lieber ſeyn! —

Jago.

Da hilft nichts für; das iſt der Fluch des Dienſtes.
Beförderung geht euch nach Empfehl' und Gunſt,
Nicht nach ehmal'gem Rang, wo jeder Zweite
Den Platz des Vormanns erbt. Urtheilt nun ſelbſt,
Ob mich wohl irgend Recht und Dank verpflichtet
Zu lieben dieſen Mohren.

Rodrigo.

So dient' ich ihm auch nicht.

Jago.

O, ſeid ganz ruhig.
Ich dien' ihm, um mirs einzubringen: ei, wir können
Nicht Alle Herrn ſeyn, nicht kann jeder Herr

Getreue Diener haben. Seht ihr doch
So manchen pflicht'gen, kniegebeugten Schuft,
Der ganz verliebt in ſeine Sclavenfeſſel,
Ausharrt, recht wie die Eſel ſeines Herrn,
Ums Heu, und wird im Alter fortgejagt. —
Peitſcht mir ſolch redlich Volk! Dann giebt es Andre,
Die ausſtaffirt mit Blick und Form der Demuth,
Ein Herz bewahren, das nur ſich bedenkt;
Die nur Scheindienſte liefern ihren Obern,
Durch ſie gedeih'n, und wann ihr Pelz gefüttert,
Sich ſelbſt Gebieter ſind. Die Burſchen haben Witz,
Und dieſer Zunft zu folgen iſt mein Stolz.
Denn, Freund,
'S iſt ſo gewiß, als ihr Rodrigo heißt,
Wär' ich der Mohr, nicht möcht' ich Jago ſeyn.
Wenn ich ihm diene, dien' ich nur mir ſelbſt;
Der Himmel weiß es! nicht aus Lieb' und Pflicht,
Nein, nur zum Schein für meinen eignen Zweck.
Denn wenn mein äußres Thun je offenbart
Des Herzens angeborne Art und Neigung
In Haltung und Gebehrde, dann alsbald
Will ich mein Herz an meinem Aermel tragen
Als Fraß für Kräh'n. Ich bin nicht, was ich bin! —

Rodrigo.

Welch reiches Glück fällt dem Dickmäul'gen zu,
Wenn ihm der Streich gelingt! —

Jago.

Ruft auf den Vater,
Hetzt den ihm nach; vergiftet ſeine Luſt,
Schreits durch die Stadt, macht ihre Vettern wild,
Und ob er unter mildem Himmel wohnt,
Plagt ihn mit Fliegen; iſt die Freud' ihm Freude,

Verſetzt ſie dennoch ihm mit ſo viel Pein,
Daß ſie etwas erbleiche.

Rodrigo.

Hier iſt des Vaters Haus; ich ruf' ihn laut.

Jago.

Das thut, mit gleichem Angſtruf und Geheul,
Als wenn bei Nacht und Läſſigkeit ein Feuer
Erſpäht wird in volkreichen Städten.

Rodrigo.

Halloh, Brabantio! Signor Brabantio, ho! —

Jago.

Erwacht; halloh! Brabantio! Diebe! Diebe! —
Nehmt euer Haus in Acht, eu'r Kind, eu'r Geld!
He, Diebe! Diebe! —

(Brabantio oben am Fenſter)

Brabantio.

Was iſt die Urſach dieſes wilden Lärms?
Was giebt es hier? —

Rodrigo.

Iſt Alles, was euch angehört, im Hauſe?

Jago.

Die Thüren zu?

Brabantio.

Nun, warum fragt ihr das? —

Jago.

Ihr ſeid beraubt, zum Teufel! Nehmt den Mantel!
Eu'r Herz zerbrach, halb eure Seel' iſt hin.
Jetzt, eben jetzt, bezwingt ein alter ſchwarzer
Schafbock eu'r weißes Lämmchen — Auf! heraus!
Weckt die ſchlaftrunknen Bürger mit der Glocke,
Sonſt macht der Teufel euch zum Großpapa.
Auf, ſag' ich, auf! —

Brabantio.

Was! ſeid ihr bei Verſtand?

Rodrigo.

Ehrwürd'ger Herr, kennt ihr mich an der Stimme?

Brabantio.

Ich nicht! Wer biſt du?

Rodrigo.

Rodrigo heiß' ich.

Brabantio.

Mir um ſo verhaßter!
Befohlen hab' ich dir, mein Haus zu meiden;
Ganz unverhohlen hörteſt du mich ſagen,
Mein Kind ſei nicht für dich — und nun, wie raſend,
Vom Mahle voll und thörendem Getränk,
In böslich trotz'gem Uebermuthe kommſt du,
Mich in der Ruh' zu ſtören?

Rodrigo.

Herr, Herr, Herr!

Brabantio.

Doch, wiſſen ſollſt du dieß:
Durch meine Kraft und Stellung hab' ich Macht,
Dirs zu vergällen.

Rodrigo.

Ruhig, werther Herr!

Brabantio.

Was ſprichſt du mir von Raub? Dieß iſt Venedig,
Mein Palaſt keine Scheune.

Rodrigo.

Sehr würd'ger Herr,
In arglos reiner Abſicht komm' ich her.

Jago. Wetter, Herr, ihr ſeid Einer von denen, die Gott nicht dienen wollen, wenns ihnen der Teufel befiehlt.

Weil wir kommen, euch einen Dienſt zu thun, denkt ihr, wir ſind Raufbolde? Ihr wollt einen Barberhengſt über eure Tochter kommen laſſen; ihr wollt Enkel, die euch anwiehern, wollt Rennpferde zu Vettern, und Zelter zu Neffen haben? —

Brabantio.

Wer biſt du, frecher Läſtrer?

Jago. Ich bin Einer, Herr, der euch zu melden kommt, daß eure Tochter und der Mohr jetzt dabei ſind, das Thier mit zwei Rücken zu machen.

Brabantio.

Du biſt ein Schurke!

Jago.

Ihr ſeid — ein Senator.

Brabantio.

Du ſollſt dieß büßen; ich kenne dich, Rodrigo.

Rodrigo.

Ich will für Alles einſtehn, doch ich bitt' euch,
Iſts euer Wunſch und wohlbedächt'ge Weisheit
(Wie's faſt mir ſcheint), daß eure ſchöne Tochter
In dieſer ſpäten Stunde dumpfer Nacht
Wird ausgeliefert — beſſer nicht noch ſchlechter
Bewacht, als durch 'nen feilen Gondolier —
Den rohen Küſſen eines üpp'gen Mohren? —
Wenn ihr das wißt, und einverſtanden ſeid, —
So thaten wir euch groben, frechen Schimpf.
Doch wißt ihrs nicht, dann ſagt mir Sitt' und Anſtand,
Ihr ſcheltet uns mit Unrecht. Nimmer glaubt,
Daß allem Sinn für Höflichkeit entfremdet,
Ich ſo zum Scherz mit eurer Würde ſpielte.
Eu'r Kind, wenn ihr ihm nicht Erlaubniß gabt —
Ich ſags noch einmal — hat ſich ſchwer vergangen,
So Schönheit, Geiſt, Vermögen auszuliefern

Dem heimathlos unſteten Abentheurer
Von hier und überall. Gleich überzeugt euch, Herr;
Iſt ſie im Schlafgemach, ja nur zu Hauſe,
Laßt auf mich los der Republik Geſetze,
Weil ich euch ſo betrog.

Brabantio.

Schlagt Feuer! ho!
Gebt mir 'ne Kerze! — Weckt all' meine Leute! —
Der Vorfall ſieht nicht ungleich einem Traum:
Der Glaube dran droht ſchon mich zu vernichten.
Licht, ſag' ich, Licht! — (geht ab)

Jago.

Lebt wohl! ich muß euch laſſen,
Es ſcheint nicht gut, noch heilſam meiner Stelle,
Stellt man als Zeugen mich — und bleib' ich, ſo geſchiehts —
Dem Mohren vor — denn unſer Staat, ich weiß es,
Wenn ihn dieß gleich etwas verdunkeln wird,
Kann ihn nicht fallen laſſen — denn es fordert
So trift'ger Grund ihn für den Cyperkrieg,
Der jetzt bevorſteht, daß um keinen Preis
Ein Andrer von der Fähigkeit ſich fände,
Als Führer dieſes Zugs; in welcher Rückſicht,
Obgleich ich ihn wie Höllenqualen haſſe,
Weil mich die gegenwärt'ge Lage zwingt,
Ich aufziehn muß der Liebe Flagg' und Zeichen,
Freilich als Zeichen nur. Daß ihr ihn ſicher findet,
Führt jene Suchenden zum Schützen hin:
Dort werd' ich bei ihm ſeyn; und ſo lebt wohl!

(Jago geht ab)

(Brabantio tritt auf mit Dienern und Fackeln)

Brabantio.

Zu wahr nur iſt dieß Unglück! Sie iſt fort,

Und was mir nachbleibt vom verhaßten Leben,
Iſt nichts als Bitterkeit. — Nun ſag', Rodrigo,
Wo haſt du ſie geſehn? — O, thöricht Kind! —
Der Mohr, ſagſt du? — Wer möchte Vater ſeyn? —
Wie weißt du, daß ſie's war? — O, unerhört
Betrogſt du mich! Was ſprach ſie? — Holt noch Fackeln!
Ruft alle meine Vettern! Sind ſie wohl
Vermählt, was glaubſt du? —

Rodrigo.

Nun, ich glaube, ja.

Brabantio.

O Gott! Wie kam ſie fort? O Blutsverrath! —
Väter, hinfort traut euern Töchtern nie
Nach äußerlichem Thun! Giebts keinen Zauber,
Der Jugend Unſchuld und des Mädchenthums
Zu thören? Laſ't ihr nie von ſolchen Dingen,
Rodrigo?

Rodrigo.

Ja, Signor, ich las es wohl.

Brabantio.

Ruft meinen Bruder. — Wär' ſie euer doch!
Auf welche Art auch immer! Habt ihr Kundſchaft,
Wo wir ſie finden mögen mit dem Mohren?

Rodrigo.

Ich hoff' ihn auszuſpäh'n, wenns euch gefällt,
Mit tüchtiger Bedeckung mir zu folgen.

Brabantio.

Wohl, führt den Zug. Vor jedem Hauſe ruf' ich;
Wenns gilt, kann ich befehlen. Waffen her!
Und holt ein Paar Hauptleute von der Wache;
Voran, Rodrigo! eure Müh' vergelt' ich.

(ſie gehen ab)

Zweite Scene.

Straße.

(Es treten auf Othello, Jago und Gefolge)

Jago.

Im Kriegeshandwerk ſchlug ich manchen todt;
Doch halt' ichs für Gewiſſensſach' und Sünde,
Mit Abſicht morden; traun, mir fehlts an Bosheit,
Und oft zu meinem Schaden. Zwanzig Mal
Dacht' ich, ihm mit 'nem Rippenſtoß zu dienen!

Othello.

'S iſt beſſer ſo.

Jago.

Doch ſchwatzt' er ſolches Zeug,
Und ſprach ſo ſchnöd', und gegen eure Ehre
So läſterlich,
Daß all' mein Bischen Frömmigkeit mich kaum
Im Zügel hielt. Doch ſagt mir, werther Herr,
Seid ihr auch recht vermählt? Denn glaubt mir nur,
Gar ſehr beliebt iſt der Magnifico,
Und hat was durchzuſetzen kräft'ge Stimme,
Vollwichtig wie der Fürſt. Er wird euch ſcheiden,
Zum mindſten häuft er Hemmung und Verdruß,
Wie nur das Recht, durch ſeine Macht geſchärft,
Ihm Spielraum giebt.

Othello.

Er mag ſein Aergſtes thun!
Der Dienſt, den ich geleiſtet dem Senat,
Schreit ſeine Klage nieder. Kund ſoll werden
— Was, wenn mir kund, daß Prahlen Ehre bringt,
Ich offenbaren will — daß ich entſproß
Aus königlichem Stamm, und mein Geſtirn

Darf ohne Scheu ſo ſtolzes Glück anſprechen
Als dieß, das ich erreicht. Denn wiſſe, Jago,
Liebt' ich die holde Desdemona nicht,
Nie zwäng' ich meinen ſorglos freien Stand
In Band' und Schranken ein, nicht um die Schätze
Der tiefen See. Doch ſieh! Was dort für Lichter?

(Caſſio kommt mit Gefolge)

Jago.

Der zorn'ge Vater iſt es mit den Freunden —
Geht doch hinein!

Othello.

Ich nicht! man ſoll mich finden.
Mein Stand und Rang, und meine feſte Seele,
Laut ſoll'n ſie für mich zeugen! Sind es jene?

Jago.

Beim Janus, nein! —

Othello.

Des Herzogs Diener ſind es und mein Lieutnant. —
— Sei euch die Nacht gedeihlich, meine Freunde!
Was giebts? —

Caſſio.

Der Herzog grüßt euch, General,
Und fordert, daß ihr ſchnell, blitzſchnell erſcheint
Im Augenblick.

Othello.

Was, meint ihr, iſt im Werk? —

Caſſio.

Etwas aus Cypern, wenn ich recht vermuthe;
'S iſt ein Geſchäft von heißer Eil: die Flotte
Verſchickt' ein Dutzend Boten nach einander,
Noch dieſen Abend, die gedrängt ſich folgten.
Viel Herrn vom Rath, geweckt, und ſchon verſammelt,

Sind jetzt beim Herzog; eifrig ſucht man euch,
Und da man euch verfehlt in eurer Wohnung,
Hat der Senat drei Haufen ausgeſandt,
Euch zu erſpäh'n.

Othello.

'S iſt gut, daß ihr mich fandet.
Ein Wort nur laß ich hier zurück im Hauſe,
Und folg' euch nach. (geht ab)

Caſſio.

Fähndrich, was ſchafft er hier? —

Jago.

Nun, eine Landgaleere nahm er heut;
Er macht ſein Glück, wenns gute Priſe wird.

Caſſio.

Wie meint ihr das? —

Jago.

Er iſt vermählt.

Caſſio.

Mit wem? —

(Othello kommt zurück)

Jago.

Ei nun, mit, — — kommt ihr, mein General? —

Othello.

Ich bin bereit.

Caſſio.

Hier naht ein andrer Trupp, euch aufzuſuchen.

(Brabantio, Rodrigo und Bewaffnete treten auf)

Jago.

Es iſt Brabantio — faßt euch, General! —
Er ſinnt auf Böſes!

Othello.

Holla! Stellt euch hier! —

Rodrigo.

Signor, es iſt der Mohr!

Brabantio.

Dieb! Schlagt ihn nieder! —

(von beiden Seiten werden die Schwerter gezogen)

Jago.

Rodrigo, ihr? Kommt, Herr! Ich bin für euch.

Othello.

Die blanken Schwerter fort! Sie möchten roſten. —
Das Alter hilft euch beſſer, guter Herr,
Als euer Degen.

Brabantio.

O ſchnöder Dieb! Was ward aus meiner Tochter?
Du haſt, verdammter Frevler, ſie bezaubert;
Denn Alles, was Vernunft hegt, will ich fragen,
Wenn nicht ein magiſch Band ſie hält gefangen,
Ob eine Jungfrau, zart und ſchön und glücklich,
So abhold der Vermählung, daß ſie floh
Den reichen Jünglings-Adel unſrer Stadt —
Ob ſie, ein allgemein Geſpött zu werden,
Häuslichem Glück entfloh' an ſolches Unholds
Pechſchwarze Bruſt, die Grau'n, nicht Luſt erregt?
Die Welt ſoll richten, obs nicht ſonnenklar,
Daß du mit Höllenkunſt auf ſie gewirkt;
Mit Gift und Trank verlockt ihr zartes Alter,
Den Sinn zu ſchwächen: — unterſuchen ſoll mans;
Dann glaubhaft iſts, handgreiflich dem Gedanken.
Drum nehm' ich dich in Haft, und zeihe dich
Als einen Volksbethörer, einen Zaubrer,
Der unerlaubte, böſe Künſte treibt. —
Legt Hand an ihn, und ſetzt er ſich zur Wehr,
Zwingt ihn, und gölts ſein Leben.

Othello.

Steht zurück,
Ihr, die für mich Partei nehmt, und ihr Andern! —
War Fechten meine Rolle, nun, die wußt' ich
Auch ohne Stichwort. — Wohin ſoll ich folgen,
Und eurer Klage ſtehn?

Brabantio.

In Haft; bis Zeit und Form
Im Lauf des graden Rechtsverhörs dich ruft
Zur Antwort.

Othello.

Wie denn nun, wenn ich gehorchte? —
Wie käme das dem Herzog wohl erwünſcht,
Deß Boten hier an meiner Seite ſtehn,
Mich wegen dringenden Geſchäfts im Staat
Vor ihn zu führen?

Gerichtsdiener.

So iſts, ehrwürd'ger Herr,
Der Herzog ſitzt zu Rath, und Euer Gnaden
Ward ſicher auch beſtellt.

Brabantio.

Im Rath der Herzog? —
Jetzt um die Mitternacht? — Führt ihn dahin;
Nicht ſchlecht iſt mein Geſuch. Der Herzog ſelbſt,
Und jeglicher von meinen Amtsgenoſſen,
Muß fühlen meine Kränkung wie ſein eigen:
Denn läßt man ſolche Unthat ſtraflos ſchalten,
Wird Heid' und Sklav' bei uns als Herrſcher walten.

(ſie gehen ab)

Dritte Scene.

Saal im herzoglichen Palaſt.

(Der Herzog und die Senatoren an einer Tafel ſitzend)

Herzog.

In dieſen Briefen fehlt Zuſammenhang,
Der ſie beglaubigt.

Erſter Senator.

Ja wohl, ſie weichen von einander ab;
Mein Schreiben nennt mir hundert ſechs Galeeren.

Herzog.

Und meines hundert vierzig.

Zweiter Senator.

Meins, zweihundert.
Doch, ſtimmt die Zahl auch nicht genau zuſammen —
Wie insgemein, wenn Muthmaßung berichtet,
Der Inhalt abweicht — doch erwähnen Alle
Der türkiſchen Flotte, die gen Cypern ſegelt.

Herzog.

Gewiß, erwägen wirs, ſo ſcheint es glaublich;
Ich will mich nicht im Irrthum ſicher ſchätzen,
Vielmehr den Hauptartikel halt' ich wahr,
Und Furcht ergreift mich.

Matroſe. (draußen)

Hoh! halloh! halloh! —

(Ein Beamter tritt auf, dem ein Matroſe folgt)

Beamter.

Botſchaft von den Galeeren!

Herzog.

Nun? Was giebts? —

Matroſe.

Der Türken Kriegsbewegung geht auf Rhodus;

So ward mir Auftrag, dem Senat zu melden,
Vom Signor Angelo.

Herzog.

Wie dünkt der Wechſel euch? —

Erſter Senator.

So kanns nicht ſeyn,
Nach keinem Grund und Fug; es iſt 'ne Maske,
Den Blick uns fehl zu leiten. Denken wir,
Wie wichtig Cypern für den Türken ſei,
Und wiederum geſtehn wir ſelber ein,
Daß, wie's dem Türken mehr verlohnt als Rhodus,
Er auch mit leichterm Aufwand ſichs erobert,
Dieweil es nicht ſo kriegsgerüſtet ſteht,
Und aller Wehr und Feſtigkeit entbehrt,
Mit der ſich Rhodus ſchirmt: wer dieß erwägt,
Der wird den Türken nicht ſo thöricht achten,
Das Nächſtgelegne bis zuletzt zu ſparen,
Und leichten Vortheil und Gewinn verſäumend,
Nutzlos Gefahr zum Kampfe ſich zu wecken.

Herzog.

Ja, ſeid gewiß, er denkt an Rhodus nicht.

Beamter.

Seht! Neue Botſchaft! —

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Die Ottomanen, weiſe, gnäd'ge Herrn,
In grabem Lauf zur Inſel Rhodus ſteuernd,
Vereinten dort ſich mit der Nebenflotte.

Erſter Senator.

Nun ja, ſo dacht' ich mirs; — wie ſtark an Zahl?

Bote.

An dreißig Segel; und jetzt wenden ſie

Rücklenkend ihren Lauf, und ohne Hehl
Gilt ihre Absicht Cypern. Herr Montano,
Eu'r sehr getreuer und beherzter Diener,
Entbeut, mit seiner Pflicht, euch diese Nachricht,
Und hofft, ihr schenkt ihm Glauben.

Herzog.

Nach Cypern dann gewiß. —
Marcus Luccheſe, ist er in Venedig? —

Erster Senator.

Er reiste nach Florenz.

Herzog.

Schreibt ihm von uns; schnell, windschnell komm' er; eilt.

Erster Senator.

Hier kommt Brabantio und der tapfre Mohr.

(Brabantio, Othello, Jago, Rodrigo, und Gerichtsdiener treten auf)

Herzog.

Tapfrer Othello, ihr müßt gleich ins Feld
Wider den allgemeinen Feind, den Türken. — (zu Brabantio
Ich sah euch nicht; willkommen, edler Herr!
Uns fehlt' eu'r Rath und Beistand diese Nacht.

Brabantio.

Und eurer mir, mein güt'ger Fürst, verzeiht mir!
Nicht Amtsberuf noch Nachricht von Geschäften
Trieb mich vom Bett; nicht allgemeine Sorge
Erfüllt mich jetzt, denn mein besondrer Gram
Gleich einer Springfluth, strömt so wild dahin,
Daß er verschluckt und einschlingt jede Sorge,
Nur seiner sich bewußt.

Herzog.

Nun, was geschah? —

Brabantio.

O Tochter! Tochter!

Erſter Senator.

Starb ſie? —

Brabantio.

Ja, für mich.
Sie iſt beſchimpft, entführt mir und verderbt
Durch Hexenkünſte und Quackſalbertränke;
Denn daß Natur ſo widerſinnig irre,
Da ſie nicht ſtumpf, noch blind, noch blöden Sinns,
Geſchah nicht ohne Zauberkraft —

Herzog.

Wer es auch ſei, der auf ſo ſchnödem Wege,
So eure Tochter um ſich ſelbſt betrog,
Und euch um ſie, — das blut'ge Buch des Rechts,
Ihr ſollt es ſelbſt in herbſter Strenge deuten,
Nach eignem Sinn, und wär' es unſer Sohn,
Den eure Klage trifft.

Brabantio.

Ich dank' in Demuth!
Hier dieſer iſts, der Mohr, den jetzt, ſo ſcheints,
Eu'r dringendes Gebot im Dienſt des Staats
Hieher berief.

Alle.

Das thut uns herzlich leid.

Herzog. (zu Othello)

Was, eurerſeits, vermögt ihr zu erwiedern? —

Brabantio.

Nichts, als daß dieß die Wahrheit.

Othello.

Ehrwürd'ger, mächt'ger und erlauchter Rath,
Sehr edle, wohlerprobte, gute Herrn —
Daß ich dem alten Mann die Tochter nahm,
Iſt völlig wahr; wahr, ſie iſt mir vermählt.

Der Thatbeſtand und Umfang meiner Schuld
Reicht ſo weit, weiter nicht. Ich bin von rauhem Wort,
Und ſchlecht begabt mit milder Friedensrede.
Seit ſiebenjährge Kraft mein Arm gewann,
Bis vor neun Monden etwa, übt er ſtets
Nur Kriegesthat im Felde wie im Lager;
Und wenig lernt' ich von dem Lauf der Welt,
Als was zum Streit gehört und Werk der Schlacht;
Drum wenig Schmuck wohl leih' ich meiner Sache,
Red' ich für mich. Dennoch, mit eurer Gunſt,
Erzähl' ich ſchlicht und ungefärbt den Hergang
Von meiner Liebe; was für Tränk' und Künſte,
Was für Beſchwörung, welches Zaubers Kraft
— Denn ſolcher Mittel ſteh' ich angeklagt —
Die Jungfrau mir gewann.

Brabantio.

Ein Mädchen, ſchüchtern,
Von Geiſt ſo ſtill und ſanft, daß jede Regung
Erröthend ſchwieg — die ſollte, trotz Natur
Und Jugend, Vaterland und Stand, und Allem,
Das lieben, was ihr Grauen ſchuf zu ſehn? —
Ein krankes Urtheil wärs, ein unvollkommnes,
Das wähnt, es irre ſo Vollkommenheit,
Ganz der Natur entgegen: ſchwören muß man,
Daß nur des Teufels Kunſt und Liſt dies Alles
Zu thun vermocht. Noch einmal denn behaupt' ich,
Daß er mit Tränken, ihrem Blut verderblich,
Und Zauberſaft, geweiht zu ſolchem Bann,
Auf ſie gewirkt.

Herzog.

Behauptung, nicht Beweis:
Steht euch kein klarer Zeugniß zu Gebot,

Als ſolch unhaltbar Meinen, ſolch armſel'ger
Scheingrund ihn zu beſchuldigen vermag?

Erſter Senator.

Doch ſagt, Othello:
Habt ihr durch Nebenweg' und künſtlich zwingend
Der Jungfrau Sinn erobert und vergiftet?
Oder durch Antrag und erlaubtes Werben,
Wie Herz an Herz ſich wendet? —

Othello.

Ich erſuch' euch,
Zum Schützen ſendet, ruft das Fräulein her,
Und vor dem Vater mag ſie von mir zeugen.
Und werd' ich falſch erfunden durch ihr Wort:
Nicht nur Vertraun und Amt, das ihr mir gabt,
Mögt ihr mir nehmen, ja es treff' eu'r Spruch
Mein Leben ſelbſt.

Herzog.

Holt Desdemona her.

(Einige vom Gefolge gehen hinaus)

Othello.

Fähndrich, geht mit, ihr wißt den Ort am beſten. (Jago ab)
Und bis ſie kommt, ſo wahr, wie ich dem Himmel
Bekenne meines Blutes ſünd'ge Fehle,
So treulich meld' ich euerm ernſten Ohr,
Wie ich gewann der ſchönen Jungfrau Herz,
Und ſie das meine.

Herzog.

Sprecht, Othello.

Othello.

Ihr Vater liebte mich, lud oft mich ein,
Erforſchte meines Lebens Lauf von Jahr
Zu Jahr: die Schlachten, Stürme, Schickſalswechſel,

So ich beſtand.
Ich ging es durch, vom Knabenalter her,
Bis auf den Augenblick, wo er gefragt.
So ſprach ich denn von manchem harten Fall,
Von ſchreckender Gefahr zu See und Land;
Wie ich ums Haar dem droh'nden Tod entrann.
Wie mich der ſtolze Feind gefangen nahm,
Und mich als Sklav verkauft; wie ich erlöſt,
Und meiner Reiſen wundervolle Fahrt:
Wobei von weiten Höhlen, wüſten Steppen,
Steinbrüchen, Felſen, himmelhohen Bergen
Zu melden war im Fortgang der Geſchichte;
Von Cannibalen, die einander ſchlachten,
Anthropophagen, Völkern, deren Kopf
Wächſt unter ihrer Schulter: das zu hören
War Desdemona eifrig ſtets geneigt.
Oft aber rief ein Hausgeſchäft ſie ab;
Und immer, wenn ſie eilig dieß vollbracht,
Gleich kam ſie wieder, und mit durſt'gem Ohr
Verſchlang ſie meine Rede. Dieß bemerkend,
Erſah ich einſt die günſt'ge Stund', und gab
Ihr Anlaß, daß ſie mich recht herzlich bat,
Die ganze Pilgerſchaft ihr zu erzählen,
Von der ſie ſtückweis Einzelnes gehört,
Doch nicht in ſtrenger Folge. Ich begann,
Und oftmals hatt' ich Thränen ihr entlockt,
Wenn ich ein leidvoll Abentheu'r berichtet
Aus meiner Jugend. Als ich nun geendigt,
Gab ſie zum Lohn mir eine Welt von Seufzern:
Sie ſchwur — in Wahrheit, ſeltſam! Wunderſeltſam!
Und rührend wars! unendlich rührend wars! —
Sie wünſchte, daß ſie's nicht gehört; doch wünſchte ſie,

Der Himmel habe ſie als ſolchen Mann
Geſchaffen, und ſie dankte mir, und bat mich,
Wenn je ein Freund von mir ſie lieben ſollte,
Ich mög' ihn die Geſchicht' erzählen lehren,
Das würde ſie gewinnen. Auf den Wink
Erklärt' ich mich.
Sie liebte mich, weil ich Gefahr beſtand;
Ich liebte ſie um ihres Mitleids willen:
Das iſt der ganze Zauber, den ich brauchte;
Hier kommt das Fräulein, laßt ſie dieß bezeugen.

(Desdemona, Jago und Gefolge treten auf)

Herzog.

Nun, die Geſchichte hätt' auch meine Tochter
Gewonnen. Würdiger Brabantio,
Nehmt, was verſehn ward, von der beſten Seite;
Man ficht doch lieber mit zerbrochnem Schwert,
Als mit der bloßen Hand.

Brabantio.

Hört ſie, ich bitt' euch;
Bekennt ſie, daß ſie halb ihm kam entgegen,
Fluch auf mein Haupt, wenn meine bittre Klage
Den Mann verunglimpft! — Komm her, junge Dame,
Wen ſiehſt du hier in dieſem edlen Kreis,
Dem du zumeiſt Gehorſam ſchuldig biſt?

Desdemona.

Mein edler Vater,
Ich ſehe hier zwiefach getheilte Pflicht;
Euch muß ich Leben danken und Erziehung,
Und Leben und Erziehung lehren mich
Euch ehren; ihr ſeid Herrſcher meiner Pflicht,
Wie ich euch Tochter. Doch hier ſteht mein Gatte,
Und ſo viel Pflicht, als meine Mutter euch

Gezeigt, da ſie euch vorzog ihrem Vater,
So viel muß ich auch meinem Gatten widmen,
Dem Mohren, meinem Herrn.

Brabantio.

Gott ſei mit dir!
Ich bin zu Ende —
Geliebts Eu'r Hoheit, jetzt zu Staatsgeſchäften —
O zeugt' ich nie ein Kind, und wählt' ein fremdes! —
Tritt näher, Mohr! —
Hier geb' ich dir von ganzem Herzen hin,
Was, hätt'ſt du's nicht, ich dir von ganzem Herzen
Verweigerte. — Um deinetwillen, Kleinod,
Erfreuts mich, daß kein zweites Kind mir ward;
Durch deine Flucht wär' ich tyranniſch worden,
Und legt' ihr Ketten an. — — Ich bin zu Ende.

Herzog.

Ich red' an eurer Statt, und fäll' ein Urtheil,
Das einer Staffel gleich den Liebenden
Behülflich ſei.
Wem nichts mehr hilft, der muß nicht Gram verſchwenden,
Und wer das Schlimmſte ſah, die Hoffnung enden;
Unheil beklagen, das nicht mehr zu beſſern,
Heißt um ſo mehr das Unheil nur vergrößern.
Was nicht zu retten, laß dem falſchen Glück,
Und gieb Geduld für Kränkung ihm zurück.
Zum Raube lächeln, heißt den Dieb beſtehlen,
Doch ſelbſt beraubſt du dich durch nutzlos Quälen.

Brabantio.

So mögt ihr Cypern nur den Türken gönnen;
Wir habens noch, ſo lang' wir lächeln können.
Leicht trägt den Spruch, wen andre Laſt nicht drückt,
Und wen der ſelbſtgefundne Troſt erquickt;

Doch fühlt er ſein Gewicht bei wahren Sorgen,
Wenns gilt, von der Geduld die Zahlung borgen.
Bitter und ſüß ſind all' derlei Sentenzen,
Die, ſo gebraucht, an Recht und Unrecht grenzen;
Doch Wort bleibt Wort — noch hab' ich nie geleſen,
Daß durch das Ohr ein krankes Herz geneſen.
— Ich bitt' euch inſtändig, gehn wir an die Staatsgeſchäfte.

Herzog. Der Türke ſegelt mit gewaltiger Kriegsrüſtung gegen Cypern. Othello, euch iſt die Feſtigkeit des Orts am beſten bekannt, und obgleich wir dort einen Statthalter von unbeſtrittner Fähigkeit beſitzen, ſo hegt doch die öffentliche Meinung, jene unbeſchränkte Gebieterin des Erfolgs, eine größere Zuverſicht zu euch. Ihr müßt euch deßhalb gefallen laſſen, den Glanz eures neuen Glücks durch dieſe rauhe und ſtürmiſche Unternehmung zu verdunkeln.

Othello.

Die eiſerne Gewohnheit, edle Herrn,
Schuf mir des Krieges Stahl und Felſenbett
Zum allerweichſten Flaum; ich rühme mich
Natürlicher und raſcher Munterkeit
Im ſchwerſten Ungemach, und bin bereit
Zum jetz'gen Feldzug mit dem Muſelmann.
In Demuth drum mich neigend dem Senat,
Verlang' ich Sorg' und Schutz für mein Gemahl,
Anſtänd'ge Rückſicht ihrem Rang und Aufwand;
Und ſolche Wohnung, ſolche Dienerſchaft,
Als ihrem Stand geziemt.

Herzog.

Wenns euch genehm,
Bei ihrem Vater.

Brabantio.

Nimmer geb' ichs zu.

Othello.

Noch ich.

Desdemona.

Noch ich; nicht gern verweilt' ich dort,
Und reizte meines Vaters Ungeduld,
Wär' ich ihm stets vor Augen. — Güt'ger Fürst,
Leiht meinem Vortrag ein geneigtes Ohr,
Und laßt mir eure Gunst als Freibrief gelten,
Mein schüchtern Wort zu kräft'gen.

Herzog.

Was wünscht ihr, Desdemona?

Desdemona.

Daß ich den Mohren liebt', um ihm zu leben,
Mag meines Schicksals kriegrisch ernstes Wetter
Drommeten in die Welt: mein Herz ergab sich
Ganz unbedingt dem Amt auch meines Herrn.
Mir war Othello's Antlitz sein Gemüth,
Und seinem Ruhm, und seinem Heldensinn
Hab' ich die Seel' und irdisch Glück geweiht.
Drum, würd'ge Herrn, läßt man mich hier zurück,
Als Friedensmotte, weil er zieht ins Feld,
So raubt man meiner Liebe theures Recht,
Und läßt mir eine schwere Zwischenzeit,
Dem Liebsten fern: drum laßt mich mit ihm ziehn.

Othello.

Stimmt bei, ihr Herrn; ich bitt' euch drum; gewährt
Ihr freie Willkür.
Der Himmel zeuge mirs, dieß bitt' ich nicht,
Den Gaum zu reizen meiner Sinnenlust,
Noch um zu schmeicheln heißem Jugendblut:
Nur ihrem Wunsch willfährig hold zu seyn,
Bei eigner und vollständiger Genüge.

Und Gott verhüt', Eu'r Edeln möchten wähnen,
Ich werd' eu'r ernſt und groß Geſchäft verſäumen,
Weil ſie mir folgt — nein, wenn der leere Tand
Des flücht'gen Amor mir mit üpp'ger Trägheit
Des Geiſtes und der Thatkraft Schärfe ſtumpft,
Und mich Genuß entnervt, und ſchwächt mein Wirken,
Mach' eine Hausfrau meinen Helm zum Keſſel,
Und jedes niedre und unwürd'ge Zeugniß
Erſtehe wider mich und meinen Ruhm! —

Herzog.

Es ſei, wie ihrs mitſammen feſtgeſetzt:
Sie folg' euch, oder bleibe; das Geſchäft
Heiſcht dringend Eil' — zu Nacht noch müßt ihr fort.

Desdemona.

Heut Nacht, mein Fürſt?

Herzog.

Heut Nacht.

Othello.

Von ganzem Herzen.

Herzog.

Um neun Uhr früh verſammeln wir uns wieder.
Othello, laßt 'nen Officier zurück,
Der eure Vollmacht euch kann überbringen,
Und was noch ſonſt eu'r Amt und eure Würde
Betrifft.

Othello.

Gefällts Eu'r Hoheit, hier mein Fähndrich;
Er iſt ein Mann von Ehr' und Redlichkeit.
Und ſeiner Führung laß' ich meine Frau,
Und was Eu'r Hoheit ſonſt für nöthig achtet,
Mir nachzuſenden.

Herzog.

So mag es ſeyn. — Gut' Nacht jetzt insgeſammt!

(zu Brabantio) Und würd'ger Herr,
Wenn man die Tugend muß als ſchön erkennen,
Dürft ihr nicht häßlich euern Eidam nennen.

Erſter Senator.

Lebt wohl, Mohr! liebt und ehret Desdemona.

Brabantio.

Sei wachſam, Mohr! Haſt Augen du zu ſehn,
Den Vater trog ſie, ſo mags dir geſchehn.

(Herzog und Senatoren ab)

Othello.

Mein Kopf für ihre Treu'. Hör', wackrer Jago,
Ich muß dir meine Desdemona laſſen;
Ich bitt' dich, gieb dein Weib ihr zur Geſellſchaft,
Und bringe ſie mir nach, ſobald du kannſt. —
Komm, Desdemona, nur ein Stündchen bleibt
Der Lieb' und unſerm häuslichen Geſchäft
Zu widmen uns: laß uns der Zeit gehorchen.

(Othello und Desdemona ab)

Rodrigo. Jago, —

Jago. Was ſagſt du, edles Herz? —

Rodrigo. Was werd' ich jetzt thun, meinſt du?

Jago. Nun, zu Bette gehn und ſchlafen.

Rodrigo. Auf der Stelle erſäufen werd' ich mich.

Jago. Nun, wenn du das thuſt, ſo iſts mit meiner Freundſchaft auf ewig aus. Ei, du alberner, junger Herr.

Rodrigo. Es iſt Albernheit zu leben, wenn das Leben eine Qual wird, und wir haben die Vorſchrift zu ſterben, wenn Tod unſer Arzt iſt.

Jago. O über die Erbärmlichkeit! Ich habe der Welt an die viermal ſieben Jahre zugeſehn, und ſeit ich einen Unterſchied zu finden wußte zwiſchen Wohlthat und Beleidigung, bin ich noch keinem begegnet, ders verſtanden hätte, ſich ſelbſt

zu lieben. Eh' ich ſagte, ich wollte mich einem Puthühnchen zu Liebe erſäufen, eh' tauſcht' ich meine Menſchheit mit einem Pavian.

Rodrigo. Was ſoll ich thun? Ich geſtehe, es macht mir Schande, ſo ſehr verliebt zu ſeyn; aber meine Tugend reicht nicht hin, dem abzuhelfen.

Jago. Tugend! Abgeſchmackt! — In uns ſelber liegts, ob wir ſo ſind, oder anders. Unſer Körper iſt ein Garten, und unſer Wille der Gärtner, ſo daß, ob wir Neſſeln drin pflanzen wollen oder Salat bauen, Yſop aufziehn, oder Thymian ausjäten; ihn dürftig mit einerlei Kraut beſetzen, oder mit mancherlei Gewächs ausſaugen; ihn müßig verwildern laſſen, oder fleißig in Zucht halten — ei, das Vermögen dazu und die beſſernde Macht liegt durchaus in unſerm freien Willen. Hätte der Wagbalken unſres Lebens nicht eine Schale von Vernunft, um eine andre von Sinnlichkeit aufzuwiegen, ſo würde unſer Blut und die Bösartigkeit unſrer Triebe uns zu den ausſchweifendſten Verkehrtheiten führen; aber wir haben die Vernunft, um die tobenden Leidenſchaften, die fleiſchlichen Triebe, die zügelloſen Lüſte zu kühlen, und daraus ſchließe ich: was du Liebe nennſt, ſei ein Pfropfreis, ein Ableger.

Rodrigo. Das kann nicht ſeyn.

Jago. Es iſt nur ein Gelüſt des Bluts, eine Nachgiebigkeit des Willens. Auf! ſei ein Mann! Dich erſäufen? Erſäufe Katzen und junge Hunde! Ich nenne mich deinen Freund, und erkläre mich an dein Verdienſt geknüpft mit dem Ankertau der ausdauerndſten Feſtigkeit; nie konnte ich dir beſſer beiſtehn, als jetzt. Thu' Geld in deinen Beutel, zieh mit in dieſen Krieg, verſtelle dein Geſicht durch einen falſchen Bart; ich ſage dir: thu' Geld in deinen Beutel. Es iſt undenkbar, daß Desdemona den Mohren auf die Dauer

lieben ſollte, — thu' Geld in deinen Beutel! — noch der Mohr ſie — es war ein gewaltſames Beginnen, und du wirſt ſehn, die Cataſtrophe wird eine ähnliche ſeyn. Thu' Geld in deinen Beutel: — ſo ein Mohr iſt veränderlich in ſeinen Neigungen; fülle deinen Beutel mit Geld; — die Speiſe, die ihm jetzt ſo würzig ſchmeckt, als Süßholz, wird ihm bald bittrer dünken, als Coloquinthen. Sie muß ſich ändern, denn ſie iſt jung, und hat ſie ihn erſt ſatt, ſo wird ſie den Irrthum ihrer Wahl einſehn. Sie muß Abwechslung haben, das muß ſie; darum thu' Geld in deinen Beutel. Wenn du durchaus zum Teufel fahren willſt, ſo thu' es auf angenehmerem Wege, als durch Erſäufen. Schaff dir Geld, ſo viel du kannſt! Wenn des Prieſters Segen und ein hohles Gelübde zwiſchen einem abentheuernden Africaner und einer leichtfertigen Venetianerin für meinen Witz und die ganze Sippſchaft der Hölle nicht zu hart ſind, ſo ſollſt du ſie beſitzen; darum ſchaff' dir Geld. Zum Henker mit dem Erſäufen! Das liegt weit ab von deinem Wege. Denke du lieber drauf zu hängen, indem du deine Luſt büßeſt, als dich zu erſäufen, und ſie fahren zu laſſen.

Rodrigo. Soll ich meine Hoffnung auf dich bauen, wenn ichs drauf wage? —

Jago. Auf mich kannſt du zählen; — geh, ſchaffe dir Geld! — ich habe dirs oft geſagt, und wiederhole es aber und abermals, ich haſſe den Mohren; mein Grund kommt von Herzen, der deinige liegt eben ſo tief: laß uns feſt in unſrer Rache zuſammen halten. Kannſt du ihm Hörner aufſetzen, ſo machſt du dir eine Luſt, und mir einen Spaß. Es ruht noch manches im Schooß der Zeit, das zur Geburt will. Grade durch! — Fort! Treib dir Geld auf. Wir wollen es morgen weiter verhandeln. Leb wohl! —

Rodrigo. Wo treffen wir uns morgen früh?

Jago. In meiner Wohnung.

Rodrigo. Ich werde zeitig dort ſeyn.

Jago. Gut, leb wohl! — Höre doch, Rodrigo!

Rodrigo. Was ſagſt du? —

Jago. Nichts von Erſäufen! Hörſt du? —

Rodrigo. Ich denke jetzt anders. Ich will alle meine Güter verkaufen.

Jago. Nur zu; thu' nur Geld genug in deinen Beutel.

(Rodrigo ab)

So muß mein Narr mir ſtets zum Seckel werden:
Mein reifes Urtheil würd' ich ja entweihn,
Vertändelt' ich den Tag mit ſolchem Gimpel,
Mir ohne Nutz und Spaß. — Den Mohren haſſ' ich;
Die Rede geht, er hab' in meinem Bett
Mein Amt verwaltet — möglich, daß es falſch:
Doch ich, auf bloßen Argwohn in dem Fall,
Will thun, als wärs gewiß. Er hat mich gern,
Um ſo viel beſſer wird mein Plan gedeihn.
Der Caſſio iſt ein hübſcher Mann — laßt ſehn!
Sein Amt erhaſchen, mein Gelüſte büßen, —
Ein doppelt Schelmſtück! Wie nur? Laßt mich ſehn —
Nach ein'ger Zeit Othello's Ohr bethören,
Er ſei mit ſeinem Weibe zu vertraut —
Der Burſch iſt wohlgebaut, von ſchmeid'ger Art,
Recht für den Argwohn, recht den Frau'n gefährlich.
Der Mohr nun hat ein grad' und frei Gemüth,
Das ehrlich jeden hält, ſcheint er nur ſo;
Und läßt ſich ſänftlich an der Naſe führen,
Wie Eſel thun.
Ich habs, es iſt erzeugt; aus Höll' und Nacht
Sei dieſe Unthat an das Licht gebracht. (er geht ab)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Hauptſtadt in Cypern. Platz am Hafen.

(Montano und zwei Edelleute treten auf)

Montano.

Was unterſcheidet man vom Damm zur See? —

Erſter Edelmann.

Nichts, weit und breit — 's iſt hochgeſchwellte Fluth;
Und nirgend zwiſchen Meer und Hafen kann ich
Ein Schiff entdecken.

Montano.

Mir ſcheint, der Wind blies überlaut ans Ufer;
Nie traf ſo voller Sturm die Außenwerke.
Wenns eben ſo rumort hat auf der See,
Welch eichner Kiel, wenn Berge niederfluthen,
Bleibt feſtgefügt? Was werden wir noch hören?

Zweiter Edelmann.

Zerſtreuung wohl des türkiſchen Geſchwaders.
Denn, ſtellt euch nur an den beſchäumten Strand,
Die zorn'ge Woge ſprüht bis an die Wolken;
Die ſturmgepeitſchte Fluth will mächt'gen Schwalls
Den Schaum hinwerfen auf den glüh'nden Bären,
Des ewig feſten Poles Wacht zu löſchen.
Nie ſah ich ſo verderblichen Tumult
Des zorn'gen Meers.

Montano.

Wenn nicht die Türkenflotte

Sich barg in Bucht und Hafen, so versank sie;
Es ist unmöglich, daß sie's überstand.

(Ein dritter Edelmann tritt auf)

Dritter Edelmann.

Botschaft, ihr Herrn! Der Krieg ist aus,
Der wüth'ge Sturm nahm so die Türken mit,
Daß ihre Landung hinkt — ein Kriegsschiff von Venedig
War Zeuge grauser Noth und Haverei
Des Haupttheils ihrer Flotte.

Montano.

Wie? Ist das wahr? —

Dritter Edelmann.

Das Schiff hat angelegt;
Ein Veroneser, Michael Cassio,
Lieutnant des kriegerischen Mohrs Othello,
Stieg hier ans Land; der Mohr ist auf der See,
Mit höchster Vollmacht unterwegs nach Cypern.

Montano.

Mich freuts; er ist ein würd'ger Gouverneur.

Dritter Edelmann.

Doch dieser Cassio, — spricht er gleich so tröstlich
Vom türkischen Verlust, — scheint sehr besorgt,
Und betet für den Mohren, denn es trennte
Ein grauser, schwerer Sturm sie.

Montano.

Schütz' ihn Gott!
Ich diente unter ihm; der Mann ist ganz
Soldat und Feldherr. Kommt zum Strande, ho!
Sowohl das eingelaufne Schiff zu sehn,
Als nach dem tapfern Mohren auszuschaun,
Bis wo die Meerfluth und des Aethers Blau
In Eins verschmilzt.

Dritter Edelmann.

Das laßt uns thun;
Denn jeder Augenblick iſt jetzt Erwartung
Von neuer Ankunft.

(Caſſio tritt auf)

Caſſio.

Dank allen Tapfern dieſes muthgen Eilands,
Die ſo den Mohren lieben; möcht' ihn doch
Der Himmel ſchützen vor dem Element,
Denn ich verlor ihn auf der ſchlimmſten See!

Montano.

Hat er ein gutes Fahrzeug?

Caſſio.

Sein Schiff iſt ſtark gebaut, und ſein Pilot
Von wohlgeprüfter, kund'ger Meiſterſchaft;
Drum harrt mein Hoffen, noch nicht tödtlich krank,
Kühn auf Geneſung. (mehrere Stimmen draußen)
Ein Schiff! Ein Schiff! Ein Schiff! —

Caſſio.

Was rufen ſie? —

Erſter Edelmann.

Die Stadt iſt leer; am Meeresufer ſteht
Gedrängt das Volk, man ruft: ein Schiff! ein Schiff!

Caſſio.

Mein Hoffen wähnt, es ſei der Gouverneur.

(man hört Schüſſe)

Zweiter Edelmann.

Mit Freudenſchüſſen ſalutiren ſie;
Zum mindſten Freunde ſinds.

Caſſio.

Ich bitt' euch, Herr,
Geht, bringt uns ſichre Nachricht, wer gelandet.

Zweiter Edelmann.

Sogleich. (geht ab)

Montano.

Sagt, Lieutnant, iſt der General vermählt?

Caſſio.

Ja, äußerſt glücklich. Er gewann ein Fräulein,
Das jeden ſchwärmeriſchen Preis erreicht,
Kunſtreicher Federn Lobſpruch überbeut,
Und in der Schöpfung reichbegabter Fülle
Die Dichtung ſelbſt ermattet. — Nun, wer wars?

(Der Edelmann kommt zurück)

Zweiter Edelmann.

Des Feldherrn Fähndrich, ein gewiſſer Jago.

Caſſio.

Der hat höchſt ſchnelle, günſt'ge Fahrt gehabt.
Die Stürme ſelbſt, die Strömung, wilde Wetter,
Gezackte Klippen, aufgehäufter Sand —
Unſchuld'gen Kiel zu fährden leicht verhüllt, —
Als hätten ſie für Schönheit Sinn, vergaßen
Ihr tödtlich Amt, und ließen ungekränkt
Die hohe Desdemona durch.

Montano.

Wer iſt ſie? —

Caſſio.

Die ich genannt, die Herrin unſres Herrn,
Der Führung anvertraut des kühnen Jago;
Deß Landung unſerm Hoffen vorgeeilt
Um eine Woche. — O Herr, beſchütz' Othello!
Sein Segel ſchwelle dein allmächt'ger Hauch,
Daß bald ſein wackres Schiff den Hafen ſegne;
Dann eil' er liebend an der Gattin Bruſt,

Entflamme glühend unſern lauen Muth,
Und bringe Cypern Tröſtung! — Seht, o ſeht! —
(Desdemona, Jago, Rodrigo und Emilia treten auf)
Des Schiffes Reichthum iſt ans Land gekommen! —
Ihr, Cyperns Edle, neigt euch huldigend:
Heil dir, o Herrin! und des Himmels Gnade
Begleite dich auf allen Seiten ſtets,
Dich rings umſchließend.

Desdemona.

Dank euch, wackrer Caſſio!
Was wißt ihr mir von meinem Herrn zu ſagen?

Caſſio.

Noch kam er nicht; noch weiß ich irgend mehr,
Als daß er wohl, und bald hier landen muß.

Desdemona.

Ich fürchte nur, — wie habt ihr ihn verloren?

Caſſio.

Der große Kampf des Himmels und des Meers
Trennt' unſern Lauf — doch horch! es naht ein Schiff!
(draußen) Ein Schiff! Ein Schiff! (Man hört ſchießen)

Zweiter Edelmann.

Der Citadelle bringt es ſeinen Gruß;
Auch dieß ſind Freunde.

Caſſio.

Geht, und ſchafft uns Nachricht.
(der zweite Edelmann ab)
Willkommen, Fähndrich; werthe Frau, willkommen!
Nicht reiz' es euern Unmuth, guter Jago,
Daß ich die Freiheit nahm; denn meine Heimath
Erlaubt ſo kühnen Brauch der Höflichkeit. (er küßt Emilien)

Jago.

Herr, gäben ihre Lippen euch ſo viel,

Als ſie mir oft beſcheert mit ihrer Zunge,
Ihr hättet g'nug.

Desdemona.

Die Arme ſpricht ja kaum!

Jago.

Ei, viel zu viel!
Das merk' ich immer, wenn ich ſchlafen möchte;
Vor Euer Gnaden freilich, glaub' ichs wohl,
Legt ſie die Zung' ein wenig in ihr Herz,
Und keift nur in Gedanken.

Emilia.

Wie du ſchwatzeſt! —

Jago.

Geht, geht! Ihr ſeid Gemälde außerm Haus,
Schellen im Zimmer, Drachen in der Küche,
Verletzt ihr: Heil'ge; Teufel, kränkt man euch:
Spielt mit dem Haushalt, haltet Haus im Bett.

Desdemona.

O ſchäme dich, Verläumder!

Jago.

Nein, das iſt wahr! nicht irr' ich um ein Haar breit:
Ihr ſteht zum Spiel auf, geht ins Bett zur Arbeit.

Emilia.

Ihr ſollt mein Lob nicht ſchreiben.

Jago.

Wills auch nicht.

Desdemona.

Was ſchriebſt du wohl von mir, ſolltſt du mich loben?

Jago.

O gnäd'ge Frau, nicht fordert ſo mich auf;
Denn ich bin nichts, wenn ich nicht läſtern darf.

Desdemona.

So fang' nur an. — Ging Einer hin zum Hafen?

Jago.

Ja, edle Frau.

Desdemona.

Ich bin nicht fröhlich, doch verhüll' ich gern
Den innern Zuſtand durch erborgten Schein. —
Nun ſag', wie lobſt du mich?

Jago.

Ich ſinne ſchon; doch leider, mein Erfinden
Geht mir vom Kopf, wie Vogelleim vom Fries,
Reißt Hirn und Alles mit. Doch kreißt die Muſe,
Und wird alſo entbunden:
Gelt ich für ſchön und klug — weiß von Geſicht und witzig —
Die Schönheit nützt den Andern, durch Witz die Schönheit nütz' ich.

Desdemona.

Gut gelobt! Wenn ſie nun aber braun und witzig iſt? —

Jago.

Nun, bin ich braun und ſonſt nur leidlich witzig,
Find' ich den weißen Freund, und was mir fehlt, beſitz' ich.

Desdemona.

Schlimm und ſchlimmer! —

Emilia. Wenn aber Eine hübſch weiß und roth, und dumm iſt?

Jago.

Hat ſie ein weiß Geſicht, ſo iſt ſie dumm mit nichten;
Denn auf ein Kind weiß ſich die Dümmſte ſelbſt zu richten.

Desdemona. Das ſind abgeſchmackte, alte Reime, um die Narren im Bierhauſe zum Lachen zu bringen. Was für ein erbärmliches Lob haſt du denn für Eine, die häßlich und dumm iſt?

Jago.

Kein Mädchen iſt ſo dumm und häßlich auch zugleich,
Trotz Hübſchen und Geſcheidten macht ſie 'nen dummen Streich.

Desdemona. O grober Unverſtand! Du preiſeſt die Schlechtſte am beſten. Aber welches Lob bleibt dir für eine wirklich verdienſtvolle Frau: für eine, die in dem Adel ihres Werths mit Recht den Ausſpruch der Bosheit ſelbſt herausfordern darf? —

Jago.

Die immer ſchön, doch nicht dem Stolz vertraut,
Von Zunge flink, doch niemals ſprach zu laut;
Nicht arm an Gold, nie bunten Schmuck ſich gönnte,
Den Wunſch erſtickt, und dennoch weiß: ich könnte!
Die ſelbſt im Zorn, wenn Rache nah zur Hand,
Die Kränkung trägt, und ihren Groll verbannt;
Die nie von Ueberwitz ſich läßt berauſchen
Für derben Salm den Gründling einzutauſchen;
Sie, die viel denkt, die Neigung doch verſchweigt,
Und keinen Blick dem Schwarm der Werber zeigt;
Die nennt' ich gut, — wär' ſie nur aufzutreiben, —

Desdemona. Nun ſag', wozu:

Jago. Narrn aufzuziehn, und Dünnbier anzuſchreiben.

Desdemona. O über ſolchen lahmen, hinkenden Schluß! — Lerne nichts von ihm, Emilie, wenn er gleich dein Mann iſt. — Was meint ihr, Caſſio? Iſt er nicht ein recht heilloſer, ausgelaßner Schwätzer?

Caſſio. Er redet derb, gnädige Frau; der Soldat wird euch beſſer an ihm gefallen, als der Gelehrte.

Jago. (beiſeit) Er faßt ſie bei der Hand: ſo recht! flüſtert nur! Mit ſolchem kleinen Gewebe will ich eine ſo große Fliege umgarnen, als Caſſio. — Ja, lächle du ſie an! Nur zu! Deine eignen Scharrfüße ſollen dir Beinſchellen wer-

den. — Ganz recht! In der That, ſo iſts, — wenn ſolche Manieren dich um deine Lieutnantſchaft bringen, ſo wärs beſſer geweſen, du hätteſt deine drei Finger nicht ſo oft geküßt, mit denen du jetzt wieder ſo ſtattlich den Cavalier ſpielſt. — Sehr gut! Wohl geküßt! Eine herrliche Verbeugung! Ja, ja, ſo iſts! — Schon wieder die Finger an den Mund? So wollt' ich doch, es wären Clyſtierſpritzen um deinetwillen! —

(Trompetenſtoß)

Der Mohr! Ich kenne ſein Signal. —

Caſſio.

Er iſts.

Desdemona.

Wir wollen ihm entgegen, ihn empfangen.

Caſſio.

Da kommt er ſchon.

(Othello kommt mit Gefolge)

Othello.

O meine holde Kriegrin!

Desdemona.

Mein Othello!

Othello.

Ein Wunder dünkt michs, groß, wie meine Freude,
Dich hier zu ſehn vor mir. O mein Entzücken!
Wenn jedem Sturm ſo heitre Stille folgt,
Dann blaſt, Orkane, bis den Tod ihr weckt!
Dann klimme, Schiff, die Wogenberg' hinan,
Hoch, wie Olymp, und tauch' hinunter tief
Zum Grund der Hölle! Gölt' es, jetzt zu ſterben,
Jetzt wär' mirs höchſte Wonne; denn ich fürchte,
So volles Maaß der Freude füllt mein Herz,
Daß nie ein andres Glück mir, dieſem gleich,
Im Schooß der Zukunft harrt.

Desdemona.

Verhüte Gott,
Daß unsre Lieb' und Glück nicht sollten wachsen,
Wie unsrer Tage Zahl!

Othello.

Amen, ihr holden Mächte! —
Nicht auszusprechen weiß ich diese Wonne,
Hier stockt es; o es ist zu viel der Freude: (er umarmt sie)
Und dieß, und dieß, der größte Mißklang sei's,
Den unser Herz je tönt.

Jago. (beiseit)

Noch seid ihr wohlgestimmt,
Doch dieses Einklangs Wirbel spann' ich ab,
So wahr ich ehrlich bin.

Othello.

Gehn wir aufs Schloß. —
Wißt ihrs? Der Krieg ist aus, der Türk' ertrank.
Wie gehts den alten Freunden hier auf Cypern? —
Liebchen, dich wird man hoch in Ehren halten,
Ich fand hier große Gunst. O süßes Herz,
Ich schwatze Alles durch einander, schwärme
Im neuen Glück. — Ich bitt' dich, guter Jago,
Geh nach der Bucht, und schaff ans Land die Kisten;
Bring' auch den Schiffsherrn mir zur Citadelle;
Es ist ein wackrer Seemann, deß Verdienst
Ich hoch belohnen muß. Komm, Desdemona,
Nochmals begrüßt in Cypern! (Othello, Desdemona und Gefolge ab)

Jago. (zu einem Diener) Geh du sogleich zum Hafen, und erwarte mich dort. (zu Rodrigo) Komm näher. Wenn du ein Mann bist — denn man sagt, daß auch Feige, wenn sie verliebt sind, sich zu höherer Gesinnung erheben, als ihnen angeboren war — so höre mich an. Der Lieutnant hat diese

Nacht die Wache auf dem Schloßhof — vorerſt aber muß ich dir ſagen: Desdemona iſt richtig in ihn verliebt.

Rodrigo. In ihn? unmöglich.

Jago. Leg' deinen Finger — ſo; und laß dich belehren, Freund: beſinne dich nur, wie heftig ſie zuerſt den Mohren liebte, nur, weil er prahlte, und ihr unerhörte Lügen auftiſchte. Wird ſie ihn immer für ſein Schwatzen lieben? Das kann deine verſtändige Seele nicht glauben wollen. Ihr Auge verlangt Nahrung, und welches Wohlgefallen kann ihrs gewähren, den Teufel anzuſehn? Wenn das Blut durch den Genuß abgekühlt iſt, dann bedarf es — um ſich aufs Neue zu entflammen, und der Sättigung neue Begier zu wecken — Anmuth der Geſtalt, Uebereinſtimmung in Jahren, Geſittung und Schönheit; und an dem Allen fehlts dem Mohren. Nun, beim Mangel aller dieſer erſehnten Annehmlichkeiten wird ihr feiner Sinn ſich getäuſcht fühlen; ſie wird des Mohren erſt ſatt, dann überdrüſſig werden, und endlich ihn verabſcheuen; die Natur ſelbſt wird ſie anleiten und ſie zu einer neuen Wahl treiben. Nun, Freund, dieſes eingeräumt — wie es denn eine ganz erwieſene und ungezwungene Vorausſetzung iſt — wer ſteht wohl ſo gewiß auf der Stufe dieſes Glücks, als Caſſio? Der Bube iſt ſehr gewandt, gewiſſenhaft nur ſo weit, als er die äußere Form eines ſittſamen und gebildeten Betragens annimmt, um ſeine lockern, geheimen, wilden Neigungen um ſo leichter zu befriedigen. — Nein, keiner, keiner! ein glatter, geſchmeidiger Bube; ein Gelegenheitshaſcher, deſſen Blick Vortheile prägt, und falſchmünzt, wenn ſelbſt kein wirklicher Vortheil ſich ihm darbietet: ein Teufelsbube! überdem iſt der Bube hübſch, jung, und hat alle die Erforderniſſe, wonach Thorheit und grüner Verſtand hinſchielen: ein verdammter, ausgemachter Bube! und ſie hat ihn ſchon ausgefunden.

Rodrigo. Das kann ich von ihr nicht glauben, ſie iſt von höchſt ſittſamer Geſinnung.

Jago. Schade was ums Sittſame! der Wein, den ſie trinkt, iſt aus Trauben gepreßt; wäre ſie ſo ſittſam, dann hätte ſie nie den Mohren lieben können: ſittſam hin und her! Sahſt du nicht, wie ſie mit ſeiner flachen Hand tätſchelte? Haſt du das nicht bemerkt? —

Rodrigo. O ja; aber das war nur Höflichkeit.

Jago. Verbuhltheit, bei dieſer Hand! — Eine Einleitung und dunkler Prologus zum Schauſpiel der Luſt und der ſchnöden Gedanken. Sie kamen ſich ſo nah' mit ihren Lippen, daß ihr Hauch ſich liebkoſ'te. Bübiſche Gedanken, Rodrigo! Wenn dieſe Vertraulichkeiten ſo den Weg bahnen, ſo kommt gleich hinterdrein der Zweck und die Ausübung, der fleiſchliche Beſchluß, he? — Aber, Freund, laß dir rathen — ich habe dich von Venedig hergeführt. Steh' heut Nacht mit Wache; ich nehme es auf mich, dir deinen Poſten anzuweiſen: Caſſio kennt dich nicht; ich werde nicht weit ſeyn: finde nur eine Gelegenheit, Caſſio zum Zorn zu reizen, ſei's durch lautes Reden, oder durch Spott über ſeine Mannszucht, oder welchen andern Anlaß du ſonſt wahrnimmſt, den die günſtige Zeit dir eben darbietet.

Rodrigo. Gut.

Jago. Er iſt heftig und ſehr jähzornig, und ſchlägt vielleicht mit ſeinem Stabe nach dir; reize ihn nur, daß ers thue, denn das genügt mir ſchon, um die Cyprier zum Aufruhr zu bringen, der nicht wieder beſchwichtigt werden kann, als durch Caſſio's Abſetzung. So findeſt du einen kürzern Weg zu deinem Ziel, durch die Mittel, die ich dann habe, dir Vorſchub zu thun, und wir ſchaffen das Hinderniß aus dem Wege, ohne deſſen Beſiegung kein Erfolg erwartet werden darf.

Rodrigo. Das will ich thun, wenn du mir Gelegenheit giebſt.

Jago. Dafür ſteh' ich dir. Komm nur ſogleich auf die Citadelle, ich muß jetzt ſein Gepäck ans Land ſchaffen. Leb wohl!

Rodrigo. Gott befohlen! — (ab)

Jago.

Daß Caſſio ſie liebt, das glaub' ich wohl;
Daß ſie ihn liebt, iſt denkbar und natürlich.
Der Mohr (obſchon ich ihm von Herzen gram)
Iſt liebevoller, treuer, edler Art,
Und wird für Desdemona, denk' ich, ſicher
Ein wackrer Ehmann. Jetzt lieb' ich ſie auch;
Nicht zwar aus Lüſternheit — wiewohl vielleicht
Nicht kleinre Sünde mir zu Schulden kommt —
Nein, mehr um meine Rach' an ihm zu weiden,
Weil ich vermuthe, daß der üpp'ge Mohr
Mir ins Gehege kam, und der Gedanke
Nagt wie ein freſſend Gift an meinem Innern;
Nichts kann und ſoll mein Herz beruhigen,
Bis ich ihm wett geworden, Weib um Weib;
Oder, ſchlägt dieß mir fehl, bring' ich den Mohren
In Eiferſucht ſo wilder Art, daß nie
Vernunft ſie heilen kann. Dieß zu vollbringen —
Hält nur mein Köter von Venedig Stand,
Den ich mir ködre zu der ſchnellen Jagd —
Pack' ich den Michael Caſſio dann am Kragen,
Verſchwärz' ihn bei dem Mohren als gefährlich;
Denn Caſſio fürcht' ich auch für mein Geſpons.
So dankt Othello mirs, liebt mich, belohnt mich,
Daß ich ſo ſtattlich ihn zum Eſel machte,
Und ſeine Ruh' und Freud' ihm untergrub,

Zum Wahnsinn. — Ja, hier liegts, noch nicht entfaltet;
Die Bosheit wird durch That erst ganz gestaltet. (ab)

Zweite Scene.

Straße.

(Ein Herold tritt auf)

Herold. Es ist Othello's, unsres edeln und tapfern Generals, Wunsch, daß auf die zuverlässige, jetzt eingegangene Nachricht von der gänzlichen Vernichtung der türkischen Flotte Jedermann seine Freude kund thue; sei es durch Tanz oder Lustfeuer, oder wie ihn sonst seine Neigung zu Spiel und Kurzweil treibt; denn außer jenem erfreulichen Ereigniß feiert er heut seine Hochzeit: solches wird auf seinen Befehl ausgerufen. Alle Säle des Palastes sind geöffnet, und volle Freiheit zu Schmaus und Fest von jetzt fünf Uhr an, bis die elfte Stunde geschlagen. Der Himmel segne die Insel Cypern und unsern edlen General Othello. (ab)

Dritte Scene.

Schloß.

(Othello, Desdemona, Cassio und Gefolge treten auf)

Othello.

Mein lieber Michael,
Halt ja genaue Wache diese Nacht.
Wir müssen selbst auf ehrbar Maaß bedacht seyn,
Daß nicht die Lust unbändig werde.

Cassio.

Jago ward schon befehligt, was zu thun;
Doch außerdem soll noch mein eignes Auge
Auf Alles sehn.

Othello.

Jago iſt treu bewährt.
Gut' Nacht! auf morgen mit dem Früheſten
Hab' ich mit dir zu reden. — Komm, Geliebte:
Den Preis erringt ſich, wer den Handel ſchloß;
Wir theilen ihn, mein holder Mitgenoß.
Gut' Nacht! (Othello und Desdemona ab)

(Jago tritt auf)

Caſſio. Willkommen, Jago! wir müſſen auf die Wache.

Jago. Jetzt noch nicht, Lieutnant, es iſt noch nicht zehn Uhr. Unſer General ſchickt uns ſo früh fort aus Liebe zu ſeiner Desdemona, und wir dürfen ihn drum nicht tadeln; es iſt ſeine erſte glückliche Nacht, und ſie iſt Jupiters würdig.

Caſſio. Sie iſt eine unvergleichliche Frau.

Jago. Und dafür ſteh' ich, ſie hat Feuer.

Caſſio. Gewiß, ſie iſt ein blühendes, ſüßes Geſchöpf.

Jago. Welch ein Auge! Mir ſcheint es wie ein Aufruf zur Verführung.

Caſſio. Ein einladendes Auge; und doch, wie mir ſcheint, ein höchſt ſittſames.

Jago. Und wenn ſie ſpricht, iſts nicht eine Herausforderung zur Liebe?

Caſſio. Sie iſt in der That die Vollkommenheit ſelbſt.

Jago. Nun, Heil ihrem Bette! Komm, Lieutnant, ich habe ein Stübchen Wein, und hier draußen ſind ein Paar muntre Jungen aus Cypern, die gern eine Flaſche auf die Geſundheit des ſchwarzen Othello ausſtechen möchten.

Caſſio. Nicht heut Abend, lieber Jago; ich habe einen ſehr ſchwachen, unglücklichen Kopf zum Trinken. Mir wärs lieb, wenn die Höflichkeit eine andre Sitte der Unterhaltung erfände.

Jago. O es ſind gute Freunde; nur einen Becher! ich will für dich trinken.

Caſſio. Ich habe heut Abend nur Einen Becher getrunken, der noch dazu ſtark mit Waſſer gemiſcht war, und ſieh nur, wie es mich verändert hat. Ich habe leider dieſe Schwachheit, und darf meinen Kräften nicht mehr zumuthen.

Jago. Ei, Lieber, es iſt ja Faſtnacht heut. Die jungen Leute wünſchen es.

Caſſio. Wo ſind ſie?

Jago. Hier vor der Thür; ich bitte dich, rufe ſie herein.

Caſſio. Ich wills thun, aber es geſchieht ungern.

(geht ab)

Jago.

Wenn ich ihm nur Ein Glas aufdrängen kann,
Zu dem, was er an dieſem Abend trank,
Wird er ſo voller Zank und Aerger ſeyn
Als einer Dame Schooßhund. — Rodrigo nun, mein Gimpel,
Den Liebe wie 'nen Handſchuh umgewendet,
Hat Desdemonen manchen tiefen Humpen
Heut jubelnd ſchon geleert, und muß zur Wache.
Drei Cyprerwichten, hochgeſinnt und raſch —
Im Punct der Ehre keck und leicht gereizt,
Dem wahren Ausbund hier der muth'gen Jugend,
Hab' ich mit vollen Flaſchen zugeſetzt;
Die wachen auch. — Nun, in der trunknen Schaar
Reiz' ich Herrn Caſſio wohl zu ſolcher That,
Die Alles hier empört. — Doch ſtill, ſie kommen. —
Hat nur Erfolg, was jetzt mein Kopf erſinnt,
Dann fährt mein Schiff mit vollem Strom und Wind.

(Es kommen Caſſio, Montano und mehrere Edelleute)

Caſſio. Auf Ehre, haben ſie mir nicht ſchon einen Hieb beigebracht.

Montano. Ei, der wäre klein! Kaum eine Flaſche, ſo wahr ich ein Soldat bin!

Jago. Wein her!

(ſingt)

Stoßt an mit dem Gläſelein, klingt! klingt! —
Stoßt an mit dem Gläſelein, klingt!
Der Soldat iſt ein Mann,
Das Leben ein' Spann,
Drum luſtig, Soldaten, und trinkt.

Wein her, Burſchen! —

Caſſio. Auf Ehre, ein allerliebſtes Lied.

Jago. Ich habs in England gelernt, wo ſie, das muß man ſagen, ſich gewaltig auf das Bechern verſtehn. Euer Däne, euer Deutſcher, euer dickbäuchiger Holländer, — zu trinken, he! — ſind alle nichts gegen den Engländer.

Caſſio. Iſt denn der Engländer ſo ſehr ausbündig im Trinken?

Jago. Ei wohl! den Dänen trinkt er euch mit Gemächlichkeit untern Tiſch; es wird ihn wenig angreifen, den Deutſchen capott zu machen; und den Holländer zwingt er zur Uebergabe, eh' der nächſte Humpen gefüllt werden kann.

Caſſio. Auf unſers Gouverneurs Geſundheit!

Montano. Da trink' ich mit, Lieutnant, und ich will euch Beſcheid thun.

Jago. O das liebe England! —

(ſingt)

König Stephan war ein wackrer Held,
Eine Krone koſtet ihm ſein Rock:
Das fand er um ſechs Grot geprellt,
Und ſchalt den Schneider einen Bock.

Und war ein Fürſt von großer Macht,
Und du biſt ſolch geringer Mann:

Stolz hat manch Haus zu Fall gebracht,
Drum zieh' den alten Kittel an.
Wein her, ſag' ich! —

Caſſio. Ei, das Lied iſt noch viel herrlicher, als das erſte.

Jago. Wollt ihrs nochmals hören?

Caſſio. Nein, denn ich glaube, der iſt ſeiner Stelle unwürdig, der ſo was thut. — Wie geſagt, — der Himmel iſt über uns Allen; — und es ſind Seelen, die müſſen ſelig werden — und andre, die müſſen nicht ſelig werden.

Jago. Sehr wahr, lieber Lieutnant.

Caſſio. Ich meines Theils — ohne dem General oder ſonſt einer hohen Perſon vorzugreifen — ich hoffe, ſelig zu werden.

Jago. Und ich auch, Lieutnant.

Caſſio. Aber mit eurer Erlaubniß, nicht vor mir — der Lieutnant muß vor dem Fähndrich ſelig werden. Nun genug hievon; wir wollen auf unſre Poſten. — Vergieb uns unſre Sünden! — Meine Herrn, wir wollen nach unſerm Dienſt ſehn. — Ihr müßt nicht glauben, meine Herrn, daß ich betrunken ſei — dieß iſt mein Fähndrich, — dieß iſt meine rechte Hand — dieß meine linke Hand — ich bin alſo nicht betrunken; ich ſtehe noch ziemlich gut, und ſpreche noch ziemlich gut.

Alle. Außerordentlich gut.

Caſſio. Nun, recht gut alſo; ihr müßt alſo nicht meinen, daß ich betrunken ſei. (er geht ab)

Montano.

Jetzt zur Terraſſe; laßt die Wachen ſtellen.

Jago.

Da ſeht den jungen Mann, der eben ging! —
Ein Krieger, werth, beim Cäſar ſelbſt zu ſtehn,

Und zu befehlen; doch ihr ſeht ſein Laſter:
Es iſt das Aequinoctium ſeiner Tugend,
Eins ganz dem Andern gleich. 'S iſt ſchad' um ihn!
Das Zutraun, fürcht' ich, das der Mohr ihm ſchenkt,
Bringt Cypern Unglück, trifft die Schwachheit ihn
Zu ungelegner Stunde.

Montano.

Iſt er oft ſo?

Jago.

So iſt er immer vor dem Schlafengehn:
Er wacht des Zeigers Umkreis zwei Mal durch,
Wiegt ihn der Trunk nicht ein.

Montano.

Dann wär' es gut,
Man meldete den Fall dem General,
Vielleicht, daß ers nicht ſieht; vielleicht gewahrt
Sein gutes Herz die Tugend nur am Caſſio,
Und ihm entgehn die Fehler; iſts nicht ſo? —

(Rodrigo tritt auf)

Jago.

Was ſolls, Rodrigo?
Ich bitt' euch, folgt dem Lieutnant nach — ſo geht!

(Rodrigo ab)

Montano.

Und wahrlich Schade, daß der edle Mohr
So wicht'gen Platz als ſeinem zweiten Selbſt
Dem Mann vertraut, in dem die Schwachheit wuchert.
Der thät' ein gutes Werk, wer dieß dem Mohren
Entdeckte.

Jago.

Ich nimmermehr, nicht für ganz Cypern.

Ich liebe Caſſio ſehr, und gäbe viel,
Könnt' ich ihn heilen. Horch! Was für ein Lärm?
(man ruft hinter der Scene: Hülfe! Hülfe!)
(Caſſio kommt zurück und verfolgt den Rodrigo)

Caſſio.

Du Lump! Du Tölpel!

Montano.

Nun, was iſt euch, Lieutnant?

Caſſio. Der Schurke! Pflicht mich lehren? Wart', in eine Korkflaſche prügle ich ihn hinein, den Wicht! —

Rodrigo.

Mich prügeln?

Caſſio.

Muckſt du, Kerl?

Montano.

Still, lieber Lieutnant.
(er hält den Caſſio zurück)

Ich bitt' euch, haltet ein!

Caſſio.

Herr, laßt mich gehn,
Sonſt zeichn' ich eure Fratze, —

Montano.

Geht, ihr ſeid trunken! —

Caſſio.

Trunken? (ſie fechten)

Jago.

Fort, ſag' ich!
(leiſe zu Rodrigo) Eil' und rufe Meuterei! (Rodrigo ab)
Still doch, Herr Lieutnant! Still doch, liebe Herrn!
He, Hülfe! Lieutnant, — Herr, — Montano, — Herr! —
Helft, Nachbarn! — Nun, das iſt 'ne ſaubre Wache!
Wer zieht die Glocke denn? O, Diavolo!

Die Stadt wird wach — Pfui, pfui doch, Lieutnant! halt!
Ihr macht euch ew'ge Schande.

(Othello kommt mit Gefolge)

Othello.

Was giebt es hier? —

Montano.

Ich blute! Er traf mich tödtlich! Sterben ſoll er!

Othello.

Bei euerm Leben, halt! —

Jago.

Halt, Lieutnant! Herr! Montano, — liebe Herrn, —
Vergaßt ihr allen Sinn für Rang und Pflicht? —
Halt! hört den General! O ſchämt euch! halt! —

Othello.

Was giebt es hier? Woher entſpann ſich dieß?
Sind wir denn Türken? Thun uns ſelber das,
Was dem Ungläubigen der Himmel wehrt?
Schämt euch als Chriſten! Laßt eu'r heidniſch Raufen;
Wer ſich noch rührt, und zäumt nicht ſeine Wuth,
Der wagt ſein Leben dran; ein Schritt iſt Tod.
Still mit dem Sturmgeläut! Es ſchreckt die Inſel
Aus ihrer Faſſung. Was geſchah, ihr Herrn?
Ehrlicher Jago, du ſiehſt bleich vor Gram,
Sprich, wer hub an? Bei deiner Lieb', ich wills.

Jago.

Ich weiß nicht. Freunde jetzt noch, jetzt im Nu,
Liebreich und gut wie Bräutigam und Braut,
Wenn ſie zu Bette gehn: und drauf im Nu
(Als ob ſie plötzlich ein Planet verwirrt),
Das Schwert heraus, und auf einander ſtechend
Im blut'gen Widerſtreit. Ich kann nicht ſagen,
Wie dieſer wunderliche Kampf begann,

Und hätt' in guter Schlacht die Beine lieber
Verloren, die dazu hieher mich trugen.

Othello.

Wie, Caſſio, kams, daß du dich ſo vergaßeſt?

Caſſio.

Ich bitt' euch, Herr, verzeiht, ich kann nicht reden.

Othello.

Würd'ger Montan, ihr ſchient mir ſonſt geſittet;
Die Ruh' und edle Haltung eurer Jugend
Pries alle Welt, und euer Name prangte
Im Lob der Weiſen: ſagt mir denn, wie kams,
Daß ihr ſo abgeſtreift den guten Ruf,
Und eures Leumunds Reichthum für den Namen
Des nächt'gen Raufers hinwerft? gebt mir Antwort!

Montano.

Würd'ger Othello, ich bin ſchwer verwundet;
Eu'r Fähndrich Jago kann euch Meldung thun —
Mir fällt das Reden ſchwer, ich ſpart' es gern —
Von Allem, was ich weiß — doch wüßt' ich nicht,
Worin ich mich in Wort noch That verſündigt;
Wenn Selbſterhaltung nicht ein Frevel iſt,
Und unſer Leben ſchützen ein Vergehn,
Wann uns Gewalt bedrohte.

Othello.

Nun, beim Himmel,
Mein Blut beginnt zu meiſtern die Vernunft;
Und Leidenſchaft, mein helles Urtheil trübend,
Maaßt ſich der Führung an; reg' ich mich erſt,
Erheb' ich nur den Arm, dann ſoll der Beſte
Vor meinem Streiche fallen. Thut mir kund,
Wie kam der ſchnöde Zank? Wer bracht' ihn auf?
Wer immer hier verſchuldet dieß Vergehn —

Wär' er mir blutsverwandt, mein Zwillingsbruder —
Verliert mich. — . . . Was! In der Festung selbst —
Das Volk, noch ungewiß, von Angst betäubt —
Privatgezänk und Händel anzustiften,
Bei Nacht, und auf des Schlosses höchster Wache. —
'S ist ungeheuer. — Jago, wer begann?

Montano.

Wer hier parteiisch oder dienstbefreundet
Mehr oder minder als die Wahrheit spricht,
Ist kein Soldat.

Jago.

Ha, leg' mirs nicht so nah!
Ich büßte ja die Zunge lieber ein,
Als daß sie gegen Michael Cassio zeugte;
Doch glaub' ich fest, die Wahrheit reden bringt
Ihm keinen Vortheil. — So geschahs, mein Feldherr:
Ich und Montano waren im Gespräch,
Da kommt ein Mensch, der laut um Hülfe schreit;
Und Cassio folgt ihm mit gezücktem Schwert,
Ihn zu verwunden; drauf trat dieser Herr
Cassio entgegen, bat ihn, still zu seyn;
Und ich derweil verfolgte jenen Schreier,
Damit sein Ruf nicht (wie es doch geschah)
Die Stadt erschrecke. Jener, leicht zu Fuß,
Entlief mir; und ich kehrte um so schneller,
Weil ich Geklirr und Waffenlärm vernahm,
Und Cassio's lautes Fluchen, was bis heut,
Ich nie von ihm gehört; als ich zurück kam —
Und dieß war gleich — fand ich sie hart zusammen,
Auf Hieb und Stoß: ganz, wie das zweite Mal,
Als ihr sie selber trenntet.
Mehr von dem Vorfall ist mir nicht bekannt; —

Doch Mensch ist Mensch, der Beste fehlt einmal;
Und ob ihm Cassio gleich zu nah gethan —
Wie man in Wuth den besten Freund ja schlägt —
— Doch denk' ich, ward von dem, der floh, an Cassio
So große Kränkung wohl geübt, als kaum
Geduld ertragen mag.

Othello.

Ich weiß, Jago,
Aus Lieb' und Bravheit schmückst du diese Sache,
Und milderst sie für Cassio. — Cassio, ich liebe dich;
Allein mein Lieutnant bist du länger nicht. —

(Desdemona kommt mit Gefolge)

Seht, ward mein liebes Weib nicht auch geweckt! —
— Du sollst ein Beispiel seyn.

Desdemona.

Was ging hier vor, mein Theurer?

Othello.

'S ist Alles gut schon, Liebchen — komm zu Bett.
Ich selbst will Arzt seyn, Herr, für eure Wunden. —
Führt ihn nach Haus. (Montano wird weggeführt)
Du, Jago, sieh mit Sorgfalt auf die Stadt,
Und schwicht'ge, wen der schnöde Lärm geängstet.
Komm, Desdemona; oft im Kriegerleben
Wird süßer Schlaf der Störung Preis gegeben.

(Alle ab; es bleiben Jago und Cassio)

Jago.

Seid ihr verwundet, Lieutnant?

Cassio.

O ja! so, daß kein Arzt mir hilft! —

Jago. Ei, das verhüte der Himmel! —

Cassio. Guter Name! Guter Name! Guter Name! O ich habe meinen guten Namen verloren! Ich habe das un-

ſterbliche Theil von mir ſelbſt verloren, und was übrig bleibt, iſt thieriſch. — Mein guter Name, Jago, mein guter Name! —

Jago. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich dachte, du hätteſt eine körperliche Wunde empfangen, und das bedeutet mehr, als mit dem guten Namen. Der gute Name iſt eine nichtige und höchſt trügliche Einbildung, oft ohne Verdienſt erlangt, und ohne Schuld verloren. Du haſt überall gar keinen guten Namen verloren, wenn du nicht an dieſen Verluſt glaubſt. Muth, Freund! es giebt ja Mittel, den General wieder zu gewinnen: du biſt jetzt nur in ſeiner Heftigkeit caſſirt; er ſtraft mehr aus Klugheit, als aus böſer Abſicht, juſt als wenn einer ſeinen harmloſen Hund ſchlüge, um einen dräuenden Löwen zu ſchrecken; gieb ihm wieder ein gutes Wort, und er iſt dein.

Caſſio. Lieber will ich ein gutes Wort einlegen, daß er mich ganz verſtoße, als einen ſo guten Feldherrn noch länger hintergehn mit einem ſo leichtſinnigen, trunkenen und unbeſonnenen Offizier. Trunken ſeyn? und wie ein Papagei plappern? und renommiren und toben, fluchen und Bombaſt ſchwatzen mit unſerm eignen Schatten? o du unſichtbarer Geiſt des Weins, wenn du noch keinen Namen haſt, an dem man dich kennt: ſo heiße Teufel!

Jago. Wer wars, den du mit dem Degen verfolgteſt? Was hatte er dir gethan? —

Caſſio. Ich weiß nicht.

Jago. Iſts möglich?

Caſſio. Ich beſinne mich auf einen Haufen Dinge, aber auf nichts deutlich; auf einen Zank, aber nicht weßwegen. — O daß wir einen böſen Feind in den Mund nehmen, damit er unſer Gehirn ſtehle! — Daß wir durch Frohlocken, Schwärmen, Vergnügen und Aufregung uns in Vieh verwandeln! —

Jago. Nun, aber du ſcheinſt mir jetzt recht wohl; wie haſt du dich ſo ſchnell erholt? —

Caſſio. Es hat dem Teufel Trunkenheit gefallen, dem Teufel Zorn Platz zu machen. Eine Schwachheit erzeugt mir die andre, damit ich mich recht von Herzen verachten möge.

Jago. Geh, du biſt ein zu ſtrenger Moraliſt. Wie Zeit, Art und die Umſtände des Landes beſchaffen ſind, wünſchte ich von Herzen, dieß wäre nicht geſchehn; da es aber nun einmal ſo iſt, ſo richte es wieder ein zu deinem Beſten.

Caſſio. Ich will wieder um meine Stelle bei ihm nachſuchen; er wird mir antworten, ich ſei ein Trunkenbold! hätte ich ſo viel Mäuler, als die Hydra, ſolch eine Antwort würde ſie alle ſtopfen. Jetzt ein vernünftiges Weſen ſeyn, bald darauf ein Narr, und plötzlich ein Vieh, — o furchtbar! — Jedes Glas zu viel iſt verflucht, und ſein Inhalt iſt ein Teufel! —

Jago. Geh, geh; guter Wein iſt ein gutes, geſelliges Ding, wenn man mit ihm umzugehn weiß. Scheltet mir nicht mehr auf ihn — und, lieber Lieutnant, ich denke, du denkſt, ich liebe dich.

Caſſio. Ich habe Beweiſe davon, Freund. — Ich betrunken! —

Jago. Du oder jeder andre Erdenſohn kann ſich wohl einmal betrinken, Freund. Ich will dir ſagen, was du zu thun haſt. Unſers Generals Frau iſt jetzt General — das darf ich in ſofern ſagen, als er ſich ganz dem Anſchauen, der Bewundrung und Auffaſſung ihrer Reize und Vollkommenheiten hingegeben und geweiht hat. Nun, beichte ihr Alles frei heraus; beſtürme ſie, ſie wird dir ſchon wieder zu deinem Amt verhelfen. Sie iſt von ſo offener, gütiger, fügſamer und gnadenreicher Geſinnung, daß ſie's für einen Flecken

in ihrer Güte halten würde, nicht noch mehr zu thun, als um was ſie gebeten wird. Dieß zerbrochne Glied zwiſchen dir und ihrem Manne bitte ſie zu ſchienen; und, mein Vermögen gegen irgend etwas, das Namen hat, dieſer Freundſchaftsbruch wird die Liebe feſter machen, als zuvor.

Caſſio. Du räthſt mir gut.

Jago. Ich betheure es mit aufrichtiger Liebe und redlichem Wohlwollen.

Caſſio. Das glaube ich zuverſichtlich, und gleich morgen früh will ich die tugendhafte Desdemona erſuchen, ſich für mich zu verwenden. Ich verzweifle an meinem Glück, wenns mich hier zurück ſtößt.

Jago. Ganz Recht. Gute Nacht, Lieutnant! ich muß auf die Wache.

Caſſio. Gute Nacht, ehrlicher Jago! (er geht ab)

Jago.

Und wer iſt nun, der ſagt, ich ſei ein Schurke?
Da dieſer Rath aufrichtig iſt und redlich,
Geprüft erſcheint, und in der That, der Weg
Den Mohren umzuſtimmen? Denn ſehr leicht
Wird Desdemona's mildes Herz bewegt
Für eine gute Sache; ſie iſt ſpendend
Wie Segen ſelbſt; und ihr, wie leicht alsdann
Den Mohren zu gewinnen; — gölts der Taufe
Und der Erlöſung Siegel zu entſagen. —
Sein Herz iſt ſo verſtrickt von ihrer Liebe,
Daß ſie ihn formt, umformt, thut, was ſie will,
Wie's ihr gelüſten mag, den Gott zu ſpielen
Mit ſeiner Schwachheit. Bin ich denn ein Schurke?
Rath' ich dem Caſſio ſolchen Richtweg an
Zu ſeinem Glück? — Theologie der Hölle! —
Wenn Teufel ärgſte Sünde fördern wollen,

So locken ſie zuerſt durch frommen Schein,
Wie ich anjetzt. Derweil der gute Tropf
In Desdemona dringt, ihm beizuſtehn,
Und ſie mit Nachdruck ſein Geſuch begünſtigt,
Träuf' ich den Gifttrank in Othello's Ohr:
Daß ſie zu eigner Luſt zurück ihn ruft;
Und um ſo mehr ſie ſtrebt, ihm wohlzuthun,
Vernichtet ſie beim Mohren das Vertrau'n.
So wandl' ich ihre Tugend ſelbſt zum Laſter,
Und ſtrick' ein Netz aus ihrer eignen Güte,
Das Alle ſoll umgarnen. — Nun, Rodrigo?

(Rodrigo kommt)

Rodrigo. Ich folge hier der Meute, nicht wie ein Hund der jagt, ſondern wie einer, der nur anſchlägt. Mein Geld iſt faſt verthan; ich bin heut Nacht tüchtig durchgeprügelt, und ich denke, das Ende wird ſeyn, daß ich für meine Mühe doch etwas Erfahrung gewinne, und ſo, ganz ohne Geld, und mit etwas mehr Verſtand, nach Venedig heimkehre.

Jago.

Wie arm ſind die, die nicht Geduld beſitzen! —
Wie heilten Wunden, als nur nach und nach?
Du weißt, man wirkt durch Witz und nicht durch Zauber;
Und Witz beruht auf Stund' und günſt'ger Zeit.
Gehts denn nicht gut? Caſſio hat dich geſchlagen,
Und du, mit wenig Schmerz, caſſirſt den Caſſio:
Gedeiht auch ſchlechtes Unkraut ohne Sonne,
Von Früchten reift zuerſt, die erſt geblüht —
Beruh'ge dich. — Beim Kreuz! Der Morgen graut,
Vergnügen und Geſchäft verkürzt die Zeit. —
Entferne dich, geh' jetzt in dein Quartier:
Fort, ſag' ich, du erfährſt in Kurzem mehr. —
Nein, geh doch nur! (Rodrigo ab)

Zwei Dinge ſind zu thun:
Mein Weib muß ihre Frau für Caſſio bitten,
Ich ſtimme ſie dazu;
Indeß nehm' ich den Mohren auf die Seite,
Und führ' ihn juſt hinein, wenn Caſſio dringend
Sein Weib erſucht. Nun helfe mir der Trug!
So muß es gehn: fort Lauheit und Verzug! —

(er geht ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Vor dem Schloſſe.

(Caſſio tritt auf mit Muſikanten)

Caſſio.

Ihr Herrn, ſpielt auf, ich zahl' euch eure Müh':
Ein kurzes Stück, als Morgengruß dem Feldherrn.

(Muſik. Der Narr tritt auf)

Narr. Nun, ihr Herren? — Sind eure Pfeifen in Neapel geweſen, daß ſie ſo durch die Naſe ſchnarren? — Aber hier iſt Geld für euch, ihr Herren, und dem General gefällt eure Muſik ſo ausnehmend, daß er euch um Alles in der Welt bitten läßt, keinen Lärm mehr damit zu machen.

Muſikanten. 'S iſt gut, Herr, das wollen wir auch nicht.

Narr. Wenn ihr eine Muſik habt, die gar nicht zu hören iſt, in Gottes Namen; aber was man ſagt, Muſik hören: danach fragt der General nicht viel.

Muſikanten. Solche haben wir nicht, Herr.

Narr. Dann ſteckt eure Pfeifen wieder in den Sack, denn ich will fort. Geht! — verſchwindet in die Lüfte! huſch!

(die Muſikanten gehn ab)

Caſſio. Hörſt du, mein ehrliches Gemüth? —

Narr. Nein, eu'r ehrliches Gemüth hör' ich nicht; ich höre euch.

Caſſio. Ich bitt' dich, laß deine Witze. Hier haſt du

ein kleines Goldſtückchen; wenn die Geſellſchafts-Dame deiner Gebieterin ſchon munter iſt, ſag' ihr, hier ſei ein gewiſſer Caſſio, der ſie um die Vergünſtigung eines kurzen Geſprächs bitte. Willſt du das thun? —

Narr. Munter iſt ſie, Herr; wenn ſie ſich hierher ermuntern will, ſo werd' ichs ihr inſinuiren.

(Narr ab. Jago tritt auf)

Caſſio.

Dank, lieber Freund! Ei, Jago, grade recht! —

Jago.

So gingt ihr nicht zu Bett?

Caſſio.

Ich? Nein, der Morgen graute,
Eh' wir uns trennten. Eben jetzt, mein Jago,
Schickt' ich zu deiner Frau, und ließ ſie bitten,
Sie wolle bei der edlen Desdemona
Mir Zutritt ſchaffen.

Jago.

Ich will gleich ſie rufen;
Und auf ein Mittel ſinn' ich, wie der Mohr
Entfernt wird, daß ihr um ſo freier euch
Beſprechen mögt. (ab)

Caſſio.

Von Herzen dank' ich dirs. — Ich kannte nie
'Nen Florentiner, der ſo brav und freundlich.

(Emilia tritt auf)

Emilia.

Guten Morgen, werther Lieutnant. Euer Unfall
Betrübt mich ſehr, doch wird noch Alles gut.
Der General und ſeine Frau beſprechens,
Und warm vertritt ſie euch; er wendet ein,
Der junge Mann ſei hochgeſchätzt in Cypern,

Von großem Anhang; und nach beſtem Rath
Könn' er euch nicht vertheid'gen. Doch er liebt euch,
Und keines Fürworts brauchts, als ſeine Freundſchaft,
Euch wieder einzuſetzen.

Caſſio.

Dennoch bitt' ich —
Wenn ihrs für rathſam haltet oder thunlich —
Schafft mir die Wohlthat einer Unterredung
Allein mit Desdemona.

Emilia.

Kommt mit mir.
Ich richt' es ein, daß ihr in günſt'ger Muße
Euch frei erklären mögt.

Caſſio.

Wie dank' ich euch.

(ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

(Othello, Jago und Edelleute treten auf)

Othello.

Die Briefe, Jago, gieb dem Schiffspatron,
Und meinen Gruß entbiet' er dem Senat;
Ich will hernach die Außenwerke ſehn,
Dort triffſt du mich.

Jago.

Sehr wohl, mein General.

Othello.

Beliebts, ihr Herrn, zur Feſtung mir zu folgen? —

Edelleute.

Wir ſind bereit, mein gnäd'ger Herr. (ſie gehn ab)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Desdemona, Caſſio und Emilia treten auf)

Desdemona.

Nein, zweifle nicht, mein guter Caſſio, Alles,
Was mir nur möglich, biet' ich für dich auf.

Emilia.

Thut's, edle Frau; ich weiß, mein Mann betrübt ſich,
Als wär' es ſeine Sache.

Desdemona.

Er iſt ein ehrlich Herz. Sei ruhig, Caſſio,
Ich mache meinen Herrn und dich aufs Neue
Zu Freunden, wie ihr war't.

Caſſio.

O güt'ge Frau,
Was auch aus Michael Caſſio werden mag,
Auf immer bleibt er eurem Dienſt ergeben.

Desdemona.

Ich dank' euch, Caſſio. — Ihr liebt ja meinen Herrn,
Ihr kennt ihn lange ſchon; drum ſeid gewiß,
Er wendet ſich nicht ferner von euch ab,
Als ihn die Klugheit zwingt.

Caſſio.

Doch, gnäd'ge Frau,
Die Klugheit währt vielleicht ſo lange Zeit,
Lebt von ſo magrer, waſſergleicher Koſt,
Erneut vielleicht ſich aus dem Zufall ſo,
Daß, wenn ich fern bin und mein Amt beſetzt,
Der Feldherr meine Lieb' und Treu' vergißt.

Desdemona.

Das fürchte nimmer; vor Emilien hier

Verbürg' ich dir dein Amt; und sei gewiß,
Versprach ich Jemand einen Dienst, den leist' ich
Bis auf den letzten Punkt: ich lass' ihm keine Ruh;
Ich wach' ihn zahm, schwätz' ihn aus der Geduld;
Sein Tisch und Bett soll Beicht' und Schule seyn,
In Alles, was er vornimmt, meng' ich ihm
Cassio's Gesuch: deßhalb sei fröhlich, Cassio!
Denn deine Mittlerin wird lieber sterben,
Als dich versäumen.

(Othello und Jago treten in einiger Entfernung auf)

Emilia.

Gnäd'ge Frau, hier kommt
Der General.

Cassio.

Ich nehme meinen Abschied.

Desdemona.

Ei, bleibt und hört mich reden!

Cassio.

Gnäd'ge Frau,
Jetzt nicht, ich bin nicht unbefangen, wenig
Geschickt für meine Absicht.

Desdemona.

Meinethalb,
Thut nach Belieben. (Cassio geht)

Jago.

Ha! — das gefällt mir nicht!

Othello.

Was sagst du da?

Jago.

Nichts, gnäd'ger Herr; doch wenn, — — — ich weiß nicht,
was.

Othello.

War das nicht Caſſio, der mein Weib verließ?

Jago.

Caſſio, Gen'ral? Gewiß, ich dächt' es nicht,
Daß er wie ſchuldbewußt wegſchleichen würde,
Da er euch kommen ſieht.

Othello.

Ich glaub', er wars.

Desdemona.

Ei ſieh, mein lieber Herr! —
So eben ſprach ein Bittender mit mir,
Ein Mann, durch dein Mißfallen ganz entmuthigt.

Othello.

Wer iſt es, den du meinſt?

Desdemona.

Nun, deinen Lieutnant Caſſio. Theurer Freund,
Hat meine Liebe Kraft, dich zu bewegen,
Dann Augenblicks verſöhne dich mit ihm —
Iſt er nicht einer, der dich wahrhaft liebt,
Aus Uebereilung fehlt', und nicht aus Vorſatz,
Verſteh' ich ſchlecht mich auf ein ehrlich Auge; —
Bitt' dich, ruf' ihn zurück.

Othello.

Ging er jetzt fort?

Desdemona.

Ja wahrlich, ſo gebeugt,
Daß er ein Theil von ſeinem Gram mir ließ,
Mit ihm zu leiden. Liebſter, ruf' ihn wieder.

Othello.

Jetzt nicht, geliebtes Herz, ein andermal.

Desdemona.

Doch bald?

Othello.

So bald als möglich, deinethalb.

Desdemona.

Zum Abendessen denn.

Othello.

Nein, heute nicht.

Desdemona.

Dann morgen Mittag?

Othello.

Ich speise nicht zu Haus;
Die Officiere luden mich zur Festung.

Desdemona.

Nun, Morgen Abend? Oder Dienstag Morgen,
Zu Mittag oder Abend — Mittwoch früh? —
O nenne mir die Zeit, doch laß es höchstens
Drei Tage seyn. Gewiß, es reut ihn sehr;
Und sein Vergehn, nach unsrer schlichten Einsicht —
Wiewohl der Krieg ein Beispiel fordert, sagt man,
Am Besten selbst — ist nur ein Fehl, geeignet
Für heimlichen Verweis. — Wann darf er kommen?
Sprich doch, Othello; ich begreife nicht,
Was ich dir weigerte, das du verlangtest,
Oder so zaudernd schwieg. Ei, Michael Cassio,
Der für dich warb, und manches liebe Mal,
Wenn ich von dir nicht immer günstig sprach,
Dich treu verfocht — den kostet's so viel Müh'
Dir zu versöhnen? Traun, ich thäte viel — —

Othello.

Ich bitt' dich, laß — er komme, wann er will;
Ich will dir nichts versagen.

Desdemona.

Es ist ja nicht für mich:

Es iſt, als bät' ich dich, Handſchuh zu tragen,
Dich warm zu halten, kräft'ge Koſt zu nehmen,
Oder als rieth ich dir beſondre Sorgfalt
Für deine Pflege — nein, hab' ich zu bitten,
Was deine Liebe recht in Anſpruch nimmt,
Dann muß es ſchwierig ſeyn und voll Gewicht,
Und mißlich die Gewährung.

Othello.

Ich will dir nichts verſagen;
Dagegen bitt' ich dich, gewähr' mir dieß —
Laß mich ein wenig nur mit mir allein.

Desdemona.

Soll ichs verſagen? Nein, leb' wohl, mein Gatte!

Othello.

Leb wohl, mein Herz! ich folge gleich dir nach.

Desdemona.

Emilia, komm.
(zu Othello) Thu', wie dich Laune treibt;
Was es auch ſei, gehorſam bin ich dir. (geht ab mit Emilien

Othello.

Holdſelig Ding! Verdammniß meiner Seele,
Lieb' ich dich nicht! und wenn ich dich nicht liebe,
Dann kehrt das Chaos wieder.

Jago.

Mein edler General —

Othello.

Was ſagſt du, Jago?

Jago.

Hat Caſſio, als ihr warbt um eure Gattin,
Gewußt um eure Liebe?

Othello.

Vom Anfang bis zu Ende: warum fragſt du?

Jago.

Um nichts, als meine Neugier zu befried'gen;
Nichts Arges ſonſt.

Othello.

Warum die Neugier, Jago?

Jago.

Ich glaubte nicht, er habe ſie gekannt.

Othello.

O ja, er ging von Einem oft zum Andern.

Jago.

Wirklich?

Othello.

Wirklich! ja, wirklich! — Findſt du was darin?
Iſt er nicht ehrlich?

Jago.

Ehrlich, gnäd'ger Herr?

Othello.

Ehrlich, ja ehrlich!

Jago.

So viel ich weiß, Gen'ral!

Othello.

Was denkſt du, Jago?

Jago.

Denken, gnäd'ger Herr?

Othello.

Hm, denken, gnäd'ger Herr! Bei Gott, mein Echo!
Als läg' ein Ungeheu'r in ſeinem Sinn,
Zu gräßlich, es zu zeigen. — Etwas meinſt du;
Jetzt eben riefſt du: das gefällt mir nicht! —
Als Caſſio fortging. Was gefällt dir nicht? —
Und als ich ſagt', ihm hab' ich mich vertraut
Im Fortgang meiner Werbung, riefſt du: wirklich?

Und zogst und falteteſt die Stirn zuſammen,
Als hieltſt du einen gräulichen Gedanken
Verſchloſſen im Gehirn — wenn du mich liebſt,
Sprich, was du denkſt.

Jago.

Ihr wißt, ich lieb' euch, Herr!

Othello.

Das, denk' ich, thuſt du;
Und weil ich weiß, du biſt mein Freund, und redlich,
Und wägſt das Wort, eh' du ihm Athem leihſt,
So ängſtet mich dieß Stocken um ſo mehr —
Denn derlei iſt bei falſch treuloſen Buben
Alltäglich Spiel; doch bei dem Biedermann
Heimlicher Wink, der aus dem Herzen bringt,
Im Zorn des Edelmuths.

Jago.

Nun, Michael Caſſio —
Ich darf wohl ſchwören, ehrlich halt' ich ihn.

Othello.

Ich auch.

Jago.

Man ſollte ſeyn das, was man ſcheint;
Und die es nicht ſind, ſolltens auch nicht ſcheinen.

Othello.

Ganz recht, man ſollte ſeyn das, was man ſcheint.

Jago.

Nun wohl, ſo halt' ich Caſſio dann für ehrlich.

Othello.

Nein, damit meinſt du mehr:
Ich bitt' dich, ſprich mir ganz ſo wie du denkſt,
Ganz wie du ſinnſt; und gieb dem ſchlimmſten Denken
Das ſchlimmſte Wort.

Jago.

Mein General, verzeiht;
Obgleich zu jeder Dienstpflicht euch verbunden,
Nicht bin ichs da, wo Sclaven frei sich fühlen.
Aussprechen die Gedanken!
Gesetzt, sie wären niedrig und verkehrt —
Wo ist der Palast, wo nicht auch einmal
Schändliches eindringt? Wessen Herz so rein
Daß der und jener schmuz'ge Zweifel nicht
Einmal zu Rath sitzt und Gerichtstag hält
Mit rechtsgemäßer Forschung?

Othello.

Du übst Verrath an deinem Freunde, Jago!
Glaubst du, man kränk' ihn, und verhüllst ihm doch,
Was du nur irgend denken magst.

Jago.

Ich bitt' euch,
Wenn auch vielleicht falsch ist, was ich vermuthe
(Wie's, ich bekenn' es, stets mein Leben quält,
Fehltritten nachgehn; auch mein Argwohn oft
Aus Nichts die Sünde schafft), daß eure Weisheit
Auf einen, der so unvollkommen wahrnimmt,
Nicht hören mag; noch Unruh' euch erbau'n
Aus seiner ungewiß zerstreuten Meinung; —
Nicht kanns bestehn mit eurer Ruh und Wohlfahrt,
Noch meiner Mannheit, Redlichkeit und Vorsicht,
Sag' ich euch, was ich denke.

Othello.

Sprich, was meinst du?

Jago.

Der gute Name ist bei Mann und Frau,
Mein bester Herr,

Das eigentliche Kleinod ihrer Seelen.
Wer meinen Beutel ſtiehlt, nimmt Tand; 's iſt etwas
Und nichts; mein war es, ward das Seine nun,
Und iſt der Sclav von Tauſenden geweſen.
Doch, wer den guten Namen mir entwendet,
Der raubt mir das, was ihn nicht reicher macht,
Mich aber bettelarm.

Othello.

Beim Himmel! ich will wiſſen, was du denkſt.

Jago.

Ihr könnts nicht, läg' in eurer Hand mein Herz,
Noch ſollt ihrs, weil es meine Bruſt verſchließt.

Othello.

Ha! —

Jago.

O, bewahrt euch, Herr, vor Eiferſucht,
Dem grüngeaugten Scheuſal, das die Speiſe
Selbſt ſchafft, die es ernährt — Heil dem Betrog'nen,
Der, ſeiner Schmach bewußt, die Falſche haßt!
Doch welche Qualminuten zählt der Mann,
Der liebt und zweifelt; argwohnt und vergöttert!

Othello.

O Jammer! —

Jago.

Arm und vergnügt iſt reich und überreich;
Doch Cröſus Reichthum iſt ſo arm als Winter
Für den, der immer fürchtet, er verarme —
O Himmel, ſchütz' all' meiner Freunde Herz
Vor Eiferſucht! —

Othello.

Wie? Was iſt das? Denkſt du,
Mein Leben ſoll aus Eiferſucht beſtehn? —

Und wechſeln, wie der Mond, in ew'gem Schwanken,
Mit neuer Furcht? Nein, einmal Zweifeln macht
Mit Eins entſchloſſen. Vertauſch' mich mit 'ner Geiß,
Wenn ich das Wirken meiner Seele richte
Auf ſolch' verblaſ'nes, nichtiges Fantom,
Wahnſpielend, ſo wie du. Nicht weckt mirs Eiferſucht,
Sagt man, mein Weib iſt ſchön, gedeiht, ſpricht ſcherzend,
Sie liebt Geſellſchaft, ſingt, ſpielt, tanzt mit Reiz —
Wo Tugend iſt, macht das noch tugendhafter —
Noch ſchöpf' ich je aus meinen eignen Mängeln
Die kleinſte Furcht, noch Zweifel ihres Abfalls;
Sie war nicht blind, und wählte mich. Nein, Jago,
Eh' ich zweifle, will ich ſehn; zweifl' ich, Beweis:
Und hab' ich den, ſo bleibt nichts anders übrig,
Als fort auf Eins mit Lieb' und Eiferſucht.

Jago.

Das freut mich, denn nun darf ich ohne Scheu
Euch offenbaren meine Lieb' und Pflicht,
Mit freierm Herzen. Drum als Freundeswort
Hört ſo viel nur: noch ſchweig' ich von Beweiſen. —
Beachtet eure Frau; prüft ſie mit Caſſio.
Das Auge klar, nicht blind, nicht eiferſüchtig;
Wie traurig, würd' eu'r freies, edles Herz
Gekränkt durch innre Güte: drum gebt Acht!
Venedigs Art und Sitte kenn' ich wohl:
Dort laſſen ſie den Himmel Dinge ſehn,
Die ſie dem Mann verbergen — gut Gewiſſen
Heißt dort nicht: unterlaß! nein: halt geheim!

Othello.

Meinſt du? —

Jago.

Den Vater trog ſie, da ſie euch geehlicht —

Als ſie vor eurem Blick zu beben ſchien,
War ſie in euch verliebt.

Othello.

Ja wohl!

Jago.

Nun folglich:
Sie, die ſo jung ſich ſo verſtellen konnte,
Daß ſie des Vaters Blick mit Nacht umhüllte,
Daß ers für Zauber hielt — doch ſcheltet mich, —
In Demuth bitt' ich euch, ihr wollt verzeihn,
Wenn ich zu ſehr euch liebe.

Othello.

Ich bin dir ewig dankbar.

Jago.

Ich ſeh', dieß bracht' euch etwas aus der Faſſung.

Othello.

O gar nicht! gar nicht! —

Jago.

Traun, ich fürcht' es doch.
Ich hoff', ihr wollt bedenken, was ich ſprach,
Geſchah aus Liebe: — doch ihr ſeid bewegt; —
Ich bitt' euch, Herr! dehnt meine Worte nicht
Zu größerm Raum und weitrer Richtung aus,
Als auf Vermuthung.

Othello.

Nein.

Jago.

Denn thätet ihrs,
So hätten meine Reden ſchlimmre Folgen,
Als ich jemals gedacht. Sehr lieb' ich Caſſio —
Ich ſeh', ihr ſeid bewegt. —

Othello.

O nein! nicht ſehr! —
Ich glaube, Desdemona iſt mir treu.

Jago.

Lang' bleibe ſie's! Und lange mögt ihrs glauben! —

Othello.

Und dennoch — ob Natur, wenn ſie verirrt —

Jago.

Ja, darin liegts: als — um es dreiſt zu ſagen, —
So manchem Heirathsantrag widerſtehn,
Von gleicher Heimath, Wohlgeſtalt und Rang,
Wonach, wir ſehn's, Natur doch immer ſtrebt:
Hm, darin ſpürt man Willen, allzulüſtern,
Maaßloſen Sinn, Gedanken unnatürlich.
Jedoch verzeiht; ich habe mit dem Argwohn
Nicht ſie beſtimmt gemeint: obſchon ich fürchte,
Ihr Wille, rückgekehrt zu beſſerm Urtheil,
Vergleicht euch einſt mit ihrem Landsgenoſſen,
Und dann vielleicht bereu't ſie.

Othello.

Leb wohl! Leb wohl!
Wenn du mehr wahrnimmſt, laß mich mehr erfahren;
Dein Weib geb' auf ſie Acht! — Verlaß mich, Jago. —

Jago.

Lebt wohl, mein gnäd'ger Herr! (abgehend)

Othello.

Warum vermählt' ich mich? — der brave Menſch
Sieht und weiß mehr, weit mehr, als er enthüllt! —

Jago. (zurückkehrend)

Mein General, ich möcht' euch herzlich bitten,
Nicht weiter grübelt; überlaßt's der Zeit:
Und iſts gleich recht, Caſſio im Dienſt zu laſſen,

(Denn allerdings ſteht er ihm trefflich vor),
Doch, wenn's euch gut dünkt, haltet ihn noch hin,
Dadurch verräth er ſich und ſeine Wege.
Habt Acht, ob eure Gattin ſeine Rückkehr
Mit dringend heft'gem Ungeſtüm begehrt;
Daraus ergiebt ſich manches. Unterdeß
Denkt nur, ich war zu ämſig in der Furcht,
(Und wirklich muß ich fürchten, daß ichs war —)
Und haltet ſie für treu, mein edler Feldherr!

Othello.

Sorg' nicht um meine Faſſung.

Jago.

Noch einmal nehm' ich Abſchied. (ab)

Othello.

Das iſt ein Menſch von höchſter Redlichkeit,
Und kennt mit wohlerfahrnem Sinn das Treiben
Des Weltlaufs. Find' ich dich verwildert, Falk,
Und ſei dein Fußriem mir ums Herz geſchlungen,
Los geb' ich dich, fleug' hin in alle Lüfte,
Auf gutes Glück! — Vielleicht wohl, weil ich ſchwarz bin,
Und mir des leichten Umgangs Gabe fehlt,
Der Stutzer ziert; auch weil ſich meine Jahre
Schon abwärts ſenken; — doch das heißt nicht viel: —
Sie iſt dahin! — Ich bin getäuſcht! — Mein Troſt
Sei bittrer Haß. O! Fluch des Eheſtands,
Daß unſer dieſe zarten Weſen ſind,
Und nicht ihr Lüſten! Lieber Kröte ſeyn
Und von den Dünſten eines Kerkers leben,
Als daß ein Winkel im geliebten Weſen
Für Andre ſei. — Das iſt der Großen Qual,
Sie haben minder Vorrecht, als der Niedre:
'S iſt ihr Geſchick, unwendbar wie der Tod;

Schon im Entſtehn ſchwebt der gehörnte Fluch
Auf unſrer Scheitel. Siehe da, ſie kommt: —
(Desdemona und Emilia treten auf)
Iſt dieſe falſch, ſo ſpottet ſein der Himmel! —
Ich wills nicht glauben!

Desdemona.

Nun, mein theurer Herr?
Dein Gaſtmahl und die edlen Cyprier,
Die du geladen, warten ſchon auf dich.

Othello.

Ich bin zu tadeln.

Desdemona.

Was redeſt du ſo matt? Iſt dir nicht wohl?

Othello.

Ich fühle Schmerz an meiner Stirne hier.

Desdemona.

Ei ja, das kommt vom Wachen, es vergeht:
Ich will ſie feſt dir binden, in 'ner Stunde
Iſts wieder gut.

Othello.

Dein Schnupftuch iſt zu klein.
(ſie läßt ihr Schnupftuch fallen)
Laß nur: komm mit, ich geh hinein mit dir.

Desdemona.

Es quält mich ſehr, daß du dich unwohl fühlſt.
(Desdemona und Othello ab)

Emilia.

Mich freut, daß ich das Tuch hier finde;
Dieß war des Mohren erſtes Liebespfand.
Mein wunderlicher Mann hieß mich ſchon zehn Mal
Das Tuch entwenden: doch ſie liebts ſo ſehr
(Denn er beſchwor ſie's ſorglich ſtets zu hüten),

Daß ſie's beſtändig bei ſich trägt, es küßt
Und ſpricht damit. Das Stickwerk zeichn' ich nach,
Und geb' es Jago:
Wozu er's will, der Himmel weiß: gleichviel,
Ich füge mich in ſeiner Launen Spiel.

(Jago tritt auf)

Jago.

Was giebts? Was machſt du hier allein?

Emilia.

Nun zank' nur nicht, ich habe was für dich.

Jago.

Haſt was für mich? Das iſt nun wohl nichts Neues —

Emilia.

Ei, ſeht mir doch!

Jago.

Ein närriſch Weib zu haben.

Emilia.

So! weiter nichts! — Nun, ſprich! was giebſt du mir
Für dieſes Taſchentuch?

Jago.

Welch Taſchentuch? —

Emilia.

Welch Taſchentuch?
Ei nun, des Mohren erſtes Brautgeſchenk,
Das du ſo oft mir zu entwenden hießeſt.

Jago.

Haſt du's geſtohlen?

Emilia.

Das nicht, ſie ließ es fallen aus Verſehn;
Und ich zum Glück ſtand nah', und hob es auf.
Sieh da, hier iſts.

Jago.

Ein braves Weib! Gieb her! —

Emilia.

Was ſoll dirs nur, daß du ſo eifrig drängſt,
Ihrs wegzumauſen? —

Jago. (reißt es ihr weg)

Ei! Was gehts dich an! —

Emilia.

Hat's keinen wicht'gen Zweck, ſo gieb mirs wieder:
Die arme Frau! — ſie wird von Sinnen kommen,
Wenn ſie's vermißt.

Jago.

Thu' du, als weißt du nichts: ich brauch's zu was;
Laß dir nichts merken: genug, daß ichs bedarf.
Geh', laß mich. (Emilia ab)
Ich will bei Caſſio dieſes Tuch verlieren,
Da ſoll ers finden; Dinge, leicht wie Luft,
Sind für die Eiferſucht Beweis, ſo ſtark
Wie Bibelſprüche. Dieß kann Wirkung thun.
Der Mohr iſt ſchon im Kampf mit meinem Gift: —
Gefährliche Gedanken ſind gleich Giften,
Die man zuerſt kaum wahrnimmt am Geſchmack,
Allein nach kurzer Wirkung auf das Blut,
Gleich Schwefelminen glühn. Ich ſagt' es wohl! —
(Othello tritt auf)
Da kommt er. Mohnſaft nicht noch Mandragora,
Noch alle Schlummerkräfte der Natur,
Verhelfen je dir zu dem ſüßen Schlaf,
Den du noch geſtern hatteſt.

Othello.

Ha! Ha! mir treulos! Mir! —

Jago.

Nun, faßt euch, General! Nichts mehr davon.

Othello.

Fort! Heb' dich weg! Du warfſt mich auf die Folter: —
Ich ſchwör', 's iſt beſſer, ſehr betrogen ſeyn,
Als nur ein wenig wiſſen.

Jago.

Wie, Gen'ral?

Othello.

Was ahnet' ich von ihren ſtillen Lüſten? —
Ich ſah's nicht, dacht' es nicht, war ohne Harm;
Schlief gut die nächſte Nacht, aß gut, war frei und froh;
Ich fand nicht Caſſio's Küſſ' auf ihren Lippen:
Wenn der Beſtohlne nicht vermißt den Raub,
Sagt ihrs ihm nicht, ſo iſt er nicht beſtohlen.

Jago.

Es ſchmerzt mich, dieß zu hören.

Othello.

Noch wär' ich glücklich, wenn das ganze Lager,
Troßbub' und Alles, ihren ſüßen Leib genoß,
Und ich erfuhr es nicht. O nun, auf immer
Fahr' wohl, des Herzens Ruh'! Fahr' wohl, mein Friede!
Fahr' wohl, du wallender Helmbuſch, ſtolzer Krieg,
Der Ehrgeiz macht zur Tugend! O, fahr' wohl!
Fahr' wohl, mein wiehernd Roß und ſchmetternd Erz,
Muthſchwellende Trommel, muntrer Pfeifenklang,
Du königlich Panier, und aller Glanz,
Pracht, Pomp und Rüſtung des glorreichen Kriegs! —
Und o du Mordgeſchoß, deß rauher Schlund
Des ew'gen Jovis Donner wiederhallt,
Fahr' wohl! Othello's Tag'werk iſt gethan! —

Jago.

Iſts möglich? — Gnäd'ger Herr —

Othello.

Beweiſe, Schurk', mir, daß mein Weib verbuhlt,
Thu's ja, ſchaff mir den ſichtlichen Beweis;
Sonſt, bei dem Leben meiner ewgen Seele,
Beſſer wär' dirs, ein Hund geboren ſeyn,
Als meinem Grimm dich ſtellen.

Jago.

Dahin kam's?

Othello.

Sehn will ich, oder mindeſtens Beweis,
An dem kein Häkchen ſei, den kleinſten Zweifel
Zu hängen dran, ſonſt wehe deiner Seele! —

Jago.

Mein edler Herr! —

Othello.

Wenn du ſie frech verläumd'ſt und folterſt mich,
Dann bete nie mehr; ſchließ die Rechnung ab;
Auf höchſten Gräuel häufe neuen Gräul;
Mach, daß der Himmel weint, die Erde bebt,
Denn nichts zum ewgen Fluche kannſt du fügen,
Das größer ſei.

Jago.

O! Gnad'! o Himmel! ſchützt mich! —
Seid ihr ein Mann? habt ihr Vernunft und Sinn? —
Fahrt wohl denn! Nehmt mein Amt. — Ich blöder Thor,
Deß Lieb' und Redlichkeit als Laſter gilt! —
O! ſchnöde Welt! merk' auf, merk' auf, o Welt!
Aufrichtig ſeyn und redlich bringt Gefahr.
Dank für die Warnung; keinen Freund von jetzt
Lieb' ich hinfort, da Liebe ſo verletzt.

Othello.

Nein, bleib, du ſollteſt doch wohl ehrlich ſeyn.

Jago.

Klug ſollt' ich ſeyn, denn Gradheit iſt 'ne Thörin,
Die das verfehlt, wonach ſie ſtrebt.

Othello.

Bei Gott!
Ich denk', mein Weib iſt treu, und iſt es nicht;
Ich denke, du biſt brav, und biſt es nicht;
Ich will Beweis. Ihr Name, einſt ſo hell
Wie Dianens Antlitz, iſt nun wüſt und ſchwarz
Wie mein Geſicht. — Wenns Meſſer giebt und Stricke,
Gift, Feuer, oder Ströme zum Erſäufen,
Ich duld' es nicht. — O wär' ich überzeugt! —

Jago.

Ich ſehe, wie euch Leidenſchaft verzehrt;
Mich reut, daß ich euch Anlaß gab: ſo möchtet
Ihr überzeugt ſeyn? —

Othello.

Möchte? Nein, ich wills.

Jago.

Und könnt. Doch wie? Wie überzeugt, o Herr?
Wollt ihr mit offnem Blick die Frechheit ſchaun?
Sie ſehn gepaart?

Othello.

Ha, Tod und Teufel! o! —

Jago.

Ein ſchwierig Unternehmen, denk' ich mir,
Sie ſo zur Schau zu bringen: 's wär' zu toll,
Wenn mehr noch als vier Augen Zutritt fänden
Bei ſolchem Luſtſpiel! Was denn alſo? Wie?
Was ſoll ich thun? Wo Ueberzeugung finden!

Unmöglich iſt es, dieß mit anzuſehn,
Und wären ſie wie Geiß' und Affen wild,
Hitzig, wie brünſtige Wölfe, plump und ſinnlos
Wie trunkne Dummheit. Dennoch ſag' ich euch,
Wenn Schuldverdacht und Gründe trift'ger Art,
Die gradhin führen zu der Wahrheit Thor,
Euch Ueberzeugung ſchafften, ſolche hätt' ich.

Othello.

Gieb ſprechende Beweiſe, daß ſie falſch.

Jago.

Ich haſſe dieß Geſchäft:
Doch weil ich hierin ſchon ſo weit gegangen —
Verlockt durch Lieb' und dumme Redlichkeit, —
So fahr' ich fort. — Ich ſchlief mit Caſſio jüngſt,
Und da ein arger Schmerz im Zahn mich quälte,
Konnt' ich nicht ruhn.
Nun giebt es Menſchen von ſo ſchlaffem Geiſt,
Daß ſie im Traum ausſchwatzen, was ſie thun,
Und Caſſio iſt der Art.
Im Schlafe ſeufzt' er: ſüße Desdemona! —
Sei achtſam, unſre Liebe halt geheim! —
Und dann ergriff und drückt' er meine Hand,
Rief: ſüßes Kind! — und küßte mich mit Inbrunſt,
Als wollt' er Küſſe mit der Wurzel reißen
Aus meinen Lippen, legte dann das Bein
Auf meines, ſeufzt' und küßte mich und rief:
Verwünſchtes Loos, das dich dem Mohren gab! —

Othello.

O gräulich! gräulich!

Jago.

Nun, dieß war nur Traum.

Othello.

Doch er bewies vorhergegangne That.

Jago.

Ein ſchlimm Bedenken iſts, ſei's auch nur Traum;
Und dient vielleicht zur Stütze andrer Proben,
Die ſchwach beweiſen.

Othello.

In Stücke reiß' ich ſie!

Jago.

Nein, mäßigt euch; noch ſehn wir nichts gethan;
Noch kann ſie ſchuldlos ſeyn. Doch ſagt dieß Eine,
Sahn ihr nie ſonſt in eures Weibes Hand
Ein feines Tuch, mit Erdbeer'n bunt geſtickt?

Othello.

So eines gab ich ihr, mein erſt Geſchenk.

Jago.

Das wußt' ich nicht. Allein mit ſolchem Tuch
(Gewiß war es das ihre), ſah ich heut
Caſſio den Bart ſich wiſchen.

Othello.

Wär' es das, —

Jago.

Das, oder ſonſt eins, kam's von ihr, ſo zeugt
Es gegen ſie nebſt jenen andern Zeichen.

Othello.

O! daß der Sclav zehntauſend Leben hätte!
Eins iſt zu arm, zu ſchwach für meine Rache!
Nun ſeh' ich, es iſt wahr. Blick her, o Jago,
So blaſ' ich meine Lieb' in alle Winde: —
Hin iſt ſie. —
Auf, ſchwarze Rach'! aus deiner tiefen Hölle!
Gieb, Liebe, deine Kron' und Herzensmacht

Tyrann'ſchem Haß! Dich ſprenge deine Laſt,
O Buſen, angefüllt mit Natterzungen!

Jago.

Ich bitt' euch, ruhig.

Othello.

Blut, o Jago, Blut!

Jago.

Geduld, vielleicht noch ändert ihr den Sinn.

Othello.

Nie, Jago, nie! So wie des Pontus Meer,
Deß eiſ'ger Strom und fortgewälzte Fluth
Kein Rückwärts-Ebben kennt, nein, unaufhaltſam
In den Propontis rollt und Hellespont:
So ſoll mein blut'ger Sinn in wüth'gem Gang
Nie umſchaun, noch zur ſanften Liebe ebben,
Bis eine vollgenügend weite Rache
Ihn ganz verſchlang. (er kniet nieder)
Nun, beim cryſtall'nen Aether,
Mit ſchuld'ger Ehrfurcht vor dem heil'gen Eid,
Verpfänd' ich hier mein Wort.

Jago. (kniet auch)

Steht noch nicht auf. —
Bezeugts ihr ewig glüh'nden Lichter dort!
Ihr Elemente, die ihr uns umſchließt!
Bezeugt, daß Jago hier ſich weiht mit allem,
Was ſein Verſtand, was Herz und Hand vermag,
Othello's Schmach zu ahnden! Er gebiete,
Und zu gehorchen ſei mir Liebespflicht,
Wie blutig auch die That. — —

Othello.

Ich grüße deine Liebe
Mit eitlem Dank nicht, nein, mit freud'gem Ja,

Und augenblicklich führ' ich dich ans Werk:
Laß in drei Tagen mich von dir vernehmen,
Daß Caſſio nicht mehr lebt.

Jago.

Mein Freund iſt todt; ihr wollt's, es iſt geſchehn: —
Sie aber ſchont.

Othello.

Verdammt, verdammt ſei ſie, die bübſche Dirne!
Komm, folge heimlich mir, ich will im Stillen
Ein ſchnelles Todesmittel mir verſchaffen
Für dieſen ſchönen Teufel. — Nun biſt du mein Lieutnant.

Jago.

Ich bin auf ewig euer.

(Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Desdemona, Emilia, und der Narr)

Desdemona. He! Weißt du, in welcher Gegend Lieutnant Caſſio liegt?

Narr. Ich möchte nicht ſagen, daß er irgendwo lüge.

Desdemona. Warum?

Narr. Er iſt ein Soldat, und wollt' ich ſagen, daß ein Soldat lüge, das ginge an Hals und Kragen.

Desdemona. Nicht doch, wo wohnt er?

Narr. Euch ſagen, wo er wohnt, hieße euch ſagen, wo ich lüge.

Desdemona. Iſt daraus wohl klug zu werden?

Narr. Ich weiß nicht, wo er wohnt, und ſollt' ich eine Wohnung aus der Luft greifen und ſagen, er liegt hier, oder liegt da, — das hieße in meinen Hals hineinlügen.

Desdemona. Kannſt du ihn wohl ausfragen, und dich nach dem Beſcheid mit Vernunft gebärden?

Narr. Ich will die Welt hindurch catechiſiren, das heißt, Fragen ſtellen, und ſie antworten laſſen.

Desdemona. Suche ihn auf, und ſchicke ihn her: ſage ihm, ich habe meinen Gemahl für ihn geſtimmt, ich hoffe, Alles werde noch gut.

Narr. Dieß auszurichten reicht nicht über das Vermögen des menſchlichen Geiſtes, und darum will ich das Abentheuer beſtehen. (ab)

Desdemona.

Wo hab' ich nur das Tuch verlegt, Emilia?

Emilia.

Ich weiß nicht, gnäd'ge Frau.

Desdemona.

Glaub mir, viel lieber mißt' ich meine Börſe,
Voll von Cruſados. Wär' mein edler Mohr
Nicht großgeſinnt und frei vom niedern Stoff
Der Eiferſucht, dieß könnt' auf ſchlimme Meinung
Ihn führen.

Emilia.

Weiß er nichts von Eiferſucht?

Desdemona.

Wer? Er? — Die Sonn' in ſeinem Lande, glaub' ich,
Sog alle ſolche Dünſt' ihm aus.

Emilia.

Da kommt er.

Desdemona.

Ich will ihn jetzt nicht laſſen, bis er Caſſio
Zurückberief. Wie geht dirs, mein Othello? —

(Othello tritt auf)

Othello.

Wohl, theure Frau! (beiſeit) O Qual, ſich zu verſtellen! — (laut) Wie geht dirs, Desdemona?

Desdemona.

Gut, mein Theurer.

Othello.

Gieb deine Hand mir. — Dieſe Hand iſt warm.

Desdemona.

Sie hat auch Alter nicht noch Gram gefühlt.

Othello.

Dieß deutet Fruchtbarkeit, freigeb'gen Sinn; —
Heiß, heiß, und feucht! Solch einer Hand geziemt
Abtödtung von der Welt, Gebet und Faſten,
Viel Selbſtkaſteiung, Andacht, fromm geübt;
Denn jung und brennend wohnt ein Teufel hier,
Der leicht ſich auflehnt. 'S iſt 'ne milde Hand,
Die gern verſchenkt.

Desdemona.

Du kannſt ſie wohl ſo nennen,
Denn dieſe Hand war's, die mein Herz dir gab.

Othello.

Eine offne Hand: ſonſt gab das Herz die Hand;
Die neue Wappenkunſt iſt Hand, nicht Herz.

Desdemona.

Davon verſteh' ich nichts. Nun, dein Verſprechen.

Othello.

Welch ein Verſprechen, Kind? —

Desdemona.

Ich ließ den Caſſio rufen, dich zu ſprechen.

Othello.

Mich plagt ein widerwärt'ger, böſer Schnupfen,
Leih mir dein Taſchentuch.

Desdemona.

Hier, mein Gemahl.

Othello.

Das, welches ich dir gab.

Desdemona.

Ich hab's nicht bei mir.

Othello.

Nicht?

Desdemona.

Wirklich nicht, mein Theurer.

Othello.

Das muß ich tadeln: dieſes Tuch
Gab meiner Mutter ein Zigeunerweib:
Ne Zaubrin wars, die in den Herzen las.
So lange ſie's bewahrte, ſprach das Weib,
Würd' es ihr Reiz verleihn, und meinen Vater
An ihre Liebe feſſeln; doch verlöre
Oder verſchenkte ſie's, ſatt würde dann
Sein Blick ſie ſcheun, ſein lüſtern Auge ſpähn
Nach neuem Reiz: ſie, ſterbend, gab es mir,
Und hieß mirs, wenn mein Schickſal mich vermählte,
Der Gattin geben. Dieß geſchah: nun hüt' es
Mit zarter Liebe, gleich dem Augenſtern.
Verlörſt du's, oder gäbſt es fort, es wäre
Ein Unheil ohne Maaß.

Desdemona.

Wie, iſt es möglich?

Othello.

Ja wohl; in dem Gewebe ſteckt Magie;
Eine Sibylle, die den Sonnenlauf
Zweihundert Mal die Bahn vollenden ſah,
Hat im prophet'ſchen Wahnſinn es gewebt.

Geweihte Würmer ſpannen ihre Seide,
Sie färbt's in Mumienſaft, den ſie mit Kunſt
Aus Jungfraunherzen zog.

Desdemona.

Wirklich? iſts wahr?

Othello.

Höchſt zuverläſſig; drum bewahr' es wohl.

Desdemona.

Dann wollte Gott, ich hätt' es nie geſehn.

Othello.

Ha! und weßhalb?

Desdemona.

Was ſprichſt du ſo auffahrend und ſo ſchnell?

Othello.

Iſts fort? verloren? Sprich! Iſts nicht vorhanden?

Desdemona.

Gott helf' mir!

Othello.

Nun?

Desdemona.

'S iſt nicht verloren, wenns nun aber wäre?

Othello.

Ha! —

Desdemona.

Ich ſag', es iſt noch da.

Othello.

Dann hol' es, zeig' mirs.

Desdemona.

Das könnt' ich, Herr, allein ich will es nicht.
Mit ſolchem Kunſtgriff weichſt du mir nicht aus —
Ich bitt' dich, nimm den Caſſio wieder an.

Othello.

So hole mir das Tuch, mir ahnet Schlimmes.

Desdemona.

Sei gut;
Du find'ſt nicht wieder ſolchen tücht'gen Mann.

Othello.

Das Tuch —

Desdemona.

Er iſt ein Mann, der all' ſein Glück
Von je auf deine Freundſchaft hat gebaut, —

Othello.

Das Tuch —

Desdemona.

Fürwahr, du thuſt nicht recht!

Othello.

Hinweg! (ab)

Emilia.

Iſt der nicht eiferſüchtig?

Desdemona.

So ſah ich ihn noch nie! —
Gewiß, ein Zauber ſteckt in jenem Tuch:
Ein wahres Unglück, daß ich es verlor.

Emilia.

Man lernt den Mann nicht aus in Einem Jahr,
Sie Alle ſind nur Magen, wir nur Koſt;
Sie ſchlingen uns hinab, und ſind ſie ſatt,
Spei'n ſie uns aus. Seht! Caſſio und mein Mann.

(Jago und Caſſio treten auf)

Jago.

Da iſt kein andrer Weg, ſie muß es thun;
Und ſieh, wie glücklich! geh', beſtürme ſie.

Desdemona.

Nun, lieber Caſſio! ſagt, wie geht es euch?

Caſſio.

Mein alt Geſuch. Ich bitt' euch, gnäd'ge Frau,
Laßt mich durch euer kräftig Fürwort wieder
Erſtehn und Theil an ſeiner Freundſchaft finden,
Die ich mit ganzer Liebe meines Herzens
Treulich verehre: — nicht verzögre ſichs:
Iſt mein Vergehn ſo tödtlich ſchwerer Art,
Daß weder vor'ger Dienſt noch jetz'ge Reu,
Noch Vorſatz, künftig edlen Dienſt zu thun,
Mir ſeine Neigung wieder kann gewinnen,
So wird mirs Wohlthat ſeyn, es nur zu wiſſen;
Dann borg' ich mir erzwungne Freudigkeit,
Und ſuch' auf einer neuen Lebensbahn
Des Glücks Almoſen.

Desdemona.

Ach, mein edler Caſſio,
Dießmal iſt meine Anwaltſchaft umſonſt;
Mein Herr iſt nicht mein Herr, ich kennt' ihn nicht,
Wär' er im Antlitz wie im Geiſt verwandelt. —
So mag mir jeder fromme Engel helfen,
Wie ich für euch nach beſten Kräften ſprach;
Und ſelbſt auf ſeinen Zorn hab' ichs gewagt,
Durch dreiſtes Wort! Ihr müßt euch noch gedulden:
Was ich vermag, das thu' ich; thu' noch mehr,
Als ich für mich je wagte, dieß genüg' euch.

Jago.

Iſt er erzürnt?

Emilia.

Er ging nur eben fort,
Und wirklich ungewöhnlich aufgeregt.

Jago.

Kann er in Zorn ſeyn? Die Kanone ſah ich
Ihm ſeine Schlachtreih'n ſprengen in die Luft;
Und wie ein Teufel ihm den eignen Bruder
Von ſeiner Seite raffen; — er im Zorn? —
Dann muß es Großes ſeyn; — ich geh' und ſuch' ihn —
Gewiß, das hat was auf ſich, wenn er zürnt. (ab)

Desdemona.

Ich bitt' dich, thu's. — Vielleicht ein Staatsgeſchäft, —
Sei's von Venedig, ſei's geheime Bosheit,
Der er in Cypern auf die Spur gerathen, —
Trübt ſeinen heitern Geiſt; in ſolchem Fall
Zanken die Männer leicht mit kleinern Weſen,
Sind größre auch der Grund. So iſt es immer;
Denn, ſchmerzt uns nur der Finger, haben auch
Die übrigen geſunden Glieder etwas
Von Wehgefühl. Nein, Männer ſind nicht Götter:
Wir müſſen nicht des Bräutgams zarte Rückſicht
Von ihnen fordern. Schilt mich nur, Emilie;
Ich dachte ſeiner Rauhheit ſchon den Stab
Zu brechen, ſieh, ſo kindiſch war mein Kriegsrecht;
Den Zeugen, find' ich nun, beſtach ich ſelbſt,
Und er iſt falſch verklagt.

Emilia.

Gott geb', es ſei'n Staatsſachen, wie ihr glaubt;
Und nicht ein Wahn noch eiferſücht'ge Grille,
Die euch betrifft.

Desdemona.

O liebe Zeit! — ich gab ihm niemals Anlaß.

Emilia.

Das iſt den Eiferſücht'gen einerlei,
Sie ſind nicht ſtets aus Anlaß eiferſüchtig,

Sie eifern, weil ſie eifern; 's iſt ein Scheuſal,
Erzeugt von ſelbſt, geboren aus ſich ſelbſt.

Desdemona.

Gott ſchütz' Othello vor dem Scheuſal!

Emilia.

Amen.

Desdemona.

Ich will ihn ſuchen; Caſſio, bleibt hier nah';
Iſt er geſtimmt, betreib' ich eure Bitte,
Und will es bis zum Aeußerſten verſuchen.

Caſſio.

Ich dank' in Demuth, gnäd'ge Frau!

(Desdemona und Emilia ab)

(Bianca tritt auf)

Bianca.

Gott grüß' dich, Caſſio!

Caſſio.

Wie kommſt du hierher?
Was treibſt du, meine allerſchönſte Bianca?
Juſt wollt' ich zu dir kommen, liebes Herz!

Bianca.

Und ich war eben unterwegs zu dir.
Was? Eine Woche konntſt du außen bleiben?
Sieben Tag' und Nächte? — Acht Mal zwanzig Stunden,
Und acht noch? Und einſame Liebesſtunden,
Langweil'ger, als der Zeiger, hundert Mal?
O läſt'ge Rechnung!

Caſſio.

Zürne nicht, mein Kind;
Mich drückte ſchwere Sorg' in all' den Tagen;
Doch werd' ich dir zu ungeſtörter Zeit

Die lange Rechnung tilgen. — Liebſte Bianca,
(er giebt ihr Desdemonas Tuch)
Zeichne dieß Muſter ab.

Bianca.

Ei, woher kam dieß?
Das iſt ein Pfand von einer neuen Freundin.
Dein Wegſeyn ſchmerzte, doch der Grund noch mehr:
Kam es ſo weit? Nun gut, ſchon gut! —

Caſſio.

Geh', Mädchen,
Wirf den Verdacht dem Teufel ins Geſicht,
Von dem er kam. Nun, biſt du eiferſüchtig,
Dieß ſei von einer Liebſten mir geſchenkt? —
Nein, glaub' mirs, Bianca! —

Bianca.

Nun, woher kams?

Caſſio.

Ich weiß nicht Kind, ich fand's auf meinem Zimmer,
Die Stickerei gefällt mir: eh' mans fordert
(Was bald geſchehn kann), wünſcht' ichs nachgezeichnet:
Da nimm's und thu's, und laß mich jetzt allein.

Bianca.

Allein dich laſſen? und warum?

Caſſio.

Ich muß hier warten auf den General;
Und nicht empfehlend wär' mirs, noch erwünſcht,
Fänd' er mich ſo begleitet.

Bianca.

Und warum nicht?

Caſſio.

Nicht, daß ich dich nicht liebte.

Bianca.

Nur, daß du mich nicht liebſt.
Ich bitt' dich, bring' mich etwas auf den Weg,
Und ſag' mir, kommſt du wohl heut Abend zeitig?

Caſſio.

Ich kann ein kurzes Stück nur mit dir gehn,
Weil ich hier warte: doch ich ſeh' dich bald.

Bianca.

Schon gut; man muß ſich fügen in die Zeit.

(Sie gehn ab)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Zimmer auf dem Schloſſe.

(Othello und Jago)

Jago.

Wie dünkt euch das?

Othello.

Was ſoll mich dünken?

Jago.

Was,
Sich heimlich küſſen?

Othello.

Ein verbotner Kuß! —

Jago.

Oder nackt im Bett mit ihrem Freunde ſeyn,
Wohl Stunden lang und mehr, in aller Unſchuld? —

Othello.

Im Bette, Jago, und in aller Unſchuld? —
Das hieße Heuchelei ja mit dem Teufel! —
Wer keuſch ſeyn will und ſolches thut, deß Tugend
Verſucht der Teufel, und er ſelbſt den Himmel.

Jago.

Wenn ſie nichts thaten, war der Fehl nicht groß;
Doch, wenn ich meiner Frau ein Tuch verehrt —

Othello.

Nun dann? —

Jago.

Nun, dann gehört's ihr, gnäd'ger Herr: und folglich
Darf ſie's verſchenken, mein' ich, wem ſie will.

Othello.

Sie iſt Gebieterin auch ihrer Ehre;
Darf ſie die auch verſchenken? —

Jago.

Die Ehr' iſt nur ein unſichtbares Weſen,
Und oft beſitzt ſie der, der ſie nicht hat:
Allein das Tuch — —

Othello.

Bei Gott! mit Freuden hätt' ich das vergeſſen: —
Du ſagteſt, — o, es ſchwebt um mein Gedächtniß,
So wie der Rab' um ein verpeſtet Haus,
Verderben dräu'nd, — er habe jenes Tuch.

Jago.

Nun was denn?

Othello.

Das iſt doch nicht gut, gewiß! —

Jago.

Sagt' ich noch gar, ich ſah ihn euch beſchimpfen,
Oder hört' ihn ſagen, — wie's denn Schurken giebt,
Die, wenn ſie durch ihr ungeſtümes Werben,
Oder durch frei Vergaffen eines Weibes
Sie zwangen oder kirrten — nimmer ruhn,
Bis ſie geſchwatzt, —

Othello.

Hat er ſo was geſagt?

Jago.

Das hat er, gnäd'ger Herr! Doch ſeid verſichert,
Nicht mehr, als er abſchwören wird.

Othello.

Was ſagt' er?

Jago.

Daß er bei ihr, — ich weiß nicht, wie er ſagte, —

Othello. Was!? Was? —

Jago. Gelegen —

Othello. Bei ihr?

Jago. Bei ihr, auf ihr, wie ihr wollt.

Othello. Bei ihr gelegen! auf ihr! Das Tuch — dieſe Geſtändniſſe — das Tuch — Eingeſtehn, und dann für die Mühe gehängt werden; zuerſt gehängt, dann eingeſtehn. — Ich zittre davor! — Natur würde ſich nicht in ſo verfinſternde Qualen verhüllen, wäre es nicht Vorbedeutung. Nicht Wahnbilder, die mich ſo erſchüttern! — Hu! Naſen, Ohren und Lippen: iſt es möglich? Eingeſtehn, — Tuch, — — o Teufel! — (er fällt in Ohnmacht)

Jago.

Sei wirkſam, Gift,
Sei wirkſam! alſo fängt man gläub'ge Narren;
Manch wackre, keuſche Frau kommt grade ſo
Ganz ſchuldlos ins Geſchrei. — Auf, gnäd'ger Herr! —
Othello! — Gnäd'ger Herr! — Was wollt ihr, Caſſio? —

(Caſſio tritt auf)

Caſſio.

Was giebts?

Jago.

Der Feldherr ſtürzte jetzt in Krämpfen hin;
Dieß iſt ſeit geſtern ſchon ſein zweiter Anfall.

Caſſio.

So reib' ihn um die Schläfe!

Jago.

Nein, laß ab:

Laß ihn in ſeiner Starrſucht ungeſtört;
Sonſt ſchäumt er vor dem Mund und raſ't alsbald
In wilder Tobſucht. Sieh', er rührt ſich wieder;
Entferne dich auf einen Augenblick,
Er wird ſich ſchnell erholen; wenn er fort iſt,
Hätt' ich mit dir ein wichtig Wort zu reden. — (Caſſio ab)
Wie iſt euch? Habt ihr nicht den Kopf verletzt?

Othello.

Sprichſt du mir Hohn? —

Jago.

Euch höhnen? Nein, bei Gott! —
Ich wollt', ihr trügt euer Schickſal wie ein Mann.

Othello.

Gehörnter Mann iſt nur ein Vieh, ein Unthier.

Jago.

So giebt es manches Vieh in großen Städten,
Und manch vornehmes Unthier.

Othello.

Geſtand ers ein?

Jago.

Mein Feldherr! ſeid ein Mann;
Denkt, jeder bärt'ge Menſch, ins Joch geſpannt,
Zieht neben euch. Millionen leben rings,
Die nächtlich ruhn auf preisgegebnem Lager,
Das ſie ihr eigen wähnen: ihr ſteht beſſer.
O das iſt Satansfeſt, Erzſpaß der Hölle,
Ein üppig Weib im ſichern Eh'bett küſſen,
Und keuſch ſie glauben! Nein, Gewißheit will ich:
Und hab' ich die, weiß ich, ſie iſt verloren.

Othello.

Du ſprichſt verſtändig! Ja, gewiß! —

Jago.

Geht auf die Seite, Herr;
Begebt euch in die Schranken der Geduld.
Indeß ihr ganz von eurem Gram vernichtet,
(Ein Ausbruch, wenig ziemend ſolchem Mann)
Kam Caſſio her; ich wußt' ihn wegzuſchaffen,
Und euren Anfall triftig zu entſchuld'gen;
Dann lud' ich ihn zurück auf ein Geſpräch;
Was er verhieß. Nun bergt euch irgendwo,
Und merkt den Hohn, den Spott, die Schadenfreude
In jeder Miene ſeines Angeſichts;
Denn beichten ſoll er mir auf's neu den Hergang,
Wo, wann, wie oft, wie lange ſchon und wie
Er euer Weib geherzt und herzen wird;
Merkt, ſag' ich, ſein Geberdenſpiel. O ſtill doch! —
Sonſt denk' ich, ihr ſeid ganz und gar nur Wuth
Und nichts von einem Manne.

Othello.

Hörſt du's, Jago?
Ich will höchſt ſchlau jetzt den Geduld'gen ſpielen,
Doch, hörſt du's? dann den Blut'gen.

Jago.

So iſts Recht —
Jedes zu ſeiner Zeit. — Nun tretet ſeitwärts.

(Othello tritt bei Seite)

Jetzt will ich Caſſio nach Bianca fragen,
Ein gutes Ding, das, ihre Gunſt verkaufend,
Sich Brod und Kleider anſchafft: dies Geſchöpf
Läuft Caſſio nach; und 's iſt der Dirnen Fluch,
Nachdem ſie zehn getäuſcht, täuſcht einer ſie:
Er, wenn er von ihr hört, erwehrt ſich kaum
Laut aufzulachen. Sieh', da kommt er her: —

(Caſſio tritt auf)

Und wie er lächelt, ſoll Othello wüthen;
Und ſeine ungelehr'ge Eiferſucht
Wird Caſſio's Lächeln, Scherz und leichtes Weſen
Ganz mißverſtehn. — Nun, Lieutenant, wie gehts?

Caſſio.

So ſchlimmer, weil du mir den Titel giebſt,
Deſſen Verluſt mich tödtet.

Jago.

Halt' Desdemona feſt, ſo kann's nicht fehlen. (beiſeit)
Ja, läge dies Geſuch in Bianca's Macht,
Wie ſchnell wärſt du am Ziel!

Caſſio.

Das arme Ding! —

Othello. (beiſeit)

Seht nur, wie er ſchon lacht! —

Jago.

Nie hab' ich ſo verliebt ein Weib geſehn.

Caſſio.

Das gute Närrchen! Ja, ſie liebt mich wirklich.

Othello. (beiſeit)

Jetzt leugnet er's nur ſchwach und lacht's hinweg! —

Jago.

Hör' einmal Caſſio, —

Othello. (beiſeit)

Jetzt beſtürmt er ihn
Es zu geſtehn; nur fort; — recht gut, recht gut! —

Jago.

Sie rühmt ſich ſchon, du nimmſt ſie bald zur Frau;
Iſt das dein Ernſt?

Caſſio.

Ha, ha, ha, ha!

Othello. (beiſeit)
Triumphirſt du, Römer? triumphirſt du?

Caſſio. Ich ſie zur Frau nehmen? — Was! Eine Buhlſchweſter? Ich bitt' dich, habe doch etwas Mitleid mit meinem Witz; halt' ihn doch nicht für ſo ganz ungeſund. Ha, ha, ha! —

Othello. (beiſeit) So, ſo, ſo; wer gewinnt, der lacht.

Jago. Wahrhaftig, die Rede geht, du würd'ſt ſie heirathen.

Caſſio. Nein, ſag' mir die Wahrheit.

Jago. Ich will ein Schelm ſeyn! —

Othello. (beiſeit) Ich trage alſo dein Brandmal? — Gut! —

Caſſio. Das hat der Affe ſelbſt unter die Leute gebracht. Aus Eitelkeit hat ſie ſich's in den Kopf geſetzt, ich werde ſie heirathen; nicht weil ich's verſprochen habe.

Othello. (beiſeit) Jago winkt mir, nun fängt er die Geſchichte an.

Caſſio. Eben war ſie hier; ſie verfolgt mich überall. Neulich ſtand ich am Strande und ſprach mit einigen Venetianern, da kommt wahrhaftig der Grasaffe hin und ſo wahr ich lebe, fällt mir ſo um den Hals. —

Othello. (beiſeit) Und ruft: o lieber Caſſio! oder etwas Aehnliches; denn das deutet ſeine Gebärde.

Caſſio. Und hängt, und küßt, und weint an mir, und zerrt und zupft mich. Ha, ha, ha! —

Othello. (beiſeit) Jetzt erzählt er, wie ſie ihn in meine Kammer zog: O, ich ſehe deine Naſe, aber noch nicht den Hund, dem ich ſie vorwerfen will.

Caſſio. In der That, ich muß ſie aufgeben.

Jago. Mein Seel! — Sieh, da kommt ſie.

(Bianca tritt auf)

Caſſio. Das iſt eine rechte Biſamkatze! Was willſt du nur, daß du mir ſo nachläufſt?

Bianca. Mag der Teufel und ſeine Großmutter dir nachlaufen! — Was haſt du mit dem Taſchentuch vor, das du mir jetzt eben gabſt? Ich war eine rechte Närrin, daß ich's nahm. Ich ſoll die ganze Arbeit abzeichnen? Recht wahrſcheinlich, daß du's in deinem Zimmer ſollſt gefunden haben, und nicht wiſſen, wers da ließ. 'S iſt das Geſchenk irgend eines Schätzchens, und ich ſoll die Arbeit abzeichnen? Da gieb's deinem Steckenpferde: woher du's auch haſt, ich werde die Stickerei nicht abzeichnen.

Caſſio. Still doch, meine ſüße Bianca! ſtill doch, ſtill! —

Othello. (beiſeit) Beim Himmel, iſt das nicht mein Taſchentuch?

Bianca. Willſt du heut' Abend zum Eſſen kommen, ſo thu's, willſt du nicht, ſo komm ein ander Mal, wenn du Luſt haſt. (ab)

Jago. Geh' ihr nach, geh' ihr nach!

Caſſio. Das muß ich wohl, ſonſt zankt ſie noch in der Straße.

Jago. Willſt du zu Abend bei ihr eſſen?

Caſſio. Ich denke ja!

Jago. Vielleicht treff' ich dich dort, denn ich hätte in der That nothwendig mit dir zu reden.

Caſſio. Bitt' dich, komm! Willſt du? —

Jago. Gut, nichts mehr. (Caſſio ab)

Othello. Wie mord' ich ihn? Jago!

Jago. Bemerktet ihr's, wie er zu ſeiner Schandthat lachte?

Othello. O, Jago!

Jago. Und ſah't ihr das Tuch? —

Othello. War's meines?

Jago. Eures, bei dieser Hand: und seht nur, wie er das thörichte Weib, eure Gattin achtet! Sie schenkte es ihm und er schenkte es seiner Dirne. —

Othello. O! daß ich neun Jahre an ihm morden könnte. — Ein hübsches Weib, ein schönes Weib, ein süßes Weib! —

Jago. Das müßt ihr jetzt vergessen.

Othello. Mag sie verfaulen und verderben und zur Hölle fahren zu Nacht; denn sie soll nicht leben. Nein, mein Herz ist zu Stein geworden; ich schlage daran, und die Hand schmerzt mich. O die Welt besitzt kein süßeres Geschöpf; sie hätte an eines Kaisers Seite ruhen und ihm Sclavendienste gebieten können.

Jago. Nein, daran müßt ihr nicht denken.

Othello. Sei sie verdammt! Ich sage nur, was sie ist: — So geschickt mit ihrer Nadel! — Eine wunderwürdige Tonkünstlerin! — O! sie würde die Wildheit eines Bären zahm singen! — Von so feinem, herrlichem Witz, so geistreich! —

Jago. Und deßhalb so schlimmer.

Othello. O tausend, tausend Mal! — Und dann von so holder Gefälligkeit! —

Jago. Freilich zu gefällig! —

Othello. Ja, ganz gewiß: aber, wie Schade dennoch, Jago! — O, Jago! wie Schade, Jago! —

Jago. Wenn ihr verliebt in ihre Sünden seid, so gebt ihr einen Freibrief zu freveln; denn wenn's euch nicht rührt, so geht es keinen etwas an.

Othello. Ich will sie in Stücke hacken. Mir Hörner aufsetzen! —

Jago. O, es ist schändlich von ihr.

Othello. Mit meinem Lieutnant! —

Jago. Das iſt noch ſchändlicher.

Othello. Schaff' mir Gift, Jago, dieſe Nacht: — Ich will ſie nicht zur Rede ſtellen, damit ihre Geſtalt und Schönheit meinen Zorn nicht wieder entwaffnen: — — Dieſe Nacht, Jago.

Jago. Thut es nicht mit Gift; erdroſſelt ſie in ihrem Bett, demſelben Bett, das ſie entehrt hat.

Othello. Gut! die Gerechtigkeit darin gefällt mir; ſehr gut.

Jago.

Und Caſſio, — dieſen übernehm' ich ſelbſt,
Um Mitternacht erfahrt ihr mehr. (man hört eine Trompete)

Othello.

Vortrefflich! — Horch, was meldet die Trompete?

Jago.

Nachricht wohl von Venedig; 's iſt Lodovico,
Geſandt vom Herzog, mit ihm kommt eu'r Weib.

(Lodovico, Desdemona und Gefolge treten auf)

Lodovico.

Heil, würd'ger General!

Othello.

Willkommen, Herr!

Lodovico.

Euch grüßt Venedig's Herzog und Senat.

(er übergiebt ihm einen Brief)

Othello.

Ich küſſe ſeines Willens Document.

Desdemona.

Was bringt ihr Neues, Vetter Lodovico?

Jago.

Es freut mich höchlich, euch zu ſehn, Signor!
Willkommen hier in Cypern.

Lodovico.

Ich dank' euch. Was macht Lieutnant Caſſio, Herr?

Jago.

Er lebt, Signor.

Desdemona.

Mein Vetter, er iſt ſchlimm mit meinem Gatten
Zerfallen; doch ihr werdet ſie verſöhnen.

Othello.

Seid ihr deß ſo gewiß?

Desdemona.

Wie, Herr?

Othello. (lieſt)

Dies zu vollbringen ſäumt nicht, wenn ihr wollt — —

Lodovico.

Er rief dich nicht; der Brief beſchäft'get ihn.
Iſt eine Feindſchaft zwiſchen deinem Herrn und Caſſio?

Desdemona.

Ja! recht betrübte. Ich gäbe viel darum,
Sie auszuſöhnen, denn ich liebe Caſſio.

Othello.

Feuer und Schwefel!

Desdemona.

Herr!

Othello.

Biſt du bei Sinnen?

Desdemona.

Wie? zürnſt du?

Lodovico.

'S iſt der Brief, der ihn bewegt;
Denn, wie ich glaube, ruft man ihn zurück,
Und Caſſio wird ſtatt ſeiner Gouverneur.

Desdemona.

Fürwahr! Das freut mich.

Othello.

In der That?

Desdemona.

Wie, Herr?

Othello.

Mich freut's, dich toll zu ſehn.

Desdemona.

O mein Othello! —

Othello.

Teufel! (ſchlägt ſie)

Desdemona.

Das hab' ich nicht verdient.

Lodovico.

Herr General!
Das würde keiner in Venedig glauben,
Und ſchwür' ich auch, ich ſah's. Das geht zu weit.
Bittet ihr's ab, ſie weint.

Othello.

O, Teufel! könnte
Die Erde ſich von Weiberthränen ſchwängern,
Aus jedem Tropfen wüchſ' ein Crocodill; —
Mir aus den Augen!

Desdemona.

Ich geh', euch nicht zu ärgern.
(will abgehn)

Lodovico.

In Wahrheit, ein gehorſam Weib! —
Ich bitt' euch, gnäd'ger Herr! ruft ſie zurück.

Othello.

Frau — —

Desdemona.

Mein Gemahl?

Othello.

Was wollt ihr mit ihr, Herr?

Lodovico.

Wer? ich Herr?

Othello.

Ihr wünſchtet ja, daß ſie umkehren möchte:
Umkehren kann ſie, und doch vorwärts gehn,
Und wieder dreh'n: und weinen kann ſie, weinen, —
Und iſt gehorſam, wie ihr ſagt — gehorſam,
Ja, ſehr gehorſam. Immer fort geweint! —
Was dieß betrifft, — o recht geſchickt im Heucheln! —
Ich bin zurückberufen. — Geh du fort:
Ich ſchicke gleich nach dir. — Herr, dem Befehl gehorch' ich,
Und kehre nach Venedig; — fort! — hinaus. —

(Desdemona geht ab)

Caſſio bekommt mein Amt. Und Herr, heut' Abend
Erſuch ich euch mit mir zu Nacht zu ſpeiſen.
Willkommen hier in Cypern. — Ziegen und Affen! — (ab)

Lodovico.

Iſt dieß der edle Mohr, den der Senat
Sein Eins und Alles nennt? Der edle Geiſt,
Den Leidenſchaft nicht regt? Deß feſte Tugend
Kein Pfeil des Zufalls, kein Geſchoß des Glücks
Streift und durchbohrt? —

Jago.

Er hat ſich ſehr geändert.

Lodovico.

Iſt er nicht wohl? Hat ſein Verſtand gelitten?

Jago.

Er iſt ſo, wie er iſt; ich darf nicht ſchelten.

Gott geb', er wäre, was er könnte ſeyn;
Jetzt iſt er's nicht.

Lodovico.

Was? ſeine Frau zu ſchlagen!

Jago.

Gewiß, das war nicht fein; doch wünſcht' ich, wär'
Der Schlag ſein ärgſtes Thun.

Lodovico.

Iſt er oft ſo?
Sagt, oder hat der Brief ſein Blut erhitzt,
Daß er ſich heut nur ſo verging?

Jago.

Ach leider!
Nicht wär's gewiſſenhaft von mir, erzählt' ich,
Was ich erfuhr und ſah. Habt Acht auf ihn;
Sein eigner Wandel wird ihn ſo bezeichnen,
Daß ihr mein Wort entbehren könnt. Bemerkt ihn
Nur mehr, wenn ihr mit ihm zuſammen ſeid.

Lodovico.

Es ſchmerzt mich, daß ich mich in ihm getäuſcht.

(ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Ein andres Zimmer auf dem Schloſſe.

(Othello und Emilia treten auf)

Othello.

So habt ihr nichts geſehn?

Emilia.

Auch nie gehört, noch Argwohn je geſchöpft.

Othello.

Ja, du ſahſt Caſſio und ſie beiſammen.

Emilia.

Doch ſah ich dann kein Unrecht, und dann hört' ich
Jedwede Sylbe, die gewechſelt ward.

Othello.

Was? flüſterten ſie nie?

Emilia.

Nein, gnäd'ger Herr!

Othello.

Und ſchickten nie dich fort?

Emilia.

Niemals.

Othello.

Um Fächer, Maske, Handſchuh ihr zu holen?

Emilia.

Nein, gnäd'ger Herr!

Othello.

'S iſt ſeltſam.

Emilia.

Ich wollt' auf ihre Tugend meine Seele
Zum Pfande ſetzen: wenn ihr anders denkt,
Gebt nicht dem Argwohn Raum, der euch bethört.
Wenn dieß ein Schelm euch in den Kopf geſetzt,
Dem lohn's der Himmel mit dem Fluch der Schlange! —
Denn iſt nicht dieſe redlich, keuſch und treu,
Iſt kein Mann glücklich, iſt die reinſte Frau
Schwarz wie Verläumdung.

Othello.

Laß ſie kommen; geh! —

(Emilia geht ab)

Sie ſagt genug; doch jede Kupplerin
Erzählt daſſelbe. Schlau iſt dieſe Metze,
Ein heimlich Schloß und Riegel ſchnöder Sünden:
Doch kniet und betet ſie; ich ſah es ſelbſt! —

(Emilia und Desdemona treten auf)

Desdemona.

Was wollt ihr, mein Gemahl? —

Othello.

Komm, Täubchen, komm!

Desdemona.

Was iſt eu'r Wunſch?

Othello.

Laß dir ins Auge ſehn;
Schau' ins Geſicht mir!

Desdemona.

Welch fürchterlicher Einfall!

Othello.

Nun deine Künſte, Weibsbild;
Laß Buhlſchaft nun allein und ſchließ die Thür;
Huſt' oder rufe hem! wenn jemand kommt:
Dein Handwerk, an dein Handwerk! Mach dich fort! —

(Emilia geht ab)

Desdemona.

Ich flehe knieend, ſag' mir, was du meinſt?
Dein Wort verſteh' ich nicht! doch aus dem Wort
Tönt wilde Furie.

Othello.

Ha, was biſt du?

Desdemona.

Dein Weib, mein Gatte,
Dein pflichtgetreues Weib.

Othello.

Komm, ſchwör's, verdamm' dich ſelbſt, daß nicht die Teufel,
Geſchreckt von deiner Engelbildung, zittern,
Dich zu ergreifen: drum verdamm' dich doppelt,
Schwör', du ſeiſt treu.

Desdemona.

Der Himmel weiß, ich bins.

Othello.

Der Himmel weiß, falsch bist du, wie die Hölle.

Desdemona.

Wem, mein Gemahl? mit wem? wie bin ich falsch? —

Othello.

O Desdemona! Hinweg, hinweg, hinweg! —

Desdemona.

O Tag des Jammers! — Wehe! warum weinst du?
Bin ich, mein Gatte, Ursach dieser Thränen?
Hast du vielleicht den Vater in Verdacht,
Er sei das Werkzeug deiner Heimberufung,
Gieb mir die Schuld nicht. Hast du ihn verloren,
Nun; ich verlor ihn auch.

Othello.

Gefiel es Gott,
Durch Trübsal mich zu prüfen, goß er Schmach
Und jede Kränkung auf mein nacktes Haupt,
Versenkt' in Armuth mich bis an die Lippen,
Schlug sammt der letzten Hoffnung mich in Fesseln,
Doch fänd' ich wohl in einem Herzenswinkel
Ein Tröpfchen von Geduld. Doch mich zu machen
Zum festen Bilde für die Hand des Hohns,
Mit langsam dreh'ndem Finger drauf zu weisen, —
O! o! —
Und dieß auch könnt' ich tragen, sehr, sehr wohl:
Doch da, wo ich mein Herz als Schatz verwahrt, —
Wo ich muß leben oder gar nicht leben;
Der Quell, aus dem mein Leben strömen muß,
Sonst ganz versiegen — da vertrieben seyn,
Oder ihn schaun als Sumpf für edler Kröten

Begehn und Brüten, — da verfinstre dich,
Geduld, du junger, rosenwangiger Cherub!
Ja, schau so grimmig als die Hölle!

Desdemona.

Ich hoffe, mein Gemahl hält mich für treu.

Othello.

O ja, wie Sommerfliegen auf der Fleischbank,
Die im Entstehn schon buhlen. O du Unkraut,
So reizend lieblich und von Duft so süß,
Daß du den Sinn betäubst — o wärst du nie geboren! —

Desdemona.

Welch unbewußten Fehl konnt' ich begehen!

Othello.

Dieß reine Blatt, dieß schöne Buch nur dazu,
Um Metze drauf zu schreiben? Was begehn!
Begehn? O du ganz freche Buhlerin! —
Schmelzöfen müßt' ich machen aus den Wangen,
Und meine Sittsamkeit zu Asche brennen,
Nennt' ich nur deine Thaten. Was begehn?
Dem Himmel ekelt's und der Mond verbirgt sich:
Der Buhler Wind, der küßt, was ihm begegnet,
Versteckt sich in den Höhlungen der Erde
Und will nichts davon hören: was begehn?
Schamlose Metze! —

Desdemona.

Bei Gott, ihr thut mir Unrecht!

Othello.

Du keine Metze?

Desdemona.

Nein, so wahr ich Christin:
Wenn meinem Herrn bewahren dieß Gefäß

Vor jeder ſchnöden, ſträflichen Berührung,
Heißt keine Metze ſeyn, ſo bin ich keine.

Othello.

Du keine Hure?

Desdemona.

Nein, ſo helfe Gott mir!

Othello.

Iſts möglich?

Desdemona.

O Himmel, ſei mir gnädig!

Othello.

Dann verzeiht mir!
Ich nahm euch für die Dirne von Venedig,
Die den Othello freite. —

(Emilia kommt zurück)

Und du Weib,
Die von Sanct Peter juſt das Gegentheil,
Der Hölle Pforten ſperrt: du, du, ja du! —
Wir ſind zu Ende: nimm! Da iſt dein Geld!
Nun ſchließ die Thür, und halte reinen Mund! (ab)

Emilia.

O Gott! was hat doch unſer Herr im Sinn?
Wie gehts euch, theure Frau? Wie gehts euch, Gnäd'ge?

Desdemona.

Mir iſt, als träumt' ich.

Emilia.

Sagt, werthe Frau! Was fehlt dem gnäd'gen Herrn?

Desdemona.

Wem?

Emilia.

Meinem gnäd'gen Herrn.

Desdemona.

Wer iſt dein Herr?

Emilia.

Der auch der eure, liebſte, gnäd'ge Frau.

Desdemona.

Ich habe keinen. Sag' mir nichts, Emilia!
Ich kann nicht weinen, hab' auch keine Antwort,
Die nicht zu Waſſer würde. Bitt' dich, dieſe Nacht
Leg' auf mein Bett mein Brauttuch — denke dran
Und ruf' mir deinen Mann.

Emilia.

Wie hat ſichs hier geändert! — (ab)

Desdemona.

'S iſt billig, daß mir ſo begegnet wird! ſehr billig!
Wie war ich nur, daß auch ſein kleinſter Argwohn
Mein mindeſtes Verſehn mißdeuten konnte?

(Jago und Emilia treten auf)

Jago.

Was wünſcht ihr, gnäd'ge Frau, wie geht es euch?

Desdemona.

Ich weiß es nicht. Wer Kinder unterrichtet,
Giebt ihnen freundlich leichte Arbeit auf;
So konnt' er mich ja ſchmählen, denn fürwahr,
Ich bin ein Kind fürs Schmählen.

Jago.

Was iſt denn, gnäd'ge Frau?

Emilia.

Ach Jago! Metze ſchimpfte ſie der Herr.
Wie ſchändlich und verachtend er ſie nannte,
Das trägt kein treues Herz.

Desdemona.

Jago, bin ich das Wort?

Jago.

Welch Wort, Verehrte?

Desdemona.

Das, wie sie sagt, mein Herr mir hat gegeben?

Emilia.

Er schalt sie Metze; nein, kein Bettler könnte
Im Rausch solch Wort von seiner Dirne brauchen.

Jago.

Warum denn das? —

Desdemona.

Ich weiß es nicht; gewiß, ich bin es nicht.

Jago.

O weint nicht, weint nur nicht; du liebe Zeit!

Emilia.

Wies sie so manchen edlen Antrag ab,
Verließ den Vater, Freunde, Vaterland,
Daß man sie Metze schimpfe? Ists nicht zum Weinen?

Desdemona.

Das ist mein traurig Schicksal.

Jago.

Nun, Gott bessr' ihn!
Wie kommt ihm solcher Einfall?

Desdemona.

Weiß der Himmel!

Emilia.

Nein, hängt mich, wenn ein Erzverläumder nicht,
Irgend ein schmeichelnder, geschäft'ger Schuft,
Ein glatter Schurk', um sich ein Amt zu fischen,
Die Lügen ausgedacht; ja, darauf sterb' ich.

Jago.

Pfui, solchen Menschen giebts nicht; 's ist unmöglich.

Desdemona.

Und giebt es einen, so vergeb' ihm Gott!

Emilia.

Ein Strick vergeb' ihm! Nag' an ihm die Hölle!
Sie Metze ſchimpfen! — Wer beſucht ſie je? —
Wo? Wann? Und wie? — Wo iſt auch nur ein Schein?
Ein recht ausbünd'ger Schurk' belog den Mohren,
Ein niederträcht'ger Schurk', ein ſchäb'ger Bube.
O Himmel! Möchtſt du ſolch Gezücht entlarven,
Und jeder wackern Hand 'ne Geißel geben,
Den Schurken nackt durch alle Welt zu peitſchen,
Vom Oſt zum fernen Weſt!

Jago.

Schrei doch nicht ſo! —

Emilia.

Pfui über ihn! — Solch ein Geſelle wars,
Der ehmals dir auch den Verſtand verwirrte,
Mich mit dem Mohren in Verdacht zu haben! —

Jago.

Du biſt nicht klug, ſei ſtill!

Desdemona.

O guter Jago!
Was ſoll ich thun, ihn wieder zu gewinnen? —
Geh zu ihm, Freund, denn, bei der Sonne Licht,
Ich weiß nicht, wie ich ihn verlor. — Hier knie' ich: —
Wenn je mein Herz ſich ſeiner Lieb' empört,
In Worten, in Gedanken oder That;
Wenn je mein Aug', mein Ohr und ſonſt ein Sinn,
An Andrer Wohlgeſtalt Gefallen fand;
Wenn ich nicht jetzt ihn lieb', ihn ſtets geliebt,
Ihn immerdar — auch wenn er mich verſtieße
Als Bettlerin — von Herzen lieben werde, —
Dann, Troſt, verlaß mich! — Kaltſinn bringt es weit;
Und rauben kann ſein Kaltſinn mir das Leben,

Doch nie die Liebe mindern. Ich kann nicht ſagen: Metze,
Mir ſchaudert ſchon, da ich das Wort geſprochen;
Doch thun, was die Beſchimpfung nach ſich zieht —
Nicht um die ganze Eitelkeit der Welt! —

Jago.

Ich bitte, faßt euch, 's iſt nur ſeine Laune.
Die Staatsgeſchäfte machten ihm Verdruß;
Da zankt er nun mit euch.

Desdemona.

Wär' es nur das —

Jago.

Glaubt mir, es iſt nichts anders. (man hört Trompeten)
Horcht, die Trompete ruft zur Abendtafel!
Und die Geſandtſchaft von Venedig wartet;
Geht hin, und weint nicht, Alles wird noch gut.

(Desdemona und Emilia ab)

(Rodrigo tritt auf)

Was giebts, Rodrigo? —

Rodrigo. Ich finde nicht, daß du es redlich mit mir meinſt.

Jago. Und warum das Gegentheil?

Rodrigo. Jeden Tag fertigſt du mich mit einer Ausrede ab, Jago, und hältſt mich vielmehr (wie mirs vorkommt) von aller guten Gelegenheit fern, als daß du meiner Hoffnung den geringſten Vortheil verſchaffſt. Ich ertrage das wahrhaftig nicht länger, und du ſollſt mich nicht dazu bringen, ruhig einzuſtecken, was ich bisher, wie ein Thor, mir habe gefallen laſſen.

Jago. Wollt ihr mich anhören, Rodrigo?

Rodrigo. Auf Ehre, ich habe ſchon zu viel gehört, denn euer Verſprechen und Thun halten nicht gleichen Schritt mit einander.

Jago. Ihr beſchuldigt mich höchſt ungerecht! —

Rodrigo. 'S iſt lauter Wahrheit. Ich habe mein ganzes Vermögen zugeſetzt. Die Juwelen, die ihr von mir empfingt, um ſie Desdemona einzuhändigen — die Hälfte hätte eine Nonne verführt. Ihr ſagtet mir, ſie habe ſie angenommen, und gabt mir Hoffnung und Ausſicht auf baldige Gunſt und Erwiederung, aber dabei bleibts.

Jago. Gut, nur weiter, recht gut! —

Rodrigo. Recht gut, weiter! Ich kann nicht weiter, Freund! und hier iſt nichts recht gut. Bei dieſer Hand, ich ſage, es iſt ſpitzbübiſch; und ich fange an zu merken, daß man mich foppt.

Jago. Recht gut!

Rodrigo. Ich ſage dir, es iſt nicht recht gut. Ich will mich Desdemona ſelbſt entdecken; giebt ſie mir meine Juwelen wieder zurück, ſo laß ich ab von meiner Bewerbung, und bereue mein unerlaubtes Zumuthen; wo nicht, ſeid gewiß, daß ich Genugthuung von euch fordern werde.

Jago. Habt ihr jetzt geſprochen?

Rodrigo. Ja, und habe nichts geſprochen, als was ich ernſtlich zu thun geſonnen bin.

Jago. Schön! Nun ſehe ich doch, daß du Haare auf den Zähnen haſt, und ſeit dieſem Moment faſſe ich eine beßre Meinung von dir, als je zuvor. Gieb mir deine Hand, Rodrigo, du haſt ſehr gegründete Einwendungen gegen mich vorgebracht, und dennoch, ſchwöre ich dir, bin ich in deiner Sache ſehr grade zu Werke gegangen.

Rodrigo. Das hat ſich wenig gezeigt.

Jago. Ich gebe zu, daß ſichs nicht gezeigt hat, und dein Argwohn iſt nicht ohne Verſtand und Scharfſinn. Aber, Rodrigo, wenn das wirklich in dir ſteckt, was ich dir jetzt mehr zutraue, als je, — ich meine Willenskraft, Muth und

Herz — ſo zeig' es dieſe Nacht. Wenn du in der nächſten Nacht nicht zu Desdemonas Beſitz gelangſt, ſo ſchaff mich hinterliſtig aus der Welt und ſtelle meinem Leben Fallſtricke.

Rodrigo. Gut, was iſts? Liegts im Gebiet der Vernunft und der Möglichkeit? —

Jago. Freund, es iſt ein ausdrücklicher Befehl von Venedig da, daß Caſſio in Othellos Stelle treten ſoll.

Rodrigo. Iſt das wahr? Nun, ſo gehen Othello und Desdemona nach Venedig zurück.

Jago. O nein, er geht ins Mohrenland, und nimmt die ſchöne Desdemona mit ſich, wenn nicht ſein Aufenthalt hier durch einen Zufall verlängert wird, und darin kann nichts ſo entſcheidend ſeyn, als wenn Caſſio bei Seite geſchafft wird.

Rodrigo. Wie meinſt du das — ihn bei Seite ſchaffen?

Jago. Nun, ihn für Othellos Amt untauglich machen, ihm das Gehirn ausſchlagen.

Rodrigo. Und das, meinſt du, ſoll ich thun? —

Jago. Ja, wenn du das Herz haſt, dir Vortheil und Recht zu verſchaffen. Er iſt heute zum Abendeſſen bei einer Dirne, und dort will ich ihn treffen; noch weiß er nichts von ſeiner ehrenvollen Beförderung. Wenn du nun auf ſein Weggehn lauern willſt (und ich werde es einrichten, daß dieß zwiſchen Zwölf und Eins geſchehe), — ſo kannſt du nach deiner Bequemlichkeit über ihn herfallen; ich will in der Nähe ſeyn, um deinen Angriff zu unterſtützen, und er ſoll zwiſchen uns beiden fallen. Komm, ſteh' nicht ſo verwundert, ſondern folge mir; ich will dich ſo von der Nothwendigkeit ſeines Todes überzeugen, daß du's für Pflicht halten ſollſt, ihn aus der Welt zu ſchaffen. Es iſt hohe Zeit zum Abendeſſen und die Nacht geht hin. Friſch daran.

Rodrigo. Ich muß noch mehr Gründe hören.

Jago. Das ſollſt du zur Genüge. (Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Vorſaal im Schloſſe.

(Othello, Lodovico, Desdemona, Emilia und Gefolge treten auf)

Lodovico.

Ich bitt' euch, Herr, bemüht euch nun nicht weiter.

Othello.

O nein, erlaubt, das Ausgehn thut mir wohl.

Lodovico.

Schlaft, Gnäd'ge, wohl! ich ſag' euch meinen Dank.

Desdemona.

Ihr wart uns ſehr willkommen, Herr!

Othello.

Wollen wir gehn, Signor? — O Desdemona! —

Desdemona.

Mein Gemahl? —

Othello. Geh' ſogleich zu Bett, ich werde augenblicklich wieder da ſeyn. Entlaß deine Geſellſchafterin, thu, wie ich dir ſage. (ab)

Desdemona.

Das werd' ich, mein Gemahl.

Emilia.

Wie gehts nun? Er ſcheint milder als zuvor.

Desdemona.

Er ſagt, er werde hier ſeyn ungeſäumt;
Er gab mir den Befehl, zu Bett zu gehen,
Und hieß mir, dich entlaſſen.

Emilia.

Mich entlaſſen? —

Desdemona.

Er will es alſo; darum, gutes Kind,

Gieb mir mein Nachtgewand und lebe wohl! —
Wir dürfen jetzt ihn nicht erzürnen.

Emilia.

Hättet ihr ihn doch nie gesehn!

Desdemona.

Das wollt' ich nicht, mein Herz hängt so an ihm,
Daß selbst sein Zorn, sein Trotz, sein Eigensinn —
Komm, steck' mich los — mir lieb und reizend dünkt.

Emilia.

Die Tücher legt' ich auf, wie ihrs befahlt.

Desdemona.

'S ist Alles Eins. — Ach! was wir thöricht sind! —
Sterb' ich vor dir, so bitt' dich, hülle mich
In eins von diesen Tüchern.

Emilia.

Kommt, ihr schwatzt! —

Desdemona.

Meine Mutter hatt' ein Mädchen, — Bärbel hieß sie —
Die war verliebt, und treulos ward ihr Schatz,
Und lief davon. Sie hatt' ein Lied von Weide,
Ein altes Ding, doch paßt' es für ihr Leid;
Sie starb, indem sie's sang. Das Lied heut Nacht
Kommt mir nicht aus dem Sinn; ich hab' zu schaffen,
Daß ich nicht auch den Kopf so häng' und singe
Wie's arme Bärbel. Bitt' dich, mach geschwind.

Emilia.

Soll ich eu'r Nachtkleid holen? —

Desdemona.

Nein, steck' mich hier nur los. —
Der Lodovico ist ein feiner Mann.

Emilia.

Ein recht hübscher Mann.

Desdemona. Er ſpricht gut.

Emilia. Ich weiß eine Dame in Venedig, die wäre baarfuß nach Paläſtina gegangen um einen Druck von ſeiner Unterlippe.

Desdemona. (ſingt)

Ein Mägdlein ſaß ſeufzend am Feigenbaum früh,
Singt Weide, grüne Weide!
Die Hand auf dem Buſen, das Haupt auf dem Knie,
Singt Weide, Weide, Weide!
Das Bächlein, es murmelt und ſtimmet mit ein;
Singt Weide, grüne Weide!
Heiß rollt ihr die Thrän' und erweicht das Geſtein;
Leg' dieß bei Seite —
Singt Weide, Weide, Weide!
Bitt' dich, mach' ſchnell, er kommt ſogleich —
Von Weiden all' flecht' ich mir nun den Kranz —
O ſcheltet ihn nicht, ſein Zorn iſt mir recht, —
Nein, das kommt ſpäter, — horch! wer klopft da? —

Emilia.

Es iſt der Wind.

Desdemona.

Ich nannt' ihn du Falſcher! was ſagt' er dazu?
Singt Weide, grüne Weide!
Seh' ich nach den Mädeln, nach den Buben ſiehſt du.
So geh nun fort; gute Nacht! Mein Auge jückt,
Bedeutet das wohl Thränen?

Emilia.

Ei, mit nichten!

Desdemona.

Ich hört' es ſo. — Die Männer, o die Männer!
Glaubſt du, auf dein Gewiſſen ſprich, Emilia,

Daß wirklich Weiber ſind, die ihre Männer
So gröblich täuſchen?

Emilia.

Solche giebts, kein Zweifel.

Desdemona.

Thätſt du dergleichen um die ganze Welt?

Emilia.

Nun, thätet ihrs nicht?

Desdemona.

Nein, beim Licht des Himmels! —

Emilia.

Ich thät' es auch nicht bei des Himmels Licht,
Ich könnt' es ja im Dunkeln.

Desdemona.

Thätſt du dergleichen um die ganze Welt? —

Emilia.

Die Welt iſt mächtig weit; der Lohn wär' groß,
Klein der Verſtoß.

Desdemona.

Gewiß, du thätſt es nicht! —

Emilia. Gewiß, ich thäte es, und machte es wieder ungethan, wenn ichs gethan hätte. Nun freilich thäte ich ſo etwas nicht für einen Fingerring, noch für einige Ellen Battiſt, noch für Mäntel, Röcke und Hauben, oder ſolchen armſel'gen Kram; aber für die ganze Welt, — ei, wer hätte da nicht Luſt, dem Manne Hörner aufzuſetzen, und ihn zum Weltkaiſer zu machen? Dafür wagte ich das Fegefeuer! —

Desdemona.

Ich will des Todes ſeyn, thät' ich ſolch Unrecht
Auch um die ganze Welt.

Emilia. Ei nun, das Unrecht iſt doch nur ein Unrecht in der Welt, und wenn euch die Welt für eure Mühe zu

Theil wird, ſo iſts ein Unrecht in eurer eignen Welt. Ihr könnt es geſchwind zu Recht machen.

Desdemona.

Ich glaube doch, es giebt kein ſolches Weib.

Emilia.

Ei, zehn für eins, und noch ſo viel in Kauf,
Die Welt, um die ſie ſpielten, gleich zu füllen.
Allein mich dünkt, es iſt der Männer Schuld,
Daß Weiber fallen. Wenn ſie pflichtvergeſſen
In fremdem Schooß vergeuden unſern Schatz;
Wenn ſie, verkehrt in laun'ſcher Eiferſucht,
Ans Haus uns feſſeln; wenn ſie gar uns ſchlagen,
Wenn ſie in Leichtſinn unſer Gut verthun,
Dann ſchwillt auch uns die Galle; wir ſind fromm
Doch nicht von Rachſucht frei. Sie ſollens wiſſen,
Wir haben Sinne auch, wir ſehn und riechen,
Und haben einen Gaum für ſüß und herbe,
Wie unſre Männer. Was bezwecken ſie,
Wenn ſie uns Andre vorziehn? Iſt es Luſt?
Ich denke, ja; treibt ſie die Leidenſchaft?
Ich denke, ja; iſts Schwachheit, die ſie thört? —
Gewiß; und haben wir nicht Leidenſchaft?
Nicht Hang zur Luſt? Und Schwachheit gleich den Männern?
Drum, wenn der Mann ſich treulos von uns kehrte,
Wars ſeine Bosheit, die uns Böſes lehrte.

Desdemona.

Gut' Nacht! — Und laß mich, Herr, in fremden Sünden
Nicht eigne Sünde, laß mich Beßrung finden! —

(ſie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Straße.

(Jago und Rodrigo treten auf)

Jago.

Hier ſteh' am Pfeiler, gleich wird Caſſio kommen,
Halt' deine Klinge blank und führ' ſie gut.
Friſch, ſei getroſt; ich ſteh' dir nah zur Hand;
Dieß hebt uns oder ſtürzt uns, daran denke,
Und bleibe feſt und ſtandhaft beim Entſchluß.

Rodrigo.

So ſteh' hier nah', es könnte mir mißlingen.

Jago.

Hier neben dir; ſei kühn und nimm dein Schwert.

Rodrigo.

Ich bin nicht ſehr im Eifer für die That,
Und doch ſinds trift'ge Gründe, die er gab.
Ein Mann, — was liegt dran? — Komm, mein Schwert!
Er ſterbe! (tritt beiſeit)

Jago.

Ich rieb die junge Beule, bis ſie brennt,
Nun macht er Ernſt. Jetzt, ob er Caſſio mordet,
Ob Caſſio ihn, — ob ſie ſich beide morden,
Mir iſt das gleich gelegen. Lebt Rodrigo,
So bringt er auf den völligen Erſatz
Des Geld's und Schmucks, um die ich ihn geprellt

Für Desdemona;
Das darf nicht seyn. Wenn Cassio übrig bleibt,
So zeigt sein Leben täglich eine Schönheit,
Die mich verhäßlicht; und der Mohr auch möchte
Mich ihm verrathen; das wär' sehr bedenklich.
Nein, nein, er sterbe! — Still, ich hör' ihn kommen.

(Cassio tritt auf)

Rodrigo.

Es ist sein Gang, er kommt. — So stirb, du Schurk'! —

(er läuft auf Cassio zu und verwundet ihn)

Cassio.

Der Degenstoß war feindlich mir gemeint,
Doch ist mein Rock stichfester als du glaubst;
Nun prüf' ich deinen.

Rodrigo.

Weh! ich bin des Todes.

(sie fechten; Cassio verwundet den Rodrigo, Jago sticht den Cassio von hinten ins Bein und geht ab)

Cassio.

Gelähmt auf immer! Hülfe! Mörder! Mörder!

(Othello zeigt sich oben)

Othello.

'S ist Cassio's Stimme; Jago hält sein Wort!

Rodrigo.

O ich Verruchter!

Othello.

Horch! — Ja wohl, so ists.

Cassio.

O Hülfe! Licht! ein Wundarzt! —

Othello.

Er ists! O wackrer Jago, brav und treu!
Der du so edel fühlst des Freundes Schmach!
Du lehrst mich: — Püppchen, dein Geliebter fiel,

Und deine Stunde naht. Ich komme, Dirne!
Dein Blick, dein Reiz soll mir im Herzen sterben,
Dein sündig Bett das Blut der Sünde färben! —

(er geht ab)

(Lodovico und Gratiano treten in einiger Entfernung auf)

Cassio.

Kein Wächter da? Kommt niemand? Hülfe! Mord!

Gratiano.

Ein Unglück ganz gewiß, der Schrei war furchtbar.

Cassio.

O Hülfe!

Lodovico.

Horch!

Rodrigo.

O, niederträcht'ger Bube! —

Lodovico.

Zwei, drei Mal hört' ich ächzen. Grause Nacht!
Das kann Verstellung seyn; ich halt's nicht sicher,
Dem Schrei zu folgen, eh' uns Beistand wird.

Rodrigo.

Kommt niemand, so muß ich zu Tode bluten.

(Jago kommt halbangekleidet mit einem Lichte und bloßem Degen)

Lodovico.

Ein Mann hier ohne Wams mit Licht und Degen.

Jago.

Wer da? Was für ein Lärm? Wer rief hier Mord?

Lodovico.

Wir wissens nicht.

Jago.

Habt ihr nicht schrein gehört?

Cassio.

Hier, hier; um Gottes willen, helft!

Jago.

Was giebts?

Gratiano.

Das iſt Othello's Fähndrich, wie ich glaube.

Lodovico.

Ganz recht, er iſts; ein ſehr beherzter Mann.

Jago.

Wer ſeid ihr da, der ſo erbärmlich ruft?

Caſſio.

Jago, von Schurken tödtlich hier gelähmt —
Ach, ſchaff mir Hülfe! —

Jago.

Um Gott! Sagt, Lieutnant, welche Buben thatens?

Caſſio.

Der Eine, denk' ich, liegt hier in der Nähe
Und kann nicht fort.

Jago.

O die argliſt'gen Schurken!

(zu Lodovico und Gratiano)

Wer ſeid ihr da? Kommt doch heran und helft!

Rodrigo.

O, helft mir hier!

Caſſio.

Der war dabei.

Jago.

O Schurk'! O Meuchelmörder!

(Jago erſticht den Rodrigo)

Rodrigo.

Verdammter Jago! Bluthund! O! o! o!

Jago.

Im Dunkeln morden? Wo ſind die blut'gen Diebe?

Wie ſtill ſind dieſe Straßen! Mord! Mord! Mord!
Wer ſeid denn ihr? Schlimm' oder Gute?

Lodovico.

Rühmt uns, wie ihr uns findet.

Jago.

Signor Lodovico?

Lodovico.

Ja, Herr!

Jago.

Verzeihung; hier liegt Caſſio, ſchwer verwundet
Von Schurken.

Gratiano.

Caſſio?

Jago.

Sag', wie geht dirs, Bruder?

Caſſio.

Ich bin durchs Bein geſtochen.

Jago.

Gott verhüt' es!
Bringt Licht, Herrn! Mit dem Hemd' will ichs verbinden.

(Bianca tritt auf)

Bianca.

Was iſt geſchehn? Wer war es, der ſo ſchrie?

Jago.

Wer wars, der ſchrie?

Bianca.

O liebſter Caſſio! O mein ſüßer Caſſio!
O Caſſio! Caſſio! Caſſio!

Jago.

O du ausbünd'ge Metze! Caſſio, wißt ihr,
Wer jene waren, die euch ſo gelähmt?

Caſſio.

Nein.

Gratiano.

Mich ſchmerzt, euch ſo zu ſehn, ich ſucht' euch eben.

Jago.

Leiht mir ein Strumpfband. So. — O eine Sänfte,
Ihn leiſe hinzutragen.

Bianca.

Er fällt in Ohnmacht. Caſſio! Caſſio! Caſſio!

Jago.

Ihr Herrn, mir ahnet's, die Verworfne hier
Sei mit verſtrickt in dieſer Greuelthat. —
Geduld ein wenig, lieber Caſſio! Kommt,
Ein Licht her, — kenn' ich den da, oder nicht? —
Ach Gott! iſt das mein Freund und werther Landsmann,
Rodrigo? — Nein; und doch: — o Gott! Rodrigo!

Gratiano.

Rodrigo von Venedig?

Jago.

Derſelbe: kennt ihr ihn?

Gratiano.

Ja, allerdings!

Jago.

Signor Gratiano? O Herr, ich bin beſchämt;
Der blut'ge Fall entſchuld'ge meine Rauhheit,
Die euch mißkannt.

Gratiano.

Es freut mich, euch zu ſehn.

Jago.

Caſſio, wie gehts? Die Sänfte! He, die Sänfte!

Gratiano.

Rodrigo!

Jago.

Ja, ja, er iſts. — O ſchön, da kommt die Sänfte. —
Tragt ihn mit Sorgfalt heim, ihr guten Leute;
Ich hol' Othello's Wundarzt. (zu Bianca) Ihr da, Jungfer,
Spart eure Müh'. — Caſſio, der hier gelähmt ward,
Iſt ſehr mein Freund; was hattet ihr für Streit?

Caſſio.

Nichts in der Welt, ich kenn' ihn nicht einmal.

Jago. (zu Bianca)

Wie, ſeht ihr blaß? — O tragt ihn aus der Luft. —

(Caſſio und Rodrigo werden weggetragen)

Bleibt, werthe Herrn! Ihr, Jungfer, ſeht ſo blaß?
Bemerkt ihr, wie verſtört ihr Auge ſtarrt? —
Nun, bebt ihr gar, erfahren wir wohl mehr: —
Betrachtet ſie, ich bitt' euch, ſeht ſie an;
Nicht wahr, ihr Herrn? Ihr ſchlecht Gewiſſen ſpricht,
Wenn auch die Zungen gar nicht reden könnten.

(Emilia tritt auf)

Emilia.

Was iſt geſchehn? Ach, Mann, was iſt geſchehn?

Jago.

Caſſio ward hier im Dunkeln angefallen,
Rodrigo wars und Andre, die entflohn;
Er iſt halb todt und Roderigo ſtarb.

Emilia.

Ach Gott, der arme Herr! Ach guter Caſſio!

Jago.

Das iſt der Unzucht Strafe. — Hör', Emilia,
Frag' doch den Caſſio, wo er Nachts geſpeiſt; (zu Bianca)
Was? Zittert ihr davor?

Bianca.

Er aß bei mir. Doch davor zittr' ich nicht.

Jago.

Ha, that er das? Kommt, ſag' ich, folgt mir nach!

Emilia.

Pfui, ſchlechtes Weib! —

Bianca.

Ich bin kein ſchlechtes Weib; ich bin ſo ehrlich
Als ihr, die ſo mich ſchimpft.

Emilia.

Als ich? O pfui!

Jago.

Kommt, Herrn, zu ſehn, wie Caſſio wird verbunden; —
Ihr, Jungfer, geht, euch zeigt mans bald noch anders. —
Emilie, lauf zur Citadell', und melde
Dem Herrn und ſeiner Frau, was hier geſchah. —
Ich bitte, geht voran. (für ſich) Dieß iſt die Nacht,
Die mich vernichtet oder glücklich macht.

(ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Schlafzimmer.

(Desdemona ſchlafend, im Bett. Ein Licht brennt neben ihr)

(Othello tritt herein)

Othello.

Die Sache wills, die Sache wills, mein Herz!
Laßt ſie mich euch nicht nennen, keuſche Sterne! —
Die Sache wills. — Doch nicht ihr Blut vergieß' ich;
Noch ritz' ich dieſe Haut, ſo weiß wie Schnee,
Und ſanft wie eines Denkmals Alabaſter. —

(er legt ſeinen Degen ab)

Doch ſterben muß ſie, ſonſt betrügt ſie Andre.
Thu' aus das Licht, und dann — Thu' aus das Licht; —

Ja, lösch' ich dich, du flammenheller Diener —
Kann ich dein vorig Licht dir wiedergeben,
Sollt' ichs bereun; — doch dein Licht ausgethan,
Du reizend Muster herrlichster Natur,
Nie find' ich den Prometheusfunken wieder,
Dein Licht zu zünden. Pflückt' ich deine Rose,
Nie kann ich ihr den Lebenswuchs erneun,
Sie muß, muß welken; dufte mir vom Stamm! — (küßt sie)
O würz'ger Hauch, der selbst Gerechtigkeit
Ihr Schwert zu brechen zwingt! — Noch einen! einen!
Sei wann du todt bist so, dann tödt' ich dich,
Und liebe dich nachher — noch einen und den letzten!
So süß war nie so tödtlich. Ich muß weinen.
Doch sinds grausame Thränen; dieser Schmerz
Ist wie des Himmels, strafend, wo er liebt. —
Sie wacht. —

Desdemona.

Wer da? Othello?

Othello.

Ja, Desdemona.

Desdemona.

Wollt ihr zu Bett' gehn, mein Gemahl?

Othello.

Hast du zu Nacht gebetet, Desdemona?

Desdemona.

Ja, mein Gemahl!

Othello.

Kannst du dich einer Sünde noch erinnern,
Nicht ausgesöhnt dem Himmel und der Gnade,
So flehe jetzt alsbald.

Desdemona.

Ach, mein Gemahl! Was willst du damit sagen?

Othello.

Wohl, thu' es, und ſei kurz; ich geh' bei Seite;
Nicht möcht' ich deinen Geiſt in Sünden tödten,
Nein, Gott verhüt's! nicht deine Seele tödten.

Desdemona.

Sprichſt du vom Tödten?

Othello.

Ja!

Desdemona.

Dann, güt'ger Himmel,
Erbarm' dich mein!

Othello.

Amen von ganzem Herzen!

Desdemona.

Wenn du ſo ſprichſt, dann wirſt du mich nicht tödten!

Othello.

Hum! —

Desdemona.

Und dennoch fürcht' ich dich, denn du biſt ſchrecklich,
Wenn ſo dein Auge rollt.
Warum ich fürchten ſollte, weiß ich nicht,
Da ich von Schuld nichts weiß; doch fühl' ich, daß ich fürchte.

Othello.

Denk' deiner Sünde.

Desdemona.

Das iſt zu dir die Herzensliebe.

Othello.

Und dafür ſtirbſt du.

Desdemona.

Grauſamer Tod, der nur um Liebe tödtet! —
Ach warum nagſt du ſo die Unterlippe?
Dein ganzer Bau erbebt in blut'ger Wuth.

Das ſind Vorzeichen; doch ich hoff', ich hoffe,
Sie deuten nicht auf mich.

Othello.

Schweig' und ſei ſtill! —

Desdemona.

Ich ſchweige; was begehrſt du? —

Othello.

Das Tuch, das ich ſo werth hielt und dir ſchenkte,
Du gabſt es Caſſio.

Desdemona.

Nein, bei Seel' und Leben!
Ruf' ihn herbei und frag' ihn.

Othello.

Behüte, Kind, behüte dich vor Meineid,
Du liegſt auf deinem Sterbebette.

Desdemona.

Ja, doch nicht jetzt zu ſterben.

Othello.

Ja, alsbald.
Darum bekenn' aufrichtig deine Sünde;
Denn jeden Punkt mit einem Eid verleugnen,
Nicht wälzt es ab, noch beugts der Ueberzeugung Laſt,
Die mich zu Boden drückt. Du biſt am Sterben!

Desdemona.

Dann, Gott, erbarm' dich mein!

Othello.

Ich ſage Amen!

Desdemona.

Auch du erbarm' dich mein! Nie hab' ich dich
Jemals beleidigt, Caſſio nie geliebt,
Als mit der Liebe, die der Himmel ſelbſt
Geſtattet; niemals gab ich ihm ein Pfand.

Othello.

Bei Gott, ich ſah mein Tuch in ſeinen Händen;
Meineidig Weib! Ha! du verſteinſt mein Herz,
Und machſt zum Mord, was ich beginnen will,
Was ich als Opfer meinte.
Ich ſah das Tuch.

Desdemona.

So hat ers denn gefunden;
Nie hab' ichs ihm gegeben; ruf' ihn her,
Daß er bekennt, wie's iſt.

Othello.

Er hat bekannt.

Desdemona.

Was, theurer Herr?

Othello.

Daß er dein Freund geweſen —

Desdemona.

Wie? unerlaubt?

Othello.

Ja!

Desdemona.

Das kann er nicht ſagen.

Othello.

O nein, ſein Mund iſt ſtumm;
Der treue Jago hat dafür geſorgt.

Desdemona.

O! meine Furcht erklärt mirs. Wie? Er todt?

Othello.

Ob jedes Haar ein Leben war, mein Grimm
Verſchlang ſie alle.

Desdemona.

O Gott! Er iſt verrathen, ich verloren!

Othello.

Ha, Metze! Weinſt um ihn vor meinen Augen? —

Desdemona.

Verſtoße mich! O, tödte mich nur nicht. —

Othello.

Nieder mit dir, Metze!

Desdemona.

Tödte mich morgen, laß mich heut noch leben!

Othello.

Kein Sträuben!

Desdemona.

Nur ein Stündchen.

Othello.

Iſts gethan,
Brauchts keines Zögerns.

Desdemona.

Nur, bis ich noch gebetet!

Othello.

'S iſt zu ſpät. (er erſticht ſie)

Emilia. (draußen)

Mein gnäd'ger Herr! He! Holla! Gnäd'ger Herr!

Othello.

Was für ein Lärm? Nicht todt? Noch nicht ganz todt? —
Ich bin zwar grauſam, aber doch barmherzig;
Nicht möcht' ich dir verlängern deine Qual. —
(erſticht ſie mit dem Dolch)
So, ſo.

Emilia.

He, holla! Gnäd'ger Herr!

Othello.

Wer da?

Emilia.

O beſter Herr, nur auf ein Wort mit euch. —

Othello.

Ja! 'S iſt Emilia. Gleich! — Jetzt iſt ſie todt. —
Gewiß, ſie kommt und meldet Caſſio's Tod;
Der Lärm war groß. — Ha! Regſt du dich nicht mehr?
Still, wie das Grab. — Darf ſie herein? — Wärs gut? —
Mir däucht, ſie rührt ſich. — Nein. — Was iſt das Beſte?
Kommt ſie, wird ſie nach meinem Weibe fragen —
Mein Weib! Mein Weib! — Welch Weib? Ich hab' kein Weib.
O, unerträglich! O, furchtbare Stunde!
Nun, dächt' ich, müßt' ein groß Verfinſtern ſeyn
An Sonn' und Mond, und die erſchreckte Erde
Sich aufthun vor Entſetzen.

Emilia.

Ich bitt' euch dringend, gönnt mir nur ein Wort,
O beſter Herr!

Othello.

O! ich vergaß dich. — Komm herein, Emilia!
Sacht, — gleich! Sogleich! — Ich zieh' den Vorhang zu.
Wo kommſt du her? Was haſt du mir zu ſagen?

(Er ſchließt die Thür auf, Emilia tritt herein)

Emilia.

O, lieber Herr! Ein ſünd'ger Mord geſchah.

Othello.

Wie, jetzt?

Emilia.

Jetzt eben, Herr!

Othello.

Das hat wahrhaftig nur der Mond verſchuldet;
Er kommt der Erde näher, als er pflegt,
Und macht die Menſchen raſend.

Emilia.

Caſſio, Herr,
Bracht' einen jungen Venetianer um,
Genannt Rodrigo.

Othello.

Was! Rodrigo todt?
Und Caſſio todt?

Emilia.

Nein, Caſſio iſt nicht todt.

Othello.

Caſſio nicht todt? Dann klingt der Mord verſtimmt,
Und rauh die ſüße Rache.

Desdemona.

O ungerechter Mord! —

Emilia.

Gott! Welch ein Schrei war das?

Othello.

Das? Was?

Emilia.

O heil'ger Gott! Die Stimme meiner Frau!
Helft, helft, o helft! O Theure, ſprecht noch einmal!
O Desdemona! ſüße Herrin, ſprecht! —

Desdemona.

Ich ſterbe ſchuldlos.

Emilia.

O! Wer hat die That vollbracht?

Desdemona.

Niemand — ich ſelbſt, — leb' wohl!
Empfiehl mich meinem güt'gen Herrn, — leb' wohl! —
(ſtirbt)

Othello.

Wie wär' ſie denn ermordet?

Emilia.

Gott! wer weiß es?

Othello.

Du hört'ſt es von ihr ſelbſt, ich that es nicht.

Emilia.

So ſagte ſie, ſo muß ichs treu berichten.

Othello.

Sie fuhr als Lügnerin zur Flammenhölle;
Ich war ihr Mörder.

Emilia.

So mehr Engel ſie,
Und du ſo ſchwärz'rer Teufel!

Othello.

Sie fiel der Sünd' anheim und ward zur Hure.

Emilia.

Nein, du belügſt ſie und du biſt ein Teufel.

Othello.

Sie war wie Waſſer falſch.

Emilia.

Und du biſt wild wie Feuer, wenn du ſie
Der Falſchheit zeihſt; o ſie war himmliſchtreu! —

Othello.

Caſſio verführte ſie: frag' deinen Mann:
Verdammt wär' ich zum tiefſten Höllenabgrund,
Wenn ich nicht vorſchritt auf gerechtem Grund
Zu dieſem Aeußerſten; — dein Mann weiß Alles.

Emilia.

Mein Mann?

Othello.

Dein Mann.

Emilia.

Daß ſie die Ehe brach? —

Othello.

Ja doch, mit Caſſio. Wär' ſie treu geweſen, —
Und ſchuf mir eine zweite Welt der Himmel
Aus einem fehllos reinen Chryſolith,
Ich gab ſie nicht dafür.

Emilia.

Mein Mann! —

Othello.

Ja wohl, er wars, der mich zuerſt gewarnt,
Er iſt ein Ehrenmann und haßt den Schlamm
Schandbarer Gräuelthat.

Emilia.

Mein Mann?

Othello.

Wozu die Wiederholung, Weib?
Ich ſage dir, dein Mann.

Emilia.

O theure Frau, Bosheit treibt Spott mit Liebe!
Mein Mann ſagt, daß ſie falſch iſt?

Othello.

Weib! er ſagts,
Dein Mann, dein Mann, verſtehſt du?
Mein Freund, dein Mann, der wackre, wackre Jago.

Emilia.

Sagt' ers, mag ihm die gift'ge Seele täglich
Verfaulen um 'nen Gran! Er lügt als Schelm;
Sie liebte nur zu ſehr ihr kläglich Bündniß.

Othello.

Ha!

Emilia.

Thu' dein Aergſtes;

So werth iſt dieſe deine That des Himmels,
Als ihrer du.

Othello.

Am Beſten wohl, du ſchwiegſt.

Emilia.

Du haſt nicht halb die Kraft, mir weh zu thun,
Als ichs zu tragen. Dummkopf! blöder Thor! —
Hirnlos, wie Koth: die That, die du gethan —
Was kümmert mich dein Schwert? Ich mach' es kund,
Und gölt' es zwanzig Leben. Helft, helft, helft!
Der Mohr hat meine Frau erwürgt: Mord! Mord!

(Montano, Gratiano und Jago treten auf)

Montano.

Was geht hier vor? Was giebt es, General?

Emilia.

O kommſt du, Jago? — Ei, du machſt es ſchön,
Daß Andre ihre Mordthat auf dich ſchieben.

Gratiano.

Was geht hier vor?

Emilia.

Straf' dieſen Böſ'wicht Lügen, wenn du Mann biſt.
Er ſpricht: Du ſagteſt ihm, ſein Weib ſei falſch,
Ich weiß, das thatſt du nicht, du biſt kein Schelm: —
Sprich, denn mein Herz iſt voll.

Jago.

Ich ſagt' ihm, was ich dachte; ſagt' auch nichts,
Als was er ſelbſt glaubwürdig fand und wahr.

Emilia.

So haſt du je geſagt, ſie ſei nicht treu?

Jago.

Ich thats.

Emilia.

Das war 'ne Lüge; ſchnöde, hölliſche Lüge:
Bei Gott, 'ne Lüge, recht verdammte Lüge:
Sie falſch mit Caſſio? Sagteſt du, mit Caſſio?

Jago.

Mit Caſſio, Weib: ſtill! Bänd'ge deine Zunge.

Emilia.

Die Zunge bänd'gen? Reden will ich laut; —
In ihrem Bett liegt meine Frau ermordet.

Alle.

O Gott verhüt' es!

Emilia.

Und dein Verhetzen ſtiftete den Mord.

Othello.

Nein, ſtarrt nicht ſo, ihr Herrn, 's iſt wirklich wahr.

Gratiano.

Unſeel'ge Wahrheit!

Montano.

Ungeheure That! —

Emilia.

O Büberei, verruchte Büberei! —
Ich denke dran, — ich denk' — ich merk's — o Büberei!
Ich dacht' es gleich — vor Gram möcht' ich mich tödten!
O Büberei! —

Jago.

Was, biſt du toll? Geh gleich nach Hauſ', befehl' ich.

Emilia.

Ihr edlen Herrn! Vergönnt mir, daß ich rede.
Ihm zu gehorchen ziemt mir, doch nicht jetzt.
Vielleicht geh ich nie mehr nach Hauſe, Jago.

Othello. (wirft ſich auf das Bett)

O, o, o, o!

Emilia.

Ja, wirf dich hin und brülle,
Weil du gemordet haſt die holdſte Unſchuld,
Die je den Blick erhob.

Othello. (fährt auf)

O, ſie war ſchlecht —
Ich ſah euch jetzt erſt, Ohm: ja, dieſe Hand
Hat wirklich eure Nichte jetzt ermordet.
Ich weiß, die That ſieht gräulich aus und ſchwarz.

Gratiano.

Du armes Kind! — Gut, daß dein Vater ſtarb;
Dein Bündniß ward ihm tödtlich; — Gram allein
Zerſchnitt den alten Faden; lebt' er jetzt,
Der Anblick würd' ihn in Verzweiflung ſtürzen,
Daß er den guten Engel von ſich fluchte,
Sein Seelenheil gefährdend.

Othello.

Ja, es iſt jammervoll! Doch Jago weiß
Daß ſie die ſchnöde That mit dieſem Caſſio
Wohl hundert Mal beging: Caſſio geſtands,
Und ſie vergalt ihm ſeine Liebesglut
Mit dem Gedächtnißpfand und Brautgeſchenk,
Das ich ihr gab; ich ſahs in ſeiner Hand;
Es war ein Tuch, ein altes Angedenken,
Das einſt mein Vater meiner Mutter gab.

Emilia.

O all' ihr Himmelsmächte!

Jago.

Willſt du ſchweigen?

Emilia.

Es muß heraus, heraus! Jetzt ſchweigen? Nein,
Nein, ich will reden, frei wie Luft und Wind.

Laß Himmel, Menſchen, Teufel, Alle, Alle,
Schmach rufen über mich, ich rede doch! —

Jago.

Sei klug, und geh' nach Hauſ'.

Emilia.

Ich will nicht.

(Jago macht Miene, ſie zu erſtechen)

Gratiano.

Pfui!

Den Degen auf ein Weib? —

Emilia.

O dummer Mohr! Das Tuch, von dem du ſagſt,
Fand ich durch Zufall und gabs meinem Manne;
Denn oft mit feierlichem Ernſt und Nachdruck
(Mehr, als für ſolche Kleinigkeit ſich ziemte)
Hieß ers mich ſtehlen.

Jago.

Du verdammte Metze!

Emilia.

Sie gab es Caſſio? — Nein, ach nein! Ich fands
Und gab es meinem Mann.

Jago.

Ausbund! du lügſt.

Emilia.

Bei Gott, ich log nicht, nein, ihr edlen Herrn!
Blutdürſt'ger Narr! Was ſollt' auch dieſer Tropf
Mit ſolcher guten Frau? —

(Jago erſticht ſeine Frau und läuft fort)

Othello.

Giebts keinen Keil im Himmel
Als nur zum Donner? — Auserleſner Schurke!

Gratiano.

Sie ſinkt, wahrhaftig, er erſtach ſein Weib! —

Emilia.

Ja, ja, o legt mich neben meine Herrin! —

Gratiano.

Er lief davon, doch ſeine Frau iſt hin.

Montano.

'S iſt ein Erzböſewicht. — Bewahrt dieß Schwert,
Das ich jetzt hier dem Mohren weggenommen.
Beſetzt die äußre Thür', laßt ihn nicht durch;
Erſtecht ihn eh' — Ich will dem Buben nach,
Denn der iſt ein verdammter Hund.

Othello.

Ich bin auch nicht mehr tapfer:
Nein, jeder winz'ge Knab' entführt mein Schwert.
Was ſoll auch Ehre Tugend überleben? —
Fahr' Alles hin.

Emilia.

Was deutete dein Lied?
Hörſt du mich noch? Ich will dem Schwane gleich
In Wohllaut ſterben. Weide, Weide, Weide! —
Mohr, ſie war keuſch; ſie liebte dich, Barbar!
So werde Heil mir, als ich Wahrheit zeuge;
Und redend wie ich denke, ſterb' ich — ſterb' ich.

(ſie ſtirbt)

Othello.

Ich hab' noch einen Degen hier im Zimmer,
Es iſt ein Spaniſch Schwert, in Eis gehärtet.
Aha, hier iſts! — Oheim, ich muß hinaus.

Gratiano. (draußen)

Wenn du's verſuchſt, wirſt du es theuer büßen,
Du biſt wehrlos und mußt dich unterwerfen.

Othello.

So komm denn hier herein, und ſprich mit mir,
Sonſt mit der nackten Fauſt fall' ich dich an.

Gratiano. (im Hereintreten)

Was willſt du mir?

Othello.

Sieh her, ich hab' ein Schwert!
Ein beſſ'res hat noch nie geſchmückt die Hüfte
Eines Soldaten. Wohl war einſt der Tag,
Wo mir der kleine Arm, dieß gute Schwert
Den Ausgang ſchaffte durch mehr Hinderniß,
Als zwanzig Mal dein Zwang. Doch eitles Prahlen!
Wer lenkt ſein Schickſal? Das iſt jetzt vorbei. —
Seid nicht erſchreckt, ob ihr bewehrt mich ſeht;
Hier iſt mein Reiſeziel, mein Ankerplatz,
Die fernſte Seemark für mein ruhend Schiff.
Trittſt du zurück in Furcht? Du bangſt umſonſt;
Zück' nur ein Schilfrohr auf Othello's Bruſt,
Er weicht ihm. Wohin ſollt' Othello gehn? —
Ach, wie ſiehſt du nun aus, o Kind des Jammers,
Bleich, wie dein Tuch! Wenn wir am Thron erſcheinen,
Wird dieß dein Bild mich fort vom Himmel ſchleudern,
Wo Furien mich ergreifen. Kalt, mein Mädchen?
Wie deine Keuſchheit!
O du verfluchter Sclav! Peitſcht mich, ihr Teufel,
Weg von dem Anblick dieſer Himmelsſchönheit!
Stürmt mich in Wirbeln! Röſtet mich in Schwefel,
Waſcht mich in tiefen Schlünden flüß'ger Glut!
O Desdemona, Desdemona, todt? —
Todt? O! o! o!

(Lodovico, Caſſio, der geführt wird, Montano, Jago als Gefangener und Officiere)

Lodovico.

Wo iſt der raſche, höchſt unſel'ge Mann? —

Othello.

Hier ſteht, der einſt Othello war: hier bin ich.

Lodovico.

Wo iſt die Natter? Führt den Buben vor!

Othello.

Ich ſeh' ihm auf den Fuß; doch das iſt Fabel —
Biſt du ein Teufel, kann ich dich nicht tödten.

(Othello verwundet den Jago)

Lodovico.

Nehmt ihm ſein Schwert!

Jago.

Ich blute, doch ich lebe.

Othello.

Sonſt thät es mir auch leid. Du ſollſt noch leben;
Denn wie ich fühl', iſt Tod Glückſeligkeit.

Lodovico.

O du, Othello! ſonſt ſo groß und gut,
Umgarnt von Schlingen eines Böſewichts!
Was ſoll man von dir ſagen?

Othello.

Was man will:
Daß ich ein ehrenvoller Mörder ſei;
Denn nichts that ich aus Haß, für Ehre Alles.

Lodovico.

Halb hat der Sclav ſein Bubenſtück bekannt.
Habt ihr mit ihm in Caſſio's Tod gewilligt?

Othello.

Ja.

Caſſio.

Theurer Herr, ich gab euch niemals Grund.

Othello.

Ich glaub' es, und ich bitt' um dein Verzeihn.
Wollt ihr von dieſem Teufel wohl erfragen,
Warum er Seel' und Leib mir ſo verſtrickt? —

Jago.

Fragt mich um nichts mehr, was ihr wißt, das wißt ihr.
Von dieſer Stund' an rede ich kein Wort.

Lodovico.

Was? Nicht zum Beten?

Gratiano.

Folter wird dichs lehren.

Othello.

Gut, du thuſt ſo am Beſten.

Lodovico.

Ihr ſollt erfahren, Herr, was ſich begab,
Noch glaub' ich, wißt ihrs nicht: hier iſt ein Brief,
Der ſich in Roderigo's Taſche fand,
Und hier ein zweiter. Jener dort enthält,
Wie Roderigo aufgefordert ward
Zu Caſſio's Tod.

Othello.

Nichtswürdiger!

Caſſio.

Höchſt heidniſch, höchſt verrucht!

Lodovico.

Ein andrer Brief, verſtimmt und voller Zweifel,
Gefunden auch bei ihm; und dieſen, ſcheints,
Wollt' Roderigo an den Schurken ſenden,
Doch kam indeß wohl Jago ſelbſt zu ihm,
Ihn zu beruhigen.

Othello.

Meuchleriſcher Hund! —

Wie kamst du, Cassio, denn zu jenem Tuch
Von meiner Frau? —

Cassio.

Ich fands auf meinem Zimmer;
Und er gestand in diesem Augenblick,
Daß ers dort fallen ließ aus eigner Absicht,
Zu schlechtem Zweck.

Othello.

O Thor! O blöder Thor!

Cassio.

Dann ferner steht in Roderigo's Brief
Der Vorwurf, wie ihn Jago aufgehetzt,
Mir auf der Wacht zu trotzen, was bewirkte,
Daß ich entsetzt ward, und noch sagt' er eben
(Erwacht vom Scheintod), daß ihn Jago reizte,
Mich anzufallen, und ihn dann erstach.

Lodovico.

Ihr müßt jetzt mit uns dieses Haus verlassen,
Gewalt und Vollmacht sind euch abgenommen;
Cassio befiehlt in Cypern. Dieser Bube —
Giebts irgend eine recht geschärfte Marter,
Die lang' ihn hinhält und erfindrisch quält,
Die sei für ihn. Ihr bleibt in strenger Haft,
Bis über eure That berichtet ward
Dem Staat Venedigs. Geht, und führt sie weg.

Othello.

Gemach! — Nur noch zwei Worte, eh' ihr geht.
Ich that Venedig manchen Dienst, man weiß es:
Nichts mehr davon. — In euren Briefen, bitt' ich,
Wenn ihr von diesem Unheil Kunde gebt,
Sprecht von mir, wie ich bin — verkleinert nichts,
Noch setzt in Bosheit zu. Dann müßt ihr melden

Von einem, der nicht klug, doch zu sehr liebte;
Nicht leicht argwöhnte, doch einmal erregt
Unendlich ras'te: von einem, dessen Hand,
Dem niedern Juden gleich, die Perle wegwarf,
Mehr werth, als all' sein Volk; deß überwundnes Auge
Sonst nicht gewöhnt zu schmelzen, sich ergeußt
In Thränen, wie Arabiens Bäume thau'n
Von heilungskräft'gem Balsam — schreibt das Alles;
Und fügt hinzu: daß in Aleppo, als
Ein gift'ger Türk' in hohem Turban einst
'Nen Venetianer schlug und schalt den Staat, —
Ich den beschnittnen Hund am Hals' ergriff
Und traf ihn — so! (er ersticht sich)

Lodovico.

O blut'ges Ende!

Gratiano.

Umsonst nun unser Wort.

Othello.

Ich küßte dich,
Eh' ich dir Tod gab — nun sei dieß der Schluß:
Mich selber tödtend sterb' ich so im Kuß.
(stirbt auf dem Bette)

Cassio.

Dieß fürchtet' ich — doch glaubt' ihn ohne Waffen —
Denn er war hochgesinnt.

Lodovico.

Spartan'scher Hund,
Verderblicher als Hunger, Pest und Meer!
Schau dort die trag'sche Bürde dieses Betts:
Das ist dein Werk. Das Aug' erliegt dem Anblick;
Verhüllt ihn. Ihr, Gratiano, bleibt im Schloß,
Und nehmt des Mohren Güter in Beschlag,

Denn ihr beerbt ihn. (zu Caſſio)

Euch, Herr Gouverneur,
Liegt ob das Urtheil dieſes höll'ſchen Buben;
Die Zeit, der Ort, die Marter — ſchärft, o ſchärft ſie ihm! —
Ich will ſogleich an Bord, und dem Senat
Mit ſchwerem Herzen künden ſchwere That.

(Alle gehn ab)

Cymbeline.

Perſonen:

Cymbeline, König von Britannien.

Cloten, Sohn der Königin, von ihrem erſten Gemahl.

Leonatus Poſthumus, ein Edelmann, Imogens Gemahl.

Bellarius, ein verbannter Lord, unter dem Namen Morgan.

Guiderius, Arviragus, } Cymbelines Söhne, unter den Namen Polydor und Cadwall; für Bellarius Söhne gehalten.

Philario, Poſthumus Freund.

Jachimo, Philarios Freund.

Ein Franzöſiſcher Edelmann, Philarios Freund.

Cajus Lucius, Römiſcher Feldherr.

Ein Römiſcher Hauptmann, zwei Britiſche Hauptleute.

Piſanio, Poſthumus Diener.

Cornelius, ein Arzt.

Zwei Edelleute.

Zwei Kerkermeiſter.

Die Königin, Cymbelines Gemahlin.

Imogen, Cymbelines Tochter, von der vorigen Königin.

Helene, Imogens Kammerfrau.

Lords, Hofdamen, Römiſche Senatoren, Tribunen, Geiſter, ein Wahrſager, ein Holländer, ein Spanier, Muſiker, Anführer, Soldaten, Boten, Gefolge.

Scene: abwechſelnd in Britannien und Rom.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Britannien. Garten in Cymbelines Palaſt.

(Zwei Edelleute treten auf)

Erſter Edelmann.

Ja, hier ſchaut jeder finſter: unſer Blut
Folgt minder nicht dem Himmel, als der Höfling
Stets wie der König ſcheinen will.

Zweiter Edelmann.

Der Grund?

Erſter Edelmann.

Die Erbin dieſes Reiches, ſeine Tochter,
Beſtimmt' er ſeiner Frauen einz'gem Sohn
Die er als Wittwe kürzlich ſich vermählt.
Die Tochter wählte nun den Gatten ſelbſt,
Der arm, doch edel iſt: ſie ſind vermählt;
Der Mann verbannt, verhaftet ſie: und Alles
Iſt äußrer Schmerz; obwohl der König, mein' ich,
Wahrhaft bekümmert iſt.

Zweiter Edelmann.

Der König nur?

Erſter Edelmann.

Auch er, der ſie verlor; die Kön'gin gleichfalls,
Die jenes Bündniß wünſchte. Doch kein Höfling
(Wenn alle auch ihr Antlitz ſtimmen nach

Des Königs Blick), deß Herz ſich nicht erfreut
Ob dem, weßhalb ſie grollen.

Zweiter Edelmann.

Und warum?

Erſter Edelmann.

Der die Prinzeß verlor, iſt ein Geſchöpf,
Zu ſchlecht, ihn ſchlecht zu nennen; der ſie hat
(Das heißt, dem ſie vermählt, der Aermſte, ach!
Deßhalb verbannt) iſt ſolch' vollendet Weſen,
Daß, wenn man auch den Erdkreis rings durchſuchte
Nach einem, ſo wie er, ſtets blieb' ein Mangel
Dem, der ſich ihm vergleicht: denn ich vermeine,
Mit ſo viel innerm Werth und äußrer Schönheit
Sei niemand ſonſt begabt.

Zweiter Edelmann.

Ihr übertreibt.

Erſter Edelmann.

Ich meſſ' ihn nur weit unter ſeiner Größe,
Drück' ihn zuſammen, ſtatt ihn zu entfalten
In voller Macht.

Zweiter Edelmann.

Wie iſt ſein Nam' und Urſprung?

Erſter Edelmann.

Ich kenne ſeinen Stammbaum nicht. Sicilius,
So hieß ſein Vater, kämpft' einſt Ruhm bekränzt
Gegen die Römer, mit Caſſibelan;
Doch dem Tenantius dankt er ſeine Würden,
Dem er mit Glanz und ſeltnem Glück gedient:
So ward er Leonatus zubenannt.
Er hatte, außer jenem edlen Sohn,
Zwei andre noch, die, in dem Krieg der Zeit,
Das Schwert in Händen, fielen, was des Greiſes

Zu heft'ge Vaterliebe ſo erſchüttert,
Daß er ſich todt gehärmt; ſein edles Weib,
Schwanger mit dem, von dem wir ſprechen, ſtarb
Bei der Geburt. Da nimmt das Kind der König
In ſeinen Schutz, und nennt ihn Poſthumus Leonatus;
Läßt ihn erziehn, macht ihn zu ſeinem Pagen,
Zu jeder Wiſſenſchaft ihm Zugang bahnend,
Für die ſein Alter reif. Das ſog er ein
Wie wir die Luft, es augenblicks begreifend;
Sein Frühling ward ſchon Ernt'; er lebt' am Hofe
(Ein ſeltner Fall) in Lieb' und Lob der Erſte;
Dem Jüngſten Muſterbild, dem Reiferen
Ein Spiegel für des Schmucks Vollendung, und
Ein Kind den Ernſtern, die zu Thoren wurden,
Um führen ſich zu laſſen; ſeiner Gattin,
Für die er jetzt verbannt, — ihr eigner Werth
Zeigt, wie ſie ihn und ſeine Tugend ſchätzte;
In ihrer Wahl könnt ihr am beſten leſen,
Was für ein Mann er iſt.

Zweiter Edelmann.

Ich ehr' ihn ſchon
In eurer Schild'rung. Doch, ich bitt' euch, ſagt mir,
Iſt ſie des Königs einz'ges Kind?

Erſter Edelmann.

Sein einz'ges.
Zwei Söhne hatt' er (dünkts euch merkenswerth,
So hört mir zu): der älteſte drei Jahr,
Der zweit' in Windeln, wurden ſie geſtohlen
Aus ihrer Ammenſtub', und niemand ahnet
Bis dieſe Stunde, was aus ihnen ward.

Zweiter Edelmann.

Wann fiel das vor?

Erſter Edelmann.

Vor etwa zwanzig Jahren.

Zweiter Edelmann.

Daß Königskinder ſo entwendet wurden!
So ſchlecht bewacht! ſo ſchläfrig aufgeſucht,
Daß keine Spur ſich fand!

Erſter Edelmann.

Mags ſeltſam ſeyn,
Und faſt zum Lachen ſolche Läſſigkeit,
So iſt es dennoch wahr.

Zweiter Edelmann.

Ich glaub' es euch.

Erſter Edelmann.

Wir müſſen uns zurückziehn, denn hier kommt
Der edle Herr, die Kön'gin und Prinzeſſin.

(ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

(Es treten auf die Königin, Imogen und Poſthumus)

Königin.

Nein, Tochter, ſei gewiß, nie find'ſt du mich,
Nach der Stiefmütter allgemeinem Ruf,
Scheeläugig gegen dich: zwar als Gefangne
Bewahr' ich dich: doch giebt dein Wächter ſelbſt
Den Kerkerſchlüſſel dir. Und, Poſthumus,
Sobald ich kann den grimmen König ſänft'gen,
Sollt ihr in mir den Anwalt ſehn; doch jetzt
Entflammt ihn noch der Zorn, drum iſt es beſſer,
Ihr neigt euch ſeinem Spruch, und ſo geduldig,
Wie euch die eigne Weisheit lehrt.

Poſthumus.

Ja, Hoheit,

Ich reiſe heut.

Königin.

Wohl kennt ihr die Gefahr —
Nur durch den Garten geh' ich, denn mich jammert
Die Qual gehemmter Lieb'; obwohl der König
Befahl, ihr ſollt nicht mit einander ſprechen. (ſie geht ab)

Imogen.

O heuchleriſche Güte! Schmeichelnd kitzelt
Die Schlange, wo ſie ſticht! — Geliebter Mann,
Wohl fürcht' ich etwas meines Vaters Zorn,
Doch nicht (mein heilig Bündniß ausgenommen),
Was ſeine Wuth mir thun kann. Du mußt fort;
Ich bleibe hier zurück, ein ſtündlich Ziel
Erzürnten Blicks; nichts tröſtet mich im Leben,
Als daß die Welt mein Kleinod noch bewahrt,
Damit ichs wiederſeh'.

Poſthumus.

O meine Kön'gin!
Herrin, Geliebte, weint nicht mehr; daß mich
Verdacht nicht treffe weichrer Zärtlichkeit,
Als ſie dem Manne ziemt! Ich bleib' auf ewig
Der treuſte Gatte, der je Treu' gelobte.
In Rom nun wohn' ich, bei Philario dort,
Der meines Vaters Freund war, doch mit mir
Durch Briefe nur verbunden: dorthin ſchreibe,
Und mit den Augen trink' ich deine Worte,
Iſt Galle gleich die Tinte.

(Die Königin kommt zurück)

Königin.

Eilt, ich bitte!

Denn wenn der König kommt, ſo fällt auf mich,
Wer weiß wie viel von ſeinem Zorn. (beiſeit) Doch führ' ich
Ihn dieſes Weges; kränk' ich ihn auch ſtets,
Mein Unrecht kauft er ab, verſöhnt zu ſeyn,
Zahlt mein Verſünd'gen ſchwer. (geht ab)

Poſthumus.

Nähmen wir Abſchied
So lange Zeit, als wir noch leben ſollen,
Der Schmerz der Trennung wüchſe ſtets. Leb' wohl!

Imogen.

O, nicht ſo raſch;
Ritt'ſt du nur aus, um friſche Luft zu ſchöpfen,
Zu kurz wär' ſolch ein Abſchied. Sieh, Geliebter,
Der Demant iſt von meiner Mutter: nimm ihn;
Bewahr' ihn, bis ein andres Weib du frei'ſt,
Iſt Imogen geſtorben.

Poſthumus.

Wie! ein andres? —
Ihr Götter, laßt mir die nur, die ich habe,
Und wehrt mir die Umarmung einer andern
Mit Todesbanden! — Bleib', o bleibe hier,
So lang' hier Leben wohnt! (er ſteckt den Ring an)
Und, Süße Holde,
Wie ich mein armes Selbſt für dich vertauſchte,
Zu deinem ſchlimmſten Nachtheil: ſo gewinn' ich
Sogar bei dieſem Tand; dieß trag' von mir,
'S iſt eine Liebesfeſſel, die ich um
Die holdeſte Gefangne lege. (er legt ihr ein Armband an)

Imogen.

Götter!
Ach! wann ſehn wir uns wieder!

(Cymbeline tritt auf mit Gefolge)

Poſthumus.

Weh! der König!

Cymbeline.

Hinweg! Elender du, mir aus den Augen!
Beläſtigſt du den Hof nach dieſem Wort
Mit deinem Unwerth noch, ſo ſtirbſt du; fort! —
Gift biſt du meinem Blut.

Poſthumus.

Die Götter ſchützen euch!
Und ſegnen alle Guten, die hier bleiben!
Ich gehe. (er geht ab)

Imogen.

Keine Marter hat der Tod
So ſcharf, wie dieſe.

Cymbeline.

Pflichtvergeßnes Ding,
Du ſollt'ſt die Jugend mir erneu'n, und häufſt
Mir nur der Jahre Laſt.

Imogen.

Ich bitt' Eu'r Hoheit,
Kränkt euch nicht ſelbſt mit eurem Gram; ich bin
Gefühllos eurem Zorn, ein tiefres Leid
Tilgt Furcht und Angſt.

Cymbeline.

So ohne Gnad' und Sitte?

Imogen.

Ja, ohne Hoffnung: ſo weit ohne Gnade.

Cymbeline.

Den einz'gen Sohn der Kön'gin auszuſchlagen!

Imogen.

O! wohl mir, daß ichs that! Den Adler wählt' ich,
Und jagt' den Raben fort.

Cymbeline.

Den Bettler nahmſt du, der den Thron mir hätte
Zum Sitz der Niedrigkeit gemacht.

Imogen.

O nein;
Ich gab ihm neuen Glanz.

Cymbeline.

Verworfne!

Imogen.

Vater,
Nur ihr ſeid ſchuld, lieb' ich den Poſthumus:
Ihr zogt ihn auf als meinen Spielgefährten;
Er iſt ein Mann, werth jeder Frau; und der
Faſt um den ganzen Preis mich überzahlt.

Cymbeline.

Was! — biſt du toll?

Imogen.

Beinah, der Himmel ſteh mir bei! — O, wär' ich
Doch eines Schäfers Tochter! mein Leonatus
Des Nachbar-Hirten Sohn!

(Die Königin tritt auf)

Cymbeline.

Du thöricht Mädchen! —
Beiſammen waren wieder ſie; ihr thatet
Nicht, wie wir euch befahlen. Fort mit ihr,
Und ſchließt ſie ein.

Königin.

Ich bitt' euch, ruhig — ſtill,
Prinzeſſin Tochter, ſtill — Geliebter Herr,
Laßt uns allein, und ſucht euch zu erheitern,
Wie ihrs am beſten könnt.

Cymbeline.

Mag ſie verſchmachten
Täglich um Einen Tropfen Bluts; und alt
An dieſer Thorheit ſterben! (er geht ab)

(Piſanio tritt auf)

Königin.

Pfui! — gebt nach!
Hier iſt eu'r Diener. — Nun, was bringſt du Neues?

Piſanio.

Der Prinz, eu'r Sohn, zog gegen meinen Herrn.

Königin.

Kein Leid iſt doch geſchehn?

Piſanio.

Es konnte treffen,
Nur ſpielte mehr mein Herr, anſtatt zu fechten,
Und war durch Zorn nicht angereizt; es trennten
Sie ein'ge Herren in der Näh'.

Königin.

Das freut mich.

Imogen.

Ja, meines Vaters Freund iſt euer Sohn;
Er nimmt ſich ſeiner an. —
Auf den Verbannten ziehn! — O tapfrer Held! —
Ich wünſchte ſie in Africa beiſammen,
Und mich mit Nadeln dort, um den zu ſtechen,
Der rückwärts geht. — Was ließeſt du den Herrn?

Piſanio.

Weil ers befahl; zum Hafen ihn zu bringen,
Erlaubt' er nicht; er gab mir dieß Verzeichniß
Von Dienſten, die ich euch zu leiſten hätte,
Gefiels euch, mich zu brauchen.

Königin.

Dieſer war
Dein treuer Diener ſtets; mein Wort verpfänd' ich,
Daß ers auch bleiben wird.

Piſanio.

Ich dank' Eu'r Hoheit.

Königin.

Komm'! zum Spazierengehn.

Imogen.

Frag' bei mir an
In einer halben Stunde — meinen Herrn
Mußt du an Bord noch ſehn — für jetzt verlaß mich.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Freier Platz.

(Cloten tritt auf mit zwei Edelleuten)

Erſter Edelmann. Prinz, ich möchte euch doch rathen, das Hemde zu wechſeln; die Heftigkeit der Bewegung macht, daß ihr wie ein Opfer raucht: wo Luft ausſtrömt, zieht auch Luft ein, und keine äußere Luft iſt ſo geſund, als die ihr ausſtrömt.

Cloten. Wenn mein Hemd blutig wäre, dann ſollts gewechſelt — Hab' ich ihn verwundet?

Zweiter Edelmann. (für ſich) Nein, wahrhaftig; nicht einmal ſeine Geduld.

Erſter Edelmann. Ihn verwundet? ſein Körper iſt ein durchdringliches Beingerippe, wenn er nicht verwundet iſt — er iſt eine Durchfahrt für Stahl, wenn er nicht verwundet iſt.

Zweiter Edelmann. (für ſich) Sein Degen hatte Schulden, und verſteckte ſich hinterwärts.

Cloten. Der Schurke wollte mir nicht ſtehn.

Zweiter Edelmann. (für ſich) Nein, er floh immer vorwärts, auf dein Geſicht zu.

Erſter Edelmann. Euch ſtehn! Ihr habt ſelbſt ſchon Land genug, aber er vergrößerte euern Beſitz: er gab euch noch etwas Boden zu.

Zweiter Edelmann. (für ſich) Ja, ſo viel Zoll, als du Weltmeere haſt; ihr Laffen!

Cloten. Ich wollte, ſie wären nicht zwiſchen uns gekommen.

Zweiter Edelmann. (für ſich) Das wollte ich auch, bis du gemeſſen hätteſt, wie lang ein Narr iſt, wenn er auf der Erde liegt.

Cloten. Und daß ſie dieſen Kerl lieben muß, und mich abweiſen!

Zweiter Edelmann. (für ſich) Wenn es Sünde iſt, eine richtige Wahl zu treffen, ſo iſt ſie verdammt.

Erſter Edelmann. Prinz, ich ſagte es euch immer, ihre Schönheit und ihr Verſtand halten nicht gleichen Schritt; ſie iſt ein treffliches Gemälde, aber ich habe wenige Reflexe ihres Geiſtes geſehen.

Zweiter Edelmann. (für ſich) Sie ſcheint nicht auf Narren, der Reflex möchte ihr ſchaden.

Cloten. Kommt auf mein Zimmer; ich wollte, es wäre irgend ein Unglück geſchehen.

Zweiter Edelmann. (für ſich) Das wollte ich nicht; es wäre denn der Fall eines Eſels, was kein großes Unglück iſt.

Cloten. Wollt ihr mit uns gehn?

Erſter Edelmann. Ich folge euch, gnädiger Herr.

Cloten. Nein, kommt, wir gehn zuſammen.

Zweiter Edelmann. Wohl, mein Prinz.

(Alle ab)

Vierte Scene.

Zimmer im Palaſt.

(Imogen und Piſanio treten auf)

Imogen.

Ich wollt', am Hafen ſtänd'ſt du eingewurzelt,
Und fragteſt jedes Schiff. Wenn er mir ſchriebe,
Und ich bekäms nicht, ſolch ein Brief verloren,
Iſt wie Verluſt des Heils. Was war das Letzte,
Was er ſprach?

Piſanio.

Es war: o meine Königin!

Imogen.

Dann winkt' er mit dem Tuch?

Piſanio.

Und küßt' es, Fürſtin.

Imogen.

Fühlloſe Leinwand, glücklicher als ich! —
Und das war Alles?

Piſanio.

Nein, Prinzeſſin; denn
So lang' ers machen konnte, daß ihn Auge
Und Ohr von Andern unterſchied, blieb er
Auf dem Verdeck, mit Handſchuh, Tuch und Hut
Stets winkend, wie der Sturm und Drang der Seele
Ausdrücken konnt' am beſten, wie ſo langſam
Sein Herz von hinnen zieh', wie ſchnell ſein Schiff.

Imogen.

Er mußte klein wie eine Krähʼ dir werden,
Und kleiner, eh' du aufgabſt, nachzuſchaun.

Piſanio.

Das that ich, gnäd'ge Frau.

Imogen.

Zerriſſen hätt' ich mir die Augennerven,
Nur um nach ihm zu ſehn, bis die Verkleinrung
Des Raums ihn zugeſpitzt wie meine Nadel.
Ihm ſchaut' ich nach, bis er verſchmolzen wäre
Von Kleinheit einer Mück' in Luft; und dann
Hätt' ich mich abgewendet und geweint. —
Piſanio, ſprich, wann hören wir von ihm?

Piſanio.

Gewiß mit nächſter Schiffsgelegenheit.

Imogen.

Wir nahmen Abſchied nicht, und noch viel Liebes
Wollt' ich ihm ſagen — zu erzählen wünſcht' ich,
Wie ich ſein dächt' in der und jener Stunde,
Gedenken dieß und das; und ſchwören ſollt' er,
Italiens Liebchen möchten nicht verlocken
Mein Recht und ſeine Ehr'; ich wollt' ihn nöth'gen,
Um ſechs Uhr Morgens, Mitternacht und Mittag
Mir betend zu begegnen, weil ich dann
Für ihn im Himmel bin; ich wollt' ihm geben
Den Abſchiedskuß, den in zwei Zauberworte
Ich eingefaßt: da tritt mein Vater ein,
Und wie der grimme Hauch des Nordens, ſchüttelt
Er unſre Knospen ab, eh ſie erblüht.

(Eine Hofdame tritt auf)

Hofdame.

Die Kön'gin wünſcht Eu'r Hoheit Gegenwart.

Imogen.

Was ich dir aufgetragen, das beſorge. —
Der Kön'gin wart' ich auf.

Piſanio.

Wie ihr befehlt. (Alle ab)

Fünfte Scene.

Rom, in Philarios Hauſe.

(Es treten auf Philario, Jachimo, ein Franzoſe, ein Holländer und ein Spanier)

Jachimo. Glaubt mir, Herr, ich kannte ihn in Britannien: ſein Anſehn war damals im Wachſen, und man erwartete die Vortrefflichkeit von ihm, die ihm ſpäter auch dem Namen nach zugeſtanden wurde; aber ich hätte ihn damals ohne die Nachhülfe der Bewunderung anſehn können, wenn auch das Verzeichniß aller ſeiner Gaben neben ihm aufgeſtellt geweſen wäre, und ich ihn ſo artikelweiſe durchgeleſen hätte.

Philario. Ihr ſprecht von einer Zeit, da er noch weniger ausgeſtattet war, als er jetzt iſt, mit allen den Gaben, die ihn geiſtig und leiblich ſo auszeichnen.

Franzoſe. Ich ſah ihn in Frankreich, und dort hatten wir Viele, die mit eben ſo feſtem Auge als er in die Sonne blicken konnten.

Jachimo. Der Umſtand, daß er ſeines Königs Tochter geheirathet hat (wobei er mehr nach ihrem als nach ſeinem eigenen Werthe gewogen werden muß), iſt gewiß ein Hauptgrund, daß man ihn weit über die Wahrheit hinaus preiſt.

Franzoſe. Und dann ſeine Verbannung: —

Jachimo. Ja, und die Billigung derer, die dieſe klägliche Scheidung und die Leiden der Fürſtin beweinen, verfehlt nie ihn wunderbar über ſein Maaß zu erheben; geſchähe es auch nur, um der Prinzeſſin Urtheil mehr zu befeſtigen, welches außerdem ein ſchwaches Geſchütz niederſchmettern würde, wenn ſie einen Bettler genommen hätte, den nicht die höchſten Gaben ſchmückten. Aber wie kommt es, daß er bei euch wohnen wird? Woher ſchreibt ſich dieſe Bekanntſchaft?

Philario. Sein Vater und ich waren Kriegskameraden, und ich hatte dieſem oft nichts geringeres als mein Leben zu danken.

(Poſthumus tritt auf)

Hier kommt der Britte; laßt ſeine Aufnahme unter euch ſo ſeyn, wie ſie Männern von eurem Verſtand gegen einen Fremden von ſeinen Verdienſten ziemt. — Ich bitte euch Alle, macht euch näher mit dieſem Herrn bekannt, den ich euch als meinen edlen Freund empfehle; ſeine Vortrefflichkeit möge ſich in Zukunft lieber ſelbſt kund geben, als von mir vor ſeinem Ohr geprieſen werden.

Franzoſe. Herr, wir kannten uns in Orleans.

Poſthumus. Seitdem war ich euer Schuldner für Artigkeiten, an denen ich ſtets abzuzahlen haben, und doch in eurer Schuld bleiben werde.

Franzoſe. Herr, ihr überſchätzt meine geringen Freundſchaftsdienſte; es war mir lieb, daß ich euch und meinen Landsmann verſöhnen konnte: es wäre Schade geweſen, wäret ihr mit ſo tödtlichen Vorſätzen zuſammen gekommen, wie ihr ſie damals beide hattet, und wegen einer Sache von ſo leichter, unbedeutender Art.

Poſthumus. Verzeiht mir, ich war damals ein junger Reiſender; etwas ſtörriſch, dem, was ich hörte, beizuſtimmen, und wenig geneigt, mich in jeglicher Handlung durch die Erfahrung anderer leiten zu laſſen; aber auch nach meinem reiferen Urtheil (wenn ich nicht prahle, es reifer zu nennen) war mein Zwiſt von damals doch nicht ſo ganz unbedeutend.

Franzoſe. Wahrhaftig doch zu unbedeutend, um der Entſcheidung der Waffen unterworfen zu werden; und von zwei ſolchen Männern, wo, höchſt wahrſcheinlich, einer vom andern vernichtet oder beide gefallen wären.

Jachimo. Darf man, ohne Unbeſcheidenheit, fragen, was der Streit war?

Franzoſe. Warum nicht? es wurde öffentlich verhandelt, und mag drum ohne Anſtoß wieder erzählt werden. Es betraf einen Punkt, dem ähnlich, über den wir geſtern Abend ſtritten, wo jeder von uns ſich im Lob der Damen ſeines Landes ergoß; dieſer Herr betheuerte damals (und zwar auf die Gewähr, es mit ſeinem Blute zu beweiſen) die ſeinige ſei ſchöner, tugendhafter, weiſer, keuſcher, ſtandhafter und unverführbarer, als irgend eine unſrer auserleſenſten Damen in Frankreich.

Jachimo. Dieſe Dame lebt nicht mehr; oder der Glaube dieſes Herrn iſt, was den Punkt betrifft, ſchwächer geworden.

Poſthumus. Sie behauptet noch ihre Tugend, und ich meine Meinung.

Jachimo. Ihr dürft ſie nicht ſo ſehr über unſere Italienerinnen erheben.

Poſthumus. Wenn ich ſo gereizt würde, wie damals in Frankreich, ſo würde ich ſie eben ſo wenig beeinträchtigen laſſen; obwohl ich mich ihren Anbeter nenne, nicht ihren Geliebten.

Jachimo. Eben ſo ſchön als gut (faſt eine zu verſchwiſterte Vergleichung), wäre etwas zu ſchön und zu gut für irgend eine Dame in Britannien geweſen. Wenn ſie andre, die ich gekannt habe, ſo ſehr übertrifft, wie dieſer euer Diamant manchen, den ich ſah, überſtrahlt, ſo muß ich wohl glauben, daß ſie unter vielen die vorzüglichſte iſt; doch unter allen Kleinodien, die es giebt, ſah ich wohl nicht das köſtlichſte, noch ihr die edelſte unter den Weibern.

Poſthumus. Ich pries ſie, wie ich ſie ſchätze: und ſo auch meinen Stein.

Jachimo. Wie hoch haltet ihr ihn?

Poſthumus. Höher als Alles, deſſen die Welt ſich rühmt.

Jachimo. Entweder iſt eure unvergleichliche Geliebte todt, oder ſie wird von einer Kleinigkeit überboten.

Poſthumus. Ihr ſeid im Irrthum; das Eine mag verkauft oder verſchenkt werden, wenn Reichthum genug für die Zahlung, oder Verdienſt genug für die Gabe da wäre; das Andere iſt nicht feil, und nur einzig Gabe der Götter.

Jachimo. Welche die Götter euch verliehen haben?

Poſthumus. Welche, durch ihre Gnade, mein bleiben wird.

Jachimo. Ihr mögt ſie, dem Namen nach, als die Eurige haben; aber ihr wißt, fremde Vögel laſſen ſich auf den Teich des Nachbars nieder. Euer Ring kann euch ebenfalls geſtohlen werden: ſo iſt von euren beiden unſchätzbaren Gütern das eine nur ſchwach, und das andre zufällig; ein liſtiger Dieb oder ein in dem Punkt vollendeter Hofmann, würden es unternehmen, euch das Eine oder das Andre abzugewinnen.

Poſthumus. Euer Italien beſitzt keinen ſo vollendeten Höfling, daß er die Ehre meiner Geliebten in Gefahr bringen könnte; wenn ihr ſie im Bewahren oder Verluſt derſelben ſchwach nennen wollt. Ich zweifle nicht im mindeſten, daß ihr einen Ueberfluß von Dieben habt, demungeachtet fürchte ich nichts für meinen Ring.

Philario. Laßt uns hier abbrechen, meine Freunde.

Poſthumus. Von Herzen gern. Dieſer würdige Signor, ich danke ihm dafür, behandelt mich nicht als Fremden; wir ſind gleich bei erſter Bekanntſchaft Vertraute.

Jachimo. Mit fünf Mal ſo viel Geſpräch würde ich mir bei eurer ſchönen Gebieterin Bahn machen, ſie rückwärts

treiben, ja, zum Wanken bringen, hätte ich Zutritt und Gelegenheit zu Freunden.

Posthumus. Nein, nein.

Jachimo. Ich wage es, darauf die Hälfte meines Vermögens gegen euern Ring zu verpfänden, die, nach meiner Schätzung, noch etwas mehr werth ist; aber ich unternehme meine Wette vielmehr gegen eure Zuversicht, als ihre Ehre: und, um hierin auch jede Beleidigung eurer auszuschließen, ich wage den Versuch gegen jede Dame in der Welt.

Posthumus. Ihr seid außerordentlich getäuscht in dieser zu dreisten Ueberzeugung, und ich zweifle nicht, euch wird das, was ihr durch solcherlei Versuch verdient.

Jachimo. Und das wäre?

Posthumus. Eine Abweisung; obwohl euer Versuch, wie ihr es nennt, mehr verdient: Züchtigung auch.

Philario. Ihr Herrn, genug davon: das kam zu plötzlich; laßt es sterben, wie es geboren ward, und — ich bitte — lernt euch besser kennen.

Jachimo. Ich wollte, ich hätte mein und meines Nachbars Vermögen auf die Beweisführung dessen gesetzt, was ich behauptete.

Posthumus. Welche Dame wähltet ihr zu euerm Angriff?

Jachimo. Die eure, deren Festigkeit ihr für so unerschütterlich haltet. Ich setze zehntausend Dukaten gegen euren Ring, mit dem Beding, ihr empfehlt mich an den Hof, wo eure Dame lebt, ohne mehr Begünstigung, als die Gelegenheit eines zweiten Gesprächs, und ich bringe von dort diese ihre Ehre mit, die ihr so sicher bewahrt glaubt.

Posthumus. Ich will Gold wetten gegen euer Gold: meinen Ring achte ich so theuer, als meinen Finger; er ist ein Theil von ihm.

Jachimo. Ihr ſeid der Geliebte, und deßhalb um ſo vorſichtiger. Wenn ihr Frauenfleiſch auch das Quentchen für eine Million kauft, ſo könnt ihr es doch nicht vor Anſteckung bewahren; aber ich ſehe, es iſt etwas Religion in euch, daß ihr furchtſam ſeid.

Poſthumus. Dieß iſt nur eine Gewohnheit eurer Zunge; euer Vorſatz iſt, hoffe ich, ehrbarer.

Jachimo. Ich bin Herr und Meiſter meiner Reden, und würde unternehmen, was ich ſprach, das beſchwör' ich.

Poſthumus. Würdet ihr? — Ich werde euch meinen Diamant bis zu eurer Rückkehr nur leihen — mag ein Vertrag zwiſchen uns aufgeſetzt werden. Meine Geliebte übertrifft in Tugend die Unermeßlichkeit eurer unwürdigen Denkart. Ich fordre euch zu dieſer Wette auf: hier iſt mein Ring.

Philario. Es ſoll keine Wette ſeyn.

Jachimo. Bei den Göttern, ſie iſt es; — wenn ich euch nicht hinlängliche Beweiſe bringe, daß ich das theuerſte Kleinod eurer Geliebten genoß, ſo ſind meine zehntauſend Dukaten euer, und euer Diamant dazu. Wenn ich abgewieſen werde, und ſie die Ehre bewahrt, auf welche ihr ſo feſt vertraut, ſo iſt ſie, euer Juwel, dieß euer Juwel und mein Gold euer, — doch, wie bedungen, ich habe eure Empfehlung, um ungehinderten Zutritt zu bekommen.

Poſthumus. Ich nehme dieſe Bedingungen an; laßt die Artikel unter uns aufſetzen: und nur inſofern ſollt ihr verantwortlich ſeyn. Wenn ihr eure Prahlerei gegen ſie wahr macht, und mir deutlich zu erkennen gebt, daß ihr geſiegt habt, ſo bin ich nicht ferner euer Feind, ſie war unſers Streites nicht werth; wenn ſie aber unverführt bleibt, und ihr das Gegentheil nicht beweiſen könnt, ſo ſollt ihr wegen eurer ſchlechten Geſinnung und für den Angriff auf ihre Keuſchheit, mir mit dem Schwerte Rede ſtehen.

Jachimo. Eure Hand, es gilt! Wir wollen dieſen Vertrag gerichtlich feſtſetzen, dann fort nach Britannien, daß dieſe Unternehmung ſich nicht erkälte und abſterbe. Ich will mein Gold holen, und unſre gegenſeitige Wette niederſchreiben laſſen.

Poſthumus. Einverſtanden.

(Poſthumus und Jachimo gehen ab)

Franzoſe. Glaubt ihr, daß dieß durchgehn wird?

Philario. Signor Jachimo wird nicht davon abſtehen. Kommt, laßt uns ihnen folgen.

(Alle ab)

Sechste Scene.

Britannien, in Cymbelines Palaſt.

(Es treten auf die Königin, Hofdamen und Cornelius)

Königin.

So läng' der Than am Boden, pflückt die Blumen;
Raſch: wer hat das Verzeichniß?

Erſte Hofdame.

Ich.

Königin.

So geht: —

(die Hofdamen gehn ab)

Nun, Doctor, bracht'ſt du mir die Specereien?

Cornelius. (ihr ein Fläſchchen reichend)

Wie Eure Hoheit mir befahl, hier ſind ſie.
Doch ich erſuch' Eu'r Gnaden (zürnt mir nicht,
Denn mein Gewiſſen dringt auf dieſe Frage):
Weßhalb verlangtet ihr die gift'gen Mittel,
Die, angewandt, langſamen Tod bewirken,
Nicht ſchnell, doch ſicher ſind?

Königin.

Mich wundert, Doctor,
Daß du mich alſo fragſt; war ich nicht lange
Schon deine Schüllerin? Lehrtſt du mich nicht
Einmachen, deſtilliren, Weihrauch miſchen?
Daß unſer großer König ſelbſt mich oft
Um meine Früchte bat? So vorgeſchritten
(Hältſt du mich nicht für teufliſch), iſts ein Wunder,
Wenn ich mein Wiſſen zu erweitern trachte
Durch andre Proben? So will ich die Kräfte
Der Kunſt an ſolchen Creaturen prüfen,
Die nicht des Hängens werth (an Menſchen nicht);
Um ihre Wirkung zu erproben, wend' ich
Dann Gegenmittel an, und ſo erforſch' ich
Den mannigfachen Einfluß.

Cornelius.

Solche Uebung
Muß, hohe Fürſtin, euer Herz verhärten;
Auch iſt der Anblick dieſer Wirkung ſchädlich
Sowohl als ekelhaft.

Königin.

O, ſei ganz ruhig. —

(Piſanio tritt auf)

Königin. (für ſich)

Hier kommt ein ſchmeichleriſcher Bub'; an ihm
Prüf' ichs zuerſt: er iſt für ſeinen Herrn
Und meinem Sohn entgegen. — Ei, Piſanio. —
Doctor, für jetzt bedarf ich dein nicht mehr:
Du magſt nun gehn.

Cornelius. (für ſich)

Ich trau' euch nicht; doch, Kön'gin,
Ihr ſollt kein Unheil ſtiften.

Königin. (zu Piſanio)
Hör', ein Wort —

Cornelius. (für ſich)
Verdächtig iſt ſie mir. Sie glaubt, ſie habe
Ein zehrend Gift: doch kenn' ich ihren Sinn,
Und würde keinem, der ihr gleicht an Tücke,
So höll'ſchen Trank vertraun; das, was ſie hat,
Betäubt und ſtumpft den Sinn auf kurze Zeit.
Vielleicht verſucht ſie's erſt an Hunden, Katzen,
Dann immer höher auf; doch in dem Schein
Des Todes, den dieß giebt, iſt nicht Gefahr,
Es feſſelt nur auf kurze Zeit den Geiſt,
Der um ſo friſcher dann erwacht. Gethört
Wird ſie durch falſchen Schein; ich, falſch an ihr,
Bin um ſo treuer.

Königin.
Doctor, du magſt gehn,
Bis wir dich rufen laſſen.

Cornelius.
Ich gehorche. (er geht ab)

Königin.
Du ſagſt, ſie weint noch immer? Glaubſt du nicht,
Daß mit der Zeit ſie ruh'ger wird, und Rath
Einläßt, wo Thorheit herrſcht? Thu', was du kannſt.
Sagſt du mir einſt, ſie liebe meinen Sohn,
Dann, glaube mir, ſtehſt du im Augenblick
Hoch, wie dein Herr, und höher: denn ſein Glück
Liegt ſprachlos da, ſein Name ſelbſt ſchöpft bald
Den letzten Hauch. Heimkehren kann er nicht,
Noch bleiben, wo er iſt; den Ort verändern,
Heißt nur ein Elend mit dem andern tauſchen,

Und jeder neue Tag zerſtört ihm nur
Des vor'gen Tages Werk. Was kannſt du hoffen,
Lehnſt du dich an ein Ding, das im Verfall,
Und neu gebaut nicht werden kann? er hat
Nicht Freund', um ihn zu ſtützen. —

(Die Königin läßt das Fläſchchen fallen, Piſanio hebt es auf)

Du nimmſt auf,
Und weißt nicht was, doch nimms für deine Müh'.
Ich macht' es ſelbſt, und fünf Mal hats den König
Vom Tod gerettet; keine beßre Stärkung
Iſt mir bekannt. — Behalts, ich bitte dich;
Es ſei das Handgeld eines größern Lohns,
Den ich dir zugedacht. Sag' deiner Herrin,
Wie ihre Sache ſteht, thu's, wie von ſelbſt.
Bedenk', wie ſich dein Glücksſtand ändert; denk' nur
Die Fürſtin bleibt dir, meinen Sohn gewinnſt du,
Der dich auszeichnen wird; den König ſtimm' ich
Zu jeder Art Beförderung, wie du nur
Sie wünſchen magſt; zumeiſt bin ich verpflichtet,
Die Mühe glänzend zu belohnen. Sende
Mir meine Frau'n, und denke meiner Worte. —

(Piſanio geht ab)

Ein ſtandhaft, tück'ſcher Schelm: nicht zu erſchüttern;
Der Anwalt ſeines Herrn, und ihr ein Mahner,
Um ihre Hand dem Gatten zu bewahren.
Ich gab ihm etwas, wenn er es genießt,
So hat ſie keinen mehr, der Botſchaft läuft
Für ihren Schatz; und beugt ſie nicht den Sinn,
Soll ſie es wahrlich auch bald koſten müſſen.

(Piſanio kommt mit den Hofdamen zurück)

So, ſo; — recht gut, recht gut:
Die Veilchen, Schlüſſelblumen und die Primeln

Bringt in mein Schlafgemach. Leb wohl, Piſanio!
Gedenke meines Worts. (Die Königin und die Hofdamen gehen ab)

Piſanio.

Das werd' ich thun:
Doch ſollt' ich meine Treu' am Herren brechen,
Würg' ich mich ſelbſt; mehr will ich nicht verſprechen.
(er geht ab)

Siebente Scene.

Ein andres Zimmer im Palaſt.

(Imogen tritt auf)

Imogen.

Der Vater grauſam, — die Stiefmutter falſch, —
Ein thör'ger Freier der vermählten Frau,
Und deren Mann verbannt! — O, dieſer Mann!
Die Krone meines Grams! und alle Drangſal
Um ſeinetwillen! — Wär' ich auch geraubt,
Wie meine Brüder, wohl mir! Doch höchſt elend
Iſt Sehnſucht auf dem Thron: geſegnet, wem,
Wie niedrig auch, ehrbarer Wunſch erfüllt wird,
Durch Freud' erheitert. — Wer denn quält mich wieder?

(Piſanio und Jachimo treten auf)

Piſanio.

Fürſtin, dieß iſt ein edler Herr aus Rom,
Mit Briefen meines Herrn.

Jachimo.

Erſchreckt ihr, Fürſtin?
Der würd'ge Leonatus iſt ganz wohl,
Und grüßt Eu'r Hoheit herzlich. (er giebt ihr einen Brief)

Imogen.

Herr, ich dank' euch!
Ihr ſeid willkommen ſehr.

Jachimo. (für ſich)
Alles an ihr, was äußerlich: wie reich!
Iſt ihr Gemüth ſo herrlich ausgeſtattet,
Iſt einzig ſie Arabiens Phönix, und
Verloren hab' ich. Kühnheit, ſei mein Freund!
Frechheit, bewaffne mich von Kopf zu Fuß!
Sonſt muß ich, wie der Parther, fliehend fechten;
Ja, gradezu entfliehn.

Imogen. (lieſt) „Er iſt ein Mann von der edelſten Auszeichnung, deſſen Freundſchaft mich ihm unendlich verpflichtet hat. Beachte ihn in dem Maaße, wie dir deine Pflicht theuer iſt. Leonatus."
Nur ſo weit leſ' ich laut:
Doch meines Herzens Inn'res wird durchglüht
Vom Uebrigen, und nimmt es dankbar an. —
Den Willkomm habt ihr, edler Herr, den ich
Mit allen Worten geben kann, und ſollt ihn finden
In Allem, was mein Thun vermag.

Jachimo.
Dank, ſchönſte Frau.
Ha! Wie? ſind Menſchen toll? Gab die Natur
Das Aug', um anzuſchaun des Himmels Bogen,
Die reiche Wölbung über Meer und Land?
Das trennend unterſcheidet Stern von Stern,
Und Stein von Stein am kieſelreichen Ufer?
Und kann ſolch köſtliches Organ nicht ſcheiden
Häßlich von ſchön?

Imogen.
Was macht euch ſo erſtaunen?

Jachimo.
Im Auge kanns nicht ſeyn; denn Aff' und Pavian
Wird, bei zwei ſolchen Weibchen, dahin plappern,

Und der Geſichter ziehn; auch nicht im Urtheil:
Der Blödſinn wird als weiſer Richter Schönheit
Wohl unterſcheiden; noch in Lüſternheit:
Schmutz, ſolchem reinen Glanz entgegen, zwänge
Selbſt die Begier, die Leerheit auszubrechen,
Nicht lockt er ſie zur Speiſe.

Imogen.

Herr, was iſt euch?

Jachimo.

Der überfüllte Wille, die Begier,
Satt, und doch ungeſättigt; dieſes Faß,
Voll und doch leck, frißt erſt das Lamm, und lüſtert
Dann noch nach dem Gedärm.

Imogen.

Was, theurer Herr,
Reißt euch ſo hin? ſeid ihr nicht wohl!

Jachimo.

Dank, Fürſtin, mir iſt wohl — ich bitt' euch, Freund,
Sucht meinen Diener auf, wo ich ihn ließ;
Er iſt hier fremd und blöde.

Piſanio.

So eben wollt' ich gehn, ihn zu begrüßen. (er geht ab)

Imogen.

Wie geht es meinem Gatten, iſt er wohl?

Jachimo.

Prinzeſſin, er iſt wohl.

Imogen.

Und iſt er frohen Muths? Ich hoff', er iſt es.

Jachimo.

Ausnehmend aufgeweckt; kein Fremder dort
Iſt ſo voll Scherz und Heiterkeit; man nennt ihn
Den ausgelaßnen Britten.

Imogen.

Als er noch hier war,
Neigt' er ſich oft zur Schwermuth; wußt' er gleich
Selbſt nicht warum.

Jachimo.

Ich ſah ihn niemals ernſt.
Dort iſt ſein Kamrad ein Franzoſ', ein ſehr
Ausblünd'ger Herr, der, ſcheint es, iſt verliebt
In ein franzöſiſch Kind zu Hauſ'; der dampft
Die ſchwerſten Seufzer aus: der luſt'ge Britte,
Eu'r Gatte, lacht aus voller Bruſt und ruft:
O! meine Seiten ſpringen, denk' ich, daß
Ein Mann, der durch Geſchichte weiß und eigne Prüfung,
Was Frauen ſind, ja, was ſie müſſen ſeyn, —
In ſeinen freien Stunden ſchmachten kann
Nach ſichrer Knechtſchaft.

Imogen.

So ſpricht mein Gemahl?

Jachimo.

Ja, und die Augen thränen ihm vor Lachen.
Es iſt ein wahres Feſt, ihn anzuhören,
Wie er den Franzmann höhnt. Doch, weiß der Himmel,
Mancher iſt ſehr zu tadeln.

Imogen.

Er nicht, hoff' ich.

Jachimo.

Er nicht; doch hätte wohl des Himmels Huld
Mehr Dank verdient. — In ihm ſchon unbegreiflich,
In euch, die ſein ward über ſein Verdienſt, —
Wie ich erſtaunen muß, ſo muß ich auch
Tief Mitleid fühlen.

Imogen.
Und mit wem, mein Herr?
Jachimo.
Mit zweien Weſen.
Imogen.
Und bin ich das eine?
Ihr blickt mich an: was iſt an mir zerſtört,
Das euer Mitleid heiſcht?
Jachimo.
O, welch ein Jammer!
Dem Glanz der Sonn' entfliehn und Tröſtung ſuchen
Im Kerker, bei der Schnuppe Dampf?
Imogen.
Ich bitt' euch,
Laßt eure Antwort offen das erklären,
Was ich gefragt. Weßhalb beklagt ihr mich?
Jachimo.
Daß von Andern,
Faſt wollt' ich ſagen, euch geraubt wird — doch,
Es iſt der Götter Amt, dieß zu beſtrafen,
Nicht meins, davon zu ſprechen.
Imogen.
Scheint ihr doch
Zu wiſſen, was mich nah betrifft. Ich bitte
(Da Ahnung eines Uebels oft mehr quält
Als Ueberzeugung: denn gewiſſes Unglück
Iſt ohne Rettung, oder, früh erkannt,
Dadurch geheilt), entdeckt mir, was zugleich
Euch ſpornt und zügelt.
Jachimo.
Hätt' ich dieſe Wange,
Die Lippe drauf zu baden; dieſe Hand,

Die, nur berührt, des Fühlens Seele zwingt
Zum Eid der Treu'; dieß Angeſicht, das feſſelt
Das wilde Schweifen meines Auges, einzig
Es hier entzündend: würd' ich geifern dann
Mit Lippen (Schmach!) gemein, ſo wie die Stufen
Zum Capitol; und Hände drücken, hart
Durch ſtete Falſchheit (Falſchheit ihre Arbeit),
Dann in ein Auge blinzeln, niederträchtig,
Und glorreich wie das qualm'ge Licht, das ſich
Vom ranz'gen Talge nährt? Gerecht wärs nur,
Wenn aller Höllenfluch auf ſolchen Abfall
Zugleich ſich ſtürzte.

Imogen.

Mein Gemahl, ich fürchte,
Vergaß Britannien.

Jachimo.

Und ſich ſelbſt. Nicht gern
Gab ich aus freier Neigung dieſe Kunde
Von ſeinem Bettlertauſch; nur euer Reiz
Beſchwor, aus ſtummſtem Gram, auf meine Zunge
Das herbe Wort.

Imogen.

Laßt mich kein zweites hören.

Jachimo.

O göttlich Weſen! Eure Schmach erſchüttert
Krankhaft mein Herz. Ein Frauenbild, ſo ſchön,
Und Erbin eines Kaiſerthums, erhöhte
Zu Doppelwerth den größten König! Dirnen
Nun zugeſellt, bezahlt von Ausſtattung,
Die ihr ihm ſchenktet! angeſteckten Läufern,
Die um Gewinn mit jeder Krankheit koſen,
Durch die Natur verweſet! Stoff, ſo ätzend,

Daß er das Gift vergiften könnte! Rächt euch!
Sonſt war, die euch gebar, nicht Königin,
Und ihr entartet eurem großen Stamm.

Imogen.

Mich rächen?
Wie könnt' ich wohl mich rächen? Iſt dies wahr
(Doch hab' ich ſolch ein Herz, das meine Ohren
So ſchnell nicht täuſchen ſollen), iſt es wahr,
Wie könnt' ich wohl mich rächen?

Jachimo.

Er ließe mich,
Im kalten Bett, wie Dianens Prieſtrin, leben?
Indeß er frevelt in den frechſten Lüſten,
Zur Kränkung euch, von eurem Golde? Rächt es!
Ich weihe ſelbſt mich euren ſüßen Freuden;
Weit edler, als der Flüchtling eures Lagers;
Und werde feſt an eurer Liebe halten,
So ſicher wie geheim.

Imogen.

Heda, Piſanio!

Jachimo.

Laßt euren Lippen meinen Dienſt verpfänden.

Imogen.

Hinweg! — Fluch meinen Ohren, die ſo lange
Dich angehört. — Wärſt du ein Mann von Ehre,
Du hättſt um Tugend dieß erzählt, und nicht
Für einen Zweck, ſo niedrig als befremdend.
Du ſchmähſt 'nen edlen Mann, der ſo entfernt
Von deiner Schildrung iſt, wie du von Ehre;
Und buhlſt um eine Frau, die dich verabſcheut,
Dich und den Teufel gleich. — Piſanio, he! —

Dem König, meinem Vater, wird gemeldet
Dein Angriff, und wenn er es ſchicklich findet,
Daß hier am Hof ein frecher Fremdling marktet,
Wie in dem römſchen Bad, und viehiſch darlegt
Den ſchnöden Sinn: ſo hat er einen Hof,
Für den er wenig ſorgt, und eine Tochter,
Die er für gar nichts achtet. — He, Piſanio! —

Jachimo.

O ſel'ger Leonatus! ſo nun ſprech' ich;
Der feſte Glaube deiner edlen Gattin
Verdient wohl deine Treu', und deiner Tugend
Vollendung ihren Glauben! — Lange lebt beglückt!
O Weib des Edelſten, den je ein Land
Den Seinen nannte! und ihr, ſeine Herrin,
Die nur der Edelſte verdient! Verzeiht,
Ich ſprach dieß prüfend nur, ob euer Zutraun
Tief Wurzel ſchlug; ſo wird nun euer Gatte
Das, was er iſt, erneut: und er iſt einer
Von reinſten Sitten; ſolch ein heil'ger Zaubrer,
Daß er in Schaaren Alles zu ſich bannt:
Der Herzen Hälft' iſt ſein.

Imogen.

Ihr ſöhnt mich aus.

Jachimo.

Verehrt, ein Gott, ſitzt er im Kreis der Menſchen;
Die Huld'gung, die ihm wird, hebt ihn empor
Vor allen Sterblichen. Seid nicht erzürnt,
Erhabne Fürſtin, daß ich es gewagt
Durch Lüge euch zu prüfen; eure Weisheit
Hat durch den feſten Sinn ſich neu bewährt,
Wie in der Wahl des einzig edeln Mannes,
Der fehllos iſt; zu ihm die Herzensliebe

Gab mir die Sichtung ein; doch, Allen ungleich,
Schuf euch der Himmel ſpreulos. Drum vergebt!

Imogen.

Jetzt iſt es gut, mein Herr:
Was ich am Hof vermag, ſteht euch zu Dienſt.

Jachimo.

Ich dank' in Demuth. Faſt hätt' ich vergeſſen,
Um eure Huld zu flehn in kleiner Sache,
Und wichtig doch, denn euren Herrn betrifft es';
Ich ſelbſt und ein'ge Freunde nehmen Theil
An dem Geſchäft.

Imogen.

So ſagt mir, was es iſt.

Jachimo.

Ein Dutzend von uns Römern und eu'r Gatte,
Die ſchönſte Feder unſrer Schwinge, kauften
Gemeinſam für den Kaiſer ein Geſchenk;
Ich, der Agent der Andern, thats in Frankreich;
'S iſt Silberzeug von ſeltner Arbeit, Steine
Mit reicher, edler Faſſung, großen Werths;
Und etwas ängſtlich bin ich hier, als Fremder
Sie ſicher zu verwahren: nähmet ihr
Sie wohl in güt'ge Obhut?

Imogen.

Herzlich gern;
Für ihre Sicherheit bürgt euch mein Wort:
Und da mein Gatte Theil dran hat, bewahrt ſie
Mein Schlafgemach.

Jachimo.

Sie ſind in einer Kiſte
Bei meinen Leuten, und ich bin ſo dreiſt,

Sie euch zu ſenden, nur für dieſe Nacht;
Ich muß an Bord ſchon morgen.

Imogen.

O, nein, nein.

Jachimo.

Verzeiht, ich muß; ſonſt kommt mein Wort zu kurz,
Verlängr' ich meine Fahrt. Von Gallien
Kreuzt' ich die See, mein Wunſch wars und Verſprechen,
Zu ſehn Eu'r Hoheit.

Imogen.

Dank für eure Müh'!
Doch morgen reiſt ihr nicht.

Jachimo.

Ich muß, Prinzeſſin;
Drum bitt' ich ſehr, wenn ihr noch euren Herrn
Durch Briefe grüßen wollt, ſo thuts heut Abend:
Ich blieb zu lange ſchon, und wichtig iſt
Die Ueberreichung des Geſchenks.

Imogen.

Ich ſchreibe.
Schickt eure Kiſte, ſie wird gut verwahrt,
Und ſicher euch zurückgeſtellt. Lebt wohl!

(ſie gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Britannien, ein Hof vor dem Palaſt.

(Cloten tritt auf mit zwei Edelleuten)

Cloten. Hatte je ein Menſch ſolch Unglück! wenn meine Kugel ſchon die andre berührte, weggeſtoßen zu werden! Ich hatte hundert Pfund darauf geſetzt — und dann muß ſolch ein verwünſchter Maulaffe mir noch mein Fluchen vorwerfen; als wenn ich meine Flüche von ihm borgte, und ſie nicht nach Gefallen ausgeben könnte.

Erſter Edelmann. Was hat es ihm geholfen? Ihr habt ihm mit eurer Kugel den Kopf zerſchlagen.

Zweiter Edelmann. (für ſich) Wenn ſein Verſtand dem Verwundenden gleich wäre, ſo wäre er ganz ausgelaufen.

Cloten. Wenn ein vornehmer Herr Luſt hat zu fluchen, ſo ſchickt ſichs nicht für irgend jemand, der dabei iſt, ihm ſeine Flüche verſchneiden zu wollen.

Zweiter Edelmann. Nein, mein Prinz; (für ſich) oder ihnen die Ohren zu ſtutzen.

Cloten. Verwünſchter Hund! — Ich ihm Genugthuung geben? Ich wollte, er wäre von meinem Range!

Zweiter Edelmann. (für ſich) Um auch ſolche Range zu ſeyn wie du?

Cloten. Nichts auf der Welt kann mich ſo ärgern, — der Henker hol's! Ich möchte lieber nicht ſo vornehm ſeyn,

als ich bin; sie getrauen sich nicht mit mir zu fechten, wegen der Königin meiner Mutter; jeder Hansnarr schlägt sich die Haut voll, und ich muß auf und ab gehen, wie ein Hahn, an den sich keiner traut.

Zweiter Edelmann. (für sich) Und doch ist euch die Dummheit angetraut.

Cloten. Was sagst du?

Erster Edelmann. Es schickt sich nicht für Euer Gnaden, sich mit jedem Gesellen herum zu schlagen, den ihr beleidigt.

Cloten. Ja, das weiß ich wohl; aber es schickt sich für mich, die zu beleidigen, die weniger sind als ich.

Zweiter Edelmann. Ja, das schickt sich nur für Euer Gnaden allein.

Cloten. Nun, das mein' ich.

Erster Edelmann. Habt ihr von jenem Ausländer gehört, der heut Abend an den Hof gekommen ist?

Cloten. Ein Ausländer! und ich weiß nichts davon?

Zweiter Edelmann. (für sich) Er ist selbst ein ausländisch Thier, und weiß es nicht.

Erster Edelmann. Ein Italiener ist angekommen; und wie man sagt, ein Freund des Leonatus.

Cloten. Leonatus? der verbannte Schuft; und dieser ist auch einer, er mag seyn wer er will. Wer sagte euch von diesem Ausländer?

Erster Edelmann. Einer von Euer Gnaden Pagen.

Cloten. Schickt es sich, daß ich gehe und ihn ansehe? Ist das keine Erniedrigung für mich?

Erster Edelmann. Ihr könnt euch gar nicht erniedrigen, Prinz.

Cloten. Nicht so leicht, das glaube ich auch.

Zweiter Edelmann. (für sich) Ihr seid ein ausgemachter

Narr, und dadurch ſo erniedrigt, daß nichts, was ihr thut, euch noch mehr erniedrigen kann.

Cloten. Kommt, ich will dieſen Italiener anſehn; was ich im Kugelſpiel verloren habe, will ich heut Abend von ihm wieder gewinnen. Kommt, gehn wir.

Zweiter Edelmann. Zu Euer Gnaden Befehl.

(Cloten und der erſte Edelmann gehn ab)

Daß ein ſo liſt'ger Teufel, wie die Mutter,
Der Welt den Eſel gab! ein Weib, das Alles
Mit ihrem Geiſt erdrückt; und er, ihr Sohn,
Kann, für ſein Leben, nicht von zwanzig zwei
Abziehn, daß achtzehn bleiben. Arme Fürſtin,
O edle Imogen, was mußt du dulden!
Der Vater hier, den die Stiefmutter lenkt;
Die Mutter dort, die ſtündlich Ränke ſpinnt;
Ein Freier, haſſenswürd'ger als der Bann
Des theuren Gatten und der ſünd'ge Vorſatz
Der Scheidung! Unerſchüttert halte Gott
Die Mauer deiner Ehr', und unentweiht
Den Tempel, dein Gemüth; die Treu' belohne
Rückkehr des Gatten, und die Herrſcherkrone! (er geht ab)

Zweite Scene.

Schlafzimmer, in einer Ecke ſteht die Kiſte.

(Imogen im Bett, leſend, eine Kammerfrau)

Imogen.

Iſt jemand da? wie, Helena?

Kammerfrau.

Hier bin ich.

Imogen.

Was iſt die Uhr?

Kammerfrau.

Faſt Mitternacht, Prinzeſſin.

Imogen.

Drei Stunden las ich denn; mein Aug' iſt matt —
Schlag hier das Blatt ein, wo ich blieb; zu Bett!
Nimm nicht die Kerze weg — nein, laß ſie brennen;
Und könnteſt du um vier Uhr munter werden,
So, bitte, weck' mich. Schlaf umfängt mich ganz.

(die Kammerfrau geht ab)

Ihr Götter, eurem Schutz befehl' ich mich!
Vor Elfen und den nächtlichen Verſuchern
Schirmt mich, ich flehe!

(Sie ſchläft ein. Jachimo ſteigt aus der Kiſte)

Jachimo.

Die Heimchen ſchrill'n, der Menſch, von Arbeit matt,
Gewinnt ſich Kraft im Ruhn; ſo leiſ' auf Binſen
Schlich einſt Tarquin, eh' er die Keuſchheit weckte,
Die er verwundete. — O Cytherea,
Wie hold ſchmückſt du dein Bett! du friſche Lilie!
Und weißer, als das Linnen! Dürft' ich rühren!
Nur küſſen; Einen Kuß! — Rubinen, himmliſch,
Wie zart ſie ſchließen! — Ihre Athemzüge
Durchwürzen ſo den Raum. Das Licht der Kerze
Beugt ſich ihr zu, und möchte lauſchen unter
Das Augenlied, zu ſehn verhüllte Sterne,
Jetzt von den Fenſtergattern zugedeckt:
Weiß und Azur umſäumt mit Himmelsdunkel.
Allein mein Vorſatz?
Das Zimmer merken — Alles ſchreib' ich nieder; —
Gemälde, die und die — das Fenſter dort —
Des Bettes Umhang ſo; — Teppich, Figuren,
Sind ſo: — dieß der Geſchichte Stoff; — doch o!

Nur ein natürlich Merkmal ihres Leibes,
Mehr als zehntauſend niedre Dinge würd' es
Bezeugen, mein Verzeichniß zu bekräft'gen.
Schlaf, Todesaffe, liege ſchwer auf ihr!
Und ihr Gefühl ſei wie ein ſteinern Bild,
Das in der Kirche ruht! — Komm, komm herab,

(er nimmt ihr das Armband ab)

So ſchlüpfrig, wie der gord'ſche Knoten feſt!
Mein iſts, und iſt nunmehr ein äußrer Zeuge,
So kräftig, wie Bewußtſeyn innerlich,
Zur Raſerei den Mann zu treiben. Auf
Der linken Bruſt ein Maal, fünfſprenklich, wie
Die rothen Tropfen in dem Schooß der Primel.
Beweis, hier gült'ger als Gerichtsausſpruch:
Dieß Zeichen zwingt ihn, daß er glaubt, ich löſte
Das Schloß, und raubte ihrer Ehre Schatz.
Genug. — Was ſoll's?
Wozu noch ſchreiben, was geſchmiedet mir,
Geſchroben ins Gedächtniß? Sie las eben
Vom Tereus noch; das Blatt iſt eingelegt,
Wo Philomele ſich ergab; — genug!
Zurück zum Schrein, die Feder ſpringe zu.
Schnell, Drachenzug der Nacht, deß Dämmerung
Des Raben Auge blende. Furcht iſt mir:
Dort ruht ein Engel — doch die Höll' iſt hier.

(die Uhr ſchlägt)

Eins, zwei, drei. Nun iſt es Zeit!

(er geht wieder in die Kiſte)

Dritte Scene.

Vor Imogens Gemach.

(Cloten tritt auf und die Edelleute)

Erſter Edelmann. Euer Gnaden ſind der geduldigſte Mann beim Verluſt, der kaltblütigſte, der je ein As aufſchlug.

Cloten. Es muß jeden Menſchen kalt machen, wenn er verliert.

Erſter Edelmann. Aber nicht jeden ſo geduldig, wie eure edle Gemüthsart iſt, mein Prinz: ihr ſeid nur hitzig und wüthig, wenn ihr gewinnt.

Cloten. Gewinn macht den Menſchen muthig. Könnte ich nur dieſe alberne Imogen erlangen, ſo hätte ich Gold genug. Nicht wahr, es iſt faſt Morgen?

Erſter Edelmann. Schon Tag, gnädiger Herr.

Cloten. So wollte ich, daß die Muſik käme; ſie haben mir gerathen, ihr des Morgens Muſik zu bringen; ſie ſagen, das würde durchdringen.

(Die Muſiker kommen)

Na, kommt; ſtimmt! Wenn ihr mit eurer Fingerei bei ihr durchdringen könnt, gut; dann wollen wir es auch mit der Zunge verſuchen; wenn nichts hilft, ſo mag ſie laufen, doch aufgeben will ich es nicht. Erſt ein vortreffliches, gut geſpieltes Ding; nachher ein wunderbar ſüßer Geſang, mit erſtaunlichen, übermäßigen Worten dazu. — Dann mag ſie ſichs überlegen.

Lied.

Horch! Lerch' am Himmelsthor ſingt hell,
Und Phöbus ſteigt herauf,
Sein Roßgeſpann trinkt ſüßen Quell
Von Blumenkelchen auf;

Die Ringelblum' erwacht aus Traum,
Thut güldne Aeuglein auf;
Lacht jede Blüth' im grünen Raum,
Drum, holdes Kind, ſteh auf:
Steh auf, ſteh auf!

Cloten. So, nun fort; wenn dieß durchdringt, werde ich eure Muſik um ſo beſſer beachten: wo nicht, ſo iſt es ein Fehler an ihren Ohren, den Roßhaare, Darmſaiten und die Stimmen von Hämmlingen noch dazu nicht beſſern können.

(die Muſiker gehn ab)

(Cymbeline und die Königin treten auf)

Zweiter Edelmann. Hier kommt der König.

Cloten. Es iſt mir lieb, daß ich ſo ſpät noch auf war, denn das iſt Urſach, daß ich ſo früh ſchon wieder auf bin. Er muß dieſe Liebesbewerbung väterlich aufnehmen. Ich wünſche Eurer Majeſtät und meiner gnädigen Mutter einen guten Morgen.

Cymbeline.

Harrt ihr vor unſrer ſtrengen Tochter Thür?
Und kommt ſie nicht?

Cloten. Ich habe ſie mit Muſik beſtürmt, aber ſie geruht nicht darauf zu achten.

Cymbeline.

Zu neu iſt die Verbannung ihres Lieblings:
Noch denkt ſie ſein; und eine längre Zeit
Muß erſt ſein Bild in ihrer Seele löſchen,
Dann iſt ſie dein.

Königin.

Viel Huld zeigt dir der König;
Er nutzt jedweden Anlaß, der dich fördert
Bei ſeiner Tochter; thu' nun ſelbſt das Beſte
Durch angebracht Bewerben; ſei befreundet

Mit Zeit und Stunde; durch Verweigerung
Vermehre ſich dein Eifer, daß es ſcheine,
Begeiſtrung treibe dich zu allen Dienſten,
Die du ihr weihſt; daß du ihr ſtets gehorchſt,
Nur wenn ſie dir befiehlt, dich zu entfernen,
Dann ſei wie ſinnlos.

Cloten.

Sinnlos? das fehlte noch!

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Geſandte ſind von Rom da, hoher Herr;
Der ein' iſt Cajus Lucius.

Cymbeline.

Ein wackrer Mann,
Kommt er auch jetzt auf böſen Anlaß; doch
Nicht Schuld iſt er. Wir müſſen ihn empfangen,
Gemäß der Ehre deſſen, der ihn ſendet;
Und daß er einſt uns Freundesdienſte that,
Sei friſch in der Erinnrung. — Theurer Sohn,
Sobald ihr eure Herrin habt begrüßt,
Folgt uns und eurer Mutter; ihr ſeid nöthig
In Gegenwart des Römers. — Kommt, Gemahlin.

(Cymbeline, Königin, Bote und Edelleute gehen ab)

Cloten.

Iſt ſie ſchon auf, ſo will ich mit ihr ſprechen;
Wo nicht, ſo ſchlaf' und träume ſie. — Heda! —

(er klopft an)

Stets hat ſie ihre Frau'n um ſich. Wie wärs,
Salbt' ich die Hand der einen? Gold iſts ja,
Das Zutritt kauft, ſehr oft; ja, es beſticht
Dianens Förſter, daß ſie ſelbſt das Wild
Dem Dieb entgegen treiben; Gold iſts ja,

Was Brave mordet, und den Räuber ſchützt;
Ja, manchmal Dieb und Redlich bringt zum Galgen.
Was kanns nicht ſchaffen und vernichten? mir
Solls eine ihrer Fraun zum Anwalt machen;
Ich ſelbſt verſteh' das Ding noch nicht ſo recht.
Iſt niemand da?

(Eine Kammerfrau tritt auf)

Kammerfrau.

Wer klopft?

Cloten.

Ein Edelmann.

Kammerfrau.

Nichts mehr?

Cloten.

Ja, einer Edeldame Sohn.

Kammerfrau.

Und das iſt mehr, als mancher rühmen kann,
Deß Schneider ihm ſo hoch kommt, als der eure:
Was iſt denn meinem gnäd'gen Herrn gefällig?

Cloten.

Eu'r gnäd'ges Fräulein da; iſt ſie bereit?

Kammerfrau.

O ja, aus ihrem Zimmer nicht zu gehn.

Cloten.

Da habt ihr Gold, verkauft mir eure Liebe.

Kammerfrau.

Wie! euch zu lieben? oder Andern nur
Mit Liebe von euch ſprechen? — Die Prinzeß —

(Imogen tritt auf)

Cloten.

Guten Morgen, ſchönſte Schweſter — eure Hand.

Imogen.

Guten Morgen, Prinz; ihr kauft mit zu viel Mühe
Euch Unruh' nur: der Dank, den ich euch gebe,
Iſt das Geſtändniß, daß ich, arm an Dank,
Ihn nicht verſchenken kann.

Cloten.

Stets, ſchwör' ich, lieb' ich euch.

Imogen.

Sagt ihr es bloß, ſo gilts mir minder nicht;
Doch ſchwört ihr ſtets, bleibt euer Lohn doch ſtets,
Daß ichs nicht achte.

Cloten.

Das iſt keine Antwort.

Imogen.

Nur daß mein Schweigen nicht Nachgeben ſcheine,
Sonſt ſpräch' ich nichts. Ich bitte, laßt mir Ruhe:
Glaubt, eure beſte Zärtlichkeit erweckt
Mißhöflichkeit, wie jetzt; ein Mann, ſo weiſe,
Lernt doch wohl, einen Vorſatz aufzugeben.

Cloten.

Euch in der Tollheit laſſen? Sünde wärs.
Ich thu' es nimmer.

Imogen.

Narren ſind nicht toll.

Cloten.

Nennt ihr mich Narr?

Imogen.

Ich thu' es, da ich toll bin.
Seid ihr vernünftig, bin ich nicht mehr toll;
Das heilt uns beide. Es thut mir leid, mein Prinz,
Ihr zwingt mich, daß ich fremd der Frauenſitte
So gradezu bin. Ein für Alle mal,

Ich, die mein Herz geprüft, betheure hier
Bei deſſen Treu', ich frage nichts nach euch;
Und bin faſt ſo der Nächſtenlieb' entfremdet
(Ich klage ſelbſt mich an), daß ich euch haſſe.
Fühltet ihrs lieber, braucht' ich mich nicht deſſen
Zu rühmen.

Cloten.

Am Gehorſam ſündigt ihr,
Den euer Vater fordern darf. Denn Ehe,
Die ihr vorſchützt mit dieſem niedern Wicht
(Den Almoſ', kalte Schüſſeln aufgefüttert,
Abfall des Hofes), iſt nicht Ehe, nein!
Und wenn man niedern Ständen auch vergönnt
(Doch wer iſt niedriger?) ihr Herz zu binden
(Bei ihnen wird nichts mehr erzielt als Bälge
Und Bettelpack) in ſelbſtgeſchürzten Knoten,
Hält euch vor ſolchem Unfug doch gezügelt
Das Anrecht auf den Thron; deß Koſtbarkeit
Dürft ihr nicht ſchmähn mit einem niedern Sclaven,
Einem Miethling für Bedient', einem Tiſchaufwärter,
Brodſchneider, noch zu ſchlecht für ſolche Würden.

Imogen.

Verworfner Menſch!
Wärſt du der Sohn des Zeus, und ſonſt ſo, wie
Du jetzt biſt, wärſt du doch zu niederträchtig
Sein Knecht zu ſeyn; hoch wäreſt du geehrt
(Selbſt um den Neid zu wecken, ſchätzte man
Euch beide nach Verdienſt), würd'ſt du ernannt
In ſeinem Reich zum Unterbüttel; und
Gehaßt für unverdiente Gunſt.

Cloten.

Treff' ihn die Peſt!

Imogen.

Kein größer Unheil kann ihn treffen, als
Von dir genannt zu seyn. Das schlechtste Kleid,
Das je nur seinen Leib umschloß, ist theurer
Für mich, als alle Haar' auf deinem Kopf,
Wär' jedes solch ein Mann. — Heda, Pisanio!

(Pisanio tritt auf)

Cloten.

Sein Kleid? Der Teufel hol's —

Imogen.

Geh schnell zu Dorothee, der Kammerfrau —

Cloten.

Sein Kleid?

Imogen.

Ein Narr verfolgt mich wie ein Spuk;
Macht Schreck und noch mehr Aerger — heiß das Mädchen
Nach einem Kleinod suchen, unversehens
Glitt mirs vom Arm: es war von meinem Gatten;
Wahrlich, nicht für den Schatz des größten Königs
In ganz Europa möcht' ichs missen. Heut
Am Morgen, dünkt mich, sah ichs noch, doch sicher
Wars gestern Abend noch an meinem Arm;
Da küßt' ichs: es entfloh, doch, nicht dem Herrn
Zu sagen, daß ich außer ihm was küßte.

Pisanio.

Wohl findet sichs.

Imogen.

Das hoff' ich: geh', und such'.

(Pisanio geht ab)

Cloten.

Ihr habt mich schwer gekränkt — sein schlechtstes Kleid?

Imogen.

Ja wohl, das war mein Wort;
Wenn ihr mich drum verklagen wollt, ruft Zeugen.

Cloten.

Eu'r Vater hört es.

Imogen.

Eure Mutter auch.
Sie ist mir hold gesinnt, und wird das Schlimmste
Gern von mir denken. So empfehl' ich euch
Dem schlimmsten Unmuth. (Imogen geht ab)

Cloten.

Rache muß ich haben —
Sein schlechtstes Kleid? — Schon gut. (ab)

Vierte Scene.

Rom, in Philarios Hause.

(Posthumus und Philario treten auf)

Posthumus.

Freund, fürchtet nichts. Wär' ich so sicher nur,
Den König zu gewinnen, wie ich weiß,
Daß ihre Ehre sicher ist.

Philario.

Welch Mittel
Gebraucht ihr, ihn zu sühnen?

Posthumus.

Keins; ich warte
Der Zeiten Wechsel ab, und zittre jetzt
Beim Winterfrost, in Hoffnung wärmrer Tage;
So kränkelnd kann ich nichts als Dank euch bieten:
Schlägt Hoffen fehl, so sterb' ich euer Schuldner.

Philario.

Schon eure Freundschaft, euer edler Umgang,

Zahlt übervoll, was ich gethan. Eu'r König
Hat jetzt Auguſtus Botſchaft. Cajus Lucius
Wird ſtreng, mit Nachdruck ſprechen; jener, denk' ich,
Bewilligt den Tribut, und zahlt den Rückſtand,
Sonſt ſchaut er unſer Heer, deß Angedenken
Noch friſch in eurer Kränkung lebt.

Posthumus.

Ich glaube
(Bin ich kein Staatsmann gleich, und werd' es nie),
Dieß bringt uns Krieg; und ihr vernehmt wohl eher,
Daß eure galliſchen Legionen landen
In unſerm unerſchrocknen Vaterland,
Als daß man einen Deut zahlt. Kriegsgeübter
Iſt unſer Volk, als einſt, da Julius Cäſar,
Ihr Ungeſchick belächelnd, ihren Muth
Doch finſtrer Blicke werth fand; ihre Kriegszucht,
Nunmehr von Muth beſchwingt, wird es beweiſen
Dem, der ſie prüft, ſie ſeien wohl ein Volk,
Das fortſchritt mit der Zeit.

(Jachimo tritt auf)

Philario.

Seht! Jachimo!

Posthumus.

Die ſchnellſten Hirſche zogen euch zu Lande,
Und alle Winde küßten eure Segel,
Um euer Schiff zu treiben.

Philario.

Seid willkommen!

Posthumus.

Die raſche Antwort, die euch wurde, hoff' ich,
Führt euch ſo bald zurück.

Jachimo.

Eure Gemahlin,
Sie iſt die ſchönſte, die ich je geſehn.

Poſthumus.

Dazu die beſte; ſonſt mag ihre Schönheit
Durchs Fenſter ſchaun und falſche Herzen locken,
Und falſch mit ihnen ſeyn.

Jachimo.

Da habt ihr Briefe.

Poſthumus.

Ihr Inhalt iſt doch gut?

Jachimo.

Das glaub' ich wohl.

Poſthumus.

War Cajus Lucius an dem Brit'ſchen Hof
Bei eurer Ankunft dort?

Jachimo.

Er wurd' erwartet,
Doch war noch nicht gelandet.

Poſthumus.

Alles gut. —
Glänzt dieſer Stein wie früher? oder iſt er
Zu ſchlecht für eure Hand?

Jachimo.

Wenn ich verlor,
So hätt' ich ſeinen Werth an Gold verloren.
Gern macht' ich doch noch mal ſo weiten Weg
Für eine zweite Nacht, ſo ſüß und kurz,
Als mir Britannien gab: mein iſt der Ring.

Poſthumus.

Zu ſchwer iſt es, dem Steine beizukommen.

Jachimo.

Nicht, da ſich eure Frau ſo leicht erfand.

Poſthumus.

Macht nicht zum Spaß ſo den Verluſt: ich hoffe,
Ihr wißt, daß wir nicht Freunde bleiben dürfen.

Jachimo.

Doch, guter Herr, wenn den Vertrag ihr haltet.
Hätt' ich nicht die Ergebung eurer Frau
Mit mir gebracht, dann gäb' es freilich Kampf;
Nun nenn' ich mich Gewinner ihrer Ehre,
Und eures Rings dazu; und nicht Beleid'ger
Von ihr noch euch, da ich nach beider Willen
Gethan.

Poſthumus.

Könnt ihr beweiſen, daß ihr ſie
Im Bett umarmt, iſt euer Hand und Ring:
Wo nicht, ſo muß dafür, daß ihr ſo ſchändlich
Von ihr gedacht, mein oder euer Schwert
Verloren ſeyn; vielleicht daß herrenlos
Sie beide liegen für den nächſten Finder.

Jachimo.

Was ich ausſagen kann, iſt faſt Beweis
Durch jeden Umſtand, daß ihr glauben werdet;
Doch will ich Alles noch durch Eid erhärten,
Was ihr mir, zweifl' ich nicht, erlaſſen werdet,
Wenn es euch ſelber überflüſſig ſcheint.

Poſthumus.

Fahrt fort.

Jachimo.

So hört denn: Erſt ihr Schlafgemach
(Wo ich nicht ſchlief, geſteh' ich, doch bekenne,
Erhielt, was Wachens werth) iſt rund umhangen

Mit Teppichen von Seid' und Silber, ſchildernd
Cleopatra, die ihren Römer trifft,
Der Cydnus über ſeine Ufer ſchwellend,
Aus Drang der Fahrzeug' oder Stolz: ein Werk,
So reich, ſo ſchön gewebt, daß Kunſt und Pracht
Ihr Aeußerſtes gethan; mich macht es ſtaunen,
Wie es ſo fein und ſorgſam ausgeführt,
Ganz wie das Leben ſelbſt; — — —

Posthumus.

Nun freilich, ja,
Doch hörtet ihrs vielleicht von mir, wo nicht,
Von Andern.

Jachimo.

Manch beſondrer Umſtand noch
Muß den Beweis verſtärken.

Posthumus.

Ja, das muß er,
Sonſt kränkt ihr eure Ehre.

Jachimo.

Der Camin
Iſt ſüdwärts im Gemach, und das Caminſtück
Die keuſche Dian' im Bad — nie ſah ich Bilder
So durch ſich ſelbſt erklärt — der Künſtler ſchuf
Stumm, wie Natur, und übertraf ſie; ließ
Nur Athem und Bewegung aus.

Posthumus.

Dieß Alles
Habt ihr wohl durch Erzählung euch geſammelt;
Da man viel drüber ſpricht.

Jachimo.

Des Zimmers Decke
Iſt ausgelegt mit goldnen Cherubim;

Die Feuerböcke (ich vergaß) zwei silberne,
Geflügelte Cupidos, jeder zierlich
Auf Einem Fuß, gestützt auf seiner Fackel.

Posthumus.

Und dieß ist ihre Ehre! —
Mag seyn, ihr saht dieß Alles (und ich lobe
Eu'r gut Gedächtniß), die Beschreibung dessen,
Was ihr Gemach enthält, gewinnt noch lange
Die Wette nicht.

Jachimo.

Dann, wenn ihr könnt, erbleicht;

(er zieht das Armband hervor)

Erlaubt, das Kleinod nur zu lüften: seht! —
Nun ist es wieder fort; mit eurem Ring
Vermählt sich dieß: und mein sind beide.

Posthumus.

Zeus!
Laßt michs noch einmal sehn: ist es dasselbe,
Was ich ihr gab?

Jachimo.

Ja, Dank sei ihr, dasselbe;
Sie streift's von ihrem Arm; ich seh' sie noch;
Ihr lieblich Thun war mehr noch, als die Gabe,
Und machte doch sie reich; sie gab mirs, sagend:
Sie schätzt' es einst.

Posthumus.

Kann seyn, sie nahm es ab,
Um mirs zu senden.

Jachimo.

Schreibt sie so? Seht nach.

Posthumus.

O, nein, nein, nein; 's ist wahr. Hier, nehmt das auch;

(er giebt ihm den Ring)

Faßt euch, Freund,
Nehmt euren Ring zurück; noch iſt er euer:
Kann ſeyn, daß ſie's verlor; wer weiß, ob nicht
Ein' ihrer Frauen, die beſtochen ward,
Es ihr entwendet hat.

Posthumus.

Gewiß;
Und ſo, denk' ich, erlangt' ers: — her den Ring!
Nennt mir an ihr ein körperliches Zeichen,
Von mehr Gewicht, als dieß; dieß ward geſtohlen.

Jachimo.

Beim Jupiter! von ihrem Arm bekam ichs.

Posthumus.

O hört, er ſchwört; er ſchwört beim Jupiter.
Wahr iſts; — hier, nehmt den Ring — wahr iſts: o ſiche
Sie konnt' es nicht verlieren: ihre Diener
Sind treu, beeidigt all' — verführt zum Stehlen?
Und durch 'nen Fremden? — Nein; ſie war die ſeine.
Dieß iſt das Wappen ihrer frechen Luſt, —
So theuer kaufte ſie den Namen Hure. —

Denn dieß genügt zur Ueberzeugung nicht,
Da ihr des Glaubens —

Posthumus.

Ha! verliert kein Wort mehr:
Denn seine Buhle war sie.

Jachimo.

Wenn ihr fordert
Noch stärkre Proben, unter ihrer Brust
(So werth des Druckes) ist ein Maal, recht stolz
Auf diesen süßen Platz. Bei meinem Leben,
Ich küßt' es, und es gab mir neuen Hunger
Zu frischem Mahl, nach dem Genuß. Erinnert
Ihr euch des Maals?

Posthumus.

Und Zeuge ists des Brandmaals,
So ungeheuer, wie der Raum der Hölle,
Umschlöß' er nichts als diesen Greul.

Jachimo.

Hört noch mehr.

Posthumus.

Spart eure Rechnung; zählt nicht auf die Sünden;
Ein Mal, und 'ne Million!

Jachimo.

Ich schwöre —

Posthumus.

Schwört nicht.
Schwört ihr, daß ihrs nicht habt gethan, so lügt ihr;
Und ich ermorde dich, wenn du es leugnest,
Daß du mich hast beschimpft.

Jachimo.

Ich leugne nichts.

Jachimo.

Von ganzem Herzen. (Sie

Fünfte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Poſthumus tritt auf).

Poſthumus.

Kann denn kein Menſch entſtehn, wenn nicht das We
Zur Hälfte wirkt? Baſtarde ſind wir Alle;
Und jener höchſt ehrwürd'ge Mann, den ich ſtets Va
Genannt, war, weiß der Himmel wo, als ich
Geformt ward; eines Münzers Werkzeug prägte
Als falſches Goldſtück mich. Doch meine Mutter
Galt für die Diana ihrer Zeit: ſo ſteht
Mein Weib in dieſer gleichlos. — Rache, Rache!
Rechtmäß'ges Glück verweigerte ſie mir,
Und bat mich oft um Mäß'gung: that es mit
So roſ'ger Sittſamkeit; dieß ſüße Bild
Hätt' auch Saturn erwärmt; mir ſchien ſie rein
Wie unaeſonnter Schnee — o. all' ihr Teufel! —

Wie ein gemäſt'ter, ſchäumender Eber ſchrie er
Nur Oh! und thats: fand ſolch Entgegnen nur,
Daß, was ihn hemmen ſollte, ſie ihm ſchnell
Als Sieger gab. O, fänd' ich doch nur aus
Des Weibes Theil in mir! Denn keine Regung,
Die ſich zum Laſter neigt im Mann, ich ſchwör' es,
Die nicht des Weibes Theil: ſei's Lügen, merkt,
Es iſt des Weibes; Schmeicheln, ihr's; Trug, ihr's;
Wollüſt'ger Sinn, ihr's, ihr's; die Rachſucht, ihr's;
Geiz, Ehrſucht, Hohn, Hoffart im ſteten Wechſel,
Verläumdung, ſeltſam Lüſten, Wankelmuth,
Was Laſter heißt, was nur die Hölle kennt,
Iſt ihr's, zum Theil, wenn ganz nicht; ja, doch ganz;
Denn ſelbſt im Laſter
Sind ſie nicht feſt, nein, tauſchen immer Laſter,
Das nur Minuten alt, mit einem andern,
Nur halb ſo alt. Ich ſchreibe gegen ſie,
Verfluche ſie — Nein, Rache mehr zu ſtillen,
Bet' ich aus Haß, es geh' nach ihrem Willen:
Mehr quälen kann ſie nicht der ſchlimmſte Teufel.

(er geht ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Britannien, im Palaſt.

(Es treten auf von einer Seite Cymbeline, die Königin, Cloten und G folge; von der andern Seite Cajus Lucius und ſeine Begleiter)

Cymbeline.

Nun ſprich, was uns Auguſtus Cäſar will?

Lucius.

Als Julius Cäſar (deß Gedächtniß noch
Lebt in der Menſchen Blick; für Ohr und Zunge
Ein ew'ger Gegenſtand) im Reich hier war
Und es beſiegt, verſprach Caſſibelan,
Dein Ohm, berühmt durch Cäſars Lob, nicht minder
Als es ſein Thun verdient, für ſich und ſein
Geſchlecht Tribut an Rom, dreitauſend Pfund
Jedwedes Jahr; ſeit kurzem haſt du dieſen
Nicht eingeliefert.

Königin.

Und nie wirds geſchehn,
Das Staunen gleich zu tödten.

Cloten.

'S giebt viel Cäſars,
Eh ſolch ein Julius kommt. Britannien iſt
'Ne Welt für ſich; und wir bezahlen nichts
Für unſre eignen Naſen.

Königin.

Zeit und Glück,

Die ihnen günstig waren, uns zu drücken,
Stehn jetzt uns bei zu weigern. — Denkt, mein Herrscher,
Der Kön'ge, eurer Ahnen; und zugleich,
Wie die Natur umbollwerkt unsre Insel;
Sie steht, ein Park Neptuns, umpfählt, verzäunt
Mit unersteigbarn Felsen, brüll'nden Fluten,
Sandbänken, die kein feindlich Fahrzeug tragen,
Nein, es verschlucken bis zum Wimpel.
Wohl ward hier Cäsarn eine Art Erob'rung;
Doch ward ihm hier sein Prahlen nicht erfüllt,
Vom kam, und sah, und siegte: nein, mit Schmach
(Der ersten, die ihn je berührte) floh
Zwei Mal geschlagen er von unserm Strand:
Sein Schiffgezeug, arm, unbehülflich Spielwerk
Auf unsrer Schreckenssee, wie Eierschaalen
Hob es die Brandung, und zerschellt' es leicht
An unsern Klippen. Freudig des Erfolgs,
Cassibelan, ruhmreich, einst Meister fast
(O ungetreues Glück!) von Cäsars Schwert,
Erleuchtete Luds Stadt mit Freudenfeuern,
Und jeder Britt' erhob sich siegesstolz.

Cloten. Was da! es wird kein Tribut mehr gezahlt; unser Reich ist jetzt stärker, als damals, und, wie gesagt, es giebt nicht solche Cäsars mehr; manche mögen noch krumme Nasen haben, aber so stämmige Arme hat keiner.

Cymbeline.

Sohn, laß die Mutter reden.

Cloten. Wir haben noch Manchen unter uns, der eben so tüchtig zugreifen kann, wie Cassibelan; ich will nicht sagen, daß ich einer bin, aber eine Faust hab' ich auch. — Warum Tribut? Warum sollen wir Tribut bezahlen? Wenn Cäsar uns die Sonne mit einem Laken zudecken kann, oder den

Mond in die Taſche ſtecken, ſo wollen wir ihm für das L
Tribut zahlen, ſonſt, Herr, kein Tribut mehr: kurz und g

Cymbeline.

Erinnert euch,
Bis Rom anmaßend den Tribut uns abzwang,
War frei dieß Volk. Der Ehrgeiz dieſes Cäſar
(So angeſchwollen, daß er faſt zerſprengte
Den Bau der Welt), warf ohne Schein und Vorwand
Dieß Joch auf uns; es wieder abzuſchütteln,
Ziemt einem tapfern Volk, wie wir zu ſeyn
Uns rühmen.

Cloten.

Ja, uns rühmen.

Cymbeline.

Sprich zu Cäſar:
Mulmutius, unſer Ahnherr, wars, der unſer
Geſetz uns ſchuf (deß Kraft der Degen Cäſars
Zu ſehr verſtümmelt hat; es herzuſtellen
Und zu befrein durch uns verliehne Macht,
Sei unſre Tugend, wenn auch Rom drum zürnt);
Mulmutius ſchuf unſer Geſetz, der erſte
Der Britten, der mit einer goldnen Krone
Die Stirne ſich umgab, ſich König nannte.

Lucius.

So muß ich denn mit Kummer, Cymbeline,
Verkünden öffentlich, Auguſtus Cäſar
(Cäſar, dem Kön'ge mehr als Diener folgen,
Als Hausbediente dir), als deinen Feind:
So hör' es denn von mir: — Krieg und Zerſtörung
Ruf' ich in Cäſars Namen aus; dich trifft
Sein Zorn vernichtend — ſo herausgefordert,
Nimm Dank, was mich betrifft.

Cymbeline.

Du biſt willkommen, Cajus.
Dein Cäſar ſchlug zum Ritter mich, und unter ihm
That ich als Jüngling viel; er ſchuf mir Ehre,
Jetzt will er ſie mir rauben; und ich muß
Auf Tod nun kämpfen; auch weiß ich gewiß,
Daß die Pannonier und Dalmatier wacker
Für ihre Freiheit rüſten: uns ein Vorgang,
Der, nicht erkannt, den Britten furchtſam zeigte:
So wird ihn Cäſar nimmer finden.

Lucius. Die That entſcheide.

Cloten. Seine Majeſtät heißt euch willkommen. Thut euch hier gütlich mit uns einen Tag, oder zwei, oder länger; wenn ihr uns nachher auf andre Art ſucht, ſo werdet ihr uns in unſerm Gürtel von Salzwaſſer finden: wenn ihr uns herausſchlagen könnt, ſo iſt er euer; wenn ihr in der Unternehmung umkommt, ſo finden die Krähen an euch um ſo beſſere Mahlzeit; und damit gut.

Lucius. Ja, Prinz.

Cymbeline.

Ich weiß den Willen eures Herrn, er meinen;
Für alles Uebrige ſeid mir willkommen. (Alle ab)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer im Palaſt.

(Piſanio tritt auf mit Briefen)

Piſanio.

Wie? Ehebruch? Weßhalb denn ſchreibſt du nicht,
Welch Scheuſal ſie beſchuldigt? — Leonatus!
O, Herr! was für ein fremder Peſthauch goß
Sich in dein Ohr? Welch falſcher Italiener

(Mit Zung' und Hand vergiften ſie) beſiegte
Den allzu leichten Sinn dir? — Treulos? Nein!
Für ihre Treu' wird ſie geſtraft, und duldet,
Mehr einer Göttin gleich als einer Frau,
Andrang, dem wohl der Meiſten Kraft erläge. —
O, mein Herr!
So tief ſteht dein Gemüth jetzt unter ihr,
Als ſonſt dein Glück ſtand! — Wie! ich ſie ermorden?
Bei Lieb' und Treu' und Pflicht, die deinem Dienſt
Ich angelobt? — Ich, ſie? — ihr Blut vergießen?
Nennſt du dieß guten Dienſt, nie heiße man
Mich guten Diener. Wie denn ſeh ich aus,
Daß ich ſo baar von Menſchlichkeit erſcheine,
So ſehr, wie dieſe That es fordert? (er lieſt) „Thu' es,
Gelegenheit wird ihr Befehl dir geben,
Auf meinen Brief an ſie." Verdammtes Blatt!
Schwarz, wie die Tint' auf dir! Fühlloſer Fetzen,
Biſt Mitverſchworner dieſer That, und ſcheinſt
So jungfräulich von außen? Ach! ſie kommt.

(Imogen tritt auf)

Ich thu', als wüßt' ich nichts von dem Befehl.

Imogen.

Was giebts, Piſanio?

Piſanio.

Hier iſt ein Brief von meinem Herrn, Prinzeſſin.

Imogen.

Wer? dein Herr? das iſt mein Herr? Leonatus?
O, weiſe wär' der Aſtronom, der ſo
Die Sterne kennte, wie ich dieſe Schrift;
Ihm wär' die Zukunft klar. — Ihr güt'gen Götter,
Laßt, was dieß Blatt enthält, von Liebe ſprechen,
Vom Wohlſeyn, der Zufriedenheit des Gatten, —

Doch nicht mit unsrer Trennung, nein, die schmerz' ihn;
Denn mancher Schmerz ist heilsam, so ist dieser,
Er stärkt die Liebe; — drum Zufriedenheit,
Nur damit nicht! — Erlaube, liebes Wachs —
Gesegnet seid, ihr Bienen, die ihr knetet
Der Heimlichkeiten Schloß! Der Liebende
Und Schuldbedrängte betet sehr verschieden;
Den Ausgeklagten werft ihr ins Gefängniß,
Hold riegelt ihr das Wort Cupidos ein! —
Gebt gute Nachricht, Götter! (sie liest)

Die Gerechtigkeit, und der Zorn deines Vaters, wenn er mich auf seinem Gebiete ergriffe, könnten nicht so grausam gegen mich seyn, daß dein Blick, Geliebteste, mich nicht in das Leben zurück riefe. Wisse, daß ich in Cambria, in Milford Hafen bin. Was deine Liebe dir auf diese Nachricht rathen wird, dem folge. Hiermit wünscht dir alles Glück, der seinem Eide getreu und der Deinige bleibt in stets wachsender Liebe,

Leonatus Posthumus.

O, ein geflügelt Roß! — Hörst du, Pisanio?
Er ist in Milford Hafen: lies, und sprich,
Wie weit von hier? Quält Mancher sich um Nicht'ges
In einer Woche hin, könnt' ich denn nicht
In einem Tag hingleiten? — Drum, du Treuer,
(Der, so wie ich, sich sehnt, den Herrn zu schaun:
Sich sehnt, — doch minder, — nicht, nicht so, wie ich: —
Dennoch sich sehnt, — doch schwächer: — nicht wie ich;
Denn meins ist endlos, endlos), sprich, und schnell
(Amors Vertrauter müßte des Gehörs
Eingänge rasch, bis zum Ersticken füllen),
Wie weit es ist dieß hochbeglückte Milford;
Und nebenher, wie Wales so glücklich wurde,

Solch einen Hafen zu beſitzen. Doch, vor Allem,
Wie ſtehlen wir uns weg? und wie den Riß
Der Zeit, von unſerm Fortgehn bis zur Rückkehr,
Entſchuldigen? — Doch erſt, wie komm' ich fort?
Warum vor dem Erzeugen ſchon gebären
Entſchuldigung? Das ſprechen wir nachher.
O bitte, ſprich,
Wie vielmal zwanzig Meilen reiten wir
In einer Stunde?

Piſanio.

Zwanzig an einem Tag
Iſt euch genug, Prinzeß, und viel zu viel.

Imogen.

Ei, der zum Richtplatz ritte, Freund, er könnte
So ſäumen nicht; von Pferdewetten hört' ich,
Wo Roſſe ſchneller liefen, als der Sand
Im Stundenglas. — Doch dieß iſt Kinderei: —
Geh, meine Kammerfrau ſoll krank ſich ſtellen;
Und heim zu ihrem Vater wollen. Du
Schaff mir ein Reitkleid; beſſer nicht als ziemlich
Der Pächterfrau.

Piſanio.

Fürſtin, bedenkt doch lieber —

Imogen.

Nur vorwärts blick' ich, weder rechts noch links,
Noch rückwärts; dort iſt Nebel überall,
Der mir die Augen ſchließt. Ich bitte, fort;
Thu', was ich ſage — laß ſo Furcht wie Hoffen,
Nach Milford einzig iſt der Weg mir offen.

(Sie gehn

Dritte Scene.

Wales, eine waldige Berggegend mit einer Höhle.

(Es treten auf Bellarius, Guiderius und Arviragus)

Bellarius.

Ein heitrer Tag, nicht drinn zu ſitzen, wenn man
So niedres Dach wie wir hat! Bückt euch, Knaben!
Dieß Thor lehrt euch, wie man zum Himmel betet;
Es beugt euch zu des Morgens heil'gem Dienſt.
Der Kön'ge Thore ſind ſo hoch gewölbt,
Daß Rieſen durchſtolziren können, ohne
Zu lüften ihren frevelu Turban, um
Den Morgen zu begrüßen. — Heil, du ſchöner Himmel!
Wir Felsbewohner ſind dir wen'ger hart
Als Stolzbegüterte.

Guiderius.

Heil, Himmel!

Arviragus.

Himmel, Heil!

Bellarius.

Nun an die Bergjagd: ihr zum Hügel auf,
Jung iſt eu'r Fuß; ich bleib' im Thal. Betrachtet,
Wenn ihr von dort mich klein als Krähe ſeht,
Daß nur der Platz verkleinert und vergrößert:
Und ſo durchdenkt, was ich euch viel erzählte,
Von Höfen, Fürſten und des Krieges Tücken;
Der Dienſt iſt Dienſt nicht, weil man ihn gethan,
Nur wenn er ſo erkannt. Solch Ueberlegen
Zieht Vortheil uns aus Allem, was wir ſehn:
Und oft, zu unſerm Troſte, finden wir
In beßrer Huth den hartbeſchalten Käfer
Als hochbeſchwingten Adler. O, dieß Leben

Iſt edler, als aufwarten und geſchmäht ſeyn;
Reicher, als nichts thun und ſich treten laſſen;
Stolzer, als rauſchen in geborgter Seide:
Solchen begrüßt zwar der, der ihn ſo putzte,
Doch wird dadurch die Rechnung nicht bezahlt:
Kein Leben gleich dem unſern.

Guiderius.

Aus Erfahrung
Sprecht ihr; wir armen Flügelloſen ſchwangen
Uns nie noch weit vom Neſt, und wiſſen nicht,
Was draußen weht für Luft. Dieß Leben mag
Das beſte ſeyn, iſt Ruh das beſte Leben;
Süßer für euch, weil ihr ein ſchärf'res kanntet;
Für euer ſteifes Alter paſſend; doch
Für uns ein Käfig der Unwiſſenheit,
Reifen im Bett, ein Kerker, wo der Schuldner
Nicht über ſeine Grenze darf.

Arviragus.

Wovon
Doch ſprechen wir, ſind wir in eurem Alter?
Wenn draußen Wind und Regen ſchlägt des dunkeln
Decembers? wie, geklemmt in unſre Höhle,
Verſchwatzen wir alsdann die froſt'gen Stunden?
Wir ſahen nichts, wir ſind nur wie das Vieh,
Schlau, wie der Fuchs, um Beute; wie der Wolf
Kriegriſch um unſre Aetzung: unſre Kühnheit
Iſt jagen das, was fliehet; unſer Käfig
Wird uns zum Chor, wie dem gefangnen Vogel,
Mit Freimuth unſre Knechtſchaft zu beſingen.

Bellarius.

Wie ihr nun ſprecht!
Kenntet ihr nur die Wucherei der Städte,

Und hättet ſie gefühlt; die Kunſt des Hofes,
Der, ſchwer errungen, ſchmerzlich wird verlaſſen,
Wo bis zum Gipfel klimmen ſichrer Fall iſt,
Der Gipfel ſelbſt ſo ſchlüpfrig, daß die Furcht
So ſchlimm iſt wie der Fall; — des Kriegs Beſchwer
Ein Mühn, das nur Gefahr zu ſuchen ſcheint
Um Glanz und Ruhm, der dann im Suchen ſtirbt;
Und daß ein ſchmachvoll Epitaph ſo oft,
Statt edler That Gedächtniß lohnt; ja, ſelbſt
Durch wackres Thun verhaßt wird, und noch ſchlimmer,
Sich beugen muß der Bosheit. — O, ihr Kinder!
Dergleichen mag die Welt an mir erkennen:
Gezeichnet iſt mein Leib von Römerſchwertern;
Mein Ruf ſtand einſt den Beſten obenan.
Mich liebte Cymbeline; kam auf Soldaten
Die Rede, war mein Nam' in Jedes Mund;
Damals glich ich dem Baum, der ſeine Aeſte
Fruchtſchwer herabſenkt; doch in Einer Nacht
Ward, — wie ihrs nennen wollt — durch Sturm, durch Raub,
Mein reifes Obſt, ja Laub ſelbſt, abgeſchüttelt,
Und kahl blieb ich dem Froſt.

Guiderius.

Unſichre Gunſt!

Bellarius.

Mein Fehl war nichts (wie ich euch oft erzählte),
Als daß zwei Buben, deren Meineid mehr
Als meine Ehre galt, dem König ſchwuren,
Ich ſei verbunden mit den Römern: ſo
Ward ich verbannt; und dieſe zwanzig Jahr
War dieſer Fels, die Waldung meine Welt.
In edler Freiheit lebt' ich hier, und zahlte

Mehr fromme Schuld dem Himmel, als vorher
Die ganze Lebenszeit. — Doch, auf zum Bergwald,
Dieß iſt nicht Jägerſprache. — Wer zuerſt
Ein Wild erlegt, der ſei der Herr des Feſtes,
Die beiden andern ſollen ihn bedienen,
Und wir beſorgen nichts von Gift, das lauert
In glanzvoll prächt'gen Räumen. Hier im Thal
Treff' ich euch wieder. (Guiderius und Arviragus gehn ab)
Wie ſchwer die Funken der Natur zu bergen!
Den Kindern träumt nicht, daß ſie Königsſöhne;
Und Cymbeline denkt nicht, daß ſie noch leben.
Sie glauben, daß ſie mein; und, wenn gleich niedrig
Erwachſen in der engen Höhle, reicht
Ihr Sinn doch an die Dächer der Paläſte,
Und die Natur lehrt ſie bei ſchlechten Dingen
Ein fürſtlich Thun, weit mehr als Andr' erkünſteln.
Der Polydor, — Britanniens Erb' und Cymbelins,
Guiderius genannt von ſeinem Vater, — Zeus!
Wenn auf dreibein'gem Stuhl ich ſitz', erzählend
Von Kriegerthat, durch mich vollbracht, fliegt ſeine
Begeiſt'rung in mein Reden — ſprech' ich: —
So fiel mein Feind, ſo ſetzt' ich meinen Fuß
Auf ſeinen Nacken! alsbald ſteigt dann
Sein Fürſtenblut ihm in die Wang', er ſchwitzt,
Und ſpannt die jungen Muskeln in der Stellung,
Die meine Schildrung malt. Der jüngre, Cadwal
(Arviragus ſonſt), gleich heftig in Geberden,
Leiht Leben meinem Wort, mehr ſelbſt erregt
Als hörend. Horch! das Wild iſt aufgeſcheucht! —
O Cymbeline! Gott weiß und mein Gewiſſen,
Wie ungerecht du mich verbannteſt: damals
Stahl ich, zwei und drei Jahr alt, dieſe Kinder;

Nachkommen wollt' ich dir entziehn, wie du
Die Güter mir geraubt. Du säugteſt ſie,
Euriphile, du galtſt als Mutter ihnen,
Und täglich ehren ſie dein Grab; mich ſelbſt,
Bellarius (Morgan jetzt geheißen) halten
Für ihren Vater ſie. Die Jagd beginnt. (er geht ab)

Vierte Scene.

In der Nähe von Milford Hafen.

(Imogen und Piſanio treten auf)

Imogen.

Als wir vom Pferde ſtiegen, ſagteſt du,
Wir wären gleich zur Stelle. — Niemals ſehnte
Sich meine Mutter ſo nach mir, als ich jetzt —
Piſanio! Mann! wo iſt nun Poſthumus?
Was iſt dir im Gemüth, daß du ſo ſtarrſt?
Warum aus deiner innern Bruſt dieß Aechzen?
Ein Menſch, ſo nur gemalt, ihn könnte Jeder
Als Bildniß des Entſetzens, ſpräch' er nichts:
Zeig' dich in minder ſchrecklicher Geſtalt,
Eh' Wahnwitz meinen feſtern Sinn bewältigt.
Was giebt es? Warum reichſt du mir dieß Blatt,
Mit dieſem wilden Blick? Iſts Frühlingskunde,
So lächle erſt: iſts winterlich, ſo paßt
Die Miene gut dazu. — Des Gatten Hand!
Italiens Gifthauch hat ihn angeſteckt,
Er iſt in ſchwerer Drangſal. — Sprich! dein Mund
Mildert vielleicht den Greuel, der geleſen
Mir tödtlich werden kann.

Piſanio.

Ich bitte, leſ't;

Dann seht ihr, daß mich armen Mann das Schicksal
Ins tiefste Elend stürzte.

Imogen. (liest) „Deine Gebieterin, Pisanio, hat als Metze mein Bett entehrt: die Beweise davon liegen blutend in mir. Ich spreche nicht aus schwacher Voraussetzung, sondern aus einem Zeugniß, so stark wie mein Gram, und so gewiß, wie ich Rache erwarte. Diese Rolle, Pisanio, mußt du an meiner Statt spielen, wenn deine Treue nicht durch den Bruch der ihrigen befleckt ist. Mit eigner Hand nimm ihr das Leben: ich verschaffe dir Gelegenheit dazu bei Milford Hafen. Sie bekommt deßhalb einen Brief von mir; wenn du dich fürchtest, sie zu tödten, und mir nicht gewisse Nachricht davon giebst, so bist du der Kuppler ihrer Schmach, und im Verrath gegen mich verbunden."

Pisanio.

Was brauch' ich noch mein Schwert zu ziehn? Der Brief
Durchstach ihr schon das Herz. — Nein, 's ist Verläumdung,
Sie schneidet schärfer, als das Schwert; ihr Mund
Vergiftet mehr, als alles Nilgewürm:
Ihr Wort fährt auf dem Sturmwind, und belügt
Jedweden Erdstrich: Kaiser, Königinnen,
Fürsten, Matronen, Jungfraun, ja in Grabes
Geheimniß wühlt das Natterngift Verläumdung. —
Wie ist euch, Fürstin?

Imogen.

Falsch seinem Bett? Was heißt das, falsch ihm seyn?
Wachend drinn liegen, und an ihn nur denken?
Weinend von Stund' zu Stund'? Erliegt Natur
Dem Schlaf, auffahren mit furchtbarem Traum
Von ihm; erwachen gleich in Schreckensthränen?
Heißt das nun falsch seyn seinem Bette? heißt es?

Piſanio.

Ach, gute Fürſtin!

Imogen.

Ich falſch! Ha, eigne Schuld nur — Jachimo,
Als du der Unenthaltſamkeit ihn zeihteſt,
Da glichſt du einem Schuft; doch ſcheint mir jetzt
Dein Ausſehn leidlich gut. — 'Ne röm'ſche Elſter,
Die ſich begräbt in Schminke, führt' ihn an:
Ich Aermſte bin unſchmuck, ein Kleid nicht modiſch;
Und weil zu reich ich bin, im Schrank zu hängen,
Muß ich zerſchnitten ſeyn: — in Stücke mit mir! — O!
Der Männer Schwüre ſind der Fraun Verräther!
Durch deinen Abfall, o Gemahl, gilt ſelbſt
Der beſte Schein für Bosheit; heimiſch nicht
Da, wo er glänzt, nur angelegt als Köder
Für Fraun.

Piſanio.

O, hört mich, theuerſte Prinzeſſin.

Imogen.

Des bravſten Manns Erzählung galt für falſch,
In jener Zeit, weil falſch Aeneas war;
Die frommſten Thränen ſchmähte Sinons Weinen,
Das wahrſte Elend fand Erbarmen nicht:
So wirſt du, Poſthumus,
Vergiften alle Männer ſchöner Bildung!
Edel und ritterlich ſcheint falſch, meineidig,
Seit deinem großen Fall. — Komm, ſei du redlich,
Thu' deines Herrn Geheiß: wenn du ihn ſiehſt,
Meinen Gehorſam rühm' ein wenig. Sieh!
Ich ziehe ſelbſt das Schwert; nimm es, und triff
Der Liebe ſchuldlos Wohnhaus, dieſes Herz;
Nicht zage, Alles wich dort, Gram nur blieb:

Dein Herr wohnt nicht mehr dort; ſonſt war er freilich
Sein einz'ger Schatz; thu' ſein Gebot: ſtoß zu! —
Du biſt vielleicht bei beſſerm Anlaß tapfer,
Jetzt biſt du feige nur.

Piſanio.

Fort, ſchändlich Werkzeug!
Nicht werde meine Hand durch dich verflucht.

Imogen.

Nun, ſterben muß ich. Thuts nicht deine Hand,
So biſt du nicht ein Diener deines Herrn;
Selbſtmord verbeut ſo göttlich hehre Satzung,
Daß meine ſchwache Hand erbebt. Hier iſt
Mein Herz: was ſind' ich? — Still! nein, keine Schn
wehr, —
Gehorſam, wie die Scheide. — Was iſt hier?
Die Schriften des rechtgläub'gen Leonatus
All' Ketzerei geworden? Fort mit euch,
Verfälſcher meines Glaubens! nicht mehr ſollt ihr
Mein Herz umgürten! So traut falſchen Lehrern
Manch armes Kind. Fühlen Betrogne auch
Den Stachel des Verraths, lebt der Verräther
Doch für noch ſchlimmres Weh.
Und Poſthumus, der du zum Ungehorſam
Mich gegen meinen Vater haſt verleitet,
Daß manch Geſuch von fürſtlichen Bewerbern
Ich höhniſch abwies, — dieß erkennſt du einſt
Als eine That nicht von gemeiner Art,
Nein, hoher Seltenheit; und es betrübt mich,
Zu denken, wenn du ihrer ſatt nun biſt,
Die deine Gier jetzt nährt, wie dein Gedächtniß
Durch mich dann wird gequält ſeyn. — Bitt' dich, ſchnell!
Das Lamm ermuthiget den Schlächter. Wo

Haſt du dein Meſſer? Allzuträge biſt du
Des Herrn Geheiß, zumal, wenn ichs begehre.

Piſanio.

O, gnäd'ge Frau, ſeit ich Befehl empfing,
Die That zu thun, ſchloß ich kein Auge mehr.

Imogen.

So thu's, und dann zu Bett.

Piſanio.

Eh wollte ich
Zerſpleißen mir die wachen Balln der Augen.

Imogen.

Und warum denn
Gingſt du es ein? und maßeſt ſo viel Meilen
Unnütz, mit dieſem Vorwand? kamſt hieher?
Wozu dieß Thun von dir und mir? Ermüdung
Der Roſſe? Zeit, dir günſtig? Angſt am Hofe
Um meine Flucht, wohin ich nie zurück
Zu kehren denke. Was gingſt du ſo weit,
Und zielſt jetzt nicht, da du den Stand genommen,
Auf das von dir erleſ'ne Wild?

Piſanio.

Zeit wollt' ich
Gewinnen, und dieß böſe Amt verlieren:
Indeß erſann ich einen Plan; Prinzeſſin,
Hört mich geduldig.

Imogen.

Rede! ſprich dich müde;
Ich hört', ich ſei 'ne Metze; nach dem Schlag,
Dem lügenhaften, giebts nicht größre Wunde;
Sie traf ſo tief, daß ich ſie nicht ergründe.
Sprich!

Piſanio.

Nun, ich dacht', ihr ginget nicht zurück.

Imogen.

Natürlich, denn du brachteſt mich hieher,
Um mich zu tödten.

Piſanio.

Nein, gewiß, auch das nicht:
Wär' ich ſo klug als ehrlich, führte wohl
Zum Glück mein Vorſchlag; 's kann nicht anders ſeyn,
Mein Herr iſt ſchändlich hintergangen worden:
Ein Schelm, ja, und ein Meiſter ſeiner Kunſt,
That an euch beiden dies verdammte Werk.

Imogen.

Ne röm'ſche Buhlin.

Piſanio.

Nein! bei meinem Leben.
Ich geb' ihm Nachricht, ihr ſeid todt, und ſend' ihm
Davon ein blutig Zeichen: denn befohlen
Ward mir auch dieß; am Hof vermißt man euch,
Und dadurch ſcheints gewiß.

Imogen.

Doch was, du Treuer,
Thu' ich indeß? Wo berg' ich mich? Wie leb' ich?
Und was für Troſt im Leben, bin ich todt
Für meinen Mann?

Piſanio.

Wollt ihr zurück zum Hof —

Imogen.

Kein Hof, kein Vater, und nicht längre Qual
Mit jenem rohen, ſtolzen, albernen Nichts,
Dem Cloten, deſſen Liebeswerben furchtbar
Mir wie Belag'rung war.

Piſanio.

Wenn nicht am Hof,
So bleibt auch in Britannien nicht.

Imogen.

Wo denn? —
Hat nur Britannien Sonne? Tag und Nacht,
Sind ſie nur hier? Im großen All der Welt
Scheint abſeits nur Britannien Nebenwerk;
Im großen Teich ein Schwanenneſt; auch außer
Britannien leben Menſchen.

Piſanio.

Mich erfreuts,
Daß ihr auf andre Oerter denkt. Der Römer
Lucius, der Abgeſandte, kommt nach Milford
Schon morgen: könnt ihr euren Sinn verdunkeln,
Wie euer Glück iſt; wollt ihr das verbergen,
Was, wenns erſchiene, immer nur Gefahr
Euch bringen würde, — ſteht ein Pfad euch offen,
Geheim zwar, doch voll Ausſicht: ja, vielleicht
Führt er zu Poſthumus — ſo nah ihm mind'ſtens,
Daß, wenn ihr auch ſein Thun nicht ſehen könnt, doch
Der Ruf es ſtündlich euerm Ohr erzählt,
Der Wahrheit treu.

Imogen.

O, nenne mir dieß Mittel!
Verletzt es Sittſamkeit nur nicht zum Tode,
So wag' ichs gern.

Piſanio.

Gut denn, dieß iſt die Sache:
Ihr müßt die Frau vergeſſen, und Befehl
In Dienſt verwandeln; Scheu und Zierlichkeit
(Der Fraun Begleiterinnen, ja, vielmehr

Der Frauen zartes Selbſt), in kecken Muth;
Gewandt im Spotten, trotzig, ſchnell von Zunge,
Und zänkiſch, wie das Wieſel: ja, ihr müßt
Vergeſſen dieſe Kleinod' eurer Wangen,
Und ſie (o hartes Herz! doch muß es ſeyn),
Der gierigen Berührung Titans bieten,
Der Alles küßt; vergeſſen eure ſchmucken,
Mühſam geflocht'nen Locken, die den Neid
Der großen Juno wecken.

Imogen.

Nun, ſei kurz:
Ich merke deinen Zweck, und bin faſt ſchon
Zum Mann geworden.

Piſanio.

Schafft euch erſt den Schein.
Dieß vorbedenkend, hab' ich ſchon bereit
In meinem Mantelſack Wamms, Hoſe, Hut,
Und allen Zubehör: ſo ausgeſtattet,
Und im erborgten Anſtand eines Jünglings
So zarten Alters, ſtellt dem edlen Lucius
Euch vor, daß er in Dienſt euch nehme; ſagt ihm,
Worin ihr ſeid geſchickt, das merkt er bald,
Wenn für Muſik er Sinn hat; ohne Zweifel
Nimmt er euch gern. Er iſt ein Mann von Ehre,
Und, was noch mehr iſt, fromm. Auswärts zu leben,
Gebraucht, was mein iſt, und es fehlt euch nicht
Für jetzt und künftig.

Imogen.

Du biſt aller Troſt,
Den mir die Götter gönnen. Bitte, fort:
Noch mehr iſt zu bedenken; ſchlichten wirs,
Wie's uns die Zeit erlaubt: dem Unternehmen

Werb' ich mich an, und will es auch beſtehn
Mit Fürſtenmuth. Ich bitte dich, hinweg.

Piſanio.

Prinzeſſin, laßt uns kurzen Abſchied nehmen,
Damit, werd' ich vermißt, man eure Flucht
Vom Hof mir nicht zur Laſt legt. Edle Fürſtin,
Dieß Fläſchchen nehmt, mir gabs die Königin;
Was drinn, iſt koſtbar; ſeid ihr krank zur See,
Wohl auch zu Lande ſchwach, ein Wenig hievon
Vertreibt die Uebelkeit. — Geht dort ins Dickicht,
Und ſchafft euch um zum Mann. Die Götter leiten
Zum Beſten Alles.

Imogen.

Amen! Habe Dank.

(ſie gehn ab)

Fünfte Scene.

In Cymbelines Palaſt.

(Es treten auf Cymbeline, die Königin, Cloten, Lucius und Gefolge)

Cymbeline.

So weit; und nun lebt wohl!

Lucius.

Dank, großer König!
Mein Kaiſer ſchrieb, und ich muß eilig fort,
Und bin betrübt, daß ich euch melden muß
Als meines Herren Feind.

Cymbeline.

Es will mein Volk
Sein Joch nicht länger tragen, und ich ſelbſt
Erſchiene, zeigt' ich wen'ger Herrſcherſtolz,
Unköniglich.

Lucius.

Herr, ſo vergönnt mir denn
Geleit nach Milford Hafen, durch das Land. —
Kön'gin, euch wünſch' ich alles Heil, und euch!

Cymbeline.

Mylords, ihr ſeid zu dieſem Dienſt erleſen;
Verſäumt der Ehre Pflicht in keinem Punkt. —
Lebt, edler Lucius, wohl!

Lucius.

Prinz, eure Hand.

Cloten.

Empfangt ſie freundſchaftlich; doch von jetzt an
Gebrauch' ich ſie als Feind.

Lucius.

Der Ausgang, Prinz,
Nennt erſt des Siegers Namen. Lebt denn wohl!

Cymbeline.

Laßt nicht den würd'gen Lucius, edle Herrn,
Bis er jenſeit der Severn. — Glück mit euch!

(Lucius geht ab mit Gefolge)

Königin.

Im Zorne geht er fort; doch ehrt es uns,
Daß wir ihm Urſach gaben.

Cloten.

Um ſo beſſer;
Der tapfern Britten Wunſch wird nun erfüllt.

Cymbeline.

Lucius hat ſeinem Kaiſer ſchon geſchrieben,
Wie es hier ſteht. Drum iſts die höchſte Zeit,
Daß unſre Roſſ' und Wagen wir bereiten;
Die Truppen, die er ſchon in Gallien hat,

Sind ſchnell verſammelt; von dort kommt ſein Kriegsheer
Nach unſerm Land.

Königin.

Nicht frommt Saumſeligkeit;
Mit Kraft und Schnelle müſſen wir uns rüſten.

Cymbeline.

Erwartung, daß dieß kommen werde, trieb uns
Zur Vorbereitung. Doch wo, theure Kön'gin,
Mag unſre Tochter ſeyn? Nicht vor dem Römer
Erſchien ſie, und verſagt auch uns die Pflicht
Des Morgengrußes: ein Geſchöpf, mich dünkt,
Aus Bosheit mehr geſchaffen als Gehorſam —
Wir merktens wohl. — Ruft ſie herbei; wir waren
Zu läſſig im Erdulden. (ein Diener geht ab)

Königin.

Großer König,
Seit Poſthumus Verbannung führte ſie
Ein einſam Leben; ſolcher Wunden Arzt
Iſt nur die Zeit. Geruh' Eur' Majeſtät,
Nicht hart mit ihr zu reden: tief empfindet
Verweiſe ſie, ſo daß ihr Worte Streiche,
Und Streiche Tod ſind. (Der Diener kommt zurück)

Cymbeline.

Nun, wo bleibt ſie? Was
Entſchuldigt ihren Starrſinn?

Diener.

Herr, vergebt,
Ihr Zimmer iſt verſchloſſen, und es folgt
Auf unſer lautſtes Klopfen keine Antwort.

Königin.

Sie bat mich, da ich ſie zuletzt beſuchte,
Bei euch ihr einſam Leben zu entſchuld'gen;

Daß meine Ahnung falſch. (er geht ab)

Königin.

Sohn, folg' dem König.

Cloten.

Den alten Knecht, Piſanio, ihren Diener,
Sah ich zwei Tage nicht.

Königin.

Geh, forſche nach. —
(Cloten geht ab)
Piſanio, du, des Poſthumus Vertrauter! —
Er hat Arznei von mir: käm' ſein Verſchwinden
Daher, daß er ſie trank! er glaubt, es ſei
Ein koſtbar Mittel. Doch, wo iſt ſie nur?
Vielleicht, daß ſie Verzweiflung hat ergriffen;
Vielleicht, beſchwingt von Liebesandacht, floh ſie
Zu ihrem theuren Poſthumus. Fort iſt ſie,
In Tod, in Schmach geſtürzt; und meinem Zweck
Kann beides dienen: ſie nicht mehr am Leben,
Hab' ich die Brittenkrone zu vergeben.
(Cloten kommt zurück)
Wie nun, mein Sohn?

Königin.

So beſſer: daß der Schlag
Ihn ſchon entſeelte vor dem nächſten Tag! (die Königin geht ab)

Cloten.

Ich lieb' und haſſe ſie: ſie iſt ſchön und Fürſtin;
Ausbünd'ger hat ſie alle Zier des Hofes
Als eine Dam', als alle Damen, alle Fraun;
Von jeder hat ſie 's Beſte, ſo zuſammen
Geſetzt aus Allen, ſticht ſie Alle aus:
Drum lieb' ich ſie; doch mich verhöhnen, weg
An jenen Knecht ſich werfen, das befleckt
Ihr Urtheil ſo, daß Alles, noch ſo herrlich,
Daran verdirbt; und dieß in ihr beſchließ' ich
Zu haſſen, ja, und mich an ihr zu rächen.
Denn wenn Dummköpfe ſo — (Piſanio tritt auf)
Wer iſt da? Was!
Cabalen machſt du, Kerl? Hieher gekommen!
Koſtbarer Kuppler du! Spitzbube, wo
Iſt deine Fürſtin? Schnell, ſonſt ſchick' ich dich
Zu allen Teufeln hin.

Piſanio.

O, beſter Prinz —

Cloten.

Wo iſt die Fürſtin? ſonſt, beim Jupiter! —
Ich frage nicht noch Mal. Verſchwiegner Schelm,
'Raus dein Geheimniß aus dem Herzen, ſonſt
Spalt' ichs und ſuchs. Iſt ſie bei Poſthumus?
Aus deſſen Centner Niederträchtigkeit
Auch nicht ein Gran von Adel iſt zu ſchmelzen?

Piſanio.

Ach, gnäd'ger Herr, wie kann ſie bei ihm ſeyn?
Wann wurde ſie vermißt? Er iſt in Rom.

Cloten.

Wo iſt ſie? 'Raus damit, kein Stottern mehr;
Gieb gründlichen Beſcheid, was ward aus ihr?

Piſanio.

Ach, mein ſehr würd'ger Prinz!

Cloten.

Sehr würd'ger Schuft!
Sprich, wo iſt deine Herrin? gleich ſprichs aus,
Mit einem Wort, — nichts mehr von würd'gem Prinzen;
Sprichs aus, ſonſt iſt dein Schweigen augenblicklich
Dein Todesurtheil und dein Tod.

Piſanio.

So nehmt
Dieß Blatt, darauf ſteht Alles, was ich weiß
Von ihrer Flucht. (er giebt ihm einen Brief)

Cloten.

Laß ſehn! ich lauf' ihr nach
Bis vor Auguſtus Thron.

Piſanio. (für ſich)

Ich muß, ſonſt ſterb' ich.
Sie iſt ſchon fern genug; was er da lieſt,
Bringt Mühe ihm, doch ihr Gefahr nicht.

Cloten.

Ha!

Piſanio. (für ſich)

Dem Herrn meld' ich ſie todt. O, Imogen,
Glück dir, du magſt nach Rom, zur Heimath gehn!

Cloten.

Du, iſt der Brief auch ächt?

Piſanio.

So viel ich weiß.

Cloten. Es iſt Poſthumus Hand, ich kenne ſie. — Ke

wenn du kein Spitzbube ſeyn wollteſt, und mir treu dienen, die Geſchäfte beſorgen, zu denen ich Gelegenheit hätte, dich zu brauchen; mit einem wahren Eifer — das heißt, jede Schurkerei, die ich dir zu thun befehle, ausführen, geradezu und gewiſſenhaft — ſo würde ich dich für einen ehrlichen Mann halten: da ſollteſt du auf meine ganze Hülfe zu deinem Beſten rechnen können, und auf meine Stimme zu deiner Beförderung.

Piſanio. Gut, mein edler Prinz.

Cloten. Willſt du mir dienen? Denn da du ſo geduldig und ſtandhaft bei dem kahlen Glück des bettelhaften Poſthumus ausgehalten haſt, ſo mußt du nach den Regeln der Dankbarkeit auch getreuer Anhänger des meinigen ſeyn. Willſt du mir dienen?

Piſanio. Ja, ich will.

Cloten. Gieb mir deine Hand, hier haſt du meinen Beutel. Haſt du von deinem vorigen Herrn Kleider in deiner Verwahrung?

Piſanio. Ich habe eins in meiner Wohnung, Prinz, daſſelbe Kleid, das er trug, als er von meiner Herrin und Gebieterin Abſchied nahm.

Cloten. Der erſte Dienſt, den du mir thun ſollſt, iſt, daß du mir das Kleid holſt. Das ſoll dein erſter Dienſt ſeyn. Geh!

Piſanio. Sogleich, Prinz. (er geht ab)

Cloten. Dich in Milford Hafen treffen — ein Ding vergaß ich noch zu fragen, ich will gleich daran denken — gerade da, du Schurke Poſthumus, will ich dich umbringen. Ich wollte, die Kleider wären erſt da. Sie ſagte mal (die Bitterkeit davon ſtößt mir noch immer im Herzen auf), daß ſie das bloße Kleid des Poſthumus höher achte, als meine eigne, edle, natürliche Perſon, mitſammt dem Schmuck meiner

Eigenſchaften. In demſelben Kleide will ich ihr Gewalt anthun — erſt ihn umbringen, und vor ihren Augen; da ſoll ſie meine Tapferkeit ſehn, und das wird eine Marter für ihren Hochmuth ſeyn. Er auf dem Boden, meine Rede voll Hohn auf ſeinem todten Leichnam beendigt, — und wenn ich meine Luſt gebüßt habe (was ich, wie ich ſagte, ſie zu quälen, alles in den Kleidern thun will, die ſie lobte), will ich ſie nach Hofe zurückſchlagen, ſie mit den Füßen wieder nach Hauſe ſtoßen. Es machte ihr eine rechte Freude, mich zu verhöhnen, nun will ich auch in meiner Rache ausgelaſſen ſeyn.

(Piſanio kommt mit den Kleidern)

Sind das die Kleider?

Piſanio. Ja, mein edler Herr.

Cloten. Wie lange iſts, daß ſie nach Milford Hafen ging?

Piſanio. Sie kann kaum dort ſeyn.

Cloten. Trage dieſen Anzug auf mein Zimmer: das iſt das zweite Ding, das ich dir befohlen habe; das dritte iſt, daß du von Herzen gern von meiner Abſicht ſchweigſt. Sei nur dienſtbefliſſen, und hohe Beförderung wird dir ſelbſt entgegen kommen. — Meine Rache wohnt jetzt zu Milford: ich wollte, ich hätte Flügel, um ſie zu verfolgen! Komm, und ſei treu. (Cloten geht ab)

Piſanio.

Du räthſt mir ſchlecht: dir treu, das ſei mir fern,
Das wäre Falſchheit an dem treuſten Herrn.
Nach Milford geh, doch wirſt du nimmer ſchauen,
Die du dort ſuchſt. O, möge niederthauen
Auf ſie des Himmels Segen! Dieſen Thoren
Halt' Säumniß auf, ſein Mühen ſei verloren.

(er geht ab)

Sechste Scene.

Vor Bellarius Höhle.

(Imogen tritt auf in Mannskleidern)

Imogen.

Ich seh', als Mann zu leben ist beschwerlich:
Ich bin ermattet. Schon zwei Nächte war
Mein Bett die Erde, und ich würd' erkranken,
Hielt' mein Entschluß mich aufrecht nicht. — Milford,
Als dich Pisanio mir vom Berge zeigte,
Schienst du nicht fern. O Jupiter! ich glaube
Gebäude fliehn den Unglückseel'gen, solche,
Wo er Erquickung sucht. Zwei Bettler sagten,
Ich könne fehl nicht gehn — lügt armes Volk,
Das Leiden trägt, und selber weiß, wie schwer
Als Züchtigung sie oder Prüfung lasten!
Kein Wunder, da kaum wahr der Reiche spricht.
Im Ueberfluß zu sündigen ist schlimmer,
Als Lüg' aus Noth; und Falschheit zeigt sich böser
Im Kön'ge als im Bettler. — Theurer Gatte!
Du bist der Falschen einer: dein gedenkend,
Vergeht der Hunger; eben wollt' ich noch
Verschmachtend niedersinken. — Was ist das?
Es führt ein Pfad hinein: welch Haus der Wildniß?
Am besten wohl nicht rufen; nein, ich wags nicht;
Doch macht Verhungern tapfer die Natur,
Eh' es sie aufreibt ganz. Der Ueberfluß
Und Friede zeugen Memmen, Drangsal ist
Der Keckheit Mutter. — Heda! wer ist hier?
Bist ein gesittet Wesen, sprich; bist wild,
Nimm oder gieb! — Ganz still? So tret' ich ein.
Doch zieh ich erst mein Schwert, und wenn mein Feind

verderben wird und sterben Fleiß und Kunst,
Errängen sie nicht Vorzug. Kommt, der Hunger
Würzt die geringe Mahlzeit. Müdigkeit
Schnarcht auf dem Stein, und Trägheit findet hart
Das Daunenbett. — Heil dir, du armes Haus,
Das selbst sich hütet.

Guiderius.

Ich bin tüchtig müde.

Arviragus.

Ich schwach an Kräften, doch im Hunger stark.

Guiderius.

Im Fels ist kalte Kost, wir nagen dran,
Bis unser Wildpret gar.

Bellarius. (in die Höhle schauend)

Halt, nicht hinein!
Aeß' es von unsern Speisen nicht, so dächt' ich,
Eine Elfe wärs.

Guiderius.

Was giebt es, theurer Vater?

Bellarius.

Bei Jupiter, ein Engel! wenn nicht das

Imogen.

Ihr guten Herrn, o thut mir nichts zu Leide.
Eh ich hinein ging, rief ich, und ich dachte
Zu betteln oder kaufen, was ich nahm.
Weiß Gott, ich habe nichts gestohlen; thats nicht,
Fand ich den Boden auch mit Gold bestreut.
Dieß Geld hier für mein Essen, legen wollt' ichs
Da auf den Tisch, so wie ich nur gesättigt,
Im Scheiden betend für den Wirth.

Guiderius.

Geld, Kind?

Arviragus.

Eh werde alles Gold und Silber Koth,
Wie's denn auch ist, und dem nur kostbar scheint,
Der Koth als Gott verehrt.

Imogen.

Ich seh', ihr zürnt.
Wißt, wenn ihr mich um mein Vergehen tödtet,
Ich wär' gestorben, wenn ichs nicht beging.

Bellarius.

Wo willst du hin?

Imogen.

Nach Milford.

Bellarius.

Wie dein Name?

Imogen.

Fidelio. Einen Anverwandten hab' ich,
Der sich in Milford einschifft nach Italien;
Ich reise zu ihm; fast vor Hunger todt,
Fiel ich in diese Sünde.

Bellarius.

Schöner Jüngling,

Als wollt' ich dich erkaufen.

Arviragus.

Mir ſei's Freude,
Daß er Mann iſt; ſo lieb' ich ihn als Bruder: —
Und wie nach langer Trennung man den Bruder
Begrüßt, ſo grüß' ich dich — herzlich willkommen!
Sei froh, du kamſt zu Freunden.

Imogen.

Ja, zu Freunden!
(für ſich) Warum nicht Brüder? — Wärs doch ſo, dann hießen
Sie meines Vaters Söhn', ich ſänk' im Preis,
Und wöge gleich mit dir, mein Poſthumus.

Bellarius.

Ihn drückt ein Kummer.

Guiderius.

Könnt' ich ihm doch helfen.

Arviragus.

Und ich; was es auch ſei, und was es koſte,
Gefahr und Müh', ihr Götter!

Bellarius.

Von einem Hof umgeben, räum'ger nicht
Als dieſe Höhle, die ſich ſelbſt bedienten,
Von ſolcher Tugend, die verſiegelt würde
Durch eigenes Gewiſſen, ganz vergeſſend
Den nicht'gen Prunk der urtheilsleeren Menge —
Sie überſtrahlten nicht die zwei. Ihr Götter!
Vertauſchen möcht' ich mein Geſchlecht, als ihr
Genoß, da Leonatus falſch.

Bellarius.

So ſei's!
Laßt uns das Wild bereiten — Komm, mein Knabe,
Es ſpricht ſich hungrig ſchwer; wenn wir geſpeiſt,
Befragen wir dich höflich um dein Leben,
So viel du ſagen magſt.

Guiderius.

O, komm herein.

Arviragus.

Die Nacht iſt nicht der Eul', und nicht der Morgen
Der Lerche ſo willkommen.

Imogen.

Dank!

Arviragus.

Tritt ein. (Alle ab)

Siebente Scene.

Rom.

(Es treten zwei Senatoren und Tribunen auf)

Erſter Senator.

Dieß iſt der Inhalt von des Kaiſers Schreiben:
Weil die Gemeinen jetzt im Felde ſtehn,
Pannonien und Dalmatien zu bekämpfen,

Und die Legionen, die in Gallien liegen,
Zu ſchwach ſind, um den Krieg zu führen gegen
Die abgefallnen Britten, wird der Adel
Für dieſen Feldzug aufgerufen. Lucius
Ernennt er zum Proconſul; euch, Tribunen,
Ertheilt er unumſchränkte Vollmacht, ſchleunig
Die Truppen auszuheben. Heil dem Cäſar!

Tribun.

Iſt Lucius Führer dieſes Zuges?

Erſter Senator.

Ja.

Tribun.

Iſt er in Gallien noch?

Erſter Senator.

Mit den Legionen,
Die ich genannt, die eure Aushebung
Ergänzen muß; die Vollmacht nennt euch noch
Die Zahl, die euch beſtimmt, ſo wie die Zeit
Des Aufbruchs.

Tribun.

Schnell ſei unſre Pflicht erfüllt.

(Alle ab)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Der Wald bei der Höhle.

(Cloten tritt auf)

Cloten. Der Platz, wo ſie ſich treffen ſollten, muß hier in der Nähe ſeyn, wenns Piſanio richtig bezeichnet hat. Wie gut mir ſeine Kleider paſſen! Warum ſollte ſeine Geliebte, die von dem gemacht wurde, der den Schneider machte, mir nicht auch paſſen? um ſo mehr, weil man zu ſagen pflegt, ein Weib kommt einem zu Paſſe, wenn man ihr aufzupaſſen weiß, und das iſt jetzt meine Sache. Ich mag es mir ſelbſt wohl geſtehen (denn es iſt keine Eitelkeit für einen Mann, mit ſeinem Spiegel zu Rathe zu gehn; in ſeinem eignen Zimmer, mein' ich), die Fugen meines Körpers ſind ſo richtig, wie die ſeinigen; eben ſo jung bin ich, ſtärker, ſtehe nicht unter ihm im Glück, und über ihm in allen Vortheilen der Zeit; bin höher von Geburt, eben ſo bewandert im allgemeinen Dienſt, und preiswürdiger im einzelnen Gefecht: und doch liebt ihn dieß eigenſinnige Ding mir zum Trotz. Was iſt doch der ſterbliche Menſch! Dein Kopf, Poſthumus, der jetzt noch auf deinen Schultern ſteht, muß noch dieſe Stunde herunter; deiner Geliebten wird Gewalt angethan: deine Kleider vor deinen Augen in Stücke geriſſen, und wenn das vorbei iſt, treibe ich ſie mit Fußſtößen zu ihrem Vater zurück, der vielleicht etwas böſe über mein zu hartes Verfahren ſeyn wird; aber meine Mutter, die ſeine wunderlichen Launen ganz

Vor der Höhle.

(Bellarius, Guiderius, Arviragus und Imogen kommen aus der Höhle

Bellarius.

Du biſt nicht wohl: drum bleib' hier in der Höhle;
Wir kommen zu dir nach der Jagd.

Arviragus.

Bleib, Bruder!
Sind wir nicht Brüder?

Imogen.

Das ſollte Menſch dem Menſchen immer ſeyn;
Doch giebt ſich Staub vor Staub der Hoheit Schein,
Iſt Beider Staub auch gleich. Ich bin recht krank.

Guiderius.

Geht ihr zum Jagen, ich will bei ihm bleiben.

Imogen.

Nein, ſo krank bin ich nicht! — und doch nicht wohl;
Doch ſolch verwöhnter Städter nicht, der glaubt
Zu ſterben, eh' er krankt: drum geht, und laßt mich;
Folgt eurem Tagsgeſchäft; Gewohnheit ſtören,

Mich hüten! nur mich ſelbſt werd' ich berauben,
Und wenn ich ſterb', iſts nur ein kleiner Diebſtahl.

Guiderius.

Ich liebe dich, ich habs geſagt, ſo innig
Wie ſelbſt den Vater nur.

Bellarius.

Wie! Was iſt das?

Arviragus.

Iſts Sünde, das zu ſagen, trag' ich auch
Des Bruders Schuld: ich weiß es nicht, warum
Ich dieſen Jüngling lieb'; ihr ſagtet einſt,
Der Liebe Grund ſei grundlos; wenn die Bahre
Hier ſtänd', und einer müßte ſterben, ſpräch' ich:
Mein Vater, nicht der Jüngling.

Bellarius. (für ſich)

Hohes Streben!
O Adel der Natur, und großer Urſprung!
Schlecht ſtammt von ſchlecht, niedrig von niedrig nur,
Mehl hat und Kleie, Huld und Schmach Natur:
Ich bin ihr Vater nicht, doch wundervoll,
Daß mehr als mich man dieſen lieben ſoll! —
Es iſt des Morgens neunte Stunde.

Arviragus.

Bruder,
Leb wohl!

Imogen.

Euch Glück.

Arviragus.

Dir Beſſrung. — Woll'n wir gehn!

Imogen. (für ſich)

Wie freundliche Geſchöpfe! Gott, wie lügt man!
Der Hofmann ſagt, was nicht am Hof, ſei wild:

Erfahrung, ach, du zeigſt ein andres Bild!
Das tiefe Meer zeugt Ungeheu'r, indeſſen
Der Bach manch ſüßen Fiſch uns giebt zum Eſſen.
Ich bin wohl krank, recht herzensmatt — Piſanio,
Dein Mittel koſt' ich jetzt.

Guiderius.

Nichts bracht' ich 'raus:
Er ſprach, er ſei von Adel, doch im Elend;
Unredlich zwar gekränkt, doch redlich ſelbſt.

Arviragus.

Die Antwort gab er mir; doch ſagte dann,
Einſt würd' ich mehr erfahren.

Bellarius.

Fort, zum Wald: —
Wir laſſen euch indeß; ruht in der Höhle.

Arviragus.

Wir bleiben lang' nicht aus.

Bellarius.

Und ſei nicht krank,
Du biſt ja unſre Hausfrau.

Imogen.

Wohl und übel,
Euch ſtets verbunden.

Bellarius.

Und das ſollſt du bleiben.

(Imogen geht ab)

Wie kummervoll der Knab' auch iſt, ſo ſcheint er
Doch edlen Bluts.

Arviragus.

Wie engelgleich er ſingt!

Guiderius.

Und ſeine Kochkunſt —

Arviragus.

Wurzeln ſchnitzt er zierlich,
Und würzt die Brühn, als wäre Juno krank,
Und er ihr Pfleger. Und wie lieblich paart er
Seufzer mit Lächeln, gleich als wenn der Seufzer
Beſeufzte, daß er nicht ſolch Lächeln ſei.
Als ſpottete das Lächeln jenes Seufzers,
Der aus ſo holdem Tempel flieht, um ſich
Mit Sturm zu miſchen, den der Seemann ſchilt.

Guiderius.

Ich ſeh Geduld und Kummer, ſo verwachſen,
Daß ſie die Wurzeln in einander ſchlingen.

Arviragus.

O wachſe du Geduld!
Und möchte vom Holunder Gram, dem böſen,
Des ſüßen Weinſtocks Wurzel ab ſich löſen.

Bellarius.

'S iſt hoch am Tage. Fort. — Doch wer kommt da?

(Cloten tritt auf)

Cloten.

Ich finde die Landſtreicher nicht, gehöhnt
Hat mich der Schuft — nun bin ich matt.

Bellarius.

Landſtreicher?
Meint er nicht uns? Kenn' ich ihn nicht? — Es iſt
Cloten, der Kön'gin Sohn. Verrath beſorg' ich.
Ich ſah ihn manches Jahr nicht, und weiß doch,
Er iſts: — da vogelfrei wir ſind: hinweg!

Guiderius.

Es iſt nur Einer; ſucht ihr mit dem Bruder,
Was für Geſellen in der Nähe; geht
Mit ihm, laßt mich nur machen. (Bellarius und Arviragus ab)

Cloten.

Halt! wer ſeid ihr,
Die vor mir fliehn? wohl tückiſche Waldräuber?
Man ſpricht von ſolchen. — Welch ein Sclav' biſt du?

Guiderius.

Nicht ſo ſehr Sclave, daß ich ſolchen Gruß
Erwiedert' ohne Schlag.

Cloten.

Du biſt ein Räuber,
Ein Spitzbub' und ein Schuft: ergieb dich, Dieb!

Guiderius.

Wem? dir? Wer biſt du? Iſt mein Arm ſo ſtark
Wie deiner nicht? mein Herz nicht ganz ſo ſtark?
In Worten biſt du freilich ſtärker, denn
Ich trage nicht den Dolch im Mund. Wer biſt du?
Weßhalb mich dir ergeben?

Cloten.

Niedrer Schuft,
Kennſt mich an meinen Kleidern nicht?

Guiderius.

Nein, Schurke!
Noch deinen Schneider, deinen Großpapa:
Er machte dir das Kleid, das, wie es ſcheint,
Dich macht.

Cloten.

Wie, auserleſner Schelm, mein Schneider
Hats nicht gemacht.

Guiderius.

Fort denn, und danke dem,
Der dirs geſchenkt. Du biſt ein rechter Narr.
Mich ekelts, dich zu ſchlagen.

Cloten.

Böſewicht,
Hör' meinen Namen nur, und zittre.

Guiderius.

Nun?
Wie iſt dein Name denn?

Cloten.

Cloten, du Schurke.

Guiderius.

Du Doppelſchurke! ſei Cloten dein Name,
Ich zittre nicht davor; wärs Kröte, Spinne,
Das rührte eh' mich.

Cloten.

Mehr dich noch zu ſchrecken,
Ja, völlig zu vernichten, ſollſt du wiſſen,
Ich bin der Kön'gin Sohn.

Guiderius.

Das thut mir leid,
Du ſcheinſt nicht edel, wie dein Stamm.

Cloten.

Und noch
Fürcht'ſt du dich nicht?

Guiderius.

Die ich verehre, fürcht' ich:
Die Klugen; über Narren lach' ich nur,
Die fürcht' ich nicht.

Cloten.

So ſtirb des Todes denn.
Wenn ich mit eignen Händen dich erſchlagen,
So folg' ich jenen nach, die erſt geflohn,
Und auf Luds Thore pflanz' ich eure Köpfe.
Ergieb dich, wilder Räuber des Gebirges. (ſie gehn fechtend ab)

(Bellarius und Arviragus treten auf)

Bellarius.

Kein Menſch iſt weiter dort.

Arviragus.

Nichts in der Welt: ihr irrtet euch in ihm.

Bellarius.

Ich weiß nicht, lang' iſts her, ſeit ich ihn ſah,
Doch keinen Zug des Angeſichts von damals
Hat Zeit verwiſcht; dieß Stottern ſeiner Stimme,
Dieß Sprudeln, wenn er ſpricht, iſt ſeins: ich bin
Gewiß, es iſt Cloten.

Arviragus.

Hier blieben ſie:
Wird nur mein Bruder nicht von ihm beſchädigt,
Ihr ſagt, er iſt ſo ſchlimm.

Bellarius.

Nur dürftig ausgebildet
Zum Menſchen, mein' ich, nahm er auch nicht wahr,
Was Graus und Schrecken ſei: ſo macht der Mangel
An Urtheil furchtbar oft. Doch ſieh! dein Bruder.

(Guiderius kommt, mit Clotens Kopf)

Guiderius.

Der Cloten war ein Narr, ein leerer Beutel,
Kein Geld darin. Nicht Herkules konnt' ihm
Das Hirn ausſchlagen, denn er hatte keines;
Hätt' ich dieß nicht gethan, ſo trug der Narr
Jetzt meinen Kopf, wie ſeinen ich.

Bellarius.

Was thatſt du?

Guiderius.

Ich weiß wohl, was: ich ſchlug ab Clotens Kopf,

Der Kön'gin Sohn, wie er mir ſelbſt geſagt;
Der mich Verräther, Räuber nannt', und ſchwur,
Daß er allein uns All' hier fangen wolle,
Abnehmen unſre Köpfe, wo, Gott Lob,
Sie ſtehn, und über Luds Stadt henken.

Bellarius.

Weh!
Wir Alle ſind verloren.

Guiderius.

Würd'ger Vater,
Was können wir verlieren, als was er
Zu nehmen ſchwur: das Leben? Das Geſetz
Beſchützt uns nicht: drum, weßhalb ſchwächlich zagen,
Wenn ein hochmüth'ger Fleiſchklotz uns bedroht,
Der Richter ſpielt und Henker, Alles ſelbſt,
Weil das Geſetz wir fürchten? Von Genoſſen
Wie viele ſaht ihr?

Bellarius.

Keine Seele weiter.
Kann man erſehn, doch muß, vernünft'ger Weiſe,
Gefolge bei ihm ſeyn. War ſeine Lauer
Auch nichts als ſteter Wechſel, ja, und das
Vom Schlechten nur zum Schlimmern, konnte doch
Verrücktheit, Aberwitz ſo raſen nicht,
Allein hieher zu kommen. Möglich wohl,
Wie man am Hof gehört, daß unſers Gleichen,
Felswohner jagen hier, als vogelfrei,
Und mit der Zeit zur Bande werden könnten:
Er hört' es wohl, brach auf (es ſieht ihm gleich),
Und ſchwur, uns einzufangen — doch nicht glaublich,
Daß er allein kam, weder wagt' er das,
Noch litten ſie's; drum fürchten wir mit Grund,

Wenn wir den Schweif von dieſem Leib für ſchlimmer
Noch halten, als das Haupt.

Arviragus.

Das Unheil komme,
Wie Gott es ſendet; aber dennoch that
Mein Bruder recht.

Bellarius.

Ich hatte keine Luſt
Zu jagen heut; Fidelios Krankheit machte
Den Weg mir lang.

Guiderius.

Mit ſeinem eignen Schwert,
Das gegen meinen Hals er zuckte, ſchlug ich
Den Kopf ihm ab; ich werf' ihn in die Bucht
An unſerm Fels, er ſchwimm' ins Meer, und ſage
Den Fiſchen, er ſei Cloten, Sohn der Königin,
Was kümmerts mich! (er geht ab)

Bellarius.

Ich fürcht', es wird gerächt.
O Polydor, hätt'ſt du's doch nicht gethan!
Wie ſehr dein Muth dich ziert. —

Arviragus.

That ich es lieber,
Wenn mich allein die Rache träfe! — Polydor,
Dich lieb' ich brüderlich, doch neid' ich dir
Die That, die du mir nahmſt: Vergeltung mag,
Kann Menſchenkraft ihr widerſtehn, uns nur
Hier ſuchen, zur Verantwortung uns ziehn.

Bellarius.

Nun wohl, es iſt geſchehn!
Heut keine Jagd, laßt uns Gefahr nicht ſuchen,
Wo uns kein Vortheil winkt. Geh in den Fels,

Du und Fidelio ſind die Köch'; ich warte
Hier auf den raſchen Polydor, und bring' ihn
Zur Mahlzeit gleich.

Arviragus.

Du armer, kranker Knabe!
Gern geh' ich hin. Die Wangen ihm zu röthen,
Ließ ich ein ganzes Dorf voll Clotens bluten,
Und rühmte mich der Menſchlichkeit. (er geht ab)

Bellarius.

O göttliche
Natur, wie herrlich du dich ſelbſt verkündigſt
In dieſen Fürſtenkindern! Sie ſind ſanft,
Wie Zephyr, deſſen Hauch das Veilchen küßt,
Sein ſüßes Haupt nicht ſchaukelnd; doch ſo rauh,
Wird heiß ihr Königsblut, wie grauſer Sturm,
Der an dem Wipfel faßt die Bergestanne,
Und ſie zum Thal beugt. Es iſt wundervoll,
Wie unſichtbar Inſtinct in ihnen bildet
Königsgeſinnung, ohne Unterricht;
Ehr', ungelehrt; Anſtand, geſehn von keinem;
Muth, welcher wild in ihnen wächſt, und Ernte
Gewährt, als wär' er ausgeſät! Doch ſeltſam,
Was Clotens Kommen uns bedeuten mag
Und was ſein Tod uns bringt.

(Guiderius kommt zurück)

Guiderius.

Wo iſt mein Bruder?
Den Strom hinab mag Clotens Klotzkopf treiben,
Als Bot' an ſeine Mutter; Geißel bleibt
Sein Leichnam bis zur Wiederkehr. (feierliche Muſik in der Höhle)

Bellarius.

Mein kunſtreich Inſtrument! Horch, Polydor,

Es tönt! Doch weßhalb ſpielt es Cadwal jetzt?
Horch!

Guiderius.

Iſt er drin?

Bellarius.

Er ging erſt jetzt hinein.

Guiderius.

Was meint er? ſeit der theuren Mutter Tode
Erklang es nicht. Nur feierlichem Anlaß
Entſpricht ein feierliches Thun. Was deutets?
Triumph um nichts und Klag' um Kleinigkeit
Iſt Affenluſt, und eitler Knaben Leid.
Iſt Cadwal toll?

(Arviragus tritt auf und trägt Imogen wie todt in ſeinen Armen)

Bellarius.

O, ſieh! da kommt er her,
Und trägt der Klage bittern Grund im Arm,
Um die wir ihn geſchmäht.

Arviragus.

Todt iſt das Vöglein,
Das wir ſo zärtlich pflegten. Lieber wollt' ich
Von ſechzehn Jahr zu ſechzig überſpringen,
Und kräft'gen Schritt mit matter Krücke tauſchen,
Als dieß erblicken.

Guiderius.

O du ſüße Lilie,
Nicht halb ſo ſchön ruhſt du in Bruders Arm,
Als da du ſelbſt dich trugſt.

Bellarius.

Melancholie,
Wer maß je deine Tiefe? fand den Boden?

Zu rathen, welche Küſt' am leichteſten
Der ſchwer beladnen Sorg' als Hafen dient? —
O du geſegnet Kind! die Götter wiſſen,
Welch edler Mann du wurdeſt einſt; doch ach!
Schwermuth dem Tode früh die Pflanze brach! —
Wie fandſt du ihn?

Arviragus.

Starr todt wie jetzt; ſo lächelnd,
Als hätt' ihn eine Flieg' in Schlaf gekitzelt,
Nicht wie des Todes Pfeil, den er verlachte,
Die rechte Wang' auf einem Kiſſen ruhend.

Guiderius.

Wo?

Arviragus.

Auf dem Grund, die Arme ſo verſchränkt.
Ich dacht', er ſchlief; und zog die Nägelſchuh'
Mir ab, die, ſchwer, zu laut die Tritte ſtampften.

Guiderius.

Er ſchläft auch nur: iſt er verſchieden, macht er
Sein Grab zum Bett; weibliche Elfen tanzen
Um ſeine Gruft, und Würmer nahn dir nicht.

Arviragus.

Die ſchönſten Blumen,
So lange Sommer währt, und ich hier lebe,
Streu' ich auf deine Gruft; dir ſoll nicht fehlen
Die Blume, deinem Antlitz gleich, die blaſſe Primel,
Die Hyacinthe, blau wie deine Adern;
Noch Roſenblätter, die, um ſie zu preiſen,
Süß, wie dein Athem ſind. Rothkehlchen werden
Mit frommem Schnabel alles dieß dir bringen
(O Schande jenem reich gewordnen Erben,
Der ohne Denkmal läßt des Vaters Grab!)

Wo legen wir ihn hin?

Guiderius.

Zur guten Mutter Euriphile.

Arviragus.

Wohlan!

Und laß uns, Polydor, ſind unſre Stimmen
Gleich männlich rauh ſchon, ihm das Grablied ſingen,
Wie einſt der Mutter; gleiche Wort' und Weiſe,
Nur ſtatt Euriphile Fidelio.

Guiderius.

Cadwal!

Ich kann nicht ſingen, weinend ſprech' ichs mit;
Denn Töne, die durch Schmerz verſtimmt, ſind ſchlimmer,
Als Prieſterling im Tempel.

Arviragus.

Nun, ſo ſprich es.

Bellarius.

Ein großer Schmerz heilt kleinern: ihr vergeßt
Cloten. Er war doch einer Kön'gin Sohn;
Und kam er auch als unſer Feind, bedenkt,

Vom Niedern. Unſer Feind war Prinz, und nahmt
Ihr ihm das Leben gleich als unſerm Feind,
Beſtattet ihn als Fürſten.

Guiderius.

Holt ihn her,
Therſites Leichnam iſt ſo gut wie Ajax,
Sind beide todt.

Arviragus.

Geht ihr und bringt ihn her,
So ſprechen wir das Lied indeß. — Fang' an.

(Bellarius geht ab)

Guiderius.

Nach Oſten, Cadwal, muß ſein Antlitz liegen;
Der Vater hat 'nen Grund dafür.

Arviragus.

'S iſt wahr.

Guiderius.

Komm, hilf, hier leg' ihn hin.

Arviragus.

So, nun fang an.

Lied.

Guiderius.

Fürchte nicht mehr Sonnenglut,
Noch des Winters grimmen Hohn!
Jetzt dein irdiſch Treiben ruht,
Heim gehſt, nahmſt den Tageslohn:
Jüngling und Jungfrau goldgehaart,
Zu Eſſenkehrers Staub geſchaart.

Arviragus.

Fürſtenzorn macht dir nicht Noth,
Fürchte nicht Tyrannenſtreich;
Sorge nicht um Kleid und Brod,
Eich' und Binſ' iſt dir nun gleich:

König, Arzt und Hochgelahrt,
All' in Einem Staub gepaart.

Guiderius.

Fürchte nicht mehr Flammenblitze,

Arviragus.

Zittre nicht vorm Donnerſchlage;

Guiderius.

Stumpf iſt der Verläumdung Spitze;

Arviragus.

Dir verſtummt jetzt Luſt und Klage:

Beide.

Jung Liebchen, Liebſter, goldgehaart,
Wird, ſo wie du, dem Staub gepaart.

Guiderius.

Kein Zauberſpruch verſtör' dich!

Arviragus.

Nicht Hexenkunſt beſchwör' dich!

Guiderius.

Kein irr Geſpenſt umſchwärm' dich!

Arviragus.

Und nie was Böſes härm' dich!

Beide.

Ruhiges Verweſen hier;
Ehre, nach dem Tod, ſei dir!

(Bellarius kommt mit Clotens Leiche)

Guiderius.

Die Feier iſt vollbracht: legt den hier nieder.

Bellarius.

Hier ſind auch Blumen — mehr um Mitternacht;
Die Kräuter, die der kalte Nachtthau feuchtet,
Sind beſter Schmuck für Gräber. — Auf ihr Antlitz —
Ihr wart wie Blumen, jetzt verwelkt, wie dieſe,

Welkt dieſes Kraut auch, jetzt entpflückt der Wieſe. —
Kommt nun, und fern dort werft euch auf die Knie.
Die Erde, die ſie gab, nahm ſie zurück:
Hier iſt ihr Leid geendet wie ihr Glück.

(Bellarius, Guiderius und Arviragus gehn ab)

Imogen. (indem ſie erwacht)

Ja, Herr, nach Milford Hafen: dieß der Weg? —
Ich dank' euch. — Bei dem Buſch? — Wie weit iſts noch? —
O Jemine! — Kanns noch ſechs Meilen ſeyn? —
Ich ging die ganze Nacht: nun, ich will ſchlafen.
Doch ſtill! kein Schlafkamrad! O, all' ihr Götter!

(ſie ſieht den Leichnam)

Die Blumen ſind wohl wie die Luſt der Welt,
Der blut'ge Mann die Leiden drunter. — Immer
Noch Traum, — das hoff' ich.
Denn ſieh, mir war, ich ſei ein Höhlenwächter,
Und Koch für wackre Leute: doch, 's iſt nichts,
Es iſt ein Pfeil, von Nichts auf Nichts geſchoſſen,
Den unſer Hirn aus Dünſten formt. Selbſt Augen
Sind manchmal, wie das Urtheil, blind. Fürwahr,
Ich zittre noch aus Furcht; doch blieb im Himmel
Ein kleiner Tropfen Mitleid, winzig, wie
Ein Hänflingsaug', ihr furchtbar'n Götter, davon
Ein Theilchen mir! Der Traum bleibt immer noch:
Selbſt wachend iſt er außer mir wie in mir;
Nicht vorgeſtellt, gefühlt. Hauptlos ein Mann! —
Das Kleid des Poſthumus! o, ich erkenne
Des Beins Geſtalt: und dieß iſt ſeine Hand;
Der Fuß Merkurs; des Kriegesgottes Schenkel;
Hercules Arm, — doch ach, ſein Jovis-Antlitz —
Im Himmel Mord? — Wie? — Dieſes fehlt. — Piſanio,
Die Flüche all', die raſend Hekuba

Den Griechen ſchrie, zermalmen dich mit meinen!
Du, mit Cloten vereint, dem wilden Teufel,
Erſchlugſt hier meinen Mann! — Sei Schreiben, Leſen
Verrath hinfort! — Du hölliſcher Piſanio!
Mit falſchen Briefen — hölliſcher Piſanio!
Schlugſt du vom ſchönſten Fahrzeug in der Welt
Den Hauptmaſt ab! — O Poſthumus! weh mir!
Wo iſt dein Haupt? wo iſt es? ach! wo iſt es!
Piſanio konnte ja dein Herz durchbohren,
Ließ er dir nur das Haupt! — Wie war es möglich?
Er und Cloten, Bosheit und Habſucht legten
Dieß Weh hieher. O, zu, nur zu gewiß!
Der Trank, den er mir gab, und köſtlich nannte
Und herzerquickend, ward er mir nicht mörderiſch,
Betäubend? Das beſtätigts noch:
Dieß iſt Piſanios That und Clotens. Ach! —
Mit deinem Blut ſchmink' mir die bleichen Wangen,
Daß wir ſo ſchrecklicher uns denen zeigen,
Die uns hier finden. O, Gemahl! Gemahl!

(Es treten auf Lucius, ein Hauptmann, mehrere Anführer und ein Wahrſager)

Hauptmann.

Die Galliſchen Legionen kreuzten ſchon
Das Meer, wie ihr befahlt, und harren euer
In Milford Hafen, wo die Schiffe liegen:
Sie ſind bereit.

Lucius.

Was hören wir von Rom?

Hauptmann.

Die Edelleute und die Grenzbewohner
Hat der Senat entboten — raſche Geiſter,
Die edeln Dienſt verheißen: und ſie kommen,

Der kühne Jachimo befehligt ſie,
Siennas Bruder.

Lucius.

Doch wann landen ſie?

Hauptmann.

Mit nächſtem günſt'gen Wind.

Lucius.

Dieß Eilen ſchafft
Uns ſchöne Hoffnung. Laßt die Truppen muſtern,
Die hier ſind; jeder Führer achte drauf. —
Nun, Freund, was träumteſt du von dieſem Krieg?

Wahrſager.

Die Götter ſandten mir die Nacht ein Zeichen,
Ich faſtete, und betet' um Erleuchtung:
Roms Aar, der Vogel Jupiters, entſchwebte
Vom feuchten Süd zu dieſem Theil des Weſt,
Wo er im Sonnenlicht verſchwand: dieß deutet,
Iſt nicht durch Sündlichkeit mein Schaun getrübt,
Den Röm'ſchen Waffen Glück.

Lucius.

Träum' immer ſo,
Und nimmer falſch. — Still, welcher Stamm iſt dieß,
Beraubt des Gipfels? Dieſe Trümmer ſprechen,
Dieß war ein edler Bau einſt. — Seht, ein Page! —
Todt oder ſchlafend auf ihm? Doch wohl todt:
Denn die Natur ergraut vor ſolchem Bette,
Bei Abgeſchiednen, auf des Todes Stätte. —
Laßt mich des Knaben Antlitz ſehn.

Hauptmann.

Er lebt.

Lucius.

Dann giebt er Kunde von dem Leichnam. — Jüngling,

Erzähl' dein Schickſal uns; denn, wie mich dünkt,
Iſt es des Forſchens werth: wer iſts, den du
Zu deinem blut'gen Kiſſen machſt? Wer wars,
Der, was Natur mit edler Hand gebildet,
Zerſtören durfte? wie viel ging dir unter
In dieſem Schiffbruch? wie geſchahs? wer iſt dies?
Wer du?

Imogen.

Ein Nichts bin ich, und beſſer wär' mir,
Ein Nichts zu ſeyn. Mein Herr war dieſer Mann,
Er war ein tapfrer Britt', und liebevoll,
Und iſt durch Bergbewohner hier erſchlagen —
Ach! ſolchen Herrn giebts nicht mehr; wandert' ich
Von Oſt nach Weſt, und weinte laut um Dienſt,
Fänd' manchen, Alle gut, und diente treu,
Nie träf' ich ſolchen Herrn.

Lucius.

Ach, guter Jüngling!
Du rührſt mich minder nicht durch deine Klagen,
Als durch ſein Blut dein Herr: wie war ſein Name?

Imogen.

Richard du Champ. (für ſich) Lüg' ich und ſchade keinem,
Wenns auch die Götter hören, hoff' ich doch,
Verzeih'n ſie's. — Wie?

Lucius.

Dein Name?

Imogen.

Herr, Fidelio.

Lucius.

Als ſolchen haſt du wahrlich dich bewährt,
So treu geſinnt biſt du des Namens werth.
Willſt du's mit mir verſuchen? Find'ſt du gleich

So guten Herrn nicht mehr, doch ſicher einen,
Der dich nicht minder liebt. Ein Brief des Kaiſers,
Mir vom Senat geſandt, empföhle dich
Nicht beſſer als dein eigner Werth. Komm mit mir.

Imogen.

Ich folg' euch, Herr. Doch erſt, gefällts den Göttern,
Berg' ich vor Fliegen meinen Herrn, ſo tief,
Wie dieſe armen Schaufeln graben können.
Hab' ich mit Blum' und Laub die Gruft beſtreut,
Und hergeſagt ein Hundert von Gebeten,
Zwei Mal, wie ich ſie weiß, mit Seufzern, Thränen,
Verlaß' ich ſeinen Dienſt, um euch zu folgen,
Wenn ihr mich nehmen wollt.

Lucius.

Ja, guter Knabe,
Und mehr dein Vater als Gebieter ſeyn. —
Dieß Kind, ihr Freunde, lehrt uns Männerpflicht.
Laßt uns den ſchönſten Raſenfleck erkieſen,
Und ihm mit Lanz und Speer die Gruft bereiten.
Um deinethalb iſt er mir lieb, o Knabe —
Kommt, hebt ihn auf, beſtattet ihn zum Grabe
Auf Kriegerart. — Erheitre deinen Blick:
Ein tiefer Fall führt oft zu höherm Glück.

(Alle ab)

Dritte Scene.

In Cymbelines Palaſt.

(Es treten auf Cymbeline, Lords, Piſanio)

Cymbeline.

Fort! bringt mir Nachricht, wie es mit ihr ſteht.
Ein Fieber um des Sohns Abweſenheit,

Ein Wahnſinn, der dem Leben droht — O Himmel,
Wie hart ſchlägſt du mich plötzlich! Imogen,
Mein größter Troſt, dahin; die Königin
Liegt auf dem Todesbett; zu einer Zeit,
Da Krieg mir ſchrecklich droht, ihr Sohn verſchwunden,
So unentbehrlich jetzt: es trifft mich ſchwer
Und hoffnungslos. — Doch du, Geſell, der ſicher
Um ihre Flucht gewußt, und jetzt dich ſtellſt
Wie Einer, der nichts weiß, dir wirds erpreßt
Durch Folterqual.

Piſanio.

Mein Leben, Herr, iſt euer,
Demüthig leg' ichs euch zu Füßen — doch,
Wo meine Herrin iſt, ich weiß es nicht,
Weßhalb ſie floh, noch wann ſie wiederkehrt;
Ich bitt' Eu'r Hoheit, haltet mich für treu.

Erſter Lord.

Mein König,
Den Tag, als ſie vermißt ward, war er hier,
Ich ſteh' für ſeine Treu', und weiß, er thut,
Was Unterthanen ziemt. Nach Cloten wird
Mit Fleiß und Eifer emſiglich geſucht,
Man findet ihn gewiß.

Cymbeline.

Die Zeit iſt ſtürmiſch:
Für dießmal ſchlüpfe durch, doch ſchwebt Verdacht
Noch über deinem Haupt.

Zweiter Lord.

Eu'r Majeſtät,
Die Röm'ſchen Legionen ſind gelandet
Von Gallien aus, und werden noch ergänzt
Durch Röm'ſchen Adel, vom Senat geſandt.

Cymbeline.

O, jetzt den Rath der Kön'gin und des Sohnes!
Zu viel bricht auf mich ein.

Erſter Lord.

Mein edler Fürſt,
Eu'r Heer iſt minder ſtark nicht als der Feind:
Und kommt auch mehr, ſeid ihr für mehr gerüſtet.
Man braucht nur die Armee ins Feld zu ſtellen,
Die eifrig dieß begehrt.

Cymbeline.

Ich dank' euch! kommt.
Begegnen wir der Zeit, wie ſie uns ſucht.
Wir fürchten nicht, was von Italien bräut:
Uns quält der nächſte Kummer nur. Hinweg!

(Cymbeline und Lords ab)

Piſanio.

Kein Wort von meinem Herrn, ſeit ich ihm ſchrieb,
Daß Imogen erſchlagen: das iſt ſeltſam!
Auch hör' ich nichts von ihr, die doch mir Nachricht
Verſprach zu geben; kann auch nicht erfahren,
Was aus Cloten geworden: Alles dieß
Macht mich verwirrt. Die Götter mögen helfen,
Durch Falſchheit bin ich ehrlich, treu durch Untreu'.
Im Krieg zeig' ich, wie ich Britannien liebe,
Der König rühme ſelbſt mich, fall' ich nicht.
Die Zeit mag, was noch dunkel iſt, erhellen;
Heim bringen ſteuerlos manch Boot die Wellen.

(er geht ab)

Vierte Scene.

Vor der Höhle.

(Bellarius, Guiderius und Arviragus treten auf)

Guiderius.

Der Lärm iſt ringsum.

Bellarius.

Ziehn wir uns zurück.

Arviragus.

Wo iſt des Lebens Luſt, verſchließen wirs
Vor That und vor Gefahr?

Guiderius.

Ja, welche Hoffnung
Bringt uns die Flucht? die Römer morden doch
Als Britten uns; wo nicht, ſo nehmen ſie
Uns auf als unnatürliche Rebellen,
Gebrauchen uns, und morden uns nachher.

Bellarius.

Kommt höher aufs Gebirg', da ſind wir ſicher.
Wir dürfen nicht zum Königsheer; die Neuheit
Von Clotens Tod (wir unbekannt, gemuſtert
Nicht mit dem Volk) bringt uns in Unterſuchung,
Wo wir gelebt: ſo zwingt man uns denn ab,
Was wir gethan, und Eingeſtehn wird Tod,
Verlängt durch Qual.

Guiderius.

Dieß, Vater, iſt Befürchtung,
Die euch in ſolchen Zeiten nicht geziemt,
Noch uns genügt.

Arviragus.

Es iſt wohl nicht zu glauben,
Daß, hören ſie die Röm'ſchen Roſſe wiehern,

Sehn ihre Lagerfeuer, Aug' und Ohr
Geblendet und betäubt durchs Wichtigſte,
Daß ihnen Zeit noch bleibt, uns zu bemerken,
Zu fragen, wer wir ſind.

Bellarius.

Ich bin gekannt
Im Heer von Manchem dort; ſo manches Jahr,
War Cloten jung auch damals, löſcht ihn nicht
Aus dem Gedächtniß mir. Auch iſt der König
Nicht meines Dienſts und eurer Liebe werth;
Mein Bann war Schuld, daß euch Erziehung fehlte,
Daß ihr als Wilde lebtet; alles Glück,
Das eure Wiege euch verhieß, verſchwand,
Daß euch der heiße Sommer bräunt, als Sclaven
Ihr ſchaudern müßt dem Winter.

Guiderius.

Beſſer ſterben
Als ſo zu leben. Bitte, kommt zum Heer;
Mich und den Bruder kennt kein Menſch, ihr ſelbſt
Seid längſt vergeſſen, drum aus Aller Sinn,
Und niemand fragt nach euch.

Arviragus.

Beim Licht der Sonne
Ich muß dahin! Was iſts, daß ich noch nie
Sah ſterben einen Mann? Kein Blut erblickte,
Als feiger Haſen, hitz'ger Gemſen, Hirſche?
Daß ich kein Roß beſtieg, als eins, das Reiter
Nur trug, wie ich bin, ſolche, deren Ferſe
Nie Sporn und Eiſen ziert'? Ich ſchäme mich,
Die heil'ge Sonne anzuſchaun, die Wohlthat
Des ſeel'gen Strahls zu haben, und zu bleiben
Ein armes Nichts.

Guiderius.

Beim Himmel, ich will gehn!
Wollt ihr mich ſegnen, freundlich mich entlaſſen,
So geh' ich froher; wollt ihr aber nicht,
So falle die Gefahr nur dreiſt auf mich,
Durch Römerſchwerter!

Arviragus.

So ſag' ich, und Amen!

Bellarius.

Da ihr ſo wenig euer Leben achtet,
Was ſoll mit größrer Sorg' ich mein verfallnes
Noch ſchonen? Söhne, auf! ich geh' mit euch,
Und opfert ihr fürs Vaterland das Leben,
So ſei auch mir ſolch Todesbett gegeben: — (für ſich)
Die Zeit ſcheint lang. Zorn jagt ihr Blut in Flammen,
Bis es entſtrömt und zeugt, woher ſie ſtammen.

(Alle ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Feld zwiſchen dem Römiſchen und Brittiſchen Lager.

(Poſthumus tritt auf mit einem blutigen Tuche)

Poſthumus.

Ja, blutig Tuch, dich heb' ich auf: denn ſo
Verlangt' ich dich gefärbt. Ihr Ehemänner,
Verführ't ihr Alle ſo, wie würde Mancher
Ein Weib erſchlagen, beſſer, als er ſelbſt,
Weil ſie ein wenig fehlte! — O, Piſanio!
Ein guter Diener thut nicht jeden Dienſt;
Nur was gerecht, iſt Pflicht. — Ihr Götter! ſtraftet
Ihr meine Sünden ſo, dann lebt' ich nicht
Dieß anzuregen: zu bereuen ward
Geſchont die edle Imogen, und mich
Verworfnen traf gerechte Rache. Doch
Um kleine Schuld entrafft ihr Den, aus Liebe,
Daß er nicht tiefer falle: Andre dürfen
Auf Sünde Sünde häufen, ſchlimmer ſtets;
Und Furcht erregend ſelbſt geſichert bleiben.
Doch euch geſellt iſt Imogen: thut, wie ihr wollt,
Und laßt mein Heil mich im Gehorchen finden.
Ich kam mit Röm'ſchen Rittern zu bekämpfen
Der Gattin Reich: doch iſts genug, Britannien,
Daß deine Fürſtin ich erſchlug; ſei ruhig!
Dir geb' ich keine Wunde. Drum, ihr Götter,

Hört meinen Vorſatz gnädig an: hier leg' ich
Italiens Kleider ab, und hülle mich
In britt'ſche Bauerntracht: ſo fecht' ich gegen
Das Volk, mit dem ich kam; ſo will ich ſterben.
Für dich, o Imogen, iſt doch mein Leben,
Ja, jeder Athemzug ein Tod; ſo unbekannt,
Gehaßt nicht, noch beklagt, weih' ich mich ſelbſt
Dem Untergang. Erkenne kühnern Geiſt
Jedweder Feind, als mein Gewand verheißt.
Schenkt, Götter, mir der Leonate Kraft!
Die Welt beſchämend will ich jetzt beginnen
Den neuen Brauch: ſchlecht außen, koſtbar innen. (geht ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

(Von einer Seite kommen Lucius, Jachimo und das Römiſche Heer; von der andern Seite das Brittiſche Heer, Leonatus Poſthumus darunter als gemeiner Krieger. Sie marſchiren vorüber und gehen ab. Kriegsgetümmel. Im Gefecht kommen Jachimo und Poſthumus zurück; dieſer beſiegt und entwaffnet den Jachimo, und geht dann ab)

Jachimo.

Der Sünden Laſt in der gequälten Bruſt
Lähmt meine Mannheit; eine Frau belog ich,
Die Fürſtin dieſes Reichs, zur Strafe raubt
Die Luft mir alle Kraft: wie konnte ſonſt
Der Kerl, der Ackerknecht, mich ſo bezwingen
Im Ritterkampf? Geerbte Ehr' und Würde
Trag' ich nur als der Schmach und Schande Bürde.
Britannien, ſteht dein Adel dieſem Lump
Voran, wie er uns Große macht zum Spott,
Sind wir kaum Männer, jeder hier ein Gott. (er geht ab)

(Die Schlacht dauert fort; die Britten fliehen; Cymbeline wird gefangen Bellarius, Guiderius und Arviragus kommen ihm zu Hülfe)

Bellarius.

Steht, ſteht! Des Bodens Vortheil haben wir;
Der Paß iſt wohlbeſetzt: nichts macht uns wanken,
Als unſrer Feigheit Schmach.

Guiderius und Arviragus.

Steht, ſteht und kämpft!

(Poſthumus kommt und hilft den Britten; ſie befreien Cymbeline und gehen ab; dann kommen Lucius, Jachimo und Imogen)

Lucius.

Fort, aus dem Haufen, Knab', und rette dich;
Denn Freund ſchlägt Freund, Verwirrung wächſt, als wäre
Krieg blind und taub.

Jachimo.

Das macht die friſche Hülfe.

Lucius.

Das Glück hat ſeltſam ſich gewandt; bei Zeiten
Laßt uns Verſtärkung ſuchen oder fliehn. (Alle ab)

Dritte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Poſthumus tritt auf und ein Brittiſcher Lord)

Lord.

Kommſt du von dort, wo Stand ſie hielten?

Poſthumus.

Ja.

Doch ihr, ſo ſcheints, kommt von den Flücht'gen.

Lord.

Ja.

Poſthumus.

Kein Tadel drum, denn Alles war verloren:
Nur Hoffnung auf den Himmel. Der König ſelbſt

Fern von den Flügeln, ganz ſein Heer durchbrochen,
Und nur der Britten Rücken ſichtbar, Alle
In Flucht durch engen Paß; der Feind voll Siegsluſt,
Nach Blut die Zunge lechzend, mehr zur Schlachtung
In Vorrath, als er Meſſer hatte, fällte
Die tödtlich wund, die leicht berührt, die ſtürzend
Aus bloßem Schreck; ſo ward der Paß gedämmt
Mit Todten, wund im Rücken, Feigen lebend,
Um mit verlängter Schmach zu ſterben.

Lord.

Wo
War dieſer enge Paß?

Poſthumus.

Beim Schlachtfeld dicht, im aufgeworfnen Raſen,
Was ſich zu Nutz ein alter Krieger machte, —
Ein Ehrenmann, das ſchwör' ich — wohl verdient
Er langes Leben und ſein Silberhaar
Durch dieſe That fürs Vaterland — im Paß,
Er mit zwei Knaben (Kindern, mehr geeignet
Zu munterm Tanze, als zu ſolchem Morden;
Mit Angeſichtern wie für Larven, ſchöner
Als die verhüllt Scham oder Reiz bewahren),
Schützt' nun den Weg und rief den Flücht'gen zu:
Der Britt'ſche Hirſch ſtirbt auf der Flucht, kein Krieger:
Zur Hölle rennt, ihr rückwärts Flieh'nden! Steht,
Sonſt macht ihr uns zu Römern und wir ſchlachten
Wie Vieh euch, die ihr viehiſch lauft; euch rettet
Ein zornig Rückwärtsſchauen; ſteht, o ſteht! —
Die Drei, dreitauſend durch Vertraun, und wahrlich,
Nicht minder waren ſie's durch Kraft und That
(Drei Helden ſind das Heer, wenn alle Andern
Ein Nichts ſind), mit dem Worte: Steht, o ſteht!

Begünſtigt durch den Platz, doch mehr noch zaubernd
Durch eignen Adel, (der wohl wandeln konnte
Zum Speer die Runkel), entflammten matte Blicke,
Halb Scham, halb mutherneut; und Manche, feige
Durchs Beiſpiel nur (o, eine Sünd' im Kriege,
Verdammt im erſten Sünder!) wandten um
Auf ihrem Weg, und ſchäumten, Löwen gleich,
Dem Jägerſpieß entgegen. Da entſtand
Ein Anhalt der Verfolgung, Rückzug; ſchnell
Verwirrung, Niederlage — die als Adler
Daher geſtürmt, entfliehn als Tauben; Sclaven,
Wo ſie als Sieger prangten; unſre Memmen
(Wie Brocken auf bedrängter Seefahrt) wurden
Nun Lebensrettung in der Noth; die Hinterthür
Der unbewachten Herzen offen findend,
O Himmel, wie nun hieben ſie! auf ſchon
Erſchlagne, Sterbende, auf Freunde, die
Die vor'ge Woge überwälzte: zehn,
Die Einer jagte; Jeder iſt nun jetzt
Von zwanzigen der Schlächter: die eh'r ſterben
Als kämpfen wollten, ſind des Felds Entſetzen.

Lord.

Wie ſonderbar:
Ein enger Paß! zwei Knaben und ein Greis!

Poſthumus.

Nicht wundert euch. Ihr ſtaunt wohl lieber, hört ihr
Von Thaten, als ihr ſelber welche thut.
Wollt ihrs im Reim, als Spottgedicht? So klingts:
Zwei Knaben und ein Greis, zweimal ſo alt als beide,
Ein Paß, ward uns zum Hort, dem Feind zum Leide.

Lord.

Nun, ſeid nicht böſe.

Posthumus.

So wars nicht gemeint.
Wer vor dem Feind nicht steht, dem bin ich Freund:
Denn, thut er seiner Art nach, sicherlich
Läßt er auch meine Freundschaft bald im Stich.
Ich komm' ins Reimen schon.

Lord.

Geht, ihr seid böse. (geht ab)

Posthumus.

Doch gehn? Das heißt ein Lord! O Adelsheld!
Fragt in der Schlacht, wie's um die Schlacht bestellt!
Wie Mancher heut gab seine Ehre preis,
Den Leichnam nur zu retten! lief davon,
Und starb doch! Ich, durch Schmerzen fest gemacht,
Fand nicht den Tod, wo ich ihn ächzen hörte;
Fühlt' ihn nicht, wo er schlug; ein Unthier, scheußlich
Seltsam! verbirgt er sich im luft'gen Becher,
Im sanften Bett und süßen Wort; hat mehr
Bedient', als wir, die seine Klingen zücken.
Sei's, dennoch find' ich ihn;
Denn, wie ich jetzt den Britten beigestanden,
Bin ich nicht Britte mehr, und nehme wieder
Das Kleid, in dem ich kam. (er wechselt die Kleider)
Nicht fecht' ich mehr,
Ich gebe mich dem schlechtsten Bauer, der
Mich nur berührt. Groß ist der Mord, den hier
Der Römer angestellt; schwer muß sich rächen
Der Britte. Ich — mein Lösegeld sei Sterben,
Um Tod wollt' ich auf beiden Seiten werben;
Denn länger soll er mir nicht widerstehn,
Und so vollend' ichs denn für Imogen.

(Es kommen zwei Britnsche Hauptleute und Soldaten)

Erſter Hauptmann.

Dank allen Göttern! Lucius iſt gefangen:
Man hält die Knaben und den Greis für Engel.

Zweiter Hauptmann.

Ein vierter Mann war noch, im ſchlechten Rock,
Der auch den Feind zurücktrieb.

Erſter Hauptmann.

So erzählt man;
Doch Alle ſind verſchwunden. — Halt! wer biſt du?

Poſthumus.

Ein Römer,
Der nicht hier um ſich triebe, hätten Andre
Wie er gethan.

Zweiter Hauptmann.

Legt Hand an ihn; ein Hund!
Es ſoll kein Bein zurück nach Rom und ſagen,
Wie hier die Krähn ſie hackten. Er ſtolzirt,
Als wär' er Großes; bringt ihn hin zum König!

(Cymbeline tritt auf mit Gefolge; Bellarius, Guiderius, Arviragus und Römiſche Gefangne. Die Hauptleute führen Poſthumus vor Cymbeline, welcher ihn einem Kerkermeiſter übergiebt; darauf gehn Alle ab)

Vierte Scene.

Gefängniß.

(Poſthumus tritt auf mit zwei Kerkermeiſtern)

Erſter Kerkermeiſter.

Jetzt ſtiehlt euch Keiner, ihr ſeid angeſchloſſen;
Graſ't, wenn ihr Weide habt.

Zweiter Kerkermeiſter.

Ja, oder Hunger.

(Sie gehn Beide ab)

Schenkt, güt'ge Götter, mir der Büßung Mittel,
Den Riegel aufzuthun, dann, ew'ge Freiheit!
Genügts, daß es mir leid thut?
So ſänft'gen Kinder wohl die ird'ſchen Väter;
Gnäd'ger ſind Götter. Soll ich denn bereun?
Nicht beſſer kanns geſchehen als in Ketten,
Erwünſcht, nicht aufgezwängt: — genug zu thun,
Iſt das der Freiheit Hauptbeding? So ſchreibt
Nicht härtre Pfändung vor, nehmt mir mein Alles.
Ihr habt mehr Mild' als gier'ge Menſchen, weiß ich,
Die 'n Drittel vom bankrutten Schuldner nehmen,
Ein Sechstel, Zehntel, daß am Abzug wieder
Er ſich erhole; das begehr' ich nicht:
Fürs theure Leben Imogens nehmt meins,
Und gilts auch nicht ſo viel, iſts doch ein Leben.
Ihr prägtet es; man wägt nicht jede Münze,
Man nimmt auch leichtes Stück des Bildes wegen;
Ihr um ſo eher mich, als euren Stempel:
So, ihr urew'gen Mächte,
Nehmt ihr den Rechnungsſchluß, ſo nehmt mein Leben,

(Feierliche Muſik. Als Geiſtererſcheinung treten auf Sicilius Leonatus, der Vater des Poſthumus, ein Greis in kriegeriſchem Schmuck; er führt eine Matrone an der Hand, ſeine Gattin, die Mutter des Poſthumus. Ihnen folgen die jungen Leonate, des Poſthumus Brüder, mit offnen Wunden, wie ſie in der Schlacht fielen. Sie ſtellen ſich rings um den ſchlafenden Poſthumus)

Sicilius.

Du Donnerſchleud'rer, kühle nicht
Am ſchwachen Wurm den Muth:
Den Mars bedräu', und Juno ſchilt,
Die eiferſücht'ge Wuth
Zur Rache treibt.
War nicht mein Sohn ſtets fromm und rein,
Deß Blick mir nie gelacht?
Denn als ich ſtarb, hatt' ihn Natur
Noch nicht ans Licht gebracht.
Als Vater (ſagt man doch, du ſollſt
Der Waiſen Vater ſeyn)
Warum nicht ſchirmſt und rettſt du ihn
Von dieſer ird'ſchen Pein?

Mutter.

Lucina half mir nicht, ich ſtarb
Schmerzvoll, noch im Gebären:
Mir Poſthumus entſchnitten ward;
Zu Feinden kam mit Zähren
Das arme Kind.

Sicilius.

Ihn ſchuf Natur, den Ahnen gleich,
So männlich, ſtark und groß,
Und er erwarb den Preis der Welt,
Als des Sicilius Sproß.

Erſter Bruder.

Und als er nun znm Mann gereift
Im mächt'gen Brittenland,

Und der Geliebten Herz,
Der ſüßen Imogen?

Sicilius.

Was litt'ſt du, daß ihn Jachimo,
Italiens eitler Thor,
In eiferſücht'gen Wahn verſtrickt,
Daß er den Sinn verlor;
Daß fremdes Bubenſtück ihm Hohn
Und Thörung aufbeſchwor?

Zweiter Bruder.

Drum kommen Vater, Mutter aus
Der Seel'gen Heiligthum,
Und wir, die für das Vaterland
Gefallen ſind mit Ruhm;
Verfechtend des Tenantius Recht
Im ächten Ritterthum.

Erſter Bruder.

Mit gleichem Muth zog Poſthumus
Für Cymbeline das Schwert:

Sicilius.

Thu dein kryſtallnes Fenſter auf;
Schau her; hör' unſer Flehn:
Laß nicht ſo alten, edeln Stamm
Durch deinen Grimm vergehn!

Mutter.

O Jupiter, mein Sohn iſt fromm,
Drum löſ' ihm dieſe Wehn.

Sicilius.

Schau aus dem Marmorhaus und hilf —
Wir armen Geiſter ſchrein
Sonſt gegen dich zum Götterrath,
Daß ſie uns Hülfe leihn.

Zweiter Bruder.

Hilf, wir verklagen ſonſt dich ſelbſt,
Willſt du gerecht nicht ſeyn.

(Jupiter ſteigt mit Donner und Blitz herab, auf einem Adler ſitzend; er ſchleudert einen Blitzſtrahl. Die Geiſter fallen auf die Kniee)

Jupiter.

Schweigt, ſchwache Schatten ihr vom niedern Sitz,
Betäubt mein Ohr nicht, ſtill! — Wie wagt ihr, Geiſter,
Den Donn'rer zu verklagen, deſſen Blitz,
Rebell'n zerſchmetternd, kenntlich macht den Meiſter?
Elyſiums leichte Schatten, fort, und ruht
Auf eurer nie verwelkten Blumenflur!
Kein irdiſches Geſchick trüb' euren Muth;
Ihr wißt, nicht eure Sorg' iſts, meine nur.
Den hemm' ich, den ich lieb'; es wird ſein Lohn
Verſpätet ſüßer nur. Traut meiner Macht;
Mein Arm hebt auf den tief gefallnen Sohn,
Sein Glück erblüht, die Prüfung iſt vollbracht.
Mein Sternlicht ſchien als er zur Welt geboren,

(er ſteigt wieder hinauf)

Sicilius.

Er kam im Donner; und ſein Götterhauch
War Schwefeldampf; der heil'ge Adler ſtieg
Mit Dräu'n hernieder; doch ſein Aufſchwung iſt
Süß wie Elyſiums Flur: der Königsvogel
Spreizt ſeine ew'gen Schwingen, wetzt den Schnabel,
Als wär' ſein Gott vergnügt.

Alle.

Dank, Jupiter!

Sicilius.

Die Marmorwölbung ſchließt ſich, er erreicht
Sein ſtrahlend Götterhaus — Fort! uns zum Heil
Vollbringt ſein großes Machtgebot in Eil'!

(die Geiſter verſchwinden)

(Poſthumus erwacht)

Poſthumus.

O Schlaf, du warſt mein Ahnherr, und erzeugteſt
Den Vater mir — auch meine Mutter ſchufſt du,
Mein Brüderpaar: doch höhnend nur, verloren!

Mancher hat nicht Verdienſt, noch Traumesgunſt,
Und wird bedeckt mit Lohn; ſo wird mir hie,
Ich finde goldnes Glück und weiß nicht wie.
Was hauſen hier für Feen? Ein Buch? O, Kleinod!
Sei nicht wie unſre Stutzerwelt, ein Kleid
Edler, als der es trägt: laß deinen Inhalt
Auch golden ſeyn, ganz ungleich jetz'gem Hofmann,
Halte, was du verſprichſt. (er lieſt)

„Wenn eines Löwen Junges, ſich ſelbſt unbekannt, ohne Suchen findet, und umarmt wird von einem Stück zarter Luft; und wenn von einer ſtattlichen Ceder Aeſte abgehauen ſind, die, nachdem ſie manches Jahr todt gelegen haben, ſich wieder neu beleben, mit dem alten Stamm vereinen, und friſch emporwachſen: dann wird Poſthumus Leiden geendigt, Britannien beglückt, und in Frieden und Fülle blühend."
Noch immer Traum, wo nicht ſolch Zeug wie Tolle
Verſtandlos plaudern: beides, oder nichts:
Entweder ſinnlos Reden, oder ſolch Gerede,
Das Sinn nicht kann enträthſeln. Sei's, was immer,
Dem Irrſal kleines Lebens iſt es gleich,
Der Sympathie halb will ich es bewahren.

(Die Kerkermeiſter kommen zurück)

Kerkermeiſter. Kommt, Herr, ſeid ihr für den Tod gar gemacht?

Poſthumus. Beinah ſchon zu hart gebraten: gar ſchon lange.

Kerkermeiſter. Hängen iſt die Loſung; wenn ihr dafür gar ſeid, ſo ſeid ihr gut gekocht.

Poſthumus. Wenn mich alſo die Zuſchauer wohlſchmeckend finden, ſo zahlt das Gericht die Zeche.

Kerkermeiſter. Eine ſchwere Rechnung für euch, Herr; aber der Troſt iſt, ihr werdet nun nicht mehr zu Zahlungen

gefordert werden, keine Wirthshausrechnung mehr zu fürchten haben, die oft das Scheiden betrübt macht, wie sie erst die Lust erweckte. Ihr kommt schwach an, weil ihr der Speise bedürft, und geht taumelnd fort, weil ihr ein Glas zu viel getrunken habt: traurig, weil ihr zu viel ausgegeben: traurig, weil ihr zu viel eingenommen habt: Kopf und Beutel leer: der Kopf um so schwerer, weil er zu leicht ist, der Beutel um so leichter, weil ihm seine Schwere abgezapft ist. O! aller dieser Widersprüche werdet ihr nun los. — O über die Menschenliebe eines Pfennigstricks! Tausende macht er in Einem Augenblicke richtig: es giebt kein besseres Debet und Credit als ihn; er quittirt alles Vergangene, Jetzige und Zukünftige — euer Hals ist Feder, Buch und Rechenpfennig; und so folgt der völlige Abschluß.

Posthumus. Ich bin freudiger zu sterben, als du zu leben.

Kerkermeister. Wahrhaftig, Herr, wer schläft, fühlt kein Zahnweh; aber Einer, der euren Schlaf schlafen sollte, wobei der Henker ihm ins Bett steigen hilft, ich denke, der tauschte gern seinen Platz mit seinem Aufwärter: denn seht, ihr wißt noch nicht, welches Weges ihr gehen werdet.

Posthumus. O ja, Freund, ich weiß es wohl.

Kerkermeister. Nun, dann hat euer Tod Augen im Kopf; so habe ich ihn noch nicht gemalt gesehen: ihr müßt euch entweder von denen führen lassen, die behaupten den Weg zu kennen, oder ihr müßt euer eigner Führer seyn, da ich doch weiß, ihr kennt den Weg nicht: oder euch auf eigne Gefahr über alle diese Untersuchungen hinwegsetzen: und wie es euch am Schluß geräth, — nun, ich denke, ihr kehrt niemals zurück, um irgend Einem das zu erzählen.

Posthumus. Ich sage dir, Keinem fehlen die Augen ihn auf dem Wege zu leiten, den ich jetzt gehen werde, als

Solchen, die die Augen zudrücken, und ſie nicht gebrauchen wollen.

Kerkermeiſter. Welch ein Tauſend Spaß wär' das, daß ein Menſch den beſten Gebrauch ſeiner Augen hätte, um den Weg der Blindheit zu ſehen! Ich bin gewiß, Hängen iſt der Weg, die Augen zuzudrücken.

(Ein Bote tritt auf)

Bote. Nehmt ihm die Feſſeln ab, und führt euren Gefangenen zum König.

Poſthumus. Du bringſt gute Botſchaft; — ich werde zur Freiheit gerufen.

Kerkermeiſter. Dann will ich mich hängen laſſen.

Poſthumus. Dann wirſt du freier ſeyn als ein Schließer; für den Todten giebt es keine Riegel.

(Poſthumus geht mit dem Boten ab)

Kerkermeiſter. Wenn Einer einen Galgen heirathen wollte, um junge Kniegalgen zu erzeugen, könnte er nicht verſeſſener drauf ſeyn wie der. Doch auf mein Gewiſſen, es giebt noch größere Schurken, die zu leben wünſchen, mag dieſer auch ein Römer ſeyn — und unter ihnen giebt es auch welche, die gegen ihren Willen ſterben; wie ich thun würde, wenn ich einer wäre. Ich wollte, wir wären Alle einer Geſinnung, und die eine Geſinnung wäre gut; o! dann würden alle Kerkermeiſter und Galgen ausſterben! Ich ſpreche gegen meinen jetzigen Vortheil; aber mein Wunſch ſchließt eine Beförderung ein.

(er geht ab)

Fünfte Scene.

In Cymbelines Palaſt.

(Es treten auf Cymbeline, Bellarius, Guiderius, Arviragus, Piſanio, Leute Krieger und Gefolge)

Cymbeline.

Steht mir zur Seit', ihr, die die Götter ſandten
Als Stützen meines Throns. Es quält mein Herz,
Daß jener Arme, der ſo herrlich focht,
Deß Kittel goldne Rüſtungen beſchämte,
Deß nackte Bruſt ſich vordrang erznen Panzern,
Nicht kann gefunden werden: der ſei glücklich,
Der ihn entdeckt — kann unſre Huld beglücken.

Bellarius.

Nie ſah ich ſolchen Heldenzorn in ſo
Armſel'gem Bild; ſolch fürſtlich Thun in Einem,
Der nur geboren ſchien für Bettlerangſt.

Cymbeline.

Und weiß man nichts von ihm?

Piſanio.

Man ſucht' ihn unter Lebenden und Todten,
Doch fand man keine Spur.

Cymbeline.

Zu meinem Kummer
Bin ich der Erbe ſeines Lohns; und füge
Ihn euch noch zu, Herz, Leber, Hirn Britanniens,
Durch euch ja lebt es nur. Jetzt iſt es Zeit
Zu fragen, wo ihr herſtammt — ſprecht.

Bellarius.

Mein König,
Aus Cambria gebürtig ſind wir, adlich:
Unſchicklich wär' und unwahr mehr zu rühmen:
Nur daß wir ehrlich, ſag' ich noch.

Cymbeline.

Kniet nieder!
Steht auf als meine Ritter von der Schlacht:
Ihr ſeid hiermit die Nächſten im Gefolge,
Und Würden geb' ich, eurem Stand geziemend.

(Cornelius kommt mit den Hofdamen)

Eil'ſpricht aus Aller Blick: — Warum ſo traurig
Begrüßt ihr unſern Sieg? Ihr blickt gleich Römern,
Nicht, wie vom Britt'ſchen Hof.

Cornelius.

Heil, großer König!
Dein Glück zu trüben muß ich dir den Tod
Der Kön'gin melden.

Cymbeline.

Wem ſteht ſolche Botſchaft
Wohl ſchlechter als dem Arzt? Doch wiſſen wir,
Arznei verlängt das Leben wohl, doch rafft
Der Tod zuletzt den Arzt auch hin. — Wie ſtarb ſie?

Cornelius.

Im Wahnſinn, ſchauderhaft, wie ſie gelebt;
Grauſam der Welt im Leben, ſtarb ſie auch
Grauſamen Todes. Was ſie hat bekannt,
Meld' ich, wenn ihr befehlt; und dieſe Frauen,
Sie mögen, irr' ich, mich der Lüge zeihen;
Sie ſahen, feuchten Blicks, ihr Ende.

Cymbeline.

Sprich.

Cornelius.

Zuerſt bekannte ſie, ſie liebt' euch nie;
Durch euch erhöht ſeyn war ihr Ziel, nicht Ihr;
Nur eurem Thron war ſie vermählt als Gattin,
Euch ſelber haſſend.

Cymbeline.

Sie nur konnt' es wiſſen:
Und ſprach ſie's ſterbend nicht, ſo glaubt' ichs nimmer
Selbſt ihren eignen Lippen. Fahre fort!

Cornelius.

Und eure Tochter, der ſie trügeriſch
So große Liebe zeigte, ſie bekannt' es,
War ein Scorpion im Aug' ihr; und ſie wollte —
Nur daß die Flucht ſie hinderte — mit Gift
Ihr Leben tilgen.

Cymbeline.

O du liſt'ger Teufel!
Wer kann ein Weib durchſchaun? — Weißt du noch mehr?

Cornelius.

Und Schlimm'res. Sie geſtand, daß ſie für euch
Ein tödtlich Mittel habe, das, genommen,
Minutenweiſ' am Leben zehrt, und langſam
Euch zollweiſ' tödten ſollt', indeſſen ſie,
Durch Wachen, Weinen, Pfleg' und Zärtlichkeit,
Durch falſchen Schein euch täuſchte — ja die Zeit,
Indem ihr Mittel auf euch wirkte, nützte,
Um ihrem Sohn die Krone zu verſichern.
Da nun ihr Zweck durch ſein Verſchwinden fehl ſchlug,
Erfaßte ſie ſchamlos Verzweifeln; Menſchen
Und Gott zum Trotz, geſtand ſie ihre Abſicht;
Bereute, daß das Unheil nicht gereift,
Und ſtarb in Wuth.

Cymbeline.

Ihr Frau'n vernahmt dies auch?

Hofdame.

So iſt es, hoher König.

Cymbeline.

Meine Augen
Sind ohne Schuld, denn ſie war ſchön; mein Ohr,
Das ſie mit Schmeichelei erfüllt; mein Herz,
Das ihrem falſchen Schein getraut; nur Laſter
Konnt' Argwohn faſſen — aber, o mein Kind!
Daß ich ein Thor geweſen, darfſt du ſagen,
Dein Unglück hat's beſtätigt. Hilf uns, Himmel!

(Es treten auf Lucius, Jachimo, der Wahrſager und mehrere Römiſche Gefangene mit Wachen; Poſthumus und Imogen zuletzt)

Jetzt kommſt du nicht, Tribut zu fordern, Cajus;
Den hat Britannien ausgetilgt, wenn auch
Durch manches Tapfern Tod; und deren Freunde
Verlangen Sühnung ihrer Geiſter durch
Die Tödtung der Gefangnen, was ich ihnen
Bewilligt: So erwäge dein Geſchick.

Lucius.

Bedenk' des Krieges Wechſel! nur durch Zufall
War dein der Sieg; und wär' er uns geworden,
Bedräuten wir mit kaltem Blute nicht
Die Kriegsgefangenen. Doch da die Götter
Es alſo wollten, daß nur unſer Leben
Als Zahlung gilt, ſo mag es ſeyn — man weiß,
Ein Römer kann mit Römerherzen dulden —
Auguſtus lebt, und rächt es einſt — ſo viel,
Was mich betrifft. Dieß Eine nur will ich
Von euch erbitten: Nehmt Löſung an
Für meinen Knaben, dieſes Landes Sohn;
Kein Herr hatt' einen Pagen je, ſo ſanft,
So pflichtergeben, aufmerkſam und fleißig,
So allerwege treu, ſo weiblich pflegſam:
Mag ſein Verdienſt mit meiner Bitte ſprechen,

Ihr könnt ſie, edler König, nicht verſagen;
Er kränkte keinen Britten, war er Diener
Auch eines Römers — ihn verſchont, und ſpart
Kein Blut ſonſt.

Cymbeline.

Sicher hab' ich ihn geſehn;
Sein Antlitz iſt mir wohlbekannt. — Mein Knabe,
Es hat dein Blick ſich mir ins Herz geſenkt,
Und du biſt mein. — Mich treibts, ich weiß nicht wie,
Zu ſagen, lebe — dank' nicht deinem Herrn —
Und fordre, was du willſt von Cymbeline,
Ziemts meiner Güt' und deinem Stand, gewähr' ichs;
Ja, wenn du auch von den Gefangnen forderſt
Den edelſten.

Imogen.

In Demuth dank' ich euch.

Lucius.

Nicht bitt' ich, daß du ſollſt mein Leben fordern;
Doch weiß ich, liebes Kind, du wirſt.

Imogen.

Ach nein:
Um ganz was Andres handelt ſichs; da ſeh' ich,
Mir Schlimm'res noch als Tod: dein Leben, guter Herr,
Muß ſelbſt ſich umthun.

Lucius.

Mich verſchmäht der Knabe,
Verläßt, verſpottet mich — wie ſchnell verſchwindet
Ein Glück, das ſich auf Knab' und Mädchen gründet. —
Was ſteht er ſo betäubt?

Cymbeline.

Was willſt du Knabe?
Mehr lieb' ich dich und mehr: denk' mehr und mehr,

Was du gern hätteſt. Kennſt du, den du anſchauſt?
Willſt du ſein Leben? Iſts dein Freund? Verwandter?

Imogen.

Er iſt ein Römer, mir nicht mehr verwandt,
Als ich Eu'r Hoheit; doch ich ſteh' euch näher
Als Unterthan.

Cymbeline.

Was ſchauſt du ihn ſo an?

Imogen.

Ich ſags euch im Geheim, wenn ihr geruht,
Mich anzuhören.

Cymbeline.

Ja, von ganzem Herzen,
Und bin für dich ganz Ohr. Wie iſt dein Name?

Imogen.

Fidelio, Herr.

Cymbeline.

Du biſt ein wackrer Knabe;
Mein Page, ich dein Herr: komm, und ſprich frei.

(Cymbeline und Imogen ſprechen heimlich)

Bellarius.

Iſt er vom Tod' erſtanden, dieſer Knabe?

Arviragus.

Ein Sandkorn ſieht dem andern nicht ſo gleich:
Das roſ'ge Kind, Fidelio, welches ſtarb —
Was meint ihr?

Guiderius.

Ganz daſſelbe Weſen lebend.

Bellarius.

Still! Er ſieht uns nicht an; ſeid ruhig, wartet!
Wohl gleichen Menſchen ſich, und wenn ers wäre,
So ſpräch er auch mit uns.

Guiderius.

Wir ſahn ihn todt.

Bellarius.

Schweigt, warten wir es ab.

Piſanio. (für ſich)

'S iſt meine Herrin!

Nun, da ſie lebt, mag kommen, was da will,
Gut oder ſchlimm.

Cymbeline.

Komm, ſtell' dich neben mich,
Thu' deine Fragen laut. — Du da, tritt vor,
Gieb Antwort dieſem Knaben und ſprich frei;
Sonſt, bei der Majeſtät und ihrer Gnade,
Der wir uns rühmen, ſollen ſchwere Foltern
Wahrheit und Lüge ſcheiden. — Sprich zu ihm.

Imogen.

Ich bitte, daß der Edelmann uns ſage,
Wer ihm den Ring gab.

Poſthumus. (für ſich)

Was kann ihn das kümmern?

Cymbeline.

Der Diamant an deinem Finger, ſprich,
Wie ward er dein?

Jachimo.

Du wirſt mich foltern, daß ich das nicht ſage,
Was ausgeſprochen ſelbſt dich foltert.

Cymbeline.

Mich?

Jachimo.

Erwünſcht iſt mir der Zwang, das auszuſprechen,
Was mich im Schweigen quält. Durch Schurkerei
Ward mir der Ring, einſt Leonatus Kleinod,

Den du verbannteſt; und (dieß pein'ge dich
Mehr als mich ſelbſt) nie lebt' ein beßrer Mann
Auf weiter Erde. Willſt du mehr noch hören?

Cymbeline.

Das Nöthige.

Jachimo.

Der Engel, deine Tochter,
Um die mein Herz Blut weint, und, an ſie denkend,
Mir Pein die Kraft raubt — Weh! ich ſinke nieder —

Cymbeline.

Mein Kind! was iſt mit ihr? Ermanne dich:
Eh' ſei dir Leben, bis Natur es endet,
Als daß du ſchweigend ſtirbſt: friſch auf, und rede!

Jachimo.

Zu einer Zeit (unſelig war die Glocke,
Die jene Stunde ſchlug!) in Rom (verflucht
Das Haus!) bei einem Feſt (o, waren Gift
Die Speiſen! mindeſtens die ich genoß!)
Der gute Poſthumus — (gut ſag' ich? freilich,
Zu gut, mit böſen Menſchen zu verkehren;
War er doch ſelbſt bei Auserwählten, Höchſten,
Der Beſte Aller!) ernſthaft ſaß er, hörte,
Wie die Geliebten unſers Lands wir prieſen,
Um Schönheit, die den höchſten Schwung erlahmte
Deß, der am beſten ſprach; und um Vollendung,
Daß Venus und Minerva ward verdunkelt,
Bildwerke die Natur beſchämen; und
Um Geiſtesadel; alle Wundergaben,
Um die man Weiber liebt (der Reiz beſeitigt
Des Herzens Angel, der die Augen trifft) —

Cymbeline.

Es brennt der Boden mir. Laß michs erfahren.

Jachimo.

Zu bald, wenn du nicht bald dir Kummer wünſcheſt. —
Er, Poſthumus, in Liebe hochgeſinnt,
Fürſtlich geliebt, ſprach nun in ſolcher Würde,
Und nicht mißpreiſend, die wir prieſen (darin
Wie Tugend mild), begann er ſeiner Herrin
Gemälde, das, wie ſeine Zung' es ſchuf,
Und ihm dann Seele gab, uns prahlen hieß
Von Küchenmägden, oder ſeine Schilderung
Zeigt' uns als Blödſinn, dem die Rede fehlt.

Cymbeline.

Zur Sache; ſchnell!

Jachimo.

Die Keuſchheit eurer Tochter — hier beginnts —
Er ſprach, als hätte Diana lipp'ge Träume,
Und ſie allein ſei kalt: worauf ich Bube
Sein Lob verhöhnt', und mit ihm Wette ſpielte,
Goldſummen gegen das, was damals trug
Sein ehrenvoller Finger, durch Verführung
Und ſeine Schmach den Ring hier zu gewinnen,
Durch Ehebruch mit ihr; er, ächter Ritter,
Der ihrer Ehre minder nicht vertraute,
Als ich ſie wahrhaft fand, ſetzt dieſen Ring,
Und hätts gethan, wars ein Karfunkel auch
An Phöbus Rad; und konnt' es ſicher, galts
Den Werth ganz des Geſpanns. Fort, nach Britannien
Eil' ich deßhalb — ihr mögt euch wohl erinnern
Am Hofe mein, wo eure keuſche Tochter
Den großen Unterſchied von Lieb' und Unzucht
Mir lehrte. So, im Hoffen, nicht im Wünſchen
Erſtickt, fing an mein wälſches Hirn zu wirken
In eurer ſchweren Luft, höchſt niederträchtig,

Doch herrlich meinem Nutzen. Und, in Kürze:
Durchaus gelang mein Kunststück, daß ich kehrte
Mit Scheinbeweisen, gnug, um toll zu machen
Den edlen Leonatus, schwer verwundend
Sein fest Vertraun in ihrer Tugend Ruhm,
Durch die und jene Zeichen: ich beschrieb
Gemälde, Tepp'che, zeigt' ihr Armband ihm
(O List, die mirs gewann!), und nannt' ein heimlich
Merkmal an ihrem Leib. Er mußte glauben,
Vernichtet sei'n die Pflichten ihrer Keuschheit,
Und ich Besitzergreifer. Nun hierauf —
Mich dünkt, ich seh' ihn jetzt —

Posthumus. (hervortretend)

Ja, also ists,
Du wälscher Teufel! — Weh! weh mir leichtgläub'gem Thoren,
Ausbünd'gem Mörder, Dieb, ja, Alles, was
Nur Bösewichter schimpft der Vorzeit, Gegenwart
Und Zukunft! — Gebe Strick mir, Messer, Gift
Ein biedrer Richter! König, sende fort
Nach ausgesuchten Foltern: ich bin der,
Der Alles, was die Welt verabscheut, adelt,
Da weit verworfner ich! Ich bin der Posthumus,
Der dir dein Kind erschlug! — O nein, ich lüge bübisch:
Der einem schuft'gern Buben als ich selbst,
Dem kirchenräuberischen Dieb den Mord befahl; —
Der Tugend Tempel war sie, nein, die Tugend selbst.
Wirf Stein' und Koth auf mich, und spei' mich an;
Laß hetzend auf mich los der Straßen Hunde,
Geschimpft sei jeder Bube Posthumus,
Und jede andre Büberei sei Ruhm! —
O Imogen!

Mein Weib, mein Leben, meine Königin!
O Imogen! Imogen!

Imogen.

Still, Herr, hört —

Posthumus.

Iſt hier ein Schauſpiel? Du vorwitz'ger Page,
Da liege deine Rolle. (er ſchlägt ſie, ſie fällt hin)

Piſanio.

Helft, ihr Herrn!
Helft mein und eurer Fürſtin! — Posthumus!
Erſt jetzt erſchlugſt du Imogen: — helft, helft!
O theure Fürſtin!

Cymbeline.

Dreht die Welt ſich um?

Posthumus.

Wie kommt der Schwindel mir?

Piſanio.

Erwacht, Prinzeſſin!

Cymbeline.

Iſt dieß, ſo wollen mich die Götter tödten
Mit Todesfreuden!

Piſanio.

Wie geht es, Fürſtin?

Imogen.

Geh mir aus den Augen,
Du gabſt mir Gift. Fort, du heimtück'ſcher Menſch!
Und athme nicht, wo Fürſten ſind.

Cymbeline.

Es iſt
Die Stimme Imogens.

Piſanio.

Gebieterin,

Zerſchmettern mich der Götter Donnerkeil',
Wenn ich das Fläſchchen nicht, das ich euch gab,
Für heilſam hielt; mir gabs die Königin.

Cymbeline.

Noch etwas Neues?

Imogen.

Mir wars Gift.

Cornelius.

O Himmel!
Eins, was die Kön'gin noch geſtand, vergaß ich,
Das rettet deine Ehre. Gab Piſanio,
Sprach ſie, das Fläſchchen ſeiner Herrin, das
Ich als Arznei ihm ſchenkt', iſt ſie bedient,
Wie Ratten man bedient.

Cymbeline.

Wie das, Cornelius?

Cornelius.

Die Königin, mein Fürſt, drang oft in mich,
Ihr Gift zu miſchen; Trieb nach Wiſſenſchaft
Gab ſie ſtets vor, und ſprach, ſie wolle tödten
Nur niedrige Geſchöpf', als Katzen, Hunde,
Die man nicht ſchont; ich, fürchtend, daß ihr Anſchlag
Auf Größres ziele, miſcht' ihr einen Trank,
Der, eingenommen, augenblicklich hemmt
Die Lebensgeiſter; doch nach kurzer Zeit
Erwachen alle Kräfte der Natur
Zum vor'gen Dienſt. — Habt ihr davon genommen?

Imogen.

Gewiß; denn ich war todt.

Bellarius.

Seht, meine Söhne,
Daher der Irrthum.

Guiderius.

Ja, es iſt Fidelio.

Imogen.

Wirfſt du ſo weg dein angetrautes Weib?
Denk', daß du auf 'nem Felſen ſtehſt, und wirf
Mich wieder fort. (ſie umarmt Poſthumus)

Poſthumus.

Häng' hier als Frucht, mein Leben,
Bis der Baum ſtirbt.

Cymbeline.

Wie nun, mein Fleiſch, mein Kind
Machſt du zum Gaffer mich in dieſem Spiel?
Haſt du kein Wort für mich?

Imogen. (vor ihm knieend)

Herr, euren Segen!

Bellarius.

Daß ihr den Jüngling liebtet, tadl' ich nicht;
Ihr hattet Grund.

Cymbeline.

Sei dieſer Thränenguß
Geweihtes Waſſer dir! O Imogen,
Todt iſt die Mutter.

Imogen.

Es thut mir weh, mein Vater.

Cymbeline.

O, ſie war böſ', und ihre Schuld allein
Iſts, daß wir ſo uns wiederſehn. Ihr Sohn
Iſt fort, wir wiſſen nicht, wohin.

Piſanio.

Mein König,
Jetzt, frei von Furcht, verhehl' ich nichts. Prinz Cloten
Kam, als die Fürſtin man vermißt, zu mir

Mit bloßem Schwert, und ſchäumt' vor Wuth und ſchwur,
Entdeckt' ich ihm nicht gleich, wohin ſie floh,
So wärs im Augenblick mein Tod. Durch Zufall
Hatt' ich 'nen falſchen Brief von meinem Herrn
In meiner Taſche: dieſer gab ihm an,
Bei Milford in den Bergen ſie zu ſuchen;
Dahin, voll Wuth, in meines Herren Kleidern,
Die er von mir erzwang, ging er in Eil',
Mit böſem Vorſatz; meiner Herrin Ehre
Schwur er zu rauben. Was aus ihm geworden,
Erfuhr ich nicht.

Guiderius.

So ſchließ' ich die Erzählung:
Ich hab' ihn dort erſchlagen.

Cymbeline.

Gott verhüt' es,
Daß deinen edlen Thaten meine Zunge
Ein hartes Urtheil ſprechen ſoll; ich bitte,
Verläugn' es, tapfrer Jüngling.

Guiderius.

Ich ſagt' es, und ich thats.

Cymbeline.

Er war ein Prinz.

Guiderius.

Ein ſehr unhöflicher: wie er mich ſchmähte,
Das war nicht prinzlich, denn er reizte mich
Mit Worten; brüllte ſo das Meer mich an,
Ich bot' ihm Trotz; den Kopf ſchlug ich ihm ab,
Und freue mich, daß er nicht hier kann ſtehn,
Von meinem dieß erzählen.

Cymbeline.

Ich klag' um dich:

Dein eignes Wort verdammt dich, das Geſetz
Heiſcht Tod: du ſtirbſt.

Imogen.

Den Leichnam ohne Haupt
Hielt ich für meinen Gatten.

Cymbeline.

Bindet ihn,
Führt den Verbrecher fort.

Bellarius.

Halt ein, Herr König:
Weit beſſer iſt der Mann als der Erſchlagne,
Er iſt ſo viel als du; und hat um dich
Wohl mehr verdient als eine Bande Clotens,
Die keine Narbe wagten. Laßt die Arm' ihm frei,
Sie ſind für Bande nicht.

Cymbeline.

Ha! alter Krieger,
Willſt du noch ungelohnt Verdienſt dir rauben,
Und unſern Zorn erregen? So viel wär' er,
Als ſelber wir?

Arviragus.

Darin ging er zu weit.

Cymbeline.

Er ſtirbt dafür.

Bellarius.

Wir ſterben alle Drei:
Erſt zeig' ichs, zwei von uns ſind ganz ſo vornehm,
Wie ich geſagt. — Geliebte Söhn', ich muß
Ein Wort enträthſeln, das gefährlich mir,
Doch glücklich iſt für euch.

Arviragus.

Was euch gefährlich,
Iſts uns.

Guiderius.

Und unſers, euer Glück.

Bellarius.

Wohlan! —
Du hatt'ſt, o König, einen Unterthan,
Er hieß Bellarius.

Cymbeline.

Was von ihm? verbannt
Ward der Verräther.

Bellarius.

Er iſts, der dieß Alter
Erreicht hat; freilich, ein verbannter Mann:
Weßhalb Verräther, weiß ich nicht.

Cymbeline.

Fort mit ihm,
Die ganze Welt ſoll ihn nicht retten.

Bellarius.

Nicht zu hitzig:
Erſt zahle mir die Koſt für deine Söhne;
Und Alles ſei verfallen gleich, wie ichs
Empfangen habe.

Cymbeline.

Koſt für meine Söhne?

Bellarius.

Ich bin zu kühn und dreiſt. Hier knie' ich nieder,
Und ſteh' nicht auf, eh' ich die Söhn' erhoben;
Dann ſchone nicht den Alten. Großer König,
Die beiden edeln Knaben, die mich Vater
Genannt, ſich meine Söhne, ſind nicht mein;
Sie ſind die Sproſſen deines Stamms, mein Lehnsherr,
Und Blut von deinem Blut.

Cymbeline.

Wie, mir entſproſſen?

Bellarius.

Wie deinem Vater du. Ich, alter Morgan,
Bin der Bellarius, den du einſt verbannt:
Dein Will' allein war meine Sünd' und Strafe;
Dieß mein Verrath; daß ich ſo dulden mußte,
War mein Verbrechen. Dieſe edeln Prinzen,
Sie ſind es wahrlich, hab' ich auferzogen
Seit zwanzig Jahren: und ihr Wiſſen iſt,
Wie ich es lehren konnte; meine Bildung
Kennt ihr. Euriphile, die Wärterin,
Die für den Raub ich freite, ſtahl die Kinder
Nach meinem Bann; ich reizte ſie dazu,
Da ich vorher die Straf' empfing für das,
Was ich nachher verübt; für Treu' geſchlagen,
Ward' ich dadurch Verräther; ihr Verluſt,
Je mehr von euch gefühlt, entſprach ſo mehr
Der Abſicht meines Raubs. Huldreicher Herr,
Nimm deine Söhne hier, verlier' ich auch
Die holdeſten Gefährten von der Welt: —
Des Himmels vollſter Segen thau' herab
Auf ihre Häupter! denn ſie ſind es werth,
Den Himmel auszuſchmücken mit Geſtirnen.

Cymbeline.

Du weinſt und redeſt. Was ihr Drei im Kriege
Vollbracht, iſt Wunder mehr als dein Erzählen;
Geraubt ſind meine Kinder, ſind es dieſe,
Kann ich mir nicht zwei beßre Söhne wünſchen.

Bellarius.

Geduld ein Weilchen. —
Der Jüngling, den ich Polydor genannt,

Iſt Prinz Guiderius, euer edler Sohn;
Mein Cadwal, dieſer Jüngling, Arviragus,
Eu'r jüngſter Prinz; er war in einen Mantel
Gehüllt, künſtlich gewebt von eigner Hand
Der Kön'gin, ſeiner Mutter, den, als Merkmal,
Ich leicht dir zeigen kann.

Cymbeline.

Guiderius hatte
Ein Maal am Hals, ſo wie ein blut'ger Stern:
Es war ein ſeltſam Zeichen.

Bellarius.

Dieſer trägt
Noch jenen Stempel der Natur an ſich;
Sie gab ihm dieß aus weiſer Vorſicht mit,
Sein Zeugniß jetzt zu ſeyn.

Cymbeline.

Bin ich ſo Mutter
Von dreien Kindern? Nie war eine Mutter
So froh nach der Geburt — O ſeid geſegnet,
Daß, wie ihr ſeltſam eurem Kreis entwicht,
Ihr jetzt drin herrſchen mögt! — O Imogen!
Dadurch haſt du ein Königreich verloren.

Imogen.

Mein Vater, nein; zwei Welten ſo gewonnen. —
O, liebſte Brüder, trafen wir uns ſo?
Sagt künftig nie, daß ich nicht wahrer ſpreche:
Ihr hießt mich Bruder, und ich war nur Schweſter;
Ich nannt' euch Brüder, die ihr wirklich waret.

Cymbeline.

Habt ihr euch ſchon geſehn?

Arviragus.

Ja, theurer König.

Guiderius.

Und liebten uns beim erſten Blick, beharrten
Im Lieben, bis wir ihn geſtorben wähnten.

Cornelius.

Vom Trank der Königin.

Cymbeline.

O Wunder des Inſtinkts!
Wann faß' ichs ganz? Die rohe Abkürzung
Iſt ſo ſeltſam verzweigt, daß jedes einzeln
Sich glänzend hebt. — Wie, wo habt ihr gelebt?
Und wie kamſt in den Dienſt des Römers du?
Wie fandſt du, wie verließeſt du die Brüder?
Weßhalb entflohſt vom Hof du, und wohin?
Auch was euch alle Drei zur Schlacht getrieben,
Und wie viel Andres noch muß ich erfragen;
Die Nebenſachen all', wie ſichs begeben,
Glücklich und ſeltſam; doch nicht Zeit noch Ort
Paßt für ſo lange Fragartikel. Seht,
Es ankert Poſthumus auf Imogen;
Und ſie, wie Wetterleuchten, wirft ihr Auge,
Auf ihn, die Brüder, mich, den Gatten, ſchießend
Auf jeglichen den Freudenblitz; in jedem ſpricht
Entzücken anders. Gehn wir denn von hier,
Und fülle Weihrauchduft die Tempelhallen. —
Du biſt mein Bruder; der ſollſt du mir bleiben.

Imogen.

Ihr ſeid mein Vater auch, erquicktet mich,
Um dieſes Heil zu ſehn.

Cymbeline.

Es jauchzt nun Alles,
Nur die in Ketten nicht; ſie mögen auch
Sich freuen unſrer Milde.

Imogen.

Euch, Gebieter,
Will ich doch helfen noch.

Lucius.

Seid denn beglückt.

Cymbeline.

Der tapfre Krieger, den wir noch vermiſſen,
Er hätte dieſen Kreis geziert, dann wäre
Die Dankbarkeit des Königs nicht verkürzt.

Poſthumus.

Mein Fürſt,
Der Krieger, der mit dieſen Dreien kämpfte
In armer Tracht, wie ſie der Abſicht ziemte,
Die damals ich verfolgte, — der bin ich.
Sprich, Jachimo, du lagſt vor mir am Boden,
Erſchlagen konnt' ich dich.

Jachimo. (vor ihm knieend)

Hier lieg' ich wieder,
Doch des Gewiſſens Druck beugt jetzt mein Knie,
Wie damals deine Kraft. Nimm hin mein Leben,
Das ich ſo oft verwirkt: doch erſt den Ring,
Und hier das Armband der getreuſten Fürſtin,
Die jemals Liebe ſchwur.

Poſthumus.

Knie nicht vor mir:
Die Macht, die ich beſitz', iſt dich verſchonen;
Und meine Rache, dir verzeihen. Lebe,
Sei beſſer gegen Andre.

Cymbeline.

Edler Spruch.
Es ſoll uns Großmuth unſer Eidam lehren:
Verzeihung Allen!

Arviragus.

Herr, ihr halfet uns,
Als wenn ihr wirklich unſer Bruder wäret;
Wir freun uns, daß ihrs ſeid.

Poſthumus.

Eu'r Knecht, ihr Prinzen. — Edler Herr von Rom,
Ruft euren Zeichendeuter. Als ich ſchlief,
Schien mirs, daß Jupiter auf ſeinem Adler
Sich mir genaht mit andern Geiſtgeſtalten
Von meinem Haus; als ich erwachte, fand ich
Dieß Täfelchen auf meiner Bruſt; die Schrift
Iſt dunkeln Sinnes, ſo daß ich ſie nicht
Mir deuten kann; laßt ſeine Kunſt ihn zeigen.

Lucius.

Philarmonus —

Wahrſager.

Hier, Herr.

Lucius.

Lies und erkläre.

Wahrſager. (lieſt) Wenn eines Löwen Junges, ſich ſelbſt unbekannt, ohne Suchen findet, und umarmt wird von einem Stück zarter Luft; und wenn von einer ſtattlichen Ceder Aeſte abgehauen ſind, die, nachdem ſie manches Jahr todt gelegen haben, ſich wieder neu beleben, mit dem alten Stamm vereinen und friſch empor wachſen: dann wird Poſthumus Leiden geendigt, Britannien beglückt, und in Frieden und Fülle blühend.

Du, Leonatus, biſt des Löwen Junges;
So wird dein Name treu und recht erklärt,
Da Leo-natus ganz daſſelbe deutet;
Das Stück der zarten Luft, dein edles Kind,
Wir nennens mollis aer; mollis aer

Bedeutet mulier: mulier nun, erklär' ich,
Iſt dieß ſtandhafte Weib, die eben jetzt,
Buchſtäblich nach den Worten des Orakels,
Euch unerkannt und ungeſucht umſchloß
Als zarte Luft.

Cymbeline.

Ein Schein, doch von Bedeutung.

Wahrſager.

Die Ceder, königlicher Cymbeline,
Biſt du, und deine abgehaunen Zweige
Sind deine Söhne, die Bellarius ſtahl:
Seit lange todt geglaubt, und neu belebt,
Vereint der mächt'gen Ceder, deren Zweige
Britannien Fried' und Ueberfluß verheißen.

Cymbeline.

Wohl!
Beginnen wir mit Frieden — Cajus Lucius,
Zwar Sieger, unterwerfen wir uns Cäſarn,
So wie dem Röm'ſchen Reiche, und verſprechen,
Tribut zu zahlen, wie bisher, wovon
Die böſe Königin uns abgerathen;
Die Rache der gerechten Götter fiel
Mit ſchwerer Hand auf ſie und ihren Sohn.

Wahrſager.

Der Himmelsmächte Finger ſtimmt die Saiten
Zur Harmonie des Friedens. Das Geſicht,
Das ich dem Lucius offenbart', eh noch
Die kaum erkühlte Schlacht begann, erfüllt
Sich dieſen Augenblick. Der Röm'ſche Adler,
Der, hohen Flugs, von Süd nach Weſten ſchwebte,
Ward kleiner ſtets, bis er im Sonnenſtrahl
Verſchwand: dieß zeigt, daß unſer Fürſtenadler,

Ein Römiſch und ein Brittiſch Banner wehe
Freundlich vereint: ſo gehn wir durch Luds Stadt;
Und in dem Tempel Jupiters beſchwören
Den Frieden wir, beſiegeln ihn mit Feſten.
Brecht auf! — Nie hatt' ein Krieg, eh noch die Hände
Vom Blut ſich wuſchen, ſolch ein ſchönes Ende.

(Alle gehn mit Muſik und in einem feierlichen Marſche ab)

Macbeth.

Perſonen:

Duncan, König von Schottland.

Malcolm, Donalbain, } ſeine Söhne.

Macbeth, Banquo, } Anführer des königlichen Heeres.

Macduff, Lenox, Roſſe, Menteth, Angus, Cathneß, } Schottiſche Edelleute.

Fleance, Banquo's Sohn.

Siward, Graf von Northumberland, Führer der Engliſchen Truppen

Der junge Siward, ſein Sohn.

Seyton, ein Officier in Macbeths Gefolge.

Macduffs kleiner Sohn.

Ein Engliſcher Arzt und ein Schottiſcher Arzt.

Ein Soldat, ein Pförtner, ein alter Mann.

Lady Macbeth.

Lady Macduff.

Eine Kammerfrau der Lady Macbeth.

Hecate, und drei Hexen.

Lords, Edelleute, Anführer, Krieger, Mörder, Boten.

Banquo's Geiſt und andere Erſcheinungen.

Scene: Schottland. Zu Ende des vierten Aufzugs: England.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Ein freier Platz. Donner und Blitz.

(Drei Hexen treten auf)

Erſte Hexe.

Sagt, wann ich euch treffen muß:
In Donner, Blitz oder Regenguß?

Zweite Hexe.

Wann der Wirrwarr iſt zerronnen,
Schlacht verloren und gewonnen.

Dritte Hexe.

Noch vor Untergang der Sonnen.

Erſte Hexe.

Wo der Platz?

Zweite Hexe.

Der Haide Plan.

Dritte Hexe.

Da woll'n wir dem Macbeth nahn.

Erſte Hexe.

Ich komme, Murner.

Alle.

Molch ruft auch: — ſogleich!
Schön iſt wüſt, und wüſt iſt ſchön.
Wirbelt durch Nebel und Wolkenhöhn.

(Sie verſchwinden)

Zweite Scene.

Ein Lager bei Fores. Getümmel hinter der Scene.

(Der König Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenox, nebſt Gefolge treten auf. Sie begegnen einem verwundeten Soldaten)

Duncan.

Wer iſt der blut'ge Mann? Er kann berichten,
So ſcheint's nach ſeinem Ausſehn, wie's zuletzt
Um die Empörung ſtand.

Malcolm.

Dieß iſt der Hauptmann,
Der, kühn und mannhaft, mich zu löſen focht
Aus der Gefangenſchaft. Heil, tapfrer Freund!
Sag', was du weißſt, dem König vom Gefecht,
Wie du's verließeſt.

Soldat.

Zweifelhaft noch ſtand es,
Wie ein Paar Schwimmer, das, erſchöpft ſich packend,
Der Kunſt entſagt. Der grauſame Macdonwald,
(Werth ein Rebell zu ſeyn, denn um ihn ſchwärmen
Die wucherhaften Tücken der Natur
Zu ſolchem Amt,) hatt' aus den Inſeln weſtwärts
Der Kern' und Gallowglaſſe Schaar geworben;
Fortuna, lächelnd dieſem ſchnöden Streit
Schien eines Meuters Hure. Doch es half nicht!
Der tapfre Macbeth — er verdient den Namen,
Fortuna höhnend, mit gezücktem Stahl,
Der in des Blutgerichts Vollziehung dampfte,
Als Buſenfreund der Ehre, ſchlug ſich durch,
Bis er den Schurken traf:
Bot keinen Handdruck, ſprach kein Lebewohl,

Bis er vom Nacken bis zum Kinn ihn durchhieb,
Und ſeinen Kopf auf unſre Zinnen ſteckte.

Duncan.

O tapfrer Vetter! würdiger Vaſall!

Soldat.

Wie dorther, wo der Sonne Lauf beginnt,
Wohl Sturm und Wetter, ſchiffzertrümmernd, losbricht:
So aus dem Brunnquell, der uns Heil verhieß,
Schwillt Unheil an. Merk, Schottenkönig, merk!
Kaum zwang das Recht, mit Tapferkeit bewehrt,
Die hurt'gen Kerne, Verſengeld zu zahlen,
Als der Norweger Fürſt, den Vortheil ſpähend,
Mit blanken Waffen, friſch geworbner Schaar,
Aufs Neue Kampf begann.

Duncan.

Und ſchreckte das
Nicht unſre Oberſten, Macbeth und Banquo?

Soldat.

Ja! wie der Spatz den Aar, der Haſ' den Löwen!
Nein, Wahrheit zu berichten, ſag' ich, daß,
Wie doppeltüberladenes Geſchütz
Den Feind ſie trafen mit dreidopplem Streich;
Wenn ſie in rauchenden Wunden nicht ſich baden,
Ein zweites Golgatha nicht thürmen wollten:
So weiß ich nicht.
Doch ich bin matt; mein Spalt, er ſchreit um Hülfe.

Duncan.

Dir ſtehn die Worte wie die Wunden ſchön,
Nach Ehre ſchmecken beide. — Schafft ihm Aerzte!

(Der Than von Roſſe tritt auf)

Wer kommt da?

Malcolm.

'S iſt der würdge Than von Roß.

Lenox.

Welch dringende Haſt ihm aus den Augen ſchaut!
So muß der ſchaun, der Wunderdinge meldet.

Roſſe.

Heil dir, o Fürſt!

Duncan.

Von wannen, edler Than?

Roſſe.

Von Fife, mein großer König,
Wo Norwegs Fahnen nun der Lüfte ſpotten
Und Kühlung fächeln uns.
Norwegen ſelbſt, mit fürchterlichen Schaaren,
Verſtärkt durch den abtrünnigen Verräther,
Den Than von Cawdor, hub an grauſen Kampf;
Bis Er, Bellona's Bräutigam, gewiegt
In des erprobten Stahles ſichrem Schooß,
Ihm gegenübertrat mit gleicher Kraft,
Schwert gegen Schwert, Arm gegen bräu'nden Arm,
Den üpp'gen Trotz ihm beugend — und, genug,
Der Sieg war unſer.

Duncan.

O glückliche Mähr!

Roſſe.

Demnach Verſöhnung
Nun Sweno, der Norweger König, heiſcht.
Wir aber wehrten das Begräbniß ihm
Der Seinen, bis zehntauſend Thaler er
Gezahlt uns auf Sanct Columbanus Eiland.

Duncan.

So ſoll nicht fürder jener Than von Cawdor

Uns hintergehn! Gleich künde Tod ihm an,
Und neig vor Macbeth dich, dem neuen Than!

Roſſe.

Ich eile hin.

Duncan.

Sei ſein Verluſt dem edlen Held Gewinn!

(Alle ab)

Dritte Scene.

Die Haide. Donner und Blitz.

(Die drei Hexen treten auf)

Erſte Hexe.

Wo biſt geweſen, Schweſter?

Zweite Hexe.

Würgte die Säu'.

Dritte Hexe.

Schweſter, wo du?

Erſte Hexe.

Ein Schifferweib hatt' in dem Schooß Kaſtanien,
Und kaut', und kaut', und kaute — „Gieb mir," ſprach ich.
„Packe dich, Hexe!" ſchreit das fette Scheuſal. —
Ihr Mann iſt nach Aleppo fort, Herr an Bord des Tigers: —
Doch ſchwimm' ich nach im Sieb mit Glanz,
Und will als Ratte ohne Schwanz
Da ſtören, ſtören, ſtören!

Zweite Hexe.

Ich geb 'nen Wind dir hintennach.

Erſte Hexe.

Wie gütig, ach!

Dritte Hexe.

Meiner auch ſoll mit dir wandern.

Erſte Hexe.

Und ich ſelbſt hab' all die andern.
Wo ſie wehn, die Küſten kenn' ich,
Jeden Punkt, um einen Pfennig,
Auf des Seemanns Karte nenn' ich.
Dörren ſoll er mir wie Heu;
Schlaf nicht Nachts noch Tags erfreu'
Seines Anglied's ſchwere Wucht;
Leben ſoll er wie verflucht;
Müde Wochen, neun mal neun,
Schwind' er, ſiech' er, leid' er Pein.
Kann ſein Schiff nicht untergehn,
Soll es doch ſich wirbelnd drehn. —
Schau, was ich hab!

Zweite Hexe.

Laß ſehn, laß ſehn!

Erſte Hexe.

Da! 's iſt eines Lootſen Daum,
Der verſank im Meeresſchaum. (Trommelwirbel hinter der Sc

Dritte Hexe.

Ha, Trommeln! Ha!
Macbeth iſt da!

Alle Drei.

Unholdinnen Hand in Hand,
Eilende durch Meer und Land,
Gehn wir ſo herum, herum.
Drei Runden dein, drei Runden mein,
Und drei dazu, ſo ſind es neun.
Halt! der Bann iſt aufgewunden.

(Es treten auf Macbeth und Banquo.)

Macbeth.

So ſchön' und ſchlechten Tag ſah ich noch nie.

Banquo.

Wie weit zählt man nach Fores? — Wer ſind die?
So hager und ſo wild in ihrer Tracht,
Die nicht ausſehn wie Kinder dieſer Erde,
Und doch drauf ſtehn? Lebt ihr? und ſeid ihr Etwas
Das Antwort giebt? Ihr ſcheint mich zu verſtehn,
Denn Jede gleich legt auf die dünnen Lippen
Den Fingerſtumpf. Ihr ſolltet Weiber ſeyn,
Und doch verbietet euer Bart die Deutung,
Daß ihr es ſeid.

Macbeth.

Sprecht, wenn ihr könnt! Wer ſeid ihr?

Erſte Hexe.

Heil dir, Macbeth, Heil ſei dir, Than von Glamis!

Zweite Hexe.

Heil dir, Macbeth, Heil ſei dir, Than von Cawdor!

Dritte Hexe.

Heil dir, Macbeth, der einſt du König ſeyn wirſt!

Banquo.

Was bebſt du, Freund, zuſammen, und erſchrickſt
Vor Dingen, die ſo lieblich lauten? — In
Der Wahrheit Namen, ſeid ein Spuk ihr, oder
Das wirklich was ihr äußerlich erſcheint?
Ihr grüßt den herrlichen Gefährten mir
Mit jetziger Würd' und glänzender Verheißung
Von künftgem Adel, königlicher Hoffnung,
Daß er verzückt da ſteht. Mir ſagt ihr Nichts.
Wenn ihr nun ſchaun könnt in die Saat der Zeit,
Und wißt, welch Korn aufgeht, und welches nicht:
So ſprecht zu mir, der nicht um Lieb' und Haß
Euch bittet oder fürchtet.

Erſte Hexe.
Heil!
Zweite Hexe.
Heil!
Dritte Hexe.
Heil!
Erſte Hexe.
Kleiner als Macbeth, und größer doch.
Zweite Hexe.
So glücklich nicht, und glücklicher doch.
Dritte Hexe.
Selbſt König nicht, doch Könige zeugſt du.
Drum Heil euch, Macbeth und Banquo!
Erſte Hexe.
Banquo und Macbeth, Heil euch!
Macbeth.
Halt! Halt! ihr Stammlerinnen, ſagt mir mehr! —
Durch Sinels Tod bin ich wohl Than von Glamis,
Doch wie von Cawdor? Der Than von Cawdor lebt,
Ein reichbeglückter Herr; und König werden
Liegt im Bereich des Glaublichen nicht mehr
Als Cawdor werden. Sagt, von wannen ihr
Die ſeltne Kunde eignet? ſagt, warum
Ihr unſern Schritt auf der verſengten Haide
Durch ſolch prophetiſch Grüßen hier verweilt?
Sprecht, ich beſchwör' euch! (Die Hexen verſchwinden.)
Banquo.
Die Erde zeugt wohl Blaſen, wie das Waſſer,
Und ſo auch ſie. Wohin verſchwanden ſie?
Macbeth.
In Luft. Der körperliche Schein zerſchmolz
Wie Hauch im Wind. O wären ſie geblieben!

Banquo.

War wirklich hier ſolch Ding, von dem wir reden?
Und aßen wir nicht von der tollen Wurzel
Die den Verſtand gefangen nimmt?

Macbeth.

Euch werden Kinder Könige.

Banquo.

Ihr König.

Macbeth.

Und Than von Cawdor auch; war es nicht ſo?

Banquo.

Ganz ſo, in Text und Melodie. — Wer da?

(Roſſe und Angus treten auf)

Roſſe.

Der König, Macbeth, hat entzückt vernommen
Die Kunde deines Siegs; und wenn er lieſt,
Wie du dich preisgabſt im Rebellenkampf,
So ſtreiten Lobesdrang und ſtill Verwundern,
Was dir, was ihm mehr zieme. Schweigend alſo,
Wenn dann er überſchaut den Reſt des Tags,
In Norwegs kühnen Schlachtreihn findt er dich,
Furchtlos vor dem, was ſelber du erſchufſt,
Den grauſen Todesbildern. Hageldicht
Kam Poſt auf Poſt, und eine jede pries
Dein Heldenthum zu ſeines Reiches Schutz,
Und goß es vor ihm aus.

Angus.

Man ſchickt durch uns
Dir Dank von unſerm königlichen Herrn.
Nur führen ſolln wir vor ſein Antlitz dich,
Nicht lohnen dir.

Roſſe.

Und als das Handgeld einer größern Ehre
Hieß er mich grüßen dich als Than von Cawdor.
Heil dir in dieſem Titel, edler Than,
Denn er iſt dein.

Banquo.

Wie? Spricht auch wahr der Teufel?

Macbeth.

Der Than von Cawdor lebt: was kleidet ihr
Mich in erborgten Schmuck?

Angus.

Wer Than geweſen,
Lebt zwar, doch friſtet unter ſchwerem Spruch
Das ſchon verwirkte Leben. Ob im Bund
Er war mit Norweg, oder insgeheim
Mit Hülf' und Vorſchub den Empörer ſtärkte,
Ob beiderlei Verrath trieb, weiß ich nicht.
Doch klarer, eingeſtandner Hochverrath
Hat ihn geſtürzt.

Macbeth.

Glamis und Than von Cawdor! —
Das Größte iſt noch nach. — Dank euch, ihr Herrn! —
Hofft ihr nicht eurer Kinder Königskrone,
Da jener Mund, der mir den Cawdor gab,
Nichts Klein'res ihnen zugeſagt?

Banquo.

Verfolg' ich's recht,
So könnt's euch wohl zur Krone gar entflammen,
Noch nach dem Than von Cawdor. Seltſam! Oft,
Um uns zu unſerm Schaden zu gewinnen,
Spricht Wahrheit uns der Mund der Finſterniß,

Lockt mit ehrlichem Tand uns, um uns dann
Im furchtbar-wichtigen Falle zu verrathen. —
— Ich bitt' euch, Vettern, auf ein Wort!

(Er tritt mit Roſſe und Angus bei Seite)

Macbeth.

Zwei Sprüche ſind erfüllt,
Zwei treffliche Prologe zu dem Act,
Dem pomphaften, des kaiſerlichen Spiels! —
Habt Dank, ihr Herrn! — Das Wunder dieſer Mahnung
Kann bös nicht ſeyn, — kann gut nicht ſeyn: wenn bös,
Warum denn gab mir's Handgeld im Erfolg,
Und fing mit Wahrheit an? Ich bin ja Cawdor! —
Wenn gut, warum lockts mich nach jenem Plan,
Vor deſſen grauſem Schattenbild mein Haar
Unruhig ſteigt, und mein ſonſt feſtes Herz,
Im Streite mit dem Brauche der Natur,
An meine Rippen pocht? Vorhandnes Schreckniß
Iſt winzig gegen der Einbildung Graun:
Mein Traum, die bloße Mordthat des Gedankens,
Erſchüttert ſo mein einzeln-kleines Ich,
Daß jede Lebenskraft erſtickt in Ahnung,
Und mir Nichts iſt, als das Nichtſeiende.

Banquo.

Sieh, wie verzückt ſtarrt unſer edler Freund!

Macbeth.

Will mich das Schickſal krönen, kröne mich's
Ohne mein Zuthun.

Banquo.

Die neue Würde ſitzt ihm
Wie fremde Kleider, die erſt der Gebrauch
Dem Körper anfügt.

Macbeth.

Komme, was da mag!
Zeit läuft und Stund' auch durch den rauh'sten Tag.

Banquo.

Wir harren, edler Macbeth, eurer Muße.

Macbeth.

Vergebt ihr Herrn! Mein dumpf Gehirn war schwer
Geplagt mit Längstvergangnem. — Eure Mühn
Stehn dort verzeichnet, wo ich jeden Tag
Das Blatt umschlag' um sie zu lesen. — Nun
Zum König! — Sei des Vorfalls eingedenk,
Und, wenn die Zwischenzeit ihn hat erwogen,
Laß uns, bei bessrer Muß', ihn frei besprechen.

Banquo.

Wie gern!

Macbeth.

Bis dahin, gnug davon! — Kommt, Freunde!

(Alle ab)

Vierte Scene.

Fores. Ein Zimmer im Palast.

(Trompetenstoß. Es treten auf Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenox mit Gefolge)

Duncan.

Ist die Sentenz vollstreckt an Cawdor, oder
Sind noch nicht die Gesandten heimgekehrt?

Malcolm.

Mein Fürst, sie sind noch nicht zurück, doch hörte
Ich Einen, der ihn sterben sah, berichten,
Daß er gar frei bekannte den Verrath,
Um Gnade deine Hoheit fleht', und tiefe
Beschämung zeigte. Nichts im Leben stand

So gut ihm als der Abſchied von dem Leben.
Er ſtarb, wie wer ſtudirt hat auf den Tod,
Und warf das Edelſte, das er beſaß,
Sorglos wie Nichts dahin.

Duncan.

Giebt's eine Kunſt
Der Seele Bildung im Geſicht zu leſen?
Es war ein Mann, auf den ein unbedingt
Vertraun ich ſetzte.

(Es treten auf Macbeth, Banquo, Roſſe und Angus)

O mein würd'ger Vetter!
Die Sünde meines Undanks eben jetzt
Lag ſchwer auf mir. Du biſt ſo weit voraus,
Daß auch des Dankens ſchnellſter Flügel nicht
Dich überholt. O wäre dein Verdienſt
Doch kleiner, daß an Dank und Lohn ein Gleiches
Mir möglich wäre! So ſteht feſt dermalen,
Daß deine Forderung mehr als all mein Zahlen.

Macbeth.

Die treue Pflicht, die ich euch ſchulde, lohnt
Im Thun ſich ſelbſt. Eu'r Hoheit kommt es zu
Lehnsdienſte zu empfangen; unſre Dienſte
Sind Söhn' und Diener eurem Thron und Staat,
Und thun nur was ſie ſollen, wenn ſie thun,
Was eure Lieb' und Ehre ſchützt.

Duncan.

Willkommen!
Ich habe angefangen dich zu pflanzen,
Und hoch ſollſt du mir wachſen! — Edler Banquo,
Auch du haſt viel verdient: man ſoll es wiſſen,
Daß du nicht wen'ger thatſt. Laß dich umarmen
Und an mein Herz dich ſchließen!

Banquo.

Wachſ' ich da,
So iſt die Ernte dein.

Duncan. (gerührt)

Mein Wonnedrang
Wird übermüthig, möchte ſich vermummen
In Schmerzenstropfen. — Söhne, Vettern, Thane,
Und ihr, die Nächſten unſerm Thron, vernehmt,
Daß wir auf Malcolm, unſern Aelteſten,
Feſtſetzen unſer Erbe; ſei hinfort
Er Prinz von Cumberland, und ſolche Ehre
Werde nicht unbegleitet ihm allein,
Nein, Adelszeichen ſollen, Sternen gleich,
An jedem Würd'gen ſtrahlen. — Und ſodann
Von hier nach Inverneß, da geb ich euch
Gelegenheit, noch mehr uns zu verbinden.

Macbeth.

Beſchwerlich jede Ruh, die euch nicht dient!
Ich gehe ſelbſt als Herold, und erfreue
Mit eurem Annahn meines Weibes Ohr.
Ich nehm' in Ehrfurcht Urlaub.

Duncan.

Edler Cawdor!

(Macbeth verbeugt ſich und der König wendet ſich zu Banquo)

Macbeth. (vortretend)

Prinz Er von Cumberland! Da liegt ein Stein,
Der will, ſonſt fall' ich, überſprungen ſeyn,
Weil er mich hemmt. Verbirg dich, Sonnenlicht!
Schau meine ſchwarzen, tiefen Wünſche nicht!
Sieh, Auge, nicht die Hand! Doch laß geſchehn,
Was, wenn's geſchieht, das Auge ſcheut zu ſehn! (ab)

Duncan. (mit Banquo vortretend)
Ja, theurer Banquo, er iſt ganz ſo edel,
Und ihn zu preiſen iſt mir eine Labung,
Es iſt ein Feſt für mich. Laßt uns ihm nach,
Denn ſeine Liebe flog ſchon weit voran —
Ein Vetter ohne Gleichen! (Trompetenſtoß. Alle ab)

Fünfte Scene.

Inverneß. Zimmer in Macbeths Schloß.

(Lady Macbeth tritt auf mit einem Briefe)

Lady Macbeth. (lieſt) „Sie begegneten mir am Tage des Siegesglückes, und ich erfuhr aus den ſicherſten Proben daß ſie mehr als ſterbliches Wiſſen beſitzen. Als ich vor Ungeduld brannte ſie weiter zu befragen, machten ſie ſich zu Luft, und verſchwanden darein. Während ich noch vor Erſtaunen betäubt da ſtand, kamen Sendboten vom König, die mich als Than von Cawdor begrüßten; der Titel, mit dem zuvor dieſe Schickſals-Schweſtern mich angeredet hatten, indem ſie mich mit dem andern: „Heil dir, der du König ſeyn ſollſt" auf die Zukunft verwieſen. Dies habe ich für gut gehalten dir mitzutheilen, du geliebteſter Widerpart meiner Hoheit; damit du deinen ſchuldigen Antheil an der Freude nicht durch Unkunde der dir verheißenen Hoheit einbüßen möchteſt. Leg' es an dein Herz und lebe wohl!"
Glamis und Cawdor biſt du, und ſollſt werden
Was dir verheißen iſt. Ich fürchte nur
Dein Herz, zu voll von Milch und Menſchenliebe,
Um gradezu zu gehn. Du möchteſt groß ſeyn,
Biſt ohne Ehrgeiz nicht, doch mangelt dir
Die Schlechtigkeit, die ihn begleiten muß.
Was hoch du ſtrebſt, möchtſt heilig du erſtreben,

Kein falſches Spiel, doch unrechten Gewinn.
Möcht'ſt haben, großer Than, ein Ding, das ruft:
„So mußt du's machen, wenn du's haben willſt,“
Möcht'ſt haben, was zu thun du fürchteſt, mehr als
Was ungethan du wünſcheſt. — Hieher eile,
Daß ich mein Herz mag gießen in dein Ohr
Und ſtrafen mit der Zunge Tapferkeit
All was von jenem goldnen Reif dich abhält,
Mit welchem offenbar das Schickſal und
Des Himmels Wunderhülfe dich bekrönen.

(Ein Bote tritt auf)

Was bringſt du?

Bote.

Der König kommt hieher zur Nacht.

Lady Macbeth.

Du raſeſt!
Iſt nicht dein Herr bei ihm? und, wär' es ſo,
Er hätte mich beſchickt, Anſtalt zu treffen.

Bote.

Doch, mit Vergunſt; wahr iſt's. Es kommt der Than,
Denn ein Kamrad von mir ritt ihm voraus;
Halb todt vor Eile hatt' er Athem kaum,
Die Botſchaft auszurichten.

Lady Macbeth.

Pflege ſein.
Er bringt uns große Zeitung. (Bote ab)
Selbſt der Rabe,
Der Duncan's ſchickſalſchweren Einzug krächzt
In meine Burg, iſt heiſer. Kommt, ihr Geiſter,
Die ihr auf Mordgedanken lauſcht, entweibt mich,
Und füllt mich ganz vom Scheitel bis zur Sohle
Mit ſchärfſter Grauſamkeit! Verdickt mein Blut,

Sperrt jeden Weg und Eingang dem Gewiſſen,
Daß kein bedenklich Mahnen der Natur
Den grimmen Vorſatz lähm' und Frieden ſtifte
Zwiſchen der That und ihm! An meine Brüſte,
Ihr Mordeshelfer! Saugt mir Milch zu Galle!
Kommt, wo auch in Geſtalten unſichtbar
Ihr einen Bruch in der Natur bedient!
Komm', düſtre Nacht,
Und hüll' dich in der Hölle braunſten Dampf,
Daß nicht die Wunde ſeh', die er geſchlagen,
Mein ſcharfer Dolch, und durch des Dunkels Vorhang
Der reine Himmel blick', und rufe: Halt!

(Macbeth tritt auf)

O großer Glamis! würd'ger Than von Cawdor!
Größer als beides, nach dem dritten Gruß!
Weit über dieſe blinde Gegenwart
Hat mich dein Brief entrückt: ich fühle nun
Im Jetzigen das Künft'ge nur.

Macbeth.

Lieb's Weib,
Duncan kommt hier zur Nacht.

Lady Macbeth.

Wann geht er wieder?

Macbeth.

Morgen, ſo denkt er.

Lady Macbeth.

O niemals ſeh die Sonne dieſes Morgen!
Dein Angeſicht, mein Than, iſt wie ein Buch,
Wo Leute ſeltſame Geſchichten leſen.
Die Welt zu täuſchen, blicke wie die Welt,
Und trag' in deinem Aug' ein freundlich Grüßen,
In deiner Hand, auf deiner Zunge; ſieh du aus

Lady Macbeth.

Nur ſchaue klar.
Sein Antlitz trüben immer bringt Gefahr.
Laß alles Andre mir.

Sechste Scene.

Ebendaſelbſt. Vor dem Schloß.

(Hoboen mit Fackeln treten auf; dann kommt Duncan, Malcolm, Donalbain, Banquo, Lenox, Macduff, Roſſe, Angus und Gefolge)

Duncan.

Dieß Schloß liegt freundlich, und die Luft empfiehlt,
Leicht und erquicklich, ſich den feinern Sinnen
Beſonders wohl.

Banquo.

Und dieſer Sommergaſt
Die Mauerſchwalbe, die in Tempeln wohnt,
Zeigt durch ihr gern gelitt'nes Bau'n, daß hier
Des Himmels Athem zum Verweilen ladet:
Kein Dach, kein Sims, kein Pfeiler, keiner Zahnung

(Lady Macbeth tritt auf)

Sieh, unſ're holde Wirthin.
Die Liebe, die uns folgt, beläſtigt oft;
Doch danken wir ihr, weil es Liebe iſt:
So lernt von mir, uns auch, Gott lohn's, zu ſagen,
Für eure Laſt und Müh.

Lady Macbeth.

All' unſer Dienſt,
In jedem Stück zweimal gethan und dreimal,
Wär' arm einfältig Werk, ſollt' es ſich meſſen,
Mit jener Ehren tiefem Glanz, die du
Auf unſer Haus geladen. Für die alten
Wie für die neuen Würden bleibet uns
Nur ein Gebet für dich.

Duncan.

Wo iſt der Than von Cawdor?
Wir ritten auf den Ferſen ihm, und dachten
Quartier ihm zu beſtell'n; doch er iſt raſch,
Und ſeine Liebe, ſchärfer als ſein Sporn,
Iſt uns zuvor geeilt. Sehr werthe Wirthin,
Wir ſind hienacht bei euch zu Gaſt.

Lady Macbeth.

Es haben
Stets eure Diener ihre Diener, und
Sich ſelbſt und was ſie haben, nur in Pacht,
Um, wann's beliebt, euch Rechnung abzulegen;
Sie geben nur was euer.

Duncan.

Deine Hand!
Geleite mich zu meinem Wirth; wir halten
Ihn hoch, und werden mehr noch ihn begnaden.
Erlaubt, Frau Wirthin. (Alle ab in das Schloß)

Siebente Scene.

Ebendaſelbſt, Zimmer im Schloß.

(Hoboen und Fackeln; ein Druchſeß und mehrere Diener mit Schüſſeln gehen über die Bühne; dann kommt Macbeth)

Macbeth.

Wär's abgethan, wenn es gethan, dann wär's
Am Beſten ſchnell gethan. Wenn die Ermordung
Ins Garn die Folgen ſpinnen, und das Glück
Mit ſeinem Tode fiſchen könnte; daß
Nur dieſer Streich das Eins und Alles hier,
Nur hier, auf dieſer Erdenſcholle wäre:
So gilt mir Nichts das Jenſeits. Aber ſo
Fällt hier der Richtſpruch immer, und wir lehren
Nur blut'ge Wahrheit, die, wenn ſie gelehrt,
Zurückſpringt dann zu des Erfinders Plage.
Und die gleichwägende Gerechtigkeit
Setzt uns den Becher an die eignen Lippen,
Den wir vergiftet.
Er ſtehet doppelt hier in heil'ger Hut,
Sofern ſein Vetter ich und ſein Vaſall —
Stark beides wider dieſe That — und dann,
Sofern ſein Wirth, der ſeinem Mörder wehren,
Nicht ſelbſt das Meſſer tragen ſollte. Auch
Trug dieſer Duncan ſeine Macht ſo ſanft,
Und war ſo rein in ſeinem großen Amt,
Daß ſeine Tugenden wie Engel mit
Poſaunenzunge für ihn zeugen werden
Wie tief verrucht war, wer ihn weggeräumt.
Und das Erbarmen, wie ein nackter Säugling,
Auf Sturmwind reitend, und die Cherubim
Auf unſichtbaren Rennern in der Luft,

Sie blaſen Jedem dieſe Schreckensthat
Ins Aug', und Thränenfluth ertränkt den Wind.
Ich habe Nichts, zu ſpornen meinen Vorſatz,
Als Ehrgeiz, der ſich in den Sattel ſchwingt,
Sich überſchlägt und jenſeits niederfällt.

(Lady Macbeth tritt auf)

Wie iſt's? Wie nun?

Lady Macbeth.

Das Nachtmahl iſt faſt aus. Was giengt ihr weg?

Macbeth.

Hat er nach mir gefragt?

Lady Macbeth.

Ihr wißt es nicht?

Macbeth.

Wir woll'n nicht weiter gehn in dieſer Sache:
Er hat erſt kürzlich mich geehrt, und ich
Erwarb bei allem Volk mir goldne Meinung.
Die will getragen ſeyn im neuſten Glanz,
Und nicht ſogleich verworfen.

Lady Macbeth.

War die Hoffnung,
In der ihr prangtet, trunken? Schlief ſie aus,
Und wacht ſie nun, und ſchaut ſo fahl und bleich
Auf ihr ſo freies Thun? Von nun an gilt
Auch das mir deine Liebe! Scheuſt du dich,
Derſelbe Mann zu ſeyn in Kraft und That,
Der du in Wünſchen biſt? Möcht'ſt haben, was
Du ſchätzeſt als des Lebens höchſten Schmuck,
Und lebſt ein Feigling deiner eignen Schätzung?
Läßſt ein „Ich wag's nicht" dem „Ich möchte wohl"
Die Schleppe tragen, wie die Katz' im Sprichwort?

Um ſo viel mehr der Mann. Nicht Ort noch Zeit
War damals günſtig, ſchaffen wollt'ſt du beides.
Nun ſchufen ſie ſich ſelbſt, und ihr Bequemſein
Muß dich entſchaffen! — Ich gab die Bruſt und weiß,
Wie zärtlich man das Kind liebt, das man tränkt.
Und doch, dieweil es mir in's Antlitz lächelt,
Wollt' reißen ich von meinem Mutterbuſen
Sein zahnlos Mündlein, und ſein Hirn ausſchmettern,
Hätt' ich's geſchworen, wie du jenes ſchwurſt!

Macbeth.

Wenn es uns nicht gelingt —

Lady Macbeth.

Uns nicht gelingt!
Schraub' deinen Muth nur auf zum höchſten Grad,
Und es gelingt uns. Wenn der König ſchläft —
Und dazu ſoll die ſcharfe Tagesreiſe
Ihn gründlich laden — will ich ſeine Kämm'rer
Mit Wein und Würze beide ſo betäuben,
Daß das Gedächtniß, des Gehirnes Wart,
Ein Dunſt ſeyn ſoll, und der Vernunft Behältniß

ıf ſeine ſchwammigen Diener? Alle Schuld
er großen Würgniß!

Macbeth.

Du, gebier nur Söhne,
ur Männer ſollte dein erſchreckbar Mark
ıuſammenſetzen! — Wird man nicht vermuthen,
Benn wir die beiden Schläfer ſeines Zimmers
Rit Blut beſprengt, und ihres Dolchs gebraucht,
Daß ſie 's gethan?

Lady Macbeth.

Wer darf es nicht vermuthen,
Da wir ſchrein laſſen wollen unſern Gram
Um ſeinen Tod?

Macbeth.

Ich bin gefaßt und ſpanne
Jeglich Organ zur fürchterlichen That.
Fort, und die Welt gehöhnt mit ſchönſtem Schein:
Falſch muß der Blick für falſche Seelen ſeyn.

(ſie gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Ebendaſelbſt, Schloßhof.

(Es treten auf Banquo und Fleance mit einer Fackel voran)

Banquo.

Wie weit iſt's in der Nacht, mein Sohn?

Fleance.

Der Mond iſt unter, die Glocke hört' ich nicht.

Banquo.

Er geht um zwölf jetzt unter.

Fleance.

'S iſt wohl ſpäter.

Banquo.

Hier, nimm mein Schwert. Im Himmel ſpart man au
Und löſcht die Lichter aus. Da, nimm auch das.
Ein ſchwer Naturgebot liegt bleiern auf mir,
Und doch nicht ſchlaf' ich. Gnadenreiche Mächte,
Zügelt in mir die hölliſchen Gedanken,
Denen im Schlummer ſich der Menſch ergiebt!
Gieb mir mein Schwert.

(Macbeth mit einem Fackelträger tritt auf)

Wer da?

Macbeth.

Ein Freund.

Banquo.

Noch nicht zur Ruh? Der König iſt zu Bett.

Er war in seltner Fröhlichkeit, und sandte
Groß Gnadengeld an eure Dienerschaft.
Mit diesem Demant grüßt er eure Hausfrau
Als seine güt'ge Wirthin, und brach auf
In höchlicher Zufriedenheit.

Macbeth.

Unvorbereitet,
War unser Wille nur ein Knecht der Noth,
Sonst hätt' er frei geschaltet.

Banquo.

Gut so, gut! —
Mir träumte gestern von den drei Unholden.
Euch zeigten sie sich wahr.

Macbeth.

Ich denk' nicht dran.
Doch könnten wir ein dienlich Stündchen finden,
So spräch ich gern euch auf ein Wort davon,
Wenn ihr die Zeit mir schenkt.

Banquo.

Wann euch beliebt.

Macbeth.

Haltet ihr treu zu mir — und kommt es so,
So soll euch Ehre werden.

Banquo.

Wenn ich keine
Verlier', indem ich sie zu mehren suche,
Das Herz mir frei, und rein die Pflicht mir halte,
So nehm' ich Rath an.

Macbeth.

Gute Nacht indeß.

Banquo.

Dank! euch ein Gleiches! (Banquo und Fleance ab)

Macbeth. (zum Diener)
Sag deiner Herrin, wenn mein Trank bereit,
Soll ſie die Glocke ziehn. Dann geh' zu Bett. (Diener ab)
Iſt dies ein Dolch, den ich vor Augen ſchaue,
Den Griff mir zugekehrt? Komm, laß dich packen. —
Ich hab' dich nicht, und dennoch ſeh' ich dich.
Biſt du, ſchrecklicher Spuck, ergreifbar nur
Dem Auge, nicht der Hand? Biſt du vielleicht
Ein Dolch der Seele, eine falſche Schöpfung,
Vortretend aus dem glutbedrängten Hirn!
Ich ſeh' dich noch, ſo leibhaft von Geſtalt,
Wie dieſer, den ich zücke hier.
Du gehſt mir vor den Weg, den ich will ſchreiten,
Und ſolch ein Werkzeug ſollt' ich brauchen ja. —
Mein Aug' iſt närriſch, — oder wär' es klüger
Als jeder andre Sinn? — Ich ſeh dich noch:
Auf Klinge dir und Kreuzheft perlt das Blut,
Was erſt nicht war. — Nein! Nichts davon iſt da:
S iſt nur das Blutgeſchäft, das ſo den Augen
Sich meldet. Jetzt ſcheint auf der halben Erde
Todt die Natur, und böſe Träume quälen
Den dichtverhang'nen Schlaf; die Hexenzunft
Begeht den Dienſt der bleichen Hekate;
Und, aufgeſchreckt von ſeinem wachen Knecht,
Dem Wolf, der heulend ihm die Stunde ruft,
Schreitet der hagre Mord geſpenſtiſch leiſe,
Ausholend weit mit dem Tarquiniustritt,
Dem Ziele zu. — Du feſtgefugte Erde,
Hör' meinen Fuß nicht, wo er geht; es möchten
Die Steine ſelbſt mein Wohinaus erzählen,
Und brechen in der Welt das grauſe Schweigen,
Das jetzt ihr ziemt. — Er lebt, dieweil ich drohe.

Worte sind kalter Hauch für Thatenlohe. (Ein Glöckchen läutet)
Ich geh und 's ist gethan. Die Glocke ladet. —
Hör' sie nicht, Duncan! Es ist Todesläuten,
Das Himmel dir und Hölle kann bedeuten.

(Ab ins Schloß)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(Lady Macbeth tritt auf)

Lady Macbeth.

Was sie voll machte, hat mich kühn gemacht,
Was ihr Licht löschte, gab mir Feu'r! — horch! — Still! —
Es war der Kauz, der schrie, der Schicksalsglöckner,
Der ein gar gräßlich Ave singt. — Er ist dabei. —
Die Thür steht auf, und die berauschten Knechte
Spotten durch Schnarchen ihres Amts; ich würzte
Den Brei, daß Tod nun und Natur sich streiten,
Ob sie lebendig oder todt.

Macbeth. (erscheint oben)

Wer da? Was? Heda!

(geht oben wieder hinein)

Lady Macbeth.

O weh, ich fürchte, sie sind aufgewacht,
Und es ist nicht geschehen. Der Versuch
Und nicht die That verdirbt uns. Horch! — Ich legte
Die Dolche ihm zurecht, er mußt' sie finden.
Hätt' er geglichen meinem Vater nicht
Als er so schlief, ich hätt's gethan. — Mein Gatte!

(Macbeth tritt unten auf)

Macbeth.

Ich hab die That gethan. Hörtest du Nichts?

Lady Macbeth.

Den Kauz nur krächzen und die Heimchen ſchrein.
Sprachſt du nicht Etwas?

Macbeth.

Wann?

Lady Macbeth.

Jetzt.

Macbeth.

Beim Herabgehn

Lady Macbeth.

Ja.

Macbeth.

Horch!
Wer liegt in der zweiten Kammer?

Lady Macbeth.

Donalbain.

Macbeth.

Das iſt ein trauriger Anblick.

Lady Macbeth.

Ein närr'ſcher Einfall, das: ein trauriger Anblick!

Macbeth.

Der Eine lacht' im Schlaf, der Andre ſchrie:
Mord! und ſie fuhren auf. Ich ſtand und horchte.
Sie aber beteten und wandten ſich
Wieder zum Schlaf.

Lady Macbeth.

Da liegen beide denn.

Macbeth.

Der Eine rief: Gott ſchütz' uns! Amen, ſprach
Der Andre — gleich als ſähen ſie mich lauſchen
Mit dieſen Henkershänden. Konnt' ich doch
Nicht „Amen" zum „Gott ſchütz' uns" ſprechen.

Lady Macbeth.

Denkt ihm
So tief nicht nach.

Macbeth.

Warum denn konnt' ich's nicht?
Ich brauchte Gottes Schutz — und „Amen" stockte
Mir in der Kehle.

Lady Macbeth.

Diese Thaten woll'n
Nicht so ergrübelt seyn. Sonst macht's uns toll.

Macbeth.

Mir wars, als hört' ich rufen: Schlaft nicht mehr.
Macbeth mordet den Schlaf, den heil'gen Schlaf,
Ihn, der das wüste Garn der Sorge löst,
Den Tod im Leben jedes Tags, das Bad
Der sauren Müh', das Oel verletzter Seelen,
Den zweiten Gang der großen Menschlichkeit,
Den stärksten Nährer bei des Lebens Fest —

Lady Macbeth.

Wie meint ihr?

Macbeth.

Es rief im ganzen Hause: Schlaft nicht mehr.
Glamis mordet den Schlaf, und Cawdor also
Soll nicht mehr schlafen, Macbeth nicht mehr schlafen.

Lady Macbeth.

Wer rief denn so? Ei, würd'ger Than, ihr spannt
Die edle Kraft herab, wenn ihr der Dinge
So kranken Hirnes denkt. Geht, nehmet Wasser,
Und wascht den schmutz'gen Zeugen von der Hand.
Warum vom Platz entferntet ihr die Dolche?
Sie müssen dort seyn; geht, bringt sie zurück,
Und streicht mit Blut die schlafenden Diener.

Macbeth.

Nein.

Mich ängſtet, nur zu denken, was ich that.
Schau du's nochmal, ich wag's nicht.

Lady Macbeth.

Schwach zuletzt noch!

Gieb mir die Dolche. Schläfer ſind und Todte
Gemälden gleich, und nur ein kindiſch Auge
Schreckt der gemalte Teufel. Blutet er,
Vergold' ich ſo das Antlitz dieſer Knechte.
Sie ſoll'n dies Gold bezahlen. (Ab. Es klopft)

Macbeth.

Horch, wer klopft da?
Was iſt's mit mir, daß jeder Lärm mich ſchreckt?
Ha, was für Hände das? Sie reißen mir
Die Augen aus. Wäſcht all des Meergott's Fluth
Blutrein die Hand? Nein dieſe meine Hand
Wird eh'r die vielgeſtalt'ge See mit Purpur,
Das Grün zu Einem Roth umwandelnd, färben.

(Lady Macbeth kommt zurück)

Lady Macbeth.

Auch meine Hände tragen deine Farbe,
Doch Schande wäre mir ein Herz ſo bleich! (Es klopft)
Ich hör' ein Klopfen an dem Süderthor:
Gehn wir in unſer Zimmer.
Ein wenig Waſſer ſpült uns ab die That,
Wie leicht dann iſt ſie! Deine Feſtigkeit
Hat ſchutzlos dich verlaſſen — Neues Klopfen! (Es klopft)
Wirf um dein Nachtkleid, daß der Zufall nicht
Uns auf und wachend finde. Steh nicht ſo
Armſelig in Gedanken!

Macbeth.

Bewußt der That, wär ich mir selbſtbewußt nicht! (Es klopft)
Poch Duncan aus dem Schlaf! — O, könnteſt du's!

(ab)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Der Pförtner kommt. Wiederholtes Klopfen)

Pförtner. Das heißt geklopft, wahrhaftig! Wenn man Pförtner am Höllenthor wäre, ſo würde man eilig viel Schlüſſelumdrehen haben! (Klopfen) Poch, poch, poch! Wer da, im Namen Belzebub's? — Da haben wir einen Kornwuchrer, der ſich in der Ausſicht auf großen Ernteſegen aufknüpfte: zur rechten Stunde gekommen! Habt nur Schweißtücher genug bei euch! hier giebt es was zu ſchwitzen dafür. (Klopfen) — Poch, poch! — Wer da, in des andern Teufels Namen? — Meiner Treu, da haben wir einen Zweizüngler, der in jede Schale gegen jede Schale ſeinen Schwur werfen könnte; der Verrath genug beging „unter Gottes Beiſtand," und ſich doch nicht in den Himmel hineinzüngeln konnte: immer 'rein Zweizüngler! (Klopfen) — Poch, poch, poch! — Mein Treu, da haben wir einen Engliſchen Schneider, hergekommen, weil er von einer franzöſiſchen Pluderhoſe geſtohlen hat. Nur herein, Schneider! hier magſt du deine Lappen in die Hölle werfen! (Klopfen) Poch, poch! — Noch nicht zur Ruh! — Wer biſt du? — Aber dieſer Poſten iſt zu kalt zur Hölle. Ich will da nicht mehr teufelspförtneriren. Ich dachte von jedem Stand Einige einzulaſſen, die den Blumenpfad zum ewigen Freudenfeuer wandeln. (Klopfen) Gleich, gleich: bitte, gedenkt des Pförtners!

(Er öffnet. Macduff und Lenox treten ein)

Macduff.

War es ſo ſpät, Freund, eh du ſchlafen gingſt,
Daß du dich ſo verliegſt?

Pförtner.

Mein Treu, wir zechten bis zum zweiten Hahnenruf;
Und Trinken, Herr, befördert mächtig Dreierlei.

Macduff.

Was für ein Dreierlei denn fördert es namentlich?

Pförtner. Wetter, Herr: rothe Naſen, Schlaf und Urin. Hurenkram befördert es und befördert es nicht; es befördert das Verlangen, aber es nimmt weg die Verrichtung. Deßhalb kann man ſagen, viel Trinken iſt ein Zweizüngler gegen den Hurenkram; es hebt ihn und es dämpft ihn; es bringt ihn auf und es ſchlägt ihn nieder; es beſchwatzt ihn und entmuthigt ihn; es läßt ihn anſtehn und Anſtand nehmen; kurz zweizüngelt ihn zuletzt in Schlaf, und, ihn Lügen ſtrafend, läßt es ihn liegen.

Macduff.

So ſtrafte geſtern dich der Trunk wohl Lügen?

Pförtner. Ja, Herr, das that er, grad mir in den Hals hinein; aber ich lohnte ihm für ſein Lügenſtrafen, und ich denke, ich war ihm doch zu ſtark, denn, obgleich er mir die Beine ein paarmal unterweg zog, ſo fand ich doch einen Kniff ihn wieder hinauszuſchmeißen.

Macduff.

Rührt ſich dein Herr ſchon?

(Macbeth tritt auf)

Da kommt er. Unſer Klopfen weckte ihn.

Lenox.

Guten Morgen, edler Herr!

Macbeth.

Guten Morgen euch!

Macduff.

Rührt ſich der König, edler Than?

Macbeth.

Noch nicht.

Macduff.

Er trug mir auf, ihm zeitig aufzuwarten;
Und faſt verſäumt' ich mich.

Macbeth.

Ich bring' euch zu ihm.

Macduff.

Ich weiß, die Mühe iſt euch eine Luſt;
Doch iſt es eine.

Macbeth.

Gern geſchehne Arbeit
Heilt die Beſchwerde. Dieſes iſt die Thür.

Macduff.

Ich bin ſo kühn zu gehn. 'S iſt' meines Amts. (er geht ab)

Lenox.

Geht heute noch der König?

Macbeth.

Ja, ſo ſagt er.

Lenox.

'S war eine wüſte Nacht. Bei unſerm Lager
Ward umgeweht der Schlot, und, ſagen ſie,
Ein Klagen in der Luft, ein Todes-Aechzen,
Seltſam gehört, und ein Prophetenton
Von wildem Brand und gräßlichen Geſchichten,
Neu ausgebrütet dieſer ſchweren Zeit.
Der Unglücksvogel ſchrie die ganze Nacht;
Man ſagt auch, fiebriſch war die Erd' und bebte.

Macbeth.

Die Nacht war rauh.

Lenox.

Mein jugendlich Gedächtniß ſucht umſonſt
Nach ihres Gleichen.

Macduff. (kommt von oben zurück)

O Gräuel, Gräuel, Gräu'l! Nicht Herz noch Zunge
Kann faſſen oder nennen dich!

Macbeth und Lenox.

Was iſt?

Macduff.

Verfluchter Rath nun ſchuf ſein Meiſterſtück!
Der kirchenſchänderiſche Mord brach auf
Des Herrn geweihten Tempel, und entwandte
Das Leben ſeinem Bau.

Macbeth.

Was ſagt ihr da? Das Leben?

Lenox.

Meint ihr den König?

Macduff.

Geht in's Gemach und büßt die Augen ein
Vor einer neuen Gorgo! — Was ſoll reden?
Seht, und dann redet ſelbſt. (Macbeth und Lenox gehn hinein)
Erwacht, erwacht!
Zieht der Lärmglocke Strang! Mord und Verrath!
Banquo und Donalbain! Malcolm! erwacht!
Werft ab den Schlaf, des Todes Conterfei,
Und ſchaut den wahren Tod! Auf, auf und ſeht
Des Weltgerichtes Vorbild! — Malcolm! Banquo!
Steigt wie aus euren Gräbern, Geiſtern gleich,
Die Stirn dem Gräu'l zu bieten. — Zieht die Glocke!
(Die Glocke wird geläutet. Lady Macbeth tritt auf)

Lady Macbeth.

Was iſt geſchehn,

Daß ſolch widriger Ton zur Zwieſprach' ladet
Die Schläfer dieſes Hauſes? Sprecht!

Macduff.

O holde Frau,
S iſt nicht für euch zu hören meinen Spruch.
Die Wiederholung würd' ein weiblich Ohr
Tödten mit ihrem Klang.

(Banquo tritt auf)

O Banquo, Banquo!
Der König iſt ermordet.

Lady Macbeth.

Weh! ach Weh!
In unſerm Haus?

Banquo.

Zu grauſam, wo's auch ſei. —
Mein Macduff, nimm's, ich bitte dich, zurück
Und ſag, es iſt nicht ſo.

(Macbeth und Lenox treten wieder auf)

Macbeth.

Wär' eine Stunde nur ich ehr geſtorben,
So war mein Leben glücklich — Doch von nun an
Iſt Nichts bedeutſam in der Sterblichkeit.
Alles iſt Tand nur: todt ſind Ruhm und Gnade;
Der Wein iſt abgezapft und bloß die Hefe
Bleibt dem Gewölb hier (auf's Schloß deutend)
um damit zu prahlen.

(Malcolm und Donalbain treten auf)

Donalbain.

Wen traf ein Unfall?

Macbeth.

Euch, ohn' euer Wiſſen:

Der Quell, der Strahl, der Bronnen eures Bluts
Iſt hin, der Urquell ſelber iſt dahin.

Macduff.

Eu'r Vater iſt ermordet.

Malcolm.

Oh — von wem? (Eine kleine P

Lenox.

Die Kämmerlinge, ſcheint es, thaten es;
Hand und Geſicht war ganz mit Blut gezeichnet,
Die Dolche auch, die wir, unabgewiſcht,
Auf ihren Kiſſen fanden.
Sie ſtarrten, waren ganz verwirrt; man hätte
Kein Leben ihnen ſolln vertraun.

Macbeth.

Oh, jetzt bereu' ich meine blinde Wuth
Daß ich ſie todtſchlug.

Macduff.

Warum thatet ihr's?

Macbeth.

Wer iſt maaßvoll und wild, klug und beſtürzt,
Treu und gerecht in Einem Athem? Keiner.
Die Haſt der heftigen Liebe übereilte
Die zögernde Vernunft. Hier ruhte Duncan,
Die Silberhaut umfranzt mit goldnem Blut,
Die Spalten wie ein Riß in der Natur
Zum Einzug des Weltendes: da die Mörder,
Getaucht in ihrer Zunft Livrei, die Dolche
Gehüllt ins rothe Schandkleid. Wer konnt's laſſen,
Der Herz zu lieben hatte, und im Herzen
Muth, dieſe Liebe zu bekennen?

Lady Macbeth.

Hülfe! (Sie fällt in Ohn

Macduff.

Seht nach der Dame.

Malcolm. (zu Donalbain)

Warum ſchweigen wir,
Die dieſer Handel allermeiſt betrifft?

Donalbain.

Was ſolln wir ſprechen hier,
Wo unſer Tod aus jedem Bohrloch ſpringen
Und uns ergreifen kann? Fort! Unſre Thränen
Sind ungebraut noch.

Malcolm.

Auch iſt unſer Gram
Hier nicht auf freiem Fuß.

Banquo.

Seht nach der Dame.

(Lady Macbeth wird hinweggetragen)

Wenn unſre nackende Gebrechlichkeit,
Die hier im Freien leidet, wir geborgen,
Laßt uns zuſammenkommen, und der Unthat
Nachſpüren weiter. Furcht und Zweifel ſchreckt uns:
Ich ſteh in Gottes großer Hand, und ſo
Bekämpf' ich der verrätheriſchen Bosheit
Geheimen Anſchlag.

Macduff.

So auch ich.

Alle.

Wir alle.

Macduff.

Sei'n männlich wir bereit in kurzer Friſt
Und treffen uns in der Halle!

Alle.

Alſo ſei's.

(Alle außer Malcolm und Donalbain ab)

Malcolm.

Was willſt du thun? Laßt uns mittagen nicht!
Ein ungefühlt Bedauern zeigen iſt
Ein leichtes Amt dem Falſchen. Mich ſieht England!

Donalbain.

Und Irland mich. Getrennt ſoll unſer Loos
Uns deſto ſichrer machen. Wo wir ſind,
Birgt jedes Lächeln einen Dolch: je näh'r an Blut,
Je näher blutig.

Malcolm.

Der fliegende Mörderpfeil
Iſt noch nicht aufgeprallt. Am ſicherſten
Beugt man ihm aus. Zu Pferde drum, zu Pferde!
Und ſei'n nicht naſchhaft wir im Abſchiednehmen,
Nein fort, wie's geht! So ſchützet ſich der Dieb,
Und ſtiehlt ſich ſelbſt, wenn keine Gnad' ihm blieb.

(Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Vor dem Schloſſe.

(Roſſe und ein Alter treten auf)

Alter.

Wohl ſiebzig Jahre kann ich klar erinnern,
Und hab' im Umfang dieſer Friſt geſehn
Schreckliche Stunden und ſeltſame Dinge,
Doch dieſe grauſe Nacht hat ältre Kunden
Zum Kinderſpiel gemacht.

Roſſe.

Ach, guter Vater,
Der Himmel, ſieh, als zürn' er auf der Menſchen
Schauſpielerei, droht ſeiner blutgen Bühne.
Tag iſt es nach der Uhr,
Und dunkle Nacht doch würgt die Wander-Lampe.
Siegte die Nacht ſo? Schämt der Tag ſich ſo?
Denn Finſterniß begräbt die Stirn der Erde,
Und küſſen ſollte ſie lebendiges Licht.

Alter.

'S iſt unnatürlich,
Wie die geſchehne That. So ward am Dienſtag
Ein Falk hochſchwebenden Flugs im Raum der Lüfte
Vom mauſenden Kauz gehetzt und abgethan.

Roſſe.

Und Duncans Roſſe, (ſeltſam aber glaublich)
Schön und gelenk, die Perlen ihrer Art,
Mit wildem Sinn ausbrechend und ſich bäumend
Beſtritten jeden Zwang, als ſollte ihnen
Der Menſch bekriegt ſeyn.

Alter.

Man ſagt, daß ſie einander fraßen.

Roſſe.

Ja,
Sie thaten's, zum Entſetzen meiner Augen.

(Macduff tritt auf)

Hier kommt der gute Macduff.
Was giebt's, Herr, in der Welt?

Macduff.

Ei, ſeht ihr's nicht?

Roſſe.

Weiß man, wer that dieß mehr als blut'ge Werk?

Macduff.

Die Macbeth hat erſchlagen.

Roſſe.

Weh dem Tag!
Was konnt' es ihnen nützen?

Macduff.

Man beſtach ſie.
Malcolm und Donalbain, die beiden Söhne,
Sind heimlich fortgeflohn; das wirft auf ſie
Verdacht der That.

Roſſe.

Auch wider die Natur!
Fruchtloſer Ehrgeiz, der du gierig ſchluckſt
Des eignen Lebens Mittel! Dann wird wohl
Auf Macbeth falln ihr königliches Amt?

Macduff.

Er iſt ſchon ausgerufen, und gegangen
Nach Scone, zur Krönung.

Roſſe.

Wo iſt Duncans Leiche?

Macduff.

Nach Colmskill führt man ſie,
Dem heil'gen Schatzhaus ſeiner Amtsverweſer,
Wo ihre Aſche ruht.

Roſſe.

Wollt ihr nach Scone?

Macduff.

Nein, Vetter, ich geh' nach Fiſe.

Roſſe.

Ei, ich will hin.

Macduff.

Gut, seht nur Gutes da! Lebt wohl! Gott walte,
Der neue Rock sei leicht uns wie der alte! (er geht ab)

Rosse.

Vater, lebt wohl!

Alter.

Gott segne euch, und den der's redlich meint,
Das Böse gut macht, und den Feind zum Freund.

(sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Forres. Ein Zimmer im Palaſt.

(Banquo tritt auf)

Banquo.

Du haſt's nun: König, Cawdor, Glamis, Alles,
Nach der Verheißung der unholden Fraun;
Und, ſchändlich, fürcht' ich, ſpielteſt du darum. —
Doch ſollt' es nicht verbleiben deinem Stamm;
Ich, hieß es, ſoll die Wurzel ſeyn und Vater
Von vielen Kön'gen. Kommt kein Falſch von ihnen
(Und dir, o Macbeth, glänzen ihre Reden),
Ei, nach den Wahrheiten, an dir bewährt,
Könnten ſie nicht auch mein Orakel ſeyn,
Und Hoffnung mir erheben? — Still, nicht weiter!

(Langer Trompetenſtoß. — Es treten auf Macbeth, als König, Lady Macbeth, als Königin, Lenox, Roſſe, andere Lords und Trabanten)

Macbeth. (zu Banquo)

Sieh, unſer Hauptgaſt!

Lady Macbeth.

Wenn wir ihn vergäßen,
Wär's wie ein Riß in unſerm großen Feſt,
Und Alles wie verdorben.

Macbeth.

Auf den Abend
Halten wir, Herr, ein feierliches Mahl,
Und wünſchen eure Gegenwart.

Banquo.

Befehle
Mir deine Hoheit, welcher mein Gehorsam
Für immer mit unlösbar-festem Band
Verknüpft ist.

Macbeth.

Reitet ihr nach Mittag schon?

Banquo.

Ja, mein Gebieter.

Macbeth.

Sonst hätten wir um euren guten Rath,
Der immer würdig und ersprießlich war,
Gebeten heute. Doch nun sei es morgen.
Reitet ihr weit?

Banquo.

So weit, o Herr, daß es die Zeit ausfüllt
Bis zu dem Mahl. Doch geht mein Pferd nicht schnell,
So muß ich borgen bei der dunkeln Nacht
Ein Stündchen oder zwei.

Macbeth.

Fehlt nicht beim Fest.

Banquo.

Nein, Herr, gewiß nicht.

Macbeth.

Geborgen, hör' ich, sind die blut'gen Vettern
In England und in Irland; nicht gestehn sie
Den Vatermord, und füllen der Hörer Ohr
Mit Wundermährchen. — Aber davon morgen!
Wo außerdem das Wohl des Staates uns
Gemeinschaftlich wird fordern. Eilt! Lebt wohl,
Bis ihr zurückkehrt! Geht Fleance auch mit?

Banquo.

Ja, mein Gebieter. Unſre Zeit iſt da.

Macbeth.

Schnell ſei'n und ſichren Fußes eure Roſſe,
Und damit ſeid befohlen ihrem Rücken:
Lebt wohl! (zu den Andern)
Laßt Jedermann Herr ſeiner Muße ſeyn,
Bis ſieben Uhr Nachts, um deſto freudiger
Die Gäſte zu begrüßen. — Wir gedenken
Allein zu ſeyn bis dahin. — Gott ſei mit euch!
(Lady Macbeth und die Lords ab)
(zu einem der abgehenden Diener) He, Burſche,
Ein Wort mit dir da. — Warten jene Leute
Auf unſern Wink?

Diener.

Sie ſtehn, o Herr, an des Palaſtes Pforte.

Macbeth.

Führ' ſie herein zu uns. (Diener ab)
Dies ſeyn iſt Nichts,
Allein dies ſicher ſeyn! Die Banquo-Furcht
Steckt tief; in ſeiner königlichen Art
Herrſcht was gefürchtet ſeyn will. Er wagt viel,
Und außer jenem unverzagten Sinn
Hat Weisheit er, die ſeine Stärke leitet
Um feſt zu handeln. Niemand iſt als er,
Deß Weſen mich erſchreckte: unter ihm
Krümmt ſich mein Genius, feig, wie nach der Sage,
Antonius' Geiſt vor Cäſar. —
Er ſchalt die Schweſtern,
Als ſie zuerſt mich einen König nannten,
Und hieß zu ihm ſie reden; da erſcholl
Ihm Gruß als Vater eines Königsſtamms.

Auf mein Haupt ſetzten ſie unfruchtbar Gold,
Ein dürres Scepter reichten ſie der Fauſt,
Daß es entgleite dann in fremde Hand,
Da nicht mein Sohn mir nachfolgt. Wär es ſo:
Für Banquo's Stamm hätt' ich mein Herz beſchmutzt,
Für ſie erwürgt den gnadenreichen Duncan,
Schierling gemiſcht in meines Friedens Urne
Einzig für ſie; und mein unſterblich Kleinod
Verrathen an den Erbfeind aller Menſchen,
Zu krönen ſie, zu krönen Banquo's Brut!
Eher als das, komm, Tod, mit in die Schranken,
Und ſei mein Kampfgenoß auf Hieb und Stich!
Wer da? (Der Diener und die beiden Mörder treten auf)
Nun geh' hinaus und wart' auf unſern Ruf. (Diener ab)
War's geſtern nicht, daß wir einander ſprachen?

Erſter Mörder.

Ja, Eurer Hoheit zu Befehl.

Macbeth.

Gut denn.
Habt nachgedacht ihr meinen Reden? Wißt:
Er war es, der euch ſo vorbei am Glückstopf
Geführt ſeither, nicht, wie ihr meintet, unſre
Unſchuldige Perſon. Ihr ſaht es ein
Beim geſtrigen Rath, drangt zur Erkenntniß durch
Wie man euch trog, nasführte, wer das Werkzeug,
Wer es gebraucht, und Alles ſonſt, was ſelbſt
Halbem Verſtand und ſchlummerndem Begriff
Sagt: Banquo war's.

Erſter Mörder.

Ihr thatet's uns zu wiſſen.

Macbeth.

Ich that es und ging weiter. Dies iſt nun

Der zweite Punkt, für heut. Fühlt ihr Geduld
Vorherrſchend ſo in dem Gemüth, daß ihr
Dies hingehn laßt? Seid ihr ſo eingebibelt,
Für dieſen guten Mann und ſein Geſchlecht
Zu beten, deſſen Hand euch ſchwer ins Grab
Gebeugt hat, und für immer eure Kinder
Zu Bettlern machte?

Erſter Mörder.

Wir ſind Männer, Herr.

Macbeth.

Ja, in dem Rudel geht ihr wohl für Männer.
Wie Spitz und Stöber, Blendling, Dän' und Brack,
Zottler und Rüd' und Halbwolf — Alles ſchilt
Sich mit dem Namen Hund. Die Rangesordnung
Bezeichnet erſt, wer ſchnell, wer träg, wer pfiffig,
Des Hauſes Wächter, und den Jäger, jeden
Der Gabe nach, die gütig die Natur
In ihn verſchloſſen hat, und ſo empfängt er
Beſondern Titel, mehr als jener Zettel,
Der alle gleich ſchreibt. So die Männer auch.
Nun, habt ihr in der Ordnung einen Platz,
Nicht in dem ſchlechtſten Rang des Männerthums,
So ſprecht:
Und ich will thun das Werk in euren Buſen,
Deſſen Vollſtreckung euren Feind entrafft,
Euch klammernd ſchließt an unſres Herzens Liebe;
Da unſer Wohl in ſeinem Leben krankt,
In ſeinem Tod geſundet.

Zweiter Mörder.

Herr, ich bin ein Mann,
Den dieſer Welt unſanfte Stöß' und Schläge

So aufgebracht, daß mich nicht reun soll, was
Ich thu' zum Trotz der Welt.

Erster Mörder.

Und ich bin Einer,
Von Unstern-müde, so Schicksal-zerzaust,
Daß ich den Kopf auf jede Nummer setze,
Zum Bessern oder Schlimmsten.

Macbeth.

Banquo war
Euch Feind, ihr wißt es beide.

Zweiter Mörder.

Wahr, mein König.

Macbeth.

Mir auch, und in so blutiger Entfremdung,
Daß jegliche Minute seines Daseins
Mir in das tiefste Leben bohrt. Ich könnte
Gewaltsam ihn mir aus den Augen fegen,
Mein Wille könnt's vertreten — Doch ich darf nicht —
Gewisser Freunde halber, die auch mein.
Nicht ihrer Liebe kann ich mich entschlagen,
Doch wohl beweinen, den ich selber schlug.
Und drum hier eure Hülfe werb' ich an,
Verlarvend mein Geschäft dem Blick der Welt
Aus manchen wicht'gen Gründen.

Zweiter Mörder.

Herr, wir wolln
Ausrichten dein Gebot.

Erster Mörder.

Bah, unser Leben —

Macbeth.

Euer Genie blitzt durch! — In einer Stunde
Komm' ich, euch anzuweisen euren Stand,

Beſcheid' euch, wie ihr recht die Zeit erſpäht,
Den Moment dazu; denn heute muß es ſeyn,
Und etwas fern dem Schloſſe: wohl bedacht,
Daß ich will ſelber rein ſeyn. Und mit ihm
(Auf daß kein Mal noch Fleck dran ſitzen bleibe)
Muß auch Fleance, der ſein Gefährte iſt,
(Sein Sohn, deß Fortſeyn mir nicht minder wichtig
Als das des Vaters) muß Fleance auch theilen
Der dunkeln Stunde Loos. — Entſchließt euch draußen.
Ich komme gleich zu euch.

Erſter Mörder.

Wir ſind entſchloſſen.

Macbeth.

So folg' ich bald euch nach: ihr, harrt am Thor.

(Mörder ab)

Es iſt entſchieden. Banquo, ihr ja ſcheut
Den Himmel nicht, ſteigt denn zum Himmel heut!

(Alle ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt. Ein anderes Zimmer.

(Lady Macbeth und ein Diener treten auf)

Lady Macbeth.

Verließ Banquo den Hof?

Diener.

Ja, Herrin, doch heut Abend kommt er wieder.

Lady Macbeth.

Sag' zu dem Könige, ich ſpräch' ihn gern
Auf ein'ge Worte.

Diener.

Herrin, ich gehorche. (Diener ab)

Lady Macbeth.

Nichts hat man, Alles Lüge,
Gelingt der Wunsch, und fehlt doch die Genüge.
'S ist sichrer das zu seyn, was wir zerstören,
Als durch Zerstörung ew'ger Angst zu schwören.

(Macbeth tritt auf)

Wie, mein Gemahl? was weilt ihr so allein,
Umgeben von den traurigsten Gebilden?
Gedanken, wahrlich, die gestorben seyn
Sollten mit denen, derer sie gedenken.
Unheilbare Dinge wären besser auch
Undenkbar. Was geschehn ist, ist geschehn.

Macbeth.

Geritzt und nicht getödtet ward die Schlange!
Sie heilt, und — lebt! und unsre arme Bosheit
Bleibt nach wie vor gefährdet ihrem Zahn.
Doch mag der Dinge Bau zu Scherben gehn,
Eh wir wolln essen unser Mahl in Furcht
Und schlafen in dieser Träume gräßlicher Qual,
Die nächtlich uns erschüttern. Besser mit
Den Todten, die, zur Ruh' uns, wir zur Ruh'
Geschickt, als liegen auf der Geistesfolter
In zuckender Pein! — Duncan, er ging ins Grab,
Nach Lebensfieberschauern schläft Er wohl;
Verrath hat ausgetobt; nicht Stahl noch Gifttrank,
Häuslicher Zwist, feindlicher Einfall, Nichts kann
Ihn fürder rühren!

Lady Macbeth.

Mein huldiger Freund, streich glatt dein rauh Gesicht,
Sei heiter und fröhlich im Kreis der Gäste heut.

Macbeth.

Das will ich, Herz; und also sei's auch du.

Nimm fleißig du Bedacht auf Banquo. Gieb ihm
Auszeichnung beiderlei mit Wort und Blick.
Unſicher wir, ſo lange
In Schmeichelfluth ſo unſre Würde taucht,
Und das Geſicht des Herzens Larve ſeyn muß,
Verhehlend was wir ſind.

Lady Macbeth.

Ihr müßt das laſſen.

Macbeth.

O voll Scorpionen iſt mein Sinn, lieb's Weib. —
Banquo und ſein Fleance, du weißt es, leben.

Lady Macbeth.

Doch kann ablaufen ihres Lebens Pact.
Da iſt noch Troſt. Sie ſind unnahbar nicht.

Macbeth.

Dann ſei du fröhlich. Eh' die Fledermaus
Noch enden wird den klöſterlichen Flug,
Eh' auf den Ruf der dunkeln Hecate
Der hornbeſchwingte Käfer, ſchläfrig ſummend,
Ausläuten wird den müden Schall der Nacht,
Da wird gethan ſeyn eine That des Schreckens.

Lady Macbeth.

Was ſoll gethan ſeyn?

Macbeth.

Sei dieſer Kunde, liebes Täubchen, rein,
Bis du die That magſt loben.
Komm', grauſam blendende Nacht! ſchließ zu das Auge,
Das zärtliche, des allbarmherzigen Tages,
Und reiß' mit blutig-unſichtbarer Hand
In Stücke jenen großen Schuldbrief, der
Mich bleich macht. Es umwölkt ſich, und die Krähe
Schwingt ihren Flug dem dampfenden Walde zu.

Die gute Welt des Tags birgt ſich im Laub,
Nächtlich Graunwerkzeug, es erwacht zum Raub.
Du ſtaunſt ob meinem Wort? Laß nur dein Sprechen!
Wer ſchlecht begann, der ſtärkt ſich durch — Verbrechen.
So gehen wir zuſammen. (Ab)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt; im Park, nicht weit vom Schloſſe.

(Die drei Mörder treten auf)

Erſter Mörder.

Wer aber hieß dich zu uns ſtoßen?

Dritter Mörder.

Macbeth.

Zweiter Mörder.

Wir können ihm vertraun, dieweil er ja
Was unſer Amt und was uns aufgetragen
Vollkommen richtig weiß.

Erſter Mörder.

Dann bleibe bei uns.
Im Weſten glimmet noch ein Streif des Tages.
Nun ſpornt geſchwind der ſäumige Reitersmann,
Nach der bequemen Schenke, und ſchon naht
Das Ziel auf das wir lauern.

Dritter Mörder.

Horch da, Pferde!

Banquo. (hinter der Scene)

Holla, ihr, leuchtet da!

Zweiter Mörder.

Er muß es ſeyn.
Die ſonſt man noch erwartet weiß, ſind ſchon
Zu Hofe.

Erſter Mörder. (horchend)
Seine Pferde gehn herum.
Dritter Mörder.
'Ne Meile faſt, doch thut er nach dem Brauch.
Denn Alle machen ja zu Fuß den Weg
Von hier bis zum Palaſt.
(Es treten auf Banquo, und ihm voran Fleance mit einer Fackel)
Zweiter Mörder. (ſpähend)
Ha, eine Fackel!
Dritter Mörder.
Er iſt's.
Erſter Mörder.
Steht feſt.
Banquo.
Es kommt noch Regen heut.
Erſter Mörder. (hervorſpringend, die Fackel ihm ausſchlagend)
So mag er fallen.
(Sie fallen über Banquo her)
Banquo.
O Büberei!
Weh mir, Verrath! (er wird niedergeſtoßen)
Flieh, mein Fleance, flieh, flieh!
Die Rach' iſt dein. — O Sklav! (Stirbt. Fleance entwiſcht)
Dritter Mörder.
Wer ſchlug die Fackel aus?
Erſter Mörder.
War's nicht ſo recht?
Dritter Mörder.
Nur Einer liegt: der Sohn entfloh.
Zweiter Mörder.
So ging
Die beſte Hälfte des Geſchäfts verloren.

Erſter Mörder.

Ei, laßt uns gehn, und melden was gethan.

(ſie gehn ab)

Vierte Scene.

Staatszimmer im Schloſſe; gedeckte Tafel.

(Es treten auf Macbeth, Lady Macbeth, Roſſe, Lenox, Lords und Trabanten)

Macbeth.

Ihr kennt ſelbſt euren Rang, nehmt Platz!
Für Ein und allemal, herzlich willkommen!

Lords.

Dank eurer Majeſtät!

Macbeth.

Wir ſelber wollen
Verkehren mit den Gäſten, und den Wirth
Demüthig ſpielen. Unſre Wirthin prangt
Im Thronſitz, doch, zur guten Stunde, ſei ſie
Um ihren Gruß erſucht.

Lady Macbeth.

Sprecht ihr ihn allen Freunden aus für mich,
Denn mein Herz ſagt: Willkommen.

(Die Gäſte verbeugen ſich ſtumm. An der Thür erſcheint der erſte Mörder, anfangs nicht bemerkt)

Macbeth.

Sieh! ſie bedanken ſich mit ihrem Herzen!
An beiden Seiten iſt die Tafel voll,
So will ich hier mich in die Mitte ſetzen.
Seid jovial! — Sogleich! — Trinken wir Eins
Den Tiſch herum? —
(zum Mörder) Auf deiner Stirn iſt Blut.

Erſter Mörder.

So iſt es Banquo's.

Macbeth.

'S iſt beſſer, außen dir, als drinnen ihm.
Iſt er ſpedirt?

Erſter Mörder.

Herr, ſeine Gurgel iſt
Zerſchnitten, das that ich für ihn.

Macbeth.

Du biſt
Der Gurgelſchneider beſter, aber gut
Iſt der, der an Fleance ein Gleiches that:
Wenn du es thatſt, ſo biſt du muſterhaft.

Erſter Mörder.

Großmächtigſter, Fleance iſt uns entwiſcht.

Macbeth.

So bin ich wieder krank: und war doch ſtark,
Ganz, wie der Marmor, grundfeſt, wie der Felſen,
So frei und allgemein wie faſſende Luft.
Doch jetzt — umklauf't, gepfercht, umgarnt, verhaftet
Dem frechen Troß der kümmerlichen Angſt.
Doch Banquo liegt?

Erſter Mörder.

Ja, Herr, kalt liegt in einem Graben er,
Mit zwanzig klaffenden Wunden ihm am Haupt,
Die kleinſte tödtlich ſchon.

Macbeth.

Ich danke dir.
Da liegt der große Molch. Der Wurm, der floh,
Hat wohl Natur, einſt Gift zu brüten, doch
Jetzt keine Zähne. — Packe dich. Auf morgen
Geb' ich dir neu Gehör. (Mörder ab)

Lady Macbeth.

Ei, mein Gemahl,
Ihr feuert nicht an. Das Fest ist wie bezahlt,
Das nicht, dieweil es währt, man oft bekräftigt
Als gern gegeben. Essen kann daheim man,
Doch fern vom Haus muß Höflichkeit es würzen,
Kahl wäre sonst der Schmaus.

Macbeth.

Willkommne Mahnung!
Gute Verdauung denn der frischen Eßlust,
Gesundheit Beiden!

Lenox.

Gefall' es eurer Hoheit sich zu setzen!

(Banquo's Geist steigt auf, und setzt sich auf den Platz zwischen Lenox und Rosse, auf den Lenox eben den Macbeth eingeladen hat)

Macbeth. (der Erscheinung den Rücken kehrend)

Beisammen wäre nun des Landes Adel,
Wenn Banquo, der geliebte, nicht uns fehlte.
Doch möcht' ich lieber seine Unart schelten,
Als seinen Unfall klagen.

Rosse.

Herr, sein Fehlen
Wirft Schmach auf sein Versprechen. — Doch geruht
Und schenkt uns eure königliche Nähe.

Macbeth. (sich umwendend)

Der Tisch ist voll.

Lenox.

Hier ist ein Platz noch, Hoheit.

Macbeth.

Wo?

Lenox.

Hier, mein Gebieter. Was bewegt eur' Hoheit?

Macbeth.

Wer von euch that mir das?

Lords.

Was, Majeſtät?

Macbeth. (zum Geiſt)

Du kannſt nicht ſagen, ich that's. (der Geiſt nickt)

Schüttle nicht

Nach mir die blut'ge Locke!

Roſſe.

Steht auf ihr Herrn: dem König iſt nicht wohl.

Lady Macbeth.

Bleibt, werthe Herrn. Oft iſt ſo mein Gemahl,
War ſo von Jugend auf — bleibt ſitzen doch!
Der Anfall geht vorüber: Ein Gedanke,
So iſt er wieder wohl: Laßt euer Anſchaun,
Es reizt ihn nur, und wird erhöhn ſein Leiden.
Eßt und gewahrt ihn nicht. —
(heimlich zu Macbeth) Seid ihr ein Mann?

Macbeth.

Ja, und ein kühner, der zu ſchauen wagt
Was auch den Teufel ſchreckte.

Lady Macbeth.

O ſchönes Zeug!
Das iſt die rechte Malerei der Furcht,
Das iſt der luftgewirkte Dolch, der euch
Zu Duncan, wie ihr ſagt, geleitet hat.
O, dieſe Zuckungen und Wallungen,
Die Lügenbilder wahrer Furcht, ſie paßten
Wohl am Kamin fürs Ammenmährchen, das
Großmutter muß beweiſen. — Eitel Schande!
Was zerrt ihr das Geſicht? Wenn's um und um kommt,
Seht ihr nur einen Stuhl.

Macbeth.

Bitte, sieh da! — schau hin! da, da! —
(zum Geiste) Wie sagst du?
Nur zu! was soll's? Kannst nicken du, so sprich auch.
Wenn Gruft und Beinhaus wiedersenden darf
Die Todten, dann sei unser Monument
Der Bauch der Raben! (Der Geist verschwindet)

Lady Macbeth.

Wie? ganz entmannt in Thorheit?

Macbeth.

So wahr ich leb', ich sah ihn.

Lady Macbeth.

Pfui doch, Schande!

Macbeth.

In alten Zeiten auch ward Blut vergossen,
Eh' Menschensatzung säuberte den Staat,
Den friedlichen. Ja, später auch sah man
Morde, zu gräßlich schon dem Ohre. Damals,
Wenn das Gehirn heraus war, starb der Mann,
Und so war's aus. Doch jetzt erstehn sie wieder
Mit zwanzig tödtlichen Morden an den Häuptern,
Und treiben uns von unsern Stühlen. Das
Ist seltsamer als solch ein Mord.

Lady Macbeth. (vom Thronsitz aus)

Mein König,
Die Herrn vermissen euch.

Macbeth.

Ha! Ich vergesse. —
Sinnt über mich nicht nach, ihr werthen Freunde,
Ich hab ein seltsam Unwohlseyn, das meinen
Bekannten Nichts ist. — Kommt, Gesundheit Allen!

Dann will ich ſitzen. Gebt mir Wein! ſchenk voll!
(Er wendet ſich ſo, daß er den Platz im Rücken hat)
Ich trink' auf's fröhliche Mahl der ganzen Tafel,
Und auf den theuren Banquo, der uns fehlt.
Wär' er doch da! (Der Geiſt ſteigt auf)
Mein Durſt gilt ihm und Allen,
Und — Alles Allen!

Lords.

Schuldigen Dank! So ſei es!

Macbeth.

Hinweg! Mir aus den Augen! Fahr zur Hölle!
Dein Blut iſt kalt, und marklos dein Gebein;
Haſt keine Spiegelkraft in jenen Augen,
Die aus dir glotzen!

Lady Macbeth.

Nehmt es, gute Pairs,
Als ein alltäglich Ding: es iſt nichts anders,
Nur daß es uns die Luſt des Abends ſtört.

Macbeth.

Was Einer wagt, wag' ich.
Komm du heran, als zottig ruſſiſcher Bär,
Ein wüſt Rhinoceros, ein hyrcan'ſcher Tiger,
Komm wie du willſt, nur ſo nicht: und nicht zittern
Solln meine feſten Nerven. Oder lebe
Und fordre in die Wüſte mich aufs Schwert:
Wenn dann ich zitternd weile, nenne mich
Ein Dirnenpüppchen! Fort, graunvoller Schatten!
Unwirklicher Spott, hinweg! — Nun da! —
(Der Geiſt verſchwindet)
'S iſt weg,
Und ich bin wieder Mann.
(zu den Gäſten) Bleibt ſitzen doch!

Lady Macbeth.

Ihr habt die Luft verſcheucht, das Feſt gebrochen
Durch wunderſame Krankheit.

Macbeth.

Kann ſolch Weſen
Uns überziehn wie eine Sommerwolke,
Daß wir nicht einmal ſtaunten? Irre werd' ich
Durch euch an meiner eignen Sinnesart,
Bedenk ich nun, daß ihr könnt ſolche Zeichen
Erblicken, und behalten eurer Wangen
Natürlichen Rubin, indeß die meinen
Entſetzen bleicht.

Lenox.

Was denn für Zeichen, Herr?

Lady Macbeth.

Ich bitte, ſprecht nicht! — Er wird ſchlimm und ſchlimmer.
Das Fragen reizt ihn. Insgeſammt Gutnacht!
Legt keinen Werth auf eures Gehens Ordnung;
Geht nur zugleich.

Lenox.

Gut' Nacht; und beſſere Geſundheit ſei
Mit Seiner Majeſtät.

Lady Macbeth.

Gut' Nacht euch Allen.

(Lords und Trabanten ab)

Macbeth.

Es will Blut, ſagt das Sprichwort, Blut will Blut.
Man hat erfahren, daß ſich Steine regten,
Daß Bäume ſprachen, und prophetiſche
Augurn und heimliche Beziehungen
Durch Elſtern, Kräh'n und Raben brachten aus
Den ſcheuſten Mann des Bluts. — Wie weit die Nacht?

Lady Macbeth.

Sie ſtreitet mit dem Licht, wer ſiegt, wer fällt.

Macbeth.

Was dünkt dir, daß Macduff zu kommen weigert
Auf unſre Ladung?

Lady Macbeth.

Habt ihr ihn befandt?

Macbeth.

Ich hört's nur nebenbei. Doch ſenden will ich.
Nicht Einer iſt, in deſſen Haus ich nicht
Bezahlte Diener halte. Morgen geh' ich
Bei guter Zeit zu den unholden Schweſtern.
Mehr reden ſolln ſie, denn nun ſteht mein Sinn
Nach ſchlechtſter Kunde durch die ſchlechtſten Mittel.
Vor dem muß Alles weichen, was mir gut.
Ich bin ſo tief hineingewallt in Blut,
Daß, wollt' ich ab nunmehr vom Waten ſtehn,
Umkehr ſo läſtig wär' als durchzugehn.
Seltſames ſpukt im Kopf mir, will zur Hand,
Und muß gethan ſeyn, eh' ein Blick es fand.

Lady Macbeth.

Euch fehlt die Würze aller Kräfte, Schlaf.

Macbeth.

Komm, ſchlafen wir! Der Traum, der mich gequält,
War Neulingsfurcht, der harte Uebung fehlt.
Wir ſind noch jung an Thaten.

(Sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Die Haide.

(Donner. Die drei Hexen begegnen der Hecate)

Erste Hexe.

Was ist dir, Hecate? schaust gar zornig ja.

Hecate.

Hab' ich nicht Recht, Altmütter, die ihr seid?
Wie habt ihr, allzufrech, es nicht gescheut,
Daß ihr mit Macbeth kippt und wippt,
An Räthselkram und Mordwerk nippt,
Und ich, die Meistrin eurer Kraft,
Die heimlich alles Böse schafft,
Blieb ungefragt um meine Gunst
Zu Schand' und Nachtheil unsrer Kunst?
Und, schlimmer noch, uns wird kein Lohn,
Ihr dientet dem verkehrten Sohn,
Der, trotzig und voll Uebermuth,
Sein Werk nur, nicht das eure, thut.
Auf! bessert's noch, macht euch davon,
Trefft mich am Pfuhl des Acheron;
Dahin wird er am Morgen gehn,
Von uns sein Schicksal zu erspähn.
Mit Hexenspuk und Sprüchen seid
Und jedem Zauberkram bereit.
Ich muß zur Luft hinauf; die Nacht
Wird auf ein Unheilswerk verbracht:
Vor Mittag viel geschehn noch soll.
Ein Tropfen gift'ger Dünste voll
An einem Horn des Mondes blinkt,
Den fang' ich, eh er niedersinkt.
Er, ausgekocht durch die Magie,

Erweckt künſtliche Geiſter hie,
Die durch der Sinne mächtges Werben
Ihn reißen ſolln in ſein Verderben.
Tod und Verhängniß ſei ihm Tand,
Verachtet Furcht, Gnad' und Verſtand:
Und alle wißt ihr, Sicherheit
Es iſt der Menſchen erblich Leid.

(Geſang hinter der Scene)

Komm mit, komm mit!
Hecate, komm mit, mit, mit!

Hecate.

Man ruft mich, horch! Mein kleiner Geiſt, o ſchau!
Sitzt in der Nebelwolk' und harrt der Frau. (ab)

Erſte Hexe.

Komm eilen wir, bald iſt ſie wieder da.

(ab)

Sechste Scene.

Fores, im Schloß.

(Lenox und ein andrer Lord treten auf)

Lenox.

Was ich geſagt, traf nur was ihr gedacht;
Nun könnt ihr's weiter deuten. Nur behaupt' ich,
Es ging hier ſeltſam her. Der milde Duncan
Ward von Macbeth beklagt: Ei, er war todt.
Banquo, der wackre Held ging aus zu ſpät.
Fleance erſchlug ihn, könnt ihr ſagen, denn
Fleance entfloh. Man muß ſo ſpät nicht ausgehn.
Wer kann's nicht fühlen, daß es ſchändlich war
Von Malcolm und von Donalbain, zu tödten
Den gnadenreichen Vater? Miſſethat!

Wie härmte Macbeth ſich! zerriß er nicht
In frommer Wuth gleich das Verbrecherpaar,
„Des Trunkes Sklaven und des Schlafes Schergen?“
War das nicht brav gethan? Ja, und auch klug,
Denn jedes Herz müßt' es geärgert haben,
Wenn ſie es gar geläugnet. Alſo ſag' ich,
Er hat es wohl gemacht und ich vermuthe,
Daß, hätt' er Duncan's Söhne unterm Schloß,
(Die er, will's Gott, nie hat), ſie fühlen würden
Was Vatermorden heißt. Fleance deßgleichen.
Doch ſtill! um dreiſter Worte willen, hör ich,
Und weil beim Feſt er des Tyrannen fehlte,
Lebt in Ungnade Macduff. Könnt ihr, Herr,
Mir ſagen, wo er weilt?

Lord.

Der Sohn des Duncan,
Dem ſein Geburtsrecht weigert der Tyrann,
Lebt an dem Hof von England, und empfängt
Von dem gottſel'gen Edward ſolche Gnade,
Daß des Geſchickes Bosheit Nichts ihm raubt
Von ſeinem hohen Anſehn. Dorthin ging
Macduff, des heil'gen Königs Gunſt zu flehn,
Northumberland ihm und den tapfern Siward
Zu ſenden, daß mit ihrer Hülfe wir
(Und deſſen droben, um das Werk zu krönen)
Speiſ' unſerm Tiſch, Schlaf unſern Nächten wieder
Zurückerſtatten, frei von blut'gen Meſſern
Feſt und Banket uns halten, treue Lehnspflicht
Erfülln, und freie Ehr' empfangen können,
Was Alles jetzt uns fehlt. Schon das Gerücht
Hat ihren König ſo erbittert, daß
Zum Krieg er rüſtet.

Mich abgeſpeiſ't zu haben.

Lenox.

Möcht' es nur
Ihm Vorſicht rathen, ſich ſo fern zu halten
Als ſeine Klugheit kann! Ein heil'ger Engel
Flieg' an den Hof von England, thue kund
Die Botſchaft, eh er kommt, und ſchneller Segen
Mag dieſem unter einer Teufelsfauſt
Ringenden Lande kehren!

Lord.

Auch mein Gebet mit ihm!

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Eine dunkle Höhle. In der Mitte ſiedet ein Keſſel.

(Donner und Blitz. Die drei Hexen kommen)

Erſte Hexe.

Dreimal hat Buntkätzchen miaut.

Zweite Hexe.

Dreimal und Eins hat Igelchen quiekt.

Dritte Hexe.

Nachtmahr kreiſcht. Nun iſt es Zeit.

Erſte Hexe.

Geht den Keſſel rund herum,
Werft hinein die giftge Krum':
Kröte, du, die ſchlafend lag
Ein und dreißig Nächt' und Tag',
Schwitzend Gift im kalten Stein,
In den Topf zuerſt hinein!

Alle.

Miſcht ihr Alle, miſcht am Schwalle,
Feuer brenn' und Keſſel walle!

Zweite Hexe.

Sumpfiger Schlange Zungenband
Fliege übern Keſſelrand,
Molchesaug' und Unkenlunge,
Fledermaushaar, Hundezunge,
Otterzahn und Natterſchnauze,

Eidechsbein und Flaum vom Kauze,
Daß der Zauber uns gefalle,
Höllenſuppe ziſch' und knalle.

Alle.

Alle, alle, miſcht am Schwalle,
Feuer brenn' und Keſſel walle!

Dritte Hexe.

Drachenſchuppe, Wolfsgebiß,
Hexenmumie, Maul und Füß'
Von des Meers gefräß'gem Raben,
Schierlingswurz, bei Nacht ergraben;
Werft des Läſterjuden Herz,
Mit Bocksgalle, keſſelwärts!
Eibenzweige, abgeriſſen
Bei des Mondes Finſterniſſen,
Türkennaſe thut in Brei,
Tartarlippe auch dabei!
Finger dann des kleinen Knaben,
Den die Metz' erwürgt im Graben,
Den ſoll unſer Keſſel haben.
Und vom Tiger das Gedärme,
Daß es Alles brodelnd lärme!

Alle.

Miſcht ihr Alle, miſcht am Schwalle,
Feuer brenn' und Keſſel walle!

Zweite Hexe.

Kühlt's mit eines Affen Blut,
Dann iſt der Zauber ſtark und gut.

(Hecate kommt mit drei andern Hexen)

Hecate.

O gut! Ich lobe euren Sinn,
Und Jede theile den Gewinn!

Und jetzt rund um den Kessel singt,
Wie Elfentanz, der sich verschlingt,
Bis Zauber in die Suppe bringt! (Musik. Tanz und:)

Gesang.

Schwarzkerlchen und weiß, Rothkerlchen und grau,
Mischet, mischet, mischet, Alles mischt genau.
Rundumher, und Rundherum,
Grundböses werde laut, Grundgutes stumm!

Zweite Hexe.

Juckend sagt mein Daumen mir,
Etwas Böses naht sich hier.
Springe, Thor,
Wer auch davor!

(Macbeth tritt auf)

Macbeth.

Was, scheue Hexen ihr der Mitternacht,
Was schafft ihr?

Alle.

Eine namenlose That.

Macbeth.

Bei dem, den ihr bekennt, beschwör' ich euch,
Woher ihr es auch wißt, antwortet mir:
Mögt ihr den Sturm entfesseln, und ihn auf
Die Kirchen schleudern; mag der Wogen Gischt
Die Schifffahrt wirren und verschlingen; mag
Das Korn gelegt, der Baum entwurzelt seyn;
Mag auf des Schloßwarts Kopf die Burg einprasseln;
Mag Pyramide und Palast das Haupt
Zum Grunde senken, mag der ganze Schatz
Der zeugenden Natur zusammentaumeln,
Bis selbst Vernichtung matt wird: — ich will Antwort
Von euch auf meine Fragen.

Erſte Hexe.
Sprich!
Zweite Hexe.
Frag!
Dritte Hexe.
Antwort,
Wir geben ſie.
Erſte Hexe.
Sag, hörteſt du von uns es lieber, oder
Von unſern Meiſtern?
Macbeth.
Ruft ſie, laßt ſie ſehn!
Erſte Hexe.
Gießt hinein das Blut der Sau,
Die neun Ferkel fraß; und Thau,
Ausgeſchwitzt am Rabenſtein;
Werft in die Flamme!
Alle.
Rieſ' oder Wicht!
Zeig artig dich und deine Pflicht!

(Donnerſchlag. Erſte Erſcheinung: Ein bewaffnetes Haupt ſteigt aus Keſſel)

Macbeth.
Sprich, dunkle Macht — .
Zweite Hexe.
Dein Denken iſt ihm kund,
Schärf dein Ohr und ſchließ den Mund!
Erſte Erſcheinung.
O Macbeth, Macbeth! Scheue Macduff du,
Scheue den Than von Fife. Laß mich in Ruh!
Macbeth.
Wer du auch ſeiſt, für deine Warnung Dank!

Du trafst den wunden Fleck. (erste Erscheinung versinkt)
Doch noch ein Wort —

Erste Hexe.

Er läßt sich nicht befehlen. Hier ein Andrer,
Mächt'ger als Jener.

(Donnerschlag. Zweite Erscheinung: Ein blutiges Kind)

Zweite Erscheinung.

Macbeth, Macbeth, Macbeth!

Macbeth.

Hätt' ich der Ohren drei, sie lauschten dir.

Zweite Erscheinung.

Sei blutig, kühn und frech: lach' aller Thoren!
Denn Keiner jemals, den ein Weib geboren,
Wird Macbeth schaden. (versinkt)

Macbeth.

Dann lebe, Macduff, deiner acht' ich nicht!
Doch doppelt sicher sei die Sicherheit:
Ich nehm' ein Pfand vom Schicksal: du sollst sterben.
Dann sag' ich zur bleichherzgen Furcht, sie lügt,
Und schlafe trotz des Donners.

(Donnerschlag. Dritte Erscheinung: ein gekröntes Kind mit einem Baum in der Hand)

Was ist das,
Aufsteigend wie der Sprößling eines Königs?
Die Knabenstirn umflochten mit dem Kranz
Und Hut der Majestät?

Alle.

Horch, aber red's nicht an.

Dritte Erscheinung.

Sei löwenmarkig, stolz, und ohne Noth,
Wer schäumt, wer knirscht, ob ein Verschwörer droht:
Macbeth ist sicher, bis der Birnamwald

Empor Dunſinans hohen Hügel wallt
Zu feindlichem Sturme!

Macbeth.

Das wird nie geſchehn.
Wer kann den Forſt anwerben? Wer den Baum
Die erdgeborne Wurzel löſen heißen?
Gut, ſüßer Wahrſpruch! — Du, rebelliſch Haupt,
Nicht hebe dich, bis Birnams Wald ſich hebt,
Und unſer Macbeth, der Hochthronende,
Wird die Naturfriſt leben, und den Athem
Der Zeit und ſterblichem Gebrauch bezahlen.
Doch Eins zu wiſſen klopft mein Herz: Sagt mir,
Wenn eure Kunſt es kann, ſoll Banquo's Stamm je
Dies Reich regieren?

Alle.

Wolle mehr nicht wiſſen!

Macbeth.

Ich will Befriedigung! Verſagt mir das,
Und ew'ger Fluch verderb' euch! — Ich will wiſſen. —
(Der Keſſel ſinkt. Hoboen. Marſch
Was ſinkt der Keſſel? und der Lärm, wozu?

Erſte Hexe.

Erſcheint!

Zweite Hexe.

Erſcheint!

Dritte Hexe.

Erſcheint!

Alle.

Erſcheint und macht ſein Herz unfroh,
Wie Schatten kommt und ſchwindet ſo!

(Acht Könige erſcheinen nach und nach auf der Bühne; der Achte, der e
Spiegel trägt, iſt Banquo)

Macbeth. (nach der Reihe zu den Einherwandelnden)

Du gleichſt zu ſehr dem Banquo-Geiſt! Hinab!
Deine Krone brennt mir die Augen! — Und dein Haar,
Du zweite goldumwundne Stirn, iſt gleich
Dem erſten; — Ha! ein Dritter, Jenen gleich, —
Unreine Hexen, was ſoll dieſe Schau mir? —
Ein Vierter! — Augen, ſpringt heraus! — Wie? Wird
Die Kette fortgehn bis zum jüngſten Tag? —
Noch Einer? — Und ein Siebenter? — Ich will
Gar Nichts mehr ſehn — und doch erſcheint ein Achter
Mit einem Spiegel, der noch Viele zeigt.
Und Einige da ſchau' ich, welche tragen
Zweifältge Bälle und dreifache Scepter:
Ha, ſchreckliches Geſicht! nun wird mir's klar:
Der blut-beſprühte Banquo grinſt mich an,
Und weiſt auf ſie, wie auf die Seinen. — Nicht?

Erſte Hexe.

Ja, Herr, ſo iſt es. Doch warum
Steht Macbeth ſo erſtaunt und ſtumm?
Kommt, Schweſtern, heitern wir ihn auf,
Und jede Kunſt hab' ihren Lauf:
Die Luft mit Klang durchhex' ich ganz,
Und ihr tanzt euren Narrentanz,
Daß dieſer König ſagen muß,
Wie treu wir dienten ſeinem Gruß.

(Muſik und Tanz. Die Hexen verſchwinden)

Macbeth.

Wo ſind ſie? Weg? Laß dieſe Unglücksſtunde
Verflucht für ewig im Kalender ſtehn!
Herein, ihr draußen!

(Lenox tritt auf)

Lenox.

Was befiehlt Eur' Hoheit?

Macbeth.

Saht ihr die Zauberſchweſtern?

Lenox.

Nein, mein König.

Macbeth.

Kamen euch nicht vorbei?

Lenox.

Nein, wahrlich, nein!

Macbeth.

Verpeſtet ſei die Luft auf der ſie reiten,
Verflucht die ihnen trauen, alleſammt!
Ich hörte Pferdegalopp. Wer kam vorbei?

Lenox.

Zwei oder drei, mein Fürſt, als Boten, daß
Macduff nach England floh.

Macbeth.

Nach England floh?

Lenox.

Ja, mein Gebieter.

Macbeth.

Zeit, du rennſt meinem grauſen Schlag voran:
Der flüchtge Wille wird nie eingeholt,
Wann nicht die That ſogleich mit geht. Von nun an
Sei jeder Erſtling meines Herzens auch
Ein Erſtling meiner Hand. Drum, daß mein Handeln
Mein Denken kröne, ſei 's gedacht, gethan:
Und überfallen will ich Macduff's Schloß,
Einziehn ſein Lehn, und an des Schwertes Schneide
Sein Weib und Kind und alle arme Seelen,
Die ſein Geſchlecht bekennen, überliefern.

Kein thöricht Prahlen iſt's, denn dieſe That
Thu' ich, eh noch erkaltet dieſer Rath.
Doch keine Geiſter mehr! Wo ſind die Herrn?
Komm, führe mich zu ihnen. (ſie gehn ab)

Zweite Scene.

Fife. Ein Zimmer in Macduff's Schloß.

(Lady Macduff, ihr Sohn und Roſſe treten auf)

Lady Macduff.

Was wohl verbrach er, um entfliehn zu müſſen?

Roſſe.

Ihr müßt geduldig ſeyn.

Lady Macduff.

Er war es nicht.
Sein Fliehn war Tollheit. Wenn nicht unſer Handeln,
So macht uns unſer Fürchten zu Verräthern.

Roſſe.

Wißt ihr's, ob Furcht ihn oder Klugheit trieb?

Lady Macduff.

Klugheit! ſein Weib zu laſſen, ſeine Kinder,
Sein Haus, ſein Adelsrecht, an einem Platz
Dem ſelber er entfloh! Er liebt uns nicht;
Hat kein Gefühl. Denn der Zaunkönig ſelbſt,
Der ärmſte, kleinſte Vogel, wird im Neſt
Die zarten Jungen vor der Eule ſchützen.
Die Furcht iſt Alles und die Liebe Nichts,
Und Nichts die Klugheit, wo die Flucht ſo ganz
Mit der Vernunft in Streit liegt.

Roſſe.

Liebſte Muhme,
Ich bitte, ſtraft euch ſelber. Euer Gatte

Iſt edel, klug, geſcheut, und kennt am beſten
Des Wetters Launen. Mehr nicht darf ich ſagen;
Doch grauſam iſt's, wenn wir Verräther ſind
Und ſelbſt uns nicht mehr kennen; wo Gerücht
Von Schrecklichem uns trifft, und wir das Was
Nicht wiſſen, ſondern auf wildſtürmiſcher See
Hierhin und dorthin ſchwanken. Lebet wohl.
Nur kurze Zeit, und ich bin wieder hier.
Auf letzter Stufe hören auf die Dinge,
Wo nicht, ſo klimmen ſie zur alten Höhe. —
Mein hübſcher Vetter, Segen über dich!

Lady Macduff.

Sein Vater lebt und doch kein Vater ihm!

Roſſe.

Ich werde närriſch noch, bei längrem Bleiben;
Mir wär' es Schande und euch wenig tröſtlich.
Ich will nur lieber gehn. (ab)

Lady Macduff.

Dein Vater, Knabe,
Iſt todt. Was fängſt nun an? Wie willſt du leben?

Sohn.

Wie Vögel, Mutter.

Lady Macduff.

Was? Von Wurm und Fliege?

Sohn.

Von dem, was ich finde, mein' ich, ſo wie ſie.

Lady Macduff.

Arm Vögelchen! und wäreſt gar nicht bange
Vor Netz und Sprenkel, Fall' und Vogelleim?

Sohn.

Warum? Die ſind ja nicht für arme Vögel!
Der Vater iſt nicht todt, was du auch ſagſt.

Lady Macduff.

Ja, er iſt todt. Wie kriegſt nun einen Vater?

Sohn.

Ei, Mutter, wie kriegſt du 'nen Mann?

Lady Macduff.

Nun, ich kann zwanzig kaufen auf dem Markt.

Sohn.

Kaufſt du ſie denn um wieder zu verkaufen!

Lady Macduff.

Du ſprichſt ſo klug du kannſt,
Und doch, wahrhaftig, klug genug für dich.

Sohn. War mein Vater ein Verräther, Mutter?

Lady Macduff. Ja, das war er.

Sohn. Was iſt ein Verräther?

Lady Macduff. Nun, Einer, der ſchwört, und es nicht hält.

Sohn. Und ſind alle Verräther, die das thun?

Lady Macduff. Jeder, der das thut, iſt ein Verräther, und muß gehängt werden.

Sohn. Müſſen denn Alle gehängt werden, die ſchwören und es nicht halten?

Lady Macduff. Ja wohl.

Sohn. Wer muß ſie denn aufhängen?

Lady Macduff. Nun, die ehrlichen Leute.

Sohn. Dann ſind die, welche ſchwören und es nicht halten, rechte Narren; denn ihrer ſind ſo viele, daß ſie die ehrlichen Leute ſchlagen könnten und aufhängen dazu.

Lady Macduff. Nun, Gott rechne dir's nicht zu, armes Aeffchen! Aber wo willſt nun einen Vater herkriegen?

Sohn. Wenn er todt wäre, ſo würdeſt du um ihn weinen, und thäteſt du das nicht, ſo wäre es ein gutes Zeichen, daß ich bald einen neuen Vater bekomme.

Lady Macduff. Armes Bübchen, wie du plauderſt!

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Gott grüß' euch, ſchöne Frau! Ihr kennt mich nicht,
Obgleich mir kund iſt euer Ehrenſtand.
Ich fürchte, daß ganz nah Gefahr euch droht.
Wollt ihr annehmen ſchlichten Mannes Rath,
So bleibt nicht hier: geht fort mitſammt den Kleinen!
Es ſcheint ſchon grauſam, euch ſo zu erſchrecken,
Doch Schlimmres thun an euch, unmenſchlich wär's —
Und doch nur allzunah. Beſchütz' euch Gott!
Ich darf nicht weilen.

Lady Macduff.

Wohin ſollt' ich fliehen?
Ich that nichts Böſes. Doch jetzt fällt mir ein,
Ich bin in dieſer Erdenwelt, wo Böſes
Oft löblich iſt, und Gutes manchmal als
Schädliche Thorheit gilt. Warum denn, ach!
Verlaß ich mich auf dieſe Frauenwaffe,
Und ſag', ich that nichts Böſes.

(Mörder treten auf)

Wer ſind dieſe Geſichter?

Mörder.

Wo iſt euer Mann?

Lady Macduff.

Nicht hoff' ich
An ſo unheil'gem Platz, wo du ihn findeſt
Und Deinesgleichen.

Mörder.

Er iſt ein Verräther.

Sohn.

Du lügſt, du ſtruppiger Schuft.

Mörder.

Wie, was? Du Ei!

Junge Verrätherbrut! (Er erſticht ihn)

Sohn.

O liebe Mutter

Er hat mich troffen; lauf doch, lauf! (Stirbt)

(Lady Macduff, Mord ſchreiend, ab; die Mörder hinter ihr her)

Dritte Scene.

England. Ein Zimmer im königlichen Palaſt.

(Malcolm und Macduff treten auf)

Malcolm.

Laß uns, aufſuchend eines Schattens Oede,
Leerweinen unſre Bruſt.

Macduff.

Laß lieber uns
Das Mordſchwert faſſen, und, wie gute Kämpfer,
Umwandeln unſer hingeſtürztes Recht.
An jedem neuen Morgen hört man neues
Geheul der Wittwen und Geſchrei der Waiſen,
Und neuer Gram ſchlägt an des Himmels Antlitz,
Daß er erklingt, als fühlte er mit Schottland,
Und gellte aus den gleichen Schmerzenslaut.

Malcolm. (zurückhaltend)

Ich will beklagen, was ich glaube; glauben
Was man mir ſagt; und was ich ändern kann,
Wie ich zum Helfen Anlaß finde, ändern.
Was ihr geredet mag ſo ſeyn, vielleicht.
Doch der Tyrann,

Deß Name ſchon der Zunge Blaſen zieht,
Galt einſt für ehrlich; ihr habt ihn geliebt;
Er hat euch noch verſchont. Ich bin noch jung;
Doch Etwas könntet ihr durch mich verdienen,
Und Klugheit wär's, ein arm unſchuldig Lamm
Zu opfern, um zu ſühnen einen Gott
Des Zornes.

Macduff.

Prinz, ich bin kein Verräther.

Malcolm.

Aber Macbeth.
Wer gut und tugendhaft mag wohl erſchaudern
Vor manchem Fürſtenauftrag. Doch, verzeiht,
Mein Denken kann nicht euer Seyn verkehren.
Engel ſind licht, wenn auch der Lichtſte fiel;
Trüg' alles Falſche auch den Schein des Himmels,
Erſchiene doch der Himmel drum nicht anders.

Macduff.

Ich habe meine Hoffnungen verloren.

Malcolm.

Wohl eben da, wo ich die Zweifel fand:
Wie? In der Haſt verließt ihr Weib und Kind,
So theures Gut, ſo ſtarke Liebesknoten,
Und nahmt nicht einmal Abſchied? Laßt, ich bitte,
Nicht meinen Argwohn eure Schande ſeyn,
Doch meine Sicherheit: Ihr mögt ja treu ſeyn,
Was ich auch immer denke.

Macduff.

Blute, blute
Mein armes Land! — Du, große Tyrannei,
Leg deinen Grund nur feſt, denn edler Sinn
Wagt nicht Einhalt zu thun! Trag nur zur Schau

Dein Unrecht, denn dein Anſpruch iſt geſichert!
So lebe wohl, mein Prinz. Ich möchte nicht
Um all den Raum, den der Tyrann umkrallt,
Und um den reichen Oſten noch dazu,
Ein Schuft ſeyn, wie du denkſt.

Malcolm.

Sei nicht beleidigt;
Ich ſprach nicht aus entſchiedner Furcht vor dir:
Ich weiß, daß unſer Land dem Joch erliegt;
Es weint, es blutet; jeder neue Tag
Fügt einen Spalt hinzu zu ſeinen Wunden;
Ich weiß, für mich erhebt ſich manche Hand,
Und hier, vom gnadenreichen England beut
Man tauſend Mann mir: Doch, bei alle dem,
Wenn ich zertrete des Tyrannen Haupt,
Es auf der Spitze meines Schwertes trage:
Wird doch mein armes Land mehr Laſter ſehn,
Als je, mehr Leiden noch und mehrerlei
Durch den, der nachfolgt.

Macduff.

Wer denn wär's, der nachfolgt?

Malcolm.

Mich ſelber mein' ich: dem (ich muß es wiſſen)
Des Laſters Einzelarten eingeimpft ſind,
So ſehr, daß, reifen ſie, der ſchwarze Macbeth
Schneeweiß wird ſcheinen, und dem armen Staat
Ein Lamm wird dünken, neben meiner Schaar
Gränzloſer Uebelthaten.

Macduff.

Nicht Legionen
Der grauſen Hölle bergen einen Teufel
Verdammt in Sünden, über Macbeth!

Malcolm.

Wohl blutig iſt er, üppig, geizig, falſch,
Jähzornig, hämiſch, und voll arger Liſt:
Er ſchmeckt nach jeder Sünde, die man kennt,
Und doch — grundlos, ganz grundlos iſt die Tiefe
Von meiner Wolluſt: eure Töchter, Fraun,
Matronen, Mädchen könnten nicht den Schlund
Von meiner Gier ausfüllen; mein Verlangen
Zerbräche jedes Maaß und Hinderniß,
Das meinen Willen hemmte. Macbeth ſelbſt
Beſſer als ſolch ein Herrſcher!

Macduff.

Gränzenloſe
Naturgelüſte auch ſind Tyrannei;
Beglückter Throne unrechtzeit'ge Leerung,
Und vieler Könige Fall entſprang daraus.
Doch zagt drum nicht zu nehmen was das Eure!
Ihr könnt ja reichlich büßen eure Luſt,
Und doch, kalt ſcheinend, euch der Welt verſchleiern:
Willfährige Damen haben wir genug.
Es kann in euch der Geier ſtecken nicht,
So viele zu verſchlingen, als der Größe
Sich widmen wollen, wenn ſie ſo gelaunt.

Malcolm.

Und dann wühlt mir im ſchlechtgefügten Sinn
So unlöſchbare Habſucht, daß, als König,
Die Edlen ich erſchlüg' um den Beſitz,
Des Einen Gold, des Andern Haus begehrte,
Und mein Mehrhaben nur als ſcharfe Brühe
Den Hunger mehr mir reizte. Schmieden würd' ich
Gegen den Redlichen unlautern Rechtsſtreit,
Tödten ihn um ſein Gut.

Macduff.

Solch eine Habſucht,'
Hartnäckig-ſchädlich wurzelnd, ſteckt zwar tiefer
Als ſommerheiße Luſt; ſie war das Schwert,
Daß unſre Könige ſchlug. Doch fürchtet Nichts;
Schottland hat eignen Ernteſegens g'nug
Für euren Wunſch. Dieß Alles iſt ertragbar,
Wenn andre Lieblichkeiten es verſöhnen.

Malcolm.

Ich aber habe keine.
Die Lieblichkeiten, die den König zieren,
Gerecht und Wahrſein, Maaß und Feſtigkeit,
Milde, Beharrn, Leutſeligkeit und Gnade,
Frommſein, Geduld und Muth und Tapferkeit,
Ich habe keine Spur davon, und ſchwelle
Nur in jedweden Laſters Vielgeſtalt.
Nein, wenn ich Macht beſäße, göſſe ich
Die ſüße Milch der Eintracht in die Hölle,
Empörte den gemeinen Frieden, und
Verderbte alle Einigkeit auf Erden.

Macduff.

O Schottland, Schottland!

Malcolm.

Ob ſolcher Mann zu herrſchen werth ſei, ſprecht!
Ich bin, wie ich geſprochen.

Macduff.

Werth zu herrſchen!
Nein, nicht zu leben. O, unſelig Volk,
Regiert vom blut'gen Stab des falſchen Herrn,
Wann wirſt du wieder linde Tage ſchaun?
Da hier der ächte Sproſſe deines Throns
Durch ſeine eigne Bannung ſteht verflucht,

Und ſeinen Urſprung ſchmäht? Dein hoher Vater
War ein gar frommer Fürſt; die Königin,
Die dich gebar, ſie kniet' mehr als ſie ſtand,
Und ſtarb an jedem Tag, an dem ſie lebte.
So fahre wohl! Was du an dir gerügt,
Hat mich verbannt aus Schottland. O, mein Herz,
Hier ſtirbt dein Troſt! (wendet ſich zu gehn)

Malcolm.

Macduff, dein edler Zorn,
Das Kind der Redlichkeit, hat meinem Geiſt
Die Zweifel ausgetilgt, und mein Gemüth
Befreundet deiner unverfälſchten Abſicht.
Macbeth, der Teufliſche, hat öfter ſchon
Durch ſolche Liſten mich verſucht zu fangen,
Und nur beſcheidne Klugheit hält mich fern
Von allzuſchnellem Glauben. Gott da droben
Sei Richter zwiſchen mir und dir! Denn jetzt
In deine Hand ergeb' ich mich, und rufe
Zurück das ſchmähliche Geſtändniß: hier
Abſchwör' ich all die Flecken und Gebrechen,
Die ich mir gab, als meinem Weſen fremd.
Noch weiß ich Nichts vom Weibe, Nichts von Meineid,
Begehrte das kaum, was mein eigen war,
Brach nie die Treue, würde nicht verrathen
Den Teufel an des Teufels Bruder, und
Ergötze mich nicht minder an der Wahrheit
Als an dem Leben. Meine erſte Fälſchung
War dieſe an mir ſelbſt. Mein rechtes Ich
Steht dir zu Dienſt und meinem armen Lande:
Wohin vor deinem Hier-Genahtſein ſchon
Der alte Siward mit zehntauſend Kriegern
Bis auf den Knopf bereit zum Abzug war.

Gehn wir vereint nun! und es ende gut,
So gut wie unſer Streit. — Warum ſo ſtill?

Macduff.

So viel Willkommenes und Unwillkommnes
Iſt ſchwer ſogleich vereinbar.

(Ein Doctor tritt auf)

Malcolm.

Gut, ſpäter mehr: — Sagt, Doctor, kommt der König?

Doctor.

Ja, Herr, denn eine Schaar von Jammerſeelen
Harrt ſeiner Heilung; ihre Krankheit trotzt
Dem klügſten Rath der Kunſt: doch ſein Berühren
(So heil'ge Kraft erſchuf Gott ſeiner Hand)
Kurirt ſie augenblicks.

Malcolm. (verbeugt ſich)

Ich dank' euch, Doctor. (Doctor ab)

Macduff.

Welch Leiden meint er?

Malcolm.

Wie man's nennt, „das Uebel,"
Ein wunderſames Werk des guten Königs,
Das oft ich ihn, ſeit ich in England weile,
Verrichten ſah. Wie er's von Gott erfleht,
Weiß er am beſten: Doch Schwerheimgeſuchte,
Geſchwolln-Auswüchſige, jammervoll dem Auge,
Dran ärztlich Thun zu Spott wird, heilet Er,
Um ihren Hals ein golden Münzlein hängend,
Mit heiligen Gebeten: und man ſagt,
Er hinterläßt den künft'gen Herrſchern auch
Den heilenden Segen. Dieſer ſeltnen Kraft
Eint er der Prophezeihung Himmelsgabe.

Ja, nun erkenn' ich ihn. Der gute Gott
Entferne bald was uns entfremdet.

Roſſe.

Amen.

Macduff.

Steht Schottland wo es ſtand?

Roſſe.

Das arme Reich
Kennt kaum ſich ſelber mehr. Nicht unſre Mutter
Kann's heißen, ſondern unſer Grab: wo Nichts
Als was Nichts weiß, man jemals lächeln ſieht;
Wo Schrein und Seufzen, das die Luft zerreißt,
Gemacht wird, nicht gemerkt; wo heft'ger Kummer
Alltägliche Erregung ſcheint. Man fragt
Beim Läuten kaum: für wen? Der Guten Leben
Welkt ſchneller als der Blumenſtrauß am Hut,
Und ſtirbt noch eh es krank wird.

Macduff.

O Bericht,
Zu ſpitz, doch nur zu wahr!

Macduff.

Was macht mein Weib?

Roſſe.

Nun — wohl!

Macduff.

Und all die Kinder?

Roſſe.

Auch wohl.

Macduff.

Beſtürmte der Tyrann nicht ihren Frieden?

Roſſe.

Sie ruhten friedlich, als ich Abſchied nahm.

Macduff.

Sei nicht ſo geizig mit dem Wort! Wie geht es?

Roſſe. (zu Malcolm ſich wendend)

Als ich herkam, die Zeitung zu vermelden,
An der nicht leicht ich trug: lief ein Gerücht,
Mehr als Ein wackrer Burſche ſtünd' im Feld:
Und das, nach meinem Dünken, ward bezeugt
Durch Macbeth's ausgerückten Heeresbann.
Jetzt iſt es Zeit! — Fällt euer Blick auf Schottland,
So zeugt er Krieger, macht die Weiber fechten
Zur Löſung bittrer Drangſal.

Malcolm.

Sei's ihr Troſt,
Wir kommen ja. Das edle England hat
Uns Siward und zehntauſend Mann geliehn,
Aeltern und beſſeren Soldaten gabs
Nicht in der Chriſtenheit.

Roſſe.

Könnt' ich den Troſt
Vergelten gleich mit gleich! Ich bringe Worte,

Die ausgeheult ſeyn wolln in wüſte Luft,
Wo ſie kein Ohr ergattert.

Macduff.

Wen betrifft's?
Uns alle? oder iſt's ein Grames-Lehn,
Verfallen Einer Bruſt?

Roſſe.

Kein redlich Herz
Iſt unbetheiligt dran: der größte Part
Gehört (zu Macduff) für euch allein.

Macduff.

Und iſt es mein,
Enthalt' es mir nicht vor; ſchnell laß mich's haben!

Roſſe.

Laß nicht dein Ohr verachten drum auf immer
Die Zunge, die den ſchwerſten Laut ihm tönt,
Den je es noch gehört.

Macduff.

Ha! ich errath' ihn.

Roſſe.

Dein Schloß iſt überfallen; Weib und Kinder
Sind grauſam umgebracht. Erlaß die Art mir:
Es hieße nur, zu dieſes Wildes Leichen
Auch deinen Leichnam fügen.

Malcolm.

Gott im Himmel! —
Nein, Mann, drück nicht den Hut ſo in die Augen;
Sprich deinen Gram! Der Kummer, der nicht ſpricht,
Raunt leiſe zu dem Herzen, bis es bricht.

Macduff.

Die Kinder auch?

Roſſe.

Weib, Kinder, Dienerſchaft,
Was da war, Alles.

Macduff.

Und ich mußte fern ſeyn!
Mein Weib auch todt?

Roſſe.

Ich ſagt' es.

Malcolm.

Seid gefaßt,
Laßt uns aus ſchwerer Rache brau'n den Trank,
Dies Todesleid zu ſtillen.

Macduff.

Er hat keine Kinder.
All' meine hübſchen Kleinen. — Sagteſt du, alle?
O Höllengeier! — Alle? —
Was, all' die hübſchen Küchlein ſammt der Henne
Auf Einen wilden Stoß?

Malcolm.

Ertragt es wie ein Mann.

Macduff.

Ich will's,
Doch muß ich es auch fühlen wie ein Mann;
Muß mich erinnern, daß die Dinge waren,
Die mir die höchſten waren. Sah's der Himmel
Und wollte ſie nicht ſchützen? Sünd'ger Macduff!
Um deinetwillen fielen ſie. Ich Frevler!
Nicht wegen ihrer, ſondern meiner Schuld
Fiel auf ihr Herz der Mord. Gott gnade ihnen!

Malcolm.

Sei dies die Wetzung deines Schwerts; dein Gram

Verwandle ſich in Zorn; ſtumpf' ab dein Herz nicht!
Entflamm' es!

Macduff.

O, mit den Augen könnt' ich weibiſch werden
Und prahlhaft mit der Zunge. — Süßer Himmel,
Schneid' allen Aufſchub ab: Stirn gegen Stirn
Bring' dieſen Teufel Schottlands du und mich,
Stell' ihn in meines Schwerts Bereich: entrinnt er,
Entrinn' er auch dem Himmel!

Malcolm.

So klingt's männlich.
Komm, zu dem König! Fertig ſteht das Heer,
Uns geht Nichts ab als unſer Abſchied. Macbeth
Iſt reif zum Schütteln, und der Herrgott droben
Setzt ſchon ſein Werkzeug an. Seid froh und wach!
Lang iſt die Nacht, doch endlich kommt der Tag.

(Sie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Dunſinan. Zimmer im Schloß.

(Es treten auf ein Arzt und eine Kammerfrau)

Arzt.

Zwei Nächte hab' ich nun mit euch gewacht,
Doch Wahrheit find' ich nicht in euren Reden.
Wann ging zuletzt ſie um?

Kammerfrau. Seitdem ſeine Majeſtät in den Krieg zogen, habe ich geſehen, wie ſie aus ihrem Bett aufſtand, ihr Nachtgewand umwarf, ihren Schreibtiſch aufſchloß, Papier nahm, es zuſammen legte, ſchrieb, das Geſchriebene las, es verſiegelte, und dann wieder zu Bett ging: und die ganze Zeit in tiefem Schlafe.

Arzt. Eine große Zerrüttung der Natur! die Wohlthat des Schlafes genießen, und zugleich die Geſchäfte des Wachens verrichten. — In dieſer ſchlafenden Aufregung, außer dem Umherwandeln und anderm Thun, was, irgend einmal, habt ihr ſie ſprechen hören?

Kammerfrau. Dinge, die ich ihr nicht nachſprechen werde.

Arzt.

Ihr könnt's, zu mir, und beſſer wär's, ihr thätet's.

Kammerfrau. Weder euch, noch irgend Jemand, da ich keine Zeugen habe meine Ausſage zu bekräftigen.

(Lady Macbeth kommt, eine Kerze in der Hand)

Seht, da kommt ſie! So iſt ihre Art und Weiſe! und,

bei meinem Leben, feſt im Schlaf. Beobachtet ſie; ſteht ruhig!

Arzt. Wie kam ſie zu dem Licht?

Kammerfrau. Das brennt neben ihrem Bett. Sie hat immer Licht: es iſt ihr Befehl.

Arzt.

Seht, offen ſind die Augen.

Kammerfrau.

Geſchloſſen iſt ihr Sinn.

Arzt. Was macht ſie nun? Seht, wie ſie ſich die Hände reibt.

Kammerfrau. Das iſt ihre gewöhnliche Geberde, daß ſie thut, als wüſche ſie ſich die Hände; ich habe wohl geſehen, daß ſie es eine Viertelſtunde hintereinander that.

Lady Macbeth. Da iſt noch ein Fleck.

Arzt. Horch, ſie ſpricht! Ich will aufſchreiben, was ſie ſagt, um hernach meine Erinnerung daraus zu ergänzen.

Lady Macbeth. Weg, du verdammter Fleck! Weg, ſag' ich. — Eins, zwei! Ja wohl, dann iſt es Zeit zur That. — Die Hölle iſt finſter! — Pfui, mein Gemahl, pfui, ein Soldat und furchtſam? — Was haben wir zu fürchten, wer es weiß? Niemand zieht unſre Macht zur Rechenſchaft. — Doch — wer konnte denken, daß der alte Mann noch ſo viel Blut in ſich gehabt?

Arzt. Bemerkt ihr wohl?

Lady Macbeth. Der Than von Fife hatt' ein Weib — wo iſt ſie nun? — Was, werden dieſe Hände nimmer rein? — Nichts mehr davon, Gemahl! Nichts mehr davon! Ihr macht es all' zunicht mit eurem Schaudern.

Arzt. Geht, geht! Ihr wißt, was ihr nicht wiſſen ſollte.

Kammerfrau. Sie ſprach, was ſie nicht ſprechen ſollte, das iſt ſicher. Gott weiß, was ſie mag wiſſen!

Lady Macbeth. Hier riecht es nach dem Blut noch. Alle Wohlgerüche Arabiens machen nicht süßduftend diese kleine Hand. Oh, oh, oh!

Arzt. Welch ein Seufzer das! Ihr Herz ist schwer beladen.

Kammerfrau. Ich möchte nicht ein solches Herz im Busen tragen, nicht für den Königsschmuck des ganzen Leibes.

Arzt. Gut, gut! —

Kammerfrau. Gebe Gott, daß es gut sei!

Arzt. Diese Krankheit liegt außer dem Gebiete meiner Kunst. Und doch hab' ich Menschen gekannt, die im Schlaf umherwandelten, und fromm in ihrem Bett starben.

Lady Macbeth. Wasch' deine Hände. Leg' dein Nachtkleid an. Sieh doch nicht so blaß aus. Ich sag' es dir noch einmal, Banquo ist begraben, und kann nicht aus seinem Grab heraus.

Arzt. Wirklich nicht?

Lady Macbeth. Zu Bett, zu Bett, es wird an's Thor geklopft. Komm, komm, komm, komm, gieb mir die Hand. Geschehnes wird nicht ungeschehn. Zu Bett, zu Bett, zu Bett! (sie geht ab)

Arzt. Geht sie zu Bette nun?

Kammerfrau. Sogleich.

Arzt.

Abscheuliche Gerüchte gehn im Schwange,
Und unnatürliche Thaten brüten wieder
Die Störungen, die unnatürlich, aus.
Ins taube Kissen werden ihr Geheimniß
Entladen angesteckte Geister. Ihr
Frommt mehr ein Priester als ein Arzt. Gott, Gott!
Vergieb uns allen! Seht nach ihr! Entfernt
Von ihr die Mittel jeder Schädigung;

Habt ſtets ein Aug' auf ſie. Gut' Nacht für jetzt!
Sie hat mein Herz verwirrt, mein Aug' entſetzt.
Ich denke, aber ſchweige.

Kammerfrau.

Gute Nacht,
Du biedrer Doctor!

Zweite Scene.

Feld in der Nähe von Dunſinan.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Menteth, Cathneſs, Angus, Lenox, Soldaten)

Menteth.

Nah iſt die Brittenmacht, die Malcolm führt,
Sein Oheim Siward, und der gute Macduff.
Sie flammen Rache: denn ihr theures Recht
Würd' auch den frömmſten Kreuziger des Fleiſches
Zum grimmen Blutlärm reizen.

Angus.

Durch den Wald
Von Birnam ziehn ſie: da woll'n wir ſie treffen.

Cathneſs.

Weiß Jemand ob auch Donalbain dabei iſt?

Lenox.

Nein, Herr, er nicht. Ich habe das Verzeichniß
Des ganzen Adels. Siwards Sohn iſt da
Und mancher glatte Knab', der jetzt verdient
Den erſten Männerſpieß.

Menteth.

Was macht der Zwingherr

Cathneſs.

Befeſtigt ſtark das große Dunſinan.

Man ſagt ihn toll: und Andre, günſtiger,
Nennen es tapfre Wuth; doch, das ſteht feſt,
Er kann nicht in der Ordnung Gürtel mehr
Sein maßlos Treiben ſchnallen.

Angus.

Jetzt fühlt er
Sein heimlich Mordwerk an den Händen kleben;
Jetzt rügt ſtündlicher Aufruhr ſeinen Treubruch;
Die er befehligt, thun's nur auf Befehl,
Aus Liebe nichts; jetzt fühlt er ſeine Würde
Ihn loſ' umhängen, wie ein Rieſenkleid
Den zwergenhaften Dieb.

Menteth.

Wer möchte tadeln
Das Schauderzucken ſeiner müden Sinne,
Da Alles in ihm, weil es in ihm iſt,
Sich ſelbſt verdammt?

Cathneſſ.

Gut denn. Wir wollen gehn,
Dort zu gehorchen, wo der ächte Herr,
Treffen den Arzt der kränkelnden Gemeinde,
Und mit ihm gießen unſern letzten Tropfen
In unſres Landes Heiltrank.

Lenox.

Oder doch
So viel, die Königsblume zu bethaun,
Unkraut, das wuchernde, ertränkt zu ſchaun.
So geh' der Zug nach Birnam!

(ab)

Dritte Scene.

Dunſinan, ein Zimmer im Schloß.

(Macbeth, Doctor und Gefolge treten auf)

Macbeth.

Was ſoll die Botſchaft? Laß ſie alle fliehn!
Wenn Birnams Wald nicht rückt auf Dunſinan,
Was fürcht' ich da? Was iſt der Knabe Malcolm?
Gebar ihn nicht ein Weib? — Mich haben Geiſter,
Der Todesdinge kundig, ſo belehrt:
Sei ruhig, Macbeth! Kein vom Weib Geborner
Soll dich bezwingen. Flieht nur, falſche Thans,
Und miſcht mit Englands zarten Buben euch!
Nie ſoll mein fürſtlich Herz, der Geiſt, der mein,
Von Angſt gelähmt, von Furcht erſchüttert ſeyn.

(Ein Diener tritt auf)

Der Teufel brenn' dich ſchwarz, milchblaſſer Lump!
Wo kaufteſt du dein Gansgeſicht?

Diener.

Es nahn zehntauſend —

Macbeth.

Gänſe, Schuft?

Diener.

Soldaten, Herr

Macbeth.

Geh, ritz die Haut, und tünche roth dein Aengſten,
Du lilien-lebriger Geſell! Wie doch?
Was für Soldaten, Narr? Tod deiner Seele!
Da deine Kreidewangen blaſen Furcht ein.
Was für Soldaten, Molkeng'ſicht?

Diener.

Die Engliſche

Armee — verzeiht mir.

Macbeth.

Hebe dein Geſicht
Hinweg! — he, Seyton! — Mir wird ſchlecht ums Herz,
Erſchau ich — Seyton, ſag' ich! — Dieſer Stoß
Gründet den Stuhl mir, oder ſtürzt ihn gleich.
Ich habe lang genug gelebt: mein Leben
Ging in die Dürre ſchon, ins gelbe Laub,
Und was den Alternden geleiten ſollte,
Wie Ehre, Lieb', Gehorſam, Freundestroſt,
Darnach darf ich nicht ausſchaun: aber wohl
Nach Flüchen, ſtill doch tief, Maulehre, — Athem,
Den gern das arme Herz verweigerte,
Und wagt's nicht. — Seyton! —

(Seyton tritt auf)

Seyton.

Was wünſcht mein König?

Macbeth.

Weiß man etwas mehr?

Seyton.

All das Berichtete iſt wahr.

Macbeth.

So fecht' ich,
Bis man mein Fleiſch mir von dem Leibe hackt.
Gieb mir die Rüſtung!

Seyton.

Sie iſt noch nicht noth.

Macbeth.

Ich will ſie anziehn.
Mehr Pferde ausgeſandt: — Das Land durchſtreift!
Gehangen, wer von Furcht ſpricht! — Meine Rüſtung! —
Was macht die Kranke, Doctor?

Doctor.

Nicht ſo leidend, Herr,
Als tief geſtört von ſchwärmenden Phantomen,
Sie rauben ihr den Schlaf.

Macbeth.

Kurir' ſie doch!
Kannſt nicht bedienen ein verſtört Gemüth,
Wurzelnden Gram ausreuten dem Gedächtniß,
Austhun die Wirren von des Hirnes Tafel,
Und mit vergeßlich-ſüßem Gegengift
Die volle Bruſt des argen Stoffs entladen,
Des herzbeſchwerenden?

Doctor. (kopfſchüttelnd)

Da muß der Kranke
Sich ſelbſt bedienen.

Macbeth.

Wirf deine Tränke vor die Hunde! — Pah! —
Komm, rüſte mich! — Gieb mir den Herrſcherſtab! —
Seyton, ſend' aus — Doctor, die Thans ſind treulos —
Komm, eil' dich, Burſch! — Ja, Doctor, könntſt du finde
Durch Harnbeſchauung meines Landes Krankheit
Und es zum alten Heil zurückpurgiren,
Da klatſcht' ich Beifall dir, ſelbſt zu dem Echo,
Das wieder Beifall klatſchte. — Reiß doch ab! —
Weißt du Rharbarber, Senna, oder ſonſt
Purganzen, dieſe Engliſchen hinweg
Zu ſcheuern? Hörteſt du von ihnen?

Doctor.

Ja,
Mein Fürſt. Eu'r königliches Rüſten, Majeſtät,
Macht daß wir Etwas hören.

Macbeth. (zu Seyton, der ihm den Schild reichen will)

Bring's mir nach. —
Bei Sterben bleib' ich und Verderben kalt,
Bis Dunſinan erſteigt der Birnamwald. (ab)

Doctor.

Wär' ich von Dunſinan nur weg und frei,
Kein Vortheil zöge wieder mich herbei. (Alle ab)

Vierte Scene.

Feld bei Dunſinan. Ein Wald im Proſpect.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, der alte Siward mit ſeinem Sohn, Macduff, Menteth, Cathneſſ, Angus, Lenox, Roſſe und Soldaten, im Marſch)

Malcolm.

Ja, Vettern, nah ſind hoffentlich die Tage,
Wo Kammern ſicher ſind.

Menteth.

Wir zweifeln nicht.

Siward.

Wie heißt der Wald da vor uns?

Menteth.

Birnamwald.

Malcolm.

Laß jeden Krieger einen Zweig ſich haun
Und vor ſich tragen; ſo verſchatten wir
Des Heeres Zahl, und machen Späher irre
In dem Bericht von uns.

Soldat.

Es ſoll geſchehn.

(die Soldaten gehn ab)

Siward.

Wir hören nur, der keckliche Tyrann

Weilt noch in Dunſinan, und will erwarten
Von uns Belagerung.

Malcolm.

Sein einz'ger Troſt:
Denn wo ſich nur Gelegenheit ergeben,
Hat Groß und Klein Empörung ihm gezeigt.
Und Niemand dient ihm als gepreßtes Volk,
Im Herzen abgewandt.

Macduff.

Gerechte Rüge
Laßt folgen erſt der wahr gewordnen That:
Jetzt gilt's Soldatenfleiß.

Siward.

Die nahnde Zeit
Wird kund thun, gültiger Entſcheidung voll,
Was unſer Haben iſt und unſer Soll.
Muthmaßlich Denken bringt nur Hoffnungswahn,
Doch ſichrem Ende bricht das Schwert die Bahn.
Und dahin führt den Krieg.

(Alle ab)

Fünfte Scene.

Dunſinan. In der Burg.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Macbeth, Seyton und Soldat

Macbeth.

Die Banner auf die äußre Mau'r gepflanzt! —

(Fahnenträger ab)

Schreit nur: „Sie kommen!" Unſres Schloſſes Trutz
Lacht der Belagerung. Hier ſollen ſie liegen,
Bis Hungerpein und Fieber ſie verzehrt.
Hülfen nicht die, die unſer ſollten ſeyn,

Wir hätten, Bart an Bart, ſie kühn begrüßt
Und heimgeleuchtet. Welcher Lärm iſt das?

(Weibergeſchrei hinter der Scene)

Seyton.

Es iſt Geſchrei von Weibern, großer König.

Macbeth.

Ich habe faſt verlernt das Furchtbare.
Es war die Zeit, da überlief's mich kalt,
Ein Nachtgekreiſch zu hören; und mein Schopf
Erhob und rührte, wie lebendig, ſich
Bei einem grauſen Buch.
Jetzt hab' ich mich an Schauern ſatt geſpeiſt,
Und Schreckniß, meinem Metzgerſinn vertraut,
Läßt mich nicht zucken. Weßhalb jener Schrei?

Seyton.

Die Königin iſt todt.

Macbeth.

Sie konnte ſpäter ſterben.
Es war noch Zeit genug für ſolch ein Wort.
Ein Morgen — und ein Morgen — und ein Morgen
Kriecht ſo mit Schneckenſchritt von Tag zu Tag
Bis zu dem letzten Reſt gebuchter Zeit;
Und alle unſre Geſtern haben Thoren
Den Weg zum ſtaub'gen Tod geleuchtet. Aus,
Aus, aus, du knappes Licht! Das Leben iſt
Ein wandelnder Schatten nur; ein armer Spieler,
Der auf der Bühn' ſein Stündchen prahlt und tobt,
Und dann nicht mehr gehört wird; 's iſt ein Mährchen,
Erzählt von einem Narrn; voll Klang und Wuth,
Bedeutend — Nichts.

(Ein Bote tritt auf)

Du kommſt den Mund zu rühren: 'raus damit!

Bote.

Mein gnädiger Fürſt,
Ich ſollte melden das was ich doch ſah,
Und weiß nicht wie.

Macbeth.

Nun, ſag's doch, wird es bald?

Bote.

Als meine Wacht ich auf dem Hügel ſtand,
Schaut' ich gen Birnam, und, alsbald — ſo ſchien es —
Begann der Wald zu wandeln.

Macbeth.

Lügenknecht! (er ſchlägt ihn)

Bote.

Laßt euren Zorn mich büßen, iſt's nicht ſo.
Drei Meilen weit könnt ihr ihn kommen ſehn.
Ich ſag's, ein wandelnder Hain.

Macbeth.

Wenn falſch du ſprichſt,
Sollſt du lebendig mir am Baume hangen,
Bis Hunger dich verſchrumpft. Wenn wahr du redeſt,
Soll's mich nicht kränken, thuſt du mir ein Gleiches. —
Mir wankt der Muth: ich fang' an Doppelſinn
Des Teufels zu beſorgen, welcher Lüg'
Wie Wahrheit ſpricht: „Sei ruhig bis der Wald
Auf Dunſinan kommt" — und jetzt kommt der Wald
Auf Dunſinan. Hinaus! In Waffen, Waffen!
Wenn ſich als wirklich zeigt, worauf er ſchwört,
So iſt nicht Fliehn noch Bleiben was gehört.
Ich fang' an müd' zu ſeyn des Sonnenlichts,
O ſtürzte gleich der Welten Bau ins Nichts!
Auf, läutet Sturm! Wind, blaſe! Komm, Verderben!
Den Harniſch auf dem Rücken wolln wir ſterben! (ab)

Sechste Scene.

Ebendaſelbſt. Eine Ebene vor dem Schloſſe.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, der alte Siward, Macduff u. ſ. w. und ihre Soldaten mit Baumzweigen)

Malcolm.

Jetzt, nah genug, werft ab die laub'gen Schirme,
Und zeigt euch wie ihr ſeid. (zu Siward) Ihr, wackrer Oheim,
Mit meinem Vetter, eurem edeln Sohn,
Führt unſre erſte Schaar. Der würdge Macduff
Und wir ſtehn ein für das was ſonſt zu thun,
Der Schlachtordnung gemäß.

Siward.

So fahret wohl!
Läßt des Tyrannen Macht nur heut ſich ſehn,
Sei'n wir verloren, wenn wir ihm nicht ſtehn.

Macduff.

Füllt die Drommeten all' mit Athems Dampf,
Die lauten Herolde zu Blut und Kampf!

(Fanfare. Alle ab. Schlachtgetümmel)

Siebente Scene.

Ebendaſelbſt. Ein andrer Theil der Ebene.

(Macbeth tritt auf)

Macbeth.

Sie haben mich an einen Pfahl gebunden.
Ich kann nicht fliehn, und muß, dem Bären gleich,
Die Hatz' ausfechten. Aber wo iſt Einer,
Vom Weibe nicht geboren? Solchen ſoll
Ich fürchten oder Keinen.

(Der junge Siward tritt auf)

Der junge Siward.

Wie iſt dein Name?

Macbeth.

Wirſt mit Schreck ihn hören.

Der junge Siward.

Nein, trügſt du einen Feuernamen auch
Wie nur ein Höllenſohn.

Macbeth. (das Viſir öffnend)

Mein Nam' iſt Macbeth.

Der junge Siward.

Der Satan ſelbſt kann ſprechen keinen Laut
So widrig meinem Ohr.

Macbeth.

So furchtbar, meinſt du.

Der junge Siward.

Du lügſt, abſcheulicher Tyrann! Mein Schwert
Soll's dir beweiſen! (Gefecht; der junge Siward fällt)

Macbeth.

Dich gebar ein Weib.
Schwert iſt mir Tand, und Waffe Spott und Hohn,
Geſchwungen wider mich von Weibesſohn. (ab)

(Schlachtgetümmel. Macduff tritt auf)

Macduff. (horchend)

Der Lärm iſt dorthin. — Zeige dich, Tyrann!
Wenn du erliegſt, und keinem meiner Streiche,
So plagen mich die Geiſter meines Weibes
Und meiner Kinder ſtets. Ich kann nicht ſchlagen
Auf jene dürft'gen Kernen, deren Arm
Gebungne Keule ſchwingt. Entweder du,
O Macbeth,
Oder mein Schwert mit ſchartenloſer Klinge
Fährt wieder in die Scheide, thatenleer.

Da könnteſt du wohl ſeyn. Das ſcharfe Klirrn
Verkündet Einen, ſcheint es, von Bedeutung.
Nur Eins, Fortuna, Eins: Laß mich ihn finden! (ab)

(Getümmel. Malcolm und der alte Siward treten auf)

Siward.

Hierher, mein Prinz! Die Burg ergab ſich gütlich,
Denn des Tyrannen Volk ficht für und wider.
Die edlen Thans arbeiten brav im Krieg.
Der Tag bekennt ſich als der eure faſt,
Und wenig bleibt zu thun.

Malcolm.

Wir trafen Feinde,
Die für uns ſtreiten.

Siward.

Zieht, mein Prinz, in's Schloß! (ab)

(Macbeth tritt wieder auf)

Macbeth.

Warum den röm'ſchen Thoren ſollt' ich ſpielen
Und ſterben auf dem eignen Schwert? Dieweil
Lebendige ich ſchau', gehört der Spalt
Beſſer für ſie. (will abgehn)

Macduff. (hinter ihm)

Kehr', Höllenhund, kehr' um!

Macbeth.

Von allen Menſchen mied ich dich allein.
Doch mach dich fort: mein Herz iſt zu beſchwert ſchon
Vom Blut der Deinen.

Macduff.

Worte hab' ich nicht,
Mein Schwert iſt meine Sprache. Schurke du,
Blut'ger als ein Begriff dich faſſen kann.

(er greift ihn an)

Macbeth.

Verlorne Müh! —
Wohl leichter drückt der ungetrennten Luft
Dein beißend Schwert ein Maal ein, als mir Wunden:
Laß deine Klinge fallen auf ſchwächre Helme!
Mein Leben iſt gefeit und weicht nicht dem
Vom Weib Gebornen.

Macduff.

Dann laß deine Feiung
Verzweifeln, und den Engel, dem du dienſt,
Dir ſagen: Macduff ward aus Mutterleib
Geſchnitten vor der Zeit.

Macbeth.

Verflucht die Zunge, die mir das geſagt!
Sie hat gelähmt mein beſſres Mannestheil.
Sei nie geglaubt mehr jenem Gaukelſpuk,
Der mit uns treulos-doppelſinnig feilſcht,
Der das verſprochne Wort dem Ohre hält,
Der Hoffnung bricht. Ich fechte nicht mit dir.

Macduff.

So gieb dich, Memme!
Und leb' ein Schauſpiel von der Welt begafft.
Wir wolln dich malen, wie ein ſeltnes Unthier,
Auf eine Fahn', und drunter ſchreiben: hier
Iſt der Tyrann zu ſehn.

Macbeth.

Ich geb' mich nicht,
Den Staub zu küſſen vor dem Knaben Malcolm,
Gehetzt zu werden von des Pöbels Fluch.
Kam auch nach Dunſinan der Birnamwald,
Dräuſt du mir auch, ein nicht vom Weib Geborner,
Doch wag' ich noch das Letzte. Vor die Bruſt

Werf ich den Hünenſchild. Triff, daß es ſchallt!
Und fahr' zur Hölle, wer zuerſt ruft: Halt! (ab, fechtend)

(Rückzug der Soldaten Macbeth's. Trompetenſtoß. Es treten auf mit Trommeln und Fahnen, Malcolm, der alte Siward, Roſſe, andere Thane und Soldaten)

Malcolm.

Wären nur ſicher erſt, die wir vermiſſen!

Siward.

'S muß auch was drauf gehn; und
(auf das Heer deutend) nach dieſen hier
Iſt wohlfeil doch erkauft der große Tag.

Malcolm.

Macduff noch fehlt, und euer edler Sohn.

Roſſe.

Eu'r Sohn, Herr, hat Soldatenſchuld bezahlt.
Er lebte nur, bis er ein Mann geweſen,
Und kaum wies dies ſein ritterlicher Muth,
(Da, wo er ſtritt, er auch nicht fußbreit wich)
So ſtarb er wie ein Mann.

Siward.

Dann iſt er todt?

Roſſe.

Ja, und getragen aus dem Feld. Eu'r Gram
Muß nicht bemeſſen ſeyn nach ſeinem Werth,
Sonſt würd' er endlos ſeyn.

Siward.

Die Wunden vorn?

Roſſe.

Ja, an der Stirn.

Siward.

So ſei er Gottes Kämpfer.
Und hätt' ich Söhne mehr als Haar' im Schopf,

Nicht einem beſſern Tod empföhl' ich ſie.
Das iſt ſein Grabgeläut.

Malcolm.

Er braucht mehr Trauer,
Und die will ich ihm zoll'n.

Siward.

Er braucht's nicht mehr.
Er ſtarb ja gut; ſein Kerbholz, es iſt leer.
Gott ſei ihm gnädig! — Hier kommt jüngrer Troſt.

(Macduff tritt wieder auf, mit Macbeth's Kopf auf einer Stange, die aufpflanzt)

Macduff.

Heil, König, denn du biſt es. Schau! Hier ſteht
Des Wüthrichs fluchvoll Haupt: die Welt iſt frei.
Ich ſeh umringt dich von des Reiches Perlen,
Die im Gemüth nachſprechen meinen Gruß,
Und laut entbiet' ich ihren Ruf zu meinem:
Heil, Schottenkönig!

Alle.

Schottenkönig, Heil!

(Trompetenſtoß)

Malcolm.

Aufſumme nicht uns langer Zeiten Summe,
Eh einzeln eure Liebe wir vergolten,
Und Alles wett gemacht. Ihr Thans und Vettern,
Fortan ſeid — Grafen! Erſtlinge in Schottland
Des ſtolzen Namens! Was noch ſonſt gethan
Und neu gepflanzt ſeyn will im Lauf der Zeit:
Wie die Heimrufung der verbannten Freunde,
Die aus der Schlinge des Tyrannen flohn,
Die Vorladung der grauſamen Bedienten
Des todten Schlächters und der Teufelsfürſtin,

Die, wie man ſpricht, mit eigner, wilder Hand
Ihr Leben nahm: — das, und was ſonſt noch noth iſt,
Das uns erheiſcht: wolln, durch die Huld der Huld,
Vollbringen wir nach Ort, Zeit und Geduld.
So, Allen Dank! und jedem Einen Lohn!
Wir laden euch zur Krönung ein nach Scone!

(Trompeten. Alle ab)

Anmerkungen.

Othello.

Eine der letzten Arbeiten des Dichters, doch läßt ſich nicht ganz genau beſtimmen, in welchem Jahre dieß Schauſpiel iſt geſchrieben worden.

S. 6. Z. 4 v. o. — „ein Florentiner,
Ein Wicht, zum ſchmucken Weibe faſt verſündigt." —
a Florentine,
A Fellow, almost damn'd in a fair wife, —

Es kann nicht die Aufgabe dieſer Anmerkungen ſeyn, den Dichter, ſeine Schönheiten, oder ſeine oft tiefliegenden Abſichten zu erklären: dieß mag einem eignen Werke vorbehalten bleiben. Es giebt aber Stellen (und dieſe haben wir bis jetzt vorzüglich herausgehoben), wo von der Wort-Erklärung das Verſtändniß des Kunſtwerkes, von dem Einzelnen der Begriff des Ganzen abhängt, und ſolche Stellen dürfen nicht übergangen werden. Eine ſolche iſt dieſe, über welche die engliſchen Commentatoren ſo viele Worte unnöthig verloren haben. Jago ſelbſt iſt Florentiner, wie es mehr wie ein Mal in der Tragödie geſagt wird: Rodrigo iſt Venetianer, und Caſſio, wenn man nicht einen Vers im zweiten Act unnatürlich und gezwungen erklären will, ein Veroneſer: Verona, eine Stadt, die der Dichter in ſeinen edlen Veroneſern, wie in ſeinem Romeo, mit einer gewiſſen Vorliebe behandelt. Wie kommt es nun, daß der Florentiner Jago hier den Caſſio einen Florentiner nennt? — Die italieniſchen Autoren waren zu Shakſpeare's Zeiten allgemein beliebt, in London und in England: alle Eigenthümlichkeiten, Fehler und Laſter waren bekannt, welche die oft frechen Italiener von ſich ausſagen und bekennen. Jenes unnatürliche

Laſter, von dem die Griechen auch ohne Widerſtreben reden, war in Florenz, wie jeder, der die Literatur kennt, wiſſen wird, am häufigſten im Schwange. Und darum nennt der läſternde Jago, deſſen Zunge Alles beſchmutzt, den ſchönen, gefälligen und beliebten Caſſio einen Florentiner: — er fügt aber in der Bosheit noch hinzu: „Ein Wicht, zum ſchmucken Weibe faſt verſündigt," — A fellow, almost damn'd in a fair wife — um zu bezeichnen, daß er bei den Freunden dieſes Laſters die untergeordnete Rolle geſpielt habe; das Ehrenrührigſte, was man von einem Manne, beſonders aber von einem Officier, ſagen kann. Man darf annehmen, daß weil die Anſpielungen auf dieſe Verirrung der Natur zu Shakſpeare's Zeiten ſo oft vorkommen, nur wenige Engländer vom Makel dieſes Argwohns beſchmutzt wurden. — Behält man dieſe Erklärung, die natürlichſte und nächſte, im Auge, ſo fallen alle die Anmerkungen, Conjecturen und Faſeleien, mit denen ſich die engliſchen Commentatoren quälten, weil ſie den Wald nicht vor Bäumen ſehen konnten, von ſelber weg, und verdienen keine Widerlegung. Damn'd in a fair wife, hier iſt das in, into a fair wife: nach Jago's boshafter und cyniſcher Art. Es kann unmöglich heißen ſollen: er iſt verdammt, indem er einem ſchönen Weibe angehört, oder mit ihr verheirathet iſt, ſondern durch ſein Laſter hat er ſich verdammt, faſt ſchon ein ſchönes Weib zu ſeyn. — Ich müßte hier weitläufiger ſeyn, weil die vielen und langen Noten der Engländer hier ganz vom Verſtändniß der Stelle abziehn. — Die Emendation `life` für `wife` iſt ganz unhaltbar, und die Erklärung: er iſt verdammt, daß Niemand übel von ihm ſpricht, daß er das Leben jener Mittelmäßigen führt, die Keiner tadelt, ſehr weit geſucht, obenein aber unpaſſend, weil man im Stück ſelbſt ſieht, wie leichtſinnig Caſſio im Umgang mit verdächtigen und geringen Frauenzimmern iſt.

S. 10 Z. 16 v. u. `Rodrigo.` „Ich will für Alles einſtehn,
doch ich bitt' euch.

In der Quart von 1622 — folgt hier ſogleich: —

„Iſt ſie im Schlafgemach, ja nur zu Hauſe,

und die zwiſchen ſtehenden 17 Verſe finden ſich nur in der Folio 1623. Sie ſind alſo ein ſpäterer Zuſatz des Dichters, denn man ſieht, daß jene Quart von 1622, ſechs Jahre nach des Dichters Tode, im Ganzen gut und genau gedruckt iſt, aber nach einem

nicht vermehrten Manuſcripte. Dieſe Zuſätze hier gehören alſo mit zu den letzten Verſen, die der Dichter ſchrieb. Alle dieſe Stellen ſind wohl zu beachten, denn ſehr häufig ſind dieſe Correkturen und Erweiterungen, die der Dichter mit Beſonnenheit anbrachte, nachdem ſein Werk ſchon oft aufgeführt war, gerade die Stellen, die das korrekte Gewiſſen der Erklärer und Editoren ängſtigen. Die Quart von 1630 hat die Verſe ebenfalls nachgetragen.

S. 11. Brabantio tritt auf. Nach Quart — „in ſeinem Nachtgewande," — d. h. nicht ein moderner Schlafrock, ſondern ein kurzer Mantel, ohne Aermel, welcher als Wamms getragen wird.

S. 16 Z. 10 v. u. Die Welt ſoll richten u. ſ. w. Dieſe ſechs Verſe finden ſich nur in Folio und Quart von 1630.

Z. 7 v. u. „Den Sinn zu ſchwächen" That weaken motion im Folio iſt beſſer, als waken motion. Denn motion iſt hier nicht Leidenſchaft, ſondern das Bewußtſeyn, die Beherrſchung des Gemüthes.

S. 19 Z. 13 v. o. „Dieweil es nicht ſo kriegsgerüſtet ſteht," — Von hier bis zum Schluß der Rede wieder nur aus Folio und Quart von 1630: alſo ſpäterer Zuſatz.

S. 25 Z. 1. v. o. „Der Himmel habe ſie als ſolchen Mann geſchaffen, —

That heaven had made her such a man —

Braucht es erinnert zu werden, daß her hier der Accuſativ und nicht Dativ iſt? Und doch haben einige Ueberſetzer den Fehler gemacht. In den älteſten Verdeutſchungen und Bearbeitungen für die Bühne war die Stelle richtig, aber, wenn ich nicht irre, hat ſich Eſchenburg in ſeiner allerletzten Ueberarbeitung verleiten laſſen, den Fehler nachzuahmen. Sie wünſcht: der Himmel hätte ſie ſo brav erſchaffen, als Held, der ſo viel erlebt; drauf, Othello möchte jemand, der ſie einſt liebte, nur dieſe Geſchichte vortragen lehren: auf dieſen Wink endlich, hint, erklärt er ſich. Nimmt man her für den Dativ, ſo iſt dies ſchon mehr als hint und Wink, und die Verſe nach jenem ſind ſchwächer und gehn vielmehr zurück, ſtatt noch deutlicher dem Krieger entgegen zu kommen.

S. 30 Z. 7 v. o. Brabantio. — Haſt Augen du zu ſehn. Wir leſen mit der Folio if thou hast eyes to see — ſtatt des früheren: have a quick eye to see: offenbar ſchwächer.

S. 34 Z. 19 v. u. „Und nirgend zwiſchen Meer und Hafen'
twist the haven and the main.

So die Quart. Heaven in der Folio ſcheint mir nur Druckfehler zu ſeyn.

S. 35 Z. 14 v. o. „Ein Veroneſer, Michael Caſſio."
A Veronese, Michael Cassio.

Weil nun aber jene Stelle, in der Jago den Caſſio einen Florentiner nannte, nicht verſtanden war, ſo quälen ſich hier die Editoren mit unnützen Noten, Aenderung der Interpunktion, und wollen, die Stadt Verona habe zu dem Zuge ein Schiff ausgerüſtet; dieſes heiße alſo ein Veroneſiſches, und mit dieſem ſei der Florentiner Caſſio gekommen. Doch Caſſio iſt Veroneſer, Jago Florentiner, Rodrigo, Gratiano und Lodovico Venetianer, und Othello der Barbar aus der Fremde.

S. 36 Z. 17 v. u. „Drum harrt mein Hoffen, noch nicht tödtlich krank,
Kühn auf Geneſung.
Therefore my hopes, not surfeited to death,
Stands in bold cure.

Die Hoffnung darf dreiſt eine Heilung erwarten, da ſie nicht bis zum Tode überſättigt iſt, — d. h. die Hoffnung iſt ſtärker, als die Furcht. — Dieſer ganz gewöhnliche Gedanke wird von dem galanten Caſſius, der ſich vor ſeinen Kameraden hier in ſeiner Feinheit zeigen will, ſehr geziert ausgedrückt.

S. 37 Z. 10 v. o. „Die Dichtung ſelbſt ermattet." — Doth tyre the ingeniver. — Geſucht, wie die ganze Rede, ſo wie alles zu Geblümte, was hier Caſſio ſpricht: dieſe Leſeart iſt der früheren Does bear all excellence, vorzuziehn.

S. 38 Z. 5 v. o. — „neigt euch huldigend" — let her have your knees — nicht, daß ſie knieen ſollen, ſondern jene höfliche Verbeugung iſt gemeint, die damals die Sitte forderte, ein Zurückziehn des einen Beines, und eine Neigung des Kniees, Make your legs, würde ein Bürger, ein Clown, oder ein einfach Sprechender ſagen. Das Leg iſt dem geblümten Caſſio hier zu geringe.

S. 61 Z. 7. v. u. „Gedeiht auch ſchlechtes Unkraut ohne Sonne,"
Though other things grow fair against the sun —

Other things ſind hier den fruits entgegen geſetzt, ſchlechtes Zeug, Unkraut — against the sun — hier der Sonne zum Trotz, d. h. ohne alle Sonne, ohne ihre Begünſtigung.

S. 63. Dritter Aufzug. — Hier hat gleich im Anfang ein Spaß, der ſich auf keine Weiſe überſetzen läßt, ausgelaſſen werden müſſen. Tale und tail, dieſer Scherz, der oft wiederkehrt, iſt nicht zu übertragen. Thereby hangs a tale, darüber ließe ſich viel ſagen, das erfordert eine Geſchichte, oder auch: ſo geht das Lied zu Ende, wie in der berühmten Rede des Jaques in „As you like it.“ — Wenn dergleichen Sprichwörtlichkeiten, die in der Mutterſprache halb unſchuldig, wenigſtens naiv bleiben, überſetzt werden, ſo laufen ſie Gefahr, viel gemeiner auszufallen.

S. 65 Z. 3 v. o. — „als ſeine Freundſchaft,
Euch wieder einzuſetzen.“

Der unnütze Vers nach: but his likings,
To take the saf'st occasion by the front —
findet ſich im Folio nicht.

S. 73 Z. 12 v. u. — „daß eure Weisheit u. ſ. w.“ — hier nach der Folio-Ausgabe überſetzt, deren Leſearten, wie ſchon oft geſagt, immer vorzuziehen ſind.

S. 76 Z. 8 v. o. „Daß ſie des Vaters Blick mit Nacht umhüllte,“

To seel her fathers eyes up, close as oak —
Oak, Eiche, haben alle Ausgaben. Sonderbar, geſucht, und mit seel, dem Kunſt-Ausdruck, von der Blendung der Falken gebraucht, nicht paſſend. Einige haben darum hawk zu leſen vorgeſchlagen. Indeſſen iſt der Falke nur für eine Zeit geblendet, und braucht bei der Jagd gerade die Schärfe ſeines Auges. Wir haben hier in der Ueberſetzung nur den allgemeinen Sinn wieder gegeben.

S. 81 Z. 8 v. u. — „Ich ſagt' es wohl!“ — Das I did say so des Originals iſt nichts als eine Interjection: Nun ja! Freilich! So dacht' ich, oder ſagt' ich! Steevens, der hier etwas Tieferes ſucht, irrt in ſeiner Anmerkung.

S. 84 Z. 7 v. o. Othello. „Bei Gott! u. ſ. w.“ Dieſe Rede des Othello findet ſich nur in den ſpätern Ausgaben.

S. 86 Z. 4 v. o. — „Ein ſchlimm Bedenken iſts, ſei's auch nur Traum.“

Nach der Quart-Ausgabe. Die Folio giebt den Vers, nicht so passend, dem Othello.

S. 87 Z. 10 v. o. „So wie des Pontus Meer, u. s. w." Diese Rede bis: „Mit schuld'ger Ehrfurcht u. s. w." ist wieder ein sehr merkwürdiger Zusatz des Dichters, in dessen große Bedeutung sich viele Leser und Erklärer nicht haben finden können, denn diese merkwürdige Stelle ist eine von denjenigen, die allgemein als schwülstig, als Nonsens ist verdammt worden. Und doch fügte der Dichter diese Verse hinzu, als das Glück seines Schauspiels längst entschieden war. Nie soll, so schwört Othello, das Gefühl der Rache und des Hasses ihn verlassen, er sucht nach neuen, starken Bildern,

Wenn ich nach den höchsten Worten greife,

er will das Uebermenschliche, Furchtbare, das er erlebt, deutlich machen, — und nun fällt dem Reisenden, der so viel Länder gesehn hat, die pontische See und ihre starke Strömung in den Bosporus ein, und so soll seine Rachsucht immerfort fortfluthen, ohne jemals stille zu stehn. Diese tönende Rede, im Munde des Barbaren, ist gerade durch das Fremde, Fernliegende des Bildes eine der größten Schönheiten des Dichters.

S. 101 Z. 10 v. o. „Eingestehn, und dann u. s. w." — Diese Worte, so furchtbar und seltsam, sind ebenfalls späterer Zusatz.

S. 115 Z. 8 v. u. „Mit langsam dreh'ndem Finger drauf zu weisen,"

Nach der Folio: to point his slow and moving finger at — statt unmoving. — Von einem Bilde auf einer Uhr hergenommen. Slow und unmoving wollen nicht zusammen passen, und doch hat das and hier auch etwas Störendes.

S. 116 Z. 16 v. o. „Begehn? O du u. s. w." Diese vier Verse sind Zusatz und finden sich nicht im ersten Quart. — Committed! O thou publick etc. —! commit, welches Desdemona vorher in ihrer Unschuld braucht, da sie den Ausdruck nicht kennt, in sofern er unzüchtig war, ward damals für Unzucht, Ehebruch gebraucht, und darum faßt Othello das Wort hier auf.

S. 118 Z. 14 v. o.

„Mein mindestes Versehn mißdeuten konnte."

The small'st opinion of my least abuse,

wie die Folio lieſet ſtatt grea'st abuse, welches hier nur ſehr gezwungen ſtände.

S. 120 Z. 10 v. u. Desdemona. „Hier knie ich.“ Von hier, bis zum Schluß dieſer außerordentlich ſchönen Rede iſt Alles Zuſatz, da ſich die Verſe im Erſten Quart nicht finden. — Wo der Kenner und Freund des Dichters Gelegenheit hat zu beobachten, wie und was er änderte, wo er vermehrte, muß es ihm außerordentlich wichtig ſeyn, da uns, um das Gewebe ſo kritiſch ganz zu erfaſſen, nur wenige Fäden in die Hand gegeben ſind.

S. 125 Z. 10 v. u. — „ich hab' zu ſchaffen,“ — bis S. 126 Z. 14 v. u. — „horch! wer klopft da?“ — iſt wieder Zuſatz. Wie viel dieſe wunderbare Scene dadurch am Seltſamen, Träumeriſchen, Häuslichen und Poetiſchen gewonnen hat, bedarf keiner Erklärung. —

S. 126 Z. 10 v. u. Desdemona. „Ich nannt' ihn da Falſcher!“ — Nach den Paar Worten vorher wieder Zuſatz, dieſer Geſang.

Z. 2 v. u. Desdemona. „Ich hört' es ſo. — Die Männer!“ Eben ſo dieſe Rede.

S. 128 Z. 8 v. o. Emilia. — „Allein mich dünkt“ — Die ganze Rede Emilia's iſt von dieſen Worten neuer Zuſatz.

S. 136 Z. 1 v. u. „Thu' aus das Licht, und dann — Thu' aus das Licht; —“

Put out the light, and then put out the light;

So iſt die Leſeart in den alten Originalen. Der Sinn ſcheint einfach: Löſche das Licht aus, und dann löſche jenes Licht (das Leben Desdemonas) aus. Daß light, Licht, tauſend Mal bei den Poeten und ſelbſt Proſaikern für Leben gebraucht wird, bedarf keiner Parallel-Stellen. Die neuern Editoren haben auch dieſen ſchlichten Sinn dieſer, wegen des Streites der Gelehrten, berühmten Stelle, wieder angenommen. Warburton ſchlug zuerſt vor, zu leſen: Put out the light, and then — Put out the light! Bedenkt man, in welcher Stimmung der Mohr hier auftritt, indem er den kalten, beſtrafenden Richter einer todeswürdigen Schandthat ſpielen will, ſo gewinnt die Stelle durch dieſe Interpunktion unendlich viel, und ſelbſt die folgenden Verſe bekommen durch dieſe Pauſe und den plötzlichen Uebergang mehr Feierlichkeit und Würde. Früher nahmen die großen Schauſpieler in England ſo wie in Deutſchland

den Vers auch in diesem Sinne. Erwägt man nun, wie auch im Folio und in den Original-Ausgaben, in welchen der Text oft klar und richtig gegeben ist, doch die Interpunktion fast immer vernachlässigt wird und von keiner Autorität seyn kann, so darf man, da die Drucke in jener Zeit nur für die Zuschauer waren, die das Schauspiel oft gesehen hatten, diese Eintheilung wohl, wie wir auch gethan haben, annehmen.

S. 141 Z. 15 v. u. Othello erstickt sie. — Smothers her, wie die Folio, oder stifles her, wie die Quart sich ausdrückt. Dies war sein Vorsatz, so war es beredet worden. Jetzt ruft Emilia draußen; er erschrickt, das Entsetzen befällt ihn, sie regt sich wieder, sie ist nicht völlig todt, und in dem furchtbaren Aufruhr des Gemüthes ersticht er sie mit dem Dolch, halb aus Mitleid, halb aus Angst, wie bewußtlos, ihren und seinen Qualen ein Ende zu machen. Obgleich der Text selbst von diesem Erstechen nichts meldet (wie denn fast immer diese Erklärungen der Handlung ausgelassen sind), so kann man sich die Scene doch nur so als möglich denken. Mit diesen Wunden kann Desdemona nachher noch einige Worte sprechen und alsbald sterben: wenn sie blutet, kann sie aussagen, sie habe sich selbst ermordet: will der Mohr auch nur einen Augenblick lügen, so ist ein Erwürgter (s. Glosters Tod in Heinrich VI.) wohl mit dem zu verwechseln, den ein plötzlicher Schlag getödtet: alles dieß, da wir auch die Autorität früherer Schauspieler für uns hatten, bewog uns, die Scene auf diese Art zu erklären. Die Eintretenden erkennen auch alsbald den Mord, und keiner erwähnt des Erwürgens. Daß Othello in dieser Eile der Verzweiflung seinen ersten Vorsatz vergißt, ist wohl eben so natürlich, als daß er sich selber anklagt, und nicht mehr daran denkt, sein Leben zu sichern. Auch Steevens ist derselben Meinung.

S. 145 Z. 14 v. u. Emilie. „O theure Frau," — Diese Rede Emiliens, so wie Othellos folgende fehlen in der Ersten O.

S. 147 Z. 9 v. o. Emilia. „In ihrem Bett liegt meine Frau ermordet" — bis zu Jago's Worten (Z. 7 v. u.): „Was, bist du toll?" — wieder Zusatz.

S. 151 Z. 14 v. o. Othello. „Seid nicht erschreckt," — diese schönen, wenn auch etwas dunkeln Verse — bis (S. 151 Z. 12 v. u.): „Bleich, wie dein Tuch!" sind wieder spätere Ein-

ſchaltung. — Seht ihr mich auch bewehrt, weapon'd, ausgerüſtet, ſo bin ich dennoch nicht zum Weiterſegeln beſtimmt, ſondern ich habe das Ziel ſchon erreicht, here is my butt, die Seemarke, wie weit die Schiffe ſich dem Lande nähern können, And very seamark, das allerletzte Zeichen — of my utmost sail — auch der größten Anſtrengung, des Segels oder Schiffes, welches ſich am weiteſten wagen dürfte. Mich wundert, daß die Editoren dieſe Stelle keiner Anmerkung gewürdigt haben. Utmost sail kann auch heißen das Schiff, das ſchon ſein Letztes gethan hat.

Cymbeline.

Vielleicht die letzte Dichtung des großen Poeten, und wohl 1614 oder 1615 geſchrieben. Es iſt auch nicht unmöglich, daß dieſe bunt geflochtene romantiſche Geſchichte ſchon in der Jugend den Dichter begeiſterte, um ſie für das Theater zu verſuchen. In keinem Werke Shakspeare's herrſcht eine ſo große Verſchiedenheit der Sprache, der galante Hofton, der tragiſche Ausdruck der Leidenſchaft, die Pracht der Bilder, die Zärtlichkeit der Liebe, die naive Natürlichkeit, das ganz Schlichte, faſt Bäuriſche mancher Stellen, im Gegenſatz des bis zum Dunkeln Geſuchten. Auch auf dem neuen und neueſten engliſchen Theater hat das Stück ſich erhalten: es iſt ſo reizend, weil es Geſchichte, Mährchen, Tragödie und Luſtſpiel, Alles zugleich iſt, kecker gemiſcht und von friſcherem Colorit, als andere ähnliche Werke, ſelbſt dieſes Dichters.

S. 159 Z. 6 v. o. — Erſter Edelmann. „unſer Blut
Folgt minder nicht dem Himmel, als der Höfling
Stets wie der König ſcheinen will."
— our bloods
No more obey the heavens, than our courtiers
Still seem, as does the king.

Gleich dieſer Anfang hat weitläufige Noten veranlaßt. Und doch zeigt ſich kaum eine Schwierigkeit: unſer Blut iſt nicht mehr dem Einfluß des Himmels, der Atmoſphäre unterworfen, oder, nach aſtrologiſcher Anſicht, dem Einfluß der Planeten, wie die

Mienen und der Ausdruck der Physiognomie sich unbedingt nach der Freude, dem Leid, Zorn oder Mißvergnügen des Königes richten. Man muß dann freilich, wie wir gethan haben, diese Interpunktion annehmen, welche schon Tyrwhitt vorschlug; das Original (die Folio von 1623, wir haben keine Quart-Ausgabe dieses Schauspiels) liest:

Our bloods
No more obey the heavens then our Courtiers:
Still seem, as do's the Kings.

Dieß als richtig angenommen, läßt kaum noch eine Erklärung zu. Ich halte jenes Colon aber nur für einen Druckfehler.

S. 161 Z. 12 v. o. „Dem Jüngsten Musterbild, dem Reiferen
Ein Spiegel für des Schmucks Vollendung" —

In der gewohnten Hofsprache, die Alles fein und sehr bedacht ausdrücken will, ein außerordentliches Lob; er lebte am Hofe, selbst hier in Liebe und Lob der Erste; a sample to the youngest;

to the more mature,
a glass that feated them:

Den Jüngsten konnte er unbedingt als ein Musterbild dastehn: für die aber, die schon reifer waren, die schon die Politur und Liebenswürdigkeit des ächten Adels erlangt hatten, war er dennoch ein Spiegel, um vor diesem, was hie und da am Schmuck noch fehlen konnte, was sich vielleicht nur verschoben hatte, mit einem Wort: nur die letzte Hand zur Vollendung anzulegen — dieß bedeutet hier that feated them: nicht aber, sich vor diesem anzukleiden. The graver, die ganz Ernsten, für deren Alter diese Politur, feine Sitte und Galanterie nicht mehr paßte, deren feine Zier jetzt Weisheit und Tiefsinn war, gegen diese verhielt er sich als Kind, und machte diese Weisen zu Thoren, a child, that guided dotards: denn von ihm bezaubert, wollten sie jene Feinheit und Zier der Jugend wieder nachahmen, und wurden dadurch in ihrem Alter dotards. — So erklären wir diese schöne Stelle, in der jede Sylbe mit großem Verstande abgewogen ist, um das vollendete Bild eines jungen, edlen und liebenswürdigen Hofmannes, im Style des Hofmanns selber, auszumalen. Um die Sprache Shakspeare's, selbst den Engländern, recht deutlich zu machen, ist noch viel zu thun übrig. Im-

mer noch hört man von incorrecten Phraſen, von Eilfertigkeit und nachläſſiger Schreibart, Bildern und Gleichniſſen, die nur halb oder gar nicht paſſen u. dgl., und beachtet faſt nie die Forderungen der dramatiſchen Poeſie, wo die ſogenannte Incorrectheit, die auch das ſtumpfe Auge wahrnimmt, durch die Stellung, die Leidenſchaft und Laune zur Schönheit werden kann. Und der größte dramatiſche Dichter iſt auch bis auf die kleinſten Bedingniſſe der Sprache hinab (die dann nicht mehr klein erſcheinen) als Meiſter anzuſehn.

S. 170 Z. 11 v. u. „So lang' ers machen konnte, daß ihn
Auge
Und Ohr von Andern unterſchied,"
As he could make me with his eye or ear
Distinguish him from others; —

Uneigentlich ausgedrückt, aber doch nicht nöthig, daß wir: with this eye leſen. Beide ſtehn, er auf dem Verdeck des Schiffes, Piſanio auf dem Lande, und winken einander und rufen ſich nach. So lange er alſo durch Auge und Ohr, Rufen und Wink machen konnte, daß ich ihn immer noch von den Andern unterſchied, ihn irgend noch hörte oder ſah. Wie eigen der Dichter make hier gebraucht hat, ſehn wir noch mehr in der Antwort der Imogen: Thou shouldst have made him a little Crow etc.

S. 172 Z. 3 v. u. Jachimo. — „wenn ſie einen Bettler genommen hätte, den nicht die höchſten Gaben ſchmückten." Dieſe Scene, wieder in der feinen Umgangsſprache der Hofleute geſchrieben, verlangt, daß jedes Wort genau beachtet werde. Jachimo ſagt: dadurch, daß er verbannt iſt, gewinnt Poſthumus am meiſten bei denen, die von der Parthei der Prinzeſſin ſind: wenn dieſe Faktion ihn nicht ſo über die Gebühr erhöhe, ſo würde natürlich die Einſicht der Prinzeß als ganz albern und nichtig erſcheinen, wenn ſie einen Bettler geheirathet hätte, wie er unleugbar iſt, without less quality (wie die Folio ganz richtig lieſet) ohne weniger große Eigenſchaften, als man ihm zuſchreibt. Das less iſt gerade hier ſehr nachdrücklich, und die Correctur Rowe's und ſeiner Nachfolger without more macht den Dichter ungrammatiſch.

S. 182 Z. 11 v. o. Imogen. Dieſer Monolog iſt von den Editoren als ſchwierig, dunkel und unverſtändlich behandelt worden. Die Sprache iſt geſucht; Alles, wie es einem Monologe in dieſer

Stimmung geziemt, nur angedeutet. „Ein grauſamer Vater," ſagt ſie zu ſich ſelbſt, „und eine falſche Stiefmutter, ein thöriger Freier einer vermählten Frau, die einen Mann hat, der von ihr verbannt iſt: o der Mann! My supreme crown of grief! Das Höchſte meines Kummers, indem ich Fürſtin und Thronerbin bin, die Krone meines Leides: und immerdar deßhalb gequält! Hätte man mich doch, wie meine Brüder, in der Kindheit geraubt! Am elendeſten iſt der Wunſch nach Aenderung, wenn man die höchſte Stelle einnimmt;" most miserable is the desire, that's glorious. The desire iſt hier die Sehnſucht, der Wunſch nach einer andern Lage; die Brüder, die wahrſcheinlich als Schäfer oder Bauern in einem dunkeln Stande leben, ſind nicht ſo unglücklich, wenn ſie Veränderung wünſchen, weil ſich doch etwas von ihrem Wunſch erfüllen kann: ich, auf dieſer Höhe, bin dadurch die elendeſte. Daß dieß die richtige Erklärung ſei, zeigt ſich durch die folgenden Verſe: blessed be those, how mean soever, that have their honest wills — im niedrigſten Stande iſt Heil und Segen, wenn der Arme ſeinen ehrbaren, erlaubten Wunſch erreicht, ſei der Wunſch, der Stand auch noch ſo arm (erlaubte Heirath, Beiſammenleben, Ruhe, dürftige Nahrung) which seasons comfort: wenn Freude, Luſt, Heiterkeit dieſe Wünſche würzt und erhebt. — Macht man ſich mit des Dichters eigenſinniger Sprache vertraut, die er vorzüglich in ſeinen letzten Jahren ſo gern redete, folgt man ſeiner Gedankenverbindung und verlangt nicht jene Deutlichkeit der Dichter vom zweiten Range, die zuweilen in den Monologen am richtigſten in der Logik und Grammatik ſind, ſo verſchwinden viele Dunkelheiten und die Emendationen werden überflüſſig.

S. 183 Z. 11 v. o. — „Beachte ihn in dem Maaße, wie dir deine Pflicht theuer iſt." Ich leſe wie das Original: Reflect upon him accordingly, as you value your trust (truth.) — Die Editoren ändern ohne Noth: as you value your truest — Leonatus. Die Leſeart, die wir angenommen, iſt in jeder Hinſicht vorzuziehn: bei dieſer ſonderbaren Wette wird Imogen, ohne daß es der Brief deutlich ausſagt, am Schluß an ihre Pflicht und Treue erinnert.

S. 183 Z. 12 v. u. — „Gab die Natur das Aug', Hath nature give them eyes, to see this vaulted arch, um den gewölbten Himmelsbogen anzuſchauen, and the rich crop of sea

and land, und dieſen reichen Schatz, die reiche Erndte von See und Land, was nur an Früchten, Thieren, Erwerb See und Land hervorbringen, which can distinguish 'twixt the fiery above – aber nicht nur, daß das Auge die Maſſe, die Macht anſchaut, der majeſtätiſchen Himmelsraum, die Erhabenheit und Fülle von Land und See, es kann auch oben die größern und kleinern Sterne und die kleinſten Sterne ſelbſt von einander unterſcheiden, and the twin'd stones upon the number'd beach, — und die Schärfe des Auges zeigt ſich noch ſtärker, daß es die ganz ähnlichen, die Zwillings-Steinchen am Ufer, doch auch unterſcheidet, — number'd am Ufer, wo ſie zahlreich, viele, unzählige liegen — und dieſes köſtliche Auge iſt doch wieder ſo unbegreiflich ſtumpf, daß es nicht Häßlich von Schön unterſcheiden kann? — Da dieſe Noten nur Erklärungen nur denjenigen Leſern Winke und Deutungen geben ſollen, welche ihren Dichter ſchon genauer kennen, ſo kann ich hier nicht die Verbeſſerungen oder Erläuterungen der Engländer beilegen, welches zu weit führen würde.

Jachimo fährt nun in ſeiner folgenden Rede fort, in trefflicher, geſuchter, aber höchſt energiſcher Sprache: „Nein, dieſer Unterſchied zwiſchen dem Schön hier und dem Häßlich dort (welches Poſthumus in Rom ſich erwählt hat) iſt ſo groß, daß der Irrthum unmöglich im Auge liegen kann, das Auge des Thiers würde hier unterſcheiden: eben ſo wenig im Urtheil, denn Blödſinnige, idiots in this case of favour, in dieſem Fall der Geſtalt, der Schönen, would be wisely definite, würden mit weiſer Beſtimmtheit, Entſcheidung, urtheilen: der Fehler kann aber auch nicht in der Begier liegen, jener Schmuz, dieſer reinen Herrlichkeit entgegen geeilt, würde die Begier, die bei jenem Unflath leer, inhaltslos ſeyn muß, zum Erbrechen bringen: noch ſtärker: Should make desire vomit emptiness, würde machen, daß ſie ihre Leere, ihr Nichts (als ihren Mangel an Begier, das letzte der unmöglichen Luſt) ausdrückt, nicht aber gereizt würde, ſich von jenem Schmuz zu nähren."

S. 187 Z. 2 v. o. Jachimo. — „Dieß Angeſicht, das feſſelt
Das wilde Schweifen meines Auges, einzig
Es hier entzündend:"

wie im Original: firing it only here; — ſchon die zweite Folio lieſet fixing: aber unnöthig.

Z. 8 v. o. „Dann in ein Auge blinzeln, niederträchtig,
Und glorreich wie das qualm'ge Licht,"

Base and illustrious — Die Editoren haben hier die bittre Ironie, im Gegenſatz des Uebrigen, nicht bemerkt, und ſchreiben unlustrous, wodurch die Stelle matt wird.

S. 195 Z. 6 v. u. Jachimo. — „Weiß und Azur umſäumt
mit Himmelsdunkel."

White and azure, lac'd with blue of heavn's own tinct. — Weiß und Blau ſind die Augen ſelbſt, die die Kerze gern entdecken möchte; lac'd with blue, — kann Wiederholung des azure ſeyn, ſo wie the heavn's own tinct — es können aber auch die Augenlieder ſelbſt ſeyn (ſ. Wintermährchen, A. IV.); lac'd with blue, welches denn hier für das Dunkel ſteht. Die Schönheit der Blonden iſt am auffallendſten, wenn Augbrauen und Wimper dunkel ſind. White and azure, lac'd und ſo weiter kann unmöglich den weißen Körper, von blauen Adern durchſtreift, bedeuten ſollen. Die Weiße ihres Leibes iſt ſchon vorher angedeutet, und er verweilt hier am längſten bei Beſchreibung der Augen, welche er nicht ſieht.

S. 201 Z. 2 v. u. Imogen. — „Ihr zwingt mich — .... ſo grabezu bin." — das iſt das Verbal des Textes: nicht weitläufig, geſchwätzig, ſondern wörtlich, d. h. ohne Umſchweif oder Milderung meine Geſinnung kurz und wahr ausſprechen.

S. 202 Z. 15 v. u. Cloten. — „deß Koſtbarkeit dürft ihr nicht ſchmähn — mit einem Miethling für Bediente," — a hilding for a livery — nicht, der die Livrey trägt, ſondern der von einem Domeſtiken gemiethet wird.

S. 205 Z. 15 v. u. Poſthumus. — „Nunmehr von Muth beſchwingt" — (now wingled with their courages:) — vortrefflich nach dem Original; und wie matt die Emendation: now mingled with their courages.

S. 209 Z. 2 v. o. Jachimo. — „Cupidos, — geſtützt auf ſeiner Fackel." — nicely depending on their brands. Brände, Fackeln; die Engländer ſuchen hier viele Schwierigkeiten. „Mit Fackeln und Brand." Göthe.

S. 216 Z. 16 v. o. Cymbeline. „Mulmutius ſchuf unſer Geſetz" — Es iſt nothwendig, daß nach der langen Parentheſe der König wiederholt: Mulmutius made our laws, ſo wie das Ori-

ginal es hat. Die Willkür, mit der Steevens hier, wie so oft, verfährt, die nöthigen Worte wegzuwerfen, ist keinem Editor erlaubt.

S. 218 Z. 12 v. u. Pisanio. „Ich thu', als wüßt' ich nichts von dem Befehl." — I am ignorant in what I am commended: — nicht: ich bin ungeübt, den Mörder zu spielen, wie es Malone erklärt, sondern wie übersetzt ist: Pisanio will wenigstens noch Zeit gewinnen.

S. 221 Z. 5 v. o. Bellarius. — „Ein heitrer Tag, mit drinn zu sitzen, wenn man so niedres Dach wie wir hat! — Schlaft ihr Knaben?" — Ungern weiche ich vom Original ab, wenn es irgend nur einen Sinn giebt. Bellarius ermuntert seine vermeintlichen Söhne zur Jagd, sie sind nicht träge, aber mit ihrer ganzen Lebensweise unzufrieden, und er muß sie immerdar ermuntern und beruhigen. Er schreitet vor, ruft sie, da es heiteres Wetter ist — not to keep house with such, whose Roof's are low as ours. Sleep boyes: — ? — Soll man denn schlafen, träge seyn? Nöthig ist es nicht, mit Steevens stoop zu lesen. Da sie täglich sich beim niedrigen Ausgang bücken müssen, braucht es ihnen nicht gesagt zu werden.

S. 225 Z. 10 v. u. Imogen. — „Warum reichst du mir dieß Blatt u. s. w." —

Why tenderst thou that paper to me, with
a look untender? —

Dieß Wortspiel läßt sich nicht übersetzen.

S. 227 Z. 4 v. o. Imogen. „Ich falsch! Ha, eigne Schuld nur — Jachimo u. s. w."

So versteh' ich die Redensart: The conscience witness — sie bricht sogleich ab, sie will sagen: dein eignes Gewissen, das Bewußtsein deiner eignen Schuld läßt dich nur diesen schlechten Verwand ergreifen, — und sogleich fällt Jachimo ihr ein — o, sagt sie, du erschienst mir als Verläumder abscheulich, jetzt dünkt mich, du hast wahr gesprochen, und hast ein gutes Ansehn.

Z. 14 v. o. Imogen. — „Der beste Schein — heimisch nicht da, wo er glänzt, nur angelegt als Köder für Fraun." All good seeming — shall be thought put on for villainy; not born where't grows: but worn, a bait for ladies. — Dies

ſonderbare Art, ſich auszudrücken, erinnert an jene Stelle im Timon (A. I. Scene 1.)

Our poesie is as gown, which uses
From whence 'tis nourished.

Die wörtliche Ueberſetzung der Rede der Imogen war nicht möglich.

S. 228 Z. 12 v. o. — „Hier iſt mein Herz: was ſind' ich?" — Something's a foot, — finde ich im Original naiver, als die Aendrung afore't. —

S. 232 Z. 6 v. o. Piſanio. — „Titans, der Alles küßt.

to the greedy touch
of common-kissing Titan. —

Titan, der auch das Gemeine küßt — ſo im Hamlet (nach dem Original) a good-kissing carrion: ein Aas, anmuthig zu küſſen. (S. die Note dort.) — the laboursome and dainty trims — ſind hier durch Flechten, durch Haar überſetzt, wenn es gleich ſonſt feinen Putz bedeutet, was hier nicht paßt.

Z. 11 v. u. Piſanio. — „das merkt er bald, wenn für Muſik er Sinn hat: — Nach Folio: — which will make him know, — him für himself. — Which you'll make him know, die andern Ausgaben.

S. 237 Z. 16 v. u. Cloten. — „Cabalen machſt du, Kerl?" —

What, are you packing, sirrah?

Dieſe Bedeutung hat hier packing.

S. 238 Z. 13 v. u. — Piſanio. (für ſich) „Ich muß, ſonſt ſterb' ich."

Or this, or perish. — Schnell überlegt Piſanio bei ſich ſelbſt, daß ihm nur dieſer Ausweg bleibt, wenn er nicht vom wüthenden Cloten ſich ermorden laſſen will. Die Aendrung, die Johnſon vorſchlägt, der dieſe Worte dem Cloten giebt, iſt nicht nöthig.

S. 244 Z. 8 v. o. Guiderius. „Doch ehrlich, dir zu dienen." — Wir leſen mit dem Original: I should woo hard, but be your groom in honesty. — Und nicht nach der Aendrung: but be your groom. — In honesty, etc.

S. 254 Z. 15 v. u. Bellarius. „Nur dürftig ausgebildet,
Zum Menſchen, mein' ich, nahm er auch nicht wahr,
Was Graus und Schrecken ſei: ſo macht der Mangel
An Urtheil furchtbar oft."

Being scarce made up,
I mean, to man, he had not apprehension
Of roaring terrors: for the defect of judgment
Is oft the cause of fear.

Da er überall nur kümmerlich ausgebildet war, um ein mehrer Mensch zu seyn, so hatte er auch keine Vorstellung von Gefahr, ihn erschreckte nichts, denn dadurch wird der Mensch oft furchtsam, wenn er keine Vernunft hat, und nicht einsieht, was ihm verderblich werden könne. Die alte Lesart the defect of judgment ist gewiß die richtige: — is oft the cause of fear; eben so oft ist bei Shakspeare fear das Furchtbare, zu Fürchtende, als die Furcht. Wenn die Editoren effect of judgment emendiren — die Wirkung der Vernunft ist oft, daß wir uns fürchten, so haben sie die Sache dadurch, wie oft, trivial gemacht: dieß versteht sich von selbst, da hingegen die ächte Lesart eine richtige Beobachtung enthält, die nicht so obenauf liegt.

S. 259 Z. 2 v. o. „Der schwer beladnen Sorg' als Hefen dient?" —

— to show what coast thy sluggish care —

unnöthig in crare zu verändern.

— „doch ach!
Schwermuth u. s. w."

Jove knows what man thou might'st have made; but II, des Reimes wegen, ist hier nichts als ay! ah!

S. 273 Z. 9 v. u. Posthumus. — „Andre dürfen
Auf Sünde Sünde häufen, schlimmer stets!
Und Furcht erregend selbst gesichert bleiben.
Doch —"

— you some permit
To second ills with ills, each elder worse;
And make them dread it to doer's thrift. —

Posthumus sagt: manche, wie Imogen, werden um kleines Vergehn sogleich und in der Jugend hinweg gerafft, und das ist Liebe der Götter, damit der Schuldige nicht noch tiefer falle. Einem Andern erlaubt ihr, ein Uebel nach dem andern zu thun, und jedes, indem er älter wird, schlimmer: er denkt vorher an Imogens Jugend, die früh gestorben ist, dieser wird in Bosheit

immer älter, und mit dem Alter wird er ſchlimmer: dieß verwirrt Poſthumus mit dem Verbrechen ſelbſt' each (ill) elder worse; zugleich kann aber elder hier zunehmend, wachſend heißen. Die Stelle iſt nicht ſo ſchwierig, als die Editoren ſie finden, And make them dread it — dieſe Bosheiten, oder die Menſchen, die ſie üben, erregen dadurch bei Andern ſo große Furcht, daß keiner ſich an ſie wagt, daß ſie dadurch unverletzlich werden: to the doer's thrift. Zum Vortheil, zur Sicherheit des Verbrechers, er gewinnt auch dadurch wohl Güter, Reichthum, Thron, oder was es ſei.

S. 290 Z. 6 v. o. Cornelius. „Und eure Tochter, der ſie trügeriſch
So große Liebe zeigte."
Your daughter, whom she bore in hand to love
With such integrity —

Einfach, ſie ſtellte ſich, als wenn ſie ſie aufrichtig liebte.

Macbeth.

Wir ſchoben dieſe Tragödie bis zuletzt auf, um ihr in aller Hinſicht den gehörigen Fleiß widmen zu können, denn von allen Werken des großen Autors möchte dieſes Gedicht wohl am ſchwerſten zu verſtehen ſeyn, und dem Ueberſetzer die meiſten Schwierigkeiten darbieten. Im Jahre 1606, unmittelbar nach Hamlet und Lear, iſt dieſes Werk gedichtet. Wir beſitzen nur eine authentiſche Edition davon in der Erſten Folio von 1623, was ſehr zu beklagen iſt, weil auch Varianten oft zur richtigen Erklärung helfen.

Wenn viele Schauſpiele des Dichters durch geſuchte Hofrede, andre durch wilde Leidenſchaft, manche durch ſeinen Witz und Wortſpiel ſchwer zu verſtehen ſind, ſo iſt Macbeth durch jene ſonderbare Darſtellung fieberhafter Zuſtände, die vom Anbeginn ſich dem Wahnſinn und Wahnwitz nähern, ſchwierig, weil der Dichter faſt in allen Scenen dieß durch dunkle Anſpielungen, Bilder, die in einander übergehn, und oft durch einen krampfhaften, übertriebenen Ausdruck hat nachahmen und darſtellen wollen. Und hier iſt es nun, wo die

führt. Ein schwer Verwundeter, der noch vom Kampf erhitzt ist, spricht in starken Bildern, heftig, wie im Fieber.

S. 315 Z. 6 v. o. Krieger. „Wie dorther, wo der Sonne Lauf beginnt,
Wohl Sturm und Wetter, schiffzertrümmernd, losbricht"
As whence the sun 'gins his reflexion
Shipwrecking stroms and direful thunders — —

Er erzählt, wie des Königs Liebling, valour's minion, Macbeth, den Rebellen, dessen Hure das Glück schien, und der schon ein grauses Gemetzel angerichtet hatte, mit einem ungeheuern Hieb erschlug, — dieß war wie dunkle Nacht dem verirrten Schiffer, der diese jetzt überstanden hat, indem ihm die erwünschte Sonne aufgeht; — aber mit dieser bricht ein schlimmres Unheil, als dunkle Nacht herein, nämlich ein schiffzertrümmernder Sturm. Wir brauchen im gemeinen Leben sehr oft unser „Wo" für „Wenn" — (Wo dieß nicht geschieht — —) und auf vielfache Weise; Ort und Zeit, Raum und Bedingung werden stets verwechselt, so auch im Englischen und bei Shakspeare vorzüglich, wo When für Where und Where sehr oft für When gesetzt wird, und so hier Whence, als Zeitbestimmung, wann, — nicht woher.

Der Vers des erhitzten Kriegers schließt nicht, um so schöner, er eilt zur Schilderung des neuen, unerwarteten Unheils. Darum ist es mehr als überflüssig, dem direful thunders noch das breack anzufügen.

S. 315. Der Krieger häuft so Bild auf Bild, und streng sich in erhitzter Phantasie so sehr an, daß er fast mit einer Ohnmacht enden muß.

S. 320 Z. 18 v. o. Macbeth. „Durch Sinels Tod bin ich wohl Than von Glamis,"

By Sinels death, I know, I am thane of Glamis; Macbeth hatte eben nur unterwegs vernommen, daß sein Vater gestorben sei — I know heißt deßhalb hier, ich erfahre, vernehme: — wäre er schon länger Glamis, so wäre es nichts Auffallendes, daß ihn die Hexen mit diesem Titel grüßten. Shakspeare behandelt in so großen Gedichten, wie Macbeth, die Nebenumstände leicht, erwähnt sie gar nicht, oder nur vorübergehend.

S. 320 Z. 7 v. u. Die Hexen verschwinden. —

Hier hat auch das Original: Witches vanish. — Nach der Beſchreibung Macbeths muß die Maſchinenkunſt, wodurch es geſchah, vortrefflich geweſen ſeyn, und vorzüglicher, als unſre jetzige.

S. 321 Z. 2 v. u. — „Nur führen ſolln wir vor ſein Antlitz dich" —

Only to herald thee into his sight,
Not pay thee.

Dieß Only iſt hier keinesweges überflüſſig, denn es verſtärkt die Lobeserhebung; auch klingt ſo der Vers beſſer, als wenn wir mit den Editoren leſen: To herald thee into his sight, not pay thee. Steevens aber, der immer ſeine Grillen in Anſehung des geregelten Verſes durchführt, hat willkürlich only geſtrichen.

S. 323 Z. 17 v. o. — „Vorhandnes Schreckniß," — In dieſem Kampfe mit ſich ſelbſt, indem Macbeth erſchrickt, daß mit der Beſtätigung der Vorherſagung ſogleich der Mordgedanke in ihm aufſteigt, — indem er ſich entſetzt, ſagt er, ſich beruhigen wollend: das gegenwärtige Schreckniß, indem wir es vor uns ſehn, iſt niemals von jener Furchtbarkeit, wie es die Phantaſie im voraus darſtellt. Present fears are less than horrible imaginings. Im vorigen Verſe ſagt er: and make my seated heart knock at my ribs, against the use of nature. Freude, Schreck, Zorn machen das Herz ſchlagen, Macbeth kann alſo nicht meinen, daß dasjenige, was jeder Menſch oft erlebt, was alltäglich iſt, gegen die Natur ſey, against the use of nature, ganz gegen die Natur the seated heart, das Herz, oben feſt thronend, — er erlebt jetzt zum erſten Mal, daß in der Erſchütterung des Entſetzens und Grauſens, indem ſich ihm das Haar aufſträubt, ſein pochendes Herz, das ſonſt heftig ſchlägt, — in dieſer Auflöſung wie zu ſterben ſcheint, es iſt nicht mehr seated, es klopft nicht mehr an ſeiner Stelle, in der Bruſt, ſondern, ganz gegen die Natur, an die Ribben. Macbeth hat dieſe Angſt, in welcher der Menſch dieſes Gefühl hat, noch niemals erlebt. Dieſes Unnatürliche will er ſich wegdeuten, und ſagt ſich, daß, wenn es zu dieſer That kommt, deren Bild ihn ſo empört, er weniger fühlen werde.

S. 324. Vierte Scene. Auch Duncan, vorzüglich in ſeiner Anrede an Macbeth, ſpricht in geſuchten Redensarten, wie Alle

im ersten Theil des Schauspiels, die Hexen und der Pförtner aufgenommen.

Daß der König so ohne weitere Meldung, nach Inverneß zum Macbeth geht, war dem Engländer begreiflicher als uns: da jene Progresses, diese Reisen der Fürsten, auf denen sie in den Schlössern ihrer Edlen weilten, damals noch sehr häufig vorfielen.

S. 328 Z. 3 v. o. Nur diese Eine Zeile ist es, was das Eingebildete, Ungewisse ihm zuruft. Die anderthalb Verse, welche folgen, müssen wieder Rede der Frau seyn. Die Abtheilung in Stevens Ausgabe ist unrichtig.

S. 328 Z. 6 v. u. „Selbst der Rabe ist heiser." — Hier ist keine Schwierigkeit, wenn man sie nicht sucht. Der Rabe, ein unglückverkündender Vogel: der Bote, der die Ankunft meldete, ist dieser Rabe: er war aber so eilig geritten, daß ihm kaum Athem übrig blieb, seine wichtige Zeitung anzusagen; dieser Unglück prophezeiende Rabe war also heiser.

S. 329 Z. 5 v. o. „Saugt mir Milch zu Galle!" — And take my milk for gall, — es war der Glaube, daß böse Geister und Kobolde das Blut, die Milch der Sterblichen saugten, die sich mit ihnen verbunden hatten. In den Hexenprocessen kommen diese Aussagen oft vor. Sie sagt also: ihr grausamen Dämonen, nehmt meine Milch, die ihr in Galle verwandeln sollt, damit jede Art des Weibes, alles Menschliche in mir verkehrt werde.

S. 329 Z. 11 v. o. — „und durch des Dunkels Vorhang der reine Himmel blick'." — Die Nacht soll sich mit dickem Dampf umziehn, daß durch diese Nebel- und Wolkenschicht, durch diesen Vorhang der blaue Nachthimmel nicht einen Augenblick zu sehen sei. Der Dampf ist Diener der Hölle, der Himmel, so wie er nur einen Augenblick sichtbar würde, erschiene als Einhalt, als Widerstreit gegen den ruchlosen Mord. — Man erinnere sich zugleich, daß Thüren oft Vorhänge waren, durch die plötzlich eine Erscheinung treten konnte, daß die Tapeten der Mauern aus reicheren oder geringeren Vorhängen bestanden, die zwei oder drei Schuh von der weißen Wand des Zimmers und Saales abstanden, so daß oft, wie im Schauspiel selbst geschieht, Menschen sich dahinter verbargen. Oft aber waren auf der Bühne selbst, hinter dem mittleren Vorhang, der das kleinere Theater bedeckte, Menschen,

die, wie es die Tragödie bedingte, diesen Vorhang wegrissen, und deren Haupt erschien, oder deren Wort und Ruf man schnell hörte, worauf sie wieder verschwanden. Diese Anspielungen, Bilder und Gleichnisse, die für uns etwas Gesuchtes haben, und die so oft bei den ältern Englischen Dichtern vorkommen, waren ihren Zeitgenossen höchst verständlich, weil sie aus dem gewöhnlichsten Leben genommen waren. Zugleich ist es auch Anspielung auf die gerichtlichen und gewöhnlichen Zweikämpfe, wo es oft verpönt, oft aber auch zugelassen war, daß man die Kämpfenden durch den Ausruf: Halt! von einander brachte, um, wenn schon Blut geflossen war, ihr Leben nicht zu gefährden. Hier soll sich diese friedenstiftende, errettende Stimme nicht vernehmen lassen.

S. 331 Z. 2 v. o. Duncan. „Sieh, unsre holde Wirthin! u. s. w." Diese kurze Rede des Königs hat die Commentatoren veranlaßt, viele und lange Noten zu schreiben, in denen jeder dem andern widerspricht, und doch ist diese Stelle nicht eine der schwierigsten.

The love that follows us, sometime is our trouble,
Which still we thank as love.

Dieß Erste ist allgemein: Liebe, die uns folgt, die auf uns eindringt, kann uns oft lästig fallen, aber wir danken ihr dennoch, weil sie Liebe ist.

Herein I teach you,
How you shall bid God yield us for your pains,
And thank us for your trouble.

Nun versteht sich dieser Satz von selbst: so lehre ich nach dem, wie ihr mir noch Gottes Lohn dafür sagen müßt, daß ich euch durch meinen Besuch diese Unruhe mache. Der weiche König will der Wirthin des Hauses eine Artigkeit sagen, und die Editoren haben sich bloß dadurch verwirren lassen, daß sie die ersten Verse, die etwas Allgemeines sagen, schon auf den König bezogen.

S. 332. Siebente Scene. Von diesem Monolog muß ich etwas umständlicher Rechenschaft geben, warum er so eingetheilt, und auf diese Art übersetzt ist. Im Wesentlichen weiche ich von der gewöhnlichen Ansicht nicht ab, aber wohl in einzelnen Versen. Macbeth tritt in tiefen Gedanken auf, er hat die Einsamkeit gesucht, selbst sich vom Könige entfernt, dem es aufgefallen ist. In-

dem ſein Vorſatz, Alles, was ſich damit verknüpft, wieder ſeinem Geiſt vorüber gegangen iſt, ſagt er, in der Mitte der Gedankenreihe laut ſprechend: wenn die That gelingt, und damit Alles zu Ende iſt, ſo muß man ſie ſchnell thun. Aber gewiß werde ich ſchon hier, im Leben, dafür geſtraft, und alſo iſt mit dem Morde ſelbſt das Wenigſte geſchehn. Auch zwingt mich Ehre und Pflicht, es zu unterlaſſen. Am wichtigſten aber iſt es, da der milde König ſo allgemein geliebt iſt, daß jeder mich als Mörder verabſcheuen muß. So kann alſo mein Ehrgeiz, ſtatt ſeinen Zweck wahrhaft zu erreichen, mich nur verderben.

Der Monolog beginnt mit einem tiefſinnigen Wortſpiel. Wär Alles vorbei, if it were done, indem es geſchehn iſt, when 'tis done, dann wäre es gut, es ſchnell zu thun. — Jetzt nun Bild auf Bild, alle dunkel, nur halb gemalt. — Könnte der Meuchelmord trammel up the consequence, — ausſperren aus dem Netz (wie Fiſche gefangen werden, oft aber vieles, was der Fiſcher nicht wünſcht, mit in das Netz vom Strom getrieben wird), dieß consequence, das Ungehörige, Widerwärtige, — and catch with his surcease success — wenn der Meuchelmord blos fangen, erwerben könnte, mit der That einzig und allein den glücklichen Erfolg — that but this blow might be the be-all and the end-all. — Daß dieſer Stoß nur Ein und Alles wäre und Alles endete. — Hier, wie im Original der Punkt: man hat wieder ohne Noth die Interpunction geändert. —

Nun fällt ihm ein, daß er als Vaſall, und noch mehr als Wirth den König ſchützen müſſe. Ihm aber, dem jungen Helden, der bis jetzt verehrt wurde, und der ſich in Ruhm berauſcht hat, iſt es das Furchtbarſte, daß dieſer Mord des milden geliebten Königs den allgemeinen Abſcheu vor dem Mörder erregen wird. In den vorigen Verſen hatte ſich die Phantaſie wieder etwas beruhigt, jetzt erhitzt ſie ſich noch ſtärker als zuvor und ſchafft Bild aus Bild: die Tugenden des Königes

Will plead, like angels, trumpet-tongued, against
The deep damnation of his taking-off:

Dieß iſt das Racheſchrein, die Forderung der Strafe, die mit Trompeten-Zungen die Engel ſelbſt ausrufen werden: aber nicht bloß Fluch und Wunſch der Rache, auch ein edles Mitleid wird ſich erheben.

And pity, like a naked new born babe,
Striding the blast,

So zart, ſo innig rührend iſt dieſes Mitleid, daß es dem nackten neugebornen Kinde gleicht, das aber, um allenthalben zu wirken, den raſchen Windſtoß, den Sturm beſchreitet, — oder die Cherubim des Himmels ſelbſt

or heavn's cherubim, hors'd
Upon the sightless couriers of the air,

ſie fahren auf den unſichtbaren Rennern der Luft daher.

Shall blow the horrid deed in ev'ry eye
That tears shall drown the wind.

So allgemein, ſo unermeßlich wird die Rührung ſeyn, daß dieſe Thränenfluthen jenen Sturm und Wind, die die Nachricht gebracht haben, ertränken werden. Hier ſind Kraft, Schnelligkeit, die Winde ſelbſt die Hauptſache, und jenes nackte Mitleid, die Cherubim ſchnell vergeſſen. So verdrängt ein Bild das andre.

Ich habe keinen Sporn, ſo beſchließt er, um die Seiten meines Vorſatzes zu ſtacheln, I have no spur, to prick the sides of my intent — but only vaulting ambition, als den anſpringenden Ehrgeiz, — jenes erſte Bild läßt er fallen, den Sporn; jetzt malt er den Springenden ſelbſt aus, der ſich zu haſtig, mit zu heftigem Anlauf auf ein Roß ſchwingen will, er überſpringt ſich ſelbſt und fällt jenſeits zu Boden. — So ſpringt die Leidenſchaft in dieſem Monologe unſtät hin und wieder, haſcht dieſes und jenes Bild, um es alsbald wieder fallen zu laſſen: ſie malt die Nebenſachen aus, und widerſpricht ſich, ſo in ſich ſelbſt vertieft, daß hier von der gewöhnlichen Correktheit gar nicht mehr die Rede ſeyn kann. Wer hier Stellen und Verſe tadeln will, ſollte lieber einſehn, daß, wenn er ernſter nachdenkt, es ſich darum handelt, ob ein ſo großes Werk, wie dieſe Tragödie von Macbeth da ſeyn dürfe, oder nicht, — ob ſie und Lear und Hamlet etwa zu jenen verächtlichen Melodramen der neueren Zeit gehören, oder ob ſie Kunſtwerke ſind. Giebt man das Letzte zu, ſo ſollte man auch einſehn, daß ſie nur in der Art und Weiſe da ſeyn können, wie ſie es ſind.

Im Monologe Macbeths ſpricht ſich die geängſtete Seele, ſo wie im vorigen, durch ſtets wechſelnde Bilder aus.

S. 338 Z. 7 v. u. — „Der hagre Mord." — beim Hexendienſt der Hecate ſchreitet der hagre Mord umher, — alsbald geht die Allegorie in das Individuum über, und Macbeth ſelbſt iſt dieſer Mord: er ſchleicht näher, er geht ſacht, um nicht gehört zu werden. —

S. 339 Z. 5 v. o. (Ab ins Schloß.) Man erfährt nachher, daß er herab kommt. Ich habe dieſe Anweiſung eingeſchaltet, um den Leſern die Einrichtung des alten Theaters etwas näher zu bringen. In vielen Stücken des Dichters ſieht man die Figuren ſich hinauf und hinunter bewegen.

Z. 17 v. o. Macbeth. (erſcheint oben.) Auch dieſe Erklärung habe ich der Deutlichkeit wegen hinzugefügt. Macbeth ruft plötzlich: Wer das? Die Editoren laſſen ihn dieß unſichtbar, drinnen (within), ſagen, was ganz unmöglich iſt. Wem ſollte er drinnen im Gemach, wo alle ſchliefen, dieſe Frage ſtellen? Der König ſchläft nicht im erſten Zimmer ſondern im zweiten: wie laut müßte dieſer Ruf ſeyn, um vom zweiten Gemach drunten im Hofe gehört zu werden. Das Original meldet bei dieſer Stelle: Enter Macbeth. Ich erkläre dieſe Seltſamkeit ſo: Macbeth zaudert noch drinnen einen Augenblick: ſeine unruhigen Sinne vernehmen unten im Hofe einen Laut, unbeſonnen, verrückt und verwildert ſtürzt er auf den Altan zurück und frägt, ſich hinab beugend: Wer das? — erwartet aber in der Angſt keine Antwort, ſondern ſtürzt nun in die Gemächer zurück, um den Mord zu verüben. War Fleance oder Banquo unten, auch jener Diener ſeines Hauſes, den er eben weggeſendet hatte, ſo war ſeine heimliche That verrathen. Ich halte dieſes Umkehren, was Kleinigkeit ſcheint, für eine große Schönheit in Shakspeares Dichtung. Er liebt es (weil er die Tragödie immer durch Leidenſchaft, nie durch Intrigue in Thätigkeit ſetzt), Gelingen und Mißlingen an einen Nadelpunkt zu heften. Othello durfte nur, als Caſſio das Schnupftuch bringt, ſo viel Faſſung haben, um vorzutreten und zu fragen, und Jagos Kniffe und Lügen waren in einem Augenblick zerſprengt.

Als Macbeth zurückkommt, führen er und ſie einen Dialog, gleichſam betäubt von der Größe und Schrecklichkeit der That, keiner weiß recht, was er ſpricht, bis die Furcht ſich ſicher zu ſtellen ihre Sinne wieder erweckt.

S. 342 Z. 15 v. o. „Ha, was für Hände das?" — Dieſe Worte ruft er wohl, indem er ſeine eignen blutigen Hände ſieht.

S. 343. Der Pförtner. Nach dem Ungeheuren der vorigen Scenen ein Ruhepunkt, eine Mäßigung, wie Shakspeare gern dergleichen anbringt, um zu neuen großen Eindrücken das Gemüth wieder fähig zu machen. Eine Art Comödie, eine wirklich komiſche Wirkung ſoll gewiß nicht eintreten. Es kommt ihm mehr darauf an, zu zeigen, in welchem Zuſtande die Dienerſchaft war, vorzüglich der Pförtner, der den eigentlichen Palaſt, den innern Hof verſchloſſen hält; dieſer hat den Rauſch nicht ganz verſchlafen, er kann ſich kaum wach erhalten, und lallt ſeine ſchlaftrunkenen Scherze.

S. 345. Aus den Schilderungen des Lenox erfahren wir jetzt, daß die Nacht ſehr ſtürmiſch geweſen iſt. Während des Mordes war ſie durch die Stille noch grauenhafter geſchildert. So wechſelt der große Dichter, um das wirken zu laſſen, was im Augenblicke ihm das Rechte iſt. Dieſe poetiſche Wahrheit iſt eine ganz andre, als jene, die unſre Bühnen jetzt ſo oft erſtreben und die ganz zu verwerfen iſt.

S. 346 Z. 10 v. u. Macduff. — „Zieht der Lärmglocke Strang!" — To countenance this horror! Ring the bell! — Obgleich die letzten Worte in die Rede wie den Vers paſſen, haben die Editoren ſie dennoch für eine Anweiſung gehalten, und ſtreichen ſie wirklich aus dem Text.

S. 372 Z. 4 v. o. Macbeth. „Was dünkt dir, daß Macduff
zu kommen weigert,"
How say'st thou, that Macd.

How say'st thou ſteht hier für: What say'st thou to it? Nur bemerkt, weil einige Ueberſetzer fehlten und: Wie ſagſt du, daß er nicht, — gaben. Selbſt Steevens hat die Worte falſch verſtanden.

S. 373 Z. 17 v. o. Hecate. „Der, — Sein Werk nur,
nicht das eure, thut."
Loves for his own ends, not for you.

Wer ſich mit den Hexen einließ, ſollte, ſo ſchadenfroh wie ſie ſelbſt und die herrſchenden böſen Geiſter, das Böſe um ſein ſelbſt willen thun, wenn es ihm auch gar keinen Vortheil bringt.

S. 374 (Geſang hinter der Scene). Music and a Song

im Original. Oft ſind dieſe Geſänge in den Dramen nicht abgedruckt; hier waren es vielleicht nur wenige Worte. Gleich nachher wieder Ruf und Geſang, wo das Original ſagt: Song within: Come away, come away, etc. Dieß iſt ein kleines Lied, welches ſich in Middletons Schauſpiel, „Die Hexe" findet, aus welchem wir es aufgenommen haben.

Sechste Scene. — Ob der zweite Lord hier Angus oder ein namenloſer ſei, iſt ziemlich gleichgültig. Wichtiger iſt, was die Editoren nicht bemerkt haben, daß dieſe ganze Zwiſchenſcene, die beinah überflüſſig iſt, ſei es durch Schuld des Copiſten, oder daß die Aenderungen mit dem erſten Text zugleich abgedruckt ſind, ſo wie ſie da iſt, keinen Zuſammenhang hat, und ſich die Reden widerſprechen. Shakſpeare liebte es, dieſe kleineren Scenen einzuſchieben, mit dieſer geſchah es vielleicht ſpäter, es iſt auch möglich, daß ſie geändert, und nachher ganz geſtrichen wurde. — In der erſten Rede ſagt Lenox am Schluß, daß Macduff in Ungnade gefallen ſei: zugleich frägt er, wo dieſer ſich aufhalte. Statt dieß zu beantworten, erzählt der Lord von Malcolm, wie dieſer am Hofe Englands lebe, dorthin ſei auch Macduff gegangen. Aber erſt am Schluß der folgenden Scene kommt die Nachricht dieſer Flucht, die alſo jetzt der Lord noch nicht wiſſen konnte. Macduff ſoll den König antreiben, Schottland durch Siward zu befreien, damit wir, beſchließt er, wieder in Sicherheit leben können, do faithful homage, and receive free honours, all which we pine for now. And this report hath so exasperate the king, that he prepares for some attempt of war. — The king? Iſt es Macbeth, iſt es Eduard? Das Original lieſt their king. Prepare for some attempt of war iſt ſonderbar im Ausdruck: wenn es Macbeth iſt, ſo iſt some attempt ein etwaiger Angriff, den er von England, Malcolm und Siward befürchtet, und gegen den er ſich im voraus rüſtet: iſt es Eduard, ſo ſoll es nur das Ungewiſſe ausdrücken, daß ein Krieg beſchloſſen iſt, aber noch nicht wann und wie. Plötzlich frägt nun Lenox: ſchickte er nach Macduff? Um ihn zu jenem Krönungsfeſte einzuladen, zu welchem Macduff nicht kommen wollte. Sent he to Macd.? Der König, von dem die Rede war, müßte alſo Macbeth ſeyn: aber die Frage ſteht hier ſehr ſeltſam, ſie kommt ſo ſpät, iſt ſo außer dem Zuſammenhange, daß

man sie nicht begreift. Nun erzählt der Lord genauer, wie kurz Macduff den Boten abgefertigt und wie widerwillig und drohend dieser Abgesandte die verachtende Antwort aufgenommen habe. Nun wünscht Lenox, Macduff möge sich entfernt halten, und ein Engel möge ihm nach England vorausfliegen, um seine Botschaft und Bitte um Hülfe dem Könige schon früher vorzutragen. — Wir sehn nachher, daß Eduard schon für Malcolm gerüstet hat, bevor Macduff ankam, dieser ist eben erst dort angelangt: will man also nicht annehmen, daß diese Scene verschoben ist, und daß sie nach der Hexenküche einzulegen ist, so ist es ganz dem Drama Shakspeare's entgegen, schon so früh Macduff in England ankommen zu lassen. Es wäre aber auch nicht zu begreifen, wie diese kleine, erläuternde Scene dort ihren Platz finden könnte, da Lenox ein Vertrauter Macbeths ist, der ihn zu jenen Edelleuten führen soll, die die Nachricht von Macduffs Flucht gebracht haben. Wie neu die Flucht ist, sehn wir, daß der König in der Höhle selbst die gallopirenden Reiter erst gehört hat, die die Nachricht bringen; auch die Lady Macduff spricht in der nächstfolgenden Scene davon, wie von einem ganz frischen Ereigniß.

S. 377. Vierter Aufzug. Erste Scene. — Die bescheidene und einfache Einrichtung der Bühne in jener Zeit machte es möglich, da man nie zu viel, und keine zufällige, sondern nur eine poetische Wahrheit verlangte, in der Hauptsache mehr zu thun, als wir bei unsern zu komplicirten Anstalten vermögen. Shakspeare verschmähte auch die sinnlichen Eindrücke, wo sie seinen Zwecken dienen konnten, keineswegs. Er läßt in der Gespensterscene des Hamlet den Hahn, der den Geist verscheucht, wirklich krähen, worüber unsre nicht mehr getäuschten Zuschauer wahrscheinlich lachen würden; dagegen malen wir mit gefärbten Lampen das anbrechende Morgenroth, welches man sich besser denken kann und soll. Es ist daher wahrscheinlich, daß hier in der innern kleinern Bühne manches von dem, was Töne angeben soll, wirklich sichtbar war, wie die Katzengeister, die Igel und die Harpye des dritten Verses, die freilich im Original Harpien gedruckt ist, woraus die Editoren Harper gemacht haben. Harpien ist nur Druckfehler für Harpy, — selbst in Marlowes Tamerlan ist Harpy fehlerhaft Harper gedruckt. Was dieser Harfner, harper, als Geist oder

Kobold seyn und bedeuten könnte, wenn man die Harpyen nicht zulassen will, ist undeutlich.

S. 378 Z. 4 v. u. (Hecate kommt mit drei andern Hexen). Zu einer besonders feierlichen Versammlung, in welcher ein bedeutender Zauber eingerichtet wird.

S. 379 Z. 4 v. o. Gesang. Auch Geister von verschiedenen Farben erscheinen nun auf den Zauberruf, und helfen beim Kessel, damit die Erscheinungen möglich werden.

S. 389. Dritte Scene. — Mit Macduff und Malcolm, — die jetzt mehr hervortreten, macht sich auch eine klare, dichterische Sprache geltend. Waren Macbeths Reden bis jetzt dunkel und unverständlich, so war es fieberhafter Wahnsinn und Seelenangst, die ihm wundersame Bilder und Redensarten, unzusammenhängend, wie im Traum gesprochen, auf die Lippen legten. Aber Alles tönte groß und tragisch. Von jetzt ist er, durch die aberwitzigen Zaubersprüche gestimmt, mehr verrückt als wahnsinnig, und Bilder, Sprache, selbst wenn der Gedanke groß und erhaben ist, hüllen sich fast immer in gemeine Redensarten. Dieser Abfall ist sehr merkwürdig. Es kann hier für den Freund des Dichters dergleichen nur angedeutet werden: der Verständige weiß auch Winke zu benutzen. Der Gleichgültige darf Alles übersehn.

S. 399 Z. 14 v. o. Macduff. — „Er hat keine Kinder!" — Er, Malcolm, der so weislich spricht und ermahnt, so wie Constanze in K. Johann den tröstenden Cardinal abweiset. Manche haben diese natürliche Schönheit und Ergießung des Schmerzes in eine raffinirte verwandeln wollen: er, Macbeth, hat keine Kinder, ich kann mich nicht so an ihm rächen, wie es ihm am empfindlichsten wäre! — Gesucht und dem Dichter fremd.

S. 411 Z. 18 v. o. Macbeth. „Sie konnte später sterben." Dieser schöne, erschütternde Monolog, und durch seine Dunkelheit um so schöner, erfordert einige Erklärung. Indem Macbeth sagt, die Königin hätte ein andres Mal sterben können, morgen oder übermorgen u. s. w., scheint er mir nebenher an die frühesten Lesestunden und den Unterricht des Knaben zu denken. To morrow etc. — creeps in this petty pace from day to day; man muß fast an den aufzeigenden Griffel im Schulbuch denken, der sich im kleinen Schritt fort bewegt, to the last syllable, bis zur

letzten Zeile, of recorded time, — recorded heißt nach den Umſtänden vielerlei, hier ſpricht ſich das nächſte aus, die ausgeſprochene, aufgeſagte (Schul-Ausdruck) der Zeit oder Gegenwart. Nach dieſer Erklärung haben wir die Stelle etwas frei überſetzt, um ſie deutlich zu machen. — Unmittelbar fällt Macbeth in neue Metaphern, um die Nichtigkeit des Lebens darzuſtellen.

Einige meiner Erklärungen hat Herr Kaufmann in ſeiner Ueberſetzung des Macbeth aufgenommen.

Nachwort.

Als ich einſah, daß ich es mit meiner Zeit nicht vereinigen konnte, die Ueberſetzung Shakspeare's ſelbſt fortzuſetzen, vereinigte ich mich mit einigen geprüften Freunden, die den Dichter längſt kannten, ihn ſtudirt hatten und mit mir in Verbindung die Gedichte ſelbſt, ſo wie die Uebertragung genau und ſorgfältig durchgingen. Dieß iſt mit jedem Stücke ſo geſchehn, daß es mir ſcheint, ich habe an Zeit eben nichts geſpart, ſondern nur das gewonnen, daß dieſe Prüfungen in feſter Ordnung in gewiſſen Stunden geſchahen, und ſo die Umänderung und Verbeſſerung der Uebertragung vorrückte, die allerdings auf dieſem Wege Manches, nach Umſtänden mehr oder minder von mir erhalten hat. Die Ueberſetzung ſelbſt aber der meiſten Stücke rührt von meinem Freunde, dem Grafen Wolf von Baudiſſin her, der ſich ſeit Jahren faſt ausſchließlich mit dem Studium Shakspeare's beſchäftigt hat. Schon im Jahre 1818 gab er eine Ueberſetzung Heinrichs VIII. mit ſeinem Namen heraus, die ich, mit Veränderung von meiner Hand, in dieſe Fortſetzung der Schlegelſchen Herausgabe Shakspeare's aufgenommen habe. Von ihm iſt ebenfalls die Ueberſetzung des Troilus, wahrhaft con amore übertragen, Maaß für Maaß, die Widerſpenſtige, wo die Sprache leicht und zierlich, der Irrungen, wo dem Ueberſetzer die Anmuth und der Spaß vorzüglich gelungen ſind, Ende gut, Titus Andronicus, Viel Lärmen um Nichts, Antonius und Cleopatra, die luſtigen Weiber, Othello, Lear und Liebes Leid und Luſt. Der billige Kritiker, der Kenner des Dichters iſt und dieſen ſtudirt hat, wird ohne meine Lobpreiſung ſehn, wie viel in dieſen Arbeiten geleiſtet worden iſt, was namentlich für den höchſt ſchwierigen Troilus und Antonius gethan iſt. Die Leichtigkeit der Irrungen iſt glücklich dem Original nachgeſpielt.

Ein anderer Ueberſetzer, der ſich nicht nennen will, hat mit meiner Hülfe den Coriolan übertragen; eine ſchwierige Aufgabe; der männliche Ton, die Kraft des Ausdrucks ſcheint mir würdig nachgeahmt; Timon (die ſchwere heftige Sprache iſt nicht ohne Glück wieder gegeben), die Veroneſer, auch hat dieſer das Wintermährchen wie den Cymbeline und Macbeth vollendet. Dieſer hatte ebenfalls mit großem Fleiß Viel Lärmen und die Widerſpenſtige überſetzt: die gelungenen Stellen ſind aufgenommen worden. Als Kritiker möchte ich dieſe Arbeiten loben, und indem manches von mir herrührt, muß ich die beiden Freunde ohne Kritik entlaſſen, denn die Sache muß für ſich ſelbſt ſprechen. Daß die Arbeit nicht flüchtig und leichtſinnig, nicht ohne Kenntniß der Sprache und des Dichters, ſondern im Gegentheil mit unermüdlichem Fleiß, mit ernſtem Beſtreben unternommen und ausgeführt iſt, das wenigſtens kann ich bezeugen.

So iſt dieſe Arbeit beſchloſſen, die mich ſeit Jahren täglich und faſt ſtündlich beſchäftiget hat. Wenn Leſſing ſagt: ſeines Fleißes darf ſich jedermann rühmen: ſo haben meine beiden fleißigen Mitarbeiter und ich auf das Wohlthätige dieſes Wortes großen Anſpruch. Nur iſt der Fleiß ſelbſt von deſſen Reſultat und der Wirkung etwas ganz Verſchiedenes. Was man an unſrer Arbeit ausſetzen kann, iſt gewiß nicht aus Nachläſſigkeit oder Uebereilung entſtanden, oft brachten wir eine Stunde damit zu, drei oder vier Verſe einer ſchwierigen oder dunkeln Stelle in Ordnung zu richten, ſchufen und verwarfen unendlich viele Ausdrücke und Verſuche, wenn der Ueberſetzer ſchon auf ſeinem Zimmer längſt vorher die Aufgabe von allen Seiten bedacht zu haben glaubte. Aber gerade bei einer Ueberſetzung kann dieſe mühevolle Anſtrengung ſchädlich werden: und vollends eines Dichters wie Shakſpeare! Wo es die Hauptſache iſt, das unmittelbare Leben, den Tiefſinn, den flüchtigen Geiſt, den oft blendenden Witz und die überzeugende Wahrheit ſeiner Figuren, die ſich in jeder Rede meldet, wieder zu geben. So iſt es möglich, daß mancher, der den Text nicht ſo genau kennt, als wir ihn ſtudirt zu haben glauben, hie und da den Vers leichter machen, oder eine freiere Wendung finden kann, ohne der Kraft zu ſchaden; denn derjenige, der einem gründlichen Vorarbeiter folgt, hat den Vortheil, daß er das Mühſelige ſchon abgethan findet, und er mit friſchem,

unermüdetem Geiſt oft die Wendung leicht findet, die die Anſtrengung des Fleißes verfehlt.

Sehr oft haben die drei Mitarbeiter ſich vereinigt, um gemeinſam zu verbeſſern und den Ausdruck zu treffen. So namentlich beim Macbeth, Lear, Timon, Viel Lärmen um Nichts und manchem andern Schauſpiel. Von Liebes Leid und Luſt hatte ich ſchon vor vielen Jahren einige Akte überſetzt, und manches von dieſem frühen Verſuche hat jetzt noch gebraucht werden können. Da wir, wenn ein Schauſpiel übertragen war, erſt gemeinſam arbeiteten, ſo kann weder ich, noch einer meiner Freunde, jetzt herausfinden, was und wie viel mir an der Ueberſetzung gehört und zugeſchrieben werden könne.

Nach der gründlichen Schule, die wir Deutſchen in der Kunſt des Ueberſetzens durchgemacht haben, nach allen dieſen Anſtrengungen, Muſtern, Uebertreibungen und Kritiken wiſſen wir, ſo ſcheint es, weniger als je, wie man denn überſetzen müſſe. Manche Arbeiten großer Autoritäten haben es mit tiefſinnigem Fleiß dahin gebracht, daß vor genauer Wörtlichkeit Original und Copie ſich nicht mehr ähnlich ſehen. Vieles muß in jeder Ueberſetzung verloren gehn, denn der ächte Schriftſteller lebt und dichtet ganz in ſeiner Sprache und wird eins mit ihr. Die Sprache ſelbſt iſt ein Individuum, das ſeinen Charakter, Geiſt, Laune, Gemüth und eigenthümlichen Humor ausgebildet hat. Es kann alſo nur Sache des feinſten Taktes und des gebildeten Geſchmacks ſeyn, was der ächte Ueberſetzer mit Bewußtſein aufgiebt, um das, was er als das Wahrſte, Nothwendigſte anerkennt, zu retten. Ein ſolcher Ueberſetzer wird Künſtler und ſelbſt ſchaffender Autor, und ich weiß nicht, ob wir Deutſchen neben Wilhelm v. Schlegel einen zweiten nennen können, der ſo unbedingt als ein klaſſiſches Vorbild anzuſehn iſt, deſſen Ueberſetzungen ſich wie Original leſen. Hat er ſich in ſeinen Verdeutſchungen aus den Alten, den Italienern und Spaniern als höchſt vortrefflich erwieſen, ſo war ſeine Ueberſetzung der Werke des Shakſpeare noch mehr als ein Muſter anzuſehn. Der Einfluß, den dieſe Arbeiten meines berühmten Freundes auf deutſche Sprache und Literatur ausgeübt haben, iſt anerkannt und zeigt ſich ſelbſt dem Nichtkenner deutlich. Dieſe Arbeit fortzuſetzen, war kein geringes Unternehmen. Ich hoffe, daß mein Freund, Graf Wolf von Bau-

biſſin, ſo wie jener jüngere Gehülfe nicht unwürdig neben jenem Auserwählten ſtehn. Oft hat, vorzüglich in heitern und witzigen Stellen, in Scenen des Humors und des gemeinen Lebens, um keine Lücke zu laſſen, Graf Baudiſſin mit Laune und geiſtreicher Willkür einen Scherz für den andern geſetzt: das that ſchon Wieland im Sommernachts-Traum, eigentlich dem einzigen Stück, das dieſer Autor würdig und mit Anſtrengung übertragen hat. Schlegel hat mehr wie einmal einen deutſchen Spaß ſtatt des engliſchen gegeben, und dieſelbe Freiheit haben wir uns erlaubt.

Die Wörtlichkeit mußte alſo oft aufgegeben werden. In manchen Schauſpielen auch hie und da, vorzüglich im Macbeth, die jetzt beliebte, gewiſſermaßen zum Geſetz gediehene Art, einen Vers genau mit einem Vers zu erwiedern. In der Sommernacht, den Irrungen, oder Richard II. und Richard III., wo Harmonie, Melodie, oder jener tragiſche Parallelismus vorherrſchen, welchen letztern Shakspeare in ſeiner Jugend ſehr begünſtigte, und den er niemals ganz aufgab, iſt es für den Deutſchen nothwendig eben ſo einzutheilen. Im Macbeth, Lear, Wintermährchen weniger: beſonders wenn man ſich erſt durch die alten Original-Ausgaben unterrichtet, wie willkürlich unſre Editoren, vorzüglich Steevens, die Verſe eingetheilt, hier Wörtchen hinweg gelaſſen, dort hinzugeſetzt haben. Denn der wahre dramatiſche Jambus, wie ihn vor allen andern Shakspeare gebraucht, iſt noch wenig verſtanden worden. Es war meine Abſicht, hier noch eine kleine Abhandlung über dieſen Gegenſtand einzuſchieben (wie ich auch in einem frühern Bande ankündigte), wenn nicht dieſe Noten ſchon zu vielen Platz einnähmen.

Mit welchem gründlichen Fleiße Coriolan übertragen iſt, wird der Kenner leicht unterſcheiden. Die beiden Veroneſer ſind darum ſchwierig, weil die leichte Flüchtigkeit, der ſchöne artige Witz dieſes Gedichtes faſt unmöglich wiederzugeben ſcheint. Der Ueberſetzer hat gewagt, und ſein Wagniß ſcheint mir gelungen. Timon bot durch ſeinen energiſchen Styl, durch den lyriſchen Zorn und die kecken Ueberſprünge große Schwierigkeiten. Eben ſo, auf ähnliche Art das Wintermährchen. Cymbeline durch die ſo bunte wechſelnde Redeweiſe noch mehr: ich hoffe, der Ueberſetzer hat hier und noch mehr im Macbeth ſeinen Fleiß nicht unglücklich angewendet.

Die Anmerkungen sind bald kürzer, bald umständlicher, weil ich auf manches hindeuten wollte, was andre Erklärer nicht erörtert haben. Viele Zeilen sind Kampf gegen die Editoren und ihre willkürliche Entstellung des Textes. Denjenigen, welchen der Dichter nicht bloß oberflächlich bekannt ist, werden sie willkommen seyn. Der Kenner wird mit diesen Noten so wie den Uebersetzungen selbst, da er ermessen kann, was neu, was verbessert ist, was ein redlicher Fleiß gethan hat, am meisten Nachsicht haben. Und in dieser Ueberzeugung übergebe ich ihm und den Freunden des Dichters diese Arbeit, die mich seit Jahren beschäftigt, angestrengt und erfreut hat.

L. Tieck.

Bei der Durchsicht der Schlegel-Tieckschen Uebersetzung habe ich die von Schlegel selbst bearbeiteten Stücke, als anerkannte Meisterwerke, fast ganz unverändert gelassen; es sei denn daß sich durch Zufall ein Druckfehler oder eine Auslassung (wie z. B. im Julius Cäsar Act 1. Scene 2. die acht Zeilen: Im Namen aller Götter ꝛc. in der Rede des Cassius: Ja, er beschreitet, Freund, die enge Welt) im Laufe der Zeit festgesetzt hatte. Sonst habe ich nur an wenigen Stellen (es mögen etwa 5—6 in jedem Stück seyn), wo durch die neulich entdeckten alten handschriftlichen Lesarten ein unabweisbar besseres Verständniß des Originals bewirkt worden ist, eine leise Aenderung gewagt, wenn nämlich die Dunkelheit der früheren Lesarten einen erheblich ungünstigen Einfluß auf die Uebersetzung geübt hatte.

Der Werth und die Bedeutsamkeit jenes Fundes hat den besten der Englischen Kritiker, Herrn John Payne-Collier, (der den Fund gemacht hatte) veranlaßt eine ganz neue Textgestaltung darauf zu begründen; ich selbst habe, nachdem von verschiedenen Herausgebern (die den Fund nicht gemacht hatten) Widerspruch zu Gunsten des Althergebrachten erhoben worden, denselben in meinem Perkins-Shakespeare (Berlin, 1854) in seiner theilweise großen Wichtigkeit dargestellt und denke nächstens über einige ältere Fragen der Shakespearekritik, welche von weit eingreifenderem Interesse sind, ein zweites Schriftchen erscheinen zu lassen; bemerke jedoch gleich

von vornherein, daß dieſe Bücher nur für diejenigen geſchrieben ſind, welche ſich in philologiſcher Weiſe mit den Shakeſpearefragen abgeben, alſo weder für den Aeſthetiker noch für den Liebhaber jeder Art.

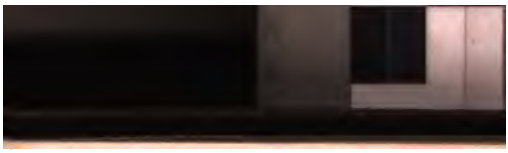
Die von Tieck und ſeinen Mitarbeitern hinzugefügten Ueberſetzungen enthalten trotz vielem Vortrefflichen und Geſchmackvollen auch manches Unſchöne und Undeutliche. Ich habe daher einen Theil dieſer Stücke, namentlich Coriolan, Wintermährchen, Antonius und Cleopatra, Maaß für Maaß, Timon von Athen, König Lear, an manchen Stellen verändert, und endlich den Macbeth ganz neu überſetzt, obwohl ich nachher wieder im Einzelnen meine Ueberſetzung für das ſchon beſſer von einem meiner Vorgänger Getroffene aufgegeben habe. Andere Stücke, wie Liebes Leid und Luſt, Othello, Cymbeline, Troilus und Creſſida, Ende gut Alles gut, Komödie der Irrungen habe ich weniger genau durchgeſehen. Bei der großen, immer wachſenden Theilnahme nicht nur an einzelnen, ſondern an allen Dramen des Dichters muß die Unverſtändlichkeit und Härte des Ausdrucks und der Satzfügung in gewiſſen Partien der letzten Bände bereits ſehr allgemein aufgefallen ſeyn: möge der gütige Leſer finden, daß ich einige dieſer Uebelſtände gehoben habe. Bisweilen habe ich aus der Vergleichung der älteſten Ausgaben ein andres Verſtändniß gewonnen. Im Macbeth unterſtützten mich die ſchönen, leider nur ſo kurzen Bruchſtücke aus Schlegel's Nachlaß, welche ich faſt wörtlich aufgenommen habe. Aber es gehört ſicherlich zu den ſchwerſten Aufgaben, die Macbeth-Gedanken, die ſo kurz und unheimlich einander überzucken und überblitzen wie gekreuzte Schwerter, die Macbeth-Sprache, in der faſt jedes Wort ein Dolchſtich iſt, ſo getreu wiederzugeben, daß daneben die allgemeinen Erforderniſſe der Deutlichkeit, Richtigkeit und dichteriſchen Schönheit bewahrt bleiben. Während der Schillerſchen Nachbildung in Bezug auf das gemeingiltige Colorit eines natürlichen poetiſchen Ausdrucks Nichts abgeht, aber gänzlich die Strenge und Worttreue; während die Gelehrten-Ueberſetzungen von Voß und Lachmann hierin, oft mit gänzlichem Verzichten auf Schönheit und Leichtigkeit, das Aeußerſte erreicht haben: ſo war es meine Abſicht, den Mittelweg einſchlagend, den Tieck hier nur ſehr theilweiſe eingehalten hat, neben der überlegenden Beſonnenheit des

Philologen nicht die Grundſtimmung und Freiheit des Poeten zu verlieren, ohne welche der Ueberſetzer ſein Hauptziel, das der höheren Treue, nicht erreichen kann. Nur dadurch daß er ſich das Gefühl als ſchriebe er wie ein deutſcher Dichter aufrecht erhält, iſt es möglich, ein ſolches Analogon von dem Geſammtcharakter einer fremden Dichtung in deutſcher Zunge zu Stande zu bringen, wie es auf das Publicum wirken kann. Dieß hat vielleicht außer Herder und Schlegel Niemand ganz verſtanden; man hat eben nur ſich zu bemühen, nicht allzutief unter dieſen Meiſtern zu bleiben, ſie zu erreichen wird ſchwerlich gelingen.

Ich habe mich bei dem König Lear und Macbeth mit Vergnügen der Ausgabe des Herrn N. Delius bedient, der erſten Shakſpeareausgabe in Deutſchland, welche das Verſtändniß des Originals in befriedigender Weiſe erleichtert, indem die beſten der weitläuftigen und ſchwerzugänglichen Erklärungen der Engliſchen Herausgeber in ungemein kurzer, klarer und geſchmackvoller Weiſe zuſammengeſtellt werden, und durchweg bei allen ſchweren Stellen aus dieſen und eignen Mitteln nicht nur Hilfe geboten ſondern auch der Nagel auf den Kopf getroffen wird. Was alſo auch vom wiſſenſchaftlichen Standpunkt aus gegen die Behandlung der Textkritik eingewandt wird (vielleicht, ohne alles Uebelwollen, eingewandt werden muß), und wie ſehr der Philolog dieſelbe einerſeits unbefangener anderſeits gründlicher und ſelbſtändiger, der Nichtphilolog die kritiſchen Dinge (ſoweit ſie ihm nicht im Verſtändniß helfen) weggelaſſen wünſchen mag: ſo iſt doch die Hauptaufgabe der Erklärung ſo gut dadurch gelöſt, daß dieſe Ausgabe als ein bedeutendes Förderungsmittel für das Studium des Originals in Deutſchland die allgemeinſte Beachtung und Verbreitung verdient.

Eiſenach, Anfang October 1855.

Tycho Mommſen.



Inhalt

ſämmtlicher zwölf Bände.

Erſter Band.	König Johann. König Richard der Zweite. König Heinrich der Vierte. Erſter Theil.
Zweiter Band.	König Heinrich der Vierte. Zweiter Theil. König Heinrich der Fünfte. König Heinrich der Sechste. Erſter Theil.
Dritter Band.	König Heinrich der Sechste. Zweiter Theil. König Heinrich der Sechste. Dritter Theil. König Richard der Dritte.
Vierter Band.	König Heinrich der Achte. Romeo und Julia. Ein Sommernachtstraum.
Fünfter Band.	Julius Cäſar. Was ihr wollt. Der Sturm.
Sechster Band.	Hamlet, Prinz von Dänemark. Der Kaufmann von Venedig. Wie es euch gefällt.
Siebenter Band.	Der Widerſpenſtigen Zähmung. Viel Lärmen um Nichts. Die Comödie der Irrungen.
Achter Band.	Die beiden Veroneſer. Coriolanus. Liebes Leid und Luſt.

Neunter Band. Die lustigen Weiber von Windsor.
Titus Andronicus.
Das Wintermährchen.

Zehnter Band. Antonius und Cleopatra.
Maaß für Maaß.
Timon von Athen.

Elfter Band. König Lear.
Troilus und Cressida.
Ende gut, Alles gut.

Zwölfter Band. Othello.
Cymbeline.
Macbeth.

Nachwort.

FEB 4 - 1932